

Außerparlamentarische Kämpfe um Umverteilung und Anerkennung

Eine ethnographisch informierte Fallstudie
zu Empowerment-Prozessen
in gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen

Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Eberhard Karls Universität Tübingen

Vorgelegt von
Pauline Sara Marie Bader
aus Berlin

Tübingen 2018

Tag der mündlichen Prüfung:	06.09.2018
Dekan:	Professor Dr. rer. soc. Josef Schmid
1. Gutachter:	Prof. Dr. Hans-Jürgen Bieling
2. Gutachter:	Prof. Dr. Ulrich Brinkmann

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	5
Zusammenfassung	7
1. Einleitung: Erneuerung gewerkschaftlicher Interessenpolitik im Kontext von Krise und Austerität?	9
1.1 Die Unite Community-Initiative: Öffnung der gewerkschaftlichen Interessenpolitik	10
1.2 Ausgangspunkt: Das Problem der Herstellung von Einheit	12
1.3 Bezüge zu gewerkschaftlichen Erneuerungsdebatten	13
1.4 Bezug zur Organizing-Debatte: Das Problem der Nachhaltigkeit	15
1.5 Analyseperspektive: Empowerment-Prozesse als Lösungsansatz und wissenschaftliches Erfolgskriterium für gewerkschaftliche Erneuerung	15
1.6 Gliederung und zentrale Ergebnisse	16
2. Theoretische Perspektiven auf gewerkschaftliche Erneuerung	19
2.1 Anknüpfungspunkte zur Bewegungsforschung	19
2.2 Transformative Literatur der Trade Trade Union Revitalization Studies.....	20
2.3 Bezug zum Machtressourcen-Ansatz	23
2.4 Bezug zum Social Movement Unionism-Ansatz	24
2.5 Bezug zur Organizing-Debatte	26
2.6 Beitrag der eigenen Forschung.....	27
3. Analyseperspektive	28
3.1 Strukturelle Ursachen sozialer Ungleichheiten, Entmündigung im Alltag und Prozesse sozialer Transformation.....	29
3.2 Gewerkschaftlicher Strukturaufbau im Stadtteil als Prozess der Klassenformierung	33
3.3 Das Empowerment-Konzept	38
3.4 Empowerment durch die Konstruktion von Community und kollektiver Identität	41
3.5 Empowerment durch gegenseitige Anerkennung und Selbstwirksamkeitserfahrungen	45
3.6 Transformatives Organizing als Empowerment-Arbeit.....	47
3.7 Konzeption der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen als „Aktivengruppen“	50
4. Untersuchungsmethode und Vorgehensweise	54
4.1 Forschungsstrategie	55
4.2 Operationalisierung	55
4.3 Die Empowerment-Faktoren	58
4.3.1 Empowerment-Faktor Nr. 1: einigende kollektive Identitäten	58
4.3.2 Empowerment-Faktor Nr. 2: Deliberative Vitality	58
4.3.3 Empowerment-Faktor Nr. 3: Beziehungsarbeit.....	59
4.3.4 Empowerment-Faktor Nr. 4: eigenes System der Anerkennungsverteilung	60
4.4 Charakteristika des Feldes	61
4.5 Fallauswahl.....	62
4.6 Untersuchungstechniken	63
4.7 Feldzugang und Selbstreflexion.....	67
4.8 Material.....	68

5. Krise, Austerität und Gegenbewegung in Großbritannien.....	70
5.1 Strukturmerkmale des britischen Kapitalismus	70
5.1.1 Ungleiche Reichumsverteilung und rudimentärer Wohlfahrtsstaat	71
5.1.2 Deregulierter Arbeitsmarkt.....	72
5.1.3 Schwache Interessenvertretung von Arbeiter*innen	73
5.1.4 Ökonomische und politische Dominanz des Finanzsektors	75
5.1.5 Wachstumsmotor Spekulation: Blasenbildung am Grundstücks- und Immobilienmarkt	77
5.1.6 Deregulierter Mietwohnungsmarkt.....	77
5.1.7 Krisenanfälligkeit des globalen Finanzkapitalismus	78
5.2 Das wirtschaftsliberale Krisennarrativ.....	79
5.3 Zentrale Konflikte der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen und Akteurskonstellationen	81
5.3.1 Austeritätsagenda.....	83
5.3.2 Welfare Reform und Sanktionen.....	94
5.3.3 Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik	104
5.3.4 Ökonomisierung und Privatisierung des nationalen Gesundheitsdienstes NHS.....	109
5.4 Das Terrain: London und seine Arbeiter*innenklasse	114
5.4.1 Ökonomische Strukturen und die machtpolitische Bedeutung der Stadt	114
5.4.2 Zusammensetzung der Arbeiter*innenklasse.....	115
5.4.3 Ökonomische Situation von Arbeiter*innen-Haushalten	116
5.4.4 Formen organisierter Arbeiter*innenbewegung	117
5.5 Zwischenfazit.....	119
6. Empirische Fallstudie I: strategische Ziele der Unite Community-Initiative und Phasen des Strukturaufbaus	121
6.1 Strategische Zielsetzungen.....	121
6.2 Warum Unite the Union?	126
6.3 Entwicklungsphasen	130
6.4 Strukturaufbau in London	133
6.5 Zwischenfazit.....	136
7. Empirische Fallstudie II: Rekonstruktion und Illustration der Empowerment-Faktoren in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen.....	138
7.1 Profile der Aktivengruppen: Mitgliederzusammensetzung prägt Interessenrepräsentation	139
7.2 Die Ausgangssituation erfassen: Entmächtigung im Alltag.....	141
7.2.1 Effekte der Austeritätsagenda	143
7.2.2 Effekte der Ökonomisierung und Privatisierung des NHS.....	144
7.2.3 Effekte der wirtschaftsliberalen Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik	144
7.2.4 Effekte des Jobcentersystems	147
7.2.5 Erfahrungen von Ableism	148
7.2.6 Erfahrungen von Sexismus.....	150
7.2.7 Rassismuserfahrungen.....	151
7.2.8 Erfahrungen mit politischen Organisationen und Gewerkschaften	151
7.3 Empowerment durch Deliberative Vitality	154
7.3.1 „Interne Mechanik“ der Interessenrepräsentation im Stadtteil	154
7.3.2 Ausmaß und Qualität der Mitgliederpartizipation.....	178
7.4 Empowerment durch einigende kollektive Identitäten	180
7.4.1 Konstruktion einer klassenbewussten, lokalen Identität	180
7.4.2 Einigende Interessenartikulation	188

7.5 Empowerment durch Beziehungsarbeit	191
7.5.1 Stadtteilgewerkschaft als soziale Community.....	191
7.5.2 Artikulation gegenseitiger Anerkennung	193
7.5.3 Formen gegenseitiger Unterstützung bei der Alltagsbewältigung.....	195
7.5.4 Beziehungsarbeit als Basis von sozialen Netzwerken	196
7.6 Empowerment durch ein eigenes System der Anerkennungsverteilung.....	199
7.6.1 Normen, Werte und Selbstverständlichkeiten	199
7.6.2 Nicht „die Anderen“: Mehrsprachigkeit und muslimischer Glaube	203
7.6.3 Nicht „die Anderen“: Menschen mit sichtbaren und unsichtbaren Behinderungen	204
7.6.4 Was sinnvolle Arbeit ist.....	204
7.6.5 Starke Frauen und sensible Männer erwünscht	206
7.7 Zwischenfazit.....	209
8. Erneuerung gewerkschaftlicher Interessenpolitik im Kontext von Krise und Austerität?	
Potentiale, Hemmnisse und Grenzen der Unite Community-Initiative.....	212
8.1 Was sind Ergebnisse der Empowerment-Prozesse? Eine Auswahl der Erfolge	213
8.1.1 Verteidigung öffentlicher Einrichtungen.....	214
8.1.2 Industrielle Erfolge.....	214
8.1.3 Sozialrechtsansprüche durchgesetzt	215
8.1.4 Diskursive Verschiebungen: es gibt eine „housing crisis“	215
8.1.5 Erfolge in den Auseinandersetzungen um Behindertenrechte	216
8.1.6 Abschaffung des Work Programme	217
8.1.7 Erfolgreiche Zwangsräumungsblockade	218
8.1.8 Ein neuer Verbündeter durch die Transformation der Labour Partei	218
8.1.9 Erfolge im lokalen Bewegungsaufbau.....	219
8.2 Hemmnisse und Grenzen für Empowerment-Prozesse in den Aktivengruppen	222
8.2.1 Mitgliederfluktuation destabilisiert lokale Kooperationszusammenhänge	223
8.2.2 Mangel an Prozessbegleitung erschwert Gruppenfindung und Fokussierung.....	223
8.2.3 Mangel an materiellen Ressourcen bei hohen Kosten für Mobilität und Räumlichkeiten.....	224
8.2.4 Ausschluss von Entscheidungsprozessen und Intransparenz hemmen Aneignung	224
8.2.5 Probleme bei der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit	225
8.2.6 Stress und Burnout	226
8.3 Wer empowered wen?	227
8.3.1 Probleme der Analyse der Austauschbeziehung	227
8.3.2 Empowerment durch die Muttergewerkschaft	228
8.3.3 Enttäuschte Erwartungen aus den Aktivengruppen	229
8.3.4 Empowerment der Muttergewerkschaft	230
9. Zusammenfassung und Ausblick	234
9.1 Analyse und Empirie der Empowerment-Prozesse	235
9.2 Potentiale und Grenzen der Unite Community-Initiative	236
9.3 Grenzen der Analyseperspektive und weiterführende Fragestellungen	238
9.4 Impulse für Forschung und gewerkschaftliche Strategiedebatte	241
Literatur	243
Anhänge.....	270

Abbildungen und Tabellen

Abb. 1: Prozessmatrix Empowerment	40
Abb. 2: Empowerment-Faktoren	57
Abb. 3: Territorien der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen	140
Abb. 4: Faktoren, die im Alltag der Unite Community-Aktiven entmächtigend wirken	142
Abb. 5: Aktivistische, politische und gewerkschaftliche Identitäten in den Stadtteilgruppen	187
Tab. 1: Handlungsfelder der Gewerkschaftsarbeit und Machtressourcen	37
Tab. 2: Operationalisierung von Empowerment-Prozessen: Variablen und Indikatoren	61
Tab. 3: Empowerment der Muttergewerkschaft durch die Stadtteilgruppen	231

Danksagung

Die Idee für dieses Buch entstand während eines Praktikums bei der Multibranchengewerkschaft Unite the Union in London im Frühjahr 2013. Online hatte ich über die strategische Entscheidung der Gewerkschaft gelesen, die Mitgliedschaft für nicht-Erwerbstätige zu öffnen und landesweit Community-basierte Aktivenstrukturen aufzubauen. Der neue Community-Flügel der Gewerkschaft sollte, so die Hoffnung der Initiator*innen, die soziale Bewegung gegen die radikale Austeritätspolitik der konservativ-liberalen Regierungskoalition stärken.

Im Januar 2013 reiste ich mit Rucksack, Rollkoffer und Rennrad an und lernte einen Tag später erste Unite Community-Mitglieder und zwei Hauptamtliche an einem Infotisch kennen, den sie zwischen Wohnblöcken unweit der Cable Street in Tower Hamlets aufgebaut hatten. Dort sollte in wenigen Wochen das erste Unite Community Center eröffnet werden. Die Erfahrungen und Gespräche in den folgenden Wochen beeindruckten mich sehr. Ich hatte noch nie derart klassenbewusste, stolze Gewerkschafter*innen getroffen, für die Community und Gewerkschaft selbstverständlich zusammengehören. Ihre Arbeit, Erfahrungen und Perspektiven wollte ich dokumentieren und für einen transnationalen Lernprozess zugänglich machen.

Diese Forschungsarbeit wäre undenkbar gewesen ohne den Beitrag der Aktiven in Ealing, Tower Hamlets, Waltham Forest, Lambeth, Barnet und Kilburn, deren Politik und Praxis im Zentrum dieser Arbeit stehen. Sie haben mich an ihren lokalen Gewerkschaftsleben teilhaben lassen und ihre Erfahrungen und Perspektiven in Fokusgruppensitzungen und Interviews geteilt. Ihnen gilt mein besonderer Dank.

Auch bei den hauptamtlichen Gewerkschafter*innen von Unite the Union möchte ich mich herzlich bedanken, sie haben die wissenschaftliche Evaluation der Unite Community-Initiative trotz überladener Terminkalender immer unterstützt und Zeit für Interviews und informelle Gespräche gegeben. Mein besonderer Dank gilt Liane Groves, der nationalen Unite Community-Koordinatorin, die mich zu internen Meetings und gewerkschaftlichen Veranstaltungen mitnahm und wichtige Kontakte herstellte.

Es gibt eine Reihe von Menschen, die diese Forschungsarbeit durch ihre kritischen Kommentare und Anregungen in verschiedenen Phasen des Arbeitsprozesses ungemein bereichert haben. Für Fehler in Präsentation oder Logik, Rechtschreibung oder Formatierung trage ich allein die Verantwortung.

Ich möchte mich bei meinen beiden Gutachtern, Prof. Dr. Hans-Jürgen Bieling und Prof. Dr. Ulrich Brinkmann für das produktive Feedback bedanken. Ihre engagierte und fürsorgliche Begleitung vermittelte mir stets ein Gefühl von Stabilität und Sicherheit in einem Arbeitsprozess, der sich zuweilen wie eine Kanufahrt über den Atlantik anfühlte. Die

Diskussionen in den Kolloquien in Darmstadt und Tübingen waren bereichernd und der Umgang solidarisch - einen Dank dafür!

Ich möchte mich darüber hinaus bei Prof. Dr. Jane Holgate bedanken, deren Analysen ein zentraler Anknüpfungspunkt für die hier entwickelte Forschungsperspektive sind und die sich mehrfach Zeit für Gespräche mit mir genommen hat. Vielen Dank auch an Birgit Hoinle für die wertvollen Anregungen und den Austausch zur Arbeit mit dem Empowerment-Konzept. Ebenfalls danken möchte ich Mostafa Henaway, der ebenfalls zu Unite Community geforscht hat und mit dem ich anregende Gespräche führen durfte.

Ohne den heldinnenhaften Einsatz von Birgitta Wodke, Laura Berner und Sina Prasse hätte ich diese Forschungsarbeit kaum erfolgreich abschließen können: 1000 Dank für Kritik, Anregungen und Korrekturhilfe! Vielen herzlichen Dank außerdem an Sabine Vogel, Mo Neuner, Jenny Jungehülsing, Niko Huke, Dörte Döring, Stefan Hernádi und Johanna Lauber für produktive inhaltliche Anregungen und motivierende Durchhalteparolen.

Über die Ziellinie haben mich Tom und Martin Costello getragen. Unermüdlich haben sie mich zum Lachen gebracht und aus der Endzeitstimmung gerissen. Martin verkündete auf seinem 60. Geburtstag vor großem Publikum, dass meine Promotion nun endlich abgeschlossen sei. Es gab Applaus, viele Glückwünsche und ich war ganz beschämt. Zwei Wochen später reichte ich die Dissertationsschrift ein.

Zuletzt ein großes Dankeschön an die Hans-Böckler-Stiftung für das mir entgegengebrachte Vertrauen und die vielseitige Förderung, an meinen Vertrauensdozenten Dr. Henrik Lebuhn, der mich auch in persönlichen Fragen sehr gut beraten und unterstützt hat, und an Prof. Dr. Alex Demirović, ohne dessen Ermutigung ich eine Promotion nicht in Erwägung gezogen hätte.

„Unite Community links what I do as a community campaigner to a bigger working class movement, it means that I identify our campaigns as part of a sort of a bigger project, in working class politics. (...) It's not just about us as a little community against another little community but us as a working class community against the rich and the powerful (...). That's always the danger if you don't have some sense of class at what we're doing: Community politics can be sometimes divisive rather than unifying, you can target the wrong people with the wrong focus.” (G.1 2015)

Zusammenfassung

Diese Forschungsarbeit knüpft an die Debatte um die Krise der Gewerkschaften und mögliche Pfade gewerkschaftlicher Erneuerung an. Sie untersucht die Potentiale und Grenzen einer ungewöhnlichen Organizing-Initiative: dem Strukturaufbau in der Nachbarschaft. Die Unite Community-Initiative wird als Ausdruck einer strategischen Wahl der britischen Gewerkschaft Unite the Union verstanden, die sich im Jahr 2011, im Kontext von Wirtschaftskrise und radikaler Austeritätspolitik, dazu entschloss, die Organisation für nicht-Erwerbstätige zu öffnen. Erwerbslose, Menschen mit Behinderung, pflegende Angehörige und Vollzeitstudierende können seitdem der Gewerkschaft beitreten und in den Partizipationsstrukturen aktiv werden, die entlang geographischer Linien organisiert sind.

Der Aufbau von Community-basierten gewerkschaftlichen Aktivengruppen wirft Fragen auf: Welche Formen der Interessenvertretung entwickelt sich? Wie wird Einheit hergestellt, ohne einen Betrieb als kollektiven Bezugspunkt? Wie wird kollektive Macht generiert trotz Marginalisierung? Die Forschungsarbeit geht diesen Fragen nach, indem sie Empowerment-Prozesse in sechs gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen in London rekonstruiert.

Operationalisiert wird das Empowerment-Konzept unter Rückgriff auf die Arbeit von Christian Lévesque und Gregor Murray (2010) zu Machtfaktoren in der lokalen Gewerkschaft. Gestützt auf umfangreiches empirisches Material werden eine starke Deliberative Vitality und klassenbewusste, lokale Identitäten als Empowerment-Faktoren herausgearbeitet. Ein zentraler Befund der Studie ist, dass darüber hinaus zwei weitere Faktoren von besonderer Relevanz für die Empowerment-Prozesse in den Stadtteilgruppen sind: Beziehungsarbeit und ein eigenes System der Anerkennungsverteilung, das mit vorherrschenden Mustern der Abwertung und Ausgrenzung bricht.

Im Unterschied zu vielen neueren Gewerkschaftsstudien, die auf der Makro-Ebene angesiedelt sind, widmet sich diese Forschungsarbeit den Aktiven an der Basis, das heißt dem Alltag lokaler Gewerkschaft und der Bedeutung kollektiver Praktiken für den Aufbau von Gewerkschaftsmacht. Mit Empowerment-Prozessen beleuchtet die Arbeit eine zentrale Dimension gewerkschaftlichen *Organizings*, die aufschlussreich ist im Hinblick auf das Problem der Nachhaltigkeit von Strukturaufbau. Es wird argumentiert, dass der gewerkschaftliche Strukturaufbau in der Nachbarschaft nicht nur die beteiligten Aktiven stärkt, sondern auch die Gesamtgewerkschaft, etwa durch die Stabilisierung von Organisationsmacht in Form von Streikunterstützung, die Stärkung der Netzwerkeinbettung oder auch neue Handlungsmöglichkeiten in der Kampagnenführung. Das Potential zum Machtaufbau wird jedoch, so ein Ergebnis der Forschungsarbeit, aktuell bei Unite the Union noch nicht ausgeschöpft.

Schlüsselwörter: Gewerkschaft, lokale Gewerkschaft, Empowerment, Organizing, transformative Erneuerung, Deliberative Vitality, kollektive Identität, Beziehungsarbeit, Anerkennung, soziale Bewegungen

1. Einleitung: Erneuerung gewerkschaftlicher Interessenpolitik im Kontext von Krise und Austerität?

Durch die jüngste Wirtschaftskrise und die Austeritätsagenda in vielen Ländern Europas wurde die Position der Gewerkschaften als Interessenorganisationen der Arbeiter*innenklasse geschwächt. Die Möglichkeiten einer gemeinsamen strategischen Antwort der europäischen Gewerkschaftsbewegung wurden dabei durch die unterschiedliche Krisenbetroffenheit der EU-Mitgliedsstaaten verringert (vgl. Bieling/Lux 2014: 154). Die Herstellung von Einheit und Solidarität, ein zentrales Problem gewerkschaftlicher Organisation, ist aktueller denn je - auf internationaler wie auf nationaler, lokaler oder betrieblicher Ebene. Richard Hyman und Rebecca Gumbell-McCormick konstatieren:

„(D)ifferent social and economic groups have been affected in significantly different ways by crisis and austerity, and these differences can create new divisions and antagonisms, not the supposed unity of the ‘99%’. A sense of mutuality, of a common fate and common interests, is not objectively given but is a task requiring a difficult struggle“ (Hyman/Gumbrell-McCormick 2017: 13).

Das Vereinigte Königreich wurde als ein Zentrum des globalen Finanzkapitalismus vergleichsweise früh, d.h. im zweiten Quartal 2008, von der Krise erfasst. Sechs Quartale in Folge schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt um insgesamt 6%, eine Entwicklung die als Great Recession bezeichnet wurde (vgl. Coulter 2016: 201). Aus den Unterhauswahlen 2010 ging die konservative Tory Partei als stärkste Kraft hervor und formte eine Regierungskoalition mit den Liberal Democrats. Nach 13 Jahren New Labour übernahmen damit die Tories, die politischen Erben Margaret Thatchers, wieder leitende Regierungsämter. Das neue Kabinett bestand zu knapp 70% aus Absolvent*innen der Eliteuniversitäten Oxford und Cambridge (vgl. Baxter 2010).

Die Regierungskoalition führte die Krise nicht auf überliquide, deregulierte Finanzmärkte zurück. Sie diagnostizierte vielmehr eine Staatsschuldenkrise, die durch die laxen Haushaltspolitik der Labour Partei entstanden sei (vgl. Mulholland 2010). Dieses Krisennarrativ bereitete den Weg für eine spezifische Form der Krisenbearbeitung, in deren Zentrum eine radikale Austeritätsagenda steht.

Die ökonomische Krise und die hohe Erwerbslosigkeit schwächten die Position von Arbeiter*innen und ihrer Gewerkschaften gegenüber den Arbeitgeber*innen. Letztere nutzten die Abwesenheit von schützenden Regulierungen, um den Anteil unsicherer Arbeitsverhältnisse auszuweiten (vgl. Coulter 2016). Mit der Austeritätsagenda erhöhte sich der Handlungsdruck auf die Gewerkschaften weiter, unter anderem, weil sich damit ein Arbeitsplatzabbau im öffentlichen Sektor abzeichnete, der letzten Bastion der Gewerkschaften.

Die britischen Gewerkschaften waren in diesem Moment der Radikalisierung wirtschaftsliberaler Politik bereits geschwächt. Im Vereinigten Königreich waren 1979 über 13 Millionen Menschen gewerkschaftlich organisiert, heute sind es rund halb so viele (vgl. Abb. 32). Als Ursachen werden hierfür meist die Deindustrialisierung, zunehmendes Outsourcing, der deregulierte Arbeitsmarkt und eine gewerkschaftsfeindliche Gesetzgebung genannt (vgl. Upchurch et al. 2009).

Hyman und Gumbrell-McCormick (2017) deuten die Fragmentierung und Demoralisierung von historisch gewachsenen Arbeiter*innen-*Communities* als Schlüsselement der neuen Arbeitswelt und diagnostizieren einen Prozess des „unmaking of the working class“ (Hyman/Gumbrell-McCormick 2017: 2). Die wirtschaftsliberal reorganisierte Arbeits- und Lebenswelt wirkt disziplinierend und reduziert die Handlungsfähigkeit der Subjekte (vgl. Demirović 2010: 155). Arbeitnehmer*innen werden angehalten, sich konformistisch dem Markt zu unterwerfen (ebd.).

Wirtschaftsliberale Ideologie und Politikkonzepte dominieren im Vereinigten Königreich seit den 80er Jahren, aber die schwere Wirtschaftskrise und die austeritätspolitische Wende 2010 leitete eine neue Phase der Klassenkämpfe ein. Die Führung der tief gespaltenen Labour Partei artikulierte keine Alternativen zum Abbau wohlfahrtsstaatlicher Infrastruktur und einer Sozialreform, die auf die Absenkung des Existenzminimums und eine Verschärfung der Bedarfsprüfungen zielte. Sie argumentierte lediglich für weniger radikale Einschnitte. Viele Menschen, deren Lebensqualität durch die Austeritätsagenda abgesenkt wurde, hatten dadurch keine politische Repräsentation.

1.1 Die Unite Community-Initiative: Öffnung der gewerkschaftlichen Interessenpolitik

In dieser Situation formuliert die größte Gewerkschaft des Landes, Unite the Union mit 1,42 Millionen Mitgliedern, einen zivilgesellschaftlichen Führungsanspruch (vgl. McCluskey 2013; Milmo 2011, 2012). Die Gewerkschaft kündigt 2011 einen ungewöhnlichen Schritt an: die Öffnung der Interessenvertretungspraxis und der Organisation für Nichterwerbstätige und damit für jene Gruppen, die am stärksten von der Austeritätspolitik betroffen sind.

Die Führung von Unite the Union sah die dynamische, breite Anti-Austeritätsbewegung, die sich Ende 2010 an britischen Hochschulen und auf der Straße formierte und suchte den öffentlichen Schulterchluss. „We must join students in a broad strike movement to combat attempts to strangle the welfare state“, erklärte Unite’s Generalsekretär Len McCluskey im Dezember 2010 (McCluskey 2010). Er kritisiert die „devotion to City orthodoxy“, die sich in der öffentlichen Zustimmung einiger Spitzenpolitiker*innen der Labour Partei zu Teilen der Austeritätsagenda ausdrücke (ebd.).

Von der Labour Partei, deren Hauptfinanzier Unite the Union ist, fordert der Generalsekretär eine klare Zurückweisung der Austeritätspolitik (vgl. McCluskey 2010). Die Gewerkschaften sieht er in der Pflicht, die außerparlamentarische Protestbewegung zu unterstützen:

„The response of trade unions will now be critical. While it is easy to dismiss ‘general strike now’ rhetoric from the usual quarters, we have to be preparing for battle. It is our responsibility not just to our members but to the wider society that we defend our welfare state and our industrial future against this unprecedented assault.” (McCluskey 2010)

Drei Monate später, am 26. März 2011, kamen rund 250.000 Menschen zu einer Demonstration des gewerkschaftlichen Dachverbandes TUC gegen die Austeritätsagenda der Regierungskoalition auf den Straßen Londons zusammen. Viele dieser Demonstrant*innen, so die Diagnose der Unite-Führung, verfügten über keine Repräsentation. McCluskey verkündete einige Wochen später die organisatorische und interessenpolitische Öffnung der Gewerkschaft für Nichterwerbstätige:

„There are millions of people out there who are vulnerable and without a voice. As the March 26 demonstration showed, I will bet that there are tens of thousands of people who were not union members. (...) I want to extend our remit into areas where perhaps we have not represented people before. If advice bureaux close down where do people seek help?“ (McCluskey nach: Milmo 2011)

Damit Nichterwerbstätige der Gewerkschaft beitreten können, wurde 2011 die Kategorie der Unite Community-Mitgliedschaft eingeführt. Mit dieser neuen Kategorie will Unite Erwerbslose, Menschen mit Behinderung, pflegende Angehörige und Vollzeit-Studierende erreichen. Der *Community*-Flügel von Unite ist ungewöhnlich. Zu von der Hauptklientel abweichenden Zielgruppe kommt die geographische Organisationslogik hinzu. Die Partizipationsstrukturen des neuen Community-Flügels sollen entlang geographischer Linien entstehen. In der Hauptstadt London nehmen die Strukturen die Form von Stadtteilgruppen an, auf dem Land decken die Aktivengruppen größere geographische Einheiten ab. Außerdem geht es nicht allein um Rekrutierung: Unite wirbt um aktive Mitglieder, die eigenständig vor Ort Kampagnen entwickeln. Zur Förderung des Aktivismus wurden die Unite Community Activists Trainings entwickelt. Diese vermitteln Schlüsselqualifikationen des Graswurzelaktivismus, wie etwa das Sprechen in der Öffentlichkeit oder auch Grundlagen des Sozial- und Mietrechts.

Zu den strategischen Zielen der Gewerkschaft gehört es, die neuen Community-Mitglieder zu befähigen, lokalen Widerstand gegen die Implementierung der Austeritätsagenda zu organisieren und zugleich praktische Hilfe zur Anpassung an die neue Sozialgesetzgebung zu leisten, von der auch viele Arbeiter*innenhaushalte mit erwerbstätigen Erwachsenen betroffen sind. Darüber hinaus sollten neue, soziale Gruppen und aktive Mitglieder für die Gewerkschaft gewonnen werden. Eine Hoffnung war darüber hinaus, mittelfristig neue industrielle Aktive zu gewinnen, nämlich wenn die Community Aktiven Erwerbsarbeit

aufnehmen.

Die Unite Community-Initiative ist ein ungewöhnlicher, gewerkschaftlicher Erneuerungsversuch, der viele Fragen aufwirft. Welche Formen der Interessenpolitik entwickeln sich etwa in einem Stadtteil? Wie wird Einheit hergestellt, obwohl es keinen Betrieb als kollektiven Bezugspunkt gibt, dafür aber eine heterogene Zielgruppe? Wie kann kollektive Macht aufgebaut werden trotz ökonomischer, sozialer und kultureller Marginalisierung? Die Unite Community-Initiative wird hier als den Versuch einer links dominierten Gewerkschaftsführung gedeutet, die Repräsentationslücke zu füllen, die mit der wirtschaftsliberalen Wende der Labour Partei entstanden ist.

1.2 Ausgangspunkt: Das Problem der Herstellung von Einheit

Thema dieser Forschungsarbeit ist die Schwierigkeit, Einheit herzustellen im gewerkschaftlichen Kontext. In ihrem „Normalzustand“ ist die Arbeiter*innenklasse fragmentiert durch Konkurrenz und Spaltung (vgl. Deppe 1981: 29). Die Konstruktion von Einheit trotz Ungleichheit produzierender Differenzlinien innerhalb der Klasse ist ein zentrales Problem der gewerkschaftlichen Organisation. Einheit heißt nicht Uniformität, sondern Zugehörigkeit und Zusammengehörigkeit. So beobachten Christian Lévesque und Greogor Murray (2010) die Entstehung von „more complex manifestations of multiple identities, both collective and individual“, welche die gewerkschaftlichen Identitätsbildungsprozesse vor Herausforderungen stellt (Lévesque/Murray 2010: 337).

Die Schwäche der Arbeiter*innenbewegung wird oftmals auf die Fragmentierung kollektiver Identitäten zurückgeführt, die aus den sozialen Beziehungen traditioneller Industrie-basierter Arbeiter*innen-*Communities* hervorgegangen sind. Eine übergreifende Organisation verschiedener sozialer Gruppen, so die Annahme hier, erfordert einen Prozess der Vermittlung von Interessen, die Entwicklung inklusiver, kollektiver Praktiken und einer ausstrahlungsfähigen kollektiven Identität. Mit Unite Community ist die Öffnung der gewerkschaftlichen Interessenpolitik sowohl für neue Themen und Alltagskonflikte verbunden als auch für neue Akteure, Aktionsformen und kollektive Identitäten. Dies wird als Versuch gedeutet, neue Solidaritäten innerhalb der Klasse aufzubauen und Einheit herzustellen.

Eine erste Prämisse der Forschungsarbeit ist, dass interessante, neue Erkenntnisse über das „Was“ und „Wie“ gewerkschaftlicher Erneuerung dort zu erwarten sind, wo die gewerkschaftliche Organisation lebensweltlich und kulturell eingebettet ist. Diese Erwartung wird aus dem Klassenbegriff von E.P. Thompsons (1963) abgeleitet, der Klasse nicht als Struktur oder feste Kategorie versteht, sondern etwas, was erst entsteht, wenn Menschen miteinander in Beziehung treten (vgl. Thompson 1963: 9). Daher lohnt es sich für die Forschung, den Alltag lokaler Gewerkschaft und damit soziale Beziehungen an der gewerkschaftlichen Basis zu untersuchen. Im Fokus dieser Forschungsarbeit stehen die Erfahrungen, Perspektiven und

Aktivitäten der Basisaktivist*innen. Welche Faktoren kollektive *Ermächtigungsprozesse* ermöglichen und welche Kollektividentitäten dabei konstruiert werden, wird in der empirischen Fallstudie rekonstruiert. Der gewerkschaftliche Strukturaufbau im Rahmen der Unite Community-Initiative wird hier als ein Prozess zeitgenössischer *Klassenformierung* interpretiert, in dem verschiedene Klassenerfahrungen artikuliert werden.

1.3 Bezüge zu gewerkschaftlichen Erneuerungsdebatten

Dem *Strategic Choice*-Ansatz (vgl. Schmalz/Dörre 2013) folgend, geht diese Forschungsarbeit davon aus, dass Gewerkschaften nicht einfach den stürmischen Veränderungen des globalen Kapitalismus ausgeliefert sind. Sie können vielmehr langfristige Strategien entwickeln und strategische Entscheidungen treffen, um die Organisation aktiv zu verändern. Damit knüpft diese Forschungsarbeit an einen Strang der Labour Revitalization Studies (LRS) an, der Erneuerungsversuche von Gewerkschaften in vielen Ländern untersucht und auf ihre Potentiale und Grenzen hin befragt (Brinkmann et al. 2008; vgl. Schmalz/Dörre 2013). Im Zentrum der Labour Revitalization Studies steht die Frage nach der Stärkung von Gewerkschaftsmacht. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass Gewerkschaften durch strategische Entscheidungen reale Chancen auf Erneuerung haben (vgl. Brinkmann et al. 2008: 146).

Die zweite Prämisse dieser Arbeit knüpft an diese optimistische Sicht auf gewerkschaftliche Strategie- und Handlungsfähigkeit an: Es wird davon ausgegangen, dass der Mangel an gestalterischen Partizipationsstrukturen für die Mitglieder ein zentraler Grund für die Krise der gewerkschaftlichen Organisationen ist. Die konkreten Erfahrungen mit Organisationsentwicklungsprojekten, die den Aufbau solcher Strukturen vorsehen - auf der betrieblichen Basis oder *Community*-basiert - verdienen daher wissenschaftliche Aufmerksamkeit.

Warum entschied sich gerade eine britische Gewerkschaft für den *Community*-basierten Strukturaufbau? Im Vereinigten Königreich gibt es schon seit einigen Jahren eine Diskussion über die Potentiale von *Community Organizing* und eine Reihe von Gewerkschaften sowie der Dachverband TUC haben bereits konkrete Erfahrungen mit dieser Strategie gesammelt (Henaway 2015; Holgate 2013b, 2013a, 2015; Holgate/Wills 2007; Mayo et al. 2016; TUC 2008, 2010; Whittle 2013). Die Gewerkschaft arbeitet dabei mit je nach Projekt verschiedenen Arten von Arbeiter*innen-*Communities* und *Community*-Organisationen. So können die Ziel-*Communities* geographisch oder auch identitätsbasiert sein, das heißt etwa eine spezifische migrantische *Community*.

Jane Holgate (2013) identifiziert zwei treibende Faktoren für die Hinwendung der britischen Gewerkschaften zum *Community Organizing*: Erstens die weitere Schwächung der kollektiven Verhandlungsmacht der Gewerkschaften durch die Wirtschaftskrise ab 2008 und zweitens die

Erkenntnis, dass der Wandel der Erwerbsarbeit zu einem Verlust von Klassenidentität und berufsbezogenen Identitäten geführt habe, die in der Vergangenheit eine Basis gewerkschaftlicher Organisierung waren:

„(D)eclining worker bargaining power – at the point of production – has led some unions to begin to think about how to widen their spheres of influence and to assess the value of Community as well as industrial-based organising. Whether this turn to Community organising will have an effect in revitalising unions in the UK remains to be seen as most of these initiatives are only yet in their infancy.” (Holgate 2013b)

Holgate unterscheidet zwischen Projekt-basierten *Community*-Initiativen und solchen, die auf eine strategische Entscheidung der Gewerkschaft zurückgehen und die Investition von beachtlichen Ressourcen vorsehen (vgl. Holgate 2013b). Die Initiative von Unite the Union interpretiert sie als Ausdruck einer strategischen Entscheidung (vgl. ebd.). Holgate hat die Entwicklung von Unites Initiative sowohl wissenschaftlich als auch als beratende *Community Organizing*-Expertin begleitet. Das Ziel der Initiative beschreibt sie als einen Versuch, zerrissene Bande zwischen *Community* und Betrieben wiederherzustellen:

„What appears to be at the heart of Unite’s view of community organising is an attempt to tie together a trade union consciousness and a community consciousness – going back to the trade Unionism of the nineteenth century where there was a convergence of trade Unionism and popular politics.” (Holgate 2013b)

Die ersten Unite Community-Aktivengruppen entstanden überwiegend in Regionen mit traditionellen Arbeiter*innen-*Communities* und ehemaligen Gewerkschaftshochburgen wie Liverpool, Manchester, Sheffield oder Glasgow (vgl. Holgate 2013b). Dort stützte sich der gewerkschaftliche Strukturaufbau auf bereits seit Jahrzehnten existierende starke soziale Netzwerke (ebd.). Die vorliegende Studie untersucht sechs gewerkschaftliche Aktivengruppen in London.

Gewerkschaftliche Erneuerung wird in dieser Forschungsarbeit als ein *transformativer* Prozess verstanden, in dem neue Relevanz für gewerkschaftliche Organisierung entsteht. Mit diesen Überlegungen wird an die zentrale Idee des Social Movement Unionism-Ansatzes (vgl. Clawson 2003; Moody 1997, 2016; Munck/Waterman 1999; Oxenbridge 2000) angeknüpft, die besagt, dass die gewerkschaftliche Basis eigenständig aktiv sein kann und Gewerkschaft unter dieser Voraussetzung auch soziale Bewegung ist, die gesellschaftlichen Wandel vorantreibt und mitgestaltet.

Ein besonderer Beitrag dieser Arbeit besteht darin, den Alltag lokaler Gewerkschaft zu rekonstruieren und die Erfahrungen, Perspektiven und Aktivitäten der Basisaktiven ins Zentrum der Analyse zu stellen. Wie sich gewerkschaftliche Erneuerungsprozesse auf der Mikro-Ebene und im Alltag lokaler Gewerkschaft darstellen, wird wenig erforscht. Diese Arbeit soll einen Beitrag dazu leisten, diese Lücke zu füllen. Zugleich knüpft sie an eine relevante Diskussion innerhalb der *Organizing*-Literatur an.

1.4 Bezug zur Organizing-Debatte: Das Problem der Nachhaltigkeit

Organizing gilt als das Schlüsselkonzept der gewerkschaftlichen Erneuerung. Vorgestellt wurde der *Organizing*-Ansatz in der BRD oft als Wunderwaffe gegen Mitgliederschwund, finanzielle Nöte und den nachlassenden Einfluss in Betrieben und der Gesellschaft. In den letzten Jahren häuften sich jedoch kritische Stimmen. Dort, wo *Organizing* schon länger praktiziert wird, fallen die Ergebnisse ambivalent aus.

Für das Vereinigte Königreich evaluieren Simms et al. (2013) die *Organizing*-Aktivitäten verschiedener Gewerkschaften mit dem Fokus auf die Wirkung von zehn Jahren TUC Organizing Academy. „The story is mixed; there have been some areas of notable success, and other areas where change has been slow and difficult“, konstatieren die Autor*innen (Simms et al. 2013: 14). Simms und Holgate (2008) arbeiten vielfältige Definitionen und Praktiken von *Organizing* heraus und stellen in Frage, dass es das eine *Organizing*-Modell gibt (vgl. Holgate 2008).

Für die USA führt Jane McAlevey die anhaltende Schwäche der US-amerikanischen Arbeiter*innenbewegung unter anderem darauf zurück, dass das, was in den letzten 20 Jahren als erfolgsversprechender *Organizing*-Plan für die Erneuerung der Gewerkschaften präsentiert wurde, nicht effektiv zur Stärkung von Arbeiter*innenmacht beigetragen habe (vgl. McAlevey 2016a: 210). Statt *Organizing* hätten die US-amerikanischen Gewerkschaften vor allem *Mobilizing* betrieben und dabei den effektiven Machtaufbau in Betrieb und Community durch die Beschäftigten selbst verhindert (vgl. ebd.). Diese Befunde aus der *Organizing*-Forschung legen nahe, dass es sinnvoll wäre, nach neuen Erfolgskriterien für Erneuerungsversuche zu suchen, um besser zu verstehen, warum aus einigen *Organizing*-Projekten weniger nachhaltige Strukturen hervorgehen als aus anderen. In dieser Forschungsarbeit wird argumentiert, dass *Empowerment*-Prozesse an der gewerkschaftlichen Basis ein Lösungsansatz für das Problem der Nachhaltigkeit von gewerkschaftlichem Strukturaufbau ist und ein geeignetes Erfolgskriterium für die wissenschaftliche Evaluation von gewerkschaftlichen Suchbewegungen wie die Unite Community-Initiative.

1.5 Analyseperspektive: Empowerment-Prozesse als Lösungsansatz und wissenschaftliches Erfolgskriterium für gewerkschaftliche Erneuerung

Der ungewöhnliche Untersuchungsgegenstand wirft, wie bereits dargestellt, eine Reihe von Fragen auf: Welche Formen der Interessenrepräsentation werden im Stadtteil entwickelt? Wie wird dabei eine Einheit hergestellt, ohne den Betrieb als kollektiven Bezugspunkt? Wie bauen Menschen, die besonders stark gesellschaftlich marginalisiert sind, kollektive Macht auf? Dies sind Fragen nach *Empowerment*. Neben dem ungewöhnlichen Untersuchungsgegenstand und

der ungewöhnlichen Analyseebene prägt damit eine weitere Besonderheit diese Forschungsarbeit: die zentrale Analysekategorie von *Empowerment*-Prozessen. Dynamiken von *Empowerment* in der lokalen Gewerkschaft zu erforschen und zu verstehen, heißt nach echter Mitgliederpartizipation zu fragen, denn ohne das Mitdenken, Mitreden, Mitentscheiden und gemeinsam Handeln bleiben verändernde Lernprozesse aus.

Die vorliegende Studie erforscht mit der Unite Community-Initiative einen gewerkschaftlichen Erneuerungsversuch in Zeiten von Krise und Austerität. Die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen in London wurden über den Zeitraum von drei Jahren untersucht mit einem Mix aus qualitativen Methoden der Sozialforschung untersucht, um eine doppelte Fragestellung zu klären: Erstens: Welche Faktoren initiieren und befördern *Empowerment*-Prozesse, welche begrenzen und hemmen sie? Und zweitens: Was sind Potenziale und Grenzen des gewerkschaftlichen Strukturaufbaus im Stadtteil mit Blick auf die *transformative* Erneuerung der Gewerkschaft?

Die *Empowerment*-zentrierte Evaluation dieser Organisationsinitiative ermöglicht neue Einsichten im Hinblick auf eine Erneuerung gewerkschaftlicher Interessenrepräsentation durch eine strategische Öffnung für Konflikte, Akteur*innen, Organisationsweisen und Aktionsformen der *Community* und damit auch für die urbanen sozialen Bewegungen.

1.6 Gliederung und zentrale Ergebnisse

Die vorliegende Forschungsarbeit ist in neun Kapitel gegliedert. Zunächst sie in der Debatte zur Erneuerung der Arbeiter*innenbewegung und der Gewerkschaften verortet (Kap. 2). Anschließend wird die eigene Forschungsperspektive entwickelt, die Konzepte aus der Bewegungsforschung und den industriellen Beziehungen kombiniert (Kap. 3). Dem schließt sich die Darstellung der Untersuchungsmethode und Vorgehensweise an (Kap. 4). Hier wird die Operationalisierung der *Empowerment*-Prozesse entwickelt, ein Kernstück der Forschungsarbeit. Sie stützt sich auf das von Lévesque und Murray (2010) entwickelte Konzept der *Internal Solidarity* als Machtressource mit Prozesscharakter in der lokalen Gewerkschaft. Im fünften Kapitel werden die Hintergründe für die Kämpfe um Anerkennung und Umverteilung dargestellt. (Kap. 5).

Die empirische Fallstudie ist in zwei Kapitel gegliedert. Zunächst werden drei gewerkschaftspolitische Aspekte untersucht: strategische Zielsetzungen, Entstehungsbedingungen und Phasen des Strukturaufbaus (Kap. 6). Im zweiten Empiriekapitel werden die *Empowerment*-Dynamiken rekonstruiert und illustriert (Kap. 7). Dazu werden in einem einleitenden Unterkapitel entmächtigende Erfahrungen dargestellt, um einen Eindruck der Ausgangspunkte der *Empowerment*-Prozesse zu vermitteln. Dabei werden Verbindungen zwischen den im Kontext-Kapitel dargestellten Prozessen wie die Austeritätsagenda oder die

Privatisierung des Nationalen Gesundheitsdienstes NHS auf der Makro-Ebene und ihre Auswirkungen auf die Lebenswelt der Unite Community-Aktiven (Mikro-Ebene) hergestellt.

Ein zentrales Ergebnis der Arbeit ist, dass *Empowerment*-Prozesse initiiert und befördert werden durch lokale, klassenbewusste Identitäten. Neben materiellen Interessen werden auch Fragen von Anerkennung berücksichtigt. Im Fokus der Unite Community-Initiative steht der Zugang zu sozialen und gesundheitlichen Dienstleistungen, zu leistbaren Mietwohnungen und staatlichen Sozialleistungen sowie die Abschaffung von Jobcenter-Sanktionen. Auch Arbeitskämpfe sind ein Handlungsfeld der untersuchten Aktivengruppen. Neben diesen Konflikten um den Zugang zu ökonomischen Ressourcen geht es den Unite Community-Aktiven auch um Anerkennung, unabhängig davon, ob erwerbslos sind, unsichtbare Behinderungen haben oder einer muslimischen Glaubensgemeinschaft angehören.

Empowerment-Prozesse werden darüber hinaus gestärkt durch eine starke *Deliberative Vitality* (Lévesque/Murray 2010) in den Aktivengruppen. Ein Indikator ist dafür unter anderem die hohe Qualität und Quantität der Mitgliederpartizipation. Die interne Mechanik der Interessenrepräsentation setzt sich zusammen aus einem Mix verschiedener Strategien – parteiische Beratung und Fürsprache, *Organizing* und Mobilisierung.

Darüber hinaus leistet die Studie eine theoretische Weiterentwicklung. Aus der Auseinandersetzung mit dem empirischen Material und einem induktiven wie deduktiven Verfahren der Kategorienbildung gingen zwei weitere Faktoren hervor, die berücksichtigt werden müssen, um zu verstehen, wie *Empowerment*-Dynamiken in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen initiiert und befördert werden: *Beziehungsarbeit* und ein eigenes System der *Anerkennungsverteilung*.

Diese Aspekte sind in dem Konzept der *Internal Solidarity* von Lévesque und Murray nicht berücksichtigt. So sprechen sie etwa von der Bedeutung sozialer Beziehungen für die *Deliberative Vitality* in der lokalen Gewerkschaft, gehen aber nicht darauf ein, wie diese Beziehungen aufgebaut und reproduziert werden im Alltag. Die rekonstruktive Fallstudie zeigte zudem, wie bedeutsam Brüche mit dem vorherrschenden System der *Anerkennungsverteilung* für die Konstruktion von Zugehörigkeit und Zusammengehörigkeit sind. Dieser Aspekt von Abspaltung und kreativer Neugestaltung in der lokalen Gewerkschaft bleibt ebenfalls unterbelichtet im Konzept der *Internal Solidarity*. Im Anschluss an die intersektionalen Forschung (vgl. Cho et al. 2013; Crenshaw 1989; Klinger et al. 2007; Winker/Degele 2011) wird in dieser Studie argumentiert, dass die vorherrschenden Muster der *Anerkennungsverteilung* Differenzlinien und soziale Ungleichheiten herstellt und gleichzeitig rechtfertigen. Die gewerkschaftlichen Aktivengruppen werden als eigene Foren der Anerkennung interpretiert, die zwar nicht frei sind von ungleichheitsproduzierenden Mustern des dominanten Systems, aber doch klar als eigene Ordnungssysteme funktionieren, was sich in dem starken Egalitätsbegriff und der kritischen Auseinandersetzung mit ausgrenzenden Zuschreibungen

ausdrückt. Schambehaftete Erfahrungen von Armut, Erwerbslosigkeit und Obdachlosigkeit werden artikuliert in den Aktivengruppen und darüber Gemeinschaftlichkeit hergestellt. Möglich ist die Überwindung der passivierenden Schamgefühle und die Herstellung kollektiver Handlungsfähigkeit durch den eigenen Modus der *Anerkennungsverteilung*, der Etablierung eines inklusiven „Wirs“ und – ein Stück weit – einer eigenen Normalität.

In der anschließenden Evaluation der empirischen Ergebnisse (Kap. 8) wird deutlich, dass die Bilanz der Unite Community-Initiative insgesamt ambivalent ist. Die Aktivengruppen helfen bei der Anpassung an die neue Sozialgesetzgebung, leisten Widerstand gegen die Implementierung wirtschaftsliberaler Politik und artikulieren Alternativen, aber ihre Erfolge sind oft nicht quantifizier- und messbar. Aus der Analyse der Hemmnisse und Grenzen geht hervor, dass *Empowerment*-Prozesse nicht linear verlaufen – vielmehr gibt es Phasen des scheinbaren Stillstandes und Rückschläge. Als *Empowerment*-hemmende Faktoren wurden unter anderem die Mitgliederfluktuation und mangelnde Prozessbegleitung durch (externe) Organizer*innen identifiziert. Jenseits der internen Faktoren, die im Zentrum des Analyseschrittes standen, gibt es mit den kapitalistischen Macht- und Herrschaftsverhältnissen auch externe Faktoren, die Selbstwirksamkeitserfahrungen hemmen und Erschöpfungszustände produzieren.

In der Schlussfolgerung (Kap. 9) wird die These vertreten, dass Unite Community eine innovative Strategie gewerkschaftlicher Erneuerung ist, weil Partizipationsstrukturen auf Stadtteilebene geschaffen wurden, in denen Mitglieder eigenständig aktiv sind zu Themen, die für sie relevant sind. Zugleich wird argumentiert, dass die Potentiale der Initiative noch nicht ausgeschöpft sind. Die Studie schließt mit einer kritischen Reflexion der Analyseperspektive, weiterführenden Fragen und einem Rückbezug zur gewerkschaftlichen Strategiedebatte.

2. Theoretische Perspektiven auf gewerkschaftliche Erneuerung

Thema dieser Forschungsarbeit ist die Frage nach einer *transformativen* Erneuerung und damit der Zukunftsfähigkeit von Gewerkschaften. Warum über Gewerkschaften forschen? Die großen, etablierten Gewerkschaften haben offensichtliche Schwierigkeiten, sich aus einer krisenhaften historischen Entwicklungsform zu lösen, obwohl der Veränderungsdruck groß ist: Sie haben massiv an Mitgliedern verloren und an Gestaltungsmacht in Betrieben und Gesellschaft. Auch schon vor Ausbruch der letzten großen kapitalistischen Krise 2007 waren sie überwiegend befasst mit Abwehrkämpfen. Für die Entwicklung einer gesellschaftlich relevanten Sozialkritik wichtig, Gewerkschaften zu erforschen (vgl. Brinkmann et al. 2008: 147).

Gewerkschaften sind nicht ein zivilgesellschaftlicher Akteur unter vielen, Gewerkschaften sind Klassenorganisationen (vgl. Deppe 2003: 19) – trotz ihrer Probleme, ein reales Verhältnis der Repräsentanz auszubilden. Sie sind positioniert in einem „ewigen Dreieck“ zwischen Markt, Staat und Gesellschaft (vgl. Hyman 2001) und potentiell in der Lage, verschiedene Klassenerfahrungen zu artikulieren und zu verknüpfen, wie sie es in ihrer Anfangsphase taten. Ausgangspunkt dieser Analyseperspektive ist, dass die neoliberale Ideologie Vereinzelung befördert und der zeitgenössische Finanzkapitalismus historisch gewachsene Arbeiter*innen-*Communities* zerstört. Ein effektiver, kollektiver Widerstand gegen Prozesse kapitalistischer Inwertsetzung, gegen Finanzialisierung und Austerität ist jedoch angewiesen auf die Vermittlung von Interessen und die Herstellung von Gemeinschaftlichkeit. Die Unite Community-Initiative wird als ein Versuch interpretiert, klassen*Internal Solidarity* und Zusammengehörigkeit herzustellen jenseits von nationalistischen Konstrukten.

Vor dem Hintergrund der Vereinzelung und Zerstörung von Arbeiter*innen-*Communities* scheint die Unite Community-Initiative in die gegenläufige Richtung zu zielen. Sie wird hier als Versuch interpretiert, die Spaltung in erwerbstätige und nicht-erwerbstätige Arbeiter*innen abzumildern, indem Erwerbslosen, Menschen mit Behinderung, Studierenden und pflegenden Angehörigen die Gewerkschaftsmitgliedschaft ermöglicht wird. Mit den lokalen Aktivengruppen wird zudem eine Partizipationsstruktur angeboten, in der Gemeinschaftlichkeit und kollektive Handlungsfähigkeit hergestellt werden soll. Das Konzept sieht vor, dass die Unite Community-Mitglieder selbst über thematischen Fokus und Form der kollektiven Aktivitäten entscheiden.

2.1 Anknüpfungspunkte zur Bewegungsforschung

Die theoretisch-analytische Forschungsperspektive dieser Arbeit wurde unter Rückgriff auf Ideen und Debatten aus der Gewerkschafts- und Bewegungsforschung entwickelt. Der

Untersuchungsgegenstand erfordert Konzepte aus beiden Teildisziplinen, da die erforschten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen verschiedene Zugehörigkeiten aufweisen. Sie sind formal Basisgliederungen einer Institution der industriellen Beziehungen und zugleich Teil von sozialen Bewegungen: der anti-Austeritätsbewegung, der stadtpolitischen Bewegung, der Behindertenrechtsbewegung und der Protestbewegung gegen die Privatisierung und Ökonomisierung des britischen Gesundheitssystems. Es ist selten, dass empirische Fallstudien theoretische Konzepte aus Gewerkschafts- und Bewegungsforschung kombinieren. Insofern liegt hier auch ein besonderer Beitrag dieser Arbeit.

Die Arbeit stützt sich in zwei zentralen Punkten auf die Bewegungsforschung: Die untersuchten Gewerkschaftsstrukturen werden erstens im Anschluss an die Arbeit von Kathleen Blee (2012) als Aktivengruppen (activist groups) konzipiert. Blee entwickelt in ihrer Studie „Democracy in the Making“ eine theoretische Rahmung, mit der die Besonderheiten von jungen Aktivengruppen als spezielle Organisationsform erfasst werden. Dieser theoretische Zugang zu den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen ist geeignet, um die Dynamik und Fragilität der Organisations- und *Empowerment*-Prozesse in den Blick zu nehmen.

Zweitens steht im Zentrum dieser Arbeit ein Schlüsselkonzept aus der Forschung und Praxis sozialer Bewegungen, das *Empowerment*-Konzept (vgl. Calvès 2009; Yiğit 2015; Hoinle 2012; Murray, Lévesque, and Le Capitaine 2014; Kabeer 1999). Damit werden die Konflikte der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen in der Tradition sozialer Bewegungen verortet, deren Spuren sie unverkennbar tragen.

Es ist nötig, ein derart offenes Analysekonzept zu wählen, weil es nicht nur allein um das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit geht. In den Konflikten der untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen sind auch andere Dimensionen sozialer Ungleichheit relevant. Mit der Anerkennungstheorie Axel Honneths (1992; 2011) werden hier Kämpfe um die Umverteilung von Reichtum und Macht mit denen um Anerkennung zusammen gedacht – Anerkennung im Sinne von staatsbürgerlichen Rechten, von Wertschätzung und Fürsorge.

2.2 Transformative Literatur der Trade Trade Union Revitalization Studies

Die vorliegende Studie untersucht eine Strategie der gewerkschaftlichen Erneuerung und ist damit dem interdisziplinären, aus den Forschungen zu Industrielle Beziehungen entstandenen Feld der Labour Revitalization Studies (LRS) zugehörig. Weiterhin ist die Arbeit in der Debatte der Trade Trade Union Revitalization Studies (URS) (vgl. Ibsen/Tapia 2017) verortet.

Seit Ende der 1990er Jahre wurde eine Vielzahl von Studien veröffentlicht, die dem Feld der Labour Revitalization Studies zugeordnet werden (vgl. Bremme et al. 2007; Brinkmann et al. 2008; Bronfenbrenner et al. 1998; Dörre et al. 2016; Fairbrother 2007; Fine 2006; Frege/Kelly 2004; Hälker 2008; Holgate 2013, 2015; Holgate/Wills 2007; Ibsen/Tapia 2017; Le Capitaine et

al. 2013; Lévesque/Murray 2010; McAlevey 2016; Milkman/Ott 2014; Milkman/Voss 2004; Murray et al. 2014; Schmalz/Dörre 2013; Simms et al. 2013; Tattersall 2008; Turner/Hurd 2001; Voss/Sherman 2000). Einen wichtigen Beitrag zu den LRS lieferte unter anderem auch der Historiker E. P. Thompson mit seinem Konzept von *Klassenformierung* (vgl. Thompson 1963: 9).

Für die Entwicklung der Labour Revitalization Studies war der *Varieties of Unionism*-Ansatz von Carola Frege und John Kelly (2004) besonders relevant. In ihrer international vergleichende Fallstudie zu gewerkschaftlichen Erneuerungsversuchen identifizieren sie sechs Strategien: *Organizing*, Restrukturierung der Organisation, Coalition Building, Sozialpartnerschaft, politische Aktion und internationale Verbindungen (vgl. Frege/Kelly 2003: 9).

Damit antworten sie auf einen gesellschaftlichen Diskurs, der Gewerkschaften für überflüssig erklärt. So fragt etwa Oskar Negt provokant, ob Kapitalismus nicht auch ohne Schutz- und Verteidigungsorganisationen von Lohnarbeiter*innen denkbar ist (vgl. Negt 2007: 169). Peter Fairbrother (2007) untersucht kurz vor Ausbruch der jüngsten kapitalistischen Krise die britischen Gewerkschaften und stellt angesichts sinkender Mitgliederzahlen und unsicheren Beziehungen zu Arbeitgeber*innen und der Labour Partei fest: „The prospects for British trade unions are unclear“ (Fairbrother 2007: 145).

Diese Studie stellt die Frage nach der Zukunftsfähigkeit der Gewerkschaften in den Fokus und knüpft an die Diagnose der LRS an, dass Gewerkschaften nicht aufgrund der widrigen externen Umstände und der Pfadabhängigkeit dem Untergang geweiht sind, sondern dass sie sich aus eigener Kraft erneuern können.

Der Sammelband *Strategic Unionism* bereitet die internationale Forschung auf und entwirft ein Forschungsprogramm, das die Möglichkeit der strategischen Wahl (*Strategic Choice*) der Gewerkschaften herausstellt und die Chancen gewerkschaftlicher Erneuerung ernst nimmt (vgl. Brinkmann et al. 2008: 146). Die vorliegende Studie leistet einen Beitrag zu dieser Debatte, indem sie eine ungewöhnliche gewerkschaftliche Erneuerungsinitiative auf ihr *Empowerment-Potential* untersucht.

Im Anschluss an Richard Sullivan (2010) wird in dieser Studie bewusst zwischen Labour Revitalization Studies und Trade Union Revitalization Studies unterschieden. Diese Unterscheidung ist bedeutsam gerade im Hinblick auf den Untersuchungsgegenstand dieser Forschungsarbeit. Sullivan kritisiert die Labour Revitalization Studies als „union-centric“ und verweist darauf, dass auch *Community*-basierte Organisationen Arbeiter*innen organisieren und repräsentieren, jenseits des *Collective Bargaining*-Rahmens (vgl. Sullivan 2010). Er fordert die Arbeiter*innenbewegung konzeptionell zu erweitern auf *Community*-basierte Organisationen. Das wird in dieser Arbeit unternommen, indem die Dimension alltäglicher Praxis einer Klassenorganisation, also Arbeiter*innenkultur im umfassenden Sinne, in den Blick genommen wird.

Gortanutti et al. (2018) fordern darüber hinaus eine stärkere Integration der Forschung zu Gewerkschaften und Sozialen Bewegungen im Hinblick auf Ansätze zur Analyse von Ressourcen, Kultur und politökonomischen Gelegenheiten (vgl. Gortanutti et al. 2018). In der vorliegenden Arbeit werden theoretische Konzepte aus der Bewegungs- und Gewerkschaftsforschung kombiniert, zwei Forschungstraditionen, die sich – so die hier vertretene Prämisse – zum Nachteil der Gewerkschaften getrennt entwickelt haben. Denn über Jahre dominierte eine institutionstheoretische Perspektive die deutschsprachige Gewerkschaftsforschung, die wenig Interesse an lokalen Erneuerungsprozessen zeigte, was in der Folge auch die Organisationphantasie vieler gewerkschaftlicher Praktiker*innen einschränkte.

Sarah Kassem (2016) schlägt in ihrer Literaturstudie zu den Labour Revitalization Studies weiterhin vor, zwei Stränge zu unterscheiden – die reformative und die transformative Literatur (vgl. Kassem 2016: 3). Erstere kritisiert Kassem dafür, die Debatte auf die Reform existierender Strukturen zu beschränken, Widerstand und Solidarität von Arbeiter*innen meist mit Fokus auf Gewerkschaften zu untersuchen und tiefer liegende Veränderungen zwischen Kapital und Arbeit nicht in die Analyse einzubeziehen (vgl. ebd.). Transformative Literatur dagegen denkt laut Kassem sozialen Wandel über die bestehenden Verhältnisse hinaus, untersucht Widerstand im Kontext von Neoliberalismus und nimmt die weitere Arbeiter*innenbewegung und nicht nur die Gewerkschaften in den Blick (vgl. ebd.).

In Anknüpfung an Kassems Unterscheidung verortet sich diese Forschungsarbeit in der Diskussion um *transformative* Erneuerung der Gewerkschaften als Interessenvertretungsorgane der Arbeiter*innenbewegung. Das Erneuerungsverständnis beeinflusst die Frage, wie Erfolg definiert wird. Diese Forschungsarbeit geht davon aus, dass Erfolg nicht bedeutet, dass die Gewerkschaften in ihrer aktuellen, krisenhaften Entwicklungsform überleben. Erfolg ist vielmehr an Veränderungsprozesse geknüpft, die dazu beitragen, die Kräfteverhältnisse zwischen Kapital und Arbeit zu verschieben. Um diese Veränderungsprozesse zu untersuchen, muss der Alltag lokaler Gewerkschaft betrachtet werden, wo sich neue Formen der Organisierung, der Interessenvertretung und der Gewerkschaftsidentität herausbilden.

Gewerkschaftliche Erneuerung wird hier demnach als ein Prozess der interessenpolitischen und kulturellen Erneuerung sowie der Herausbildung einer neuen Entwicklungsform gedeutet, deren Mechanismen im Kontext der aktuellen kapitalistischen Entwicklung greifen. Damit baut diese Studie auf Analysen wie die von Upchurch et al. auf, die eine Krise der sozialdemokratischen Gewerkschaften in Europa diagnostizieren (vgl. Upchurch et al. 2009). Bernd Röttger stellt mit Blick auf die DGB-Gewerkschaften eine Krise des fordistisch geprägten Gewerkschaftsmodells fest, die auch eine Krise ihrer Kultur impliziert (vgl. Röttger 2007). Auch Richard Hyman fordert von den Gewerkschaften, neue Formen zu entwickeln und eine neue gewerkschaftliche Agenda, um die Vielfalt der Arbeiter*innenklasse integrieren zu können

(vgl. Hyman 1999: 11). Eine Vorannahme dieser Studie ist darüber hinaus, dass die Gewerkschaften nur dann ihre Kampfkraft stärken und demokratische Alternativen eröffnen, wenn sie die Bedürfnisse von gesellschaftlich marginalisierten Teilen der Arbeiter*innenklasse aufgreifen (vgl. Bieling 1993: 169). Aus diesem Grund ist die Initiative von Unite the Union von besonderem Interesse, denn sie zielt auf die gewerkschaftliche Organisierung von gesellschaftlich marginalisierten Gruppen.

2.3 Bezug zum Machtressourcen-Ansatz

Ein einflussreicher Ansatz der Labour Studies und insbesondere der Trade Union Revitalization Studies ist der Machtressourcen-Ansatz, der sich wiederum in verschiedene Varianten aufgliedert. Dieser Ansatz kam an zwei Punkten dieser Forschungsarbeit zur Anwendung: Erstens, um den *Empowerment*-Begriff zu operationalisieren und zweitens, um die Potentiale der Strategie des *Community*-basierten Strukturaufbaus zu analysieren.

Der Machtressourcen-Ansatz geht auf die theoretische Arbeit von Erik O. Wright zurück. Wright postuliert, dass die Stärke der Arbeiter*innenklasse und das kapitalistische Klasseninteresse ab einem gewissen Punkt positiv korrelieren und einen „positive class compromise“ ermöglichen (Wright 2000: 1000). Dennoch kann sein Machtressourcen-Ansatz auch für *transformatorisch* orientierte Forschungsarbeiten genutzt werden. Wright definiert Macht im Kontext der Klassenanalyse als „capacity of individuals and organizations to realize class interests“ (Wright 2000: 962). Dabei hat er nicht nur Gewerkschaften im Blick. Er betont, dass die Assoziationsmacht von Arbeiter*innen verschiedene Formen annehmen kann: Neben Gewerkschaften und Parteien können dies auch Work Councils, institutionelle Repräsentation von Arbeiter*innen in Aufsichtsräten oder in Organen der Mitbestimmung oder unter Umständen *Community*-Organisationen sein (vgl. ebd.). Diese ursprüngliche Offenheit für verschiedene *Klassenformierungsprozesse* ist relevant im Hinblick auf die vorliegende Studie, die außerbetriebliche *Community*-basierte Formen der Interessenrepräsentation untersucht.

Beverly Silver (2003) greift in ihrer Studie *Forces of Labour* auf Wrights' Kategorien der Assoziations- und strukturellen Macht zurück. Sie zeigt, dass Macht auch jenseits von Organisation entsteht – beispielsweise durch unorganisierte, spontane Massenproteste (Labor Unrest) von Arbeiter*innen (vgl. Silver 2003: 44).

Die deutschsprachige Diskussion des Machtressourcen-Ansatzes (vgl. Brinkmann et al. 2008; Haipeter and Dörre 2011; Schmalz and Dörre 2013; Urban 2015; Dörre 2017) wurde angeregt durch Brinkmann et al. (2008). Der Ansatz wurde entwickelt in der kritischen Auseinandersetzung mit institutionstheoretisch orientierten Ansätzen der Gewerkschaftsforschung: Diese vernachlässigten laut der Autor*innen die Machtbeziehungen in organisierten Arbeitsbeziehungen (vgl. Brinkmann et al. 2008: 24). Der Jenaer Machtressourcen-Ansatz erweiterte die von Wright und Silver verwendeten Kategorien um

institutionelle Macht und gesellschaftliche Macht, wobei letztere aus den Aspekten Kooperations- und Diskursmacht besteht (vgl. Dörre et al. 2016: 37). Catharina Schmalstieg hat sich im Rahmen ihrer Studie zu Coalition Building US-amerikanischer Gewerkschaften mit der Frage beschäftigt, wie die „Dimension des Lokalen und des Politischen“ besser im Machtressourcenansatz berücksichtigt werden könne (Schmalstieg 2015: 261 ff.). Schmalstieg schlägt den Begriff kooperativ-politischen Macht vor. Der Vorteil sei, dass "neben den Gemeinsamkeiten auch Widersprüche der Bündnispolitik denkbar" seien (ebd.: 262). Diese theoretische Weiterentwicklung ist geeignet, relevante soziale Phänomene der Fallstudie zu erfassen wie etwa die Spannungen in stadtpolitischen Bündnisprozessen oder auch zwischen den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen und der Muttergewerkschaft.

Die Operationalisierung des *Empowerment*-Begriffs stützt sich auf die Arbeit Christian Lévesque und Gregor Murray (Lévesque/Murray 2010, 2013). Mit ihrer Typologisierung von Machtressourcen haben sie Analyseinstrumente zur empirischen Erforschung lokaler Gewerkschaft geschaffen. Lévesque und Murray haben eine Industrie-basierte Gewerkschaft vor Augen, aber ihre Kategorien sind übertragbar auf die *Community*-basierte Gewerkschaft. Auf ihr Konzept der *Internal Solidarity* als Machtfaktor in der lokalen Gewerkschaft baut die Entwicklung des Analyserasters dieser Arbeit auf. Das Konzept ist anschlussfähig für die Analyse von *Empowerment*-Prozessen, weil die Autoren die Prozesshaftigkeit interner Solidarität hervorheben (vgl. Lévesque/Murray 2010: 338). *Internal Solidarity* wird hier gedeutet als sozialer Prozess, in dessen Verlauf kollektive Macht aufgebaut wird und der somit auch *Empowerment*-Prozesse initiiert und befördert.

2.4 Bezug zum Social Movement Unionism-Ansatz

Die Diskussion der Potentiale der hier untersuchten gewerkschaftlichen Strategie knüpft an die Debatte um Social Movement Unionism (SMU) an (vgl. Clawson 2003; Moody 1997, 2016; Munck/Waterman 1999; Oxenbridge 2000). Der SMU-Ansatz bildet eine Brücke von der Gewerkschafts- zur Bewegungsforschung (Buechler/Cylke 1996; Della Porta/Diani 2012). Die zentrale Idee ist, dass Gewerkschaften auch soziale Bewegungen sein können. Studien der SMU untersuchen überwiegend Kämpfe im Globalen Süden, etwa in Südafrika, Brasilien, Südkorea oder den Philippinen, in denen Gewerkschaften an der Spitze von Demokratiebewegungen standen. Es gibt auch eine Debatte über die Möglichkeit von Social Movement Unionism in industriellen Zentren, die relevant ist in Bezug auf diese Forschungsarbeit.

So argumentiert Jane McAlevey (2012, 2015, 2016a, 2016b), dass der Prozess von progressivem Wandel sich nicht in zwei getrennten Traditionen begründen lässt – die Zweiteilung in Gewerkschaften und soziale Bewegungen sei künstlich und letztlich hinderlich für den Aufbau kollektiver Macht und das Erringen signifikanter Siege (vgl. McAlevey 2016a:

23). In ihrem *Whole Worker Organizing*-Ansatz fordert McAlevey, die Beschäftigten als Multiplikatorin zu verstehen und ihre sozialen Netzwerke in der *Community* in der Auseinandersetzung mit dem Arbeitgeber zu aktivieren und strategisch zu nutzen (vgl. McAlevey 2016a: 152). Diese holistische Perspektive auf Arbeiter*innen hat die hier entwickelte Forschungsperspektive inspiriert. Ob es sich bei der untersuchten Strategie um ein Beispiel für Social Movement Unionism handelt, kann erst im Zuge der empirischen Fallstudie ermittelt werden.

Mit der Forschung zu Community Unionism gibt es eine weitere Debatte, die thematisch mit dieser Forschungsarbeit verwandt ist (vgl. Clawson 2003; Fine 2006; Holgate 2013a, 2013b, 2015, Holgate/Wills 2007, 2007; McBride/Greenwood 2009; Tattersall 2006, 2008, 2015; Wills 1996; Wills/Herod 1998). Eine Gemeinsamkeit der Debattenbeiträge ist das Verständnis von Gewerkschaft als gesellschaftspolitischer Akteurin, die sozialen Wandel vorantreibt und sich für soziale Gerechtigkeit einsetzt (vgl. Simms et al. 2013: 12). Das ist ein wichtiger Berührungspunkt mit der vorliegenden Studie, die dennoch aufgrund der Besonderheit des Untersuchungsgegenstandes nur bedingt in die bisherige Community Unionism-Diskussion passt. So unterscheidet Amanda Tattersall drei verschiedene Strategien von Community Unionism: *Organizing* von Arbeiter*innen aufgrund ihrer Identität, *Coalition Building* und *place-based Organizing* (vgl. Tattersall 2008: 421). In Tattersall's Typologisierung bleibt die betriebliche Arena stets das zentrale Feld der Auseinandersetzung und der Begriff erscheint daher eingeschränkt für die Analyse der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen.

Dennoch kann die vorliegende Arbeit der Forschung zu place-based Community Unionism (vgl. Colburn 2004; Ellem 2003; Reynolds/Ness 2004; Wills/Herod 1998) zugeordnet werden. Ein wichtiger Unterschied zu vielen dieser Fallstudien besteht darin, dass es sich im Fall der Unite Community-Initiative nicht um zentral geplante und kontrollierte *Community Organizing*-Aktivitäten einer industriellen Gewerkschaft handelt. Vielmehr werden weitgehend eigenständige Strukturen entlang geographischer Grenzen aufgebaut, die ihre eigene Agenda und Interessenvertretungspraxis entwickeln, die Arbeitskonflikte neben Themen wie Wohnen oder Jobcenter einschließt.

In Bezug auf die Gewerkschaftsforschung in der BRD besteht eine besondere Nähe zu der Studie von Negt et al. (1989), die mit den DGB-Ortskartellen ebenfalls die Praxis und das Selbstverständnis von Aktiven in geographisch organisierten gewerkschaftlichen Strukturen untersuchen. Für einen Teil der untersuchten Ortskartelle konstatieren die Autor*innen eine gewerkschaftliche Interessenvertretungspraxis, in der „Interessen der Beschäftigten in der Produktion und in den Dienstleistungsbetrieben mit den Bedürfnissen der Familien und des kommunalen Gemeinwesens“ zusammengebracht werden und in der vielfältige und offene Arbeitsformen vorherrschen (Negt et al. 1989: 447). Inspiriert von Negt et al. zielt auch diese Studie darauf, eine versteckte Realität innerhalb der Gewerkschaften sichtbar und zum Gegenstand wissenschaftlicher sowie gewerkschaftlicher Debatte zu machen.

2.5 Bezug zur Organizing-Debatte

Von zentraler Bedeutung für die Entwicklung der Analyseperspektive ist die *Organizing*-Debatte. Die Diskussion um die Strategie des *Organizing* stammt aus dem angelsächsischen Sprachraum (vgl. Bronfenbrenner 1998; Ganz 2000; Milkman/Ott 2014; Oxenbridge 2000; Simms et al. 2013; Simms/Holgate 2008; Turner/Hurd 2001) und wurde von Gewerkschaften und Wissenschaft hierzulande aufgegriffen (vgl. Bremme et al. 2007; Choi 2011; Hälker 2008; Naglo 2003; Wetzell 2013). *Organizing* gilt als Königsweg der Erneuerung, wobei länderspezifische Kontextbedingungen lange vernachlässigt wurden.

Gregor Gall (2009) prognostizierte im Jahr 2009, dass die jüngste ökonomische Krise nicht nur die Lebens- und Arbeitsverhältnisse von Arbeiter*innen in vielen Ländern negativ beeinflussen, sondern darüber hinaus auch die Bedingungen für gewerkschaftliches *Organizing* erschweren werde: „the ways in which capitalism and units of capital respond and act will force ‘union organising’ back several, if not many, steps“ (Gall 2009: 1). Diese Studie untersucht eine *Organizing*-Initiative, die im Kontext von Wirtschaftskrise und Austerität initiiert wurde und versucht, das Potential und die Grenzen dieses Strukturaufbaus in der *Community* auszuloten.

Jeffrey Raffo hat eine Entkernung des *Organizing*-Begriffs bei seinem Transfer in den deutschen Sprachraum festgestellt. Für ihn beschreibt *Organizing* „einfach das, was Ohnmächtige tun sollen, wenn sie mächtiger werden und etwas verändern wollen“ (Raffo 2012). Er fordert eine "transformative Kultur" (ebd.). Aber auch beim Transfer in das Vereinigte Königreich gingen viele der politischen Ideen verloren, die unter US-amerikanischen Organizer*innen diskutiert wurden (vgl. Simms et al. 2013: 5). Außerdem wurde die ursprüngliche Zielsetzung der *Organizing*-Akademie des Dachverbandes TUC, nämlich einen tiefen kulturellen Wandel in der britischen Gewerkschaftsbewegung einzuleiten, aus den Augen verloren (ebd.). In der vorliegenden Studie wird *Organizing* als eine *transformatorische* und politische Praxis verstanden, die individuelle und kollektive *Empowerment*-Prozesse initiiert und befördert.

Die Verwendung des *Empowerment*-Konzepts in der Gewerkschaftsforschung ist nicht rar, aber nicht völlig neu. So untersuchten Murray et al. (2014) das *Empowerment* von betrieblichen Aktiven an Hochschulen. In der Studie „Workplace *Empowerment* and Disempowerment: What Makes Union Delegates Feel Strong?“ identifizieren die Autor*innen verschiedene Typen von *Empowerment* und argumentieren, dass der Grad von Kontrolle über Prozesse im Betrieb und in der Gewerkschaft stark davon abhängt, ob Machtressourcen und strategische Fähigkeiten vorhanden sind (vgl. Murray et al. 2014). Die Autor*innen blicken auch mit einer intersektionalen Perspektive auf die Ergebnisse und schlussfolgern, dass die *Empowerment*-Prozesse betrieblich Aktiver eine Gender-Dimension haben, die wichtige Konsequenzen für gewerkschaftliche Erneuerung aufweisen (vgl. Le Capitaine et al. 2013). Im Unterschied zu der Studie von Murray et al. (2014) untersucht die vorliegende Arbeit kollektive *Empowerment*-

Prozesse und stützt ich nicht ausschließlich auf Fragebögen, sondern verschiedene Datenerhebungsmethoden.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der Facettenreichtum des Untersuchungsgegenstandes die eindeutige Zuordnung zu einer spezifischen Debatte erschwert. Es wurden Bezüge zur Bewegungsforschung und zur transformativen Literatur der Trade Union Revitalization Studies hergestellt. Das Verständnis von *Organizing* als eine Strategie des Bewegungsaufbaus verbindet die Felder von Bewegungs- und Gewerkschaftsforschung.

2.6 Beitrag der eigenen Forschung

Die vorliegende Studie ist aus drei Gründen besonders: Erstens evaluiert sie eine ungewöhnliche gewerkschaftliche Initiative, ermöglicht dadurch neue Einblicke und gibt wertvolle Impulse für Forschung und Praxis. Zweitens wird mit der Ebene des Alltags der lokalen Gewerkschaft eine Leerstelle in der bisherigen Gewerkschaftsforschung beleuchtet und damit gewerkschaftliche Erneuerung als zeitgenössische *Klassenformierungsprozesse* nach Thompsons (1963: 9) begriffen. Drittens wird mit den kollektiven *Empowerment*-Prozessen an der gewerkschaftlichen Basis ein wenig erprobtes Evaluationskriterium für gewerkschaftliche Erneuerungsbemühungen auf seine Tauglichkeit geprüft. Mit dieser Innenperspektive wird die Debatte um Gewerkschaftsmacht bedeutsam erweitert.

Die vorliegende Studie verfolgt eine doppelte Fragestellung. Die übergreifende Frage lautet: Was sind Potentiale und Grenzen des gewerkschaftlichen Strukturaufbaus im Stadtteil mit Blick auf eine *transformative* Erneuerung der Gewerkschaft? Sie soll beantwortet werden durch die Rekonstruktion von kollektiven *Empowerment*-Prozessen in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen. Welche Faktoren initiieren und befördern *Empowerment*-Prozesse? Welche Faktoren behindern oder begrenzen sie?

Empowerment-Prozesse an der gewerkschaftlichen Basis sind das Erfolgskriterium dieser evaluativen Studie. Zu den zentralen Ergebnissen gehört die Vielfältigkeit dieser *Empowerment*-Prozesse und die Identifizierung der Faktoren, die diese initiieren und befördern. Mit dem Versuch, die vielfältige Einheit in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen zu rekonstruieren, leistet die Arbeit einen Beitrag dazu, neue Perspektiven auf gewerkschaftliche Erneuerung zu entwickeln. Um die Reichweite der Unite Community-Initiative zu bestimmen, werden die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen im Kontext der weiteren Arbeiter*innenbewegung und vor dem Hintergrund der Kämpfe gegen kapitalistische Inwertsetzung und Neoliberalismus analysiert.

3. Analyseperspektive

In diesem Kapitel wird die eigene Theorie- und Analyseperspektive entfaltet. Die forschungsleitende Fragestellung lautet: Welche Potentiale und Grenzen hat die Unite Community-Initiative der britischen Gewerkschaft Unite the Union im Hinblick auf eine *transformative* Erneuerung? Diese Frage soll beantwortet werden, indem *Empowerment*-Prozesse in den neu aufgebauten, nach geographischen Linien organisierten Partizipationsstrukturen der Unite Community-Initiative untersucht werden. Im Fokus dieser Arbeit stehen Prozesse der kollektiven (Selbst-)Ermächtigung einer besonderen Gruppe von Arbeiter*innen: Sie sind politisch aktiv, sie gehören zu den einkommensschwächsten Bevölkerungsgruppen und sie sind oftmals nicht nur von Armuts- und Klassismuserfahrungen betroffen, sondern erfahren auch strukturelle Benachteiligung aufgrund ihres sozialen Geschlechts, rassistischer Zuschreibungen oder körperlicher Beeinträchtigungen.

Macht ist ein zentrales Thema dieser Arbeit. Aufbauend auf ressourcentheoretische Ansätze wird eine prozessorientierte Analyseperspektive entwickelt. Untersucht wird die *Entmächtigung*, das heißt Missachtung, Benachteiligung und Ausschluss, von Arbeiter*innen, um sich anschließend Prozesse kollektiver Ermächtigung zuzuwenden. In der Analyseperspektive werden verschiedene theoretische Zugänge zu Macht kombiniert, um Mikro-, Meso- und Makro-Ebene zusammen zu denken. In der Analyse von Klassenverhältnissen und Alltagskämpfen, in denen die Aktiven um Selbstbestimmung und die Kontrolle ihrer Lebensumstände ringen, erscheint Macht als ein relationales Verhältnis im Sinne Max Webers (1912). Macht ist nicht per se negativ, sondern bedeutet, über die Fähigkeit zu verfügen, den eigenen Willen durchzusetzen – auch gegen Widerstände (vgl. Weber 1980: 18). Die empirische Fallstudie fokussiert auf die Innenperspektive, das heißt den Aufbau von kollektiver Macht innerhalb der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen: Mit Lévesque und Murray (2010) wird die Herstellung interner Solidarität als ein zentraler Machtfaktor in der lokalen Gewerkschaft verstanden. Im Blickpunkt stehen damit explizit nicht die Auseinandersetzung mit spezifischen Interessengegner*innen, sondern die Überwindung von Vereinzelung und internalisierten Zuschreibungen durch die Artikulation von entmächtigenden Erfahrungen und politische Bildung.

Die Analyseperspektive stützt sich auf Konzepte aus der Politischen Ökonomie (van der Pijl 1998) und den Industriellen Beziehungen (Hyman 1975, 2001; Hyman/Gumbrell-McCormick 2017; Upchurch et al. 2009), aber auch der Politischen Soziologie und hier insbesondere der Bewegungsforschung (Piven/Cloward 1977). Darüber hinaus stützt sich die Forschungsperspektive auf Arbeiten, die den Intersektionalen Ansatz entwickelt haben (vgl. Cho et al. 2013; Crenshaw 1989; Klinger et al. 2007; Winker/Degele 2011).

Das Kapitel ist in sieben Unterkapitel gegliedert. Zunächst werden strukturelle Ursachen für soziale Ungleichheiten, Formen der *Entmächtigung* im Alltag sowie Ansätze zur Veränderung dargestellt (1). Anschließend wird der gewerkschaftliche Strukturaufbau im Stadtteil unter Rückgriff auf Thompson (1962) als Prozess zeitgenössischer *Klassenformierung* konzipiert und in den Machtressourcen-Ansatz (vgl. Brinkmann et al. 2008; Dörre et al. 2016; Schmalstieg 2015; Schmalz/Dörre 2013; Silver 2003; Wright 2000) eingeführt. Das analytische Instrumentarium des Machtressourcen-Ansatzes, erweitert um zwei theoretische Komponenten, ist nötig, um die empirischen Befunde in Kapitel 8 zu diskutieren und an die ressourcentheoretisch fokussierte Gewerkschaftsforschung in Deutschland anzuschließen. (2). Im nächsten Schritt wird die zentrale Analysekategorie entwickelt, das *Empowerment*-Konzept (3). Weitere Begriffsklärungen dienen dazu, theoretische Grundlagen für die spätere Operationalisierung der *Empowerment*-Prozesse zu legen. Es handelt sich dabei um verschiedene Aspekte von *Klassenformierung*: die Konstruktion von *Community* und kollektiver Identität (4), gegenseitige Anerkennung und die Erfahrung von *Selbstwirksamkeit* (5). Anschließend wird das Konzept des *Organizings* eingeführt als eine *transformative* Praxis und *Empowerment*-Arbeit (6). Die Darstellung der Analyseperspektive wird vervollständigt mit der theoretischen Rahmung der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen als formierende Aktivengruppen (7).

3.1 Strukturelle Ursachen sozialer Ungleichheiten, Entmächtigung im Alltag und Prozesse sozialer Transformation

Im Anschluss an Francis Fox Piven und Richard Cloward geht diese Arbeit davon aus, dass eine zentrale Ursache für die dauerhaft ungleiche Machtverteilung in formal demokratischen Gesellschaften in der Existenz zweier Klassen besteht. Die Macht konzentriert sich in den Händen der herrschenden Klasse, und sie hat eine weitreichende Kontrolle über Lebensumstände der beherrschten Klasse. Den Ursprung dieser Macht verorten Cloward und Fox Piven in der Kontrolle der Produktionsmittel und der physischen Gewalt:

„Common sense and historical experience combine to suggest a simple but compelling view of the roots of power in any society (...) those who control the means of physical coercion, and those who control the means of producing wealth, have power over those who do not (...) these two sources of power tend over time to be drawn together within one ruling class.“ (Piven/Cloward 1977: 1)

Fox Piven und Cloward argumentieren, dass die beiden Machtquellen – die Ausübung physischer Gewalt und die Kontrolle der Produktionsmittel - geschützt und erweitert werden durch ein System von Glaubenssätzen und ritualisierten Verhaltensweisen:

„What some call superstructure, and what others called culture, includes an elaborate system of beliefs and ritual behaviours which defines for people what is right and what is wrong and why; what is possible and what is impossible; and the behavioral imperatives that follow from these beliefs.“ (Piven/Cloward 1977: 1)

Forschungsrelevante Elemente dieses Glaubenssystems werden in Kapitel 5 dargestellt, darunter das wirkmächtige wirtschaftsliberale Krisennarrativ der Regierung oder auch der individualistische Lebensentwurf mit dem kreditfinanzierten Eigenheim im Zentrum.

Verschiedene Dimensionen sozialer Ungleichheit prägen den Lebensalltag der Aktiven und die Konflikte, die sie kollektiv führen. Klassismus und Ableismus stehen im Zentrum der Aktivitäten, aber auch Rassismus und Sexismus erscheinen als Querschnittsthemen in konkreten Auseinandersetzungen. Der Ansatz der Intersektionalität untersucht, wie verschiedene Strukturen von Unterdrückung und Dominanz zusammenwirken. Mit Verweis auf Kimberle Crenshaw (Crenshaw 1989) schreiben Winker und Degele (2011):

„(I)ntead of merely summarizing the effects of one, two or three oppressive categories, adherents to the concept of intersectionality stress the interwoven nature of these categories and how they can mutually strengthen or weaken each other.“ (Winker/Degele 2011: 51)

Um zu verstehen, an welchen Punkten Prozesse kollektiver Selbstermächtigung ansetzen, ist es sinnvoll Prozesse von *Entmächtigung* zu beleuchten. Wie funktioniert strukturelle Unterdrückung? Ableism oder Rassismus sind kollektive Verhaltensweisen. Vorurteile werden erlernt und kommen oft unbewusst zur Anwendung als implizite Voreingenommenheiten. Über Zuschreibungen werden Individuen in ihren Handlungsmöglichkeiten beschränkt.

Lebensqualität und Entwicklungsmöglichkeiten werden geprägt durch Klassenzugehörigkeit, aber auch von sozialem Geschlecht, Hautfarbe, Nationalität und körperlichen Fähigkeiten. Während einige Menschen sehr selbstbestimmt leben können, weil sie über viele Privilegien zugleich verfügen, stoßen andere auf viele Barrieren. Die strukturellen Benachteiligungen sind strukturell, weil sie sämtliche gesellschaftliche Bereiche durchziehen: den Arbeitsmarkt, den Wohnungsmarkt, die Bildungseinrichtungen, die Polizei und staatliche Verwaltungsapparate. Strukturelle Ungleichheiten wie Rassismus oder Sexismus betreffen alle Menschen. Der Unterschied ist, dass privilegierte Gruppen die Auseinandersetzung mit diesen Unterdrückungsformen und ihrem Anteil daran umgehen können und andere Menschen die Benachteiligung und Ausgrenzung erfahren. Die US-amerikanische Philosophin und Feministin Marilyn Frye (1983) schlägt in ihrem Essay *The Politics of Reality: Oppression* die Metapher eines unsichtbaren Käfigs vor, der die Handlungsfähigkeit von Individuen beschränkt:

„When you question why you are being blocked, why this barrier is in your path, the answer has not to do with individual talent or merit, handicap or failure; it has to do with your membership in some category understood as a ‘natural’ or ‘physical’ category. The ‘inhabitant’ of the ‘cage’ is not an individual but a group, all those of a certain category. If an individual is oppressed, it is in virtue of being a member of a group or category of people that is systematically reduced, molded, immobilized.“ (Frye 1983: 8)

Die Unite Community-Aktiven teilen viele Klassenerfahrungen und zugleich erfahren sie spezifische Formen der Unterdrückung aufgrund von Hautfarbe und Herkunftsland,

Geschlecht oder Behinderung. In Kapitel 7 werden unterschiedliche Erfahrungen von entmächtigenden Erfahrungen rekonstruiert auf Basis der Fokusgruppendifkussionen.

Die Forschungsarbeit untersucht dynamische, fragile Prozesse, in denen Macht „von unten“ aufgebaut wird. In der Bewegungsforschung gibt zwei konkurrierende Theorien dazu, wie Menschen, die über wenig oder keine ökonomischen Ressourcen verfügen, kollektive Macht gewinnen und gesellschaftliche Entwicklungen beeinflussen können. Diese Ideen sind relevant, um die Bedeutung des gewerkschaftlichen Strukturaufbaus im Stadtteil in einem weiteren Bewegungskontext zu sehen. Die erste Schule geht davon aus, dass der Aufbau von Interessenorganisationen eine erfolgreiche Strategie für Mittellose ist, denn Organisationen können Ressourcen mobilisieren, um bestimmte Ziele zu erreichen (vgl. McAdam et al. 1996). Diese Strategie hat etwa zur Formierung großer, bürokratischer Gewerkschaftsapparate geführt.

Fox Piven und Cloward argumentieren dagegen, dass signifikante Veränderungen nicht durch den Aufbau von Interessenorganisationen und die gezielte Mobilisierung von Ressourcen durch diese Organisationen zustande kommen. Sie gehen davon aus, dass arme Menschen gesellschaftliche Entwicklungen dann am nachhaltigsten beeinflussen könnten, wenn sie massenhaft und unkontrolliert in Aktion treten. Auf Basis von Fallstudien zum US-amerikanischen Welfare Rights Movement und zum Civil Rights Movement argumentieren sie, dass Erfolge der sozialen Bewegungen armer Menschen auf deren „disruptive potential“ zurückzuführen sind (Piven/Cloward 1977: 279). Disruptive Power meint für Francis Fox Piven mehr als „collective action that is noisy, disorderly, or perhaps violent.“ Sie definiert den Begriff als „withdrawal of cooperation in a complex system of interdependencies. It is in effect a strike. (...) The ability to shut things down has historically been the source of power for people at the bottom. That is interdependent, disruptive power“ (Fox Piven, nach: Minnite 2015).

Diese beiden rivalisierenden Erklärungsansätze sind relevant in Kontext der Fallstudie, weil die Strategie des gewerkschaftlichen Strukturaufbaus beschlossen wurde unter dem Eindruck einer dynamischen, sozialen Bewegung, die über *Disruptive Power* im Sinne Francis Fox Pivens verfügte. Als der gewerkschaftliche Strukturaufbau im Stadtteil jedoch systematisch vorangetrieben wurde, war diese soziale Bewegung bereits im Abschwung begriffen. Untersucht wird im Rahmen der Fallstudie keine Massenbewegung, sondern der Aufbau von kleinen, fluiden Interessenorganisationen, die mit einem Strategie-Mix Ressourcen mobilisieren. Die Erfahrungen, die in diesen Strukturaufbau eingehen, sind reichhaltig und geprägt durch die Phase der dynamischen Massenbewegung. Die Entstehung einer erneuten Bewegungsdynamik zu unterstützen ist ein verbindendes Ziel der Aktiven und der Gewerkschaftsführung.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es strukturelle Ursachen für soziale Ungleichheiten im Alltag gibt und die Erfahrungen von Benachteiligung und Ausschluss zum Ausgangspunkt von *Empowerment*-Prozessen werden können. Der gewerkschaftliche Strukturaufbau im Stadtteil wird als ein Prozess des Aufbaus von Interessenorganisation interpretiert und als Prozess der Institutionalisierung von Teilen einer sozialen Bewegung, die ihre Hochphase hinter sich hat.

3.2 Gewerkschaftlicher Strukturaufbau im Stadtteil als Prozess der Klassenformierung

Der Aufbau gewerkschaftlicher Strukturen im Stadtteil wird nicht nur als Aufbau von Interessenorganisation gedeutet, sondern auch als Prozess der zeitgenössischen *Klassenformierung*. In diesem Unterkapitel werden mit *Klassenformierung* und Gewerkschaft zwei theoretische Zugänge zum Untersuchungsgegenstand entwickelt.

Klassenformierung ist das übergreifende Konzept dieser Arbeit. Die *Empowerment*-Faktoren, die in dieser Forschungsarbeit identifiziert werden, sind als Aspekte von zeitgenössischer *Klassenformierung* zu sehen.

Den Stadtteil-basierten Strukturaufbau von Unite the Union als Prozess der zeitgenössischen *Klassenformierung* zu rahmen bedeutet ihn in eine Tradition sozialer Bewegungen zu stellen, die sich gegen die herrschenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse auflehnten und für eine egalitäre Gesellschaft kämpften. E. P. Thompson untersuchte den ursprünglichen, kapitalistischen *Klassenformierungsprozess* in England. Diese ging für viele mit einem Verlust von Lebensqualität und persönlicher Handlungsfähigkeit einher oder anders formuliert: Mit Erfahrungen von *Entmächtigung*. Thompson schreibt, die Proletarisierung erlebten viele als

„experience of immiseration [that] came upon them in a hundred different forms; for the field labourer, the loss of his common rights and the vestiges of village democracy; for the artisan, the loss of this craftsman`s status; for the weaver, the loss of livelihood and of independence; for the child, the loss of work and play in the home; for many groups of workers whose real earnings improved, the loss of security, leisure and the deterioration of the urban environment.” (Thompson 1963: 445)

Thompson rekonstruiert, wie aus kollektiven Alltagserfahrungen des frühen Industrieproletariats Organisationsprozesse und kollektiver Widerstand hervorgingen; wie sich ein Klassenbewusstsein herausbildete, das zur Formierung einer mächtigen sozialen Bewegung führte. Er zeichnet die Prozesse nach, in denen sich die Arbeiter*innen ein Bild von der Organisation der Gesellschaft formten, aus ihrer eigenen Erfahrung heraus und in Prozessen hart erarbeiteter Bildungsaneignung. Die materiellen Umstände erschwerten diese Prozesse von Selbstermächtigung:

„The ability to read was only the elementary technique. The ability to handle abstract and consecutive argument was by no means inborn; it had to be discovered against almost overwhelming difficulties; the lack of leisure, the cost of candles (or of spectacles), as well as educational deprivation” (Thompson 1963: 713).

Auch wenn Thompson die Bedeutung von Kultur, Subjektivität und Agency betont, lässt er zugleich keinen Zweifel daran, dass die Klassenerfahrung den materiellen Bedingungen entspringt: „The class experience is largely determined by the productive relations into which men are born“ (Thompson 1963: 9).

Klasse ist, mit Thompson gedacht, stets historisch und in Veränderung begriffen. Er begreift Klasse als historische Beziehung:

„I do not see class as a 'structure', nor even as a 'category', but as something which happens (and can be shown to have happened) in human relationships. More than this, the notion of class entails the notion of historical relationship.“ (Thompson 1963: 9)

Frank Deppe betont, dass *Klassenformierung* stets unvollständig ist aufgrund von Konkurrenz und Spaltung: der „politische 'Normalzustand' der Arbeiterklasse ist nicht der der Einheit, sondern der der 'Spaltung' [H.i.O.]“ (Deppe 1981: 29). Die Zusammensetzung der Klasse verändert sich mit der dynamischen Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft und ihrer Arbeitsmärkte. Die Zusammensetzung moderner kapitalistischer Gesellschaften unterscheiden sich stark von den von Thompson analysierten frühkapitalistischen Verhältnissen. Aktuell verändern sich viele Bereiche der Arbeitswelt erneut radikal durch Digitalisierungsprozesse. In *Global Cities* (Sassen 2011) wie London tritt die Transnationalität von *Klassenformierungsprozessen* besonders deutlich hervor. Kees van der Pijl schreibt über den Prozess der Transnationalisierung von *Klassenformierung*:

„Although elements of a cosmopolitan business culture have existed, like markets, throughout recorded history, it was only with the growth of capital and the Lockean state that they were subsumed by a process of transnational class formation. This process coincided with the successive stages of internationalisation of capital.“ (van der Pijl 1998: 98)

Ansätze kollektiver Organisierung stehen also vor zahlreichen Herausforderungen. Ungleichheit produzierende Strukturen wirkend spaltend und neoliberale Ideologie produziert Vereinzelung und Entsolidarisierung. Erwerbsarbeit wird zunehmend entgrenzt und subjektiviert (Detje et al. 2005; Dunkel/Sauer 2006). Die Vorteile kollektiver Organisierung und Interessenvertretung sind nicht für alle offensichtlich, die diese nötig hätten. Diskurse über Selbstoptimierungsstrategien und Konsummuster wirken sinnstiftend für viele Menschen. Kees van der Pijl (1998) beobachtet gar einen Prozess der Selbstkommodifizierung:

„People (...) tend to view themselves as commodities in all respects, not just as labour power. Shaping their identity by what may be termed commodification of the self, they become the conscious subject of their own individuality, defined entirely from the viewpoint of its success in the universal marketplace that is life. (...) Ultimately the commodity economy in this way encourages every individual to become a living advertisement of him/herself as a marketable item. The elementary life-cycle indeed is turned into a series of marketing events altogether.“ (van der Pijl 1998: 14)

Ein zentraler Bezugspunkt für die vorliegende Studie ist die Diagnose, dass Arbeiter*innen-*Communities* in Gesellschaften, die vom globalisierten Finanzkapital dominiert werden, an Fragmentierung und Demoralisierung leiden (vgl. Hyman/Gumbrell-McCormick 2017: 2). Die Auflösung sozialer Bindungen, ob in Familien oder in der Nachbarschaft, gehört zu den zentralen Handlungsbedingungen der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen. Viele arme Menschen in London leben in einer alle Lebensbereiche durchdringenden Unsicherheit. Mit

dem Druck auf traditionelle Arbeiter*innen-*Communities* durch Austerität und soziale Verdrängung stehen auch historisch geprägte lokale Identitäten in Frage.

Die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen werden in dieser Arbeit als zeitgenössische *Klassenformierungsprozesse* konzipiert. Sie sind darüber hinaus jedoch auch Teil einer großen, industriellen Gewerkschaft. Die Gewerkschaften sind als Interessenvertretungsorgane ein Erbe historischer *Klassenformierungsprozesse* und haben in Europa vielfältige Identitäten ausgebildet, die Richard Hyman (2001) typologisiert hat. Er weist jedoch auch auf eine zentrale Gemeinsamkeit aller Gewerkschaften hin: „A trade union is, first and foremost, an agency and medium of power“ (Hyman 1975: 64). Und sie sind und bleiben, wie Frank Deppe schreibt, Klassenorganisationen in dem grundsätzlichen Sinne, dass sie von der Existenz kapitalistischer Lohnarbeitsverhältnisse abhängen (vgl. Deppe 2003: 19).

Deppe schreibt den Gewerkschaften einen Doppelcharakter zu: Nach innen sind sie genossenschaftlich-solidarisch organisiert nach dem Prinzip der gegenseitigen Unterstützung, nach außen treten sie als Kartell auf, um die materiellen, politischen und kulturellen Interessen der besitzlosen Arbeiter*innen gegen die „absolute Kommerzialisierung der Arbeitskraft“ zu vertreten. Die Kartellierung zielt darauf, die menschliche Arbeitskraft vor Überausbeutung zu schützen und sie langfristig zu erhalten. Neben dieser Schutzfunktion haben Gewerkschaften eine Gestaltungsfunktion. Dazu gehören laut Deppe die Humanisierung der Arbeit, die kontinuierliche Verbesserung der sozialen Sicherungssysteme und die Sicherung von Demokratie. (Deppe 2012: 9–11)

Gewerkschaften bewegen sich, so Hyman, in einem „eternal triangle“ zwischen Markt, Staat und Gesellschaft (Hyman 2001: 4). Das heißt, in ihrer Politik beziehen sie sich nicht nur auf die Arbeitgeber*innenseite, sondern auch immer auf Staat und Gesellschaft. Hyman unterscheidet in seiner Typologisierung von Gewerkschaften in Europa drei Gewerkschaftsmodelle, die auf unterschiedliche Weise in diesem Dreieck positioniert sind. Die Modelle Business Union, Soziale Integration und Klassenkampf wurzeln in verschiedenen Ideologien und sie konkurrieren miteinander (vgl. ebd.: 67).

Die Krise der Gewerkschaften drückt sich darin aus, dass ihre Fähigkeit abnimmt, Schutz- und Gestaltungsfunktion auszuüben. Sie sind primär mit Abwehrkämpfen beschäftigt. Die Gründe sind vielfältig: Die dynamischen Veränderungen der globalisierten Ökonomie haben Arbeitsmärkte und damit auch die Klassenzusammensetzung in vielen Städten und Regionen radikal verändert. Ganze Industrien sind in Großbritannien untergegangen, in denen Gewerkschaften stark waren. Privatisierung öffentlicher Infrastruktur und Outsourcing von Dienstleistungen produzierten eine fragmentierte Unternehmenslandschaft, was die Ansprache der Beschäftigten erschwert. Upchurch et al. (2009) betonen, dass die Möglichkeiten von Nationalstaaten, Zugeständnisse zu machen, heute beschränkt werden

durch den internationalen Wettbewerbsdruck. Dieser ist jedoch selbst Ergebnis politischer Weichenstellungen durch eine Politik der Deregulierung und Liberalisierung.

Die vorliegende Arbeit schließt an die Interpretationen an, die die anhaltende Krise gewerkschaftlicher Organisationen als Krise einer historischen Entwicklungsform deutet (vgl. Röttger 2007; Upchurch et al. 2009). Gewerkschaften sind kontextabhängig und dieser hat sich stark verändert seit den korporatistischen Nachkriegsarrangements. Sozialdemokratische Parteien haben sich in vielen Ländern Westeuropas von einer Klassenpolitik zugunsten von Arbeiter*innen abgewendet. Upchurch et al. (2009) diagnostizieren eine „crisis of social democratic trade unionism“ in Westeuropa. Sie sehen in der Krise jedoch auch eine Chance auf Erneuerung:

„Neoliberal restructuring involves the ‘opening up’ of civil society, and this process of opening up presents trade unions with two principal avenues of strategic and ideological reorientation. (...) unions can exploit this opening up in order to liberate themselves from the institutional and ideological fetters of the Keynesian welfare state in order to reestablish themselves as autonomous 'movements' in civil society.“ (Upchurch et al. 2009: 520)

Transformatorische Perspektiven auf gewerkschaftliche Erneuerung fordern eine neue Autonomie, eine neue Agenda, Demokratisierung und neue Solidaritäten. Solidarität gilt als tragende Säule gewerkschaftlicher Organisierung, als fester Bestandteil des gewerkschaftlichen Wertekanons. Trotzdem gibt es offensichtlich Schwierigkeiten beim Aufbau solidarischer Beziehungen – in der lokalen Gewerkschaft und international. Solidarität bleibt in der gewerkschaftlichen Praxis oftmals vage: Solidarität mit wem? Und wie solidarisch sein? Die moralischen Grundlagen für Solidarität sind geschwunden, konstatiert Richard Hyman (1999). Er kritisiert die Solidarität der europäischen Gewerkschaften als „mechanisch“:

„‘Solidarity forever’ is one of the most fundamental trade union slogans. Solidarity has a double meaning: support by union members for each other’s struggles, but also support by the stronger for the weaker within society (or indeed between nations). The broader, moral underpinnings of collective action have in many countries become eroded; if solidarity is to survive, it must be reinvented. The diversity of work and labour market situations in the contemporary world means that a traditional, standardized trade union agenda can be neither practically effective nor ideologically resonant. The task is to move from an old model of mechanical solidarity to a new model of organic solidarity.“ (Hyman 1999: 11)

Nicht nur die Bewegungsforschung, auch die Gewerkschaftsforschung hat Prozesse des Machtaufbaus theoretisch konzipiert. Der Machtressourcen-Ansatz (vgl. Brinkmann et al. 2008; Dörre et al. 2016; Schmalstieg 2015; Schmalz/Dörre 2013; Silver 2003; Wright 2000) wurde bereits als eine zentrale Grundlage der Trade Union Revitalization Studies vorgestellt.

Der Machtressourcen-Ansatz in seiner Weiterentwicklung durch Schmalstieg (2015) wird in dieser Arbeit genutzt, um aufbauend auf die empirischen Befunde der *Empowerment-*

Fallstudie in einem weiteren Analyseschritt das Verhältnis zwischen den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen und der Muttergewerkschaft näher zu bestimmen.

Catharina Schmalstieg ordnet den gewerkschaftlichen Handlungsfeldern den dort jeweils mobilisierbaren Machtressourcen zu. Sie identifiziert das Gemeinwesen als ein gewerkschaftliches Handlungsfeld und ordnet diesem die Kategorie der kooperativ-politischen Macht zu (Schmalstieg 2015: 117). Der Begriff des Gemeinwesens wird ins Englische mit *Community* übersetzt (andersherum ist dies jedoch nicht möglich, da der Begriff der *Community* wie bereits dargestellt mehrere Dimensionen hat). Die Machtressource der kooperativ-politischen Macht ist geeignet, um die spezifischen Formen von Gewerkschaftsmacht im Stadtteil zu verstehen. Alle von Schmalstieg aufgeführten Handlungsfelder der Gewerkschaftsarbeit – Mitglieder, Gemeinwesen (*Community*), Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, Unternehmen/Betrieb und Recht/Justiz sind relevant in der Interessenvertretungspraxis der untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen. Ihre strategische Positioniertheit unterscheidet sich selbstverständlich von der einer gewerkschaftlichen Aktivengruppe im Betrieb, denn ihr zentrales Handlungsfeld, ihr Terrain, ist das Gemeinwesen bzw. die *Community*.

Tab. 1: Handlungsfelder der Gewerkschaftsarbeit und Machtressourcen

Handlungsfelder der Gewerkschaftsarbeit	Mobilisierte Machtressourcen
Mitglieder	Organisationsmacht – „people power“
Gemeinwesen	Kooperativ-politische Macht
Medien- und Öffentlichkeitsarbeit	Diskursmacht
Unternehmen/Betrieb	Organisationsmacht/institutionelle Macht
Recht/Justiz	Institutionelle Macht

Quelle: Schmalstieg (2015: 117)

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Gewerkschaften hier als Klassenorganisationen verstanden werden und der Aufbau der gewerkschaftlichen Strukturen im Stadtteil als zeitgenössischen *Klassenformierungsprozess*. Dieser vollzieht sich in einem Kontext, in dem der globale Finanzkapitalismus Unsicherheit produziert und die sozialen Bindungen von traditionellem Arbeiter*innen-*Communities* auflöst (vgl. Hyman/Gumbrell-McCormick 2017: 2). Es geht darum, zu verstehen, wie unter diesen Bedingungen *Empowerment*-Prozesse stattfinden können.

3.3 Das Empowerment-Konzept

Im Zentrum der Forschungsperspektive steht das *Empowerment*-Konzept. In diesem Kapitel wird zunächst auf Ursprung und Verwendungen eingegangen, bevor anschließend die in dieser Arbeit verwendete Definition von *Empowerment* vorgestellt wird. *Empowerment* wird in dieser Forschungsarbeit synonym mit den Begriffen Ermächtigung oder Selbstermächtigung verwendet.

Das Konzept wurzelt in den Arbeiten des brasilianischen Theoretikers Paulo Freire. In seinem zentralen Werk *Pedagogy of the Oppressed* (2014 [1968]) kritisiert Freire, dass in jeder Gesellschaft eine geringe Anzahl von Menschen die Masse beherrscht (vgl. Calvès 2009: 737). Zur Überwindung dieser Verhältnisse schlägt Freire eine Pädagogik der Unterdrückten vor: Lehrende sollen über bestimmte Unterrichtsmethoden die Entwicklung eines kritischen Bewusstseins fördern, das die Schüler*innen dazu befähigt, ihre Umwelt zu verändern (ebd.).

Zur Geschichte des *Empowerment*-Begriffs gehört auch seine Verwendung in den sozialen Bewegungen der 1970er Jahre. Die Bürgerrechtsbewegung in den USA, die feministische Bewegung, Schwule und Lesben sowie Behindertenrechtsaktive bezogen sich auf *Empowerment*.

Der Begriff wurde später auch aufgenommen in das Vokabular internationaler Organisationen. Auch dadurch setzte sich eine domestizierte, individualistische und harmonische Version des Begriffs durch. Heute wird der Begriff in der Entwicklungszusammenarbeit verwendet, in der Sozialen Arbeit, in der Bildungsarbeit oder im *Community Organizing*. Selbst in der Management-Literatur werden die Vor- und Nachteile des „employee empowerment“ diskutiert: So identifiziert etwa Huq (2010) in ihrer Literaturstudie die Techniken „Power-sharing, Participative Decision-making, Devolution of responsibility“ und „people-oriented leadership style“ (Huq 2010: iii). Im Rahmen der Zielsetzung von hoher Profitabilität und Kostensenkung sollen Beschäftigte zur selbstständigen maximalen Selbstausbeutung motiviert werden, indem sie mehr Verantwortung übernehmen.

Neila Kabeer (1999) reflektiert die Entpolitisierung des Konzepts durch die Verwendung im entwicklungspolitischen Mainstream und die Übertragung in Policy Diskurse:

„(A)s long as women’s empowerment was argued for as an end in itself, it tended to be heard as a ‘zero-sum’ game with politically weak winners and powerful losers. By contrast, instrumentalist forms of advocacy which combine the argument for gender equality/women’s empowerment with demonstrations of a broad set of desirable multiplier effects offer policy makers the possibility of achieving familiar and approved goals, albeit by unfamiliar means. (...) However, the success of instrumentalism has also had costs. It has required the translation of feminist insights into the discourse of policy.” (Kabeer 1999: 436)

Die Entpolitisierung des Konzepts führt sie unter anderem auf die Quantifizierungsversuche vieler *Empowerment*-Studien zurück und verweist darauf, dass gerade die Unschärfe des Begriffs von einigen als Vorteil wahrgenommen wird:

„However, not everyone accepts that empowerment can be clearly defined, let alone measured. For many feminists, the value of the concept lies precisely in its ‘fuzziness’.“ (Kabeer 1999: 436)

In der vorliegenden *Empowerment*-Studie wird bewusst kein Quantifizierungsversuch unternommen. Mit Nuran Yiğit wird *Empowerment* hier definiert als „ein emanzipatorischer und befreiender Prozess, um von ungleichen Machtverhältnissen in der Gesellschaft auszubrechen und diese zu verändern“ (Yiğit 2015). Betroffene von Diskriminierung können empowered werden durch Recht, so Yiğit (ebd.). Eine Bedingung sei jedoch, dass sie Zugang erhalten zu Informationen und Wissen über ihre Rechte (ebd.). Dieser Aspekt, *Empowerment* durch Recht, ist auch im Hinblick auf die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen relevant.

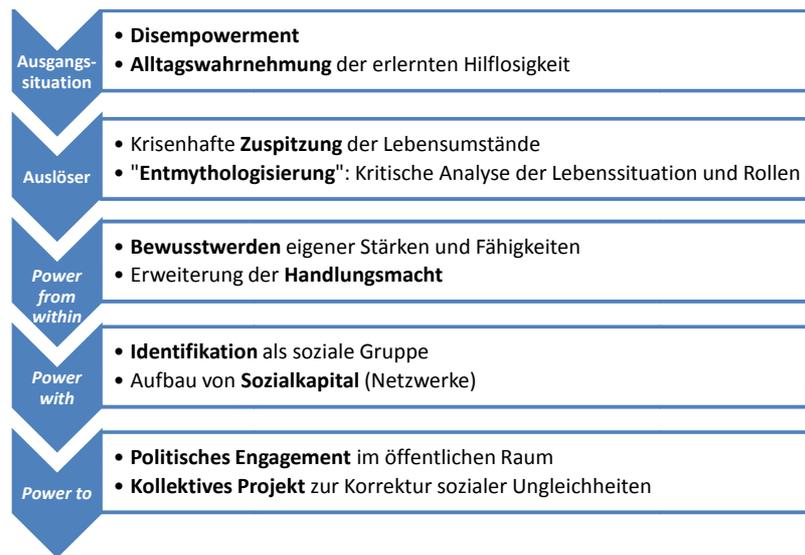
Empowerment zielt auf die Ausweitung der Kontrolle über die eigenen Lebensumstände durch kollektives Handeln. Susanne Elsen beschreibt den Prozess wie folgt:

„Menschen, die keinen ausreichenden Zugang zu Ressourcen haben, mischen sich in Selbstorganisation in politische, ökonomische und soziale Zusammenhänge ein und initiieren dadurch ein kollektives Projekt mit dem Ziel der Umverteilung und Korrektur sozialer Ungleichheiten.“ (Elsen 2005)

In dem Prozess kommt es zu einer „schrittweisen Wiederaneignung von Gestaltungsoptionen der eigenen und gemeinsamen Lebenszusammenhänge“ (Elsen 2005). Um die Prozesshaftigkeit von *Empowerment* in den Blick zu nehmen stützt sich die Arbeit auf ein Phasenmodell, das Birgit Hoinle (2012) auf der Basis einer in der *Empowerment*-Forschung gängigen Unterscheidung entwickelt hat. Das Phasenmodell zeigt, wie aus eine Situation von Machtlosigkeit ein Prozess initiiert werden kann durch einen Auslöser, in dem Individuen und Gruppen Macht aufbauen: von innen heraus, miteinander und schließlich in Form von Durchsetzungsmacht in der Auseinandersetzung mit Interessengegner*innen.

Hoinle betont, dass *Empowerment*-Prozesse zwar eine Richtung, aber keinen klar bestimmbareren Endpunkt haben. Es gibt Etappen, aber keinen linearen Verlauf. Ansatzpunkt sei die Situation der Ausgrenzung. Im besten Falle können durch kollektives Agieren die Lebenssituation verbessert und langfristig strukturelle Veränderungen initiiert werden (vgl. Hoinle 2012: 43).

Abb. 1: Prozessmatrix Empowerment



Quelle: Hoinle (2012: 43)

Der Fokus dieser Fallstudie liegt auf der Innenperspektive, das heißt auf der Frage, wie Macht von innen und Macht miteinander generiert wird. In anschließenden Überlegungen zu konkreten Erfolgen der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen werden jedoch auch Momente von Durchsetzungsmacht dargestellt. Ein großer Vorteil des *Empowerment*-Konzepts ist, dass es eine offene, intersektionale Forschungsperspektive ermöglicht.

In der Gewerkschaftsforschung wird der *Empowerment*-Begriff selten verwendet, auch wenn das Thema implizit in vielen Forschungsarbeiten präsent ist. So weist die vorliegende Arbeit etwa inhaltliche Bezüge zu Studien der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit auf. Oskar Negt (1971) befasst sich mit der Frage, wie Emanzipation möglich ist. Er betont die Bedeutung langfristiger Lernprozesse, um unmittelbare Konflikterfahrungen in sozialistische Einstellungen und Bewusstseinsformen zu transformieren. Die einzig realistische Chance sieht er in der „*Vermittlung* der Klassenkonflikte zu langfristigen Bildungsprozessen [H.i.O.] (Negt 1971: 9).

Im Anschluss an Negt wird davon ausgegangen, dass für *Empowerment*-Prozesse an der gewerkschaftlichen Basis nicht allein eine Konflikterfahrung ausreicht, etwa in der Ausnahmesituation Streik. Eine Bedingung für diese langfristigen Lern- und Veränderungsprozesse ist vielmehr die dauerhafte Partizipation in der lokalen Gewerkschaftsbewegung. Gewerkschaftliche Erneuerung ist daher auf den Aufbau selbsttragender lokaler Partizipationsstrukturen angewiesen, die kollektives Lernen und Selbstveränderungsprozesse ermöglichen.

Weiterhin ist das Thema *Empowerment* auch präsent in einigen Arbeiten zur Beteiligungsorientierung, etwa zur beteiligungsorientierten Tarifpolitik. So untersuchen etwa Mario Candeias und Bernd Röttger (2007) am Beispiel eines Druckmaschinenherstellers das Erneuerungspotential von Beteiligungsstrategien beim Abschluss eines Sozialtarifvertrages.

Als Elemente einer „betriebsnahen beteiligungsorientierten Tarifpolitik“ identifizieren sie unter anderem „ergebnisoffene Diskussionen mit Zeit fürs Debattieren“ und „echte Entscheidungsmöglichkeiten und Organisation“, aber auch die „Erneuerung solidarischer lokaler Arbeiterbewegung“ (Candeias/Röttger 2007: 5). Als Effekte dieser Beteiligungsstrategien rekonstruieren die Autoren unter anderem die „Anerkennung durch Einbeziehung“, die „Entwicklung einer offenen Gesprächskultur“, ein „erhöhtes Maß an Selbstorganisation und Engagement der Beschäftigten“ und „Selbstermächtigung statt Ohnmacht“ (ebd.). Diese Bezüge zu Themen der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit oder Beteiligungsstrategien zeigen, dass die Befunde dieser Forschungsarbeit Einblicke und wertvolle Impulse für etablierte Debatten der Gewerkschaftsforschung ermöglichen, obwohl Untersuchungsgegenstand und zentrales Analysekonzept in diesem Bereich ungewöhnlich sind.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass *Empowerment* ein Prozess ist mit einer Richtung, aber ohne Endpunkt, mit verschiedenen Etappen, aber ohne eine lineare Abfolge. Für die Entwicklung eines methodischen Verfahrens ist das *Empowerment*-Konzept eine Herausforderung, weil es keine *Empowerment*-Skala gibt und die Nachhaltigkeit der Veränderungsprozesse schwer zu bestimmen ist. *Empowerment*-Prozesse können nur am konkreten Fall untersucht werden. Die Offenheit des Konzepts und die Betonung der Prozesshaftigkeit ermöglichen allerdings gleichzeitig neue Perspektiven auf die Entstehung von Gewerkschaftsmacht im Alltag lokaler Gewerkschaft. Zentrale Stärke des Konzepts ist, dass die Erfahrungen und Sichtweisen der Akteur*innen – im Kontext dieser Fallstudie der gewerkschaftlichen Aktiven – ins Zentrum gerückt werden.

3.4 Empowerment durch die Konstruktion von Community und kollektiver Identität

Kollektive Identität ist ein zentrales Konzept in der Bewegungsforschung, Kollektive Identität in lokalen Gewerkschaftsstrukturen wird dagegen selten untersucht. Lévesque und Murray (2010) gehen davon aus, dass kollektive Identitäten, die soziale Kohäsion schaffen, entscheidend zum Aufbau lokaler Gewerkschaftsmacht beitragen. In diesem Kapitel werden die Begriffe Identität und *Community* entwickelt.

Die vorliegende Studie rekonstruiert die kollektiven Identitäten, die sich in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen herausgebildet haben. Moore hat die Identitäten von britischen Gewerkschafter*innen untersucht und Interviews mit betrieblichen Aktiven geführt. Sie war davon ausgegangen, dass ehrenamtliche Gewerkschafter*innen „some form of implicit class identity“ aufweisen würden (Moore 2011: 18). Die von ihr interviewten betrieblichen Aktiven stellten jedoch keine bewussten Bezüge zu sozialen oder politischen Identifikationen her (ebd.: 19). Sie konstatiert bei den weiblichen Aktiven vielmehr „a sense of

denial or downplaying of their activism, despite their evident capacity and preparedness to stand up to defend fellow workers“ (ebd.). Ihre Studie zeigt, dass gewerkschaftliches Engagement nicht zwangsläufig zur Herausbildung von politisierter Klassenidentität oder -bewusstsein führt. Es ist möglich, dass aktive Gewerkschafter*innen ihre eigene politische Praxis nicht anerkennen und sich damit auch selbst nicht wirklich anerkennen. Gehemmte Bewusstseinsbildung – und damit auch gehemmte *Empowerment*-Prozesse, weisen darauf hin, dass es an Partizipationsstrukturen fehlt, die einen Möglichkeitsraum für langfristige kollektive Lern- und Veränderungsprozesse herstellen.

Wie funktioniert Identitätsbildung? Menschen suchen nach einer Identität, sie fragen sich: Wer bin ich? Zu wem gehöre ich? Die eigene Identität, die Lothar Krappmann (1993) „Ich-Identität“ nennt, wird in einem kontinuierlichen Prozess über das ganze Leben hinweg konstruiert. In diesen Konstruktionsprozess fließen die personale Identität und soziale Identitäten ein (vgl. Krappmann 1993). Krappmann definiert Identität als „(d)ie Leistung, die das Individuum als Bedingung der Möglichkeit seiner Beteiligung an Kommunikations- und Interaktionsprozessen zu erbringen hat“ (ebd.:207).

Harriet Bradley (1996) unterscheidet zwischen drei Ebenen sozialer Identität: passiv, aktiv und politisiert (vgl. Bradley, nach: Moore 2011: 17). Passive Identitäten sind solche, von denen die Individuen kein besonderes Bewusstsein haben. Typischerweise sind Weißsein oder Heterosexualität passive Identitäten (vgl. ebd.). Die Privilegien, die damit einhergehen, bleiben unreflektiert und werden als Selbstverständlichkeit hingenommen (vgl. McIntosh 1989). Aktive Identitäten erfordern eine positive Selbstidentifizierung, die zugleich eine Basis sind für Aktion, ohne jedoch notwendigerweise dauerhaft zu sein: „these identifications may be momentary and as a defence against a negative definition or action“, schreibt Moore mit Verweis auf Bradley (Moore 2011: 17–18). Bradleys Definition von politisierten Identitäten sieht Moore als übereinstimmend mit Definitionen von Klassenbewusstsein, oder auch Gender -und Race-Bewusstsein.

Ein zentraler Aspekt kollektiver Identitätsbildung ist Opposition. Die Identifizierung von Interessengegner*innen, mit denen konflikthafte Beziehungen eingegangen werden, ist ein Hauptmerkmal sozialer Bewegungen (vgl. Della Porta/Diani 2012: 20). Die Schwarze Bürgerrechtsbewegung in den 1950er Jahren entstand etwa als Reaktion auf ein offen rassistisches Gesellschaftssystem, in dem Schwarze geographisch und sozial ausgegrenzt und vom politischen Prozess ausgeschlossen wurden. Um ein „Wir“ zu erzeugen, so Nira Yuval-Davis, wird ein Narrativ generiert, das auch Grenzziehungen beinhaltet:

„Identities are narratives, stories people tell themselves and others about who they are (and who they are not). (...) [they] often relate, directly or indirectly, to self and/or others' perceptions of what being a member in such a grouping or collectivity (ethnic, racial, national, cultural, religious) might mean.“ (Yuval-Davis 2011: 14)

Identitätskonstruktionen werden jedoch auch genutzt, um Überlegenheitsdenken zu etablieren. Bestimmte Männlichkeitsbilder etwa sind mit Frauen*feindlichkeit verbunden. Die Nation ist ein besonders erfolgreiches Beispiel herrschaftsförmiger Identitätskonstruktion, das Klassenantagonismen und andere Ungleichheitsstrukturen verdeckt. Benedict Anderson (2003) schreibt zum Erfolg des Konstrukts der Nation:

„(R)egardless of the actual inequality and exploitation that may prevail in each, the nation is always conceived as a deep, horizontal comradeship. Ultimately it is this fraternity that makes it possible, over the past two centuries, for so many millions of people, not so much to kill, as willingly to die for such limited imaginings.“ (Anderson 2003: 7)

Herrschaftsförmige Identitätskonstruktionen können passivierend wirken. So kann die Internalisierung negativer Zuschreibungen Subjekte lähmen, indem der Reflex der Selbstschuldzuweisung und Schamgefühle gefördert werden. Die kritischen Auseinandersetzungen mit beschränkenden Zuschreibungen, die Umarbeitung der Selbstwahrnehmung und Prozesse selbstbestimmter Identitätskonstruktion sind dagegen ein wichtiges Element von kollektivem *Empowerment* marginalisierter Gruppen.

Durch die Konstruktion kollektiver Identität entstehen *Communities*. Neben Identität ist *Community* ein zentrales Konzept der vorliegenden Studie. Die Auflösung gewachsener Arbeiter*innen-*Communities* und soziale Vereinzelung durch die Wirkmacht neoliberaler Ideologie sind zentrale Ausgangspunkte dieser Arbeit. Im Alltag der Aktivengruppen ist der Begriff der *Community* allgegenwärtig, wie die Fallstudie zeigt. Nicht zuletzt weist auch der Name der untersuchten Initiative auf seine Bedeutung hin: Unite Community.

Community ist ein multidimensionales Konzept. *Communities* sind reale oder imaginäre Gemeinschaften, die auf der Basis von wahrgenommener Gemeinsamkeiten konstruiert werden. Diese Gemeinschaften können sozial, politisch, geographisch oder religiös begründet sein. Die Nation ist eine *Imagined Community* (vgl. Anderson 2003), die internationale Arbeiter*innenbewegung oder die Arbeiter*innenklasse auch.

Die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft ist, wie auch die Identität, ein menschliches Grundbedürfnis. Zugehörigkeit und Zusammengehörigkeit in selbstgewählten *Communities* können den Mitgliedern Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung bieten. Insbesondere für gesellschaftlich marginalisierte Gruppen ist das relevant, weil ihre gesellschaftliche Teilhabe und damit auch Handlungsmöglichkeiten beschränkt sind. Ob die Zugehörigkeit zu einer *Community* ein Individuum empowered oder entmächtigt hängt davon ab, ob die Mitgliedschaft freiwillig ist, welche sozialen Regeln in dieser *Community* gelten und wie Anerkennung verteilt wird. In sozial konservativen, hierarchischen *Communities* stehen die Individuen unter einem hohen Anpassungsdruck. Das Verlassen von sozialen *Communities* kann daher ein *Empowerment*-Prozess sein für all jene, die nicht den vorherrschenden Normen der *Community* entsprechen können oder wollen.

In dieser Forschungsarbeit wird die lokale Gewerkschaft als soziale und geographische *Community* in den Blick genommen. Ein Ergebnis der empirischen Forschung ist, dass die Unite Community-Aktiven starke soziale Beziehungen aufbauen, Gemeinschaft herstellen und unterschiedliche Formen der Zugehörigkeit zur Gewerkschaft konstruieren. Dieses soziale Phänomen - die Präsenz von Gewerkschaft im Alltag der Mitglieder und deren Partizipation am lokalen Gewerkschaftsleben - ist ungewöhnlich. Die Mehrheit der (industriellen) Gewerkschaftsmitglieder von Unite ist passiv und die Vermutung liegt nahe, dass sie sich weder einer realen sozialen Gewerkschafts-*Community* in ihrem Betrieb noch einer imaginären Gewerkschafts-*Community* zugehörig fühlen.

Richard Hyman (2011) formuliert als eine zentrale Herausforderung für die Gewerkschaften die Integration von Diversität. „The old agenda of many trade unions is not appropriate for this“, kritisiert er. „The question is: How can we recognise the differences without treating them as opposed, inconceivable interests?“ Es gehe darum, einen Sinn von Einheit zu kreieren, nicht von Uniformität. Es müsse das Ziel sein, Gegenseitigkeit herzustellen trotz existierender Unterschiede in sozialen Identitäten und Interessen. „(M)ost unions“ stellt Hyman fest, „have a lot of out-dated routines which are not appropriate any more.“ Hyman warnt aber zugleich: „defragmenting the stock of union behaviour can be very painful“ (vgl. Hyman 2011).

Gewerkschaftliche Identitätspolitik wird in großen etablierten Gewerkschaften in Deutschland wie Großbritannien für gewöhnlich als ein top-down Prozess betrieben, geprägt durch eine homogene Führungsriege von älteren weißen Männern, die für die Gewerkschaft öffentlich sprechen und sie verkörpern. Gewerkschaften versuchen für gewöhnlich, ihre Mitglieder mit mehr oder weniger erfolgsversprechenden Strategien für ehrenamtliches Engagement zu gewinnen. Ein „Wir“ zu konstruieren, ist Teil dieser Bemühungen. Gewerkschaftliche Identitätspolitik wird meist nicht als solche explizit gemacht mit der Folge, dass daraus entstehende Ein- und Ausschlussmechanismen selten zum Gegenstand von Auseinandersetzung werden.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die selbstbestimmte Konstruktion kollektiver Identitäten insbesondere für marginalisierte soziale Gruppen eine Chance darstellt, Autonomie und Selbstbewusstsein zu erlangen. *Communities* entstehen als Gemeinschaften auf der Basis von identifizierten Gemeinsamkeiten; lokale Gewerkschaften können als soziale *Communities* betrachtet werden, in denen bestimmte Ein- und Ausschlussmechanismen wirken.

3.5 Empowerment durch gegenseitige Anerkennung und Selbstwirksamkeitserfahrungen

In diesem Unterkapitel werden mit Anerkennung und *Selbstwirksamkeit* zwei weitere Konzepte vorgestellt, die heran gezogen werden um *Empowerment*-Prozesse in den untersuchten Aktivengruppen zu verstehen. Aufbauend auf die Anerkennungstheorie des Sozialphilosophen Axel Honneth (1992) werden *Empowerment*-Prozesse in der vorliegenden Studie als Kämpfe um Anerkennung gedeutet. Moderne Gesellschaften deutet Honneth als „Zusammenhang ausdifferenzierter Anerkennungssphären“, in denen „unterschiedliche Prinzipien der Anerkennung verankert sind“ die „entscheidend [sind] für die gesellschaftliche Integration und Stabilität“ (Honneth 2011: 40-41).

Honneth unterscheidet drei „Anerkennungsmuster“: Liebe, Recht und Solidarität (Honneth 1992: 279). In der Erfahrung von Liebe ist nach Honneth die Chance der Erlangung von Selbstvertrauen angelegt, in der Erfahrung von rechtlicher Anerkennung durch den Staat die der Selbstachtung aller Staatsbürger*innen und in der Erfahrung von Solidarität die der Selbstschätzung (vgl. ebd.: 278). Ohne Anerkennung, so argumentiert Honneth gestützt auf die Sozialpsychologie von George H. Mead, sei eine gelingende Selbstverwirklichung nicht möglich:

„Der Zusammenhang, der zwischen der Erfahrung von Anerkennung und dem Sichzusichverhalten besteht, ergibt sich aus der intersubjektiven Struktur der persönlichen Identität: Die Individuen werden als Personen allein dadurch konstituiert, daß sie sich aus der Perspektive zustimmender oder ermutigender Anderer auf sich selbst als Wesen zu beziehen lernen, denen bestimmte Eigenschaften und Fähigkeiten positiv zukommen (...) [O]hne die Unterstellung eines gewissen Maßes an Selbstvertrauen, an rechtlich gewährter Autonomie und an Sicherheit über den Wert der eigenen Fähigkeiten ist ein Gelingen von Selbstverwirklichung nicht vorzustellen (...) 'Ungezwungenheit' oder 'Freiheit' kann nämlich im Hinblick auf einen solchen Prozeß nicht einfach Abwesenheit von externe[m] Zwang oder Einfluß meinen, sondern muß zugleich auch das Fehlen von inneren Blockierungen, von psychischen Hemmungen und Ängsten bedeuten; diese zweite Form der Freiheit aber ist, ins Positive gewendet, als eine Art von nach innen gerichtetem Vertrauen zu verstehen, das dem Individuum Sicherheit sowohl in der Bedürfnisartikulation als auch in der Anwendung seiner Fähigkeiten schenkt.“ (Honneth 1992: 278–279).

Für Honneth sind alle sozialen Konflikte im Kern Kämpfe um Anerkennung. Ausgegrenzte Gruppen versuchen Zugang zu den etablierten Anerkennungssphären zu erlangen (ebd. 44). Im Anschluss an Christine Wimbauer (2004) wird hier davon ausgegangen, dass Kämpfe um Anerkennung auch Umverteilungskämpfe einschließen.

Anerkennung und Umverteilung zusammen zu denken und nicht als konkurrierende Ziele für soziale Bewegungen zu sehen ist wichtig für das Verständnis der Politik und Praxis der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen. Das vorherrschende System der *Anerkennungsverteilung* ist auf Erwerbsarbeit fokussiert, eine Form der Arbeit, die nur eine Minderheit der

untersuchten Unite Community-Aktiven ausübt. Die Soziologin Frigga Haug umreißt das Feld der Arbeit, die damit unsichtbar gemacht wird:

„Die meisten notwendigen Tätigkeiten in der Gesellschaft werden nicht als Arbeit wahrgenommen, weil sie keinen Profit bringen. Dazu gehören fast alle Arbeiten, die fürsorglich zwischenmenschlich geschehen, die wir gewöhnlich als Reproduktionsarbeit bezeichnen. Diese werden meistens unentgeltlich von Frauen getan, oder sie wurden zu öffentlicher Dienstleistung, wo sie auch von Frauen in niedrig bezahlten Jobs erledigt werden.“ (Haug 2017: 25)

Haug verweist auf die Funktionalität der systematischen Abwertung reproduktiver Arbeit. Die Teilung in den „profitgetriebenen Erwerbsbereich, und den 'verweiblichten' Reproduktionsbereich jenseits der Lohnform“ fördert die Generierung von Profiten:

„[Die Profitproduktion] kann Arbeitskräfte nutzen, solange sie jung und frisch sind und die Beseitigung des Mülls an Ungetanem ebenso ungezählten anderen überlassen (...), wie die Sorge um die noch nicht brauchbaren und die schon verbrauchten Menschen.“ (Haug 2017: 25)

Das Denken in Konflikten um Anerkennung hat viele Vorteile für die Analyse von *Empowerment*-Prozessen. Erstens können verschiedene Emanzipationsprojekte gemeinsam gedacht werden, ohne sie zu hierarchisieren. Zweitens kann der Kampf um Würde und Respekt und die Verfolgung materieller Interessen als verbundene Motivationen gedeutet werden. Drittens können die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen im Anschluss an Honneth und Wimbauer als „Foren der Anerkennung“ (Wimbauer 2004: 29) gedeutet werden. Sie machen Wertschätzung für die Mitglieder erfahrbar und üben eine Schutz- und Fürsorgefunktionen aus, die der Staat nicht mehr leistet. Diese Strukturen ermöglichen die Partizipation am gesellschaftlichen Leben, aus der, so Honneth, Anerkennung in Form von Selbstachtung entspringt (vgl. Honneth 2011: 44).

Anerkennung ist nicht allein ein Thema für erwerbslose Arbeiter*innen. Auch die Prekarisierungsforschung bezieht sich darauf. So definieren Brinkmann et al. (2006) prekäre Erwerbsarbeit als Arbeit, die „den Arbeitenden eine anerkannte gesellschaftliche Positionierung vorenthält und mit sozialer Missachtung verbunden ist“ (Brinkmann 2006: 18). Auch in der *Organizing*-Literatur wird Bezug genommen auf den Aspekt der Anerkennung, oft werden die Begriffe „Würde“ oder „Respekt“ verwendet. So schreibt etwa Jane McAlevey:

„(S)cholars assume that material gain is the primary concern of unions, missing that workplace fights are most importantly about one of the deepest of human emotional needs: dignity“ (McAlevey 2016: 1).

Unter Bezugnahme auf Honneth wurde in diesem Kapitel die intersubjektive Struktur von Identität entwickelt: Menschen konstruieren in Interaktion mit anderen ein positives Selbstbild und bauen Selbstvertrauen auf. Die Erfahrung von Anerkennung vermittelt Selbstwirksamkeit, ein Begriff der auf den Psychologen Alberto Bandura (1982) zurückgeht. Die Selbstwirksamkeitserwartung ist der Glaube an die eigenen Fähigkeiten und das wachsendes

Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten ist ein zentrales Element von *Empowerment*-Prozessen. Eine höhere Selbstwirksamkeitserwartung lässt Menschen ambitioniertere Ziele ansteuern. Für gesellschaftlich marginalisierte Gruppen sind Erfahrungen von *Selbstwirksamkeit* ungleich schwerer, weil sie auf viele Grenzen stoßen und in der Regel wenige(r) Ressourcen zur Verfügung haben. Nach Bandura prägt die Selbsteinschätzung oder Selbstwirksamkeitserwartung von Individuen in hohem Maße das Leben von Menschen:

„Self-perceptions of efficacy are not simply inert estimates of future action. Self-appraisals of operative capabilities function as one set of proximal determinants of how people behave, their thought patterns, and the emotional reactions they experience in taxing situations. In their daily lives people continuously make decisions about what courses of action to pursue and how long to continue those they have undertaken. Because acting on misjudgements of personal efficacy can produce adverse consequences, accurate appraisal of one's own capabilities has considerable functional value (...) People avoid activities that they believe exceed their coping capabilities, but they undertake and perform assuredly those that they judge themselves capable of managing.” (Bandura 1982: 122-123)

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Auseinandersetzungen der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen als Kämpfe um Anerkennung und Umverteilung gedeutet werden. Für *Empowerment*-Prozesse ist die Erfahrung von Anerkennung wichtig, weil auf diese Weise Selbstvertrauen aufgebaut werden kann oder anders formuliert: Macht von innen heraus.

3.6 Transformatives Organizing als Empowerment-Arbeit

Organizing ist eine von sehr unterschiedlichen sozialen Kräften mit zum Teil gegensätzlichen Zielsetzungen angewendete Strategie. Das gilt insbesondere für das *Community Organizing*, das auch als Mittel zur Herrschaftssicherung eingesetzt wird (vgl. Maruschke 2014). Für gewöhnlich wird betriebsbasiertes, sprich: gewerkschaftliches *Organizing* von *Community Organizing* unterschieden, aber es gibt auch *Organizing*-Ansätze, die gerade diese Dichotomie überwinden wollen (Mann 2011; McAlevy 2016a, 2016b; Williams 2015). Letztere betonen den Zusammenhang verschiedener gesellschaftlicher Teilbereiche und der Kämpfe gegen strukturelle Unterdrückungsverhältnisse und kapitalistische Inwertsetzung. An die holistische Perspektive knüpft diese Forschungsarbeit an.

Jeffrey Raffo arbeitet als gewerkschaftlicher Organizer in Deutschland und den USA. In einem Beitrag in der Zeitschrift *Luxemburg* schreibt er: „Im englischen Sprachraum bedeutet der Begriff *Organizing* faktisch so viel wie ‘der Zusammenschluss der Ohnmächtigen. *Organizing* ist einfach das, was Ohnmächtige tun sollen, wenn sie mächtiger werden und etwas verändern wollen“ (Raffo 2012). Raffo stellt eine Bedeutungsverschiebung des *Organizing*-Begriffs beim Transfer in den deutschen Kontext fest:

„Aus anderen Sprachen entlehene Wörter entwickeln aber in neuen Zusammenhängen nicht selten einen anderen Tonfall, und in Deutschland, wo der Begriff *Organizing* in Gewerkschaften seit mindestens einem Jahrzehnt gängig ist, wird der Begriff meistens

als ein bestimmter methodischer Ansatz verstanden, der eine Reihe von spezifischen Techniken und Methoden einschließt. Durch die Betonung der Methodik anstelle von Politik wird der Begriff im deutschen Sprachraum dann manchmal mit Kommunikationsstrategien, mit Marketing oder mit Mitgliederwerbung verwechselt und kann deswegen für Verwirrung unter Kolleginnen und Kollegen sorgen, die eine transformative Arbeit anstreben.“ (Raffo 2012)

Auch im Hinblick auf die britische Gewerkschaftsbewegung wurde festgestellt, dass das Konzept diffus und die Vorstellung eines einzigen, universellen *Organizing*-Modells irreführend ist (vgl. Holgate 2008; Holgate/Simms 2008; Simms et al. 2013). Heery et al. (2013) evaluieren die Erfahrungen nach zehn Jahren TUC Organizing Academy und stellen große Differenzen im *Organizing*-Verständnis und in der Praxis fest:

„Many of the issues we describe and analyse here are highly contested and still subject to lively debates within the union movement. Individuals and unions disagree on the appropriate way to manage organizing activity; indeed, they often disagree on what Organizing is and what they should be seeking to achieve through their organizing activity.“ (Simms et al. 2013: 15)

Als ein in der britischen Gewerkschaftsbewegung höchst umstrittenes Ziel von *Organizing* nennen Heery et al. (2013) die Entwicklung einer eigenen gewerkschaftlichen Agenda auf betrieblicher Ebene, die lokale Themen aufgreift. Dies impliziert Selbstorganisation der Arbeiter*innen, die über die Partizipation in *Collective Bargaining* und andere Aktivitäten der Gewerkschaft hinausgeht (vgl. Simms et al. 2013: 165).

An diesem Punkt setzt Jane McAlevey (2016) an. Sie kritisiert, dass die vermeintliche Erneuerungsbewegung, die seit 1995 die US-amerikanischen Gewerkschaften neu ausrichtete, sich trotz eines dezidierten *Organizing*-Diskurses weitgehend auf die Durchführung von Corporate Campaigns und die Mobilisierung der ohnehin Bekehrten beschränkte, anstatt die gewerkschaftliche Basis durch die Organisation der Unorganisierten zu vergrößern und die Arbeiter*innen selbst ins Zentrum der Kampagnen zu stellen und ihnen Entscheidungsmacht zuzugestehen (vgl. McAlevey 2016a: 11-12). Mobilizing, betont sie, ist kein Ersatz für *Organizing*:

„The community-organizing sector today is weak, and labor is weak—and weak plus weak does not add up to the strength that can stem the anti-labor tide. Forty years of Alinsky-inspired community organizing have not done it, fifty years of business unionism have not done it, and the past twenty years of a mobilizing model veneered as a robust organizing plan to revitalize unions, relegating workers to one of a dozen points of leverage, have not done it, either. This is pretend power, and it doesn't fool the employers. (H.i.O).“ (McAlevey 2016: 210)

Als ein zentrales Problem identifiziert sie die auf Saul Alinsky zurückgehende Verklärung der Rolle der Organizer*innen (vgl. McAlevey 2016: 246). Alinsky unterscheidet zwischen externen, professionellen Organizer*innen und *Community Leaders*, das heißt Organizer*innen können demnach keine Leader sein (vgl. ebd.). McAlevey sieht dies radikal anders: Um starke und das heißt massenhafte Bewegungen für ökonomische und soziale

Gerechtigkeit aufbauen, müssen jene Personen identifiziert und gewonnen werden, die – ob im Betrieb oder in Strukturen der *Community* - über eine natürliche Autorität verfügen (vgl. ebd.: 13). Anschließend konzentrieren sich die Organizer*innen auf die Ausbildung dieser organischen Führungspersonen zu Organizer*innen: „They are the key to scale“, schreibt McAlevey (ebd.).

Auch der *Transformative Organizing*-Ansatz (vgl. Mann 2011; Maruschke 2014; Williams 2013, 2015) des Labour and Community Strategy Centers (LCSC) steht für eine holistische Perspektive auf Arbeiter*innenbewegung und -interessenvertretung. Eines der bekanntesten Projekte des 1989 gegründeten „Think and Act Tanks“ LCSC ist die Bus Riders Union (BRU), die 1994 in Los Angeles aufgebaut wurde. Im Vermont Worker's Center wird Gesundheitsversorgung mit *Organizing* verbunden. *Transformative Organizer**innen sehen sich in der Tradition einer globalen sozialen Bewegung gegen Unterdrückung.

An dieser Stelle geht es darum, eine Debatte darzustellen und ein spezifisches Verständnis von *Organizing* zu entwickeln, das in einem scharfen Kontrast steht zu der verbreiteten Annahme, mit dem Begriff sei ein Bündel von Sozialtechniken gemeint. *Transformatives Organizing* zielt auf das kollektive *Empowerment* marginalisierter Gruppen und die Transformation der Gesellschaft.

Zu den Leitsätzen des *transformativen Organizings* gehören die Anerkennung, dass das Private politisch ist und die Bereitschaft, sich gegenseitig zuzuhören (Williams 2015: 3). Während Ersteres überhaupt ermöglicht, Alltagskonflikte um Mietverhältnisse oder Sozialleistungen zum Gegenstand kollektiver Auseinandersetzung zu machen, ist Letzteres eine Bedingung dafür, dass Alltagserfahrungen artikuliert und Gemeinsamkeiten identifiziert werden können.

In der Debatte um *Transformatives Organizing* nimmt das Problem der Nachhaltigkeit eine zentrale Stellung ein. Der Fokus liegt nicht nur auf kurzfristigen Zielen und so kann auch eine gescheiterte Kampagne Lernerfolge produzieren, wenn sie partizipativ geführt wird: Lernerfolge werden als solche anerkannt, weil sie zum Strukturaufbau beitragen und die Ausgangsbedingungen für den nächsten Konflikt verändern. Jeffrey Raffo betont den Unterschied zwischen kurz- und langfristig orientiertem *Organizing*:

„Organizer streben eine transformative Arbeit an, weil sie nicht nur verändert, sondern von Dauer ist und dadurch gegenüber jeder kurzfristig orientierten Strategie im Vorteil ist. (...) Zugespitzt formuliert gibt es zwei Handlungstraditionen bei Gewerkschaften: Eine, die Beschäftigte an dem Punkt abholt, wo sie stehen, aber die sie nirgendwo hinbringt, und eine andere, die Beschäftigte zu Ergebnissen zwingt, ganz egal, wo sie am Anfang gestanden haben. Eine Praxis des transformativen Organizings fängt mit den eigenen Themen der Beschäftigten an und fordert sie dann heraus (...). Am Ende des Konflikts, ob gewonnen oder verloren, müssen Beschäftigte das Ergebnis als Resultat ihres eigenen Handelns verstehen. Nur dann übernehmen Beschäftigte Verantwortung für ihr eigenes Schicksal und beginnen sich selber zu vertreten.“ (Raffo 2012)

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass eine Praxis des *transformativen Organizing* Empowerment-Prozesse hervorbringt und auf dauerhafte Veränderungen der beteiligten Individuen wie auch der Gesellschaft abzielt.

3.7 Konzeption der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen als „Aktivengruppen“

In diesem Kapitel werden die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen theoretisch konzipiert. Sie sind in nationale Gewerkschaftskampagnen involviert und in lokale Kampagnen für den Erhalt öffentlicher Einrichtungen und Dienstleistungen. Außerdem führen sie Alltagskonflikte zu Themen wie Wohnen und Jobcenter bzw. Sozialleistungsbezug. Sie sind ungewöhnliche Formationen für eine lokale Gewerkschaft: nachbarschafts- und netzwerkbasiert, klein, fluide und wenige Jahre jung. Die besondere Positionierung, die sie wissenschaftlich und gewerkschaftspolitisch interessant macht, wird an dieser Stelle zur besonderen Herausforderung. Begriffe wie Social Movement Organizations (SMO) oder „neue Akteure der industriellen Beziehungen“ suggerieren eine institutionelle Festigkeit, die die Aktivengruppen während des Untersuchungszeitraumes nicht aufwiesen. Jede theoretische Konzipierung rückt einige Aspekte der Interessenvertretungspraxis in den Vordergrund, während andere zurücktreten. Hier wurde schließlich das Konzept der Aktivengruppen gewählt. Bevor dieses entwickelt und begründet wird, wird die Position der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen innerhalb Richard Hymans „eternal triangle“ von Markt, Staat und Gesellschaft bestimmt (Hyman 2001: 4).

Positionierung im Dreieck zwischen Staat, Markt und Gesellschaft

Wie gestaltet sich das Verhältnis der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen zum Markt? Die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen können als neue Akteur*innen der industriellen Beziehungen interpretiert werden, weil sie Streiks oder Proteste gegen Entlassungen von gewerkschaftlich Aktiven unterstützen. Außerdem unterstützen sie nationale Kampagnen der Muttergewerkschaft, die sich zum Teil gegen spezifische Arbeitgeber*innen richten. Nur eine Minderheit der untersuchten Unite Community-Aktiven ist in Erwerbsarbeitsbeziehungen eingebunden, dennoch haben Marktbeziehungen einen bestimmenden Einfluss auf ihr Leben. Von unmittelbarer und existenzieller Bedeutung für die meisten Mitglieder sind die Machtverhältnisse und Ausschlussmechanismen am Mietwohnungsmarkt. Auch über den Welfare to Work-Sektor ist ein Teil der erwerbslosen Aktiven in Marktbeziehungen eingebunden. Der Welfare to Work-Sektor ist ein sehr spezifischer Markt mit wenigen konkurrierenden Dienstleistern, der im Zuge der Privatisierung von Teilen der Arbeitsvermittlung entstand.

Wie gestaltet sich das Verhältnis der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen zum Staat? Weite Teile der Interessenvertretungspraxis der Gruppen beziehen sich auf lokale staatliche

Institutionen: Sie kämpfen gegen die Implementierung der Austeritätsagenda indem sie versuchen politische Entscheidungsträger*innen unter Druck zu setzen. Auch in den Fällen, wo es um die Verhinderung von Obdachlosigkeit durch Zwangsäumung geht wird versucht, lokale Politiker*innen und Bürokrat*innen in ihren Entscheidungen zu beeinflussen. Wenn die Interessenrepräsentation mit der Taktik der Direkten Aktion verfolgt wird, kann es mitunter zum direkten Konflikten mit den Organen der Staatsgewalt kommen, etwa wenn kollektiver Widerstand gegen einen Räumungsbefehl ausgeübt wird,

Es gibt keine einheitliche Haltung der untersuchten Unite Community-Aktiven zu den Potentialen und Grenzen des Parlamentarismus und parteipolitischen Engagements. Für einige Aktive ist die Labour-Partei ein weiteres Handlungsfeld. Sie unterstützen eine Fraktion von Parteilinken in der Auseinandersetzung um die Richtung der Partei und die Kontrolle seiner Organe, um gewerkschaftsfeindlichen wirtschaftsliberalen Kräften diese Bastion zu nehmen.

Was ist das Verhältnis der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen zur Gesellschaft? Die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen sind Akteure der lokalen Zivilgesellschaft, weisen multiple Zugehörigkeiten und eine starke Netzwerkeinbettung auf. Die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen entwickeln eigene thematischer Schwerpunkte und eine lokale Praxis des allgemeinpolitischen Mandats. Sie arbeiten mit einer großen Bandbreite von Menschen in sehr unterschiedlichen Lebenslagen. In den Aktivengruppen findet ein Prozess der Vermittlung und Verknüpfung von Interessen statt, eine praktische Bündnisbildung, die sich organisch aus der thematischen Offenheit entwickelt. Die Trennung von privat und öffentlich wird dabei tendenziell aufgelöst; ebenso die Dichotomie zwischen *Community* und Arbeitsplatz.

Zwischen Spontaneität und Bürokratisierung

Die Positionierung der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen zwischen Markt, Staat und Gesellschaft wird weiter erschwert durch ihren hybriden Charakter, der ein Spannungsverhältnis produziert. Zum einen sind die Teil urbaner sozialer Bewegungen, zum anderen lokale Gliederungen einer großen Gewerkschaft. In der kollektiven Praxis verbinden sich in einer umkämpften Mischung Elemente aus Bewegung und Gewerkschaftsbürokratie.

Jürgen Kocka 2003 fängt den Gegensatz zwischen Zivilgesellschaft und Gewerkschaften mit Blick auf die Situation in der BRD anschaulich ein:

„Zur Zivilgesellschaft gehört Beweglichkeit, gehört die große Zahl kleiner Initiativen, gehört Eigeninitiative, die Lust an der Selbstständigkeit, das Vertrauen auf eigene Kraft, auch eine gewisse Bereitschaft zum Experiment und zum Risiko, gehört auch ein Stück Großzügigkeit und Spontaneität. All dem stehen gewerkschaftliche Prinzipien heute – anders vielleicht als früher - entgegen (...). Gewerkschaften stehen für Regulierung, Sicherheit, Besitzstände, Misstrauen in individuelle Initiativen und Experimente. Großzügigkeit ist ihnen fremd, Spontaneität erst recht. Hier liegt der größte Gegensatz: zwischen der Kultur der Zivilgesellschaft und der Kultur der Kultur der Gewerkschaften – Kultur im Sinn von Lebensorientierung, Weltbild, Verhaltensstil und Mentalität.“
(Kocka 2003: 614)

Im Anschluss an die Begrifflichkeiten von Kocka könnten die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen als Form zivilgesellschaftskompetenter Gewerkschaft gedeutet werden. Kocka verknüpft allerdings „Zivilgesellschaftskompetenz“ mit der Verkleinerung des Sozialstaates, einem politischen Projekt, gegen das sich die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen gerade zur Wehr setzen.

Das Konzept der Aktivengruppen

Im Anschluss an Kathleen Blee (2012) werden die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen hier als Aktivengruppen (activist groups) konzipiert. Eine Stärke dieses Konzepts liegt in seiner Offenheit und Allgemeinheit, mit der die interessenpolitische Vielfalt der Gruppen gefasst werden kann. Mit der Rahmung als Aktivengruppe können die multiplen Zugehörigkeiten der Unite Community-Aktiven thematisiert werden. Sie sind nicht nur gewerkschaftliche Aktivengruppen, sondern auch *Community*-Aktivengruppen, Aktivengruppen der Anti-Austeritätsbewegung, stadtpolitische Aktivengruppen oder zum Teil Aktivengruppen der Behindertenrechtsbewegung. Sie können auch in der Tradition der Erwerbslosenbewegung gesehen werden.

Mit dem Konzept der sich entwickelnden Aktivengruppen fängt Blee die Dynamik und Fragilität des Organisationsprozesses ein. Junge Aktivengruppen stehen vor der Herausforderung, einen „organisational character“ auszubilden (Blee 2012: 53). Entscheidend dafür sind die Narrative, die die Gruppe als solche konstruieren und den Mitgliedern Orientierung vermitteln sowie eine Quelle von Motivation und Gefühlen der Zugehörigkeit sind. Die Vorstellung von einem „Wir“ wird zum Ausgangspunkt und Produkt der kollektiven Deutung von Problemlagen, die gemeinhin individualisiert erlebt und bearbeitet werden. Blee betont, dass die Zusammensetzung der Gruppe in der Anfangsphase großen Einfluss auf ihre spätere Entwicklung und das Selbstverständnis hat. Identität wird in sozialen Bewegungen immer wieder verhandelt und Interpretationen verschieben sich: An „turning points“ kann sich das Selbstverständnis von Gruppen und/oder ihre Arbeitsweise aus unterschiedlichen Gründen radikal verändern (Blee 2012: 117–118). Die Selbstdefinition von Aktivengruppen bestimmen, wer dazu gehört und wer nicht:

„(T)heir definitions are self-reinforcing, setting out paths of sequential action that are both dynamic and durable. Self-Definitions influence the horizons of possibility for actions and interpretations.“ (Blee 2012: 56)

Was ist das Gewerkschaftliche an den Aktivengruppen?

Die gewerkschaftliche Anbindung macht die Stadtteilgruppen zu Klassenorganisationen. *Community*-Gruppen und -Organisationen sind nicht selbstverständlich Arbeiter*innenklassenorganisationen – *Community Organizing* kann auch ein Mittel zur Herrschaftssicherung sein (vgl. Maruschke 2014). Viele *Community Organizing*-Initiativen sind

zentral gesteuert und beschäftigen sich mit Themen wie Sauberkeit und Müllentsorgung, Drogenkonsum, Sicherheit oder Employability und verfolgen keine emanzipatorische Agenda.

Die Konzipierung als Aktivengruppen lässt weitgehend offen, was das Gewerkschaftliche an den Stadtteilgruppen ist. Diese Unklarheit ist positiv: Das Gewerkschaftliche muss anhand der Empirie konkret bestimmt werden. Aus der Fallstudie geht hervor, dass mit der gewerkschaftlichen Anbindung ein anti-rassistischer, anti-sexistischer Grundkonsens verbunden ist, etwas, das nach außen wie nach innen wirkt. Gewerkschaftlich ist darüber hinaus die Unterstützung für lokale Arbeitskämpfe und das Interesse an Themen wie prekäre Arbeit und Workfare.

Zusammenfassung der Analyseperspektive

Die Entwicklung der Analyseperspektive diente dazu, Nachvollziehbarkeit herzustellen und den Untersuchungsgegenstand gesellschaftsanalytisch einzubetten. Zunächst wurden strukturelle Ursachen für soziale Ungleichheiten und *Entmächtigung* bestimmter sozialer Gruppen im Alltag dargestellt, auch um der Gefahr der Moralisierung zu entgehen. Rassismus, Sexismus und Ableismus sind, so wurde deutlich, kollektive Verhaltensweisen und werden als solche von Individuen erlernt. Die intersektionale Perspektive ist nötig, um die *Empowerment*-Prozesse in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen zu verstehen. Die gewerkschaftlichen Gruppen wurden in Anlehnung an die Arbeit von Kathleen Blee (2012) als formierende Aktivengruppen definiert und ihre Politik und Praxis, anknüpfend an den Klassenbegriff von E.P. Thompson (1962), als zeitgenössische *Klassenformierungsprozesse* theoretisch bestimmt.

Wie in dem Kapitel deutlich wurde, gilt das Interesse an Gewerkschaften ihrer spezifischen Eigenschaft als Klassenorganisationen (vgl. Deppe 2012) und dem Potential, Prozesse von Interessensvermittlung innerhalb der Klasse zu organisieren. Die Organisationsinitiative von Unite wird als eine Suchbewegung begriffen, mit der die Gewerkschaft Wege aus der Krise sucht und die aufgrund ihrer Besonderheiten neue Erkenntnisse für die wissenschaftliche Forschung verspricht.

Als zentrales Analysekonzept dieser Studie wurde ein politischer *Empowerment*-Begriff herausgearbeitet, der an die Begriffsgeschichte in sozialen Bewegungen und feministischer Forschung (vgl. Kaber 1999) anknüpft. In Anknüpfung an Birgit Hoinle (2012) wurde ein Verständnis von *Empowerment* als dynamischer Prozess entwickelt, der in Etappen verläuft, nicht linear, aber doch mit einer klaren Richtung.

Mit dem Begriff der Anerkennung wurde eine weitere zentrale Kategorie eingeführt, die auf Axel Honneth (1992, 2011) zurückgeht. Diese Erweiterung der Analyseperspektive ist nötig, um den Charakter der Interessenvertretung im Stadtteil zu verstehen, denn in diesen Auseinandersetzungen geht es neben Umverteilung auch um Anerkennung.

4. Untersuchungsmethode und Vorgehensweise

Dieses Kapitel verbindet die Analyseperspektive mit dem empirischen Teil der Arbeit. Die Untersuchungsmethode und Vorgehensweise werden detailliert dargelegt, um Nachvollziehbarkeit herzustellen. Dem Forschungsgegenstand dieser Arbeit sind qualitative Methoden der Datenerhebung angemessen, denn nur sie können die nötigen Daten über kollektive Praktiken, Erfahrungen und Perspektiven der gewerkschaftlichen Aktiven produzieren.

Die Perspektive der vorliegenden Studie ist interdisziplinär. Sie verbindet eine politikwissenschaftliche Perspektive mit theoretischen Konzepten aus der Soziologie und einer ethnographischen Methode der Datenerhebung. Mit dem Fokus auf Macht- und Klassenverhältnisse und Formen kollektiver Interessenrepräsentation stehen zentrale Fragen der Politikwissenschaften im Zentrum.

Neue Erkenntnisse über zeitgenössische *Klassenformierungsprozesse* sollen hier produziert werden, indem handelnde Personen in konkreten Kontexten untersucht werden. Damit rückt die Studie nahe an die Disziplin der Soziologie: Soziolog*innen forschen seit Jahrzehnten zu Erwerbslosigkeit und Armut, zur Lebenswelt und Interessenrepräsentation marginalisierter Gruppen. So konstatiert etwa Claus Offe bereits in den 80er Jahren strukturelle Hindernisse für die Organisation und Selbstorganisation von Erwerbslosen:

„Anders als den beschäftigten Arbeitnehmern fehlt den Arbeitslosen der eindeutige, sichtbare, gleichsam natürliche Interessengegner, an den man Forderungen richten und mit dem man in Verhandlungen eintreten könnte. All dies führt zu Isolierung, Individualisierung und mangelnder Organisationsfähigkeit des Schicksals der Arbeitslosigkeit.“ (Offe 1987: 58)

Wie später in der Rekonstruktion der zentralen Konflikte zu sehen ist, identifizieren die untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilaktiven eine Reihe von Interessengegner*innen. Die Nähe der Studie zur Ethnographie entsteht durch die Methode der Teilnehmenden Beobachtung und die ethnographische Haltung (vgl. Dellwing/Prus 2012: 43). Eine ethnographische Haltung heißt nach Dellwig und Prus, dass die Forschungsperspektive lokalisiert ist und Gesellschaft in sozialen Prozessen, in Interaktionen und Handlungen gedacht wird (vgl. ebd.). Lokale Gewerkschaft wird hier gedeutet als ein sozialer Prozess, als kollektive Praxis im Alltag, als ein spezifischer sozialer Raum, in dem – so die Vermutung - *Empowerment*-Prozesse stattfinden, die im Rahmen der empirischen Fallstudie näher zu bestimmen sind.

Nach dieser disziplinären Verortung erfolgt nun die Darstellung der Untersuchungsmethode und der Vorgehensweise. Dafür werden neuen Aspekte beleuchtet: Die Forschungsstrategie wird dargestellt (1) und die Operationalisierung schrittweise dargelegt (2). Dabei werden die Faktoren nacheinander entwickelt und ihr Ursprung sowie ihr Verhältnis untereinander beschrieben (3). Es folgt die Darstellung der Charakteristika des Feldes (4) und die Fallauswahl

(5). Im Anschluss werden die Untersuchungstechniken dargelegt (6), der Feldzugang beschrieben und die eigene Rolle reflektiert (7). Zuletzt wird das Material vorgestellt (8).

4.1 Forschungsstrategie

Die Suche nach geeigneten theoretischen Konzepten für die Analyseperspektive wurde erst nach einem ersten Feldaufenthalt und einer explorativen Vorstudie begonnen. Die Entscheidung für das *Empowerment*-Konzept als zentrales Analysetool basiert auf der Auseinandersetzung mit dem erhobenen empirischen Material. Die Vorstudie zeigte, dass die Interessenvertretungspraxis der Londoner Stadtteilgruppen sehr vielseitig und nicht ausschließlich auf das antagonistische Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit zurückzuführen ist. Mit dem *Empowerment*-Fokus können nicht nur verschiedenen Dimensionen von kollektiven *Ermächtigungsprozessen* und ihr Zusammenwirken rekonstruiert werden, sondern auch umkämpfte Prozesse, die dynamisch, offen und oftmals fragil sind. Für einen explorativ angelegten Forschungsprozess ist das Konzept daher sehr passend. Im Forschungsprozess wurden parallel zur Datenerhebung häufige Erfahrungen von *Entmächtigung* identifiziert und bildeten den Ausgangspunkt der Rekonstruktion und Illustration der *Empowerment*-Prozesse.

Eine der größten Herausforderungen im Forschungsprozess war die Operationalisierung. Die Offenheit von *Empowerment*, also das, was ihn für die Analyse so interessant macht, erschwert zugleich die methodische Arbeit mit ihm. Eine Reihe von Analyserastern mit *Empowerment*-Dimensionen, -Ebenen und -Phasen wurden entwickelt, mit dem Material konfrontiert und letztlich verworfen. Das methodische Problem wurde schließlich gelöst, indem zentrale Elemente aus der Theorie lokaler Gewerkschaftsmacht von Lévesque und Murray (2010) herangezogen wurden.

4.2 Operationalisierung

Das zentrale Analyseraster besteht aus vier Variablen, die im Folgenden entwickelt werden. Eine zentrale Bedeutung kommt der konzeptuellen Arbeit von Christian Lévesque und Gregor Murray zu. Wie in Kapitel 3 bereits dargestellt, identifizieren die beiden Autoren vier Machtressourcen: Infrastruktur, Narrative, Netzwerkeinbettung und *Internal Solidarity* (Lévesque/Murray 2010: 377). In der *Empowerment*-Analyseperspektive erscheinen diese Machtressourcen als *Empowerment*-Faktoren, die Prozesse von kollektiver Ermächtigung in der lokalen Gewerkschaft initiieren und befördern. Alle vier Faktoren sind relevant im Kontext der Fallstudie. Um eine kohärente Bearbeitung der Fragestellung zu ermöglichen, musste jedoch eine Schwerpunktsetzung vorgenommen werden.

Aufgrund des forschungsleitenden Interesses an der machtpolitischen Dimension kollektiver Praktiken im Alltag der lokalen Gewerkschaft wurde die Kategorie der *Internal Solidarity* als Ausgangspunkt für die Operationalisierung gewählt. Lévesque und Murray betonen die

„processual nature of solidarity“ (ebd.: 338) und öffnen damit eine Tür von der Ressourcen- zur prozessorientierten Forschungsperspektive. Sie identifizieren zwei Aspekte interner Solidarität, die zum Ausgangspunkt der Operationalisierung werden:

„Two interrelated features characterize internal solidarity as a power resource: cohesive collective identities and Deliberative Vitality. They are strongly interrelated but it is possible to be strong on one dimension and not the other. Union collective identities concern the degree of membership cohesion. (...) Deliberative Vitality refers to the participation of members in the life of their union.“ (Lévesque/Murray 2010: 336)

In Auseinandersetzung mit dem empirischen Material wurde im Forschungsprozess deutlich, dass die beiden von Lévesque und Murray identifizierten Aspekte nicht alle relevanten kollektiven Praktiken abdecken. Für *Empowerment*-Prozesse in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen sind zwei weitere Faktoren relevant, die sich nicht unter die anderen beiden subsumieren lassen. Dies betrifft erstens die Praxis der *Beziehungsarbeit*. Soziale Beziehungen sind bei Lévesque und Murray ein Aspekt von interner Solidarität. *Internal Solidarity* definieren sie als „a set of relationships, underpinned in important ways by the extent of deliberative vitality“ (ebd.: 338). Es bleibt jedoch unterbelichtet, woher diese Beziehungen kommen. Zwischenmenschliche Beziehungen müssen – auch in der lokalen Gewerkschaft – initiiert, entwickelt, vertieft und gepflegt werden und das erfordert *Beziehungsarbeit*.

Ein zweiter *Empowerment*-Faktor, der in Auseinandersetzung mit dem empirischen Material identifiziert wurde und der bei Lévesque und Murray nicht ausreichend Berücksichtigung findet, ist das eigene System der *Anerkennungsverteilung*. Die kollektiven Identitäten spiegeln das vorherrschende Muster der *Anerkennungsverteilung* wider. Dieses ist von Bedeutung für die Interessenpolitik und –praxis in den untersuchten Stadtteilgruppen. Durch Verzicht auf Ausgrenzung und Abwertung kann ein Klima der Akzeptanz, Zustimmung und Ermutigung hergestellt werden. Wie in Kapitel 3 entwickelt, hängt eine gelingende Selbstverwirklichung davon ab, von anderen als gleichwertiges Subjekt anerkannt zu werden (vgl. Honneth 1992: 278–279).

Die Anerkennungsmuster in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen sind jeweils nicht identisch, denn sie werden geprägt durch die lokale Mitgliederzusammensetzung und durch interne Organizer*innen. Diese soziale Rolle innerhalb der Aktivengruppen wird näher dargestellt in Kapitel 7.3, wo Ausmaß und Qualität der Partizipation rekonstruiert werden als ein zentraler Aspekt von *Deliberative Vitality*. Trotz der untereinander abweichenden Ausprägung weisen die Anerkennungsmuster in den untersuchten Aktivengruppen in ihrer Abgrenzung zu gesellschaftliche vorherrschenden Mustern eine deutliche Gemeinsamkeit auf.

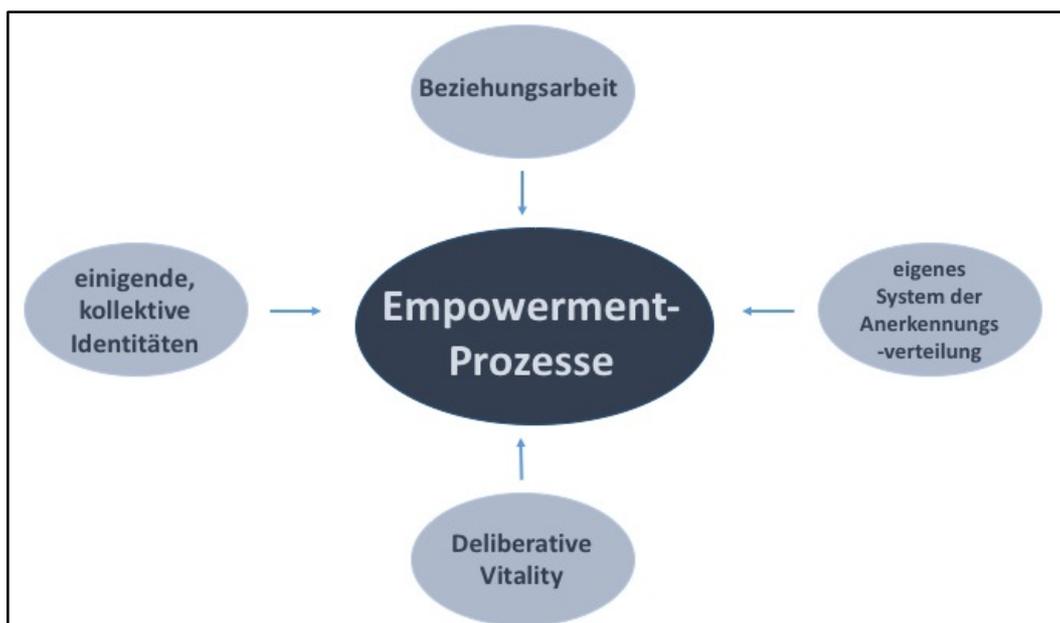
Die vier beschriebenen Variablen beziehen sich zum Teil auf Prozesse, zum Teil auf Inhalte. Prozessorientiert sind die beiden Variablen *Deliberative Vitality* und die *Beziehungsarbeit*. Wie gestaltet sich die „interne Mechanik“ der Interessenrepräsentation und wie findet Mitgliederpartizipation statt? Wie findet *Beziehungsarbeit* statt?

Die Untersuchung der kollektiven Identitäten und der *Anerkennungsverteilungssysteme* sind dagegen inhaltliche Fragen: Welche kollektiven Identitäten werden in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppe konstruiert und artikuliert? Was ist das Muster der *Anerkennungsverteilung*?

Mit dieser Form der Operationalisierung wird der Fokus auf die frühen *Empowerment*-Phasen gelegt. In Kapitel 3 wurde die *Empowerment*-Prozessmatrix (Hoinle 2012: 43) entwickelt: Sie beschreibt einen Prozess von einer Ausgangssituation der *Entmächtigung*, einem Auslöser und Wendepunkt, dann der Phase der *Power from within*, *Power with* und *Power to* (ebd.). Die Konstruktion interner Solidarität zu untersuchen als ein Prozess, der kollektive *Empowerment*-Prozesse initiiert und befördert, heißt, die Generierung von *Power from within* und *Power with* in den Mittelpunkt zu stellen. Auch die Untersuchung zu Hemmnissen und Grenzen für *Empowerment*-Prozesse, die in Kapitel 8 vorgenommen wird, fokussiert auf diese frühen Phasen.

Momente aus der *Power to*-Phase werden im Auswertungskapitel (Kap. 8) dargestellt. Dort geht es darum, Zusammenhänge herzustellen zwischen dem Aufbau von Macht auf der Mikro-Ebene und dem Aufbau kollektiver Macht auf der politischen Ebene. Dafür werden beispielhafte Erfolge der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen dargestellt. Ein methodisches Problem bleibt, dass die Wirkprozesse oft nicht eindeutig zu bestimmen sind. Die Definition von Erfolgen wurde daher den Aktiven selbst überlassen. Einige sind auf der politischen Ebene angesiedelt, wie etwa eine gut besuchte Nachbarschaftskonferenz zum Thema soziale Verdrängung. Andere genannte Erfolge sind auf der der Mikro-Ebene verortet, wie etwa Lernerfolge der Aktiven.

Abb. 2: *Empowerment-Faktoren*



4.3 Die Empowerment-Faktoren

4.3.1 Empowerment-Faktor Nr. 1: einigende kollektive Identitäten

Als ersten Faktor für die Konstruktion interner Solidarität als Machtressource der lokalen Gewerkschaft nennen Lévesque und Murray kollektive Identitäten, die Kohäsion unter den Mitgliedern herstellen (Lévesque/Murray 2010: 37). Wie im Kapitel 3 bereits entwickelt, kann Zugehörigkeit und Gemeinschaft auf Basis verschiedener sozialer Identitäten konstruiert werden. Lévesque und Murray stützen sich auf die Bewegungsforscher*innen Polletta und Jasper (2001), die kollektive Aktivitäten definieren als „an individual’s cognitive, moral, and emotional connection with a broader community, category, practice, or institution“ (Polletta/Jasper 2001: 285). Mit Verweis auf die Arbeit von Hyman (Hyman 2001), Haiven (Haiven 2006), Dufour und Hege (Dufour/Hege 2002) argumentieren sie, dass *einigende kollektive Identitäten* immer eine Vorstellung über imaginäre oder erfahrene Gemeinsamkeiten enthalten:

„They [union collective identities, PB] entail a perception of a shared status or relation, either imagined or experienced directly. There are naturally multiple collective identities within any workplace or union. Key questions concern to what extent some prevail in providing operational definitions of commonality, which interests count for most and what is the resilience of this collective cohesion over time and how new interests are expressed through existing or emerging organizational forms.“ (Lévesque/Murray 2010: 337–338)

Lévesque und Murray verknüpfen demnach die Frage nach den aktiven Identitäten mit der Artikulation von Interessen: In den Identitäten drücken sich die dominanten Interessen aus.

4.3.2 Empowerment-Faktor Nr. 2: Deliberative Vitality

Als einen zweiten Faktor für die Konstruktion von interner Solidarität nennen Lévesque und Murray die *Deliberative Vitality* (Lévesque/Murray 2010: 338). Mit dieser Kategorie soll untersucht werden, wie die Mitglieder am Leben der Gewerkschaft partizipieren können:

„Deliberative vitality refers to the participation of members in the life of their union. A first aspect of deliberative vitality concerns the basic internal mechanics of union representation: the presence and density of a network of union delegates or stewards or representatives in the work- place; the existence and regularity of mechanisms and procedures that ensure links to members and to particular groups of members (for example, identity structures); the existence and relative effectiveness of different means of communication between members, stewards and local leaders and with other levels of the union; and the existence of policies and programmes to integrate new groups and new activists.“ (Lévesque/Murray 2010: 338)

Die Untersuchung der Partizipationsmöglichkeiten berührt also mehrere Aspekte, die hier auf den *Community*-Kontext übertragen werden. Vier Aspekte werden im Rahmen der Fallstudie beleuchtet: die Präsenz der Gewerkschaft im Stadtteil und der Zugang zur Repräsentation, die Strategien der Interessenvertretung, die Kommunikation zwischen Mitgliedern, Aktiven und

Gewerkschaft sowie Mechanismen der Integration neuer Mitglieder. Die *Deliberative Vitality* in der lokalen Gewerkschaft hängt nicht allein von den Partizipationssmöglichkeiten, sondern auch vom tatsächlichen Ausmaß und Qualität der Mitgliederpartizipation ab. Das Konzept der *Deliberative Vitality*, wie es hier interpretiert wird, schließt auch die Frage von Aneignung der Gewerkschaft durch die Mitglieder ein. *Empowerment*-Prozesse an der gewerkschaftlichen Basis sind untrennbar verbunden mit (potentiell konflikthaften) Prozessen der Aneignung der Organisation.

4.3.3 Empowerment-Faktor Nr. 3: Beziehungsarbeit

Der dritte Faktor, dessen Bedeutung aus dem Material hervorging, aber in der konzeptionellen Arbeit von Lévesque und Murray unterbelichtet bleibt, ist die *Beziehungsarbeit*. Diese Variable wurde durch eine Kombination aus deduktiven und induktiven Verfahren generiert. Die Bedeutung von *Beziehungsarbeit* für erfolgreiche Organisationsprozesse ist ein Kerngedanke der *Community Organizing*-Theorien, ob liberal (vgl. Alinsky 1971) oder transformativ (Mann 2011; Williams 2013, 2015). *Beziehungsarbeit* stellt zwischenmenschliche Verbindung her und hat neben der kommunikativen auch eine starke emotionale Komponente, die oft übersehen wird. Sie ist anspruchsvoll und zeitintensiv, wird jedoch oft nicht ausreichend gewürdigt, weil sie keine sichtbaren oder quantifizierbaren Ergebnisse hervorbringt.

Vier Indikatoren für *Beziehungsarbeit* wurden aus dem Material herausgearbeitet: Stadtteilgewerkschaft als soziale *Community*, Artikulation gegenseitiger Anerkennung, Formen gegenseitiger Unterstützung bei der Alltagsbewältigung und *Beziehungsarbeit* als Basis von sozialen Netzwerken. Die Indikatoren wurden aus den Daten von Fokusgruppen, Einzelinterviews und Teilnehmender Beobachtung entwickelt. So wurden in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen etwa verbale und non-verbale Artikulation gegenseitiger Anerkennung beobachtet. Anerkennung heißt auch, Interesse zu zeigen an der anderen Person und ihren Erfahrungen. Die Praxis impliziert also auch aktives Zuhören, das Empathie und Mitgefühl verlangt. Bei einigen Gruppensitzungen wird zuweilen harte emotionale Arbeit geleistet, die jedoch gegenseitige Entlastung von traumatisierenden Missachtungserfahrungen ermöglicht. Die Erfahrung von Anerkennung des eigenen Beitrags, auch von sehr kleinen, stärkt die Aktiven, weil sie ein Gefühl von *Selbstwirksamkeit* vermitteln. In diesen Begriff von Bandura wurde in Kapitel 3 eingeführt.

Aus den Beobachtungen gingen hervor, dass die untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen soziale *Communities* sind. Die Bedeutung der zwischenmenschlichen Beziehungen wurde in den Fokusgruppendifkussionen von mehreren Aktiven unterstrichen. Die Mitgliedschaft in diesen sozialen *Communities* ist freiwillig. Wie in Kapitel 3 entwickelt, zeichnet sich eine *Community* dadurch aus, dass sich Mitglieder zu ihr zugehörig fühlen. Die Konstruktion von Zugehörigkeit und Zusammengehörigkeit vermitteln Stärke und Sicherheit.

Beziehungsarbeit fördert die *Deliberative Vitality*, weil sie Vertrauen und Verbindlichkeit herstellt und Anreize setzt, das Ausmaß und die Qualität der Partizipation zu erhöhen. Außerdem generiert *Beziehungsarbeit* Wissen, dass für die Funktionsfähigkeit der Aktivengruppen als Kooperationszusammenhänge wichtig ist. Das Wissen um die aktuellen Lebensumstände der anderen, insbesondere wenn sich diese in akuten Krisen befinden, ermöglicht eine Großzügigkeit im Umgang miteinander. Das Wissen über gesundheitliche Einschränkungen erhöht die Toleranz und Sensibilität im Umgang mit unterschiedlichen Persönlichkeiten und Bedürfnissen.

Zuletzt ist *Beziehungsarbeit* auch zentral für die dauerhafte Motivation – nicht nur Erfolge, sondern auch zwischenmenschlichen Verbindungen machen das Engagement in der Stadtteilgewerkschaft erfüllend und befriedigend; nicht immer, aber grundsätzlich. *Beziehungsarbeit* ist eine Voraussetzung für kollektives Handeln jenseits von Mobilisierung, für die Entwicklung von Initiativefähigkeit. Ohne gefestigte soziale Beziehungen ist die Entwicklung gemeinsamer Projekte schwierig. Aus der Fallstudie geht jedoch auch hervor, dass es zu Phasen des Stillstands und blockierten Situationen kommen kann, wenn Konflikte auf der Beziehungsebene nicht produktiv bearbeitet werden. Einigen Personen in den untersuchten Aktivengruppen kommt eine Schlüsselfunktion im Prozess der Reproduktion des lokalen Beziehungsgeflechts zu – auch im Fall von Konflikten. Diese internen Organizer*innen haben einen eigenen Stil, eine eigene Performance, die durch ihre individuelle Persönlichkeit, sozialen Identitäten und Interessenschwerpunkte geprägt ist. Sie prägen die Normen und Werte in der lokalen sozialen *Community* stärker als andere.

4.3.4 Empowerment-Faktor Nr. 4: eigenes System der Anerkennungsverteilung

Der vierte Faktor ist das eigene System der *Anerkennungsverteilung*, das mit dem vorherrschenden Mustern von Abwertung und Ausgrenzung bricht. Wie *Beziehungsarbeit* wurde auch diese Variable durch einen Mix aus induktiven und deduktiven Verfahren generiert. Durch die Methode der aktiven Teilnehmenden Beobachtung konnten Praktiken dokumentiert werden, die der Marginalisierung durch die Mehrheitsgesellschaft entgegenwirken.

Im Anschluss an Axel Honneth (1992) und Christine Wimbauer (2004), die intersubjektive Anerkennungschancen innerhalb von Paarbeziehungen untersucht, werden die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen als Foren der Anerkennung interpretiert, die eigene Anerkennungsmodi entwickeln. Die Gruppen schaffen soziale Rechte für ihre Mitglieder und Hilfesuchende, die zwar nicht gerichtlich einklagbar, aber erlebbar sind. Das System der *Anerkennungsverteilung* wird hier als ein praktizierter Konsens verstanden, der die Normen und Werte der Gruppe widerspiegelt.

Es wurden vier Indikatoren für das eigene System der Anerkennungsverteilung identifiziert: Normen, Werte und Selbstverständlichkeiten, unterlassene Grenzziehung und Abwertung,

eigener Arbeitsbegriff und egalitäre Geschlechterverhältnisse. Der starke Egalitätsbegriff ermöglicht die Entwicklung wachsenden Selbstbewusstseins auf individueller wie kollektiver Ebene und damit den Aufbau von Macht miteinander über Differenzlinien hinweg. Die Indikatoren werden in Kapitel 7 rekonstruiert und illustriert.

Tab. 2: Operationalisierung von Empowerment-Prozessen: Variablen und Indikatoren

Empowerment-Faktoren Verfahren der Kategorienbildung		Indikatoren
1	einigende kollektive Identitäten	Kollektive Identitäten, die soziale Kohäsion schaffen
	deduktiv (Lévesque/Murray 2010: 337–338)	einigende (nicht spaltende) Interessenartikulation
2	Deliberative Vitality	deliberative Strukturen („interne Mechanik“ der Interessenrepräsentation) <ul style="list-style-type: none"> 1. Präsenz im Stadtteil und Zugang zu Repräsentation 2. Strategien der Interessenvertretung 3. Kommunikation zwischen Mitgliedern, Aktiven und Gewerkschaft 4. Mechanismen der Integration neuer Mitglieder
	deduktiv (Lévesque/Murray 2010: 338)	hohes Ausmaß und hohe Qualität der Mitgliederpartizipation
3	Beziehungsarbeit Kombination aus induktiv und deduktiv	Stadtteilgewerkschaft als soziale Community
		Artikulation gegenseitiger Anerkennung
		Formen gegenseitiger Unterstützung bei der Alltagsbewältigung
		Beziehungsarbeit als Basis von sozialen Netzwerken
4	eigenes System der Anerkennungsverteilung Kombination aus induktiv und deduktiv	Normen, Werte und Selbstverständlichkeiten
		unterlassene Grenzziehung und Abwertung
		eigener Arbeitsbegriff
		egalitäre Geschlechterverhältnisse

4.4 Charakteristika des Feldes

Das Feld der Fallstudie ist der *Community*-Flügel der Gewerkschaft Unite the Union im geographischen Kontext der Global City (Sassen 2011) London. Der Untersuchungszeitraum reicht von Januar 2013 bis Juni 2017. Die Analyse fokussiert auf die Unite Community-Aktivengruppen, die in London auf der Ebene der Stadtteile organisiert sind. Einige der Aktivengruppen decken formal zwei bis drei Stadtteile ab. Da es sich um riesige Flächen handelt, ist der tatsächliche Aktionsraum kleiner.

Die meisten Gruppen sind auf Initiative der regionalen Hauptamtlichen entstanden. Die Anzahl der Hauptamtlichen schwankte während des Untersuchungszeitraumes zwischen einer und drei Beschäftigten. Zum Teil haben sich jedoch auch Menschen eigeninitiativ bei den Hauptamtlichen gemeldet mit dem Wunsch, eine lokale Unite Community-Aktivengruppe zu gründen (Ealing). Die beiden assoziierten Gruppen (Kilburn, Barnet) haben sich autonom gegründet als lokale stadtpolitische und Erwerbslosengruppe.

Das Feld beschränkt sich aufgrund der netzwerkbasierteren Arbeitsweise einiger Gruppen nicht strikt auf die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen. Wo es im Hinblick auf die Forschungsperspektive sinnvoll war, wurde auch die Politik und Praxis von relevanten Netzwerken in die Rekonstruktion einbezogen. Dazu gehört das Netzwerk Lambeth Housing Activists (LHA) und das Radical Housing Network (RHN).

Zur Komplexität des Feldes trägt bei, dass die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen eine Vielzahl von Handlungsfeldern haben und sie sich voneinander in ihrem thematischen Fokus und Mix aus Strategien unterscheiden. Auch hat sich das Feld während des Untersuchungszeitraumes verändert. Eine Reihe neuer Unite Community-Aktivengruppen ist hinzugekommen. Die Entwicklungsprozesse der Stadtteilgruppen waren phasenweise sehr dynamisch. Dennoch ist die Organisierung und kollektive Aktivität nicht stabil, es gibt Konjunkturen der Aktivität. In Barnet und Tower Hamlets gab es phasenweise keine funktionierenden Kooperationszusammenhänge mehr; es kam zu Neugründungen. In allen Gruppen wurde Mitgliederfluktuation beobachtet. Vier der sechs Aktivengruppen wurden im Untersuchungszeitraum formal als Unite Branches¹ institutionalisiert.

Der Handlungskontext der Gruppen hat sich durch die schrittweise Implementierung der Austeritätsagenda und einer Reihe von Gesetzesinitiativen in verschiedenen Politikbereichen verändert, auf die sowohl Unite als auch die Stadtteilgruppen reagiert haben. Auch die Stadtviertel bieten unterschiedliche Handlungsbedingungen und Akteurskonstellationen, in denen die gewerkschaftliche Stadtteilgruppen agieren. So gehört Tower Hamlets in Ost-London etwa zu den ärmsten lokalen Verwaltungsbezirken (Councils) des Vereinigten Königreichs. Dort regierte zu Beginn des Untersuchungszeitraumes ein Bürgermeister aus der bangladeschischen *Community*, der von Unite the Union politisch unterstützt wurde, obwohl er nicht für die Labour Partei antrat. Die Lokalregierung in Lambeth ist fest in der Hand von New Labour. In Barnet weit im Nord-Westen der Stadt regiert die konservative Tory Partei.

4.5 Fallauswahl

Die Unite Community-Gruppen in London sind ein im landesweiten Vergleich spezifischer Fall. Nur in London gibt es diese Form der Stadtteilgruppen. In Birmingham oder Manchester gibt es nur eine einzige Aktivengruppe, die formal die gesamte Stadt abdeckt. Im ländlichen Raum gibt es Unite Community Area Branches, die zum Teil große Regionen abdecken. Die geographische Lage und der lokale Kontext prägen die Mitgliederzusammensetzung und die

¹ „Branch“ ist die im Statut verankerte Organisationsform, die Unite the Union für seine Basisgliederungen im industriellen Bereich entwickelt hat. Mit diesem Prozess wurden die Aktivengruppen formal in das interne System der Gewerkschaftsdemokratie integriert.

Agenda der Aktivengruppen. London ist als Organisierungskontext besonders interessant, weil die Diversität der Londoner Bevölkerung sehr hoch ist. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage mit besonderem Nachdruck, wie trotz Vielfalt und Unterschieden in der strukturellen Benachteiligung Einheit hergestellt werden kann in der lokalen Gewerkschaft.

Für die empirische Fallstudie wurden sechs Aktivengruppen nach dem Prinzip größtmöglicher Differenz ausgewählt. Ergebnis eines ersten Mappings der Unite Community-Strukturen im Dezember 2014 war, dass neun Gruppen existierten, die verschiedenen Status und unterschiedliche thematische Schwerpunktsetzung aufwiesen (Tab. 4). Das Mapping wurde erstellt auf Grundlage von Daten, die aus Gesprächen mit der regionalen Koordinatorin, aus der Analyse der Online Auftritte der Unite Community-Aktivengruppen und aus Teilnehmender Beobachtung gewonnen wurden.

Die beiden Londoner Aktivengruppen mit Assoziiertenstatus, Kilburn und Barnet, wurden aufgenommen, um mögliche Besonderheiten der Strategie der Gruppenrekrutierung in die Forschung aufnehmen zu können. Die Aktivengruppe in Tower Hamlets wurde ausgewählt, weil es die einzige Gruppe ist, in der eine Mehrheit der Mitglieder aus einer migrantischen *Community* stammt. Lambeth wurde aufgenommen, weil diese Gruppe stärker als andere Netzwerk-basiert arbeitet. Die Gruppe in Ealing wurde aufgenommen, weil es die einzige Aktivengruppe ist, die seit ihrer Gründung direkt als Unite Branch gemäß den formalen Regularien funktionierte. Sie wurde initiiert und wird bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes geleitet durch einen ehemaligen gewerkschaftlichen Hauptamtlichen. Waltham Forest wurde gewählt, weil das Thema der mentalen Gesundheit dort besonders relevant war und es sinnvoll erschien, Gruppen mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten zu analysieren.

Die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen sind recht jung und klein – sie zählen zwischen drei und rund 20 Mitgliedern, wobei sich die Größe auch über die Zeit verändert. Die Größe der Aktivengruppe ist zu unterscheiden von der Größe der Unite Community Branches, der gewerkschaftsbürokratischen Einheit, die zum Teil hunderte von Mitgliedern haben. Die demographische Zusammensetzung ist heterogen, allerdings nicht so sehr im Hinblick auf Alter: Rund zwei Drittel der Aktiven sind über fünfzig Jahre alt. Obwohl Unite Community ursprünglich als ein aktivistischer Flügel für die Nichterwerbstätigen gedacht war, ist in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen auch eine Minderheit industrieller Gewerkschaftsmitglieder aktiv. Die Profile der untersuchten Stadtteilgruppen werden in Kapitel 7 näher dargestellt.

4.6 Untersuchungstechniken

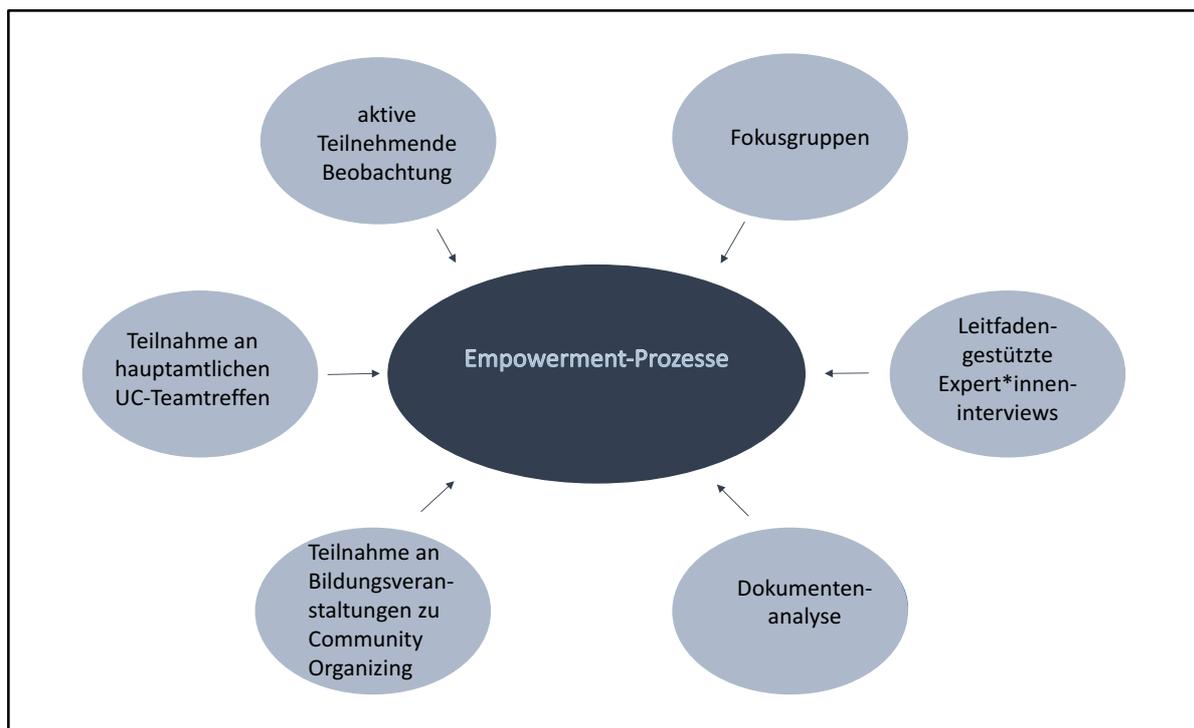
Zur Erhebung der Daten im Rahmen der Fallstudie wurde ein Mix aus unterschiedlichen Methoden angewendet. Die Schlüsseltexte wurden über die Methode der Teilnehmenden

Beobachtung und Fokusgruppen generiert sowie leitfadengestützter Expert*inneninterviews. Darüber hinaus wurden gewerkschaftliche Dokumente wie Flugblätter oder Sitzungsprotokolle und online-Präsenzen gesichtet. Bei einigen Veranstaltungen wurden eigene Film- und Tonaufnahmen produziert.

Die Studie kombiniert verschiedene Methoden: Befragungen, Beobachtungen und Fallrekonstruktion (vgl. Flick 2007). Der Fall der vorliegenden Arbeit sind die sechs gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen. Die Analyse kollektiver sozialer Praktiken erfolgt gruppenübergreifend. Aufgegriffen wurden Handlungsmuster, die in allen sechs Gruppen vorkommen – in verschiedenen Varianten. Punktuell werden bei der Mitgliederzusammensetzung und Entwicklungsprozessen signifikante Differenzen herausgestellt.

Interviewpartner*innen aus den verschiedenen Aktivengruppen in Reflexionsprozesse einbezogen. Dies geschah im Rahmen informeller Gespräche, aber auch einiger leitfadengestützter Expert*inneninterviews. Auf diese Weise konnten eigene Beobachtungen und Ideen aus der Datenanalyse mit den Wahrnehmungen und Sichtweisen der Aktiven konfrontiert werden.

Abb. 3: Untersuchungstechniken



Teilnehmende Beobachtung

Die Teilnehmende Beobachtung (vgl. Lamnek 2005: 547) ist eine Schlüsselmethode dieser Arbeit. Die Teilnahme am sozialen Leben der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen ermöglicht es, Daten über soziale Phänomene zu erheben, die nicht auf andere Weise erhoben werden

können. Beobachtungen wurden in der Form von Notizen fixiert und besonders interessante Episoden kurz nach der Aufzeichnung ausgearbeitet. Die Ausarbeitung der Feldnotizen stellt bereits eine „Herstellung von Wirklichkeit im Text“ dar und ist durch die selektive Wahrnehmung und Darstellung der Forscher*in geprägt (Flick 2007: 376). Um die Selektivität der Aufzeichnungen zu reduzieren, wurden auch Sitzungsprotokolle der untersuchten Aktivengruppen und interne Berichte über Aktivitäten des Unite Community-Flügels ausgewertet. Die Ausarbeitung der Feldnotizen ist ein kreativer Prozess, in dem auch die Wahl der Wörter selbst wichtig ist, wie Barbara Myerhoff (1987) betont. Die US-amerikanische Ethnologin schreibt in ihrem Klassiker der modernen Anthropologie, einer Studie über jüdische *Communities* in Los Angeles: “Words don’t give aim. No, they change things around. (...) When you have the right word, you have power over something” (Myerhoff 1978: 168).

Aktive Teilnehmende Beobachtung birgt Gefahren, weil es zu einer starken Identifizierung mit den Menschen im Feld kommen kann. Rick Fantasia, der in seiner Studie *Cultures of Solidarity* mit ethnographischen Methoden Streikbewegungen erforscht hat, schreibt: „I think that there is always a danger in participant observation research that the subjectivity of the researcher may ‚construct‘, rather than simply ‚reconstruct‘“ (Fantasia 1988: 250). Um diese Gefahr zu kontrollieren, zog er die ursprünglichen sowie spätere Notizen heran und führte reflexive Gespräche mit Kolleg*innen. Hier lag im Arbeitsprozess der vorliegenden Studie eine Herausforderung im Forschungsprozess, da es insbesondere während der Feldforschungsphasen kaum Gelegenheit für Gespräche mit anderen Sozialforscher*innen gab. Um Übertragungen in das Feld und auf das Material sowie die selektive Wahrnehmung dennoch zu kontrollieren, wurde ein Mix aus Methoden der Datenerhebung eingesetzt. Zudem wurde eine den Forschungsprozesses begleitende Selbstreflexion vorgenommen, in der auch Prozesse der Gegenübertragung dokumentiert wurden.

Leitfadengestützte Expert*inneninterviews

Die im Forschungsprozess relativ früh durchgeführten Leitfadengestützten Expert*inneninterviews waren wichtig für die Orientierung im Feld. Zudem sind Expert*inneninterviews ein Weg, um Einseitigkeit und Fehlinterpretation der Teilnehmenden Beobachtung vorzubeugen. Um die eigenen Interpretationen zu hinterfragen und zu kontrastieren, wurde bewusst eine Vielzahl von Akteur*innenperspektiven eingefangen. Interviewt wurden 14 Gruppenmitglieder, zehn Hauptamtliche aus verschiedenen Organisationsbereichen und drei externe Bewegungsaktive (vgl. Tab. 5). Die Interviewbedingungen waren nicht immer optimal: Sie wurden oft unter Zeitdruck geführt und an belebten Orten wie Cafés, auf der Straße oder auch im Bus. Darüber hinaus wurden zwei persönliche Skype-Gespräche mit Prof. Dr. Jane Holgate und Mostafa Henaway – Wissenschaftler*innen, die ebenfalls zu Unite Community geforscht hatten – geführt.

Fokusgruppen

Die Methode der Fokusgruppen wurde gewählt, um die Perspektive der Aktiven zu spezifischen Aspekten einzufangen und eigene Interpretationen prüfen zu können: Sind es wirklich diese Faktoren, die relevant sind für die Konstruktion kollektiver Identität und Zugehörigkeit? Habe ich etwas Wichtiges übersehen? Orientiert an dem ersten Entwurf eines Analyserasters wurde ein Fragebogen entwickelt, um die Gruppendiskussionen zu strukturieren. Der große Vorteil von Fokusgruppen besteht darin, dass die Aktiven im freien Gespräch miteinander auf neue Aspekte kommen, es ist eine dynamische Situation. Da die Frage nach dem Gemeinsamen und Verbindenden in dieser Forschungsarbeit im Vordergrund steht, machte es Sinn, diese an mehrere Gruppenmitglieder zu stellen, damit die Interpretation einer einzelnen Person direkt mit denen der anderen konfrontiert werden kann.

Gestützt auf den Fragebogen wurden schließlich fünf der ursprünglich sechs geplanten Fokusgruppendifkussionen durchgeführt (vgl. Tab. 6). Die Vorbereitung und Durchführung dieser Diskussionen war wesentlich schwieriger und zeitaufwendiger als erwartet. Zum Teil waren Überzeugungsarbeit und Ermutigungen nötig, weil potentielle Teilnehmende befürchteten, nicht über das vermeintlich erforderliche Expert*innenwissen zu verfügen. Aber auch Pflege-, Erwerbs- und ehrenamtliche Arbeit, gesundheitliche Probleme sowie eingeschränkte Mobilität erschwerten Arrangement und Durchführung der Fokusgruppen. Die drei bis vier Teilnehmer*innen diskutierten je zwischen 60 und 90 Minuten.

Datenanalyse

Die Analyse der Daten erfolgte bereits parallel zur Erhebung. Es entstanden viele Ideen automatisch während des Schreibens der Feldnotizen. Als *Empowerment*-Prozesse als zentrales Analysekriterium gefunden war, folgte eine Phase der Kategorienbildung. Die durch Kategorien-geleitete Codierung war ein fortlaufender, zyklischer Prozess. Das Codieren ist ein essentieller Bestandteil der Analyse, bei dem Ideen und Daten miteinander verbunden werden: "It leads you from the data to the idea, and from the idea to all the data pertaining to that idea" (Richards/Morse 2007: 137). Gewonnene Kategorien wurden mit dem Material konfrontiert und umgearbeitet, bis schließlich das finale Analyseraster entstanden war.

Die erhobenen Daten wurden nach der Methode der kriteriengeleiteten, qualitativen Inhaltsanalyse nach Phillip Mayring (vgl. Mayring 2012: 209) ausgewertet; anschließend wurden Indikatoren entwickelt (vgl. Tab. 2). Identifiziert wurden dafür jene kollektiven Praktiken, die mit Selbstwirksamkeitserfahrungen verbunden sind und positive Entwicklungsprozesse und -dynamiken anstoßen. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde jenen sozialen Phänomenen gewidmet, die häufig im Text auftauchten oder von den Aktiven selbst in den Fokusgruppendifkussionen als bedeutsam herausgestellt worden waren. Auf diese Weise wurde eine Reihe kollektiver Praktiken identifiziert, codiert und gebündelt. Die Codierung des Materials und der Prozess der Kategorienbildung ist nicht neutral, sie sind

geleitet durch theoretische Vorannahmen, in diesem Falle durch theoretische Arbeiten zu *Organizing* und Anerkennung.

4.7 Feldzugang und Selbstreflexion

Für den Feldzugang konnten Kontakte genutzt werden, die im Rahmen eines dreimonatigen Praktikums bei Unite Community in London geknüpft worden waren. Die Hauptamtlichen auf regionaler Ebene stellten den Zugang zu den Londoner Aktivengruppen her. Gegenüber Wissenschaftler*innen und Journalist*innen waren die Gruppen durchaus misstrauisch.

Für die vorliegende Arbeit war es nötig, ein Vertrauensverhältnis mit den Aktiven aufzubauen. Aktive Teilnehmende Beobachtung bedeutet, dass ich in drei der sechs Gruppen über Monate als Forschende und als reguläres Gruppenmitglied agierte. Das erforderte Offenheit, Sensibilität und auch emotionale Belastbarkeit. Als aktiv teilnehmende Forscherin schrieb ich Protokolle, verteilte Flugblätter, unterstützte die Organisation von Protestaktionen oder kochte Tee. In Tower Hamlets wurde ich als Mitglied ohne Zuständigkeitsbereich in das Branch Committee gewählt.

Die Einbettung in das Feld bietet Chancen und birgt Risiken für das Forschungsprojekt. Die Art und Weise wie der oder die Forschende mit dem Feld verwoben ist, beeinflusst beispielsweise, wie Interviewfragen gestellt werden und dementsprechend auch, wie geantwortet wird (vgl. Saldaña 2009: 7). Die Einbettung gewährte wertvolle Einblicke in das Alltagsleben der Aktivengruppen. Darüber hinaus ermöglichte sie, die Fokusgruppendifkussionen Ende 2015 in einer vertrauensvollen Atmosphäre zu führen. Die Teilnahme an diesen Diskussionen sollte für die Aktiven möglichst niedrigschwellig sein. Die Beziehungen zu den Schlüsselaktiven, das heißt, jene Personen aus den sechs Gruppen, die intensiver begleitet wurden in ihrem Engagement, mit denen Einzelinterviews durchgeführt wurden und mit denen über die Jahre Kontakt gehalten wurde, erwiesen sich zum Teil als besonders herausfordernd. Das Rangieren zwischen verschiedenen sozialen Rollen war hier ein permanenter Balanceakt.

In einem fremden „Kulturkreis“ zu forschen erwies sich als vorteilhaft, weil die Selbstverständlichkeiten für die Außenseiterin nicht selbstverständlich sind. Das verschafft einen unverstellten Blick und zugleich birgt es die Gefahr, aufgrund mangelnden Hintergrundwissens eine Fehlannahme zu treffen. Umso wichtiger ist es, verschiedene Methoden der Datenerhebung zu kombinieren, so dass Daten aus verschiedenen Quellen in der Analyse kombiniert und abgeglichen werden können. Die Selbstreflexion im Feld implizierte auch einen fruchtbaren Prozess der Auseinandersetzung mit eigenen Privilegien. Die Art der Einbettung beeinflusste, wie die Daten wahrgenommen, dokumentiert und interpretiert wurden (vgl. Adler/Adler 1987). Umso wichtiger war es, sich Im März 2016 vollständig aus dem Feld zurückzuziehen. Auf diese Weise konnte eine kritische Distanz zum Material gewonnen werden, die für die weitere Bearbeitung unabdingbar war.

4.8 Material

Verschiedene Daten wurden im Rahmen des Forschungsprozesses ausgewertet: wissenschaftliche Literatur zu forschungsrelevanten Fragen, Medienberichte, gewerkschaftliche Dokumente und selbst erhobene Daten. Ethnographisch orientierte Gewerkschaftsstudien sind relativ ungewöhnlich, daher wurden auch einige klassische Ethnographien zur Orientierung herangezogen (vgl. Graeber 2009; Myerhoff 1978). Die in die Studie eingeflossenen Medienberichte wurden ganz überwiegend der Tageszeitung The Guardian entnommen. Es haben jedoch auch einige Artikel aus der Tabloid Presse Eingang gefunden, um zu illustrieren, in welchem Ton über Gewerkschaften und linke Labour-Politiker*innen berichtet wird.

Die selbst erhobenen Daten lassen sich kategorisieren in gewerkschaftliche Dokumente und Publikationen, Texte aus Interviews und Fokusgruppen, Beobachtungsprotokolle und Gesprächsnotizen, Fotografien, Audio- und Videoaufnahmen. Das Gros des ausgewerteten Textmaterials geht auf die leitfadengestützten Expert*inneninterviews (vgl. Tab. 5) und die Fokusgruppendifkussionen (vgl. Tab. 6) zurück. Die Fokusgruppendifkussionen wurden vollständig transkribiert. Je nach Relevanz für die Forschungsfragen wurden die Expert*inneninterviews nur teilweise oder auch vollständig transkribiert.

Weitere Texte entstanden durch die Methode der Teilnehmenden Beobachtung in der Form von Beobachtungsprotokollen (BP) und Gesprächsnotizen (GN). Teilnehmende Beobachtung wurde in sehr unterschiedlichen Kontexten durchgeführt, vom Hausbesuch über die Protestaktion bis zur Weihnachtsfeier (Tab.7, 8, 9). Wichtige Daten sind auch die Fotografien, die während der Feldforschung aufgenommen wurden von Gruppentreffen, Protestaktionen, sozialen Ereignissen und öffentlichen Veranstaltungen. Eine Reihe kurzer Audio- und Videoaufnahmen wurde angefertigt, um die Ausarbeitung von Feldnotizen zu stützen. Es wurden einige Gruppen- und Netzwerktreffen sowie eine Unite Community Activist Trainings aufgenommen.

Einige Male lehnten Teilnehmer*innen von Veranstaltungen die Aufnahme ab. Auch die Nutzung eines Laptops für die Erstellung von Beobachtungsprotokollen und Gesprächsnotizen hatte Effekte auf die dokumentierte Situation, sodass dazu übergegangen wurde, diese handschriftlich in kleine Bücher einzutragen. Die Beobachtungsprotokolle und Gesprächsnotizen wurden, wo besonders relevant im Hinblick auf die Forschungsfrage, kurz nach der Aufzeichnung zu ausführlicheren Feldnotizen ausgearbeitet. Da die untersuchten Aktivengruppen ihre eigenen Aktivitäten oftmals durch Fotografien dokumentieren und ins Internet stellen, konnte hier oftmals auf zusätzliches Material zurückgegriffen werden. Einige Passagen aus den Feldnotizen werden im Kapitel Fallillustration (Kap. 7) zitiert. Mit dem Verfassen dieser Texte wurde bereits eine eigene interpretative Arbeit geleistet.

Im Laufe des Forschungsprozesses wurde eine umfangreiche Dokumentensammlung angelegt mit Pressemitteilungen, gewerkschaftliche Informations- und Mobilisierungsmaterialien, wissenschaftliche Studien, die Unite in Auftrag gegeben hat, schriftliche und audiovisuelle Konferenz-Dokumentationen, Redemanuskripte, interne Berichte zur Entwicklung der Unite Community-Initiative auf nationaler Ebene wie auch in der Region London and Eastern und Beiträge in gewerkschaftseigenen Publikationen.

In diesem Kapitel wurde die Untersuchungsmethode und die Vorgehensweise dargestellt. Von zentraler Bedeutung ist vor allem die für die Operationalisierung vorgenommene Verknüpfung von *Empowerment*-Prozessen einerseits und interner Solidarität als Prozess und Machtressource (vgl. Lévesque/Murray 2010) andererseits. Mit einer Kombination aus deduktiven und induktiven Verfahren wurden vier Analysekategorien entwickelt, um *Empowerment*-Prozesse in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen zu untersuchen: erstens kollektive Identitäten, die soziale Kohäsion ermöglichen bzw. *einigende kollektive Identitäten*, zweitens *Deliberative Vitality*, drittens *Beziehungsarbeit* und viertens ein eigenes System der *Anerkennungsverteilung*. Es wurde argumentiert, dass die Kombination verschiedener Datenquellen ermöglicht hat, die Gefahr der Überidentifikation zu minimieren und eine akkurate Darstellung zu erreichen.

5. Krise, Austerität und Gegenbewegung in Großbritannien

In diesem Kapitel werden die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen in Raum und Zeit verortet. Darüber hinaus werden soziale Verhältnisse und ökonomische Prozesse aufgezeigt, die die untersuchten gewerkschaftlichen Aktiven entmächtigen und den Ausgangspunkt für *Empowerment*-Prozesse markieren. Es scheint erklärungsbedürftig, warum im Jahr 2017, in einem der reichsten Länder der Welt, viele Arbeiter*innenfamilien in relativer Armut und sozialer Unsicherheit leben, oftmals ohne ausreichenden Zugang zu gesundheitlichen und sozialen Dienstleistungen. Welche sichtbaren und unsichtbaren Prozesse entziehen Arbeiter*innen die Kontrolle über ihre eigenen Lebensumstände? Warum sind die Machtverhältnisse, in denen sie sich bewegen, so ungleich?

Die zentralen Konflikte der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen wurzeln, wie in Kapitel 3 gezeigt wurde, in Klassenerfahrungen und Erfahrungen mit ungleichheitsproduzierenden Differenzlinien. Sie sind betroffen von der ökonomischen Krise, der Austeritätsagenda, der Spekulation mit Grundstücken und Immobilien. Ziel des Kapitels ist, die Auswirkungen von Prozessen und Strukturen auf der Makroebene auf die Mikroebene aufzuzeigen. Die Mikro-Ebene steht dann im Mittelpunkt der sich in Kapitel 6 anschließenden empirischen Fallstudie.

In einem ersten Schritt werden die Strukturmerkmale des britischen Kapitalismus dargestellt (1). In einem zweiten Schritt wird das wirtschaftsliberale Krisennarrativ rekonstruiert (2). Das Narrativ über die Ursachen der jüngsten Wirtschaftskrise hat den Boden für eine radikale Austeritätsagenda bereitet, die ohnehin einkommensschwache, marginalisierte Bevölkerungsgruppen noch stärker entmächtigte. In einem dritten Schritt werden zentralen Konflikte der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen identifiziert und ihre Akteurskonstellationen rekonstruiert (3). Im einem letzten Schritt wird schließlich die Metropole London als Schauplatz der hier untersuchten Kämpfe um Anerkennung und Umverteilung vorgestellt (4). Die räumliche Dimension von gewerkschaftlichen Organisationsprozessen ist bedeutsam, da die Struktur der urbanen Zivilgesellschaft einen wichtigen Handlungskontext für die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen darstellt.

5.1 Strukturmerkmale des britischen Kapitalismus

Das Vereinigte Königreich gilt als Musterland des Neoliberalismus. Die vergleichende Kapitalismusforschung kategorisiert das Land als Liberal Market Economy (LME) (vgl. Hall/Soskice 2001: 20). Als Strukturmerkmale dieses Modells nennen Hall und Soskice die zentrale Rolle des Shareholder Value für Firmen, die Offenheit der Wirtschaft für ausländisches Kapital und die voluntaristischen Arbeitsbeziehungen (ebd.). Voluntarismus beschreibt eine spezifische Tradition der britischen Industriellen Beziehungen: Die Gewerkschaften vertrauten lange auf ihre Organisationsmacht und lehnten staatliche Eingriffe ab (vgl. Hyman 2003). Die

Arbeitsbeziehungen wurden vornehmlich durch Vereinbarungen auf betrieblicher Ebene zwischen Arbeitgeber*innen und den Gewerkschaften reguliert, ohne dass Gerichte bemüht wurden (ebd.).

Andere Autor*innen haben in ihrer Analyse des britischen Kapitalismus die Bedeutung der frühen Industrialisierung und der imperialistischen Expansion hervorgehoben (vgl. Coates 2012). Zu den zentralen Merkmalen kapitalistischer Systeme gehört, dass nicht Bedarfsdeckung, sondern die Kapitalverwertung der unmittelbare Zweck der Produktion ist (vgl. Heinrich 2005: 14). Die Kommodifizierung von Gemeingütern ist ein grundlegender Prozess kapitalistischer Entwicklung. Hierin liegt der Ursprung einiger zentraler Konflikte, in die die Aktivengruppen involviert sind. Sie leisten Widerstand gegen die Kommodifizierung von Wohnraum, Land und wohlfahrtsstaatlicher Infrastruktur.

Für die Forschungsperspektive dieser Arbeit sind sieben Merkmale des zeitgenössischen britischen Kapitalismus von besonderem Interesse, da sie die strukturellen Ursachen für die *Entmächtigungsprozesse* offenlegen: ungleiche Reichtumsverteilung und rudimentärer Wohlfahrtsstaat (1), deregulierter Arbeitsmarkt mit strukturellen Ein- und Ausschlusskriterien (2), Schwäche der Interessenvertretung von Arbeiter*innen (3), ökonomische und politische Dominanz des Finanzsektors (4), Londoner Immobilienblase (5), deregulierter privater Mietwohnungsmarkt (6) und Krisenanfälligkeit (7).

5.1.1 Ungleiche Reichtumsverteilung und rudimentärer Wohlfahrtsstaat

Die Menschen, die sich in den Londoner Unite Community-Aktivengruppen organisieren, gehören zu den einkommensschwächsten Teilen der Bevölkerung und leben in relativer Armut. Gøsta Esping-Andersen (1998) ordnet den britischen Wohlfahrtsstaat dem „liberalen“ Modell zu und begründet dies mit den bedarfsgeprüften Sozialleistungen auf niedrigem Niveau sowie bescheidenen Sozialversicherungsprogrammen (vgl. Esping-Andersen 1998: 43). Die Zugangsregeln zu Sozialleistungen beschreibt er als „strikt und häufig stigmatisierender Natur“, so dass dieses wohlfahrtsstaatliche Regime nur „minimale“ dekommodifizierende Effekte hat (ebd.). Kritiker*innen dieser Auffassung hingegen bezeichnen das wohlfahrtsstaatliche Institutionengefüge im Vereinigten Königreich als hybrides Modell (vgl. Rafferty 2014: 338). Anthony Rafferty betont, dass es innerhalb dieses Gefüges Elemente gibt, die widersprüchlichen sozialpolitischen Logiken folgen und durch ihren spezifischen historischen Entstehungskontext geprägt sind. Dazu gehört das universelle Gesundheitssystem und einige Sozialreformen zur Reduzierung der Kinderarmut unter New Labour (ebd.).

Der Reichtum konzentriert sich, einem langfristigen Trend folgend, bei einer immer kleineren gesellschaftlichen Gruppe (Abb. 7). Im europäischen Vergleich ist das Vereinigte Königreich Spitzenreiter bei der Konzentration von Reichtum. Für 2010-2012 stellte das Institut for Fiscal Studies (IFS) fest, dass die reichsten 1% der Haushalte rund 20% des privaten Reichtums besitzen; die oberen 5% besitzen rund 40% allen privaten Reichtums. Die ärmsten 1% der

Haushalte hingegen haben über 12.000 Pfund Schulden pro Erwachsenem (IFS 2016a) und die unteren 9% der Haushalte verfügen über „no positive net wealth“, wie es das FSI formuliert (ebd.). Die Autor*innen weisen darauf hin, dass die Reichtumskonzentration dabei wahrscheinlich noch unterschätzt ist. Die scharfen sozialen Ungleichheiten werden auch von den untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen als Thema aufgegriffen. So befassen sich etwa mit der Anzahl der Schlafzimmer in den Villen führender Tory-Politiker*innen, ihren elitären Bildungswegen oder eingereichten Spesenabrechnungen, die Einblick in Konsumgewohnheiten geben.

Eine zentrale Ursache für die ungleiche Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums ist die Steuerpolitik der letzten Jahrzehnte, die hier jedoch nicht weiter ausgeführt werden kann. Eine andere Ursache ist die Deregulierung des Arbeitsmarktes sowie die systematische Schwächung der Gewerkschaften und ihrer Kartellfunktion.

5.1.2 Deregulierter Arbeitsmarkt

Das Vereinigte Königreich hat einen der dereguliertesten Arbeitsmärkte Europas (vgl. Coulter 2016: 196). Die Great Recession dauerte nach formalen Kennziffern von 2008 bis Ende 2014 und war tiefer und ausgedehnter als frühere ökonomische Rezessionen in den 1980ern und 1990er Jahren (ebd.). Die Krise ging einher mit einem starken Rückgang der Reallöhne und der Produktivität, worin Steve Coulter Hinweise auf eine stärkere Polarisierung des Arbeitsmarktes sieht (ebd.). Er beobachtet, dass die meisten Arbeitsverhältnisse, die nach der Rezession neu entstanden, Teilzeit- und prekäre Jobs sind (ebd.).

Der britische Arbeitsmarkt ist stark segmentiert und weist strukturelle Ein- und Ausschlussmechanismen auf. Der öffentliche Dienst hat zwar Richtlinien gegen Diskriminierung erlassen, sodass die strukturelle Benachteiligung von Frauen und Migrant*innen gemindert wird. Die Schrumpfung des öffentlichen Sektors wirkt sich dennoch besonders negativ auf Frauen aus:

„(W)omen's prospect of both secure employment and reasonable pay and conditions are being eroded by the shrinkage and downgrading of public sector employment while labour market opportunities for lower skilled men are also converging towards those found in the female-dominated private services, with lower pay and more non-standard employment often taken up on an involuntary basis.“ (Rubery/Rafferty 2013: 139)

Die Initiative in der Arbeitsmarktpolitik liegt im britischen Kapitalismus weitestgehend bei den Arbeitgeber*innen. Sie entwickeln Innovationen wie die abhängige Selbstständigkeit in der Gig Economy oder Null-Stunden-Arbeitsverträge, die mittlerweile in vielen verschiedenen Branchen zum Einsatz kommen.

Die Prioritäten und Ziele staatlicher Arbeitsmarktpolitik haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Ein zentraler Grund ist die Transformation der britischen Sozialdemokratie in den 90er Jahren. Unter der Führung von Tony Blair wendete sie sich offiziell ab von einer

Klassenpolitik zugunsten von Arbeiter*innen, um einen „Dritten Weg“ einzuschlagen (vgl. Blair/Schröder 1999; Giddens 2000). Regulierte der Staat früher zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit den Arbeitsmarkt, greift er heute stattdessen über die Sozialgesetzgebung in das Leben der Sozialleistungsempfänger*innen ein (Davies 2013: 285). Die Reformierung des Arbeitsvermittlungs- und Sozialleistungssystems sind die zentrale Formen der Arbeitsmarktpolitik geworden. Mit diesen Stellschrauben wird Druck auf Sozialleistungsbezieher*innen ausgeübt. Sie sollen jede Möglichkeit für Erwerbsarbeit wahrnehmen, auch wenn die Arbeitsbedingung schlecht und die Bezahlung niedrig ist.

Von dieser wirtschaftsliberalen Philosophie sind auch die Unite Community-Aktiven betroffen. Bezogen auf den formalen Arbeitsmarkt sind sie Outsider.² Sie sind mehrheitlich nicht erwerbstätig, viele haben sichtbare und unsichtbare Behinderungen. Wer arbeitet, tut dies oft informell, etwa in der Form häuslicher Pflegearbeit bei Angehörigen, in der Kinderbetreuung oder als Reinigungskraft. Die Unite Community-Initiative kann als den Versuch einer industriellen Gewerkschaft gedeutet werden, die Interessenvertretungspraxis von Insidern und Outsidern stärker zu verknüpfen.

5.1.3 Schwache Interessenvertretung von Arbeiter*innen

Für die Entstehung der Unite Community-Initiative ist relevant, dass die Arbeiter*innenbewegung und die Gewerkschaften als ihre größten Institutionen in den letzten Jahrzehnten stark an Mitgliedern und Gestaltungsmacht verloren haben. Da Märkte kaum reguliert sind, entscheiden Angebot und Nachfrage. Es gibt kaum gesetzlichen Schutz für Beschäftigte; daraus entstehen sehr ungleiche Machtverhältnisse. Zur Schwächung der Position der lohnabhängigen Bevölkerung trägt der Mangel an politischer Repräsentation durch die wirtschaftsliberale Wende der Labour Partei bei. 13 Jahre Regierungspolitik von New Labour haben den Gewerkschaften nicht etwa zu neuer Stärke verholfen, sondern sie im Gegenteil geschwächt. Die Organisierungsdichte lag 2014 bei 25,1% der Erwerbstätigen, im Jahr 2000 waren es noch 30,2% gewesen (OECD 2017). Der Wandel der Sozialdemokratie wird unter anderem von den Autoren Upchurch, Taylor und Mathers als eine der zentralen Ursachen für die anhaltende Krise der Gewerkschaften angeführt. Sie konstatieren eine „crisis of social democratic trade unionism“ in Westeuropa (Upchurch et al. 2009).

Der britische Dachverband TUC vereinigt rund 50 Mitgliedsgewerkschaften, wobei die meisten Mitglieder in drei großen Gewerkschaften organisiert sind: Unite the Union, GMB und Unison. 2016 waren 6,2 Millionen Beschäftigte Mitglied in einer Gewerkschaft (ONS 2017c: 5). 1979

² Die insider-outsider Theorie ist eine Analyse kollektiven Verhaltens von ökonomischen Akteuren, wenn einige mehr Privilegien haben als andere (vgl. Lindbeck/Snowder 2001). Bezogen auf den Arbeitsmarkt wird das analytische Konstrukt auf eine Vielzahl von Kategorien angewendet, darunter „employed versus unemployed workers, formal versus informal sector employees, employees with high versus low seniority, unionized versus non unionized workers, workers on permanent versus temporary contracts“ (ebd.:166).

zählten die Gewerkschaften noch mehr als doppelt so viele, nämlich 13 Millionen Mitglieder (ebd.).

Die Schwäche der Arbeiter*innenbewegung und der Gewerkschaften hat auch Folgen für diejenigen Teile der Arbeiter*innenklasse, die noch nicht oder nicht mehr nützlich sind für die Mehrwertproduktion. Viele der Unite Community-Aktiven gehören zu denjenigen, die aufgrund von fortgeschrittenem Alter, Langzeiterkrankungen oder Behinderungen nicht gebraucht werden. Ihre Chancen am Arbeitsmarkt sind gering. Von der Stärke der Interessenvertretung der Beschäftigten hängt auch ab, in welchem Ausmaß Lohnarbeitsverhältnisse Weiterbildungen ermöglichen. Viele der Arbeitsverhältnisse im Niedriglohnbereich sind dead-end Jobs, eine Sackgasse im Hinblick auf die individuelle Potentialentfaltung.

Mit dem Amtsantritt Margaret Thatchers 1979 begann eine lange Phase der konservativen Regierung, während der die Gewerkschaften aktiv bekämpft wurden. Im Zuge der unternehmensgetriebenen Globalisierung und der massiven Deindustrialisierung haben die britischen Gewerkschaften enorm an Mitgliedern, Ressourcen und Gestaltungsmacht verloren – sowohl in den Betrieben als auch in der Gesellschaft. Ihre Schutzfunktion können sie in weiten Teilen des Dienstleistungssektors nicht mehr ausfüllen, weil sie schlicht nicht präsent sind. Es gibt kaum Flächentarifverträge in Vereinigtem Königreich, die Arbeitgeberverbände führen keine Tarifverhandlungen, sondern fungieren als Lobbyverbände. Gewerkschaften führen Auseinandersetzungen auf Unternehmensebene, um Collective Agreements zu erreichen.

Der private Dienstleistungssektor ist durch Fremdvergabe und Subunternehmertum stark fragmentiert, was eine gewerkschaftliche Organisierung ressourcenaufwendiger macht. In London arbeiten viele in der Gig Economy, in der Arbeit schlecht bezahlt und unsicher ist, „with limited- to no-employment rights“ (Carmel 2017). Arbeitgeber*innen setzen Leiharbeit und Scheinselbstständigkeit ein (ebd.), die etablierten Gewerkschaften sind kaum präsent. Zum Teil organisieren sich prekär Beschäftigte außerhalb der großen TUC Gewerkschaften, beispielsweise ist ein Teil der „gig workers“ bei der Independent Workers Union of Great Britain (IWGB) Mitglied (vgl. Osborne 2016).

Im öffentlichen Sektor herrschen andere Verhältnisse: Dort waren 2016 noch 52,7% der Beschäftigten gewerkschaftlich organisiert (ONS 2017c: 13). Gewerkschaftliche Hochburgen sind heute der Bildungsbereich, die öffentliche Verwaltung, der Gesundheitssektor und der Bereich Soziales, während der Organisierungsgrad im produzierenden Gewerbe nur noch bei 17,8% liegt (vgl. Abb. 8). Gewerkschaftsmitglieder sind überproportional oft im Vereinigten Königreich geboren, mehrheitlich weiblich, älter und weitaus besser gebildet als der Durchschnitt der Erwerbstätigen (ONS 2017c: 8–9).

Gewerkschaftlich organisierte Beschäftigte wählen workplace representatives (union reps), die

allein den Interessen der Beschäftigten gegenüber verpflichtet sind. Die britischen Gewerkschaften streiken selten im europäischen Vergleich. Wenn gestreikt wird, dann vor allem im öffentlichen Sektor (Abb. 10). Die Häufigkeit von Streiks hat stark abgenommen seit dem Ende der 1970er Jahre (Abb. 9). Ein Grund hierfür ist die durch die Regierung Thatchers eingeführte restriktive Gewerkschaftsgesetzgebung. Auch die konservative Regierung, die 2015 antrat, verfolgte explizit eine Strategie der Schwächung der Gewerkschaften (vgl. Williams/Scott 2016).

Ende der 1990er Jahre fand innerhalb der britischen Gewerkschaften ein „turn“ zur *Organizing*-Strategie statt, die mit dem Einsatz erheblicher Ressourcen einherging. Die Ergebnisse sind durchmischt; der langfristige Trend des Mitgliederschwunds konnte nicht aufgehalten werden (Tab. 8). Ansätze einer erneuerten Gestaltungsmacht der Gewerkschaften sind in ihrer Rolle als Unterstützer*innen der anti-Austeritätsbewegung und in der Hinwendung zum *Community Organizing* (vgl. Holgate 2013a, 2015, TUC 2008, 2010; Whittle 2013) erkennbar. Die Initiierung der Unite Community-Initiative im Jahr 2011 ist vor dem Hintergrund des Verlusts an Mitgliedern und Gestaltungsmöglichkeiten in Betrieben und Gesellschaft zu sehen.

5.1.4 Ökonomische und politische Dominanz des Finanzsektors

Die ökonomische Bedeutung und der politische Einfluss des Finanzsektors ist ein spezifisches Charakteristikum des britischen Kapitalismus (vgl. van der Zwan 2014: 101). Die Finanzialisierung der britischen Wirtschaft ist im internationalen Vergleich weit vorangeschritten. Finanzialisierung beschreibt eine Phase kapitalistischer Reproduktion, in der sich der Finanzsektor ausdehnt und seine Funktion verändert. Die Finanzmärkte orientieren sich nicht (mehr) an den Bedürfnissen der so genannten Realökonomie, also an der Finanzierung von Handel oder Investitionen in die industrielle Produktion, sondern an Renditesteigerungen von Finanzanlagen (Demirović/Sablowski 2012; Jessop 2014; Windolf 2005).

Das Finanzkapital intensiviert die Dynamik der Kommodifizierung und verstärkt damit die Unsicherheiten für viele soziale Gruppen (Hyman/Gumbrell-McCormick 2017: 3). Hyman und Gumbrell-McComrick argumentieren, dass Finanzialisierung neue Formen der Unsicherheit für erwerbstätige Arbeiter*innen und ihre Gewerkschaften schafft, weil Unternehmen selbst zu global gehandelten Produkten werden und nicht immer Klarheit darüber herrscht, wer die Arbeitgeberseite ist (ebd.). Mit der Finanzialisierung steigt auch die Unsicherheit für Arbeiter*innen die in einer privaten Mietwohnung leben, ein Thema, welches später ausführlicher dargestellt wird. Die Dominanz des Shareholder Value-Prinzips fördert Strategien der kurzfristigen Renditemaximierung und reduziert die Möglichkeiten effektiver sozialer Regulierung von Wirtschaft und Arbeitsmärkten:

„National economies and national labour markets are thus increasingly disembedded from effective social regulation; and the beneficiaries of financialised ‘shareholder value’ capitalism have little interest in maintaining historic compromises.” (Hyman/Gumbrell-McCormick 2017: 4)

Mit der Finanzialisierung steigt auch Bedeutung privater Konsumkredite.³ Die private Verschuldung gleicht die negative Reallohnentwicklung in vielen Branchen aus (Rubery/Rafferty 2014: 138). Viele Geringverdiener*innen sehen in der Verschuldung die einzige Möglichkeit, um mit herrschenden Konsumnormen mithalten zu können (ebd.). Die durchschnittlichen Schulden eines britischen Haushaltes lagen im Jahr 2016 bei 152% ihres verfügbaren Netto-Einkommens (OECD 2017).

Ein weiteres Merkmal der Finanzialisierung ist die Lenkung eines wachsenden Anteils der Lohneinkommen auf die Finanzmärkte (vgl. Sablowski 2011: 39). So sind Arbeiter*innen nicht nur als Konsument*innen von Krediten, sondern auch als Sparer*innen von den Finanzmärkten abhängig (ebd.). Dabei verfügen kleine Sparer*innen keine Kontrolle darüber, auf welche Weise ihre Ersparnisse eingesetzt werden.

Ceccetti und Kharroubi argumentieren, dass der britische Finanzsektor heute nicht mehr zum Produktivitätswachstum der Wirtschaft beitrage; seine Entwicklung sei entkoppelt und sein Wachstum entziehe anderen Sektoren Ressourcen und ‚Talente‘ (vgl. Cecchetti/Kharroubi 2012, 2015). Der britische Finanzsektor ist komplex, global stark vernetzt und intransparent. Eine Vielzahl von Akteuren sind an Finanz- und Kapitalmärkten aktiv, darunter Investitions- und Geschäftsbanken, institutionelle Investoren wie Pensionsfonds, Versicherungen und Unternehmen sowie Privatanleger*innen. Nicht zuletzt sind die Produkte, die gehandelt werden, oftmals sehr komplex. Der britische Finanzsektor ist darüber hinaus stark international vernetzt: Direktinvestitionen aus der ganzen Welt fließen in den britischen Finanzsektor. Die Intransparenz des Finanzsektors ermöglicht Geschäftsmodelle wie die Hilfe zur Geldwäsche und zur Steuerhinterziehung.

Die Protestbewegungen „Occupy Wall Street“ und „Occupy London“ lenkten für eine Weile öffentliche Aufmerksamkeit auf die Aktivitäten von Finanzmarktakteuren und die Frage nach dem gesellschaftlichen Mehrwert des Finanzsektors. Diese Debatte versiegte jedoch, als sich das wirtschaftsliberale Krisennarrativ durchsetzte, das in dieser Arbeit noch näher beschrieben wird.

³ Die Deregulierung des Kreditgeschäfts ermöglichte es Banken, verstärkt Kredite an private Haushalte zu vergeben. Das Kreditgeschäft mit privaten Haushalten ist für die Banken profitabel und mit wenig Risiken verbunden, insbesondere wenn Hypotheken auf Wohneigentum aufgenommen werden. Können die Schuldner*innen die vertraglich abgesicherte Ratenzahlung nicht leisten, hat die Bank Zugriff auf die Immobilie. Unternehmenskredite müssen dagegen abgeschrieben werden, wenn diese in Konkurs gehen.

5.1.5 Wachstumsmotor Spekulation: Blasenbildung am Grundstücks- und Immobilienmarkt

Neben dem Finanzmarkt ist der Immobilienmarkt zum zentralen Wachstumsmotor der britischen Wirtschaft geworden. Bis vor 30 Jahren wurden Immobilien in den meisten Ländern als „illiquide, räumlich nicht transferierbare Investitionen gesehen – und damit als Spielfeld kapitalstarker Lokalmatadoren betrachtet“ (Heeg 2011: 181). Das Investitionsrisiko wurde vom Eigentümer und in der Regel von einer lokalen Bank getragen (ebd.: 185).⁴ Finanzmarktderegulierungen bereiteten den Weg für Finanzinnovationen: Wohn-, Büro- und Gewerberäume wurden zu einer Anlageklasse im Rahmen von Portfolioinvestitionen, ihr Nutzwert trat in den Hintergrund. Investitionen in Immobilien können heutzutage indirekt erfolgen, z.B. über den Kauf von Aktien, Anteilen, Anleihen oder Verbriefungen (ebd.: 181–182). Die vielfältigen Anlagemöglichkeiten mit unterschiedlichen Risiko-, Gewinn- und Rückgabemöglichkeiten erhöhen die Attraktivität von Immobilien als Anlageprodukt und damit das verfügbare Investitionskapital (ebd.: 185). Institutionelle Investoren wie Fonds, Real Estate Investment Trusts oder Versicherungen investieren bevorzugt in Immobilien in Metropolregionen (ebd.: 187). Die Finanzialisierung von Wohnraum führt dazu, dass die Preisentwicklung von Immobilien in London von der Entwicklungsdynamik der lokalen Wirtschaft entkoppelt ist, sie hängt vielmehr vom Anlagedruck der weltweit tätigen institutionellen Investoren ab und ist sehr volatil (ebd.: 188). Die Wirtschaftskrise hatte keine nachhaltigen Auswirkungen auf diesen Trend, da viele Marktakteure ein Interesse an einem knappen Angebot haben (vgl. Abb. 11).

Die auf diese Weise entstandene Immobilienblase führt zu enormen Mietsteigerungen und einer Knappheit an bezahlbarem Wohnraum in London. Die Wohnungs- und Stadtentwicklungspolitik ist daher ein zentrales Konfliktfeld der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen.

5.1.6 Deregulierter Mietwohnungsmarkt

Mehr und mehr Arbeiter*innen-Haushalte im Vereinigten Königreich werden an den deregulierten privaten Mietwohnungsmarkt gedrängt, weil die absolute Anzahl von Wohneinheiten im öffentlichen Bestand abnimmt und der kreditfinanzierte Kauf von Wohneigentum für viele außer Reichweite liegt (vgl. Abb. 12). Am privaten Wohnungsmarkt zu mieten bedeutet jedoch enorme soziale Unsicherheit für Haushalte mit niedrigem

⁴ Das Problem der Immobilienfinanzierung in der Vergangenheit war „die enorme Kapitalintensität der Investitionen. Große Kapitalsummen wurden auf lange Sicht gebunden, deren Ertragsfähigkeit von vielen schwer bestimmbar Faktoren wie der lokalen Wirtschaftsentwicklung, den Immobilienzyklen oder dem technisch-organisatorischen Wandel abhing“ (Heeg 2011: 184).

Einkommen. Der zentrale Privatisierungs-Mechanismus ist das Right to Buy-Programm⁵, aus dem der wachsende, unregulierte Buy to Let-Sektor⁶ entstand.

Rund 40% der britischen Haushalte lebten im Jahr 2016 in Mietwohnungen, während 60% in ihren eigenen vier Wänden wohnten (Kollewe 2017). Rund fünf Millionen britische Haushalte oder 21% leben in privaten Mietwohnungen. Das trifft insbesondere auf junge Menschen zu; rund ein Viertel sind Familien mit Kindern (ebd.). Steigende Mietpreise führen dazu, dass in London Mieter*innen, die ihre Wohnung von privaten Vermieter*innen mieten und nicht von Wohnungsbaugesellschaften oder von Councils, im Schnitt rund 60% ihres Bruttoeinkommens für Miete aufwenden müssen (Shelter 2016). Auch der starke Zuwachs obdachloser Familien und Einzelpersonen hängt mit der Wohnraumknappheit zusammen. Mit diesen Folgen der Immobilienblase – kombiniert mit Sozialkürzungen und stagnierenden Reallöhnen – beschäftigen sich die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen.

Bis 1988 war das Machtverhältnis zwischen privaten Mieter*innen und privaten Vermietern noch ein grundlegend anderes. Damals wurde die staatliche Mietpreisregulierung abgeschafft und durch kurzfristige Vertragslaufzeiten (Assured Shorthold Tenancies, ASTs) ersetzt: Nach Ende der Vertragslaufzeit von meist sechs Monaten oder einem Jahr geht das Mietverhältnis automatisch in ein monatlich endendes Mietverhältnis über (month-to-month tenancy), es sei denn, ein neuer Vertrag mit einer spezifischen Laufzeit wird vereinbart. Diese Art von Mietverhältnis ist sehr unsicher, weil es durch die Vermieterseite mit einer Frist von drei Monaten gekündigt werden kann. Darüber hinaus gibt es keine gesetzliche Beschränkung für Mieterhöhungen. Das führt dazu, dass die Erfahrung von Zwangsräumung und vorübergehender Wohnungslosigkeit in London nicht ungewöhnlich ist.

5.1.7 Krisenanfälligkeit des globalen Finanzkapitalismus

Die herrschaftsförmige Bearbeitung der Wirtschaftskrise ab 2007 wurde durch die polit-ökonomischen Strukturen des Landes geprägt. Der Finanzsektor hat eine weitreichende Gestaltungsmacht demonstriert – Forderungen nach einer Bankenreform und strengen Regulierungen wurden nicht verwirklicht. Strukturelle Faktoren ermöglichen es machtvollen politischen Akteuren, staatliche Regulierungsversuche abzuwehren (vgl. Bieling 2014). Der Einfluss der Finanzmarktakteure schränkt den Handlungsspielraum für Reformen ein, die eine Wiederholung der Krise verhindern könnten (vgl. Jessop 2014: 100). Dies hat weitreichende Folgen für die Stabilität der Weltwirtschaft, denn der globale Finanzkapitalismus produziert

⁵ Right to Buy wurde 1980 von Margaret Thatcher eingeführt. Für die ideologische Rechtfertigung siehe das Narrativ zum privaten Eigenheim (Kap. 5.2). Das schottische Parlament hat das Programm 2016 abgeschafft.

⁶ Der Buy to Let-Sektor ist der Sektor des Wohnungsmarktes, bei dem Individuen eine Hypothek aufnehmen, um eine Immobilie zu kaufen, die sie anschließend vermieten.

fortlaufend spekulative Blasen (vgl. Sablowski 2011: 41). Es ist aufgrund seines schwindenden Einflusses fraglich, ob der Staat auch in Zukunft wieder in Schlüsselmomenten erfolgreich intervenieren und die Rolle des Retters in der Not spielen können wird (vgl. Jessop 2014: 100). Sicher scheint jedoch, dass die Fähigkeit von Arbeiter*innen-Familien und *Communities*, die Folgen ökonomischer Krisen durch solidarische Unterstützung abzufedern, durch die letzte Krise und ihre austeritätspolitische Bearbeitung abgenommen hat.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es strukturelle Ursachen für den krisenhaften Alltag vieler Arbeiter*innenfamilien gibt. Ihre Armut ist eine Folge der ungleichen Reichtumsverteilung und des rudimentären Wohlfahrtsstaates, aber auch der Schwäche der Arbeiter*innenbewegung und ihrer Gewerkschaften. Auch die Finanzialisierung von Wohnraum in Kombination mit äußerst schwachen Mieter*innenrechten führen zur *Entmächtigung* von Arbeiter*innen. Die untersuchten Aktivengruppen gehören zu einer Minderheit, die Widerstand gegen Prozesse der Kommodifizierung wohlfahrtsstaatlicher Infrastruktur und eine finanzmarktgetriebene Stadtentwicklung leistet. Im Folgenden wird das wirtschaftsliberale Krisennarrativ dargestellt, das die Austeritätsagenda vorbereitete und legitimieren sollte.

5.2 Das wirtschaftsliberale Krisennarrativ

Die Rekonstruktion des Krisennarrativs stützt sich auf beispielhafte Zitate von Premierminister Cameron und Kanzler Osborne der 2010 angetretenen Tory-geführten Regierung. An der Produktion des wirtschaftsliberalen Krisennarrativs beteiligten sich darüber hinaus eine Vielzahl zivilgesellschaftlicher Akteure, darunter Journalist*innen und Kommentator*innen, wirtschaftsliberale Lobbyorganisationen und Think Tanks. Die Vielstimmigkeit im Lager der Austeritätsbefürworter*innen anzuerkennen ist wichtig, um die sozialen Kräfte dahinter zu erkennen, eine umfassende Diskursanalyse übersteigt jedoch den Rahmen dieser Forschungsarbeit.

Wirtschaftsliberale Ideen haben eine starke Tradition im Vereinigten Königreich. Seit Margaret Thatcher in den 1980er Jahren die wirtschaftsliberale Revolution einleitete, sind nicht nur staatliche Policies durch diese Ideologie geprägt. Wirtschaftsliberale Ideen beeinflussen materielle und sozial Beziehungen und so prägt der wirtschaftsliberale Common Sense das Selbstverständnis von Bürokrat*innen, Lokalpolitiker*innen, Arbeitgeber*innen, Vermieter*innen oder Immobilienmarkler*innen und was als akzeptabler Umgang mit Sozialleistungsbezieher*innen, Beschäftigten oder Mieter*innen gilt.

In der ersten Krisenphase, der Finanz- und Bankenkrise, schien es für einen kurzen Moment, als würden die wirtschaftsliberale Glaubenssätze in Frage gestellt. Martin Wolf von der Financial Times konstatiert im Frühjahr 2009 eine Erschütterung von Annahmen, die drei Jahrzehnte lang Regierungshandeln beeinflusst hatten:

„Another ideological god has failed. The assumptions that ruled policy and politics over three decades suddenly look as outdated as revolutionary socialism. (...) Today, with a huge global financial crisis and a synchronised slump in economic activity, the world is changing again. The financial system is the brain of the market economy. If it needs so expensive a rescue, what is left of Reagan's dismissal of governments? If the financial system has failed, what remains of confidence in markets?“ (Wolf 2009)

Bereits im britischen Wahlkampf 2010 wurde jedoch das staatliche Haushaltsdefizit zum alles dominierenden Thema. Ein wichtiger Moment in der Konstruktion des Krisennarrativs ist die Rede des Kanzlers Osborne im Juni 2010, in der dieser die Haushaltsplanung vorstellt. Das Emergency Budget, wie es die Regierung nannte, markiert den Beginn der Verschiebung von privaten zu öffentlichen Schulden (vgl. Tombs 2016: 39). Die Darstellung einer unmittelbaren, bedrohlichen Notsituation sollte eine Krisenstimmung generieren und Zustimmung für die Austeritätsagenda generieren.

Worin bestand diese Notsituation? Osborne deutete die Krise der Finanzmärkte und der Banken zu einer Staatsschuldenkrise um: „Questions that were asked about the liquidity and solvency of banking systems are now being asked of the liquidity and solvency of some of the governments that stand behind those banks“ (The Telegraph 2010). Als Hauptverursacherin der Staatsschuldenkrise wurde die Vorgängerregierung ausgemacht: „The country has overspent; it has not been under-taxed“ (ebd.). Der britische Staatshaushalt wurde von der Regierung als besonders desolat dargestellt. Ökonomische Stabilität und damit das Vertrauen der Marktakteure sollte durch die Reduzierung öffentlicher Ausgaben wiederhergestellt werden. Im Oktober, anlässlich des spending reviews, erklärte Osborne: „We have, at £109 billion pounds, the largest structural budget deficit in Europe. This at a time when the whole world is concerned about high deficits, and our economic stability depends on allaying those concerns“ (BBC 2010b).

Osborne mahnte, die Überprüfung der Staatsausgaben müsse nicht nur nach Möglichkeiten für Produktivitätsgewinne und Einsparungen suchen (Mulholland 2010). Darüber hinaus sah er die Regierung in der Pflicht, staatliche Funktionen grundsätzlich zu hinterfragen: „We have to ask about certain functions that the state can no longer perform“ (ebd.). Auch sein Parteikollege und Premierminister David Cameron erklärte, dass seine Partei auch nach der Beseitigung des Haushaltsdefizites die Kürzungen im Staatshaushalt nicht rückgängig machen wolle: „We are going to have to change the way we work (...). How can we do things differently and better to give value for money?“ (Wintour/Mulholland 2010). Formeln wie „value for money“ oder „best value“ werden häufig in der Produktwerbung verwendet. Die Wortwahl stellt Bürger*innen als Konsument*innen staatlicher Dienstleistungen dar, die von einem besseren Preis-Leistungs-Verhältnis profitieren würden.

Auch wenn das Narrativ der nationalen Notlage den öffentlichen Diskurs dominierte, war für viele Beobachter*innen offensichtlich, dass die Antwort der Konservativen auf die Krise voll und ganz auf der Linie ihrer ideologischen Überzeugungen lag. Der Rückbau des redistributiven

Staates ist ein Ziel, das die konservative Partei und ihre finanzstarken Unterstützer*innen unabhängig von der jüngsten ökonomischen Krise verfolgen. Als Meta-Narrativ identifiziert Steve Tombs, dass wirtschaftliche Erholung auf die Initiativen von privatem Kapital zurückgehen müsse, welches darum nicht durch weitreichende Regulierungen eingeschränkt werden dürfe: „Increasing ‘freedom’ for capital is prescribed as the solution to the problems created in the first place by the excessive freedoms of capital” (Tombs 2016: 39–40).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das wirtschaftsliberale Krisennarrativ die Banken- und Finanzkrise in eine Staatsschuldenkrise umdeutete. Es generierte eine Atmosphäre des nationalen Notstands, das die Durchsetzung von drastischen Budgetkürzungen und einer weitreichenden Sozialreform rechtfertigen sollte. Die Austeritätsagenda ist ein zentraler Konflikt für die untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen.

5.3 Zentrale Konflikte der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen und Akteurskonstellationen

In diesem Kapitel geht es um die Darstellung der zentralen Konflikte für die Aktivengruppen und die jeweils relevanten Akteurskonstellationen. Die Rekonstruktion der zentralen Konflikte verbindet die Darstellung des forschungsrelevanten Kontexts mit der empirischen Fallstudie.

Zentrales Ergebnis der empirischen Forschung ist die Feststellung, dass die gewerkschaftliche Interessenvertretungspraxis im Stadtteil sehr vielseitig ist. Um die Konflikte und Akteurskonstellationen dennoch kohärent darstellen zu können, wurde hier eine Beschränkung auf die Schwerpunktthemen der sechs in London untersuchten Aktivengruppen vorgenommen: die Austeritätsagenda (1), die Welfare-Reform und Sanktionen (2), der Komplex Stadtentwicklungs-, und Wohnungspolitik (3) sowie die Restrukturierung und Privatisierung des nationalen Gesundheitsdienstes NHS.

In diesen Handlungsfeldern finden permanent Aktivitäten der gewerkschaftlichen Aktivengruppen statt. Darüber hinaus gibt es weitere Themenfelder, die phasenweise oder punktuell bedeutsam sind, nicht aber kontinuierlich in allen Gruppen. Dazu gehört beispielsweise das Thema prekäre Beschäftigung, das die Muttergewerkschaft durch Top-down-Mobilisierung einbringt. Ebenfalls gehört die Unterstützung von Arbeitskämpfen dazu, die zum Teil auf Aufrufe der Muttergewerkschaft zurückgeht, zum Teil aber auch auf lokale Netzwerke. Weiterhin sind Aktivitäten gegen Rassismus und Rechtspopulismus ein Handlungsfeld, auf dem es phasenweise zu Aktivitäten kommt. Die politische Ausrichtung der Labour Partei ist ebenfalls ein relevanter Konflikt, in dem der Unite-Apparat permanent engagiert ist, die untersuchten Aktivengruppen jedoch nur zum Teil und phasenweise. Einige Konfliktfelder haben sich während des Untersuchungszeitraumes dynamisch verändert.

Nicht alle Handlungsfelder sind für alle Aktivengruppen gleichermaßen relevant. Die Gruppen haben jeweils eigene thematische Schwerpunkte, auf die im späteren Verlauf näher

eingegangen werden wird (vgl. Kap. 7.1). Im Rahmen der vorliegenden Arbeit ging es darum, das gesamte Themenspektrum der sechs untersuchten Stadtteilgruppen einzufangen, da die thematische Breite ein spezifisches Merkmal der untersuchten Unite Community-Strukturen in der Hauptstadt darstellt. Die räumliche Dimension beeinflusst auch die Formen der lokalen Interessenrepräsentation. In ländlichen Regionen ist Mobilität ein drängendes Thema für Menschen, die in relativer Armut leben. In diesen Regionen engagiert sich Unite Community beispielsweise in Kampagnen gegen die Kürzung und Privatisierung von ländlichen Buslinien (vgl. Unite Community 2016a: 2)

Bei der Rekonstruktion der zentralen Konflikte und der Akteurskonstellationen wird in dieser Arbeit erstens untersucht, wer die Unterstützer*innen der Austeritätspolitik sind (1). Zweitens wird aufgezeigt, wie die beschriebene Politik umgesetzt wird (2); dafür werden zentrale Policies knapp vorgestellt. Drittens geht es darum, wie die Politik diskursiv legitimiert wird (3). Zuletzt wird die Gegenbewegung dargestellt (4); hier wird auch darauf eingegangen, welche Rolle die Unite Community-Aktiven darin spielen und wie die verschiedenen Organisationsebenen von Unite kooperieren.

Die Rekonstruktion der zentralen Konflikte und Akteurskonstellationen stützt sich auf eine große Bandbreite von Quellen. Neben wissenschaftlicher Literatur wurden Medienberichte, gewerkschaftsinterne Berichte, gewerkschaftliche Informations- und Mobilisierungsmaterialien sowie Daten aus Beobachtungsprotokollen, Fokusgruppen und leitfadengestützten Expert*inneninterviews ausgewertet.

5.3.1 Austeritätsagenda

An den zivilgesellschaftlichen Kämpfen um die Durchsetzung der Austeritätsagenda ist eine Vielzahl von Akteuren beteiligt, einige direkt und öffentlich, andere vermittelt und wenig sichtbar. 2011 erklärte Unite the Union als die größte Gewerkschaft des Landes, die Organisation für Nichterwerbstätige zu öffnen und damit jene repräsentieren zu wollen, die keine politische Stimme haben. Das Engagement gegen die Austeritätsmaßnahmen der Lokalregierungen ist eine thematische Klammer für die Unite Community-Aktivengruppen, die jenseits dessen eigene thematische Schwerpunkte verfolgen.

5.3.1.1 Unterstützer*innen der Austeritätspolitik

Die politische Verantwortung für die austeritätspolitische Wende 2010 trägt die Tory-Partei. Auch in der sich anschließenden Legislaturperiode ab 2015 hielt sie am eingeschlagenen Kurs fest. Trotz einiger diskursiver Veränderungen, etwa die Anerkennung sozialer Ungleichheit, bleibt die Tory Partei seit Regierungsantritt 2010 ihrer traditionellen Klassenpolitik treu (vgl. Holden et al. 2011: 38):

„The Conservative governments of the 1980s and 1990s sought the restoration of capital’s pre-eminence, through the development of a neoliberal state. At the core of this was, and continues to be, the promotion of flexibility in labour markets, the free movement of capital and an antipathy to all forms of solidarity as a potential source of countervailing power (...) the Conservatives remain committed to policies, such as those on corporate taxation, that reduce the share of taxation paid by big business.” (Holden et al. 2011: 38)

Die parteipolitische Karriere bei den Konservativen ist ein Sprungbrett in gut bezahlte Managementposten in der Privatwirtschaft, viele ehemalige Tory-MPs wechseln nach ihrer Amtszeit in Führungsgremien börsennotierter Unternehmen (PA 2009). Die Partei ist zerstritten über Fragen der Europa- und Migrationspolitik, aber geeint in den wirtschaftspolitischen Glaubenssätzen des Monetarismus und ihrem Klassismus (vgl. Holden et al. 2011; Jones 2012, 2014). Der Journalist Owen Jones zitiert einen führenden Tory-Politiker, der in privater Runde wie nebenbei erwähnt:

„What you have to realize about the Conservative Party (...) is that it is a coalition of privileged interests. Its main purpose is to defend that privilege. And the way it wins elections is by giving *just* enough to just enough other people [H.i.O.]” (Jones 2012: 40)

Auch Teile der Labour Partei tragen die Austeritätspolitik politisch mit, insbesondere die Welfare-Reform. Im Vereinigten Königreich waren es die Gewerkschaften, die Ende des 19. Jahrhunderts die sozialdemokratische Partei gründeten. Seit Anfang der 1980er kam es zu einer Distanzierung zwischen Labour Partei und Gewerkschaften, obwohl Letztere als institutionelle Mitglieder zunächst assoziiert blieben (vgl. Upchurch et al. 2009: 4). Als die konservative Regierung im Juli 2015 die sozialpolitische Policy für die neue Legislaturperiode zur Abstimmung ins Parlament einbrachte, versuchte die Fraktionsspitze der Labour Partei die

Abgeordneten auf eine Enthaltung festzulegen, doch einige Dutzend verweigerten sich und stimmten gegen die Welfare Reform (vgl. Wintour 2015). Der einzige Abgeordnete, der die Welfare Reform öffentlich kritisierte, war Jeremy Corbyn (vgl. ebd.). Diese Abstimmung wurde unter Unite Community-Aktiven heftig diskutiert, unter anderem über die Londoner Mailingliste.⁷

Mächtige Unterstützer*innen der Austeritätspolitik stehen nicht im Licht der Öffentlichkeit und sie werden auch selten zum Ziel von Protesten. Polly Toynbee, Chefredakteurin des Guardian, beschreibt diese Kreise als „the invisibles, the echelons of money and power not seen on Newsnight or Question Time, who never apologise, never explain. Their world is the beating heart of the modern Tory party“ (Toynbee 2015). Sie nehmen Einfluss auf das politische Geschehen in Westminster durch informelle Gespräche und Briefings am Rande von Dinnern und Empfängen. Das jährliche Budget der Finanzindustrie für das Lobbying bei politischen Entscheidungsträger*innen ist umfangreich: Im Jahr 2011 waren es 92 Millionen Pfund (Mathiason/Newman 2012). Hinzu kommt die Finanzierung von Think Tanks wie dem Institute of Economic Affairs (IEA).⁸

Obwohl die neoliberale Wirtschafts- und Sozialpolitik der konservativen Regierung selbst nach den eigenen Maßstäben – der Reduzierung des Haushaltsdefizits - nicht sonderlich erfolgreich war, ist ihnen die Unterstützung des mächtigen Dachverbandes der Arbeitgeber*innen sicher. Im Juni 2016 erklärte der Generaldirektor des CBI John Cridland, für die Mitgliedsunternehmen sei die Reduzierung des staatlichen Haushaltsdefizits nach wie vor eine „top priority“ (Allen 2015b).

„The overriding duty of a government, to make sure the public finances are in order, has been in poll [sic!] position on the racing grid for CBI members for the last five years, and is today. They consider that is the most important job for the government to do and it's a job that is only half done.“ (Cridland, zit. nach Allen 2015b)

⁷ Die Diskussion auf der Mailingliste wurde durch die E-Mail einer Branch-Sekretärin initiiert: „Hi all, I'm writing to ask if any in the Unite Community leadership (...) have issued a press release yet on the Labour MPs who abstained on the Welfare bill recently, instead of opposing it? I am particularly concerned that Unite Community as a whole distances itself from those MPs who received funding from Unite but didn't oppose the bill. It would be a mistake in my view not to do this because Unite support for these MPs could seriously damage our reputation with grassroots activists who could argue Unite is actually part of the problem - not part of the solution to the neoliberal attack on welfare. I think it would be well worth sharing such a press release amongst our local Branches, so we can defend ourselves from such criticism.“ (E.2 2015b)

⁸ Das IEA produziert wirtschaftsliberale Ideen, Deutungen und Policies und bewirbt diese. Ein zentrales Ziel des Think Tanks ist, die Ökonomisierung gesellschaftlicher Teilbereiche voranzutreiben. So heißt es in ihrer Selbstdarstellung: „Our mission is to improve understanding of the fundamental institutions of a free society by analysing and expounding the role of markets in solving economic and social problems.“ (IEA 2017)

Die Austeritätsagenda wird auch unterstützt von der konservativen Presse. Eine Einzelperson mit besonderem Einfluss auf die öffentliche Meinung und das Handeln der großen politischen Parteien ist Rupert Murdoch, der eines der größten Verlagshäuser weltweit führt.⁹ Im Oktober 2010, einen Tag nachdem die neue liberal-konservative Regierungskoalition ihr Austeritätsprogramm angekündigt hatte, mit dem die Staatsausgaben um 81 Milliarden Pfund reduziert werden sollten, hielt Rupert Murdoch eine Rede zu Ehren Margaret Thatchers. Die Wirtschaftskrise dürfe nicht zu einer Abkehr vom ökonomischen Liberalismus führen, warnte er (vgl. Reuters 2010):

„It is about livelihoods, and eventually rebuilding opportunities and greatness. Strong medicine is bitter and difficult to swallow. But unless you stay the political course, you will be neither robust nor popular (...) In the short term, a government that is generous with other people's money - and prints more of its own - dangles the promise of a comfortable life, where all the essentials are taken care of (...). We are again learning, the hard way, that this is a false security. The only real security is the security of opportunity.“ (Murdoch, zit. nach Reuters 2010)

Die auflagenstarken Zeitungen Tabloids Sun und Daily Mail, aber auch die Financial Times, das wichtigste Medium der City, rechtfertigten die Austeritätsagenda. Die Regierung und die konservativen Medien stellten die Gewerkschaften als Vertreterinnen von Partikularinteressen dar, die überkommene Besitzansprüche auf Kosten der Mehrheit und insbesondere der Steuerzahler*innen verteidigten. Im Oktober 2012 veröffentlichte die Daily Mail einen Beitrag zu der damals noch sehr jungen Unite Community Membership Initiative, mit dem ironischen Titel: „The no-trade union: Unite charges jobless £26 a year to fight for their rights... but at least they get a free voucher for designer glasses“ (Owen 2012).

Es gibt demnach viele Unterstützer*innen der Austeritätspolitik. Wie organisieren sie die regressive Umverteilung?

5.3.1.2 Zentrale Policies der Austeritätsagenda: Kürzungen auf nationaler Ebene, lokale Implementierung

Ein Kernstück des Programms fiskalischer Konsolidierung war die radikale Kürzung der Zahlungen der Zentralregierungen an die Lokalregierungen. Die lokalen Councils, deren Haupteinnahmequelle die Gelder der Zentralregierung darstellen, mussten zwischen 2009/2010 und 2014/2015 Kürzungen um 36,3% hinnehmen (IFS 2016b).¹⁰ Das entspricht bei

⁹ Murdoch ist bestens vernetzt in der politischen Elite. 1997 unterstützte er erstmals Labour, mit der Familie Blair pflegt er auch privat Kontakt. Im Vorfeld der Wahlen 2010 wechselte er zurück, die Tabloids der New Corporation unterstützen seitdem wieder die Tory Partei. Zwischen September 2015 und September 2016 fanden zehn Treffen zwischen führenden Managern des Verlagshauses und David Cameron oder seinem Kanzler George Osborne und später Theresa May oder ihrem Kanzler Phillip Hammond (vgl. Jackson 2017) statt.

¹⁰ Ausgenommen sind in diesen Berechnungen die Zuschüsse für Wohnkosten, Bildung, Gesundheit, Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienste (vgl. IFS 2016b). Diese wurden jedoch ebenfalls gekürzt.

einer wachsenden Bevölkerung im Durchschnitt einem Minus von 38,7% pro Einwohner*in (IFS 2015). Die Einbußen fielen in einigen Teilen des Landes wesentlich umfangreicher als in anderen aus. Diejenigen Councils, die am stärksten abhängig waren von den Zahlungen der Zentralregierung in den Jahren 2009/2010, erfuhren die größten Kürzungen (IFS 2016b). In den wohlhabenden Gemeinden, den Shire Counties, fielen die Budgetkürzungen hingegen wesentlich milder aus.

Die Zentralregierung veränderte gleichzeitig auch die Einnahmemöglichkeiten der Councils, was jedoch nur geringe Effekte erzielte: Sie durften nun 50% der Unternehmenssteuer (business rates) einbehalten, ab 2020 sollen es 100% sein. Außerdem hob die Regierung eine Ausnahmeregelung auf, nach der besonders arme Haushalte von der Council Tax, eine Art Grundsteuer die Haushalte an die Lokalverwaltung zahlen, befreit wurden. Die Lokalregierungen entscheiden jetzt autonom, ob sie diese Steuer erheben wollen. Das Einkommen der Councils aus der Council Tax stieg zwischen 2009/2010 und 2014/2015 jedoch nur leicht um 3,2% (IFS 2015).

Infolge der Kürzungen der Zentralregierung begannen die Councils vor Ort Entscheidungen über konkrete Kürzungsmaßnahmen zu fällen wie etwa die Schließung von sozialen Einrichtungen für Betroffene häuslicher Gewalt, für Kinder und Jugendliche oder staatliche Bibliotheken. Zwischen 2010 und 2016 wurden 343 Bibliotheken durch lokale Councils geschlossen, 111 weitere Schließungen waren für das Jahr 2017 geplant (BBC 2016a). Während die Anzahl von Erwerbsverhältnissen in Council -betriebenen Bibliotheken damit um ein Viertel auf 24,000 zurückging, verdoppelte sich die Zahl der Ehrenamtlichen auf 32,000 (ebd.).

Ein weiteres Kernstück der Austeritätspolitik ist neben den Public Sector Cuts ist die Welfare Reform, die in Kapitel 5.3.4 dargestellt wird. Wie wurde die Austeritätsagenda diskursiv vorbereitet und begleitet?

5.3.1.3 Das wirtschaftsliberale Austeritätsnarrativ

Es gelang der herrschenden Klasse, den Korridor des Denk- und Sagbaren wirksam zu begrenzen: Die Führung der britischen Sozialdemokratie akzeptierte die Logik der Austerität. Im Wahlkampf 2015 bot die Labour Partei keine politische Alternative (und verlor). Die Opposition gegen die Austeritätsagenda fiel außerparlamentarischen Kräften zu.

Schulden sind ein zentraler Baustein des wirtschaftsliberalen Austeritätsnarrativs: Die öffentlichen Schulden seien gefährlich, sie seien zu hoch und müssten beglichen werden. Die Reduzierung der Staatsausgaben wurde zur wichtigsten Aufgabe der Regierung erklärt. Eine sehr erfolgreiche Analogie war die Selbstdarstellung der Konservativen als diejenigen, die die ökonomische Unordnung aufräumten, welche die Labour-Regierung hinterlassen habe. Boris Johnson verglich das Regierungskabinett mit einer Serie von Reinigungsutensilien aus dem Haushalt: „It is the historic function of Conservative governments over the last 100 years to be

the household implements on the floor of the house, so effective at clearing up after the Labour binge has got out of control" (The Telegraph 2012). Die Wortschöpfung Labour's mess wurde über Jahre immer wieder gebraucht und recycelt. Der Begriff suggeriert Chaos und Inkompetenz.

Ein zentraler Deutungsrahmen des Austeritätswortnarrativs ist, dass der Staatshaushalt vergleichbar sei mit einem Privathaushalt. Damit wird an die Alltagserfahrungen der Menschen angeknüpft, ähnlich wie mit den Reinigungsutensilien. Aktiviert wird dieser Deutungsrahmen durch Redewendungen wie „living within our means“ oder „wasteful spending“ (Osborne, nach: BBC 2010a). Eine Steilvorlage für diesen Frame lieferte der scheidende Schatzmeister der Labour-Regierung, Liam Byrne, im Jahr 2010. Der Labour-Politiker hinterließ seinem Nachfolger von den Liberaldemokrat*innen traditionsgemäß eine Notiz auf dem Schreibtisch. Statt Hinweisen zur Amtsführung stand dort „(...) there's no money left“ (Helm 2015). Dieser Brief wurde 2015 von den wahlkämpfenden Tories erneut als Beleg der ökonomischen Inkompetenz und Verantwortungslosigkeit der Labour-Partei hervorgehoben (vgl. ebd.).

Die Reduzierung der wohlfahrtsstaatlichen Leistungen wurde von der liberal-konservativen Regierung stets als notwendiges Übel dargestellt, die Budgetkürzungen als schmerzhaft, aber unumgängliche Einschnitte. Im Juni 2010 warnte Cameron vor den schmerzhaften Zeiten, die bevorstünden:

„(I)neevitably painful times (...) lie ahead of us. (...) (W)e need to do this, (...) the overall scale of the problem is even worse than we thought and (...) its potential consequences, and the consequences of inaction, are therefore more critical than we originally feared.“ (Cameron 2010)

Die Austeritätswortagenda wurde als alternativlos dargestellt und suggeriert, alle britischen Bürger*innen seien gleichermaßen betroffen. Dieses Narrativ überzeugte jedoch nicht alle.

5.3.1.4 Die Gegenbewegung

Als die liberal-konservative Regierung 2010 die radikale austeritätswortpolitische Wende einleitete, waren viele Menschen nicht einverstanden mit dieser Form der Krisenbearbeitung. Es entwickelte sich eine breite soziale Bewegung, die als außerparlamentarische Opposition gegen die Austeritätswortagenda auf den Plan trat. Im Untersuchungszeitraum, der von dem Amtsantritt der konservativ-liberalen Koalition 2010 bis zu den vorgezogenen Neuwahlen 2017 reichte, können grob drei Phasen der anti-Austeritätswortbewegung unterschieden werden.

Ende 2010 entstand zunächst eine dynamische, vielfältige Massenbewegung (1). Im Jahr 2012 verlor die nationale Bewegung an Dynamik. Aufgrund ihrer reduzierten Budgets begannen die Lokalregierungen über konkrete Kürzungsmaßnahmen zu entscheiden. Der Widerstand konzentrierte sich fortan auf die lokale Zivilgesellschaft, unzählige Kampagnengruppen entstanden. Die Gewerkschaften organisierten in dieser Phase halbjährliche

Protestveranstaltungen, die jedoch ritualisiert blieben und nicht die Dynamik der Anfangsphase erreichten (2). In einer dritten Phase ab 2015 wurden die Richtungskämpfe in der Labour Partei zu einem wichtigen Terrain der Auseinandersetzung um eine Abkehr von der Austeritätspolitik (3).

Die Bewegungsdynamik ist wichtig, um zu verstehen, warum sich Unite the Union für die Einführung der Unite Community-Initiative entschieden hat und wie die neuen gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen in dem weiteren Kontext zivilgesellschaftlicher Kämpfe positioniert sind. Daher werden die drei Phasen im Folgenden etwas ausführlicher dargestellt.

Eine zentrale Forderung der frühen anti-Austerity-Bewegungen war, die Banken zur Verantwortung zu ziehen. Die internationalen Finanzmärkte und die Rolle der Banken standen im Fokus der Proteste. Im September 2010 wurde im belgischen Brüssel eine zentrale Demonstration gegen die austeritätspolitische Wende in vielen europäischen Ländern durchgeführt. Der European Trade Union Confederation (ETUC) forderte, die Banken nicht aus der Verantwortung zu lassen: „We didn't cause this crisis. The bill has to be paid by banks, not by workers" (ETUC 2010).

Dies spiegelt die Stimmung in der ersten Phase des Protests wider, auch im Vereinigten Königreich. Die britische anti-Austeritätsbewegung war in ihrer Hochphase, dem Jahr 2011, sehr vielstimmig. Verschiedene Elemente kamen zusammen: die Arbeiter*innenbewegung und die Gewerkschaften als ihre größten Institutionen, die neu formierte Studierendenbewegung, die Protestbewegung UK Uncut, die das Thema der Steuergerechtigkeit auf die öffentliche Agenda setzte, und die Behindertenrechts- und Erwerbslosenbewegung. Letztere sind soziale und politische Bewegungen, die über eine eigene Geschichte, narrative Ressourcen, Netzwerke und zum Teil auch über Institutionen wie die Unemployed Workers Centers verfügen. Sie sind keine Massenbewegungen.

Eine der ersten Protestveranstaltungen gegen die Austeritätsagenda war „The Disabled Peoples' Protest“ am 3. Oktober 2010. In Birmingham hielt die Tories einen Parteitag ab. Vor dem Gebäude versammelten sich Menschen mit Behinderungen sowie Unterstützer*innen und protestierten gegen die Austeritätsagenda und die angekündigte Sozialreform. Im Anschluss an diesen Protest wurde die Kampagnengruppe Disabled People Against The Cuts (DPAC) gegründet, die eine zentrale Struktur innerhalb der britischen anti-Cuts-Bewegung werden sollte. Zwischen DPAC und Unite Community entwickelten sich eine enge Kooperation¹¹ und personelle Überschneidungen.

¹¹ So gab es gemeinsame Mobilisierungen zu Protesten insbesondere gegen das Disability Assessment. DPAC-Aktiven sprachen wiederholt auf Unite Community-Konferenzen und beteiligten sich beim Aufbau einer lokalen Unite Community-Aktivengruppe im Stadtteil.

Ein Katalysator für die soziale Bewegung gegen die Austeritätsagenda der neu gewählten Regierung waren die Studierendenproteste 2010. Die Regierungskoalition hatte entschieden, die Höchstgrenze für Studiengebühren auf 9,000 Pfund anzuheben und die staatliche Finanzierung der Universitäten zu reduzieren. Im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften sollten die Kürzungen 100% betragen (Wyness 2015: 7).¹² Es kam in dieser frühen Phase zu einer Serie von konfrontativen Großdemonstrationen, wie es sie seit den 1970er Jahren nicht gegeben hatte (vgl. Cammaerts 2013). Die Bewegung hatte „the ability to shut things down“ was die Bewegungsforscherin Francis Fox Piven als *Disruptive Power* bezeichnet (Fox Piven, nach: Minnite 2015). Neben den Studierenden gingen auch junge Menschen auf die Straße, die von der Streichung der Education Maintenance Allowance (EMA) betroffen waren. Diese staatliche Unterstützung ermöglichte es 16 bis 18-Jährigen aus armen Familien, weiterhin die Schule zu besuchen. Im November 2010 organisierte die Gewerkschaft der Dozierenden, University and College Union (UCU) gemeinsam mit der National Union of Students (NUS) eine Demonstration, an der 50.000 Menschen teilnahmen. Rund 2.000 Menschen lösten sich aus dem Demonstrationzug und zogen zur Parteizentrale der Tory Partei und rund 200 Protestierende stürmten sie (Cammaerts 2013: 7).

Neben der Studierendenbewegung entstand im Oktober 2010 in London mit UK Uncut ein weiterer dynamischer Handlungszusammenhang, ein Netzwerk aus lokalen Aktivengruppen. Durch öffentlichkeitswirksame Direkte Aktionen lenkten die jungen Aktiven Aufmerksamkeit auf die Steuervermeidungspraxis multinationaler Unternehmen wie Starbucks oder Vodafone und die Rolle der Banken, die dabei mit ihnen kooperieren. UK Uncut argumentierte, dass es kein Haushaltsdefizit gäbe, würden große Unternehmen und Reiche ihre Steuern zahlen. Die Londoner Protestbewegung organisierte sich stark auf der Basis von sozialen Netzwerken und unterstützte den Aufbau von neuen Gruppen in anderen Städten. Dadurch war UK Uncut in der Lage, kurzfristig Protestaktionen in einer Vielzahl von Städten durchzuführen.

Im Februar 2011 wurden etwa landesweit 40 Banken besetzt. Selbst die konservative Tageszeitung Daily Mail berichtete wohlwollend: „Reclaiming the banks: Activists turn British banks into creches, classrooms and launderettes in protest over public service cuts.“ Die UK Uncut-Sprecherin Aisha Atkins zitiert die Daily Mail mit den Worten: „There are alternatives to the cuts, for example, making the banks pay for a crisis they created or by stopping tax-dodging by big business and the super rich“ (Daily Mail 2011). Mit Sisters Uncut entstand 2014 eine Kampagnengruppe in London, die mittels öffentlichkeitswirksamer Direkter Aktionen auf die umfangreichen Kürzungen aufmerksam machte, die die Councils im Bereich des Hilfesystems für Opfer häuslicher Gewalt vornahmen. Auch Sisters Uncut organisierte sich vor allem über

¹² Diese Kürzungen führten nicht zu den versprochenen umfangreichen Einsparungen, weil die Regierung nach der Reform mehr öffentliche Mittel für die Absicherung von Studienkrediten aufwenden musste. Gill Wyness schreibt in seiner Evaluation der Reform der Hochschulfinanzierung: „The 2012 reforms did not achieve much savings (...) recent estimates show a large cost of financing the government-backed income contingent student loans –with a loss to the exchequer of 45p in every £1 loaned out“ (Wyness 2015: 1).

soziale Netzwerke und verfolgte die Strategie, den Aufbau lokaler Strukturen in anderen Städten zu unterstützen.

Die Gewerkschaften und der Dachverband TUC unterstützten die Bewegung gegen die Austeritätspolitik mit infrastrukturellen Ressourcen. Darüber hinaus versuchte man, den Austeritätsdiskurs zu verschieben und die Sachzwang-Argumentation zu durchbrechen. Bernaciak et al. schreiben im Hinblick auf die Strategien der britischen Gewerkschaften:

„In part the unions attempted to demonstrate that the austerity measures were economically counterproductive (a ‘false economy’), would hit both private and public sector workers, were unfairly targeted at ordinary people while protecting the rich, and reflected an ideologically driven agenda to cut back the welfare state.“ (Bernaciak et al. 2014: 24)

Als die konservative Presse versuchte, die Proteste der Studierenden zu spalten und zu deligitimieren (vgl. Cammaerts 2013), stellte sich der frisch gewählte Gewerkschaftsführer Len McCluskey öffentlich hinter die Bewegung. Er schrieb in einem Beitrag in der Tageszeitung The Guardian:

„Britain's students have certainly put the trade union movement on the spot. Their mass protests against the tuition fees increase have refreshed the political parts a hundred debates, conferences and resolutions could not reach.“ (McCluskey 2010)

Unite stand darüber hinaus im Austausch mit der Kampagnengruppe UK Uncut und unterstützte die Mobilisierung zu einer zentralen Protestaktion finanziell mit 20.000 Pfund (vgl. GN 2014a). Unter dem Eindruck der dynamischen Massenbewegung verkündete Unite im Sommer 2011 eine interessenpolitische und organisationspolitische Öffnung der Organisation. In einem Guardian-Interview erklärte McCluskey:

„David Cameron is talking about the big society. Well, we are here. In many ways we are the big society. It will include students, single parent families, unemployed people, retired individuals. If they want to come join us in this large family where we can link our work places and families together, that's the type of union that we are looking to develop.“ (McCluskey, zit. nach: Milmo 2011)

Die Resonanz auf diese niedrigschwellige Lancierung von Unite's neuer *Community-Mitgliedschaft* über den Guardian und andere Mitte-links-Medien stieß nur auf wenig Resonanz (vgl. Faulkner 2014).

Anfang 2012 verlor die anti-Austeritätsbewegung an Dynamik. Ellie O'Hagan, eine ehemalige UK Uncut Aktivistin, die auch einige Jahre in dem von Unite the Union finanzierten Think Tank Class arbeitete, reflektierte die Phase des Niedergangs der anti-Austeritätsbewegung einige Jahre später (vgl. O'Hagan 2017b). Als Einflussfaktoren identifiziert sie die entmutigenden Effekte von Niederlagen gegen eine kompromisslose Regierung, aber auch Mangel an Strukturen und Ressourcen, interne Konflikte und staatliche Repression (ebd.):

„The anti-austerity movement had deteriorated significantly by 2012. (...) (A)ctivists themselves became demoralized by losses. Tuition fees were introduced despite protests; most of the spending cuts we were fighting took place. And because we had no long-term strategy for how to continue the fight in the wake of such defeats, it was hard to overcome the exhaustion and sadness that short-term losses engendered.“ (O’Hagan 2017b)

Als der Moment des Wirbelwinds vorüber war, waren es institutionalisierte Strukturen, die weiterhin den Dissens mit der Austeritätsagenda in der lokalen und nationalen Öffentlichkeit artikulierten. Der Aufbau der Unite Community Strukturen fällt in diese Phase. Es ging Unite unter anderem darum, die Bewegung durch den Aufbau dauerhafter Strukturen zu stabilisieren. In vielen Teilen des Landes waren lokale Kampagnengruppen entstanden, einige funktionierten als Single Issue-Kampagnengruppen, andere bearbeiteten als geographisch organisierte „anti-cuts“-Gruppen verschiedene austeritätspolitische Maßnahmen in ihrem Aktionsradius.¹³ Mit dem People’s Assembly Against Austerity entstand ein neuer Koordinationszusammenhang auf nationaler und zum Teil auf regionaler Ebene, der Austausch und Zusammenarbeit in der Bewegung beförderte.

Die Initiative zur Vereinigung und Koordinierung der anti-Austeritätsproteste wurde im Februar 2013 mit einem offenen Brief in der Tageszeitung The Guardian gestartet. Prominente Gewerkschafter*innen¹⁴ und einige Parteipolitiker*innen riefen darin zu einer großen Versammlung auf. Zu den Aufrufenden gehörten auch die Labour-Politiker Jeremy Corbyn und John McDonnell, die zu diesem Zeitpunkt innerparteilich eine Minderheitenposition vertraten. In dem Aufruf heißt es:

„We are calling a People’s Assembly Against Austerity to bring together campaigns against cuts and privatisation with trade unionists in a movement for social justice. We aim to develop a strategy for resistance to mobilise millions of people against the Con Dem government. (...) The assembly will provide a national forum for anti-austerity views which, while increasingly popular, are barely represented in parliament. A People’s Assembly can play a key role in ensuring that this uncaring government faces a movement of opposition broad enough and powerful enough to generate successful co-ordinated action, including strike action.“ (Benn et al. 2013)

Zur Gründungsveranstaltung des People’s Assembly Against Austerity am 22. Juni 2013 kamen Unite Community-Mitglieder aus Liverpool und anderen Städten nach London. Die Unite Community-Koordinator*innen hatten die landesweite Mobilisierung unterstützt und über

¹³ Besonders viele Single Issue-Gruppen formierten sich gegen die Bedroom Tax, die neue Steuer auf Zimmer im öffentlichen Wohnungsbau, die nach den Kriterien des Department for Work and Pensions (DWP) als entbehrlich oder frei gelten.

¹⁴ Erstunterzeichner ist die Ikone der britischen Linken Tony Benn, gefolgt von einer Reihe von Gewerkschaftsfunktionär*innen: Len McCluskey als Generalsekretär von Unite the Union, Mark Serwotka als Generalsekretär der PCS, die Jobcenterbeschäftigte organisiert und die Generalsekretär*innen von NUT, NUJ, TSSA, RMT. Unison beteiligte sich als größte Gewerkschaft im öffentlichen Sektor nicht an dem Aufruf. (vgl. Benn et al. 2013)

4000 Menschen nahmen an der Versammlung in der Westminster Central Hall teil (BBC 2013). Len McCluskey nutzte seine Rede, um Streiks gegen die Austeritätsagenda anzukündigen, während Mark Serwotka, der Vorsitzende der Public and Commercial Services Union (PCS), von der Notwendigkeit zivilem Ungehorsams sprach (ebd.).

Auch die neue Vorsitzende des TUC, Francis O'Grady, sprach auf der People's Assembly (O'Grady 2013). O'Grady war Ende 2012 zur ersten Frau an die Spitze des Dachverbandes gewählt worden - seit seiner Gründung im Jahre 1886. Mit dem Wechsel an der Spitze veränderten sich die Kräfteverhältnisse innerhalb des TUC, er erlebte einen Politisierungsschub und eine kulturelle Veränderung. O'Grady's Vorgänger, John Monks, war bekannt für seinen Ausspruch „Partnership with good employers, and organising bad employers“ (Holgate 2008: 5). Er eröffnete im Jahr 2001 das TUC Partnership Institute. O'Grady steht für den Gegenpol innerhalb des TUC. Sie hatte zuvor in einer nationalen Kampagne für die Gleichberechtigung von Teilzeitbeschäftigten gearbeitet und ab 1997 die New Unionism-Kampagne¹⁵ des Dachverbandes, aus der die TUC Organising Academy hervorgegangen war, gegründet und geleitet (vgl. Mulholland 2012). Für die People's Assembly war die formale Unterstützung durch den TUC durchaus bedeutsam, denn die Führung anderer großer Mitgliedsgewerkschaften wie etwa Unison waren weitaus weniger präsent in der anti-Austeritätsbewegung.

In der Folge der Konferenz in der Londoner City Hall entstanden in einigen Teilen des Landes regionale People Assembly's, die Kämpfe gegen die Durchsetzung der Austeritätspolitik vernetzten. Im März 2014 kamen hunderte Delegierte aus den lokalen Strukturen in London zu einer zweiten Konferenz zusammen, auf der die Unite Community-Koordinatorin der Region London and Eastern sprach. Ihrem Beitrag lässt sich entnehmen, was sie als Erfolge der Bewegung definierte. Dazu gehört, dass sich einige Councils weigerten, Mieter*innen im kommunalen Wohnungsbau aufgrund von Mietschulden durch die Bedroom Tax zwangszuräumen. Als Erfolg nannte sie darüber hinaus die Entscheidung der Labour Partei, im Falle einer Regierungsübernahme die Bedroom Tax abzuschaffen. Auch die Aufhebung der Policy durch das Schottische Parlament wertet sie als Erfolg der anti-Austeritätsproteste (vgl. Tucker, 15.03.2014). Sie versicherte den anwesenden Delegierten:

„Our action has had impact. We changed the terms of the debate. On the 5th of April, the first anniversary of the welfare reform, we must act again, renew our efforts, as a strong, united mass movement. In London, at One Hyde Park, the epitome of the injustice that is austerity. The world's most expensive flats stand empty, owned by offshore in tax havens. We bring our fight to the sickness of the heart of the neoliberal

¹⁵ Die neue Kampagne zielte darauf, eine „culture of organising“ zu entwickeln (ebd.). Diese neue *Organizing*-Kultur sollte helfen, die Gewerkschaften zu transformieren und zu diversifizieren, indem neue Mitglieder gewonnen werden aus bisher unterrepräsentierten sozialen Gruppen (vgl. Holgate/Simms 2008: 5).

project. Unite Community is fighting on behalf of all people, on issues that matter to them most, together with the People's Assembly.“ (Tucker 2014)

Die Aktivitäten der People's Assembly und von Unite's Community-Flügel sind verschränkt. Die People's Assembly auf nationaler Ebene mobilisierte in den folgenden Jahren zu einer Reihe von Großdemonstrationen und Protesten, etwa vor Parteitag der Tory Partei. Diese Aktivitäten wurden unterstützt von den regionalen Unite Community-Koordinator*innen und lokalen Unite Community-Aktiven, die an diesen Protesten teilnahmen.

Die Verschränkung des Community-Flügels mit der People's Assembly ist Resultat strategischer Entscheidungen der Unite-Führung. Das drückt sich in den Zuständigkeiten des stellvertretenden Generalsekretärs Steve Turner aus. Er leitet Unite's Political Department und repräsentiert die Gewerkschaft innerhalb der Bündnisstruktur der People's Assembly. Er ist auch verantwortlich gegenüber dem Executive Council (EC), dem höchsten Entscheidungsgremium der Gewerkschaft, für die Unite Community-Initiative und ist ein Vorgesetzter der regionalen Unite Community-Koordinator*innen.

Der Wahlsieg der Tories im Mai 2015 wurde von vielen Aktiven in der anti-Austeritätsbewegung als Niederlage empfunden, der Sieg der Konservativen machte Hoffnungen auf eine baldige Abkehr von der Austeritätspolitik zunichte. Eine neue Phase im Widerstand gegen die Austeritätsagenda wurde durch die Entwicklungen in der Labour Partei eingeleitet. Nach der Wahlniederlage 2015 wählte diese einen neuen Vorsitz. Mit Jeremy Corbins gewann unerwartet ein prominenter Austeritätsgegner und Gewerkschafter. Plötzlich hatten die außerparlamentarischen Kräfte wie auch die Unite Community-Aktivengruppen Verbündete an der Spitze der Labour Partei. Ein Teil der Bewegung gegen die Austeritätspolitik verlagerte sich in die Richtungskämpfe der Labour Partei. Zwar war die Position der neuen Führung im ersten Jahr sehr schwach – sie kämpfte gegen innerparteiliche Opposition und einseitige Berichterstattung durch die Medien.

Im Wahlkampf 2017 entfaltete sich jedoch eine Dynamik, die die meisten politischen Beobachter*innen wie auch beteiligte Basisaktiven überraschte. In den sozialen Medien war die Kampagne von Corbyn's Team äußerst erfolgreich. Die Kritik an der Austeritätsagenda konzentrierte sich im Wahlkampf nicht etwa auf die Absenkung des Existenzminimums durch die Welfare Reform, sondern auf das Bildungssystem und die Reduzierung der Polizeikräfte. Die Verantwortlichkeit konnte Theresa May nicht von sich weisen, da sie sechs Jahre lang als Innenministerin amtiert hatte. Im Wahlkampf belebte der erfahrene Campaigner Corbyn darüber hinaus eine alte Tradition der Arbeiter*innenbewegung wieder und hielt öffentliche Reden in einer Vielzahl von Städten, die oft große Menschenmengen anzogen. Diese politischen Festivals waren auch Momente der Zusammenkunft für Teile der Anti-Austeritätsbewegung.

Unite the Union hat seit 2011 aktiv die Transformation der Labour Partei vorangetrieben. Die Arbeiter*innenbewegung ist auf legislative Macht angewiesen, um die Austeritätspolitik zu beenden und um diese Macht zu erringen, so die Argumentation führender Gewerkschaftsfunktionär*innen, muss die Kontrolle über die Partei zurückgewonnen werden. In einem Papier von 2011 wird die Political Strategy der Gewerkschaft formuliert:

„In reclaiming Labour now, we are pushing against at least a half-open door. The crisis and the Coalition’s reactionary austerity agenda is pushing millions of people to look at politics in a new way, and the ‘Occupy’ movement has caught the public imagination. On the other hand, forces more-or-less openly hostile to our agenda remain strong within the PLP, and are well-financed outside Parliament by groups like Progress. The battle for Labour’s future direction is therefore undecided, and it is right that Unite, as the Party’s largest affiliate, should play the fullest possible part in the struggle for Labour’s soul.” (Unite 2011: 3)

Zu den Maßnahmen, die Unite in der Folge entwickelte, gehörte der Aufbau von gewerkschaftsnahen Kandidat*innen für parteiinterne Wahlen und die Unterstützung ihrer parteiinternen Wahlkämpfe. Ein weiterer Bestandteil der Political Strategy war die gemeinsame Initiierung eines Think Tanks mit anderen Gewerkschaften und sympathisierenden Parlamentsabgeordneten im Jahr 2011 (Unite 2011: 3). Das Ziel des Centre for Labour and Social Studies (Class):, „to shape a renewed socialist agenda in the 21st century” (ebd.). Class produziert seitdem Studien, Briefings und Fact Sheets zu einer breiten Themenpalette, darunter Sozialstaat, Wirtschaft und Industrie, Wohnen, Migration und Gesundheit. Seit 2013 wird jedes Jahr eine Konferenz mit mehreren Hundert Teilnehmer*innen aus Gewerkschaften und Labour Partei organisiert. Auch die Unite Community-Mitglieder wurden aufgefordert, sich in den lokalen Gliederungen in der Labour Partei zu engagieren. Auf das Verhältnis zwischen den interviewten Aktiven und der Labour Partei wird in Kap. 8 eingegangen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Austeritätsagenda mächtige Unterstützer*innen hat in Politik, Wirtschaft und Medien. Wichtig für die Entwicklung der Gegenbewegung ist, dass die Cuts zwar durch die Zentralregierung beschlossen wurden waren, jedoch in großen Teilen durch die Lokalregierungen umgesetzt werden. Die dadurch fragmentierte Bewegung ist mit dem Problem diffuser Verantwortlichkeiten konfrontiert. Aufgrund dieses Ebenen-Problems sind die Kämpfe gegen einzelne Kürzungsmaßnahmen in ihrer Wirkung begrenzt. Die Councils streichen letztlich in den Bereichen, wo die Gegenwehr am schwächsten ist. Aufgrund dieser strukturellen Beschränkung wurde die Labour Partei in den letzten Jahren zunehmend zu einem bedeutenden Kampffeld um eine Abkehr von der Austeritätsagenda und Unite the Union ist ein treibender Akteur im Transformationsprozess der Partei.

5.3.2 Welfare Reform und Sanktionen

Die Welfare Reform der Regierungskoalition ist ein weiterer zentraler Konflikt für die untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen. Sie leisten im Rahmen der parteiischen

Beratung und Begleitung Unterstützungsarbeit für Menschen in Konflikten mit dem Jobcenter oder dem Department for Work and Pensions (DWP). Außerdem nehmen sie an nationalen Protestaktionen gegen Jobcenter-Sanktionen und gegen Workfare, eine Form der Zwangsarbeit, die mit der Welfare Reform ausgeweitet wurde, teil. Für viele Unite Community-Aktive nehmen das Jobcenter beziehungsweise das DWP die Funktion der Arbeitgeberseite ein, von der Einkommen bezogen wird und die sich in einer Machtposition gegenüber den Aktiven befinden. Mit der Welfare Reform haben sich die „terms and conditions“ der Sozialleistungsbezieher*innen und damit auch der Aktiven erheblich verschlechtert, wie in diesem Kapitel gezeigt wird.

Das Jobcenter-System wurde schon unter New Labour grundlegend transformiert. Neben der Liberalisierung der Arbeitsmärkte war die Reform der Arbeitsvermittlung die zentrale Form, in der New Labour Arbeitsmarktpolitik betrieb. Mit der Welfare Reform werden daher Prozesse weitergeführt und intensiviert, die bereits vor dem Regierungsantritt der liberal-konservativen Koalition im Jahr 2010 eingeleitet wurden.

5.3.2.1 Unterstützter*innen der Welfare-Reform

Der CBI als größte Lobbyorganisation der Arbeitgeber*innen fordert bereits im September 2010 die Regierung auf, die Sozialausgaben zu senken. Eine Welfare Reform mit einer Verschärfung der Bedarfsprüfung einiger universeller Sozialleistungen sei nötig, um mehr Menschen in Arbeit zu vermitteln. Die Regenerierung der Privatwirtschaft wurde geknüpft an die Reduzierung der Ausgaben für wohlfahrtsstaatliche Dienstleistungen und Effizienzsteigerungen im öffentlichen Sektor (vgl. Elliott 2010).

Der CBI unterstützte auch das Work Programme öffentlich, als es 2014 in die Kritik geriet (vgl. CBI 2014). Das Programm „helfe“ Menschen in Arbeit (ebd.). Schlechte Vermittlungserfolge für Menschen mit Krankheiten und Behinderungen, die die Sozialleistung ESA beziehen, werden auf die Individuen und ihre persönlichen Einschränkungen zurückgeführt (ebd.):

„The performance of the programme has improved significantly after a slow start and the latest evidence suggests it is becoming one of the most successful back to work schemes ever in the UK and offering best value for money. This is despite a public perception that it has essentially failed. Some providers are performing significantly better than others and as such have received more referrals through the market share-shift mechanism. One group of customers where providers do continue to underperform, however, is the employment and support allowance (ESA) payment group. This group includes some of the hardest to help individuals with the most significant barriers to work. (...) With significant numbers of people still out of work and pressure on public spending, there is an urgent need for efficient and cost-effective back-to-work services.” (CBI 2014)

Von der Welfare Reform profitieren jene Unternehmen unmittelbar, die öffentliche Aufträge erhalten. Die Firmen Athos Healthcare, Capita und Maximus erhielten Verträge, um die Erwerbsfähigkeit von Menschen mit Krankheiten und Behinderungen zu testen. Am Welfare-

to-Work-Sektor, der durch das Work Programme enorm wuchs, verdienten Unternehmen wie Serco, A4E, Seetec, Interserve, Learndirect, NCG, Rehab Jobfit, PeoplePlus, G4s, Ingeus, Reed, Working Links, Pluss, Prospects, APM, Remploy oder Economic Solutions (vgl. Butler 2017).

5.3.2.2 Das Policy-Bündel der Welfare Reform

Die Welfare Reform ist relevant im Hinblick auf die Aktivitäten der untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen, weil diese mit verschiedenen Strategien versuchen, Kernelemente der Reform politisch anzugreifen und zugleich durch parteiische Beratung, Fürsprache und Ämterbegleitung die sozialen Folgen abzumildern suchen. Dies wird in Kapitel 6 eingehender dargestellt und in Kapitel 7 illustriert.

Das erklärte Ziel der Welfare Reform ist die Senkung der Staatsausgaben. Die neue Regierung stellte diese Ausgaben als das drängendste Problem dar. Im Februar 2012 kündigte David Cameron die Sozialreformen seiner Regierung in den Räumlichkeiten von Toynbee Hall an, einer berühmten Charity in Londons East End. Toynbee Hall wurde im Jahr 1884 gegründet, um das Leben der mittellosen Arbeiter*innen zu verbessern, die dort lebten. An diesem historischen Ort präsentierte Cameron das Reformvorhaben: „the most ambitious, fundamental and radical changes to the welfare system since it began“ (Cameron, zit. nach PA 2011). Er versprach Einsparungen im Umfang von 18 Milliarden Pfund jährlich zwischen 2010 und 2015 (ebd.).

Die Welfare Reform umfasst 42 Einzelmaßnahmen (Welfare Reform Act 2012). Diese lassen sich grob gruppieren in Kürzungen von Leistungsbezügen und Streichung von steuerlichen Ausnahmen für Sozialleistungsbezieher*innen (Benefit Cuts), die Einführung eines neuen Leistungssystems (Universal Credit) und eine Reform der Arbeitsvermittlung (Work Programme). Die hier ausführlicher dargestellten Maßnahmen sind jene, die in Bezug auf die Fallstudie besonders relevant sind, weil die untersuchten Aktivengruppen in diesen Auseinandersetzungen aktiv wurden mit unterschiedlichen Strategien.

5.3.2.2.1 Kürzungen von Leistungsbezügen und Konsequenzen

Benefit Cap: Mit der Benefit Cap wurde eine Obergrenze für eine Reihe von Sozialleistungen eingeführt, von der besonders große Familien betroffen waren. Die Obergrenze gilt für die meisten in-work Benefits, jene Sozialleistungen, die erwerbsfähige Menschen zwischen 16 und 64 Jahren beziehen können. Darunter fällt unter anderem das Erwerbslosengeld, der Child Tax Credit¹⁶ und der Wohnkostenzuschuss. Die Benefit Cap wurde 2013 eingeführt und im November 2016 abgesenkt, so dass Leistungsansprüche für die Mehrheit der Bezieher*innen schrittweise reduziert wurden. (vgl. Foster 2016c)

¹⁶Tax Credits wirken wie Steuerfreibeträge.

Housing Benefit Cuts: 300.000 Haushalte wurde 2013 das Wohngeld gekürzt (Foster 2014). Die Deckelung des Wohnkostenzuschusses traf besonders Arbeiter*innen-Communities in London. Der Zuschuss hatte lange die steigenden Kosten für Wohnraum mit abgedeckt und wurde dadurch selbst zu einem Motor der Immobilienblase (vgl. Spicker 2011: 269). Vom Wohnkostenzuschuss profitieren private Vermieter*innen, er wirkt faktisch als staatliche Subvention und heizt den Mietwohnungsmarkt weiter an.

Council Tax: Durch die Welfare Reform mussten 920.000 Haushalte erstmals die Council Tax bezahlen (Foster 2014). Die Council Tax ist eine Steuer, die Haushalte an die Lokalregierung zahlen. Besonders arme Haushalte waren zuvor davon ausgenommen. Mehr als 450.000 Menschen wurden von den lokalen Behörden verklagt, weil sie nicht in der Lage waren, diese Steuer zu zahlen und in Zahlungsrückstände gerieten (ebd.).

Bedroom Tax: Mit der Bedroom Tax wurde eine Steuer auf Zimmer im öffentlichen Wohnungsbau eingeführt, die als „frei“ („spare rooms“) klassifiziert werden. Von Kindern bis 10 Jahren und Geschwistern gleichen Geschlechts bis 16 Jahren wird nun erwartet, dass sie sich ein Schlafzimmer teilen. Mit dieser Steuer wollte die Regierung Mieter*innen dazu bringen, sich kleinere Wohneinheiten zu suchen. Ian Duncan Smith, der damalige Sekretär des Departement for Work and Pensions (DWP) erklärte: „Removing the spare room subsidy will help to turn the tide that saw around 300,000 households living in overcrowded homes in the social rented sector and 1.7 million households on the waiting lists in England alone“ (Smith, nach: Dominiczak 2014).

Eine Evaluation des DWP kam Ende 2015 zu dem Ergebnis, dass nur 8 % der Betroffenen in kleinere Wohnungen umgezogen war (DWP 2015: 18–19). Die öffentlichen Wohnungsbaugesellschaften und Councils berichteten, dass es nicht genügend kleine Wohnungen im Bestand gäbe, in die Menschen ziehen könnten (ebd.).¹⁷ Die Evaluation gibt auch Einblicke in die individuellen Bewältigungsstrategien der Mieter*innen: Drei Viertel der Betroffenen gab an, bei der Ernährung zu sparen, 46 % beim Heizen (ebd.). Eine weitere Studie zu den Folgen der Bedroom Tax ergab, dass zwei Drittel der Betroffenen Mieter*innen eine Behinderung haben (Moffatt et al. 2016: 198). Die Studie schlussfolgert: „The bedroom tax has increased poverty and had broad-ranging adverse effects on health, wellbeing and social relationships within this Community“ (ebd.: 197).

Universal Credit: Mit Universal Credit wurde ein komplett neues Leistungssystem lanciert, das für viele Familien eine Absenkung des bestehenden Leistungsniveaus bedeutete (vgl. Mason

¹⁷ Die Umfrage zu den Beweggründen der Mieter*innen ergab: „Claimants’ reasons for not wanting to downsize were most often related to remaining close to family, liking the area, good neighbourhoods, liking the accommodation, and particular difficulties for disabled tenants related to finding a property that meets their needs as well as in packing and transporting belongings. For families with children, schools (48 per cent) were the most important barrier to moving.“ (DWP 2015: 19)

2017). Das Flaggsschiff-Projekt der Tories soll das Sozialleistungssystem vereinfachen und sechs verschiedene Leistungen zusammenlegen. Trotz jahrelanger Probleme in Pilotprojekten wurde das System weiter ausgeweitet und kam im Sommer 2017 bereits in den Jobcentern von 105 Councils zum Einsatz. Zehntausende Menschen sind in Mietrückstände geraten, weil im Durchschnitt nach Antragstellung zwei Monate vergehen, bevor Universal Credit ausgezahlt wird.

Work Capability Assessments (WCA): Für Menschen mit chronischen Krankheiten und Behinderungen trat 2011 ein neues System der Bedarfsprüfung in Kraft, das Work Capability Assessment (WCA). Dieses Verfahren ist computergeleitet und basiert auf Punkten sowie auf das Prinzip „fit for work“. Um als eingeschränkt arbeitsfähig oder nicht arbeitsfähig eingestuft zu werden, muss jeweils eine gewisse Anzahl von Punkten erreicht werden. Getestet werden Fähigkeiten wie einen Knopf drücken oder einen leeren Pappkarton heben. Diese Definition ist Teil der Auseinandersetzung um das Assessment, ebenso das Outsourcing dieses Testverfahrens an profitorientierte Unternehmen. Regelmäßig müssen Menschen mit chronischen Erkrankungen und schweren Behinderungen sich der Bedarfsprüfungen unterziehen, in denen ihre physischen und psychischen Fähigkeiten getestet werden. Wer etwa 20 Meter mit oder ohne Unterstützung laufen kann erhält dafür so viele Punkte, dass er kein Recht auf ein motorisiertes Vehikel hat. Weil viele nicht ausreichend Punkte erzielten, mussten sie nach einem PIP-Assessment ihre Motability cars zurückgeben (Thomas 2016). Auch einige Unite Community-Mitglieder sind auf Motability cars und Gehilfen angewiesen, um sich autonom fortzubewegen.

Eine vom Department for Work and Pensions eigens in Auftrag gegebene Studie hatte inzwischen ergeben, dass über 40% der Leistungsbezieher*innen in den Tests als arbeitsfähig eingestuft wurden (DWP 2013: 20). Ende 2013 berichteten britische Medien über interne Zielvorgaben eines des mit der Durchführung der Assessment-Prozesse beauftragten Unternehmens. Atos-Beschäftigte sollten 97% aller Untersuchten als binnen zweier Jahren gesund bzw. arbeitsfähig einstufen (vgl. Gillon 2013). Ein Teil der Abgewiesenen klagt, viele erfolgreich. Doch es ist ein aufwändiges, bürokratisches Verfahren, das sich über Monate hinzieht und während dessen eventuelle Kosten für die nötige Gesundheitsversorgung, etwa Therapien, nicht übernommen werden. Die Beratung und Unterstützung von Menschen, die um die Anerkennung von (eingeschränkter) Erwerbsfähigkeit kämpfen, gehört zu den Schwerpunktthemen von einigen der untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen.

Jobcenter-Sanktionen haben unter der Tory-geführten Regierung stark zugenommen. Allein zwischen Juni 2011 und März 2014 wurden 1,9 Millionen Sanktionen implementiert (Perraudin 2015). Sanktionen vom Jobcenter sind ein Katalysator für Krisenprozesse, verschiedene Problematiken verketteten sich oftmals, weil Zugang zum staatlichen Hilfesystem erst möglich ist, wenn bereits eine Notsituation besteht. Sie verursachen Wohnungslosigkeit und die Verschlechterung der Gesundheit der Betroffenen.

5.3.2.2.2 Das Work Programme: Ausweitung von Privatisierung und Workfare

Die Welfare to Work-Industrie hatte sich bereits unter New Labour entwickelt. Die Konservativen dehnten mit dem Work Programme den Einfluss privater Arbeitsvermittler*innen aus. Zwischen 2011 und 2017 wurden Erwerbslosen – gesunde und aufgrund von Krankheit oder Behinderung nur eingeschränkt erwerbsfähige – von ihrem jeweiligen Jobcenter für einen Zeitraum von zwei Jahren an diese privaten Dienstleister überwiesen. 2014 wurden die Regelungen verschärft. Erwerbslose konnten von da an vor die Wahl gestellt werden, entweder täglich im Arbeitsvermittlungsunternehmen für eine Beratung zu erscheinen oder einen sechsmonatigen Workfare Einsatz abzuleisten (vgl. PA 2014).

Mit der Möglichkeit, Erwerbslose zu Workfare-Einsätzen zu zwingen, ging eine Ausweitung dieser Form nicht-entlohnter Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft einher, die die Regierung als work-related activity definierte, um die gesetzlichen Vorschriften zum Mindestlohn zu umgehen. Anfänglich arbeiteten viele Work Programme- Teilnehmer*innen bis zu drei Monate unbezahlt. Die Regierung weitete die Maximaldauer später auf sechs Monate aus. Von Workfare profitierten große Handelsketten wie Primark oder TESCO, Charities und auch einige Councils. Mit dem Work Programme ermöglichte die Regierung erstmals, Menschen mit physischen und mentalen Gesundheitsproblemen und Behinderungen für Workfare-Maßnahmen heranzuziehen.

Das Work Programme ist nach dem Black Box-Modell konstruiert. Das heißt erstens, dass Dienstleistungen, die vorher durch das Jobcenter erbracht wurden, an private Unternehmen ausgelagert werden. Zweitens hängt die Höhe der staatlichen Zahlungen an die Dienstleister weitgehend vom Output ab, der an formalen Kriterien für Vermittlungserfolge gemessen wird (vgl. Rees et al. 2014). In den ersten Jahren zahlte das Department for Work and Pensions Prämien für jede einzelne Jobvermittlung – unabhängig von der Dauer des Arbeitsverhältnisses.

In der Folge entwickelte sich ein profitables System, in dem Teilnehmer*innen des Work Programme von den privaten Dienstleistern in Arbeitsverhältnisse vermittelt wurden, die nach wenigen Tagen oder Wochen endeten – eine Praxis, die ein ehemaliger Beschäftigter als „farming-out“ bezeichnete und die bei vielen Betroffenen zu finanziellen Notsituationen führte (Hegarty 2015)¹⁸. Das Design des Work Programme schafft darüber hinaus starke

¹⁸ Philip Hegarty arbeite zwischen 2011 und 2014 für drei verschiedene private Dienstleister des Work Programme. „(A)t that time, every provider in the country took advantage of the situation by sending participants to labour farms – factories and the like that took advantage of a willing source of cheap labour for a few days/weeks at a time, as benefited business requirements, before discarding them again. The whole process was a costly one for the participants themselves who ended up having to wait weeks before having their benefits reinstated, relying upon hardship payments in the meantime. Hardship payments, roughly equivalent to Jobseeker's Allowance, did not however cover the rent that housing benefit pays on a live claim, putting claimants at potential risk of eviction.“ (Hegarty 2015)

Anreize, als schwer vermittelbar eingestufte Erwerbslose zu „parken“ und die Bemühungen auf die einfach zu vermittelnden Fälle zu konzentrieren (vgl. Rees et al. 2014).

Das DWP verschärfte im Rahmen der Welfare Reform auch das Instrument der Sanktionierung. Seit 2012 kann die staatliche Unterstützung bis zu drei Jahre eingestellt werden. Die privaten Dienstleister des Work Programmes meldeten „compliance doubt“ gegenüber dem DWP, in dem dann ein*e Entscheidungsträger*in nach Aktenlage über die Sanktion entschied (DWP 2012). Die Anzahl der Sanktionen stieg in der Folge stark an: Allein zwischen Oktober 2012 und 2013 wurde rund 243.000 Mal für „misconduct“ sanktioniert (Rawlinson 2014).

5.3.2.3 Das „Streber versus Drückeberger“-Narrativ

Die sozialpolitischen Reformen der Regierung wurden diskursiv vorbereitet und begleitet durch die polarisierende Gegenüberstellung von Streber*innen („strivers“) und Drückeberger*innen („skivers“). Diese Dichotomie legt nahe, dass Menschen eine Wahl haben. Nach dieser Logik entscheidet sich die eine Gruppe, hart zu arbeiten, früh aufzustehen, etwas zur Gesellschaft beizutragen und nach sozialem Aufstieg zu streben: die „hard-working families“ oder auch „British tax payers“. Die andere Gruppe entscheidet sich, nicht hart oder gar nicht zu arbeiten. Sie leben auf Kosten der anderen und tragen nichts zum Steueraufkommen bei. Der Begriff der „scroungers“ legt nahe, dass Erwerbslose und andere Sozialleistungsbezieher*innen die Leistungen missbrauchen würden.

Von Wirtschaftsliberalen wird der Begriff „welfare“ stets negativ konnotiert verwendet. Es wird suggeriert, dass man von Sozialleistungen abhängig werden könne wie von einer Droge. Das Bild der „welfare dependency“ wurde von New Labour kreiert und populär gemacht. In seiner ersten Konferenzrede als Premier sagte Tony Blair:

„A strong society cannot be built on soft choices. It means fundamental reform of our welfare state, of the deal between citizen and society (...). The new welfare state must encourage work, not dependency.“ (Blair 1997)

Für die Bewegung gegen die Absenkung der Leistungen und die Verschärfung der Bedingungen für den Leistungsbezug ist dieser spaltende Diskurs eine zentrale Herausforderung. Viele Parteipolitiker*innen im Vereinigten Königreich stellen sich gern als politische Kraft dar, die durchgreift und Fairness herstellt.

5.3.2.4 Die Gegenbewegung

Die Auseinandersetzung um die Welfare Reform verlief auf verschiedenen Ebenen. Aufgrund des Ausmaßes der Veränderungen bestand ein erster Schritt darin, die äußerst umfangreichen Maßnahmen und ihre Konsequenzen der Reform überhaupt zu verstehen und Handlungsspielräume im neuen System zu identifizieren. Bereits vor der Welfare Reform war die Beantragung von Sozialleistungen ein zeitaufwendiges, bürokratisches Verfahren. Durch die neuen Regularien wurden weitere Hürden geschaffen.

Das Erstreiten von Sozialleistungen ist ein zentraler Konflikt für die Aktivengruppen. Jobcenter und Department for Work and Pensions sind wichtige Interessengegner für sie. Den dort herrschenden Regeln müssen sich arme Menschen beugen. Die Macht der Jobcenter-Beschäftigten über Sozialtransferempfänger*innen ist groß, denn es geht um das Existenzminimum. Zugleich werden die Jobcenter-Beschäftigten vom Management unter Druck gesetzt und kontrolliert.

Für viele Sozialleistungsbezieher*innen ist das Jobcenter ein bedrohlicher Ort, von dem keine Unterstützung zu erwarten ist, sondern von der Gefahr ausgeht; das Misstrauen sitzt tief. Viele Anträge auf Sozialleistungen werden zunächst abgelehnt. Ein Grund wird wohl sein, dass die Reduzierung der Sozialausgaben ein zentrales Ziel der Tory-geführten Regierungen seit 2010 ist und sich dieser Imperativ auch in der Jobcenter-Bürokratie niederschlägt. Werden gesetzliche Ansprüche auf Sozialleistungen verweigert, obliegt es der oder dem Sozialleistungsbezieher*in, Widerspruch einzulegen.

Ein wichtiges Mittel der Campaigner*innen gegen die Welfare Reform war darüber hinaus die Dokumentation der Folgen sowie Pressearbeit (Butler 2016a). Diese Arbeit floss auch in die Untersuchung der Vereinten Nationen ein. Das Committee on the Rights of Disabled Persons (CRPD) stellte nach mehrjähriger Untersuchung „grave and systematic violations“ von Behindertenrechten durch die Welfare Reform fest (BBC 2016d).

Wie positioniert sich die Gewerkschaft Unite zum Work Programme und der Welfare-Reform? Unite bietet Welfare Rights Trainings für die *Community*-Mitglieder an. Darüber hinaus hat sich die Gewerkschaft mehrfach öffentlich gegen das Work Programme und Workfare geäußert. 2013 richtete sie die Website „Our WelfareWorks.com“ ein, um positive und persönliche Geschichten über den Wohlfahrtsstaat zu erzählen (vgl. Tucker 2013). So sollten Mythen über den Wohlfahrtsstaat dekonstruiert und prominente Stimmen gegen die Austeritätspolitik gesammelt werden (Unite 2013b). Außerdem initiierte Unite eine Anzeigenkampagne (ebd.). Als das Work Programme 2014 in Kraft trat, zitierte der Guardian Steve Turner, Unites stellvertretende Generalsekretär:

„This scheme is nothing more than forced unpaid Labour and there is no evidence that these Workfare programmes get people into paid work in the long term. We are against this scheme wherever ministers want to implement it – in the private sector, local government and in the voluntary sector. The government sees cash-starved charities as a soft target for such an obscene scheme, so we are asking charity bosses to say no to taking part in this programme.“ (Turner, zit. nach: PA 2014)

Auch in vielen von Unite organisierten Betrieben und Einrichtungen wurden Erwerbslose im Rahmen des Work Programme eingesetzt (vgl. PA 2014). In einer Broschüre gegen Workfare, die für die Arbeit in der *Community* und in der betrieblichen Arena erstellt wurde, wird unter anderem argumentiert: „Workfare is undermining YOU at work by replacing paid jobs with forced labour“ und „Workfare stigmatises benefit claimants and locks them further into

poverty“ (ebd.). In einer Pressemitteilung spricht die Gewerkschaft von einem „criminal waste of £3.5 billion which is being used to hound people into working for nothing instead of creating decent work.“ (Unite 2013a)

Eine der heftigsten Auseinandersetzungen in diesem Themenfeld wurde um die Zukunft des Independent Living Fund (ILF) geführt. Dies wird hier etwas ausführlicher dargestellt, weil sich einige der führenden Campaigner*innen gegen die Abschaffung des ILF später bei Unite Community organisieren und das Profil von Unite Community in London prägen sollten. Der unabhängige ILF wurde 1988 eingeführt als ein Ergebnis der Kämpfe der Behindertenrechtsbewegung – die Aktiven hatten ein größtmögliches Maß an Autonomie gefordert und wollten nicht in Pflegeheime abgedrängt werden. Zahlungen aus dem Fonds ermöglichten Menschen mit starken Behinderungen, ein aktives Leben in der *Community* zu führen. Der ILF verwaltete die Mittel und zahlte sie aus.

2015 schaffte die konservativ-liberale Regierung den Independent Living Fund ab.¹⁹ Zum Zeitpunkt der Abschaffung versorgte der Fond rund 16.000 Menschen mit Behinderung. Allerdings hatten bereits seit 2011 keine Anträge auf Aufnahme in den ILF mehr gestellt werden dürfen. Die Betreuung der Bezieher*innen von ILF-Zahlungen wurde nach der Abschaffung des Fonds den lokalen Councils übertragen. Seitdem hängt der Umfang staatlicher Unterstützung für alltägliche Aufgaben wie waschen, putzen und kochen oder auch Unterstützung bei der individuellen Mobilität vom Wohnort ab (Savage 2017).

Viele der Unite Community-Aktiven in London haben (dauerhafte) gesundheitliche Einschränkungen. Wer langfristige Gesundheitsprobleme oder Behinderungen hat, muss seit der Welfare Reform das Personal Independent Payment (PIP) beim Department for Work and Pensions beantragen. Darüber hinaus wurde mit der Welfare Reform die Employment and Support Allowance (ESA) geschaffen. ESA ist eine Leistung für Menschen mit Behinderung oder Erkrankungen, die laut der Regierungspläne eine möglichst schnelle Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt ermöglichen soll.

Die Kampagne gegen das Work Capability Assessment wird von der Gruppe Disabled People Against The Cuts angeführt, aber auch einige der Unite Community Gruppen sind sehr aktiv, insbesondere in Ealing, Kilburn und Waltham Forest. Unterstützung kommt von den "whistle blowers", jenen Beschäftigten aus Jobcentern, privaten Arbeitsvermittlungsgesellschaften oder WCA-Dienstleistern, die mit ihrem Wissen über interne Abläufe und Zielsetzungen an die Öffentlichkeit gingen. Der Arzt Greg Wood war einer der ersten, der die Methoden als „unfair“ und „skewed against the claimant“ beschrieb (Hutchinson 2013).

Unite unterstützte die Kampagne gegen das WCA über Pressearbeit und Koordinierung

¹⁹ In Schottland wurde der Independent Living Fund Scotland gegründet, der eine Anschlussversorgung auf gleichem Leistungsniveau garantierte.

innerhalb des Unite Community-Flügels. Im Februar 2014 fand ein nationaler Aktionstag gegen die Firma Atos Healthcare statt, der von Unite Community-Aktivengruppen und Behinderten-Interessenorganisationen unterstützt wurde. Der stellvertretende Generalsekretär Steve Turner forderte in der Pressemitteilung: „We are calling on the government to stop this degrading policy and introduce a fairer transparent system that restores dignity to the sick and disabled“ (Unite 2014c). Im März 2014 wurde bekannt, dass die Regierung den Vertrag mit Atos Healthcare vorzeitig beenden würde (BBC 2014a). Rund ein Jahr später, im Frühjahr 2015, fand ein weiterer Aktionstag gegen das WCA statt, der vor der Unternehmenszentrale von Maximus startete, dem Unternehmen, welches den Auftrag von Atos Healthcare übernommen hatte. In der Presseerklärung wurde Unites nationaler Equalities Officer Siobhan Endean zitiert mit den Worten: „Unite disabled members are sending a message to Maximus. The company should realise it has taken up a poisoned chalice and pull out of this contract with the Con-Dem government“ (Unite 2015b).

Ein weiterer Konflikt innerhalb des Handlungsfeldes des Jobcenter-Systems ist die Praxis der Sanktionierung. Unite Community-Aktive im ganzen Land mobilisierten zu nationalen Aktionstagen gegen Sanktionen, bei denen vor Jobcentern protestiert wurde. In der Unite Pressemitteilung zum Aktionstag 2015 wird Liane Groves, nationale Unite Community Koordinatorin zitiert mit den Worten:

„Far from helping people back into work, sanctions undermine physical and mental health. They cause hardship, damage relationships, create homelessness and drive people to food banks [and] payday lenders (...). There is no justification for this grotesque cruelty by the government. Unite is calling on the DWP to end benefit sanctions as this situation can't be allowed to go on in the 6th richest country in the world.“ (Unite 2015b)

Unite produzierte Informations- und Mobilisierungsmaterialien. Eine Informationsbroschüre zu den Rechten von Sozialleistungsbezieher*innen und der Vermeidung von Sanktionen wurde gemeinsam mit der Public and Commercial Services Union (PCS) publiziert (Abb. 13). Im Jahr 2015 fanden zwei Konferenzen zum Thema Welfare statt, an denen Unite Community Delegierte und Aktive aus den TUC Unemployed' Workers Centers aus dem ganzen Land angereisten (BP 2015b; vgl. Unite Community 2015c) (Abb. 14, BP 2015e; vgl. Unite Community 2015d). Eine neue Entwicklung war, dass auch die PCS die Veranstaltung bewarb, Mark Serwotka als Vorsitzender der PCS dort sprach und herzlich begrüßt wurde. Die Kooperation wurde von den Aktiven sehr positiv bewertet, auch wenn offensichtlich war, dass äußerst wenige PCS-Mitglieder aus den Jobcentern der Einladung zum Kongress gefolgt waren und daher kaum direkter Austausch zwischen Jobcenter-Nutzer*innen und Beschäftigten stattfand.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es sich bei der Welfare Reform um ein sehr umfangreiches Maßnahmenpaket handelt, das die Lebensqualität der ärmsten Bevölkerungsgruppen gemindert hat. Gerechtfertigt wurde und wird diese sozialpolitische

Linie mit stereotypen Aussagen über Sozialleistungsbezieher*innen. Unite Community-Aktive organisieren öffentliche Proteste gegen einzelne Bestandteile der Welfare Reform, bilden sich fort, um sich an die neuen Gesetzgebungen anzupassen und beraten und unterstützten andere Betroffene.

5.3.3 Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik

Der Komplex der Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik ist ein weiteres Konfliktfeld, das für die untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen relevant ist. Sie unterstützen Menschen in Konflikten mit Vermieter*innen, führen Kampagnen gegen den Abriss von Arbeiter*innen-Wohnsiedlungen und gehen für die Forderungen wie eine staatliche Mietpreiskontrolle, mehr Sicherheit für Mieter*innen und kommunalen Wohnungsbau auf die Straße.

Auch in diesem Kapitel geht es zunächst um die Frage, welche Akteure die Privatisierung und Finanzialisierung von Wohnraum befürworten (1). Anschließend werden zentrale Politiken vorgestellt, die für die Auseinandersetzungen der untersuchten Stadtteilgruppen relevant sind (2). Im dritten Abschnitt wird das dominante Narrativ zu erstrebenswerten Wohnformen vorgestellt (3) und am Ende des Kapitels die Bewegung, die sich gegen hohe Mieten, unternehmensdominierte Wohnungspolitik und den Abriss von Arbeiter*innen-wohnsiedlungen zur Wehr setzt (4).

5.3.3.1 Unterstützer*innen wirtschaftsliberaler Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik

Profiteur*innen der steigenden Preise für Grundstücke und Immobilien sind private und institutionelle Investor*innen, Immobilienentwickler*innen und Banken, Makler*innen, private Vermieter*innen und jene, die ihre Mietwohnung im Rahmen des Right to Buy-Programms vom lokalen Council kauften – mit einem erheblichen staatlichen Zuschuss auf Kosten der Steuerzahler*innen. Auf widersprüchliche Weise sind auch Arbeiter*innen in die kapitalistische Blasenbildung eingebunden, weil ihre Pensionen und Ersparnisse von institutionellen Investor*innen verwaltet werden, die gern in Immobilienbasierte Finanzprodukte investieren (vgl. Heeg 2011).

Ein beispielhaftes Bauprojekt ist der Avant Garde Tower, der im Londoner Stadtteil Tower Hamlets errichtet wurde. Ein Penthouse wurde nach seiner Fertigstellung im Jahr 2015 für 3,5 Millionen Pfund verkauft. Der Makler schwärmt im Interview mit dem Guardian:

„Tower Hamlets has seen a wave of regeneration. Hackney is the golden child at the moment. Dalston became the coolest place in London. I almost think the more deprived and edgy the better. As soon as someone attaches the word ‘cool’ to an area it stops being cool. Shoreditch changed from a gritty no-go area to being exceedingly trendy. (...) The market has changed phenomenally since 2011. We thought this property would be selling for £500 per square foot. Now, I’d say it’s £1,000 per square foot.“ (Campbell, zit. nach Nelson 2015)

Für diese Projekte werden also gezielt Wohngegenden in ärmeren Stadtteilen ausgesucht. Lokale Councils kooperieren oft bereitwillig mit Immobilienentwickler*innen, um ihre finanzielle Situation aufzubessern. Einige Londoner Lokalpolitiker*innen sowie Bürgermeister Boris Johnson nahmen in den vergangenen Jahren an der Internationalen Immobilienmesse MIPIM teil, um Geschäfte mit privaten Investor*innen in die Wege zu leiten (vgl. Wainwright 2014). Im Jahr 2014 holte Johnson die Messe erstmals nach London.

Die Lokalverwaltungen haben eine gesetzlich festgeschriebene Fürsorgepflicht für Einzelpersonen und Familien, die über einen gewissen Zeitraum innerhalb der entsprechenden Bezirksgrenzen gelebt haben. Dieser Verantwortung versuchen sie sich systematisch zu entziehen, beispielsweise durch die Unterstellung, Betroffene hätten sich bewusst und absichtlich in die Obdachlosigkeit begeben. Dafür wurde die Kategorie „intentionally homeless“ in der Lokalverwaltung geschaffen. Chance auf eine Wohnung im angestammten Stadtviertel hat nur, wer als in „priority need“ klassifiziert wird.

Wer anerkannt wird, wird in der Regel in Notunterkünften („temporary accomodation“) untergebracht, weil die Councils nicht mehr ausreichend eigenen Wohnungsbestand haben, um obdachlose Familien und besonders gefährdete Einzelpersonen unterzubringen. Für die Betreiber*innen von Hostels und Hotels ist dies ein lukratives Geschäft. Auch diese Gruppen müssen viele Monate, teilweise Jahre, in Hostels leben, meist mit Gemeinschaftsküche und einem Zimmer für die gesamte Familie. Viele Menschen, die in London wohnungslos werden, bekommen keinerlei Hilfe vom Staat. Zehntausende „sofa surfers“ leben in London abwechselnd bei Freund*innen und Verwandten (Butler 2016b).

Auch viele Parteipolitiker*innen profitieren von steigenden Grundstücks- und Immobilienpreisen. Knapp ein Drittel der Abgeordneten im Unterhaus (MPs) sind Vermieter*innen, 39% der Tory MPs und 22% der Labour MPs (Foster 2016a).

5.3.3.2 Zentrale Policies der Wohnungspolitik

Der Neubau von Wohnungen, die für Arbeiter*innen mit geringem Einkommen bezahlbar sind, ging stark zurück, nachdem die Regierungskoalition 2011 staatliche Subventionen für den Neubau von Sozialwohnungen strich (vgl. Allen 2015a). Vermieter*innen von preislich gebundenen Sozialwohnungen bekamen fortan wesentlich weniger staatliche Mittel (ebd.). Der National Planning Policy Framework des Department for Communities and Local Government von 2012 sieht vor, dass im Gegenzug höhere Mieten verlangt werden dürfen (DCLG 2012). Mit der Kategorie Affordable Rent wurde eine neue Kategorie für Sozialmiete eingeführt und die Grenze auf 80% der ortsüblichen Marktpreise festgelegt (ebd.: 50).

Die staatlichen Ausgaben für Bauvorhaben im günstigen Wohnungssegment sanken von 2,5 Milliarden Pfund im Jahr 2010 auf 650 Millionen Pfund im Jahr 2013. Während im Jahr 2009 fast 40.000 neue Wohneinheiten auf Sozialmietniveau (Kategorie Social Rent) entstanden,

wurden 2013 nur noch 4.000 fertiggestellt. Zusätzlich entstanden 30.000 Wohneinheiten in der neuen Kategorie Affordable Rent. Um Fördermittel für den Bau von Affordable Homes zu erhalten, mussten öffentliche Wohnungsbaugesellschaften eine bestimmte Anzahl an Wohnungen der Kategorie Sozialmiete umwandeln in die Kategorie Affordable Rent. Zwischen 2013 und 2015 gingen auf diese Weise über 60.000 Social Rent-Wohnungen verloren (Allen 2015a).

Im Hinblick auf die Fallstudie ist die Entwicklung in London besonders relevant. Hier wird viel gebaut, die Mieten in den neuen Tower Blocks sind jedoch für die meisten Londoner*innen nicht bezahlbar. Von den 24.600 Wohneinheiten, in der Stadt die 2015 fertiggestellt wurden, fielen 8.000 in die Kategorie Affordable Rent, das heißt 80% der ortsüblichen Vergleichsmiete. 60% der Affordable Homes waren als Social Rent kategorisiert, die bei 60% der ortsüblichen Vergleichsmiete liegen (DCLG 2016).

Hinzu kommt, dass das sogenannte Help to Buy-Programm, eine Flaggschiff-Policy der konservativ-liberalen Regierungskoalition, die Nachfrage am Immobilienmarkt befeuert, indem schuldenfinanzierter Eigenheimkauf gefördert wird. Das Help to Buy-Programm unterstützt die sogenannten „first time buyers“ bei der Aufnahme einer Hypothek. Zwischen April 2013 und Juni 2017 wurden rund 135.000 Immobilienkäufe unterstützt, der Durchschnittskaufpreis betrug rund 240.000 Pfund (DCLG 2017: 1). Bis zu 40% des Kaufpreises konnten Käufer*innen im Großraum London durch einen Hypothekenkredit begleichen, der durch den britischen Staat abgesichert wurde. Vor allem wohlhabende Haushalte, die Wählerbasis der Tories, profitierten von Help to Buy (vgl. ebd.: 9). Die Regierung hält weiterhin an dem Programm fest, obwohl selbst wirtschaftsliberale Think Tanks die Policy kritisch sehen. So schreibt Luke Murphy vom Institute for Public Policy Research (IPPR):

„The two fundamental problems are that it pushes up property prices and that it is primarily helping those who would have been able to buy anyway (...). For those that can't afford to purchase their own home, Help to Buy is pushing their dream further out of reach.“ (Murphy 2017)

Der Begriff der Regeneration ist ein Synonym für die umkämpfte Stadtentwicklung geworden. Seit Anfang der 1980er Jahre wurden immer wieder neue Regeneration-Programme aufgelegt. Im Kern geht es darum, mit öffentlichen Mitteln private Investitionen für Stadtentwicklung anzuziehen und sozial durchmischte Wohngegenden zu schaffen durch den Zuzug von Besserverdienenden. Es handelt sich dabei um einen Top-down-Prozess, bei dem oftmals Arbeiter*innen-Siedlungen abgerissen werden, um Platz für neue Bauten zu schaffen. Mit dem Abriss werden auch ganze Arbeiter*innen-Communities zerstört, weil die Mieter*innen sich die Mieten der neuen Gebäude nicht leisten können. Die Kosten für den Abriss von Wohnungen werden oft nicht transparent gemacht (vgl. Power 2016).

5.3.3.3 Das Narrativ der Nation von Eigenheimbesitzer*innen

Kommunale Wohnungsbauten, die Council Estates, werden im Vereinigten Königreich traditionell negativ dargestellt und in der Presse mit Riots, Drogenbanden, Kriminellen und „scroungers“ in Verbindung gebracht (Power 2016). Als David Cameron im Januar 2016 den Plan verkündete, 140 Millionen Pfund zur Verfügung zu stellen, um rund 100 Council Estates landesweit abzureißen, versprach er, dass diese Maßnahme die soziale Mobilität verbessern würde (vgl. Allen 2016). Er fügte außerdem hinzu: „For decades sink Estates — and frankly, sometimes the people who lived in them — had been seen as something simply to be managed“ (ebd.).

Das Leben im Eigenheim wird hingegen mit Sicherheit, Würde und Freiheit in Verbindung gebracht. Das Right to Buy-Programm wurde diskursiv gerahmt als die Befreiung von der Vormundschaft des lokalen Staates als Vermieter. Wohneigentum, so ein Glaubenssatz der Konservativen, mache aus Menschen bessere Bürger, weil es ihre Stellung im kapitalistischen System verändert. Sie sorgten sich stärker um das ökonomische Wohlergehen des Landes und erhielten Anreize, mehr zur Gesellschaft beizutragen (vgl. Moore 2014).

Bis heute wird die kreditfinanzierte Anschaffung von privatem Wohneigentum als ein elementarer Bestandteil einer erfolgreichen Lebensführung dargestellt. Das Selbstverständnis als „A Nation of Homeowners“ (Saunders 1990) prägt die Lebensweise vieler Menschen. Wer kann, verschuldet sich früh, um die erste Sprosse der property ladder zu erklimmen. First time buyer nehmen einen Bankkredit auf und leben so lange in der Wohneinheit („property“), bis sie sich etwas Größeres leisten können. Sobald mehr Einkommen zur Verfügung steht, verkauft man und erwirbt eine hochpreisigere Immobilie mit einem neuen Kredit.

Bei der Vorstellung der wohnungspolitischen Agenda der Regierung erklärte der damalige Premierminister David Cameron:

„I want many more people to achieve the dream of home ownership. In the 80s, right to buy helped millions of people living in Council housing to achieve their aspiration of owning their own home. (...) It gave something back to families who worked hard, paid their rent and played by the rules. It allowed them to do up their home, change their front door, improve their garden – without getting permission from the Council. It gave people a sense of pride and ownership not just in their home, but in their street and neighbourhood, helping to build strong families and stable mixed Communities.“ (Cameron, zit. nach Watt 2012)

5.3.3.3 Die Gegenbewegung

Die Wohnungsnot und die soziale Verdrängung von Arbeiter*innen-Communities aus ihren angestammten Wohnvierteln ist ein zentrales Thema in den untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen. Die Gruppen unterstützten obdachlose Menschen und solche, die von Zwangsräumung und Obdachlosigkeit bedroht sind. Einige der Gruppen haben sich im Untersuchungszeitraum dafür eingesetzt, dass der jeweilige Council seine Fürsorgepflicht

anerkennt und in den Grenzen des Stadtviertels Wohnraum für von Zwangsräumung bedrohte oder bereits wohnungslose Menschen zur Verfügung stellt.

Viele Unite Community-Aktive sind selbst direkt betroffen von Gentrifizierung, steigenden Mieten, Zwangsräumungen, dem Abriss von Arbeiter*innen-Wohnsiedlungen, Wohnungslosigkeit, Überbelegung und gesundheitsgefährdender Wohnqualität. Mehrere Gruppen sind in lokale Kämpfe gegen die so genannte „Regeneration“ von Wohnquartieren involviert, bei der in der Regel ehemaliger kommunaler Wohnungsbau abgerissen wird um neue, hochpreisigere Wohneinheiten zu errichten. Punktuell kam es in den Auseinandersetzungen um Wohnungspolitik zu Kooperationen zwischen Unite Community und der Londoner Unite Housing Workers Branch, in der sich Beschäftigte aus Wohnungsbaugesellschaften, Housing Charities und Wohnungsämtern den Wohnungsämtern der Councils organisieren. Die Unite Housing Workers Branch hat rund 2.500 Mitglieder (Unite HWB, 2017). Sie hat 2015 die Unite Housing Charter initiiert.

In dem Policy-Dokument fordert die Gewerkschaft die Abschaffung des Right to Buy-Programms, ein umfangreiches Programm des kommunalen Wohnungsbaus, die Regulierung von Vermieter*innen und Mietkontrollen (vgl. Unite 2014a: 3–4). In einem Kampagnenleitfaden werden mögliche Ansatzpunkte für lokales Engagement benannt, darunter etwa die Unterstützung lokaler Mietinitiativen oder die Unterstützung von Nachbar*innen, die aufgrund der Welfare Reform von sozialer Verdrängung betroffen sind (Unite 2014b: 3–4). Auch über das Lobbying von Lokalpolitiker*innen wird informiert (ebd.: 7).

Unite finanzierte darüber hinaus eine wissenschaftliche Studie zu alternativen Formen der Estate-Regeneration, die zu einem Zuwachs an sozialem Wohnungsbau führen würde. Im Mai 2014 fand eine gemeinsame Veranstaltung von der Unite Housing Workers Branch und Unite Community-Aktiven statt.

Die Housing Workers Branch unterstütze auch Aktionen des Radical Housing Network wie beispielsweise die Proteste gegen den Haushalt des konservativen Bürgermeisters Boris Johnson, welcher die Privatisierung von öffentlichem Land vorsah. Unter dem Motto „Block the Budget“ kamen Protestierende im Februar 2015 vor City Hall zusammen, in der das Londoner Parlament sitzt (vgl. Abb. 15).

Die Wahrnehmung vieler Aktiver ist, dass das Recht als institutionelle Machtressource letztlich die Position von Vermieter*innen stärkt. Ihr Recht, frei über ihr Eigentum zu verfügen, wird höher bewertet als das Bedürfnis von Mieter*innen nach einer sicheren Unterkunft. Gerichtsverfahren können Zwangsräumungen zwar vorübergehend stoppen und Prozesse verzögern, aber gewonnen werden kann nur über politischen Druck, über negative Publicity und die öffentliche Meinung. In einem Beitrag der online Lokalzeitung Brixton Buzz schreiben die Campaigner*innen der Lambeth Housing Activists (LHA) über die Gerichtsverfahren, in denen sie vom Lambeth Law Centre unterstützt werden:

„Of course we have no guarantee that this defence will succeed and we know that tenants ‘rights’ in court are pitiful compared to the ‘right’ of landlords to do what they will with their property. So we need to keep campaigning, we need ongoing solidarity for these tenants and we need maximum public pressure on Guinness to stop these evictions going ahead.” (LHA, zit. nach: Urban 2015b)

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Kämpfe um Stadtentwicklung, um Wohnungspolitik zu einem zentralen Feld der Klassenauseinandersetzung geworden sind. Die untersuchten Stadtteilgruppen sind auf vielfältige Weise eingebunden: in den Widerstand gegen den Abriss von Arbeiter*innen-Wohnsiedlungen, für eine Stärkung von Mieter*innenrechten, für kommunalen Wohnungsbau statt Privatisierung öffentlichen Landes und dem Bau hochpreisiger Tower Blocks. Als viertes und letztes Feld der Auseinandersetzung wird im Folgenden die Auseinandersetzung um das Gesundheitssystem dargestellt und die Akteurskonstellation beleuchtet.

5.3.4 Ökonomisierung und Privatisierung des nationalen Gesundheitsdienstes NHS

Neben der Austeritätspolitik ist die Gesundheitspolitik ein weiterer zentraler Konflikt für die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen, zu dem es kontinuierliche Aktivitäten gibt auf lokaler und nationaler Ebene. Der Fokus hier liegt auf den Entwicklungen im NHS England²⁰, da diese für die untersuchten Londoner Stadtteilgruppen besonders relevant sind. In diesem Kapitel wird zunächst dargestellt, welche Akteure die Prozesse von Ökonomisierung und Privatisierung vorantreiben (1). Anschließend geht es um die zentralen Politiken auf dem Feld der Gesundheitspolitik (2) und wie diese gerechtfertigt werden (3). Zuletzt wird die Gegenbewegung dargestellt (4).

Der Nationale Gesundheitsdienst NHS steht schon lange unter Privatisierungs- und Ökonomisierungsdruck. Er ist eine letzte Bastion des britischen Wohlfahrtsstaates, wie er nach dem zweiten Weltkrieg errichtet wurde. Das steuerfinanzierte Gesundheitssystem wirkt dekommodifizierend, weil auch die einkommensschwächsten Teile der Bevölkerung umfangreiche gesundheitliche Dienstleistungen kostenfrei nutzen können. Darüber hinaus sind Krankenhäuser oder nachbarschaftliche Gesundheitseinrichtungen eine Form von Infrastruktur, die Gemeinschaftlichkeit herstellt. Es sind Orte der Zusammenkunft für die lokale Bevölkerung. In den Einrichtungen des Nationalen Gesundheitsdienstes werden Menschen geboren, beraten, versorgt, gepflegt und viele sterben auch dort. Die Nachfrage nach Dienstleistungen des NHS steigt stetig.

²⁰ Gesundheitssystem und soziale Dienste sind dezentralisiert, über Strukturen und Leistungskataloge entscheiden nationale Assemblies in Wales und Nordirland und in Schottland ein Parlament.

5.3.4.1 Unterstützer*innen von Ökonomisierung und Privatisierung

Die Regierungen der letzten Jahrzehnte haben, unabhängig von der Parteizugehörigkeit, die Ökonomisierung und Privatisierung des NHS vorangetrieben. Die Strukturen im NHS England sind zunehmend fragmentiert und unübersichtlich (Campbell 2016). Unter New Labour wurden viele Private Finance Initiatives (PFIs) lanciert, in deren Rahmen Krankenhäuser mit privaten Mitteln gebaut wurden. Verträge mit sehr langen Laufzeiten regeln die Konditionen, zu denen der Staat die private Infrastruktur anmietet. 2016 unterhielt das Department of Health ein Portfolio von PFI-Projekten mit einem Kapitalwert von insgesamt 13 Milliarden Pfund (HM Treasury 2016: 10). Von diesen Verträgen profitieren die Bauherren, aber auch Finanzmarktakteure, denn die Investitionsmittel werden in der Regel am Anleihemarkt beschafft.

Die konservativ-liberaldemokratische Regierungskoalition öffnete den NHS weiter für private Dienstleister wie Virgin Care, Care UK oder Bupa. Der Anteil des NHS-Budgets, der an solche privaten Unternehmen ausgezahlt wird, steigt sukzessive an (vgl. Campbell 2016). Die ausgeschriebenen Dienstleistungen liegen im Bereich der Allgemeinmedizin, *Community Services* und mentale Gesundheitsversorgung (ebd.). Die Aufträge des NHS an private Träger umfassten 2015/2016 rund 8,7 Milliarden Pfund. Im letzten Jahr der Labour-Regierung, 2009/2010, waren Dienstleistungen für 4,1 Milliarden ausgelagert gewesen (ebd.).

Eine von Unite in Auftrag gegebene Studie legt nahe, dass auch eine Reihe von Parlamentsmitgliedern persönliche Vorteile durch die Politik der NHS-Privatisierung erzielt. Die Studie zeigt Verbindungen auf zwischen Parlamentsabgeordneten und privaten Unternehmen des Gesundheitssektors (Unite 2014f). Die Recherche ergab, dass seit 2012 rund 1,5 Milliarden Pfund aus dem NHS Budget an 15 private Firmen mit Verbindungen zu 24 Tory-MPs und Lords, die für den Health and Social Care Act der Regierung gestimmt hatten, flossen (Taylor 2014; Unite 2014f).

Die Privatisierung des NHS erstreckt sich nicht nur auf die Auslagerung von Dienstleistungen, sondern auch auf den Verkauf von Grundstücken und Immobilien des Gesundheitsdienstes. Von diesem Privatisierungsprozess profitieren private Akteure am Immobilienmarkt, die sich die oftmals zentral gelegenen Grundstücke sichern. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Immobilienblasen in London und im Südosten der britischen Insel Katalysatoren für den Privatisierungsprozess des NHS sind.

5.3.4.2 Zentrale Policies der Gesundheitspolitik: weitere Öffnung für Private

Die gesundheitspolitische Agenda der konservativ geführten Regierungen seit 2010 führte zu einem weiteren Privatisierungs- und Ökonomisierungsschub. Der Health and Social Care Act der Regierungskoalition aus dem Jahr 2012 schreibt weitreichende Restrukturierungen im Gesundheitssystem fest. Aufgrund der Fragmentierung und Komplexität ist der Grad der Privatisierung allerdings nicht einfach zu bestimmen (vgl. Campbell 2016).

Die strukturelle Unterfinanzierung des NHS wird selbst zum Motor für kostensenkende Restrukturierungen. Die Kürzungsvorgaben an die NHS Trusts²¹ werden überwacht von den regulatorischen Institutionen NHS England und NHS Improvement. Die jüngsten Reformvorhaben der konservativen Regierung, der Prozess der NHS Sustainability and Transformation Plans (STP), sehen den Aufbau neuer Parallelstrukturen vor, die Planungsaufgaben übernehmen sollen. Ein zentrales Ziel der STPs ist die Kostensenkung. In Folge der Umstrukturierung werden erstmals in der Geschichte des NHS dieselben Menschen über die Vergabe sowie die Bereitstellung von Dienstleistungen entscheiden (vgl. Pym 2016). Die Trennung der Aufgabenbereiche war ein Mittel zur Kontrolle und Vermeidung von Interessenskonflikten.

5.3.4.3 Das Modernisierungsnarrativ: „new models of care“

Die Befürworter*innen der aktuellen Reformen vertreten die These, es gehe darum, den nationalen Gesundheitsdienst zukunftsfähig zu machen durch die Entwicklung neuer, flexibler und integrierter Organisationsmodelle (vgl. NHS England 2014). Langfristig soll einer einzigen lokalen Gesundheitsorganisation eine Kopfpauschale gezahlt werden, um die Gesundheit einer Person umfassend zu versorgen. Dies wird als Fortschritt dargestellt (vgl. Pym 2018). Im zentralen Strategiepapier des NHS England von 2014, dem Five Year Forward View, heißt es:

„The traditional divide between primary care, Community services and hospitals - largely unaltered since the birth of the NHS - is increasingly a barrier to the personalised and coordinated health services patients need. (...) Services need to be integrated around the patient.“ (NHS England 2014: 16)

Außerdem behaupten die Befürworter*innen, dass die Budgetkürzungen nicht zwangsläufig zu einer Verschlechterung der Qualität der Dienstleistungen führen würden. Die Finanzierungslücke von 30 Milliarden könne bis 2010/21 durch Effizienzsteigerung und neue Finanzierungsmöglichkeiten geschlossen werden, heißt es etwa im Five Year Forward View (NHS England 2014: 5). Man sehe „viable options for sustaining and improving the NHS over the next five years“ (ebd.).

Die Regierung spricht nicht von Privatisierung und spielt die Rolle der privaten Dienstleister herunter. Auch streitet sie geplante Privatisierungsprozesse mitunter ab. So erklärte David Cameron noch im März 2015: „there have never been any plans to close Charing Cross hospital“ (Cameron, zit. nach Taylor 2017). Es sei „scaremongering“, zu behaupten, dass die Charing Cross Notfallstation geschlossen werden solle (ebd.). Durch 2017 veröffentlichte interne Dokumente wurde allerdings bekannt, dass mittelfristig nur 13% des aktuellen

²¹ Ein NHS Trust ist eine selbstverwaltete administrative Körperschaft innerhalb des National Health Services. Ein Trust verwaltet in der Regel mehrere benachbarte Krankenhäuser, die dadurch der Kontrolle der Lokalverwaltung entzogen sind. Die NHS Trusts wurden 1990 eingeführt.

Krankenhauses erhalten bleiben und die übrigen Grundstücke und Gebäude im Zentrum Londons verkauft werden sollen (Taylor 2017).

5.3.4.4 Die Gegenbewegung

Der Protest richtet sich gegen die Schließung von Krankenhäusern und einzelnen Stationen wie lokalen Notaufnahmen oder Geburtsstationen, aber auch gegen die Ökonomisierungs- und Privatisierungsprozesse insgesamt. Die interviewten Unite Community-Aktiven waren in einer Vielzahl von Aktivitäten gegen die Restrukturierungen im Nationalen Gesundheitsdienst aktiv. Sie haben Flugblätter vor Krankenhäusern verteilt, um Patient*innen über drohende Stationsschließungen zu informieren und sie haben nationale Mobilisierungen des Save our NHS-Bündnis unterstützt. Eine Aktive aus Waltham Forest, C.2, hat gemeinsam mit 30 anderen Aktiven 300 Meilen (rund 480 Kilometer) zu Fuß zurückgelegt, um gegen die Privatisierung des NHS zu protestieren. Der People's March for the NHS folgte der Route des Jarrow March von 1936, mit dem die Teilnehmenden öffentliche Aufmerksamkeit auf die Erwerbslosigkeit und Armut während der Great Depression lenken wollten.

Unite the Union ist auf nationaler Ebene seit Jahren sehr aktiv gegen die Gesundheitspolitik der Regierung. Unite unterstützt das breite zivilgesellschaftliche Bündnis Save the NHS organisatorisch und finanziell auf nationaler und regionaler Ebene. Viele aktive Gewerkschafter*innen engagieren sich auch in lokalen Save our NHS-Kampagnengruppen. In diesen Kampagnengruppen arbeiten Beschäftigte und Nutzer*innen des Nationalen Gesundheitsdienstes zusammen. Im Vorfeld der Parlamentswahl im Jahr 2015 hat Unite eine nationale Leverage-Kampagne durchgeführt. Sie zielte darauf ab, öffentlichen Druck auf die Regierung und Pensionsfonds aufzubauen.

Auf die jüngste Reform reagierte Unite mit Pressearbeit und der Herausgabe einer Informationsbroschüre. Als erste Informationen über die so genannten Sustainability and Transformation Plans (STPs) durchsickerten, erklärte Unite in einer Pressemitteilung „another ‘secretive’ mega shake-up of the NHS is being carried out by stealth“ (Unite 2016b). Die Informationsbroschüre zu den STPs entstand in Kooperation zwischen Unite in Health, der Gesundheitssektion von Unite, und dem Save our NHS Bündnis. Dort heißt es:

„Under the banner of Sustainability and Transformation Plans (STPs) and the Five Year Forward View (5YFV), NHS England has begun to reorganise the NHS again, creating chaos, driving through huge cuts to services and making it far easier to privatise.“ (Save our NHS/Unite 2016: 3)

Die öffentliche Gesundheitsversorgung ist ein Kernthema für die untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen in London. Zentrale Konflikte auf diesem Feld sind der Kampf gegen die Privatisierung des NHS sowie um die gesellschaftliche Anerkennung und adäquate Versorgung von Menschen mit mentalen Gesundheitsproblemen. Von der Verschlechterung der gesundheitlichen Versorgung sind viele der Unite Community-Aktiven

direkt betroffen: Sie oder Angehörige, die sie pflegen, haben gesundheitliche Probleme. Die Nutzung von gesundheitsbezogenen Dienstleistungen ist für viele integraler Bestandteil ihres Alltags. Das ist auch auf das Durchschnittsalter in den untersuchten Gruppen zurückzuführen, das in vier der sechs Gruppen bei rund 50 Jahren liegt. Der Zugang zu einer bedarfsorientierten, staatlichen Gesundheitsversorgung bedeutet für Arbeiter*innen eine Verbesserung ihrer Lebensqualität – als Nutzer*innen dieser Dienstleistungen und als pflegende Angehörige.

Einige der Unite Community-Aktiven engagieren sich schwerpunktmäßig in lokalen Aktivengruppen der Save our NHS-Kampagne. Die Unite Community-Aktivengruppen mobilisieren außerdem zu den nationalen Großdemonstrationen des Save our NHS-Bündnisses. Im Februar 2017 fand eine Bustour zu sechs Krankenhäusern in West-London statt, bei der Unite Community und die Save our NHS-Kampagne als offizielle Veranstalter*innen auftraten. Die Unite Community-Aktivengruppen mobilisieren zu öffentlichen Protesten und versuchen, die lokale Öffentlichkeit aufzuklären über die Schließungsvorhaben und Unterstützung zu erlangen, etwa durch Unterschriftenlisten. Auf diese Weise versuchen sie, Druck auf Politiker*innen aufzubauen, die Einrichtungen schließen wollen. So unterstützten Unite Community-Aktive in Tower Hamlets die Mobilisierung zu einer Demonstration gegen die Schließung lokaler allgemeinmedizinischer NHS Praxen (BBC 2014b; vgl. BP 2014a). In Ealing waren die Aktiven monatelang intensiv in einer Kampagne gegen die Schließung von einem *Community* Zentrum für Menschen mit mentalen Gesundheitsproblemen engagiert (FN 2014c; vgl. R.2 et al. 2014).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass eine Vielzahl von Akteuren an der Auseinandersetzung um das Gesundheitssystem beteiligt sind und die Prozesse von Ökonomisierung und Privatisierung bereits unter New Labour vorangetrieben wurden. Anreize für die Privatisierung von Grundstücken und Immobilien entstehen durch die Immobilienblase; Anreize für die Auslagerung von Dienstleistungen entstehen durch die vielen Verbindungen zwischen Gesundheitskonzernen und Parteimitgliedern. In der Gegenbewegung vereinigen sich Beschäftigte und Nutzer*innen des NHS. Zentrales Vehikel ist die Save our NHS-Kampagne, die von verschiedenen Organisationen, unter anderem Unite the Union, finanziert wird. Auch ein Teil der interviewten Aktiven ist in lokalen Save our Hospital-Kampagnengruppen aktiv. Die Gruppen mobilisieren darüber hinaus zu Protestaktionen des Bündnisses.

Dieses Kapitel diene dazu, die Hintergründe der zentralen Konflikte der untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen darzustellen. Es wurden vier zentrale Auseinandersetzungen und die jeweiligen Akteurskonstellationen dargestellt, die für den Alltag der untersuchten Stadtteilgruppen in London von besonderer Bedeutung sind: Die Austeritätsagenda wurde mit Fokus auf die Kürzungen der Council-Budgets und die Welfare Reform dargestellt. Darüber hinaus wurde das Feld der umkämpften Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik vorgestellt und die Kämpfe um die Zukunft des Gesundheitssystems.

Dabei wurden auch Zusammenhänge zwischen den Politikfeldern aufgezeigt. Es wurde argumentiert, dass die sozialpolitische, arbeitsmarktpolitische, gesundheitspolitische, stadtentwicklungspolitische und wohnungspolitische Agenda der nationalen Regierung einen spezifischen Ausdruck der politökonomischen Strukturierung des britischen Kapitalismus darstellt. Die konservativ geführten Regierungen vertreten die Klasseninteressen ihrer finanzstarken Unterstützter*innen. Sie bedienen die ökonomischen Interessen des Bankensektors, großer Unternehmen und Vermögender, die von niedrigen Lohnkosten, niedrigen Unternehmenssteuern, Möglichkeiten der Steuervermeidung und schwachen Arbeits- und Mieter*innenrechten profitieren.

Es wurde darauf hingewiesen, dass jenseits der vier dargestellten Konflikte noch weitere Handlungsfelder der Aktivengruppen bestehen, die jedoch von nachrangiger Bedeutung sind, weil nur punktuell Aktivitäten auf diesen Feldern stattfinden. Im nächsten Schritt wird nun der sozioökonomische Kontext dieser Konflikte auf städtischer Ebene dargestellt. Darauf baut die empirische Fallstudie auf (Kapitel 6), in der die Unite Community-Initiative vorgestellt wird um anschließend Empowerment-Prozesse zu untersuchen.

5.4 Das Terrain: London und seine Arbeiter*innenklasse

Der Strukturaufbau im Rahmen der Unite Community-Initiative wird hier als ein Ausschnitt zeitgenössischer *Klassenformierungsprozesse* interpretiert. Um die Bedeutung und Reichweite der im Rahmen der Fallstudie untersuchten *Empowerment*-Prozesse zu verstehen ist es nötig, den lokalen Kontext zu kennen, in dem die untersuchten Aktivengruppen agieren: die Stadt London. Die Zusammensetzung der Aktivengruppen ist geprägt durch die Klassenzusammensetzung dieser Global City. Die Agenda der Aktivengruppen ist durch den lokalen sozioökonomischen Kontext geprägt. In diesem Kapitel werden vier zentrale Charakteristika der britischen Hauptstadt dargestellt: die ökonomische Struktur und die machtpolitische Bedeutung der Stadt (1), die Zusammensetzung der urbanen Arbeiter*innenklasse (2), die ökonomische Situation der Arbeiter*innen (3) und die Interessenorganisation bzw. *Klassenformierungsprozesse* (4).

5.4.1 Ökonomische Strukturen und die machtpolitische Bedeutung der Stadt

Die ökonomische Entwicklung des Vereinigten Königreichs wird durch die Hauptstadt und den Süd-Westen der Insel dominiert.²² „London is the quintessential global city“, schreiben Jane Holgate und Jane Wills in *Labour in urban battlegrounds* (Holgate/Wills 2007: 212). „London is clearly a critical node in global politics, economy, and culture. It is a place of great strategic

²² Auf Basis von Daten der ONS hat der TUC errechnet, dass im Jahr 2015 22,7% des nationalen GDP in London erwirtschaftet wurden (TUC, 28.04.2017). Diese Konzentration wird durch den gewerkschaftlichen Dachverband sehr kritisch bewertet (vgl. ebd.).

importance, a place where the powerful are located and a location from which globalization is made“ (ebd.). Im Zentrum der Stadt drängen sich die Wolkenkratzer; Banken, Versicherer und zahlreiche multinationale Konzerne haben hier ihre Zentralen errichtet. Immobilienmakleragenturen sind omnipräsent in der Innenstadt. London ist auch ein europäisches Zentrum für Tech-Companies.²³ Des Weiteren gibt es das Geschäft mit den Millionen internationaler Touristen, die eingeflogen, untergebracht und gepflegt werden.

Seit 2009, dem Tiefpunkt der jüngsten ökonomischen Krise, hat sich die Wirtschaft in London im Vergleich zu anderen Regionen schnell erholt. Zwischen 2009 und 2014 wuchs das um Steuern und staatliche Subventionen bereinigte GDP der Stadt um 28,9% (ONS 2015). Dieses Wachstum wurde vor allem von dem Immobilienboom getragen: Im Vergleich der Sektoren verzeichnet Real Estate in einem Zeitraum von fünf Jahren ein Wachstum von 81,7%. Hotellerie und Gastronomie liegen bei 45,4%, Finanz- und Unternehmensdienstleistungen bei 42,9% und der Bausektor bei 42,8% (ebd.).

5.4.2 Zusammensetzung der Arbeiter*innenklasse

Londons Wirtschaft verzeichnet eine besonders starke Nachfrage nach Arbeitskräften in den Bereichen Gastronomie, Freizeitaktivitäten und Handel (vgl. Holgate/Wills 2007: 214). Ein weiteres bedeutendes Segment des Arbeitsmarktes ist der Business- und Finanzsektor (ebd.). Weite Teile des öffentlichen Sektors sind an private Dienstleister ausgelagert.

Die Arbeiter*innenklasse in London ist durch Migration und Fluktuation gekennzeichnet. Zwischen 1995 und 2015 hat sich die Anzahl der Migrant*innen aus der EU auf rund 3,3 Millionen verdreifacht (Wadsworth et al. 2016: 2). Londons Bevölkerung wächst seit den frühen 90er Jahren, wobei das Netto-Wachstum seit dem Brexit-Referendum signifikant abgenommen hat (ONS 2017b).

2017 lebten im Großraum London rund 8,8 Millionen Menschen, davon 6,6 Millionen mit britischer Nationalität und 2,2 Millionen mit anderen Nationalitäten. 4,1 Millionen fühlten sich dem Christentum zugehörig, 1,2 Millionen dem Islam, 500.000 dem Hinduismus, 200.000 dem Judentum und jeweils 100.000 dem Buddhismus und Sikhismus (GLA 2017).

Viele der migrantischen Arbeiter*innen-*Communities* sind entlang von religiösen, nationalen oder ethnischen Identitäten konstruiert. People of Color und Migrant*innen sind stärker von Erwerbslosigkeit betroffen als Brit*innen ohne Migrationsgeschichte in der Familie. Der Zensus 2011 etwa ergab, dass die Erwerbslosenrate in Tower Hamlets abhängig von der Hautfarbe erhebliche Unterschiede aufwies: Während 19% der Angehörigen einer „Black and Minority Ethnic (BME)“ erwerbslos waren, galt dies nur für 7% der „White Groups“ (Tower Hamlets

²³ Laut einer brancheninternen Studie flossen 2016 mit 6,8 Milliarden Pfund mehr als doppelt so viel Venture Capital und Private Equity Investments in das Vereinigte Königreich als in jedes andere EU-Land (TechCity 2016).

Council 2015). 25% der Erwerbsfähigen, die sich selbst als bangladeschisch identifizieren, waren 2011 erwerbslos (ebd.). Oft sind Migrant*innen nur bestimmte Segmente des formalen oder informellen Arbeitsmarktes zugänglich. Besonders schwach ist die Position von Beschäftigten im informellen Sektor. Informelle Beschäftigungsverhältnisse gibt es etwa in Londons Gastronomie oder auch in der häuslichen Pflege. Zwischen 2005 und 2014 wurde allein in England informelle häusliche Pflege für Erwachsene im Umfang von 53,6 Milliarden Pfund geleistet (ONS 2016).

5.4.3 Ökonomische Situation von Arbeiter*innen-Haushalten

In der Hauptstadt liegen einige der reichsten und der ärmsten Nachbarschaften des Landes direkt nebeneinander. Der Rückbau der wohlfahrtsstaatlichen Infrastruktur seit 2010 hat Arbeiter*innen-Haushalten ökonomische Ressourcen entzogen und ihre soziale Unsicherheit vergrößert. Verstärkt wurde dies durch sinkende Reallohneinkommen und Sozialkürzungen bei gleichzeitig steigenden Mieten und wachsenden Lebenshaltungskosten.

Kinderbetreuung beispielsweise ist kostspielig. Der Childcare Survey 2017 ergab, dass Familien, die in Vollzeit erwerbstätig sind, bis zu 45% ihres zur Verfügung stehenden Einkommens für die Kinderbetreuung verwenden (Harding et al. 2017: 4). Kindergartenplätze sind nicht nur teuer, sondern auch rar: 43% der Councils erfüllten 2015 ihre gesetzliche Aufgabe nicht, allen lohnarbeitenden Eltern einen Kindergartenplatz anzubieten (Hill/Adams 2015). Weil Kinderbetreuung weitgehend als Privatsache angesehen wird, sind Frauen aus der Arbeiter*innenklasse stark auf soziale Netzwerke angewiesen, insbesondere wenn sie alleinerziehend sind. Um politisch aktiv zu sein, müssen alleinerziehende Frauen Wege finden, ihre Kinder zu versorgen, ein Thema, welches auch bei Unite Community eine Rolle spielt und zu einem späteren Zeitpunkt aufgegriffen wird.

Der jüngste wirtschaftliche Aufschwung der Stadt ging an vielen Londoner*innen vorbei: In einem scharfen Kontrast zu den offiziellen Wirtschaftszahlen steht die Entwicklung des Lebensstandards ärmerer Bevölkerungsschichten. Der fünfte Armutsbericht der Charity Trust for London zeigt, dass im Jahr 2015 27% der Londoner*innen in relativer Armut lebten, in absoluten Zahlen sind das 2,25 Millionen. Die Meisten von ihnen arbeiten zu Niedriglöhnen (working poor). Innerhalb von 10 Jahren stieg die Anzahl von armen Familien mit erwerbstätigen Erwachsenen von 700.000 auf 1,2 Millionen. Dies entspricht einer Steigerung von 70% (vgl. ebd.:21). Im Hinblick auf die Fallstudie ist die strukturelle Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsmarkt ebenfalls relevant. Sie sind stärker von Erwerbslosigkeit und Niedriglöhnen betroffen als Menschen ohne Behinderung, auch bei gleichem Bildungsgrad: Rund die Hälfte der Menschen mit Behinderung im erwerbsfähigen Alter ist in London erwerbslos (vgl. ebd.: 59) und ein Drittel derer, die eine Erwerbsarbeit haben, arbeiten zu Niedriglöhnen (vgl.: 71).

Weil der private Mietwohnungsmarkt teuer und prekär ist und Wohnungen oftmals einen geringen Standard haben, bewerben sich jedes Jahr tausende Haushalte, um auf die Wartelisten für den kommunalen Wohnungsbestand zu kommen. 2014 standen insgesamt rund 256.000 Menschen auf den Wartelisten der Londoner Lokalverwaltungen (Foster 2016b).²⁴ Die Überbelegung nimmt zu, viele sparen an Nahrungsmitteln oder beim Heizen (LPP 2015: 23–24). An den Stadtrand verdrängt zu werden heißt, Unterstützungsnetzwerke zu verlieren und weniger Erwerbsmöglichkeiten zu haben, denn die Wege in London sind weit und die Transportkosten hoch. Dennoch pendeln zehntausende Menschen weite Wege, weil sie sich das Wohnen in der Nähe des Arbeitsplatzes nicht (mehr) leisten können.

5.4.4 Formen organisierter Arbeiter*innenbewegung

In London konzentrieren sich viele Institutionen der Gewerkschaftsbewegung: darunter der Dachverband TUC und die Zentralen der drei größten Mitgliedsgewerkschaften Unite, Unison und GMB. Gemeinsam organisieren die drei eine Mehrheit der Gewerkschaftsmitglieder (vgl. Fulton 2013). Trotz dieser räumlichen Konzentration von infrastrukturellen Ressourcen ist London alles andere als eine Gewerkschaftshochburg. Die Organisationsdichte in der Hauptstadt ist die niedrigste im ganzen Land: 2016 waren 15,1% der Erwerbstätigen gewerkschaftlich organisiert (ONS 2017c: 20). 31% der Beschäftigten in London arbeiten in einem Betrieb mit einer anerkannten Gewerkschaft (vgl. ebd.:21).

Während in Nordirland Tarifverträge gut 40% der Beschäftigten abdecken, bildet London das Schlusslicht mit 16,8% (vgl. ebd.:22). Trotz der geringen Organisationsdichte hatte London in den Jahren 2015 und 2016 mehr Streiktage pro Beschäftigtem als andere Regionen: 2015 waren es 15 Streiktage pro 1000 Beschäftigte und 2016 waren es 16 Tage (ONS 2017a: 17). Es gibt unterschiedliche Gründe für die Beteiligung an Streiks und es geht keinesfalls immer um Lohnerhöhungen. Die Mehrheit der rund 86.000 Beschäftigten, die sich 2016 landesweit an Streiks beteiligten, streikten aufgrund drohender Entlassungen (ebd.: 18).

Unite the Union organisierte im Jahr 2017 in der Region London and Eastern rund 310.000 Mitglieder (Unite 2017b). Viele der erwerbstätigen Unite-Mitglieder in der Region arbeiten im Bankensektor oder sie fahren traditionelle Taxis (black cabs) oder Busse²⁵ des öffentlichen

²⁴ Das Interesse am öffentlichen Wohnungsbau ist noch größer als diese Zahlen vermuten lassen. Im Jahr 2012 standen noch rund 380.000 Haushalte auf den Wartelisten der Londoner Councils. Seit der Localism Act (DCLG 2011) in Kraft trat, dürfen Councils Kriterien für die Registrierung definieren. Sie entscheiden, was eine hinreichende „local connection“ ist – eine Voraussetzung, um auf die Liste aufgenommen zu werden. Barnet Council etwa nutzte die Gelegenheit und berücksichtigte fortan nur noch Personen, die bereits zwei Jahre in den Grenzen des Stadtviertels gelebt hatten. Die Warteliste verkürzte sich damit von 16.103 auf 815. Im Jahr 2015 verlängerte der Council dann die Mindestaufenthaltsdauer für die Berechtigten auf fünf Jahre. (Foster 2016b)

²⁵ Der Londoner Busverkehr wurde Mitte der 90er Jahre vollständig privatisiert. Busfahrer*innen sind im Unterschied zu den U-Bahnfahrer*innen bei 18 verschiedenen Unternehmen angestellt und werden

Nahverkehrs. Im Unite Community-Flügel waren Ende 2016 landesweit rund 15.000 Menschen organisiert (vgl. Groves 2016).

Im Öffentlichen Sektor, in dem jede*r zweite Beschäftigte Gewerkschaftsmitglied ist, fanden auch die größeren koordinierten Streiks gegen die Austeritätsmaßnahmen statt. 2011 und 2014 streikten Beschäftigte an Universitäten, Schulen und Colleges. Auch diese Streiks wurden von Unite Community-Aktivengruppen unterstützt. Unite Community-Mitglieder unterstützten ebenso den NHS Streik: Im Oktober fand nach 30 Jahren der erste Streik für eine Lohnerhöhung im nationalen Gesundheitsdienst statt (Triggle 2014). Unite the Union organisiert 92.000 Beschäftigte im NHS (England und Nordirland), die bedeutendste Gewerkschaft in dieser Branche ist jedoch Unison mit 250.000 Mitgliedern (England) (vgl. ebd.).

Viele betrieblich aktive Gewerkschafter*innen engagieren sich auch außerbetrieblich. Im Rahmen des Projektes Active Unions, Active Communities ließ der TUC (2008) eine Studie erstellen, die beleuchtete, welche Art von *Community*- und Kampagnen-Aktivitäten betrieblich Aktive außerhalb ihres Arbeitsplatzes unternehmen. Die Studie ergab, dass sich betrieblich Aktive oft auch auf anderen Feldern engagieren: 37% beschäftigen sich mit Behinderung und Gesundheitsthemen, 37% mit Rassismus und der extremen Rechten, 25% mit Umweltthemen, 13% mit „Women’s issues“, 12% mit lokalen *Community*-Kampagnen, 11% mit anti-Kriegs- oder Friedenskampagnen, 11% mit Kampagnen die sich auf sexuelle Orientierung beziehen und 7% mit Asylsuchenden, Geflüchteten oder Fragen undokumentierter Arbeit (TUC 2008: 5).

Einige Erfahrungen mit neuen Formen der gewerkschaftlichen Interessenpolitik und -praxis finden im Rahmen der *Community Organizing*-Experimente britischer Gewerkschaften statt (vgl. Holgate 2013, 2015; Holgate/Wills 2007; Whittle 2013; Wills 2002). In London gibt es neben den Gewerkschaften auch *Community*-basierte Organisationen der Interessenvertretung von Arbeiter*innen. Viele migrantische Arbeiter*innen-*Communities* haben ihre eigenen Organisationen und Netzwerke. Auch selbstorganisierte Mieter*innengruppen, Save our NHS-Kampagnengruppen, lokale anti-Cuts- Gruppen und natürlich die Unite Community-Aktivengruppen gehören dazu. Arbeiter*innen in Alltagskonflikten erhalten darüber hinaus Beratung, Unterstützung und Repräsentation von Nichtregierungsorganisationen wie Citizen Advice Bureau (CAB), der Housing Charities oder lokalen Law Centern. Das Radical Housing Network vereinigt verschiedene stadtpolitische Akteure und fordert eine Mietpreisregulierung, dauerhafte Mietverhältnisse beziehungsweise Schutz vor Zwangsräumung und Programme des kommunalen Wohnungsbaus.

unterschiedlich entlohnt. Unite repräsentiert über 25.000 Busfahrer*innen in London, die im Jahr 2015 für eine brancheninterne Angleichung der Gehälter nach oben den größten Streik seit 30 Jahren durchführten (Hill 2015). Die Unite Community-Aktivengruppen unterstützten dabei die Streikposten ihrer lokalen Busdepots (vgl. Abb. 16).

Eine Form von Klassenorganisation ist auch die London Coalition Against Poverty (LCAP), ein Netzwerk aus Graswurzelgruppen, die Beratung und Unterstützung mit Direkter Aktion verbinden. LCAP arbeitet mit dem Direct Action Casework-Modell. Simson und Connor (2011) definieren diesen Ansatz wie folgt:

„This is a term used to describe a range of tactics to pressure an institutions to recognise the needs and accept the demands of an individual, family or small group. This may involve organising protests at housing offices, job centres, local authorities, landlords or an employer.” (Simpson/Connor 2011: 62)

Das Direct Action Casework-Modell zielt darauf, die Arbeit dieser Institutionen zu unterbrechen (ebd.). Die Arbeiter*innen in den Institutionen werden angesprochen und es wird um Solidarität geworben (ebd.). Auch die untersuchten Unite Community-Aktivengruppen setzten in unterschiedlichem Ausmaß die Taktik der Direkte Aktion als Mittel zur Durchsetzung der Interessen armer Menschen gegenüber (staatlichen) Institutionen ein. Die Formen der Interessenvertretungspraxis werden in Kapitel 7.3 näher dargestellt. Das Verhältnis zwischen Unite Community und den unabhängigen LCAP-Gruppen waren zum Teil durch Konkurrenz und Spannungen geprägt, weil sie an ähnlichen Themen arbeiten. Darauf wird in Kapitel 6.4 eingegangen.

Eine von Gewerkschaften und Forschung oftmals vorgenommene Gegenüberstellung von Arbeiter*innen- und stadtpolitischer Bewegung ist in der Praxis aufgrund multipler Zugehörigkeiten kaum möglich. Sie sind eine Form der Nachbarschaftsgewerkschaft. So unterstützten etwa Aktive der Haringey Solidarity Group einen Streik von Beschäftigten der Charity St. Mongo's gegen die Abwertung ihres Berufstandes, einen Streik, den Unite als Erfolg der Gewerkschaft verbuchte. Eine der beiden interviewten Aktiven von Housing Action Southwalk and Lambeth war, wie sich im Gespräch zeigte, ein Unite representative. Zugleich kritisierte sie ihre Gewerkschaft scharf für die finanzielle Unterstützung der Labour Partei (vgl. C.3 2014).

5.5 Zwischenfazit

In dem Kapitel wurden zunächst Strukturmerkmale des britischen Kapitalismus dargestellt, die wichtig sind, um die Konflikte der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen zu verstehen. Zu diesen forschungsrelevanten Kontextbedingungen zählt die ungleiche Reichtumsverteilung und der zunehmend rudimentäre Wohlfahrtsstaat, der deregulierte Arbeitsmarkt, die schwache Interessenvertretung von Arbeiter*innen, die ökonomische und politische Dominanz des Finanzsektors und damit ein Wirtschaftswachstum, das auf privater Verschuldung und spekulativen Blasen basiert, sowie ein weitgehend deregulierter Mietwohnungsmarkt.

Es wurde darüber hinaus das wirtschaftsliberale Krisennarrativ nachgezeichnet, das die Austeritätsagenda vorbereitete und rechtfertigte: Als Krisenursache wurden die Ausgaben für

Sozialtransfers und wohlfahrtsstaatliche Infrastruktur identifiziert, während die Bedeutung überliquider, unregulierter Finanzmärkte aus der medialen Debatte verschwand. Es wurde argumentiert, dass auch die Labour Partei zur Stabilität des austeritätspolitischen Paradigmas beitrug.

Des Weiteren wurden die zentralen Konflikte der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen und ihre Akteurskonstellationen rekonstruiert: die Implementierung der Austeritätspolitik durch die Lokalregierungen, die Welfare Reform und Jobcenter-Sanktionen, das Feld der Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik sowie die Restrukturierung und Privatisierung des nationalen Gesundheitsdienstes NHS. Die Rekonstruktion ermöglichte ein Verständnis der eigenen Betroffenheit von Unite Community-Aktiven. Formen der *Entmächtigung* im Alltag etwa durch die Austeritätsagenda oder Umgestaltung und Privatisierung des NHS werden in Kapitel 7.2 weiter illustriert. Die Rekonstruktionen zeigten auch schlaglichtartig auf, wie verschiedene Organisationsebenen der Gewerkschaft kooperieren. Dieser Aspekt wird eingehender in der Darstellung der „internen Mechanik“ der Interessenrepräsentation dargestellt (Kap. 7.3.1).

Mit der Darstellung der zentralen Konflikte wurden auch Zusammenhänge zwischen ihnen deutlich, insbesondere die treibende Kraft der Finanzialisierung. Die Immobilien- und Grundstücksspekulationsblase wirkt als Katalysator. Die immer weiter steigenden Preise fördern den Abriss von Arbeiter*innenwohnsiedlungen, den luxuriösem Neubau und Privatisierung von öffentlichem Wohnungsbestand. Darüber hinaus, so wurde gezeigt, werden Anreize gesetzt für die Schließung von öffentlichen Einrichtungen und der Veräußerung der Grundstücke am Immobilienmarkt. Für die strukturell unterfinanzierten Lokalregierungen ist dies eine kurzfristige Einnahmequelle.

Im letzten Abschnitt wurde die Stadt London als Aktionsraum der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen vorgestellt: Eine Stadt, deren heterogene Bevölkerung stark fluktuiert mit einer Wirtschaft, die eine hohen Nachfrage an Arbeiter*innen, die zu niedrigen Löhnen Dienstleistungen erbringen, aufweist. Eine Stadt, in der viele neu gebaute Apartments nie bezogen werden, weil sie allein als Investment dienen und zeitgleich ein extremer Mangel an bezahlbarem Wohnraum herrscht. Zu den Formen der Interessenvertretung von Arbeiter*innen gehören neben den großen, etablierten Gewerkschaften wie Unite the Union auch eine Reihe *Community*-basierter Aktivengruppen.

Auf dieser Grundlage schließen sich nun die beiden Kapitel der empirischen Fallstudie an. Zunächst wird in die Unite Community-Initiative eingeführt, indem strategische Zielsetzungen, organisationsinterne Entstehungsbedingungen und Entwicklungsphasen dargestellt werden (Kap. 6). Anschließend werden die zentralen Faktoren, die *Empowerment*-Prozesse in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen initiieren und befördern, rekonstruiert und illustriert (Kap. 7).

6. Empirische Fallstudie I: strategische Ziele der Unite Community-Initiative und Phasen des Strukturaufbaus

In diesem Kapitel wird die Strategie und Praxis der Unite Community-Initiative rekonstruiert. Mit den strategischen Organisationszielen werden zunächst Informationen zum institutionellen Kontext der Fallstudie dargestellt (1). Zweitens wird untersucht, warum es gerade die britische Gewerkschaft Unite the Union war, die sich für diesen ungewöhnlichen Erneuerungsversuch entschieden hat (2). Drittens werden verschiedene Phasen im Prozess des Strukturaufbaus identifiziert und rekonstruiert (3).

Um die *Empowerment*-Prozesse in den Aktivengruppen zu verstehen, ist es sinnvoll nachzuvollziehen, wie sie entstanden sind sowie zu ermitteln, wie spätere Entscheidungen des Apparates ihre Entwicklungspfade beeinflusst haben. Der Fokus liegt auf dem Strukturaufbau in London (4). Dieses Kapitel schafft die Grundlage für die Untersuchung der *Empowerment*-Prozesse in Kapitel 7 und die weiteren analytischen Schritte in dem darauffolgenden Auswertungskapitel.

Die empirische Fallstudie stützt sich auf unterschiedliche Quellen. Erstens wurden gewerkschaftliche Dokumente ausgewertet, darunter die Satzung (vgl. Unite 2015a), Strategiepapiere (vgl. Faulkner 2014; Unite 2011) und interne Aktivitätsberichte zum Unite Community-Flügel (Unite Community 2015b, 2015a, 2016a, 2016b). Zweitens wurden Fokusgruppen mit fünf der sechs untersuchten Aktivengruppen durchgeführt, an denen jeweils drei bis vier Aktive teilnahmen. Sie wurden im Dezember 2014 und Januar 2015 durchgeführt (vgl. Tab. 6).

Drittens wurden Expert*inneninterviews geführt: interviewt wurden 14 Gruppenmitglieder, zehn Hauptamtliche aus verschiedenen Organisationsbereichen und drei externe Bewegungsaktive (Tab. 5). Außerdem wurden Daten erhoben durch aktive Teilnehmende Beobachtung. Beobachtet wurden Sitzungen der Aktivengruppen, London-weite Unite Community- und Netzwerktreffen des Radical Housing Network und der Lambeth Housing Activists. Außerdem wurden Seminare der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit beobachtet, nationale und lokale Konferenzen, Protestveranstaltungen und soziale Veranstaltungen (vgl. Tab. 7). Es wurden Video- und Tonaufnahmen gemacht sowie Medienberichte und Sekundärliteratur ausgewertet, wobei die Analysen von Jane Holgate in besonderem Maße in die vorliegende Forschungsarbeit eingeflossen sind (Holgate 2008, 2013a, 2013b, vgl. 2015).

6.1 Strategische Zielsetzungen

Welche strategischen Zielsetzungen sind mit der Unite Community-Initiative verbunden? Es ist wichtig, zwischen den Organisationszielen, die im Apparat formuliert werden, und

strategischen Zielsetzungen der lokalen Aktivengruppen zu unterscheiden. Die Prioritäten sind durchaus unterschiedlich gelagert. Die Agenda der regionalen Unite Community Koordinator*innen ist durch die Zielsetzungen und Prioritäten der Gewerkschaftsführung geprägt, aber sie haben auch Spielräume für eigene Schwerpunktsetzungen. In diesem Kapitel liegt der Fokus auf den strategischen Zielsetzungen der Gewerkschaftsführung.

Unite the Union ist eine Multibranchengewerkschaft, die 2007 durch eine Fusion von Amicus und der Transport and General Workers Union (TGWU) entstand. Die meisten der 1,42 Millionen Unite-Mitglieder arbeiten im Transport- und Bankensektor, im Non-Profit-Sektor und in der lokalen Verwaltung (vgl. Unite 2017c). Auch Senior*innen sind in Unite organisiert, die Unite Community-Mitglieder sind daher nicht die ersten nichterwerbstätigen Mitglieder.

Die Unite Community-Initiative wurde im Jahr 2011 initiiert, ein Jahr nach der austeritätspolitischen Wende und zur vorläufigen Hochphase der anti-Austeritätsbewegung. Ein strategisches Ziel der Unite Community-Initiative ist die Öffnung der gewerkschaftlichen Organisation und Interessenvertretung für jene sozialen Gruppen, die besonders von der Austeritätspolitik betroffen sind – Erwerbslose, Menschen mit Behinderung, pflegende Angehörige und Studierende. Sie sollten sich auch gewerkschaftlich organisieren und mit der großen Gewerkschaft im Rücken für ihre Interessen kämpfen können (vgl. Unite 2017a). Die Unite-Führung handelte aus der Annahme heraus, dass eine neue Solidarität innerhalb der Klasse die Macht der Gewerkschaft stärken würde. Auf der Website der Gewerkschaft liest man über den *Community*-basierten Strukturaufbau:

„Unite’s mission is to organise people to strive for a society that places equality, dignity and respect above all else. But our union recognises that we can only achieve this if we bring people together from all walks of life. Even now in the 21st century, too many people in our country are being pushed to the margins of society. They deserve to be heard; they too deserve the support to organise collectively.” (Unite 2017a)

Durch die interessenpolitische Öffnung und die Rekrutierung von Teilen der anti-Austeritätsbewegung sollte Letztere stabilisiert werden. Mit der neuen Kategorie der Mitgliedschaft versuchte Unite auch neue soziale Gruppen zu erreichen. Die dynamische Bewegung an vielen Universitäten 2010/2011 hatte gezeigt, dass es eine kritische Menge an politisierten Studierenden gibt, von denen jedoch nur wenige gewerkschaftlich organisiert sind. Die Unite Community-Initiative stellt auch ein Versuch zur Diversifizierung dar. Als ein Indikator dafür wird hier gewertet, dass zum Teil sehr junge Unite Community-Koordinator*innen rekrutiert wurden. Die Koordinatorin des ersten Unite Community Centers in Tower Hamlets war 28, der jüngste regionale Koordinator 21 Jahre alt.

Ein weiteres Ziel der Gewerkschaft war die Gewinnung aktiver Mitglieder und damit eine Belebung der gewerkschaftlichen Basis. Die Unite Community Activist Trainings sollten die neuen Mitglieder zur lokalen Kampagnenarbeit befähigen. Zur zentralen Zielgruppe gehören Menschen, die über keine oder wenig Erfahrung in politischem Aktivismus verfügen. Die Unite

Community-Initiative ist damit auch konzeptuell als ein *Empowerment*-Projekt angelegt. Ein längerfristiges Organisationsziel ist, aus dem Pool der Unite Community-Aktiven neue industrielle Mitglieder und betriebliche Aktive zu gewinnen, denn mit der Aufnahme von Erwerbsarbeit verändert sich die Kategorie der Mitgliedschaft.

Dem Konzept der Unite Community-Initiative liegt ein spezifisches gewerkschaftliches Selbstverständnis zugrunde, das Selbstverständnis von Gewerkschaftspolitik als Klassenpolitik. Der Erneuerungsversuch ist in einen Klassendiskurs eingebettet, der Gewerkschaft in das Zentrum der Arbeiter*innenbewegung stellt. Die Führung von Unite verband die Ankündigung der Initiative mit der Verkündung eines zivilgesellschaftlichen Führungsanspruchs (McCluskey 2010). Im Rahmen einer Vortragsreihe zu Bewegung, Protest und sozialem Wandel an der renommierten London School of Economics (LSE) stellte Unites Generalsekretär Len McCluskey seine Sicht auf „working-class politics“ im 21sten Jahrhundert dar und wies auf die neue *Community*-Initiative seiner Gewerkschaft hin (McCluskey 2010):

„Politics is about struggle, about the clash of interests and, for me, ultimately about how to create a society and a world where there really are common interests. (...) My union Unite is leading the way with an ambitious new programme to recruit, organise and educate across the whole of our communities: The unemployed, the disabled, carers, the elderly, the voluntary and charity sector – it is time for these people to be organised and to be given a voice. Who better to do this than the trade union movement?“
(McCluskey 2010)

Die neuen Strukturen sollten nicht nur in lokalen sozialen Kämpfen aktiv werden und Widerstand gegen die Implementierung der Austeritätsagenda leisten. Sie sollten auch als lokale Anlaufstellen für Betroffene der Welfare Reform dienen und Peer-to-Peer Sozialberatung bieten (Kap. 5). Die Kenntnisse über die umfangreiche, komplexe Reform waren in der Bevölkerung sehr gering. Es war abzusehen, dass der Bedarf an Sozialberatung steigen würde, auch weil gleichzeitig existierende Beratungsangebote von Nichtregierungsorganisationen im Rahmen der Austeritätsagenda radikal reduziert wurden. Die neuen Strukturen sollten demnach auch Hilfe zur Anpassung leisten.

Die strategischen Zielsetzungen der Unite Community-Initiative sind nicht statisch, sondern wurden weiterentwickelt insbesondere durch die regionalen Koordinator*innen. Die gewerkschaftlichen Hauptamtlichen haben eigene Interessenschwerpunkte, Organisationserfahrungen und soziale Netzwerke, die ihre Arbeit prägen. In den Regionen gibt es daher durchaus unterschiedliche strategische Zielsetzungen. In London stand zwischen 2013 und 2015 die Auseinandersetzung auf dem Feld der Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik im Zentrum. Das lag zum einen daran, dass viele der lokalen Aktivengruppen zu diesen Themen arbeiteten.

Die offizielle Unterstützung von Unite für Proteste des Radical Housing Network ist jedoch auch maßgeblich ein Ergebnis der Bemühungen der regionalen Koordinatorin, die

organisationsintern die nötige Zustimmung mobilisierte. Mit ihrem Weggang hat der Themenkomplex an Bedeutung verloren für die Organisation; der neue regionale Koordinator für London betont, dass er den Schwerpunkt auf industrielle Auseinandersetzungen legen wird. Er hat die Kampagnen gegen den Einsatz von Null-Stunden-Verträgen durch den Marktführer Sports Direct initiiert und plant weitere nationale Kampagnen dieser Art.

Zu Beginn der Unite Community-Initiative war unklar, inwiefern die neuen Strukturen zu einer Stabilisierung der Organisationsmacht in den industriellen Bereichen beitragen würden. In den internen Berichten zu den Aktivitäten des *Community*-Flügels nimmt die Darstellung des „Industrial support“ eine prominente Stellung ein. In dem Bericht an den Executive Council (EC) im Sommer 2016 wird eine Vielzahl von solidarischen Aktivitäten genannt, mit denen der *Community*-Flügel industrielle Bereiche stärkt:

„Unite industrial members fighting the privatisation or cuts to bus routes are being well supported by Community in many cities and rural areas. There is a natural tie-in as Community defend their bus services while our members defend their jobs. Campaigns in the **Weymouth bus drivers' dispute** is being supported with Community members leafleting and engaging with the public and staging street theatre to get our message out. (...) Community is playing a leading role in the fight against the massive cuts at Bristol City Council. **Nottingham** members also took part in an industrial campaign to support a Unite activist who had been dismissed. (...)

Activists attended a picket of HGV drivers at the **Marshalls building materials depot** in Sittingbourne fighting to protect their overtime rates. Community played a big role in organising and showing solidarity to **Aberdeen's offshore workers**. Community members from several regions attended the Sports Direct AGM in September and are standing ready if Unite needs to continue with its Leverage strategy [H.i.O.]” (Unite Community 2016a: 1)

Die Unite Community-Initiative sollte nicht isoliert betrachtet werden. Sie ist eine Strategie unter mehreren, mit denen Unite the Union auf nationaler Ebene um „kooperativ-politische Macht“ (Schmalstieg 2015: 117) ringt. Die Unite Community-Initiative fügt sich außerdem in eine breitere Agenda gegen die Austeritätspolitik ein (vgl. Henaway 2015). Dazu gehört auch der Bündnisprozess des People Assembly's Against Austerity, den Unite mit initiiert hat. Auch für Aktivitäten des Save-Our-NHS-Bündnisses dient Unite Community als Mobilisierungsstruktur. Auch im Hinblick auf die politische Strategie der Gewerkschaft, die auf die Transformation der Labour Partei zielt, ist der Aufbau des *Community*-Flügels relevant.

Unite versucht seine Mitgliedschaft dazu zu bewegen, die Labour Partei zu wählen. So erhielten etwa Londoner Unite Community-Mitglieder im Mai 2015 eine E-Mail des Vorsitzenden der Unite-Region London and Eastern mit der Versprechung: „Vote Labour this morning and we'll win real change for Britain“ (Kavanagh 2015). Darüber hinaus versucht die Gewerkschaftsführung – oder genauer, die Fraktion United Left - den *Community*-Flügel in die Implementierung der Political Strategy einzubeziehen, mit der die Gewerkschaft die Transformation der Labour Partei forciert (vgl. Henaway 2015; Unite 2011; Williams/Scott

2016). Im Juni 2016, als die parlamentarische Labour Partei ein Misstrauensvotum gegen den Parteivorsitzenden Corbyn einleitete, erhielten die Unite Community-Mitglieder von der regionalen Koordinatorin eine E-Mail mit Verweis auf die Positionierung der Gewerkschaftsführung („Labour mutineers are betraying our national interest“ (McCluskey 2016) und der Aufforderung, an einer Kundgebung zur Unterstützung Corbyns teilzunehmen (vgl. MacLeod 2016).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass mit der Unite Community-Initiative verschiedene strategische Ziele verfolgt wurden, die nicht alle öffentlich kommuniziert wurden: Die Öffnung der gewerkschaftlichen Organisation und Interessenvertretung für marginalisierte soziale Gruppen, die Stabilisierung der Anti-Austeritätsbewegung, die Diversifizierung der gewerkschaftlichen Mitgliedschaft, die Belebung der gewerkschaftlichen Basis und die Gewinnung neuer, aktiver Mitglieder.

Faktisch bedeutet die Unite Community-Initiative eine Dezentralisierung des allgemeinpolitischen Mandats und die aktive Öffnung für neue gewerkschaftliche Akteure und Identitäten. Aber warum war es gerade die Gewerkschaft Unite the Union, die dieses Projekt in Angriff nahm?

6.2 Warum Unite the Union?

Warum hat gerade die größte britische Gewerkschaft sich entschieden, gezielt nichterwerbstätige soziale Gruppen anzusprechen und die Rekrutierung mit einer nationalen Strategie des Strukturaufbaus entlang geographischer Linien zu verbinden?

Die britischen Gewerkschaften interessieren sich schon seit einigen Jahren für den Machtaufbau durch *Community Organizing*. 2008, dem Jahr, in dem Barack Obama die Präsidentschaftswahl in den USA gewann und Konzepte des *Community Organizing*s weltweit populär machte, lancierte der gewerkschaftliche Dachverband TUC die Initiative Active Unions, Active Communities. Die Initiative war darauf ausgerichtet, darzulegen, warum der Einsatz in regionalen Gemeinschaften ein bedeutenderer Teil gewerkschaftlicher Aktivität sein sollte (vgl. Holgate 2015: 15)“. Im Rahmen dieser Initiative finanzierte der TUC mehrere *Community Organizing*-Projekte lokaler Trades Councils und ließ 2010 eine Studie erstellen, die verschiedene Möglichkeiten für „union-community engagement“ identifiziert (TUC 2010: 18). Auf der Basis von fünf Fallstudien sprechen die Autor*innen eine klare Empfehlung an die Mitgliedsgewerkschaften aus:

„The time is ripe for greater community engagement and partnership working between voluntary and community organisations and British trade unions. (...) it allows unions to promote their unique position between the community and the labour market, which can be further harnessed to help revitalise local economies and improve social cohesion. On the other hand, developing community-based strategies in conjunction with other third sector groups will be crucial to the success of campaigns against imminent public sector cuts, determining whether unions can successfully win the hearts and minds of the broader public at national, regional and local levels.“ (TUC 2010: 8)

Jane Holgate nennt weitere Gründe für das neu erwachte Interesse der britischen Gewerkschaften an den *Communities*: „Clearly, the global economic crisis of 2008 and the subsequent cuts to jobs and workers' terms and conditions of employment, as well as the increase in unemployment have been an important factor in helping to focus union minds“ (Holgate 2015: 3). Zugleich gab es deutliche Erfolg von *Community*-basierten Kampagnen auf dem Feld der Arbeitspolitik, insbesondere die London Living Wage-Kampagne (vgl. Holgate/Wills 2007).¹ Auch jenseits dieser Kampagne gab es Vorbilder für erfolgreiche gewerkschaftliche Arbeit in der *Community*. Eine dieser Organisationen ist Hackney Unites, eine *Community*-Allianz im Ostlondoner Stadtteil Hackney, die auch Gegenstand der TUC-Studie war.² Verschiedene britische Gewerkschaften haben in den letzten Jahren mit *Community Organizing* experimentiert (Holgate 2015: 2). Diese Projekte waren jedoch für gewöhnlich örtlich und zeitlich begrenzt.

Hätte es nicht nahegelegen, ein Programm des Strukturaufbaus entlang geographischer Linien beim gewerkschaftlichen Dachverband anzusiedeln? Schließlich ist der Widerstand gegen die Austeritätspolitik und die Interessenvertretung marginalisierter Bevölkerungsgruppen eine

gewerkschaftsübergreifende Aufgabe. Hinzu kommt, dass der TUC dank der Unemployed Workers Centres langjährige Erfahrungen mit der Organisation von Erwerbslosen hat.³ Warum also Unite?

Ein Grund für die Strategie- und Initiativefähigkeit von Unite ist, dass die Gewerkschaft mit der United Left von einer Fraktion von ideologisch motivierten Gewerkschaftslinken geführt wird, die eine kohärente Agenda verfolgt. In der Gewerkschaft veränderten sich die politischen Kräfteverhältnisse im Jahr 2010 mit der Wahl von Len McCluskey zum Generalsekretär. Damit setzte sich die Fraktion United Left in der Auseinandersetzung um die Kontrolle der Gewerkschaft durch. Die Fraktion besetzt wichtige Positionen an der Gewerkschaftsspitze. Dazu gehört der Chief of Staff Andrew Murray, ein langjähriges Mitglied der Communist Party of Britain (CPB), bis er Ende 2016 zur Labour Partei wechselte, und der stellvertretende Generalsekretär Steve Turner. Der ehemalige Busfahrer führt Unites Political Department und ist verantwortlich für Unite Community gegenüber dem Executive Council.

Das höchste Gremium der Gewerkschaft, der rund 30-köpfige Executive Council (EC), steht ebenfalls politisch links von der Basis (vgl. O'Hagan 2017a). Dieser Kreis von Ehrenamtlichen aus verschiedenen Sektoren setzte durch, Jeremy Corbyn als Kandidaten für den Vorsitz der Labour Partei zu unterstützen (ebd.). Die United Left steht dem linken Labour Partei-Flügel nahe, der durch die Transformation zu New Labour marginalisiert wurde.

Die Führung der United Left ist nicht unumstritten, sie rivalisiert mit anderen Strömungen in der Gewerkschaft. Die Departments haben eigene Machtzentren und auch die Vorsitzenden mitgliederstarken Regionen haben Einfluss. Seit 2010 gewann McCluskey zwei weitere Wahlen, allerdings wird die demokratische Legitimation durch die geringe Wahlbeteiligung geschwächt. Hatten sich 2013 noch rund 15 % der 1,42 Millionen Mitglieder an der Wahl beteiligt, waren es im April 2017 nur gut 12 % (Syal 2017).

Als zivilgesellschaftliche Akteurin verfolgt Unite eine kohärentere Agenda als die tief gespaltene Labour Partei oder der gewerkschaftliche Dachverband TUC, der zeitweise zu seiner Organizing Academy parallel ein Partnership Institut unterhielt. Die in der Satzung verankerten Ziele der Gewerkschaft zeugen von einem weitreichenden Gestaltungsanspruch. Ein progressives Steuersystem soll „excessive wealth“ beschränken und die öffentliche Daseinsfürsorge durch umfangreiche Verstaatlichungen gesichert werden. Die Gewerkschaft fordert „public ownership of important areas of economic activity and services, including health, education, water, post, rail and local passenger transport.“ Um diese Vision umzusetzen, hat Unite eine Political Strategy entwickelt, mit der die Gewerkschaft versucht, lokal, regional, national und international Einfluss zu nehmen (vgl. Unite 2015a: 1).

Ein relevanter Kollektivakteur für die Initiierung und Entwicklung von Unite Community ist eine Gruppe von Ex-Dockern und ihren Familien in Liverpool. Die Stadt im Norden Englands hat eine widerständige Tradition, auf die man stolz zurückblickt (vgl. Frost/North 2013). Die ehemaligen

Hafenarbeiter waren früher bei Unite organisiert, aber durch die Restrukturierung und Automatisierung des Liverpools Hafens in den 90er Jahren wurden die meisten von ihnen erwerbslos. Die Docker genießen in der traditionellen britischen Arbeiter*innenbewegung große Anerkennung aufgrund ihrer erbitterten Kämpfe gegen die Massenentlassungen.

Die Docker-*Community* hat zwei eigene Unite Organizer. Einer von ihnen, Tony Nelson, betont im Interview, dass Themen der *Community* und industrielle Fragen schon immer zusammen gehörten für die Docker-*Community* (vgl. Nelson 2013). Weil viele Docker erwerbslos waren, wurde gerade in diesen Kreisen über Jahre die Idee diskutiert, eine *Community*-Sektion innerhalb der Gewerkschaft zu gründen (ebd.). Bereits vor der Einführung der Unite Community-Initiative war die Docker-*Community* informell organisiert und es gab Formen gegenseitiger Unterstützung (vgl. ebd.). Das soziale Leben der Docker-*Community* rankt sich um das *Community* Center The CASA (vgl. Valgolio 2006).

Als die neue Kategorie der *Community*-Mitgliedschaft eingeführt war, organisierte sich der bereits existierende Kooperationszusammenhang bei Unite Community. Bereits im Januar 2012, noch bevor die ersten regionalen Koordinator*innen eingestellt waren, institutionalisierte sich in Liverpool die erste Unite Community Branch (vgl. Milmo 2012). Die Liverpools CASA Branch wurde als Plattform für verschiedene lokale anti-cuts Gruppen gegründet (vgl. S.5 2014). Die Sekretärin der ersten Unite Community Branch erklärte im Zeitungsinterview:

„There used to be 20,000 people working on the docks but now there are 250. Unions have to move with the times. (...) There are fewer jobs available, so all the people who would historically have been in unions cannot be in a union. That's why community branches are perfect for people who have never been in a union.“ (Milmo 2012)

Mit der Branch-Gründung schufen die gewerkschaftlichen Aktiven Tatsachen, denn in der Anfangsphase von Unite Community stand die Verankerung des *Community*-Flügels im System der innergewerkschaftlichen Demokratie noch nicht fest. In einem internen Strategiepapier heißt es: „When we initiated Unite Community membership it was difficult to envisage how the final structure would look in size, shape or activity“ (vgl. Faulkner 2014: 1).

Die Ex-Docker verfügen über gute Verbindungen zur Unite-Führung, denn Generalsekretär Len McCluskey hat selbst einmal im Liverpools Hafen gearbeitet. Er wurde Mitglied der CASA Branch, zunächst nur symbolisch, später auch formal. Die Liverpools CASA Branch etablierte das Modell der hybriden Branch, die *Community*-Mitglieder und industrielle Mitglieder nicht nur informell, sondern formal vereint. Sie wartete nicht auf formale Beschlüsse der gewählten Gremien. Erst nachdem dort bereits eine hybride Branch existierte, wurde diese Organisationsform durch das satzungsgemäße Beschlussverfahren der Gewerkschaft anerkannt.

Die Frage, ob man Erwerbstätigen die Mitgliedschaft bei Unite Community erlauben sollte,

blieb jedoch weiterhin umstritten, auch wenn die Unite Community-Mitgliedschaft keinerlei Rechtsschutz bietet und damit eine reguläre Mitgliedschaft für Erwerbstätige nicht ersetzen kann.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Dominanz der Gewerkschaftslinken auf nationaler Ebene für die Initiierung der Unite Community-Initiative ausschlaggebend war. Sie prägt auch den Klassendiskurs und selbstbewussten Führungsanspruch der Gewerkschaft. Weiter kann festgehalten werden, dass an dem Zustandekommen der Initiative unter dem Dach von Unite wenige Akteure beteiligt waren, wobei die Liverpools Dockers *Community* eine relevante Rolle gespielt hat. Die Art und Weise, wie die Entscheidung für die Initiative fiel – in einem Top-down-Prozess, ohne eine breite Diskussion in der Organisation – sollte zu einigen Problemen bei der Implementierung führen, die im nachfolgenden Kapitel dargestellt werden. Andererseits wäre die Initiative möglicherweise nie zustande gekommen, hätte man zuerst alle Organisationsbereiche einbezogen.

6.3 Entwicklungsphasen

Als Unite 2011 seine neue Kategorie der *Community*-Mitgliedschaft lancierte, war ungewiss, wie stark die Resonanz sein würde und welche sozialen Gruppen sich von dem Angebot angesprochen fühlen würden. Die erste Phase der Unite Community-Initiative begann im Sommer 2011. Damals wurde öffentlich angekündigt, dass Unite eine neue Kategorie der Mitgliedschaft einführen wird für Nichterwerbstätige und dass diese neuen Mitglieder in *Community*-basierten Strukturen aktiv werden sollten. Zunächst gab es nur eine hauptamtliche Person, die in Vollzeit für das Projekt zuständig war und später die nationale Koordinierung übernahm (vgl. Groves 2013). Die nationale Koordinatorin erinnert sich im Interview:

„I think (...) it would have been Len's inner circle. I think they were just sitting down one day (...), there were discussions on what the union's response to austerity is going to be, the union's response to coalition government (sighs). And I think they realized that they have to increase the reach of trade unions because we can't win our industrial battles on our own. You know. You can't win for public service unless you have the service users standing alongside the workers. (...). It was the inner core leadership that came up with the idea and then they put that to the union's executive(...) it was (...) a risk because it has never been done before (...) unions have only been supported their members at work. (...) So, all of these decisions were made before I ever got involved and we then had to make it work: 'OK, how might this literally work?'" (Groves 2013)

Der landesweite Aufbau der *Community*-basierten Strukturen war daher auch ein Lernprozess für die Organisation. Was funktioniert gut, was nicht? Viele Entscheidungen wurden getroffen, nachdem die Initiative bereits lanciert worden war, wie in diesem Unterkapitel gezeigt wird. Es war darüber hinaus unklar, wie die neuen *Community*-basierten Strukturen in das System der innergewerkschaftlichen Demokratie integriert werden könnten (vgl. Faulkner 2014: 1).

Insgesamt blieb die Resonanz auf die neue Kategorie der *Community*-Mitgliedschaft nach ihrer Lancierung 2011 gering. In einem internen Strategiepapier heißt es: „We initially soft launched Unite Community using the Guardian newspaper and other left of centre media outlets, the response was predictably poor as the launch was limited in scale and audibility“ (vgl. Faulkner 2014: 3). Die zweite Phase begann im Sommer 2012 mit einem Pilotprojekt und der Rekrutierung von einem halben Dutzend regionalen Unite Community-Koordinator*innen (vgl. Holgate 2013b). Auch für die Verwaltungsregion London and Eastern wurde im Sommer 2012 eine Koordinatorin eingesetzt. Die Stellenbezeichnung „regional coordinator“ weist darauf hin, dass es sich nicht um formal ausgebildete Organizer*innen handelt, wie sie die TUC Organizing Academy oder das Unite Organizing Department hervorbringen. Organizing gehört dennoch zu den Kernaufgaben der Unite Community-Koordinator*innen.

Im Sommer 2013 wurde die Pilotprojektphase für beendet erklärt und regionale Koordinator*innen für die übrigen Regionen rekrutiert. Damit wuchs das Team der regionale Koordinator*innen auf zehn Personen an. Der Umfang der nationalen Koordinierung bestand

aus einer Leitungs- und einer Assistenzstelle. Insgesamt belief sich das Jahresbudget 2015 bei zwölf Beschäftigten auf rund 500.000 Pfund, eine Summe die vergleichbar ist mit den Ausgaben für eine Großdemonstration, wie die nationale Koordinatorin anmerkt (GN 2015a).

Die ersten Unite Community-Aktivengruppen wurden in Regionen mit traditionellen Arbeiter*innen-*Communities* und ehemaligen Gewerkschaftshochburgen wie Liverpool, Manchester, Sheffield und Glasgow gegründet (vgl. Holgate 2013b). Um das Mitgliederwachstum zu beschleunigen, wurde das Modell des „sponsored membership“ entwickelt, bei dem industrielle Unite Branches die Mitgliedsbeiträge für *Community*-Mitglieder für eine bestimmte Zeit übernehmen. Den regionalen Koordinator*innen kam die Aufgabe zu, diese subventionierten *Community*-Mitgliedschaften zu verteilen.

Eine neue Phase begann Ende 2014, als die Londoner Aktivengruppen als Unite Community Branches institutionalisiert wurden. Das System innergewerkschaftlicher Demokratie basiert auf diesen Basiseinheiten, die Delegierte in Gremien und zu Konferenzen wählen. Branches können auf betrieblicher Ebene, auf Industrie- und nationaler Ebene gegründet werden. Die Satzung beschreibt die Branches als „democratic hubs“ der Gewerkschaft (Unite 2016a: 62). Die Branch-Struktur ist ein Partizipationsangebot für die Mitglieder. Seine Existenz sagt zunächst nichts über die Qualität oder Quantität der realen Mitgliederpartizipation aus.

Es gibt feste Standards für Branches. Vor der Institutionalisierung als Branch war die Arbeitsteilung, die Organisation und der Ablauf der Gruppentreffen sowie die Dokumentation den lokalen Aktivengruppen selbst überlassen. Branch-Treffen müssen mindestens einmal vierteljährlich stattfinden und alle lokalen Mitglieder davon rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden. Das Rule Book, Unites' Satzung, kennt kein Konsensprinzip oder Stimmungsbild. Entschieden wird nach einfachem Mehrheitswahlrecht.

Die Branch-Mitglieder wählen ein Leitungsgremium, das auch zwischen den Branch-Treffen Beschlüsse fassen kann: das Branch Committee. Es besteht aus Branch-Sekretär*in, Schatzmeister*in, Sitzungsleitung (Chair) und einer flexiblen Anzahl von Branch Officers. Die größte Verantwortung ist mit der Rolle des Branch-Sekretärs oder -Sekretärin verbunden. Sie leiten die Sitzung, was die Konzentration von Gestaltungs- und Entscheidungsmacht in den Aktivengruppen tendenziell schwerpunktmäßig bei diesen Personen verortet. Weitere gewählte Rollen sind die des Schatzmeisters und die Branch Officers, die jeweils eigene Aufgabenbereiche haben, wie etwa Gleichstellung oder Jugend. Mit dem Schritt der Institutionalisierung wurden darüber hinaus formale Beziehungen zu lokalen Partizipationsstrukturen der Labour Partei etabliert, den Constituency Labour Parties (CLPs). Unite Branches können sich diesen lokalen Parteigliederungen anschließen.

Für die Unite Community-Aktivengruppen wurde ein neuer Mechanismus eingerichtet: Ab 50 Mitgliedern wurde automatisch die Branch-Gründung durch die Hauptamtlichen eingeleitet.

Auf der Gründungsveranstaltung finden Wahlen statt, unter anderem von einer Schatzmeisterin oder einem Schatzmeister. Die Gewerkschaft richtet anschließend ein Bankkonto mit einem Startguthaben von 500 Pfund für die neue *Community*-Branch ein.

Die beiden in dieser Forschungsarbeit untersuchten assoziierten Aktivengruppen folgten nicht diesem Pfad. Die Kilburn Unemployed Workers Group (KUWG) entschied sich nach einem internen Diskussionsprozess gegen die Transformation in eine Unite Community Branch. In der Barnet Housing Action Group (BAHG) gab es 2014 den Versuch, eine Unite Community Branch zu gründen, doch man scheiterte an der Mindestanzahl für Mitglieder.

Auf der Satzungskonferenz 2015 wurden die neu gegründeten Unite Community Branches in der Satzung der Gewerkschaft verankert und ihnen beschränkte Rechte eingeräumt (vgl. Unite 2015a: 41). So erhielt der *Community*-Flügel das Recht, regionale und nationale Unite Community „coordination groups“ zu formen (ebd.). Unite Community-Mitglieder dürfen darüber hinaus an Treffen des Area Activist Committees teilnehmen und sich mit maximal zwei Personen in Arbeitsgruppen wählen lassen. Das Area Activist Committee ist ein regionales Forum, das prinzipiell allen Mitglieder einer Region offensteht. Dort treffen Aktive aus verschiedenen Unternehmen, Sektoren und Branches aus der jeweiligen Region zusammen. Auf der Ebene des Area Activist Committee ist ein weiteres Gremium angesiedelt, das Regional Industrial Sector Committee, in das Delegierte aus den industriellen Branches gewählt werden. Aus Mitgliedern des Area Activist Committees und des Regional Industrial Sector Committees wird das Regional Committee⁴ gebildet, das höchste Gremium auf Regionsebene. Für das Regional Committee dürfen *Community*-Mitglieder nicht kandidieren. Auf den Policy- und Satzungskonferenzen, wo die Richtungskämpfe der Gewerkschaft maßgeblich ausgetragen werden, haben *Community*-Mitglieder keine Stimme und im Gegensatz zu den Senior*innen oder der Jugend haben sie auch keinen Beobachter*innen-Staus im höchsten Gremium der Gewerkschaft, dem Executive Council.

Die Aktivitäten der Unite Community-Aktivengruppen müssen durch die weiteren Ziele der Gewerkschaft abgedeckt sein, heißt es dort (ebd.). Die Trennung und damit die Eigenständigkeit der verschiedenen Organisationsbereiche für industrielle Mitglieder, Jugend, Senior*innen und *Community* wird betont und mit der Aufforderung verbunden, zu kooperieren:

„The [Unite Community] section’s aims are to organise, campaign, protest and mobilise, both independently as well as alongside our industrial, young and retired members, in order to progress matters of interest and/or concern to our community and wider industrial membership, provided that such activities are not inconsistent with the general policy and objectives of the Union.“ (Unite 2015a: 41)

Eine neue Phase begann im Sommer 2016, als Unite Community erstmals unbefristete Ressourcen zugewiesen bekam. Der Executive Council entschied, sieben Stellen der regionalen Koordinator*innen zu entfristen und zwei um ein Jahr zu verlängern. Zugleich wurden zwei

Koordinator*innenstellen gestrichen (ebd.). Die East und West Midlands wurden zusammengelegt zu einer Region und die Region London and Eastern, die zwei Stellen hatte, verlor eine (ebd.). Im Dezember 2016 gab es insgesamt 120 lokale Unite Community-Aktivengruppen und Branches sowie rund 15.000 Mitglieder. (vgl. Groves 2016)

6.4 Strukturaufbau in London

Der Strukturaufbau in London unterscheidet sich von den Entwicklungen im Rest des Landes, da es nur in London Stadtteil-basierte Aktivengruppen gibt. In anderen Städten, etwa Liverpool oder Birmingham, gibt es nur eine einzige Aktivengruppe. In ländlichen Gegenden gibt es die so genannten Area Community Branches. Die Aktiven sind keine Nachbar*innen, sondern wohnen zum Teil weit auseinander.

Die Aktivengruppen in London entstanden auf unterschiedliche Weise. Die meisten entstanden auf Initiative der regionalen Koordinatorin und ihres Nachfolgers. Das Verfahren ist, gezielt Menschen anzusprechen auf lokalen Kampagnentreffen, Protesten oder politischen Veranstaltungen und lokale Treffen zu initiieren. Eine weitere Form der Gruppengründung ist die Gruppenrekrutierung (vgl. Faulkner 2014). Dabei werden bereits existierende Aktivengruppen davon überzeugt, sich mit Unite Community zu assoziieren. Dafür muss zumindest ein Teil der Gruppenmitglieder Unite Community beitreten. Auf diese Weise kamen die Kilburn Unemployed Workers Group (KUWG) und auch die Barnet Housing Action Group (BHAG) zur Gewerkschaft.

Unite Community-Strukturen vertreten schwerpunktmäßig die Interessen von gesellschaftlich marginalisierten Gruppen, die in permanenter sozialer Unsicherheit leben. Quellen der Unsicherheit sind das geringe Einkommen und die Unsicherheit des Einkommens aufgrund von Bedarfsprüfungen und Jobcenter-Sanktionen. Zu den unsicheren Lebensverhältnissen tragen in vielen Fällen auch die Wohnverhältnisse bei. Hinzu kommen bei einem Teil der Betroffenen die Belastungen durch gesundheitliche Einschränkungen und Behinderungen.

Die Themen und Aktivitäten der untersuchten Unite Community-Strukturen in London können nicht verallgemeinert werden, sie sind durch den lokalen Kontext geprägt – die Mitgliederzusammensetzung und ihre Alltagskonflikte. Unite's Strategie der Gruppenrekrutierung führte in diesem lokalen Kontext zu einigen Spannungen. Während sich einige dieser kleinen Gruppen in London mit der großen Gewerkschaft assoziierten, entwickelte sich mit anderen ein Spannungsverhältnis. So herrscht etwa zwischen Unite Community Lambeth und der autonomen Housing Action Southwalk and Lambeth (HASL) ein angespanntes Verhältnis.

Einige der HASL-Aktiven sind ebenfalls engagiert in dem Netzwerk Boykott Workfare, das schwerpunktmäßig in London aktiv ist. Im Interview berichten die HASL-Aktiven von Konkurrenz aufgrund gleicher Tätigkeiten und dem Eindruck, die neue Gruppe habe kein

Interesse an Kooperation (C.3 2014; vgl. I.1 2014). Sie kritisieren, dass Unite-Mitgliedsbeiträge verlangt ohne Sozialberatung zu bieten und damit falsche Erwartungen wecke:

„I think Boycott Workfare got an invitation to go to a Unite Community thing. So, D. (...) went along. (...) [He] raised some of the popular issues we've had as Boycott [with Unite Community, PB] in those first meetings. (...) His first view was just them trying to get new members (...) and therefore money memberships in a time with decreasing public sector jobs and he felt that was what it was. He would raise things like: (...) ,What would you do if someone gets sanctioned by the jobcentre?' Weather they get any legal advice for paying their memberships and they were like: 'No.' (...)

As Boycott [Workfare, PB], I heard of quite a few people who were unemployed and were members that have been put off by that. They were like: 'I rang up and can I get some advice on this sanction or on my ESA being stopped?' And Unite then obviously: ,No.' They're not putting those resources into it. They just pay a couple of organizers.” (I.1 2014).

Für die Unite-Hauptamtlichen steht Mitgliederrekrutierung ganz oben auf der Agenda. Sie haben jedoch keine Zeit, neue Mitglieder anzuleiten. Die Hauptamtlichen rekrutieren Mitglieder am Rande von politischen Protestveranstaltungen und Konferenzen, aber auch anlässlich besonderer Ereignisse wie etwa einem Gerichtstermin im Oktober 2013. Die Lokalverwaltung des Stadtteils Southwalk hatte 9.000 Einwohner*innen aufgrund von Council Tax -Zahlungsrückständen verklagt (vgl. Foster 2014). Londoner Unite Community-Aktive unterstützen die regionale Koordinatorin bei der Ansprache.

Die Aktivengruppen rekrutieren Mitglieder als Nebenprodukt von Konflikten. Viele, die sie bei ihren Alltagskonflikten unterstützt haben, treten jedoch nicht Unite Community bei und werden auch nicht aktiv. Das Rekrutieren erledigen die internen Organizer*innen in den Aktivengruppen, die meisten Aktiven tun dies jedoch nicht. Ein Teil der Neumitglieder tritt online bei und viele der Online-Eintritte übersetzen sich nicht in neue Aktive für die lokalen Strukturen. Im Sommer 2016 wirkte es fälschlicher Weise für eine kurze Zeit so, als würde der Eintritt in Unite Community zur Beteiligung an internen Wahlen der Labour Partei berechtigen. 5.600 Menschen traten Unite Community bei. Rund 1000 haben die Mitgliedschaft direkt wieder gekündigt, aber ein Großteil ist geblieben (Groves 2016).

Für die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen ist die regionale Koordinatorin die zentrale Ansprechperson, wenn sie Flugblätter drucken wollen, für ein spezifisches Projekt finanzielle Mittel benötigen oder auch einen Sitzungsraum im Gewerkschaftshaus buchen wollen. Die Betreuung der einzelnen Aktivengruppen ist nicht sehr intensiv, weil die regionalen Koordinator*innen eine Vielzahl von Aufgaben wahrnehmen und eine enorme Arbeitsbelastung haben:

Sie werben für Unite Community-Initiative auf Veranstaltungen und rekrutieren neue Mitglieder, sie initiieren neue Aktivengruppen und leiten die Branch-Gründung in die Wege, sie koordinieren die Unite Community Activist Trainings in ihrer Region und die Mobilisierung

für nationale Aktivitäten des People's Assembly Against Austerity. Seit Sommer 2014 betreuen sie darüber hinaus das Unite in Schools-Projekt (UIS) in ihrer Region.⁵

Die Beziehung zwischen den Haupt- und Ehrenamtlichen im Unite Community-Flügel ist keinesfalls eindeutig - es wird darum gerungen, wer für wen was macht. Die gegenseitigen Erwartungen werden nicht immer erfüllt. Die für diese Arbeit beobachteten Gewerkschaftsaktiven sind auf ihre Autonomie bedacht. Es scheint zuweilen eine Gradwanderung zu sein zwischen Angeboten und Forderungen an die Unite Community-Aktiven. Einige Aktionsangebote der Hauptamtlichen, die die Mitarbeit der Aktivengruppen erfordern, werden mit Wohlwollen aufgenommen. Andere Vorschläge werden als unzulässige Forderungen interpretiert, als Versuch, die Gruppenaktivitäten zu lenken. Das Spannungsverhältnis wird in Kapitel 8 aufgegriffen, wenn es um die Hemmnisse und Grenzen von *Empowerment*-Prozessen geht.

Ein gemeinsames Ziel der Hauptamtlichen und der ehrenamtlichen Aktiven ist, passive Mitglieder einzubeziehen. Der Prozess des Strukturaufbaus ist nicht abgeschlossen mit der Gründung einer lokalen Unite Community Branch. Die Verantwortung für die Ansprache und Aktivierung der lokalen Mitglieder verlagert sich jedoch damit auf die lokale Branch. Sie erhält die Möglichkeit, diese Mitglieder zu kontaktieren. Die Mehrheit der Unite Community-Mitglieder ist passiv, nur eine Minderheit partizipiert über die Strukturen, die im Rahmen der Fallstudie untersucht werden.

Ein weiterer Tätigkeitsbereich der Hauptamtlichen ist die Koordinierung der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit. Die regionalen Koordinator*innen fragen den Bedarf bei den lokalen Mitgliedern ab und bewerben anschließend die geplanten Trainings. Die Unite Community Activist Trainings werden von Unite's Education Department entwickelt und durchgeführt. Die Angebote umfassen Kurse wie Flugblatt-Layout oder Sprechen in der Öffentlichkeit. In London fand Ende 2014 ein mehrtägiges Training statt, das von den beiden regionalen Koordinator*innen organisiert wurde. Eine anschließende Umfrage zur Evaluierung ergab, dass die Workshops zu Achtsamkeit (mindfulness) und Mietrecht besonders gut angenommen wurden (Sivapalan 2016).

Das Agenda Setting bei Unite Community funktioniert durch eine Mischung aus Bottom-up- und Top-down-Prozessen. Die nationale Koordinierungsstelle, die Community Support Unit, ist eng angebunden an die Leitung des Politischen Departments von Unite. Auf dieser Ebene werden gesellschaftspolitische Aktivitäten von Unite mit denen von Unite Community koordiniert. Die Community Support Unit ist auch die Verbindung zu den industriellen Bereichen und initiiert Top-down-Mobilisierungen zur Streikunterstützung oder zur Unterstützung industrieller Kampagnen. Gleichzeitig gibt es Bottom-up-Prozesse: die regionalen Koordinator*innen vermitteln Anregungen der lokalen Aktivengruppen weiter an die zentrale Koordinierung, die diese Themen aufgreift. So ist es auf diese Weise zu einem

nationalen Aktionstag gegen Sanktionen gekommen. Auf lokaler Ebene verfolgen die Gruppen ihre eigene Agenda, aus der sie Elemente der nationalen Unite Community-Agenda aufnehmen.

Die horizontale Organisation zwischen den Aktivengruppen in London war lange Zeit sehr schwach ausgeprägt. Über einige Monate in den Jahren 2014 und 2015 gab es London-weite Treffen, von denen jedoch wenig Dynamik ausging. Eine Kooperation mehrerer Unite Community-Aktivengruppen fand über die Plattform des Radical Housing Network (RHN) statt. Während des Untersuchungszeitraumes waren die nationalen Unite Community-Teamsitzungen ein wichtiger Raum für das nationale Agenda Setting und die Planung koordinierter Aktivitäten. Sie fanden alle drei bis vier Monate statt. Perspektivisch könnten die 2015 eingerichteten jährlichen nationalen und regionalen Unite Community-Koordinierungsgruppen (vgl. Unite 2015a: 41) ein wichtiger Raum für strategische Diskussion und Agenda Setting werden, was eine Stärkung der Position der ehrenamtlichen Aktiven gegenüber den Hauptamtlichen bedeuten würde.

In London war die Fluktuation der Hauptamtlichen recht groß. Zwischenzeitlich gab es bis zu drei Koordinator*innen.⁶ Es ist schwer, eine allgemeine Aussage darüber zu treffen, wie sich dieser häufige Wechsel auf der hauptamtlichen Seite auf die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen auswirkte. Die Aktiven beurteilten in persönlichen Gesprächen die Qualität der Arbeit der regionalen Koordinator*innen unterschiedlich. Nicht für alle Aktivengruppen haben die hauptamtlichen Koordinator*innen die gleiche Bedeutung.

6.5 Zwischenfazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Unite Community-Initiative Ausdruck einer strategischen Entscheidung der Gewerkschaftsführung ist. Die Einführung der *Community*-Mitgliedschaft und der *Community*-basierte Strukturaufbau zielen auf Öffnung der Gewerkschaft für diejenigen sozialen Gruppen, die am stärksten von der Austeritätspolitik betroffen sind. Die Initiative zielt auf die Gewinnung neuer, aktiver Gewerkschaftsmitglieder und die Stabilisierung der Gegenbewegung. Die Unite Community-Aktivengruppen sollten lokale Kampagnen gegen austeritätspolitische Maßnahmen entwickeln und Peer-to-Peer-Beratung für die vielen Betroffenen der Welfare Reform bieten.

Die strategische Entscheidung, die nötigen Ressourcen für die Unite Community-Initiative bereit zu stellen, wurde durch die Dominanz der Gewerkschaftslinken im nationalen Leitungsgremium und eine einheitliche Führung begünstigt. Aus der Darstellung der Entwicklungsphasen ist hervorgegangen, dass wichtige Entscheidungen bezüglich der Integration in die innergewerkschaftlichen Strukturen erst nach der Lancierung der Initiative gefällt wurden. Entscheidend war dabei weniger, welche Organisationsweisen im *Community*-Kontext am besten funktionieren, um die Zielgruppen zu erreichen. Die

Entscheidung für eine systematische Institutionalisierung der Aktivengruppen als Unite Branches wurde vielmehr gefällt, um längerfristig Ressourcen für den *Community*-Flügel zu sichern. In der Darstellung des Strukturaufbaus in London wurde deutlich, dass die untersuchten Aktivengruppen auf unterschiedliche Weise entstanden sind und ihr Verhältnis zu den Hauptamtlichen ständigen Aushandlungsprozessen unterliegt.

Im zweiten Teil der empirischen Fallstudie werden die *Empowerment*-Prozesse mit einem Fokus auf kollektive Praktiken in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen rekonstruiert und illustriert. Die Ergebnisse der Fallstudie werden in Kapitel 8 diskutiert und dabei auch Hindernisse und Grenzen für *Empowerment*-Prozesse identifiziert.

7. Empirische Fallstudie II: Rekonstruktion und Illustration der Empowerment-Faktoren in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen

Die vorliegende Forschungsarbeit zielt darauf ab, *Empowerment*-Prozesse an der gewerkschaftlichen Basis zu verstehen. Das Kapitel ist in vier Abschnitte gegliedert. Zunächst werden die fünf ausgewählten Stadtteilgruppen vorgestellt (1). Anschließend werden Erfahrungen von Missachtung und Ausschluss dargestellt (2). Damit wird die Ausgangssituation für *Empowerment*-Prozesse nachvollziehbar. Im dritten Abschnitt wird die Rekonstruktion und Illustration der *Empowerment*-Prozesse vorgenommen (3). Wie in Kapitel 4 bereits entwickelt, wurden vier Faktoren identifiziert, die *Empowerment*-Prozesse in den untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen initiieren und befördern: Kollektive Identität, die soziale Kohäsion herstellt, *Deliberative Vitality*, *Beziehungsarbeit* und ein eigenes System der *Anerkennungsverteilung*. Diese *Empowerment*-Faktoren werden ausführlich am Material dargestellt.

Es sei daran erinnert, der Untersuchungsgegenstand sehr ungewöhnlich ist: Die untersuchten Partizipationsstrukturen basieren erstens nicht auf den Grenzen eines Betriebes, sondern von Stadtteilen. Zweitens sind die Unite Community-Aktiven im Vergleich zu anderen Teilen der Klasse vergleichsweise stark marginalisiert: Die meisten von ihnen sind gleich vielfach strukturell benachteiligt durch Zuschreibungen auf der Basis von Race und Gender sowie durch psychische und physische Beeinträchtigungen, die aufgrund von gesellschaftlichen Barrieren zu Behinderungen werden, die wiederum zu Benachteiligung und Ausschluss führen. Der Großteil der untersuchten Unite Community-Aktiven geht keiner Erwerbsarbeit nach und diejenigen die es tun, lohnarbeiten meist in prekären Verhältnissen. Aus diesen Besonderheiten ergibt sich die Frage, wie Einheit und kollektive Macht hergestellt werden können.

Der erfolgreiche Macht- und Bewegungsaufbau in der betrieblichen Arena ist darauf angewiesen, die Mechanismen alltäglicher *Entmächtigung* zu verstehen und entmächtigende Erfahrungen aufzugreifen. Gewerkschaften können es sich schlicht nicht leisten, so die Annahme hier, dass Mitglieder und Aktive in ihrer Partizipation am lokalen Gewerkschaftsleben - und damit auch in ihrer Potentialentfaltung - aufgrund von Diskriminierung zurückgehalten werden. In Anknüpfung an den Organizer Jeffrey Raffo wird *Organizing* hier als Strategie verstanden, die darauf zielt, betriebliche und auch gesellschaftliche Kräfteverhältnisse zu verändern, indem Beschäftigte empowered werden (vgl. Raffo 2012).

7.1 Profile der Aktivengruppen: Mitgliederzusammensetzung prägt Interessenrepräsentation

Unite erhebt bei der *Community*-Mitgliedschaft keine Daten zu Geschlecht, Alter oder der Zugehörigkeit zu einer Black and Ethnic Minority (BAEM). Die Daten hier sind daher Schätzungen. Das Durchschnittsalter in vier der sechs gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen liegt bei etwas über 50 Jahren, die beiden anderen Gruppen setzen sich überwiegend aus aktiven Mitgliedern zwischen 30 und 50 Jahren zusammen. Die Altersgruppe 18 bis 30 ist kaum repräsentiert. In vier Gruppen liegt der Frauenanteil bei rund 50%, in einer Gruppe darüber, in einer stark darunter. Auffällig ist die Konzentration von Menschen mit physischen und psychischen Beeinträchtigungen in drei der sechs Gruppen. Zwei Gruppen haben nur weiße Mitglieder, drei haben eine starke Minderheit von People of Color und eine besteht mehrheitlich aus People of Color. Viele Frauen arbeiten als pflegende Angehörige, einige haben minderjährige Kinder zu versorgen, die meisten von ihnen sind alleinerziehend.

Obwohl die Unite Community-Mitgliedschaft für 50 Pence pro Woche für Nichterwerbstätige gedacht war, ist in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen auch eine Minderheit industrieller Gewerkschaftsmitglieder aktiv. Vereinzelt gibt es auch erwerbstätige Mitglieder anderer Gewerkschaften mit einer Doppelmitgliedschaft. Diese Entwicklung ist Ausdruck eines organischen Entwicklungsprozesses. Die Erwerbstätigen führen eine große Bandbreite an Tätigkeiten aus: Von der informell angestellten Tagesmutter oder Reinigungskraft in Privathaushalten zu prekärer Teilzeitbeschäftigung im Handel oder als Sozialarbeiterin.

Die Zusammensetzung der Aktivengruppen prägt den thematischen Fokus. Ein wichtiger Faktor für die Gruppenzusammensetzung scheint zu sein, zu welchen *Communities* die internen Organizer*innen gehören. In Kilburn gibt es mehrere Aktive mit Afro-Karibischen Vorfahren, in Ealing haben mehrere Aktive indische und in Tower Hamlets bangladeschische Wurzeln. Einige Aktive sind seit Jahrzehnten in sozialen Bewegungen aktiv, einige von ihnen wiederum sind ausgebildete Organizer*innen. So organisierte etwa G.1 die stadtpolitische Podiumsveranstaltung *Two Tales of a City* mit Redner*innen aus aktuellen industriellen und mietenpolitischen Kämpfen weitgehend allein. In Tower Hamlets dagegen lernen die Aktiven erst, öffentliche Diskussionsveranstaltungen zu organisieren. Aus Fehlern lernen sie gemeinsam, wie M.4 in der Fokusgruppendifkussion betont:

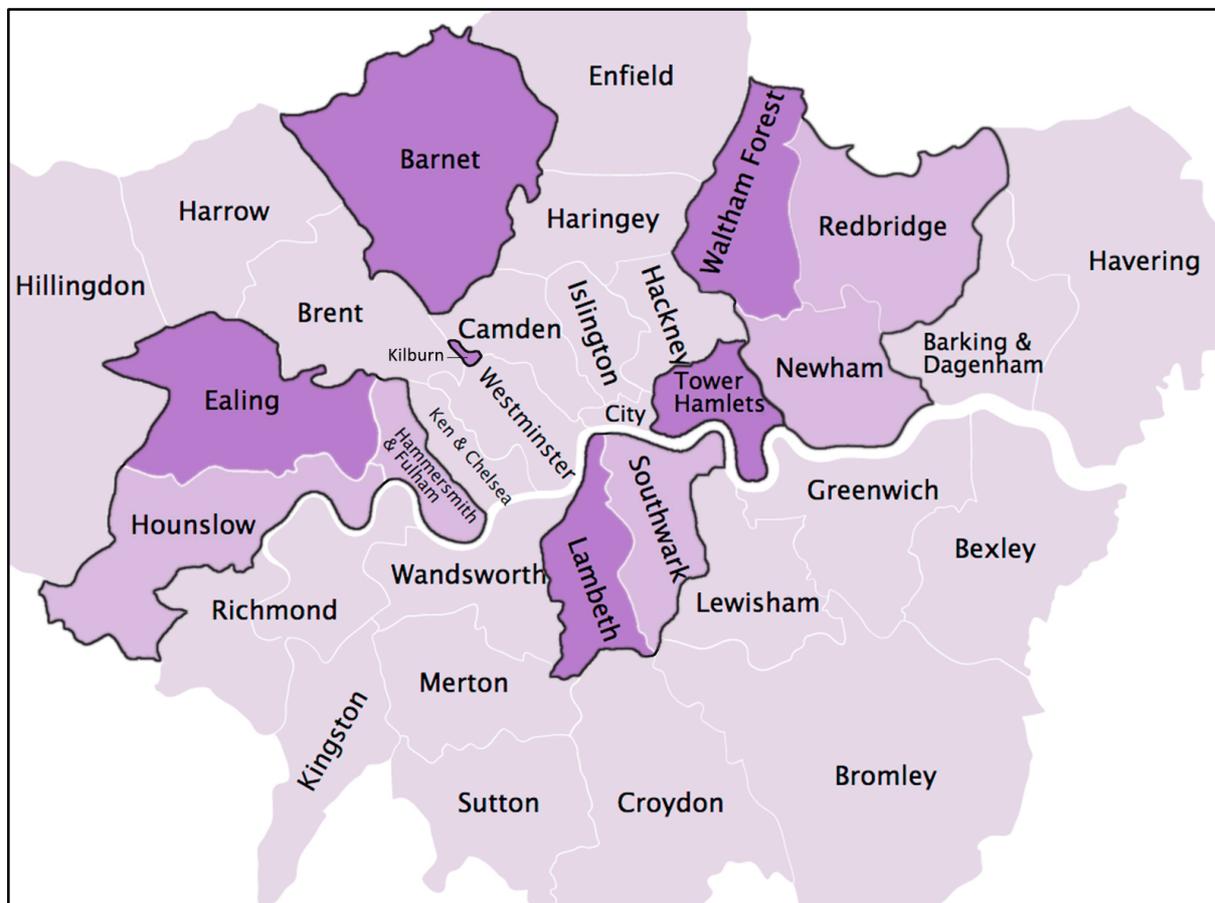
„(T)he events we did about the garments workers and then the other one at Ramadan, (...) they were really satisfying and I really liked doing them. The buzz of it and the fight of it and the anger of it, the frustration of it and in the end, learning from it” (lacht).
(R.2 et al. 2014)

Die Gruppe in Tower Hamlets verfügt nicht über erfahrene interne Organizer. Die *Empowerment*-Prozesse verlaufen anders, grundlegende politischen Bildung steht im Vordergrund, die Motivation zu lernen und zu verstehen. So gibt T.1 im Rahmen der

Fokusgruppendiskussion als eine zentrale Motivation für sein Engagement bei Unite Community an, dass er gesellschaftliche Zusammenhänge besser verstehen will (R.2 et al. 2014). S.4 berichtet von einem persönlichen Lernerfolg, er kann nun die Zeitungen politischen Lagern zuordnen (ebd.).

Der Klassencharakter der Unite Community-Aktivengruppen zeigt sich am sozioökonomischen Status der Mitglieder, an dem Agenden der Gruppen oder den Orten, an denen sie präsent sind. Trotz der unterschiedlichen Positionierungen entlang der Achsen von Gender, Race und Ability teilen die Unite Community-Aktiven bestimmte Erfahrungen als Angehörige der Arbeiter*innenklasse: Armut, Missachtung und Ausgrenzung, Druck vom Jobcenter, schlechte Wohnqualität, Angst vor der nächsten Mietsteigerung, Wohnungslosigkeit, eingeschränkte Mobilität.

Abb. 3: Territorien der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen



Die dunklere Färbung kennzeichnet den Aktionsradius der untersuchten Stadtteilgruppen bei ihrer Gründung. Während des Untersuchungszeitraumes wurden vier der sechs Aktivengruppen als Unite Community Branch institutionalisiert. In einem Zwischenton sind jene Stadtteile gehalten, um die der formale Aktionsradius im Zuge der Institutionalisierung erweitert wurde.

7.2 Die Ausgangssituation erfassen: Entmächtigung im Alltag

Empowerment-Prozesse beginnen mit einer Veränderung, die in einer Situation empfundener Machtlosigkeit eintritt, mit einem Wendepunkt. Um diese Prozesse in den gewerkschaftlichen Aktivengruppen zu verstehen, muss zunächst nachvollzogen werden, wie die gesellschaftlichen Macht- und Herrschaftsverhältnisse im zeitgenössischen Finanzkapitalismus die Unite-Aktiven entmächtigen.

Die Zeugnisse der Aktiven, die nun folgen, verbinden verschiedene Ebenen der bisherigen Darstellung. Die Beispiele illustrieren, wie die Ungleichheitsstrukturen im britischen Kapitalismus den Alltag von Arbeiter*innen prägen. Sie zeigen, wie Klassenzugehörigkeit, geschlechtliche und rassistische Zuschreibungen wirken und zu jeweils spezifischen Formen von *Entmächtigung*, von Benachteiligung und Ausschluss führen. Auch wird schlaglichtartig illustriert, wie sich die wirtschaftsliberale Transformation des Staates auf den Alltag von Arbeiter*innen und ihrer *Communities* auswirkt.

Die theoretische Perspektive wurde auf Grundlage des in Kapitel 3 eingeführten Konzepts der Anerkennung von Axel Honneth entwickelt. Die Identifizierung von Formen der *Entmächtigung* wurde informiert durch die intersektionale Perspektive (vgl. Cho et al. 2013; Crenshaw 1989; Klinger et al. 2007; Winker/Degele 2011). Gefragt wird hier: Welche Erfahrungen machen die Unite Community-Aktive im gesellschaftlich vorherrschenden System der *Anerkennungsverteilung*? Welche Erfahrungen, Prozesse, Mechanismen – oder allgemeiner: Faktoren - führen zu Situationen, in den sich die Aktiven machtlos und handlungsunfähig fühlen?

Die Faktoren wurden durch eine Kombination aus induktiven und deduktiven Verfahren ermittelt. Informiert durch die den Ansatz der Intersektionalität wurde nach der Bedeutung von Klasse, Race, Gender und Ability gefragt. Zum Teil bleiben diese Formen von *Entmächtigung* implizit und von den Aktiven als Normalität wahrgenommen, etwa die vergeschlechtlichte Arbeitsteilung. Die Frauen, die bei Unite Community aktiv sind, können aufgrund ihrer Klassenzugehörigkeit die Reproduktionsarbeit nicht auslagern.

Neben diesem theoriegeleiteten Vorgehen wurden weitere entmächtigende Faktoren über ein induktives Verfahren identifiziert. So ging aus Einzelinterviews und Fokusgruppendifkussionen mit Unite Community-Aktiven hervor, dass die Transformation der Labour Partei unter Tony Blair hochgradig emotional besetzt ist. Die Regierungspolitik von New Labour und insbesondere der Irak-Krieg haben tiefe Enttäuschung, Frustration und Ohnmachtsgefühle verursacht.

Die Prozesse von *Entmächtigung* in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen gehen also auf strukturelle Ursachen und auf konkrete historische Entwicklungen zurück. In der Auswahl der Fallbeispiele wurde versucht, ein möglichst breites Spektrum der Erfahrungen zu erfassen.

Abb. 4: Faktoren, die im Alltag der Unite Community-Aktiven entmächtigend wirken



Einige der identifizierten Faktoren wirken direkt entmächtigend, andere indirekt. So entzieht die Austeritätsagenda den Unite Community-Aktiven direkt ökonomische Ressourcen. Die Ausweitung von prekärer Beschäftigung wirkt sich dagegen indirekt aus, sie vergrößert die soziale Unsicherheit in ihrer *Community*, das heißt in ihrer Familie, ihrem Freundeskreis, in ihren sozialen Netzwerken. Die aufgeführten Faktoren schließen sich inhaltlich nicht gegenseitig aus, sondern überschneiden sich. Zum Teil bedingen sie sich. So liegt der Austeritätsagenda ein Klassismus und Ableismus zugrunde.

Im Folgenden werden eine Reihe dieser entmächtigenden Faktoren an Beispielen illustriert, an persönlichen Geschichten von Unite Community-Aktiven. Illustriert wird im Folgenden die Betroffenheit durch die Austeritätsagenda (1) und entmächtigende Effekte der Restrukturierungen im Gesundheitsdienst NHS (2). Es wird gezeigt, wie Arbeiter*innen-Familien im Kontext der wirtschaftsliberalen Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik destabilisiert werden (3). Weiter wird dargestellt, mit welchem schmerzvollen Anerkennungsverlust das Ausscheiden aus der Erwerbsarbeit verbunden sein kann (4). Anschließend werden entmächtigende Erfahrungen mit Ableism (5), Sexismus (6) sowie Rassismus (7) illustriert. Zuletzt wird die Transformation der Labour Partei unter Tony Blair als entmächtigende Erfahrungen vorgestellt (8).

7.2.1 Effekte der Austeritätsagenda

Die Kürzung des Existenzminimums und die Beschränkung des Zugangs zu öffentlichen Dienstleistungen sind entmächtigende Effekte der Austeritätspolitik. Sie sind auch Ausdruck von Missachtung. Viele Menschen haben auf diese politischen Entscheidungen mit passivem Rückzug reagiert. Die erforschten Aktiven gehören zu jener Minderheit, bei denen die Erfahrung verstärkter Ausgrenzung zu Wut, kollektiver Organisation und Aktion führt. Bei der Fokusgruppe in Ealing beschreibt der Branch Sekretär R.1 wie die lokalen Unite Community-Aktiven von der Austeritätsagenda betroffen sind. „(M)ost of us are unemployed, retired or disabled“, erklärt er. „(T)he cuts and the austerity is affecting us. We recognise that. We can understand how the other people are suffering. (...) We're not looking from high above, we're part of the process.“ (R.2 et al. 2014)

Für Menschen, die am Existenzminimum leben, machen wenige Pfund pro Woche einen erheblichen Unterschied. Im Interview rechnet C.2 aus der Waltham Forest Aktivengruppe vor, wie sich die Streichung der Council Tax-Ausnahmeregelung für besonders einkommensschwache Haushalte auswirkte:

„What they did was hitting the poorest people by increasing their council tax. So, years ago, there were people on benefits who didn't have to pay any council tax and then they had to pay a percentage. What they did is that all adults having to pay the same rate. So, I went from not having to pay anything, me and my son, to having to pay 30 pounds a month. So, we had to find 7,50 a week extra. (...) But then in April it went up again to 38, so that's nearly ten quid [pounds, PB] a week extra.“ (C.2 2014)

Eine grundlegende Erfahrung ist, dass die Reduzierung des staatlichen Defizits und der Unternehmenssteuer wichtiger sind als menschliche Grundbedürfnisse nach Wohnen oder adäquater Gesundheitsversorgung. In Ealing unterstützte die Unite Community-Gruppe die Nutzer*innen des Solace Centers. Ealing Council prüfte die Schließung der Einrichtung. Diese Maßnahme sollte helfen, die 96 Millionen Pfund Finanzierungslücke im Budget der Lokalverwaltung zu schließen. Alle Nutzer*innen sollten einer Bedarfsprüfung unterzogen werden. Jene, die als berechtigt eingestuft werden, sollten individuelle Budgets erhalten, um spezifische Dienstleistungen bei privaten Pflegedienstleistern einzukaufen nach der Schließung des Solace Centre. In der vierwöchigen Konsultationsphase, die man auf die Vorweihnachtszeit legte, durften alternative Finanzierungsvorschläge eingereicht werden, die jedoch die Kürzungsvorgaben des Councils beinhalten mussten (vgl. Ealing Council 2015). Eine treibende Kraft hinter diesen Privatisierungsprozessen ist neben der nationalen Regierung das Verwertungsinteresse der Immobilien- und Finanzwirtschaft.

Auch die Kilburn Unemployed Workers Group (KUWG) engagierte sich gegen die Schließung des Kingsgate Community Centers, wo die Aktiven jede Woche zusammenkommen und kollektive parteiische Beratung anbieten. C.1, ein interner Organizer der Aktivengruppe, berichtet im Interview:

„We had to do a protest outside the community centre, because when the cuts came in, they said they will shut the community centre down (...). We were told it was all a misunderstanding (...) they did have a cut in their funding. I used to take my daughter to this play group thing, that's on for two hours. And in the break after an hour (...), they would cut up a banana for everybody and because of the cuts, they stopped the bananas for the children. (...) I find that bad, you know what I mean?“ (C.1 2015)

Diese Beispiele zeigen, wie Prozesse in unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereichen zusammenwirken: die Implementierung der Austeritätsprogramme, Ökonomisierung und Privatisierung im Gesundheitssystem und die Blase am Londoner Immobilien- und Grundstücksmarkt, die durch anlagesuchendes, global mobiles Kapital genährt wird. Im Alltag der Unite Community-Aktiven manifestieren sich diese Prozesse in materiellen Erfahrungen. Sie verlieren an materiellen Ressourcen, an sozialer Sicherheit, an Selbstbestimmtheit.

7.2.2 Effekte der Ökonomisierung und Privatisierung des NHS

H. kam zu Unite Community Ealing über den Widerstand gegen die Reform der Pflegegesetzgebung. Mit ihren Augen kann sie nur sehr wenig erkennen, ihren Stock hat sie immer dabei. Zu Unite Community kam sie, weil sie die Reform der sozialen Dienste durch den Health and Social Care Act (2012) verhindern wollte. Sie sorgt sich um andere Menschen mit Behinderung und deren Zugang zu Pflegedienstleistungen:

„There are a lot of people in the borough of Ealing who are really in serious trouble and they are not looked after. I happen to know about that because of my own disabilities. There are people who are totally blind in the borough of Ealing who not even get one hour of care a week from the Council.“ (R.2 et al. 2014)

Die Restrukturierungen im Gesundheitssystem in Kombination mit den neuen Haushaltsrestriktionen verschlechtern die Bedingungen, unter denen Pflege geleistet werden muss. Die Einschränkung des Zugangs zur Gesundheitsversorgung durch Schließung von lokalen Einrichtungen des Gesundheitssystems entzieht der lokalen Bevölkerung Ressourcen. Viele sind in ihrem Alltag auf diese öffentliche Infrastruktur angewiesen, entweder aufgrund eigener Gesundheitsprobleme oder Behinderungen oder auch als Pflegende.

J.2, die wie H. bei Unite Community in Ealing aktiv ist, bringt ihren erwachsenen Sohn mehrmals pro Woche zum Charing Cross Krankenhaus zur Dialyse, weil seine Nieren nicht mehr funktionieren. So hat sie auch von den damals noch inoffiziellen Plänen erfahren, große Teile des Charing Cross Krankenhauses zu schließen. Seitdem beschäftigt sich J2 schwerpunktmäßig mit der Kampagne gegen die Schließung zahlreicher Krankenhausstationen in Westlondon. (vgl. Hudson/Smith 2015)

7.2.3 Effekte der wirtschaftsliberalen Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik

Zwei Geschichten aus dem Alltag von Unite Community-Mitgliedern werden hier dargestellt, um Ausschnitte der Entwicklungsprozesse auf den umkämpften Feldern der Stadtentwicklungs-

und Wohnungspolitik zu illustrieren. Das erste Beispiel illustriert das Machtverhältnis zwischen privaten Vermieter*innen und Mieter*innen im Kontext eines angespannten Wohnungsmarktes. In Tower Hamlets unterstützten Unite Community-Aktive Michael, der von Zwangsräumung bedroht war. Er lebt in Chapman House, ein in den 1930er Jahren errichteter Wohnblock. Die Eigentumsverhältnisse sind ungewöhnlich für London, denn alle 19 Wohneinheiten gehören einem einzigen privaten Vermieter. Viele Jahre wurde kaum in den Erhalt des Gebäudes investiert. Wenn es stark regnet, werden Wände nass, viele Wohnungen sind von Schimmelbefall betroffen. Am schlimmsten ist der Schimmelbefall in den Wohnungen unter dem Flachdach.

Michael hatte dem Gesundheits- und Sicherheitsabteilung des lokalen Council bauliche Schäden gemeldet. Die Firma, die Chapman House im Auftrag des privaten Eigentümers verwaltet, hatte nicht auf seine Hinweise reagiert und er befürchtete, die losen Betonstücke könnten in den Innenhof fallen. Der Gebäudemanager konfrontierte Michael daraufhin persönlich und verdächtigte ihn, den Council informiert zu haben. Wenige Wochen später schickte ihm sein Vermieter die Kündigung seines Mietvertrages zu. Er sollte die Wohnung, in der er 18 Jahre gelebt hatte, verlassen. (vgl. Tower Hamlets Renters 2015)

Die Unite Community-Aktiven unterstützten ihn bei der Organisation von Solidarität im Haus durch mehrere Hausversammlungen, durch Öffentlichkeitsarbeit und Lobbying bei lokalen Politiker*innen. Bei der ersten Hausversammlung, die in Michaels Wohnung stattfand, ging es nicht nur um Michaels drohende Zwangsräumung. Die Nachbar*innen tauschten sich auch über die Qualitätsmängel ihrer Wohnungen aus. Kabir, der mit seiner Familie ebenfalls im Haus wohnt, berichtete davon, wie im vorausgegangenen Winter die Decke im Badezimmer eingestürzt war. Man konnte den Himmel sehen, versicherte er. Der Vermieter veranlasse stets nur minimale Reparaturen, sodass das Dach immer wieder undicht werde. Schließlich versuchte Kabir selbst, das Dach mit einem Teppich zu flicken, jedoch ohne nachhaltigen Erfolg.

Der Gebäudemanager erfuhr von der Hausversammlung und drohte Kabir persönlich. Er solle zukünftigen Treffen fernbleiben, wenn die Familie die Wohnung behalten wolle. Kabir arbeitete als Straßenverkäufer auf dem nahe gelegenen Watney Market. Eine andere Wohnung in der Gegend würde er sich nicht leisten können. Seine Frau spricht kaum Englisch, sie haben ein kleines Kind. Es steht viel auf dem Spiel für die Familie, und bei der zweiten Hausversammlung war er nicht mehr dabei.

Michael James gewann den Konflikt gegen seinen Vermieter, ein äußerst ungewöhnlicher Fall. Als der langjährigste Bewohner von Chapman House hatte er sein Mietvertrag unterschrieben kurz bevor die Assured Shorthold Tenancy als neuer Mietvertragsstandard in Januar 1989 durch den Housing Act 1988 eingeführt wurde. Ein Gericht stellte fest, dass Michael noch über die alte Mietvertragsform, die Assured Tenancy, verfügt, und der Vermieter ihn daher nicht grundlos kündigen darf.

L. ist bei Unite Community in Ealing aktiv. Sie ist eine erfahrene politische Aktivistin und engagiert sich leidenschaftlich für andere Menschen. Für sich selbst kann sie nicht so gut aufstehen, wie sie selbst zugibt. L. hat mit Obdachlosigkeit und einem monatelangen Ausharren in einer Notunterkunft eine Erfahrung gemacht, die sie mit tausenden von Familien und Einzelpersonen in London teilt. Im Umgang mit den staatlichen Behörden empfindet L. oft Ohnmacht und Hilflosigkeit. Sie hat mentale Gesundheitsprobleme seit sie ein Burnout erlitten hat. Sie war sehr aktiv in der Bewegung gegen den Irak-Krieg, bis sie irgendwann nicht mehr konnte. Nach einem Aufenthalt in der Psychiatrie wurde sie obdachlos. Sie zog zunächst zu ihrer Mutter, aber dort konnte und wollte sie nicht bleiben. L. gilt als beschränkt alltagsfähig, viele alltägliche Tätigkeiten sind sehr anstrengend sind für sie. Dazu gehört insbesondere, von einem Ort zum anderen zu kommen. Seit einem sexuellen Übergriff hat sie zudem Angst, abends allein unterwegs zu sein. „I’m a careful person. People take advantage of that,“ sagt sie (GN 2015d).

Ealing Council brachte sie in einer Notunterkunft unter, einer „temporary accomodation“. L. berichtet bei einem ersten Gespräch, dass sie sich ungern in der Gemeinschaftsküche aufhält und dass sie unter dem Mangel an Privatsphäre leidet. Sichtlich wütend macht sie, dass kein Besuch erlaubt ist in der Notunterkunft und dass dies ihre Möglichkeiten einschränkt eine Partnerschaft zu eingehen: „You can’t even invite anyone there! That I don’t see someone at the moment doesn’t mean that I don’t want a partner at some point. But I can’t invite anyone to this flat.“ Als sich das Wohnungsamt des Council meldete und angab, eine Wohnung für sie gefunden zu haben, war sie sehr aufgeregt. Sie fuhr sofort zu der Wohnung, um sie sich anzusehen. Immer wieder wird sie diese Geschichte später erzählen. Ihre Stimme wird laut und hell, wenn sie den Raum beschreibt, die Panik erfasst sie immer noch. Ein enger Raum mit einem kleinen Fenster, so hoch, dass sie nicht hinaussehen konnte. (GN 2014b)

Wenn ein Council seine Fürsorgepflicht für obdachlose Personen anerkennt und schließlich eine Wohnung anbietet, darf diese in der Regel nicht ausgeschlagen werden. Mit Unterstützung von anderen Unite Community-Aktiven konnte das Wohnungsamt jedoch letztlich davon überzeugt werden, dass die angebotene Wohnung nicht geeignet war für L.. Seit Anfang 2016 wohnt sie in einer „studio flat“, ein schlauchartiger Raum, der an einem Ende eine Küchenecke hat, in der Mitte einen Esstisch und am anderen Ende ein schmales Bett (vgl. FN 2016). Die wenigen Möbel hat sich L. selbst zusammengesucht: das Sofabett, den Tisch, die drei Stühle. Gern hätte sie ein Regal oder einen Schrank, sagt sie, um ihre Sachen besser ordnen zu können (ebd.).

Eine große psychische Belastung ist für sie, dass der Boiler ständig defekt ist. Dann kommen die Bauarbeiter in ihre Wohnung, von denen sie sich nicht respektiert fühlt. Der Boiler werde nur notdürftig repariert, und so hat sie immer wieder Probleme. L. fühlt sich oft überfordert und allein gelassen. Ihre Sozialarbeiterin wechselt ständig. Eigentlich brauche sie mehr

Unterstützung, sagt sie, nur ist da das Problem, dass der Unterstützungsbedarf nicht adäquat ermittelt wurde. (vgl. FN 2016)

Das dritte Beispiel ist die Geschichte von B., die bei Unite Community in Lambeth aktiv ist, Südlondon. Lambeth gehört zu den Stadtteilen, in dem die Gentrifizierung am schnellsten voranschreitet. Das traditionelle Arbeiter*innenviertel galt noch Anfang der 90er Jahre als gefährlich. Auf der Hauptstraße wechseln sich Barber Shops und kleine, unabhängige Supermärkte mit Produkten für die afro-karibische Küche mit hippen Coffee Shops ab.

B. lebte mit ihren beiden Kindern in einer traditionellen Arbeiter*innen-Siedlung. Die Eigentümerin, die 1890 als gemeinwohlorientierter Trust gegründete Wohnungsbaugesellschaft Guinness Partnership, beschloss die Siedlung abzureißen und neu zu bauen. B. und rund vierzig ihrer Nachbar*innen bekamen Briefe mit Zwangsräumungsbescheiden zugeschickt. Ihre Mietverträge waren nicht als „Social Rent“ deklariert, sondern als Assured Shorthold Tenancies (AST) und der Guinness Trust sah sich daher nicht in der Verantwortung, ihnen eine Ausgleichswohnung aus seinem Wohnungsbestand anzubieten. Eine Wohnung auf dem privaten Wohnungsmarkt für sie und ihre Kinder kann B. sich nicht leisten. Keine Ausgleichswohnung zu erhalten heißt, aus der Gegend weg ziehen zu müssen und damit auch die sozialen Unterstützungsnetzwerke zu verlieren.

„Where will we live?“, ist der Titel eines Theaterstücks über Gentrifizierung in Lambeth, in dem reale Menschen aus dem Stadtviertel portraitiert werden, darunter auch ein New Labour Politiker (Winkler 2015). Eine seiner Gegenspieler*innen ist B., die sich über Jahre gegen den Abriss der Wohnsiedlung engagierte und in der letzten Phase für dauerhafte Ausgleichswohnungen für die AST-Mieter*innen kämpfte.

Bei Unite Community in Lambeth wird die spezifische Betroffenheit der afro-karibischen *Community* von den Prozessen sozialer Verdrängung offen thematisiert. Die Race-Dimension der Gentrifizierungsprozesse spiegelt sich auch in der Aktivengruppe wieder: Mit M2, S2 und B. sind drei Schlüsselaktiven schwarz. Race ist eine politisierte soziale Identität, ohne dass dies die Aktivengruppe spaltet.

Die angeführten Beispiele illustrieren die Folgen des Mangels an bezahlbarem Wohnraum, der in der Abkehr vom kommunalen Wohnungsbau, der Schwächung von Mieter*innenrechten und der Finanzialisierung von Wohnraum wurzelt (vgl. Kap. 5).

7.2.4 Effekte des Jobcentersystems

Im Umgang mit dem Jobcenter, dem DWP oder den privaten Dienstleistern des Work Programme fühlen sich viele Menschen machtlos, ohne Kontrolle. In diesen Konflikten um das Existenzminimum geht es um viel, auch um menschliche Würde. Die Unite Community-Aktiven unterstützten andere, aber auch sie selbst müssen eine Vielzahl von Vorgaben erfüllen,

komplizierte Formulare ausfüllen, ärztliche Zertifikate einholen, sich Bedarfsprüfungen unterziehen. Kleine Fehler im Umgang mit der Jobcenter-Bürokratie oder auch durch das Jobcenter selbst können schwere Krisen hervorbringen, wenn man am Existenzminimum lebt.

Eine verbreitete Erfahrung ist, dass der Anspruch auf eine staatliche Transferleistung zunächst einmal verwehrt wird. Wie beschwerlich diese Konflikte um die Anerkennung von Ansprüchen sind, beschreibt C.2 aus Waltham Forest. Sie arbeitete im Nationalen Gesundheitsdienst NHS und beriet junge Menschen in Fragen sexueller Entwicklung und Gesundheit. Als sich die Gesundheit ihrer Mutter verschlechterte, gab sie ihren Job auf, um sie zu pflegen. Sie beantragte die Carer's Allowance, eine spezifische Sozialleistung für pflegende Angehörige und der Antrag wurde abgelehnt.

„My dad died and I had to look after my mum so I had to give up my job and everything and move in with her and look after her, but she didn't have much money (...) so I claimed carer's allowance (...) and it took them about two or three months just to deal with the initial claim. And then we were disallowed. So, I went to our MP and to our doctor and sort of said 'We are really struggling (...)'. They wrote to the Department of Work and Pensions and said 'Reconsider this claim' ecetera ecetera and I redid the form (...) I was shown sort of how to do that, the sort of words you use and the phrases you use to do that. And it was very time consuming but once I'd done it, it kind of stuck in my mind how to do these forms (...) we won the appeal but my mum had died and the cheque came through in her name (...) it just went back into the pot again, we never got it.” (C.2 2014)

Die Erfahrung von Erwerbslosigkeit ist auch ein Prozess der Entrechtung: ein Verlust von ökonomischen Ressourcen und gesellschaftlicher Anerkennung. So erklärt Jan, eine Aktive aus Ealing und ehemalige Lehrerin im Interview: „I once had a career and I once had my dignity (...) and then I was a carer so I lost everything” (J.2/S.1 2015).

7.2.5 Erfahrungen von Ableism

Eine weitere Form von *Entmächtigung*, die im Kontext der Forschungsarbeit relevant ist, geht auf Behinderung zurück. Die Unite Community-Aktiven berichten in den Fokusgruppen von sehr unterschiedlichen Diskriminierungserfahrungen aufgrund sichtbarer und unsichtbarer Behinderungen. Die strukturellen Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen sind ein wichtiges Thema in den Gruppen in Ealing, Waltham Forest und Kilburn. Die hier angeführten Beispiele illustrieren sichtbare, physische Barrieren und auch unsichtbare Barrieren. Beide werden hier als Ausdruck von verweigerter Anerkennung oder Missachtung durch die Gesellschaft gedeutet (vgl. Kap. 3).

Die drei Aktiven aus Ealing, die sich bereit erklärt haben, an der Fokusgruppendifkussion teilzunehmen, haben alle Behinderungen. R.1 und H. sind stark sehbehindert, während L. seit einer schweren mentalen Gesundheitskrise eine unsichtbare Behinderung hat. Sie versteht sich als „survivor“ (GN 2014b), ein Begriff der sich auf die Bewegung der Psychiatric Survivors bezieht. R.1 und H. thematisieren die physischen Barrieren:

„(A) a lot of disabled people with a wheelchair can't get on a bus, they don't get on a train“, berichtet R.1. Über den gewerkschaftlichen Dachverband TUC versucht er sicherzustellen, dass die neuen Crossrail Züge barrierefrei sind: „through the TUC we're trying to insure that [the Crossrail trains] have a wheelchair access. That they have a ramp, that people can get on the train and there is a reserved position on those trains“. Ein Erfolg ist, dass die U-Bahn-Station in Greenford einen Fahrstuhl bekommen hat. „(T)hat was through years of campaign to get a lift. And hopefully we get a lift at Ealing Broadway station in some point“. H. ist wütend über die Situation am Regionalbahnhof Ealing Broadway:

„(T)his is crazy (...) I mean you can't have a station without access. Especially Ealing Broadway is (...) an important nexus. There is no disability help whatsoever. (...) many times I arrived from being away at the country, you have your suitcases and all of that. There is not a single person at this station that can help you to get up several flights of stairs. (...) And what's more, if somebody, say, accompanies a blind person to Ealing Broadway station, they are not allowed to stop outside the station to accompany this blind person in.“ (R.2 et al. 2014)

Im Rahmen der Fokusgruppe in Kilburn berichtet A.2 über Erfahrung von Diskriminierung am Arbeitsplatz: „I took so much shit from [them] in terms of 'What was wrong with me?'“ (A.1 et al. 2014). A.2 wurden Lernschwierigkeiten attestiert, er bezieht die Employment Support Allowance (ESA). ESA ist eine Sozialleistung für Menschen, die aufgrund von einer Behinderung oder Krankheit nur eingeschränkt oder gar nicht erwerbsfähig sind. In den 70er Jahren, erzählt er, hatte er einen festen Job (ebd.). Damit gehörte A.2 zu der wenig beachteten Gruppe von Menschen, die trotz Behinderungen am Arbeitsmarkt aktiv sind und sich dort ohne staatliche Eingliederungshilfen „durchschlagen“ - unterhalb des Radars der Arbeitsmarktstatistiken. A.2 berichtet von Konformitätsdruck und sozialer Ausgrenzung, trotz einem gewerkschaftlichen Organisationsgrad von 100 % im Betrieb:

„I worked in a closed shop so to be employed, you automatically would become a union member. And there were union pay scales and my co-workers resented that I was slower than them but because of the qualifications I got from school I got more money than them. And they never offered to take part in union meetings though which were held after work.“ (A.1 et al. 2014)

1977 verließ A.2 die beschriebene Arbeitsstelle. Seitdem hat er insgesamt 19 Monate bezahlt gearbeitet, rechnet er vor (ebd.).

L. fühlt sich oft nicht ernst genommen von anderen Menschen, weil sie sich anders verhält als erwartet wird. Ihre Behinderung ist unsichtbar. Die Ursachen für ihre mentalen Gesundheitsprobleme führt sie nicht nur auf ein Burnout zurück, das sie nach einem intensiven Engagement gegen den Irakkrieg erlitt. Auch die Art, wie die Gesellschaft auf ihre Homosexualität reagiert, trug ihrer Ansicht nach zur Verschlechterung ihres Gesundheitszustandes bei:

„Of course, my mental health issues partly come from being a lesbian. I just didn't know who I was. There are lesbians that were married for 20 years and now get a divorce. Luckily I got never married.” (GN 2015d)

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass physische und mentale Beeinträchtigung der Unite Community-Aktiven im Alltag aufgrund vielfältiger Barrieren zu Behinderungen werden. Diese stehen im Widerspruch mit dem liberalen Diversitätsdiskurs, der Gleichstellung zelebriert, ohne die strukturelle Benachteiligung von Menschen mit Behinderungen zu beseitigen. Im Alltag sind Menschen mit Behinderungen oft auf sich gestellt. Erschwerend kommt hinzu, dass der gesellschaftliche Umgang mit chronischen Depressionen und anderen unsichtbaren Behinderungen von Verdrängung und Scham geprägt ist. Die Praxis der Unite Community-Aktivengruppen, über diese Themen zu sprechen und sie gesamtgesellschaftlich einzuordnen, ist radikal. Eine weitere Ungleichheitsstruktur, die etwas über die Hälfte der Gruppenmitglieder benachteiligt, ist Sexismus.

7.2.6 Erfahrungen von Sexismus

Wie bereits dargestellt, verstärkte die Austeritätsagenda die strukturelle Benachteiligung von Frauen, die aufgrund der vergeschlechtlichten Arbeitsteilung in besonderer Weise vom Rückbau der öffentlichen Infrastruktur und den Sozialkürzungen betroffen sind (vgl. Rubery/Rafferty 2013). Die weiblichen Unite Community-Aktiven, die ihre Angehörigen in Vollzeit pflegen, erhalten dafür 62,70 Pfund pro Woche.²⁶ B., M2 und G.1 müssen konstant Lösungen finden für das Problem, ihr Engagement in der Stadtteilgewerkschaft zu verbinden mit der Betreuung ihrer Kinder. Wie Pflegearbeit wird das Großziehen von Kindern als Privatangelegenheit gesehen. Die meisten Frauen der Arbeiter*innenklasse können sich keine Kinderbetreuung leisten und sind besonders angewiesen auf soziale Unterstützungsnetzwerke.

Die weiblichen Aktiven in Tower Hamlets begegnen zusätzlichen Schwierigkeiten, weil große Teile der Bangladeschischen *Community* sozial konservativ sind und traditionelle Geschlechterrollen reproduzieren. Beide Frauen, die an der Fokusgruppendifkussion teilnehmen, sind geschieden und haben ihre Kinder allein großgezogen. M.4 wurde mit 13 von Bangladesch ins Vereinigte Königreich geholt, um einen älteren Mann zu heiraten (GN 2015b). Seit der Trennung hat sie einen Sonderstatus in der *Community*, berichtet sie. Sie hat mehr Freiheiten und kann sich politisch engagieren, weil sie randständig ist. Sie hat nichts zu verlieren. Zum Zeitpunkt des Interviews ist M.4 Anfang vierzig und lebt bei Verwandten, ihr Sohn ist schon erwachsen (ebd.).

Auch im Rahmen der Fokusgruppendifkussion kommt das Thema auf und es zeigt sich, dass die Aktiven unterschiedliche Erfahrungen machen in der Bangladeschischen *Community* in

²⁶ Dieser Betrag galt für 2017 und ab einer Mindestwochenstundenanzahl von 35 Stunden.

London (R.2 et al. 2014). „In the Bengali community somehow we treat each other as relatives“, findet Mohammed. T.1 pflichtet ihm bei und berichtet von einem Mann, der ihm half, ein Bankkonto zu eröffnen nach seiner Ankunft in London. R.2 widerspricht. Sie ist Anfang 40, als einzige der vier im Vereinigten Königreich geboren. Sie fühlt sich nicht anerkannt in der Bangladeschischen *Community*:

„(T)hat community has never actually been that supportive to me in my situation and circumstances through life (räuspert sich). This is something that needs to change. There are up and coming loads of vulnerable people like single mums and people who don't speak English (...). I want to be there for people that previously, that community may have shunned or may not have been supportive to. So our community – or this community needs to get out of its mentality.“ (R.2 et al. 2014)

7.2.7 Rassismuserfahrungen

Ein weiterer Faktor, der einen Teil der Aktiven entmächtigt, ist Rassismus, der hier als eine kollektive Praxis und gesellschaftliche Struktur verstanden wird. Ein Teil der Unite Community-Aktiven erfährt Rassismus im Umgang mit Institutionen des Staates oder auch in alltäglichen Situationen. Die Unite Community-Aktiven in Tower Hamlets beschäftigen sich mit anti-muslimischem Rassismus und dem Prevent-Programm, das Schulen in die Überwachung muslimischer *Communities* einbezieht. Das Programm soll der Entstehung von einheimischem Terrorismus vorbeugen. Tower Hamlets gehört zu den lokalen Verwaltungsbezirken, in denen Prevent zur Anwendung kommt. Lehrer*innen werden angehalten, muslimische Kinder und Jugendliche zu beobachten und auf der Basis eines Kriterienkataloges bestimmte Entwicklungen zu melden. Das besorgt die Aktiven in Tower Hamlets, denn sie befürchten Nachteile für jene Kinder, die gemeldet werden.

Bei der Fokusgruppendifkussion in grenzt sich Mohammed vom islamischen Terrorismus ab, ohne dass diese Verbindung im Gesprächsverlauf unterstellt worden wäre: „We have nothing to do with them“ (R.2 et al. 2014). Das Thema der verweigerten Anerkennung durch die Mehrheitsgesellschaft greift R.2 in einer anderen Weise erneut auf. Sie stellt eine Differenz zwischen sich und ihren Eltern fest: „My parents felt British as soon as they got their passport“, sagt sie.

„We always had multiculturalism and from the late seventies we had the race and equalities councils. It was meant to make it easier for people to integrate (...). They started teaching Bengali in schools to give bilingual children better chances. So, we did have this tradition of multiculturalism, but through the war on terror, it all changed now. I feel like: ‘Yes, I have this red passport.’ But for a long while I felt like: ‘I don't feel British, I don't feel accepted here now.’ I felt more accepted when I was younger as a teenager than now.“ (R.2 et al. 2014)

7.2.8 Erfahrungen mit politischen Organisationen und Gewerkschaften

Erfahrungen von Missachtung und Ausschluss haben die interviewten Unite Community-Aktiven auch in Verbindung mit Organisationen wie politischen Parteien und Gewerkschaften

gemacht. Organisationen werden hier als eigene Foren der *Anerkennungsverteilung* gedeutet, die *Empowerment*-Prozesse ihrer aktiven Mitglieder initiieren und befördern oder Erfahrungen von Ohnmacht und Erschöpfung produzieren können. Die Transformation der Labour Partei unter Tony Blair etwa war für viele von ihnen ein schmerzhafter Prozess, der mit Wut und Enttäuschung verbunden war. Tony Blair ist eine Figur, die intensive Emotionen bei Unite Community-Aktiven hervorbringt. Das britische Wahlsystem erschwert die Gründung neuer Parteien, und so schien es lange, als gäbe es keine Chance mehr für eine parlamentarische Interessenvertretung der Arbeiter*innenklasse.

Die Enttäuschung durch die Labour Partei wurde erneuert, als sich die Partei auch unter Ed Miliband nicht gegen die Austeritätspolitik positionierte. H. erklärt in der Fokusgruppe der Ealing-Aktiven:

„I have always been a lefty and I always voted for Labour but I didn't know very much about the Labour Party. And I was even not talking about Tony Blair because I was very disappointed on the Blair government and I used to go to all the demonstrations and - [try to] [p]revent the war in Iraq, which was really appalling, and I think the whole car went downhill from there. But I still voted Labour because I thought golly, who else is there to vote for? But I was very disillusioned, so the arrival from Jeremy Corbyn on the scene... was sort of hallelujah, he is talking about stuff I can probably indorse.“ (R.1 et al. 2014)

Dass sich die Britische Armee trotz massiver außerparlamentarischer Opposition an einem völkerrechtswidrigen Krieg beteiligte, wurde als schwere Niederlage erfahren.

Missachtung und Ausgrenzung erlebten einige der Aktiven nicht nur als Mitglieder und Unterstützter*innen der Labour Partei, sondern auch in Zusammenhang mit anderen politischen Organisationen. C.2 war jahrelang in der Socialist Workers Party aktiv. Im Interview berichtet sie:

„I've not felt very happy about the way I was kind of being treated. There were people who were quite academic and theoretic about things who were also activists (...) but there seemed to be cliques and hierarchies and some people seemed to be allowed to talk and to go on and on and on. And their opinion was valuable. And other people, like myself sometimes, as soon as we opened our mouth we were shut up or I wasn't seen as doing valuable work. I was seen as someone who could be a paper seller on Saturday or go to a picket line at five in the morning or travel all over the place but actually, when it kind of come to other areas, like writing stuff or speaking or (...) sharing a meeting, I was someone who wasn't included in that.“ (C.2 2014)

Auch von ihren Gewerkschaften haben einige Mitglieder Missachtung erfahren. So berichtet G.1 etwa von vergeblichen Bemühungen, die Unterstützung ihrer damaligen Gewerkschaft GMB zu erlangen. Sie wollte ihre Kolleg*innen in dem Bestattungsinstitut organisieren, in dem sie damals arbeitete: „I was in the GMB when I was in the funeral place (...). I had grievances with my employer and stuff but they wouldn't even represent me either.“ Durch einen persönlichen Kontakt gelang es ihr, einen Unite Lay Companion zu bekommen, der sie unterstützte. Unite Lay Companion ist eine Funktion für Ehrenamtliche, die Unite-Mitglieder

durch Beratung und Führsprache in industriellen Konflikten unterstützen. „But the GMB had no meetings or anything. I did try to talk to them about organising my workplace for a while, but they weren't interested.” (G.1 2015)

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der Alltag der Unite Community-Aktiven durch eine Vielfalt von Missachtungs- und Ausschlusserfahrungen geprägt ist - auf der materiellen Ebene, auf der Ebene von Diskursen und von Identitätskonstruktionen. Zu den Gemeinsamkeiten gehört die Erfahrung von Armut in einer der teuersten Städte der Welt. Die Benachteiligung aufgrund von Hautfarbe und Herkunft betrifft dagegen nur einen Teil der Aktiven. Überraschend war der Befund, dass die Transformation der Labour Partei von großer Bedeutung für viele der beforschten Stadtteilgewerkschafter*innen ist.

Die Erfahrungen von verweigerter Anerkennung und Ausschluss können zum Ausgangspunkt von Organisationsprozessen, kollektiven *Empowerment*-Prozessen und Widerstand werden. Im Folgenden Kapitel werden die vier identifizierten *Empowerment*-Faktoren rekonstruiert und illustriert: *Deliberative Vitality*, *einigende kollektive Identitäten*, *Beziehungsarbeit* und ein eigenes System der *Anerkennungsverteilung*.

„If you turn up at an anti-eviction thing you can normally win it. It's pretty easy, you don't have to be a housing lawyer“
(C.1 2015).

7.3 Empowerment durch Deliberative Vitality

Um die übergreifende Fragestellung nach den Potentialen und Grenzen der Unite Community-Initiative im Hinblick auf transformative Erneuerung der Gewerkschaften zu beantworten, werden in diesem Unterkapitel *Empowerment*-Prozesse in den neu geschaffenen Partizipationsstrukturen untersucht.

In einem ersten Schritt wird die *Deliberative Vitality* in den untersuchten Basisstrukturen rekonstruiert. Die *Deliberative Vitality* einer lokalen Gewerkschaft bezieht sich auf ihre „interne Mechanik“ der Interessenrepräsentation und das Ausmaß und die Qualität der Mitgliederpartizipation (Lévesque/Murray 2010: 338). Eine starke *Deliberative Vitality* in der lokalen Gewerkschaft, so die Annahme, unterstützt *Empowerment*-Prozesse der Aktiven.

Um die *Deliberative Vitality* zu rekonstruieren, wird zunächst die „interne Mechanik“ der Interessenrepräsentation, das heißt, wie Interessenrepräsentation in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen stattfindet, dargestellt. Anschließend wird das Ausmaß und die Qualität der Mitgliederpartizipation in den für die Fallstudie ausgewählten Aktivengruppen beleuchtet.

7.3.1 „Interne Mechanik“ der Interessenrepräsentation im Stadtteil

Ein grundlegender Mechanismus der Interessenvertretung ist die kollektive Bearbeitung von Alltagskonflikten, die meist individualisiert erlebt werden. Hier werden vier Aspekte der Interessenvertretungspraxis dargestellt: die Kommunikation zwischen Mitgliedern, Reps und Hauptamtlichen (1), die Präsenz der Aktivengruppen im Stadtteil und Zugang zu Repräsentation (2), die Mechanismen, mit denen neue Aktive integriert werden (3) und die Strategien, mit denen die Interessen vertreten werden (4). Nach der Darstellung der internen Mechanik der Interessenrepräsentation wird im nächsten Schritt das Ausmaß und die Qualität der Mitgliederpartizipation näher bestimmt. Wie stark ausgeprägt die *Deliberative Vitality* in einer historisch-spezifischen Gewerkschaft ist, hängt maßgeblich auch von diesem zweiten Aspekt ab.

Das Konzept der *Deliberative Vitality* wird hier für den *Community*-Kontext angepasst, da Lévesque und Murray (2010) bei ihrer Konzeptualisierung von lokaler Gewerkschaftsmacht eine Betriebs-basierte Gewerkschaft vor Augen haben. So geht es etwa nicht um die Präsenz der Gewerkschaft im Betrieb, sondern um ihre Präsenz im Stadtteil. Die Reps, über die Lévesque und Murray schreiben, sind gewerkschaftliche Aktive, die betriebliche und

außerbetriebliche Interessenvertretung ausüben. Die Unite Community „Reps“ leisten in der Regel²⁷ außerbetriebliche Repräsentation in verschiedenen Interessenkonflikten.

7.3.1.1 Kommunikation zwischen Mitgliedern, Reps und Gewerkschaft

Wo und wann findet die Kommunikation zwischen Mitgliedern, Reps und Gewerkschaft statt? Unter Reps werden hier jene Unite Community-Aktiven verstanden, die Interessenrepräsentation in konkreten Konflikten leisten – ob gegenüber dem Jobcenter, Department for Work and Pensions, dem lokalen Wohnungsamt oder einem privaten Vermieter. Die Reps sind integraler Bestandteil der untersuchten Aktivengruppen. Während Beratung oft kollektiv erfolgt, erfordert die Repräsentation auch die Begleitung zu Terminen bei Ämtern oder beim Sozialgericht. Im Fall der Unite Lay Companions begleiten erwerbstätige Gewerkschaftsmitglieder zum Employment Tribunal.

Kommuniziert wird insbesondere im Rahmen der regelmäßigen Gruppentreffen, aber auch davor und danach in informellem Rahmen. Kommunikationsanlässe sind darüber hinaus Protestveranstaltungen, Flugblattaktionen oder Netzwerktreffen. Alle untersuchten Aktivengruppen organisieren zudem soziale Aktivitäten, die einen informellen Rahmen für Kommunikation bieten. Gruppenintern wird neben der face-to-face Kommunikation auch über Mailinglisten und WhatsApp-Gruppen kommuniziert. Fünf der sechs untersuchten Stadtteilgruppen haben eine Facebook-Seite und auch dort finden Interaktionen zwischen lokalen Mitgliedern statt, die Inhalte liken, Posts kommentieren oder per Click ankündigen, zu einem Facebook Event zu erscheinen.

Die Kommunikation auf den Gruppentreffen verlaufen generell recht lebhaft, phasenweise auch chaotisch. In allen Aktivengruppen wird zwar eine Redeliste geführt – mit Ausnahme der kleinsten in Waltham Forest. Kommentierende Einwürfe und Laute sind normal. In kontroversen Diskussionen wird es durchaus auch laut und leidenschaftlich. In Ealing verlaufen die monatlichen Treffen der Aktivengruppe ritualisierter als in den anderen Stadtteilen und der Branch Sekretär nimmt einen größeren Raum ein als in den anderen Gruppen. Man orientiert sich dort an den bürokratischen Vorgaben für Unite Branches, die einen ausführlichen Bericht des Branch Sekretärs fordern. Aber auch in Ealing ist die Disziplinierung limitiert, wie der Branch Sekretär bedauert (vgl. R.2 2014). Redebeiträge sind in alltagssprachlich gehalten. Es werden Emotionen gezeigt, was auch mit dem existenziellen Charakter der Konflikte zusammenhängt, die verhandelt werden, und es wird viel geflucht. In Kilburn wird Humor besonders gepflegt.

Der Aufbau eines effektiven lokalen Kommunikationssystems ist eine zentrale Herausforderung für die Aktivengruppen. Die Unite Community Branches erhalten mit ihrer

²⁷ Drei der interviewten Unite Community-Aktiven repräsentieren auch industrielle Mitglieder in betrieblichen Konflikten als Unite Lay Companion.

Gründung Zugang zu den Daten der lokalen Mitglieder, die in ihrer großen Mehrheit nicht bei Unite Community aktiv sind. Die Erstellung von lokalen Newslettern, die Formulierung von Einladungen und Berichten, die Beantwortung von Anfragen, das Einbinden, all das ist sehr zeitaufwendig. Die Aktiven in Waltham Forest nutzten die Möglichkeit des Telefonbankings, um passive Unite Community-Mitglieder zur Branch-Gründungsveranstaltung einzuladen. Die Teilnahme war dennoch gering. Für lokale Mobilisierungen nutzen die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen stark die sozialen Medien. Die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen kommunizieren mit der Muttergewerkschaft Unite primär über die regionalen Unite Community-Koordinatorin bzw. Den Koordinator. Die internen Organizer*innen haben jedoch zum Teil ein weit gespanntes Netz aus Kontakten in der urbanen Arbeiter*innenbewegung. Dazu gehören auch zum Teil Beziehungen zu industriellen Branches verschiedener Gewerkschaften, die aktiviert werden, etwa um finanzielle Unterstützung für Projekte zu erhalten.

7.3.1.2 Präsenz im Stadtteil und Zugang zu Interessenrepräsentation

Im Vergleich zu den Unite Community Branches im ländlichen Raum finden die Treffen der untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen relativ wohnortnah statt. Dieser Effekt nimmt jedoch ab, umso größer die formalen Territorien der Stadtteilgruppen werden. Die Stadtteilgruppen in Ealing und in Waltham Forest wurden mit der Branch-Gründung auf drei Stadtteile erweitert.

Alle Aktivengruppen treffen sich öffentlich und bewerben ihre Gruppentreffen online und auf Flugblättern. In Kilburn und Waltham Forest trifft man sich einmal pro Woche, in Lambeth und Ealing einmal im Monat und in Tower Hamlets und Barnet meist unregelmäßig. Der Zugang zu solidarischer Unterstützung ist niedrigschwellig. Wenn Gruppenmitglieder Unterstützung in einem Alltagskonflikt benötigen, sprechen sie das entweder bei einem Gruppentreffen oder am Rande dessen an. Eine Ausnahme ist die Aktivengruppe in Tower Hamlets. In dieser Gruppe ist das Prinzip der gegenseitigen Unterstützung schwach ausgeprägt.

Beispiel: Präsenz vor dem Jobcenter in Kilburn

Die assoziierte Kilburn Unemployed Workers Group (KUWG) ist einmal pro Woche für anderthalb Stunden vor einem der beiden lokalen Jobcenter präsent. Dort werden Menschen angesprochen und nach ihren Erfahrungen befragt, sie erhalten Informations-Flugblätter über die Rechte von Sozialleistungsbezieher*innen und Einladungen zum wöchentlichen Gruppentreffen, in dessen Rahmen kollektive Beratung stattfindet. Am Ende jeder Gruppensitzung wird abgefragt, wer zur nächsten Flugblattaktion erscheinen wird und die Namen werden im Protokoll vermerkt. Ein Aktivenkern von fünf bis sechs Menschen ist immer dabei, es können aber bis zu zehn werden.

Konflikte mit dem Sicherheitsdienst wegen der kleinen Kundgebung vor dem Jobcenter gibt es nicht, man kennt sich. Einmal kam die Polizei. Diese Episode wird mit Freude erzählt.

Auseinandersetzungen dieser Art scheinen die Kollektive Identität der Gruppe als widerständig und unangepasst zu stärken. Seit einiger Zeit werden auch Fotos gemacht. Das wurde auf dem Gruppentreffen beschlossen. Sie werden über den internen E-Mail-Verteiler geschickt. Mit den Fotos wartet man, bis alle da sind. Einige kommen nur für 15 Minuten vorbei, das wird akzeptiert. Bei einer Flugblattaktion der KUWG partizipieren die Teilnehmer*innen auf unterschiedliche Weise. A.2 bringt stets einige DIN A 3 Plakate mit. Er verteilt keine Flugblätter, seine persönliche Aktionsform nennt er „human placard“.

(FN 07.05.2015) Am 7. Mai 2015 haben sich zunächst fünf KUWG Aktive vor dem Kilburn Jobcenter zusammengefunden. Der Verkehr braust vorbei. Pam hat den großen, rot-weiß gepunkteten Rollkoffer: Ein Transparent, Flugblätter, der Recorder mit dem vielen Tesa-Band und das große Megaphon. Die anwesenden Aktiven beginnen, an die Menschen, die aus dem Gebäude herauskommen, Flugblätter zu verteilen. Immer wieder bleiben Menschen stehen, um über ihre Erfahrungen im Jobcenter zu berichten. Zum Teil findet auch eine ad hoc-Beratung vor Ort statt, man lädt zum wöchentlichen Gruppentreffen ein. Auch die Wartenden an der nahe gelegenen Bushaltestelle zeigen Interesse, insbesondere wenn gesungen wird.

G.2 unterhält sich mit einem älteren Mann, der gerade aus dem Jobcenter gekommen ist. „Recently, I had a lot of pain and a depression“, sagt er. „OK, if by any chance you feel depressed again you might go and see your doctor and ask for medication. You don't necessarily have to take that medication, that's entirely up to you and then you have a new condition and can reapply.“ A.2 fügt hinzu: „You should do that as soon as possible because they are keen to change the law.“ „Yes“, sagt G.2, „first you need to speak to the doctor and get some medication.“ „Thank you, good luck with that!“, sagt der Mann und zeigt auf die Flugblätter.

G.2 greift das abnehmbare Mikrofon, während C.1 die wuchtige Lautsprechertüte hält. „OK, we have another song. Hopefully this will be the last time we need to sing that song. It's about Esther McVay, who might lose her seat in Wirral. Fingers crossed! (...) it's called 'Sack Ester McVey'.“ Sie positionieren sich um das Megaphon, Gelächter. „Everyone ready for this?“ ruft C.1. „And go!“ „You all remember Jesus, he's a man of history.“ G.2s Stimme ist laut und deutlich, die anderen sind etwas zögerlich. „He would help the sick and poor, wherever they would be. But there's someone who does the very opposite today, she torments the sick and poor, her name's Esther McVey. Sack Esther! Sack Esther! Let's all sack Esther McVey! (...)“

Sie jubeln als der Song endet. C.1 greift das Mikrofon. „The Kilburn Unemployed Workers Group choir! They keep on saying five more years of austerity. The rich won't have five more years of austerity! They will have five more years of richness. We're all here today to show even on election day, we're not bothered with who wins the election. They all take the money from the poor to suck up to the rich. (...) It should be illegal, it is illegal but the lawmakers are the ones doing it! (...) These jobcentres are there to pull us down. (...) The poor are getting poorer, the rich are getting richer; they build lots and lots of luxury flats. Are you living in any of these luxury flats?“ Er grinst, einige umstehende Menschen lachen. „I don't know anyone who is living in one of them! I haven't seen anyone in them. Because they are too expensive! They are trying to socially cleanse people out of London (...). It's absolutely dis-gus-ting! We're the Kilburn Unemployed Workers Group, we meet every Thursday. We talk about what is happening at places like the Kilburn Jobcentre (...)“

C.1 betont das gemeinsame Interesse von Erwerbstätigen und Erwerbslosen, die Verschwendung von Steuermitteln zu verhindern. „As soon as you're made you redundant, they are on your back. They forget that you paid taxes, that you paid national insurance. (...) It's your money, it's our money! (...) All these people they get elected, are elected on behalf of the people but they end up working for and helping all these rich companies (...) [They] are given all these contracts that are worth hundreds of billions of pounds. Even Atos got kicked out and lost their contract, they got another contract.”

Clarence kritisiert die Bedarfsprüfungspraxis und die fehlende Rechenschaftspflicht der Bürokratie. „It's a fraud done by the Jobcentre and by the managers of the Jobcentres and these decision-makers who we never see, they don't have to pay any money back if they get anything wrong. Unbelievable! Their decisions are absolutely appalling! Mohammed who is here now, he was given zero points for his sickness meaning there is nothing wrong with him. When he went to the tribunal they gave him 38 points! He only needs 15. They are absolute fraudsters down there” Er zeigt hinter sich auf das Jobcentre. „The unholy alliance between the DWP and these medical assessors is absolutely disgusting and it's taxpayers' money that these people are wasting. They know there are sick people there. Who wants to employ somebody who is walking with a walking stick into a job interview? One lady last week, she was asked at the job interview: 'Why do you come here, you've got a crutch! (...) But it's because if she doesn't go down there, the jobcentre would stop her money.” Dann stimmen sie „David Cameron is a wanker” an.

Diese Sequenz illustriert, welche Form gewerkschaftliche Präsenz im Stadtteil annehmen und wie informell der Zugang zu Beratung aussehen kann. Ein zweiter Aspekt, der hier zur Rekonstruktion der *Deliberative Vitality* als einer der vier zentralen *Empowerment*-Faktoren herangezogen wird, ist die Integration neuer Gruppenmitglieder.

7.3.1.3 Integration neuer Mitglieder

Die Stärke der *Deliberative Vitality* einer lokalen Gewerkschaft hängt nach Lévesque und Murray unter anderen davon ab, ob Policies und Programme existieren, mit denen neue Aktive und Gruppen integriert werden. Im Fall der untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen sind Direkte Aktionen, zu denen öffentlich mobilisiert wird, ein Mechanismus der Integration. Neue Aktive werden auch durch informelle Gespräche am Rande öffentlicher Veranstaltungen und von Protesten rekrutiert. Die Aktiven rekrutieren zum Teil auch ihre Familienmitglieder, Nachbar*innen und Freund*innen. Soziale Ereignisse sind ein weiterer Integrationsmechanismus. In einigen Fällen ist auch die erhaltene parteiische Beratung und Fürsprache ein Anlass, aktiv zu werden.

In den untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen kommen verschiedene Strategien der Interessenvertretung zum Einsatz: parteiischer Beratung und Fürsprache, Mobilisierung und *Organizing*. Diese untersuchten Aktivengruppen setzen jeweils einen eigenen Mix an Strategien ein, die zum Teil auch in einander greifen. Die Erfolge, die mit diesen drei Strategien errungen werden, sind in ihrer Qualität und Reichweite sehr unterschiedlich, wie in Kapitel 8 dargestellt wird, sie gehen nicht gleichermaßen in gesellschaftliche Kräfteverhältnisse ein.

7.3.1.4 Parteiischen Beratung und Fürsprache

Alle Gruppen bieten Formen von Rechtsberatung und Unterstützung bei Alltagskonflikten an. Oftmals kommen Menschen mit konkreten Problemen zu den Gruppentreffen: mit dem Jobcenter und dem Departement for Work and Pensions, mit Vermieter*innen, mit dem lokalen Wohnungsamt. Zum Teil befinden sie sich in akuten Notlagen. Die parteiische Beratung umfasst verschiedene Praktiken: Zuhören, Anteil nehmen, informieren, beraten, praktische Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen (online wie auch gedruckt) und beim Verfassen von Briefen, Anrufe tätigen, Begleitung zu Terminen bei Ämtern, Gerichten oder Disability Assessments sowie die Vor- und Nachbereitung dieser Termine. Parteiisch ist die Beratung deshalb, weil Berichte und artikulierte persönliche Erfahrungen nicht in Frage gestellt werden. Es wird versucht, Maximalforderungen durchzusetzen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Es ist eine konfliktorientierte Interessenvertretungspraxis.

In einigen Fällen wird die Taktik der Direkten Aktion (vgl. Graeber 2009: 201) eingesetzt, um Druck auf Interessengegner*innen und Entscheidungsträger*innen auszuüben. Die Aktivengruppen nutzen verschiedene Interventionspunkte (vgl. Reinsborough/Canning 2017), besetzten Unite Community-Aktive stundenlang die Lobby des lokalen Rathauses. Eine Intervention am Punkt der Entscheidung (point of decision), die erfolgreich war. In anderen Fällen stoppten Unite Community-Aktive Zwangsräumungen durch die Blockade von Hauseingängen. Die Erfahrung einer Zwangsräumung stürzt Betroffene oftmals in krisenhafte Lebensphasen, denn Obdachlosigkeit wirkt destabilisierend und gesundheitsgefährdend. In diesem Sinne kann eine Zwangsräumungsblockade auch als eine Intervention am Punkt der Zerstörung (point of destruction) interpretiert werden.

Die untersuchten Aktivengruppen organisieren parteiische Beratung und Fürsprache auf unterschiedliche Art und Weise. Einige bieten individuelle Beratung in Sozial- und Mietrecht, andere kollektive. Bei einigen Gruppen gehört „case work“, wie es im Jargon der Gruppen heißt, zur hauptsächlichen Tätigkeit (Kilburn). Bei anderen sind individuelle Alltagskonflikte nur Ausgangspunkt für eine *Community*-Kampagne, die viel Zeit und Ressourcen der Aktivengruppe in Anspruch nimmt (Barnet). In Lambeth bietet Unite Community einen offenen Anlaufpunkt an (drop-in). Ein kleiner Kreis von Aktiven wechselt sich dort mit der Beratung ab, die als kostenfreie Dienstleistung erfolgt. Aus Kontakten, die auf diese Weise entstanden sind, haben sich jedoch auch schon lokale Kampagnen entwickelt. In Kilburn ist die Fallarbeit in das reguläre Gruppentreffen integriert, sie erfolgt kollektiv und nur auf ausdrücklichen Wunsch der Betroffenen wird individuell beraten. Auch die Gruppenmitglieder selbst bringen routinemäßig ihre Anliegen ein und unterstützen sich gegenseitig. Im Unite Community Center in Tower Hamlets ist die Fallarbeit individuell organisiert. Obwohl Schlüsselaktive selbst mit akuten Alltagskonflikten kämpfen, wurden diese nicht in die Gruppentreffen eingebracht. Die Praxis der gegenseitigen Unterstützung innerhalb der Aktivengruppe, ergibt sich keinesfalls von allein.

Woher kommt die Expertise für die Sozial- und Mietrechtsberatung? Die rechtlichen Kenntnisse der Aktiven sind unterschiedlich. Oftmals können sie aus dem Pool der eigenen Erfahrungen schöpfen, z.B. bringen einige der Aktiven Wissen aus vorheriger Erwerbsarbeit ein. Es kommt zu erfahrungsgeleitetem Lernen in Situationen kollektiver Beratung und in Kampagnen. Die regionalen Unite Community Koordinator*innen haben außerdem während des Untersuchungszeitraumes Veranstaltungen organisiert, mehrere Unite Community Activist Trainings arrangiert, bei denen Grundlagen des Sozial- und Mietrechts vermittelt wurden.²⁸

Die untersuchten Aktivengruppen haben eigene inhaltliche Schwerpunkte. Die Kilburn-Gruppe ist bekannt für ihre Expertise im Bereich der Disability Benefits, selbst das Jobcenter schickt Menschen zu ihnen, was die Gruppe amüsiert und stolz macht. Die Aktiven in Barnet und Lambeth haben sich eingearbeitet in die Gesetzeslage rund um „Regeneration“ von Arbeiter*innen-Wohnsiedlungen (vgl. Kap. 5) und sie sind vernetzt mit anderen Mieter*innen, die ebenfalls gegen den Abriss ihrer Wohnsiedlung kämpfen oder - wenn dieser Kampf verloren ist - für sichere Ausgleichswohnungen für die Zwangsgeräumten.

Eine Schwierigkeit in der parteiischen Beratung und Fürsprache ist, dass obdachlose Menschen von den lokalen Councils häufig in Notunterkünften untergebracht werden, die weit weg von ihrer angestammten Wohngegend und dem eigentlichen Aktionsbereich der Stadtteilgruppen liegen. Zum Teil nehmen die Aktiven einen erheblichen Zeitaufwand in Kauf, um ehemalige Nachbar*innen weiterhin zu unterstützen. Waltham Forest ging auf diese Weise auch eine Aktive verloren. Ein grundsätzliches Problem der parteiischen Anwaltschaft ist, dass diese Arbeit enorm zeitaufwendig und emotional sehr belastend ist. Zum Teil führte sie bei den Unterstützter*innen zu Erschöpfungszuständen. In mehreren Gruppen wurde das Spannungsverhältnis zwischen sozialer Arbeit und politischer Kampagnenarbeit diskutiert.

Beispiel: Parteiische Beratung und Begleitung zum Disability Assessment

Die Kilburn-Gruppe unterstützt viele Externe wie auch Gruppenmitglieder bei der Bewältigung der Bedarfsprüfung für Disability Benefits. Das sind Sozialleistungen, auf die Menschen mit eingeschränkter Erwerbsfähigkeit Anrecht haben. Die Form der gewerkschaftlichen Interessenrepräsentation im Stadtteil wird hier illustriert durch ein Beispiel, das sich im Februar 2015 ereignet hat.

P.1 kommt sporadisch zu den Gruppentreffen der Kilburn Unemployed Workers Group, aber er ist wohlbekannt. P.1 bezieht eine Sozialleistung für Menschen mit Behinderungen und chronischen Krankheiten, die Employment Support Allowance (ESA). Um diesen Disability Benefit zu erhalten, müssen sich Betroffene seit der Welfare Reform regelmäßigen

²⁸ So fand etwa im Februar 2013 eine zweitägige Schulung zu den anstehenden Veränderungen in der Sozialgesetzgebung statt, an der rund 15 der Londoner Aktiven teilnahmen. Im Dezember 2014 fand ein von einer langjährigen stadtpolitisch Aktiven durchgeführtes Training zu Mietrecht statt.

Bedarfsprüfungen durch private Unternehmen unterziehen (siehe Kap. 5).

P.1 wurde zu einer Bedarfsprüfung durch das private Unternehmen Atos Healthcare geladen. Auf dem wöchentlichen Treffen der Kilburn-Gruppe hat er um Unterstützung gebeten und A.1, Unite Community-Mitglied und eine der Schlüsselaktiven der Gruppe, hat sich gemeldet. Gemeinsam haben sie den Antrag an das Department for Work and Pensions ausgearbeitet, eingereicht und eine Strategie für die Prüfungssituation zurechtgelegt. Die nachfolgende Rekonstruktion wurde auf Grundlage von Notizen und einem Audio-Mitschnitt erstellt.

(FN 2015b) Es ist kurz nach 12 Uhr, A.1 und ich warten auf P.1 an einer U-Bahnhaltestelle. Am Morgen hat sie noch einmal die Unterlagen durchgesehen. „(T)rying to get it all clear in my mind what the situation is. If the assessor said anything (...) people are getting nervous and I get nervous on their behalf so I’m trying to organise my brain so I’m not just sitting there.“ Sie sieht ihre Aufgabe darin zu intervenieren, wenn die Prüfer*innen unfreundlich sind oder Fangfragen stellen.

Ein Auto hält an der Ecke und P.1 steigt aus. Mitte 50, weißer Bart, frech funkelnde Augen. Er ist auffällig dünn und bewegt sich vorsichtig. Er umarmt A.1, dann schüttelt er meine Hand. „Of course you can come with us“, sagt er und lächelt. Wir steigen in das Auto ein. Der Mann am Steuer ist ein Freund von P.1. Ich erfahre, dass es der dritte Assessment-Termin ist, zu dem die drei gemeinsam fahren. Die ersten beiden Male wurde ihnen nach der Ankunft mitgeteilt, es wäre keine Person im Haus, die das Aufnahmegerät bedienen könne. P.1 erzählt lachend, dass er sich wochenlang nicht rasiert hat. „It’s said that I have to do that kind of stuff“, sagt er, plötzlich sehr ernst.

Das Zentrum von Atos Healthcare befindet sich im zweiten Stock eines Neubaus, im ersten Stock befindet sich ein Jobcenter. Wir nutzen den Fahrstuhl. In dem großen Warteraum stehen bunte Aufsteller, die junge, lachende Menschen zeigen. „You can work again!“, steht da. P.1 und ich setzen uns an die Sitzreihe an der Wand, während A.1 leise mit der jungen Frau hinter dem Counter spricht, bevor sie sich zu uns setzt. Der Termin ist um ein Uhr. Es herrscht eine bedrückende Stille in dem Raum, obwohl mehrere Grüppchen von Menschen warten. Man unterhält sich, wenn überhaupt, im Flüsterton. Ein Mann schräg gegenüber steht alle zwei Minuten auf und läuft umher, bevor er sich wieder hinsetzt. Sein Gesicht ist schmerzverzerrt. P.1 sitzt regungslos, der Gehstock lehnt neben ihm gegen den Stuhl. Er schaut auf den grauen Teppich und schluckt trocken. Ich frage ihn, ob er Wasser möchte. Er lehnt ab. Die Frau am Empfang schaltet ein Radio an, Pop-Musik schallt herüber. Wir müssen warten, weil das Aufnahmegerät vorbereitet wird, teilt man uns mit. Um halb drei werden wir schließlich abgeholt und in ein Zimmer geführt.

Die Frau stellt sich als B. vor. Sie ist um die vierzig Jahre alt und macht ein freundliches Gesicht. Ein Mann bringt einen vierten Stuhl. Sie setzt sich hinter den Schreibtisch und schaut kurz auf den Bildschirm vor sich. Dann reicht sie uns ein Formular, auf dem wir unsere Namen eintragen und unterschreiben müssen. Dann legt sie zwei Kassetten ein. „All right, I will switch it on and do a short introduction and then we will talk about your condition and how it affects you, alright?“ Sie drückt eine Taste. Piiiip. „OK, so thank you for coming today“, sagt sie. „You requested a recorded assessment today so we have to take this on“. Sie tippt mit dem Finger auf das Aufnahmegerät. „As I said before, my name is B., I’m one of the disability analysts. You brought some support“, sagt sie und nickt mir und A.1 zu, die rechts und links neben P.1 sitzen. „Right. So, we’re gonna go through the assessment with you, we’re gonna first of all list all the conditions that you have stated in your form (...). If you have any more conditions to

add, you can tell us. After that we'll do some social history, your typical day, what you do, what you can't do and so on, how it relates to your conditions and we do a physical assessment in the end. Is that ok?" Sie lächelt. P.1 murmelt etwas Unverständliches und nickt. „OK first of all let me just list the conditions that I found reading through your file. I just spent some time reading through everything.“ Sie blickt auf den Bildschirm. „So, you've got arthritis which affects your joints, is that correct?“ Sie schaut P.1 an, er nickt. „Ok. And also, you suffer from anxiety and depression?“ Er gibt einen zustimmenden Ton von sich. „Asthma?“ Er nickt. „Urine?“ Er nickt. „Epilepsy? HIV? And... a skin problem, I think you've had some allergic reaction to some medication in the past?“ Ihre melodische Stimme klingt, als würde sie einen Einkaufszettel vorlesen. „I'm allergic to penicillin“, antwortet er mit leiser Stimme.

„I have to ask you to speak up a little bit so we can hear your voice on the table. It's right here, quite close, you just need elevate your voice. If we get to the end and find we have absolutely nothing on our tape we all wasted our time.“ Sie lacht auf. Sie schaut A.1 und dann mich an. „If you want to add anything or to support him in any way you're quite free to do that. Thank you for coming. All right then. So, the conditions I've listed, are there any other conditions we need to talk about today? Have I missed anything?“ „I think you covered everything“, sagt P.1.

„Your arthritis, how long do you have this now? And - are you taking notes?“ Sie blickt mich fragend an, ihre Stimme ist plötzlich scharf. Dazu ein Lächeln. Ich nicke. „Ok. I do have to advise that any notes you have taken today you won't be able to use in any legal situation at all, it's purely for your benefit only. Alright? It will be challenged if it's taken any further, (...) this is our policy on note taking but you're quite free in taking notes.“ Sie räuspert sich und fährt fort. „Arthritis, you've had that for how long did you say?“ Sie tippt. Wir können nicht sehen, was sie tippt. „OK, and what treatment did you have? (...) Any physiotherapy? (...) tell me where you get the pain mainly with the arthritis, which joints?“ Die Tastatur klappert. „Did you ever have done something about the trapped nerve?“, hakt sie nach. „So, you have problems with moving your hands, do you have any other movement problems like walking (...)?“ P.1 sagt: „Like I said. Winter times, they are absolutely horrendous. I have to leave the heating on 24/7“ „Hm, that's expensive“, sagt sie und schaut verständnisvoll. „All right, let's move on to your anxiety and depression. How long did you have this? „It all began when I was attacked (...) in 82/83.“

Nach dem Assessment gehen A.1, P.1 und ich in ein Café, wo die Nachbesprechung stattfindet. „How did you feel when we were sitting there in the waiting room?“ frage ich A.1 als P.1 weg ist. „Just anxious. I don't know, maybe it would be easier if the assessor would be more... not that friendly. It is more stressful like that.“ „Was that a typical assessment?“ „Yes, I think so, it was the second time I've had an assessment with her. She's kind and all that, but it doesn't mean anything. And then you get no points; they even often lie or they stretch the truth. They are not really looking for individuals (...) I think she was typical because she came across nice (...). But I had her with someone else and she didn't give him any points.“ „No points means?“ „No ESA.“ (FN 2015b)

In diesen Fällen hilft A.1 dabei, einen Einspruch einzulegen, der oftmals erfolgreich ist.

7.3.1.5 Organizing

Organizing wird hier im Anschluss an Jane McAlevey als Prozess verstanden, in dem Menschen für eine Bewegung gewonnen werden, die vorher nicht politisch partizipierten. Eine zentrale

Rolle spielen dabei die organischen Führungspersonen der Arbeiter*innenklasse: „The base is expanded through developing the skills of organic leaders who are key influencers of the constituency, and who can then, independent of staff, recruit new people never before involved. Individual, face-to-face interactions are key“ (McAlevy 2016a: 12). *Organizing* im Sinne von Jane McAlevy heißt, eine Strategie des Machtaufbaus zu entwickeln und über eine massenhafte Partizipation den nötigen Druck zu erzeugen, um die bestehenden Machtstrukturen zu transformieren (vgl. ebd: 11).

Die meisten Gruppenmitglieder unterstützen Outreach-Aktivitäten wie Flugblattaktionen oder Info-Stände vor dem Jobcenter, dem lokalen Wohnungsamt oder dem Rathaus; gezieltes *Organizing* wird jedoch von wenigen Einzelpersonen betrieben. Die Persönlichkeiten und die sozialen Identitäten dieser gruppeninternen ehrenamtlichen Organizer*innen prägen die Entwicklung der Aktivengruppen und ihre Mitgliederzusammensetzung.²⁹ Die gruppeninternen Organizer*innen wurden in der Regel durch die regionalen Unite Community-Koordinator*innen rekrutiert. Zum Teil brachten sie einen lokalen Kooperationszusammenhang direkt in den Aufbauprozess der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppe ein. So etwa G.1 in Lambeth, die eine Mieter*innenorganisation in ihrer Wohnsiedlung aufgebaut hat und dieser vorsteht.

Nicht alle *Organizing*-Aktivitäten führen zum Eintritt in die Gewerkschaft oder gar zu einem dauerhaften Engagement in der lokalen Stadtteilgruppe. In Lambeth konnte die Gruppe einen Unterstützer*innenkreis aufbauen, wozu auch die stark Netzwerk-basierte Arbeit beigetragen hat. Der Unterstützer*innenkreis lässt sich zu Aktionen und inhaltlichen Veranstaltungen mobilisieren. In Lambeth wurden auch Nachbar*innen in einem Mietkonflikt systematisch an ihrer Haustür angesprochen. *Organizing*-Aktivitäten sind oft eingebettet in *Community*-Kampagnen, aber nicht unbedingt als Teil einer strategischen Kampagnenplanung. Diese Aktivitäten entwickeln sich, so die Beobachtung, oftmals ungeplant und organisch, manchmal erscheinen die vielen eins-zu-eins-Gespräche geradezu beiläufig. Zuhören ist ein wichtiger Integrationsmechanismus.

Die untersuchten Unite Community-Aktivengruppen sind beteiligt an der Organisation von öffentlichen Stadtteilversammlungen (Reclaim Brixton), öffentlichen Informations- und Diskussionsveranstaltungen zum stadtpolitischen Erfahrungstransfer (Stop Evictions, Two Tales of a City), Nachbarschaftskonferenzen (Barnet Autumn Conference, Another Lambeth is Possible) und Question & Answer-Veranstaltungen mit lokalen Politiker*innen. Alle Gruppen leisten in unterschiedlichem Umfang Recherchearbeit zu lokalen Machtstrukturen, wobei einige über wesentlich mehr lokales Wissen und Kontakte verfügen als andere.

²⁹ Schlüsselaktive aus verschiedenen Gruppen sind durch die Kaderschulung der Socialist Workers Party (SWP) gegangen.

Mit ihren *Organizing*-Aktivitäten verfolgen die untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen stets eine politische Agenda. Sie wollen Bewusstsein schaffen und aktivieren. „To get the word out“ dürfte einer der meist gesagten Sätze sein. Die Gruppe in Barnet ist die einzige, die Listeners durchführte in Wohnsiedlungen, das heißt Hausbesuche, bei denen bewusst keine Botschaft überbracht wird, sondern durch Zuhören und Nachfragen ermittelt wird, zu welchem Thema oder Problem die Person möglicherweise aktiv werden würde und was dafür konkret geschehen müsste.

Der gezielte Aufbau sozialer Beziehungen, Netzwerken und zivilgesellschaftlichen Bündnissen sind ebenfalls Taktiken des *Community Organizing*s. Die Unite Community-Gruppen sind in unterschiedlichem Maße in lokale, stadtweite und nationale Bündnis- und Netzwerkarbeit involviert. Diese Verbindungen sind Ausdruck der multiplen Zugehörigkeiten der Unite Community-Aktiven. Einige orientieren sich stark an der stadtpolitischen Bewegung, andere beispielsweise an der Behindertenrechtsbewegung. Mit den Lambeth Housing Activists (LHA) wurde von den Unite Community-Aktiven in Südlondon ein handlungsfähiges lokales Netzwerk aufgebaut, über das sich verschiedene lokale Kampagnen gegenseitig unterstützen. Die Mitgliedsgruppen des Netzwerks unterstützen sich gegenseitig und organisieren gemeinsame Aktionen und Konferenzen. Ein zentraler gemeinsamer Interessengegner ist der Lambeth Council, der in der Hand von New Labour-Politiker*innen ist. Das Radical Housing Network wurde 2013 auf städtischer Ebene aufgebaut. In diesem Prozess partizipierten Aktive aus Lambeth, Barnet und Tower Hamlets und phasenweise auch die regionalen Koordinator*innen. Ein drittes stadtpolitisches Bündnis ist die London Coalition Against Poverty (LCAP), in dem die assoziierte KUWG aus Kilburn aktiv ist.

Beispiel: L. organisiert andere Nutzer*innen des Solace Center

Ein Beispiel für die *Organizing*-Praxis der Unite Community-Aktiven ist die Kampagne gegen die Schließung des Solace Center, die maßgeblich vom Nutzer*innenkreis selbst geführt wurde. L. besuchte regelmäßig das Solace Centre, weil sich dort ihre Selbsthilfegruppe Loud and Clear trifft. Auf diese Weise hat sie im Herbst 2014 von den Plänen des Councils erfahren, die Schließung des Solace Centre zu prüfen. Daraufhin ist sie Mitglied des Solace Centre und stärker als zuvor Teil der sozialen Nutzer*innen-*Community* geworden. Auf diese Weise stellte sie eine dauerhafte Verbindung zwischen der Kampagne der Nutzer*innen und der lokalen Unite Community Branch her, die viele Aktivitäten der Save our Solace-Kampagne unterstützte.

Beispiel: Neuer **Aktiver** durch **Parteiische** Beratung und Fürsprache in Lambeth

Die Strategie der parteiischen Beratung und Fürsprache führt in einigen Fällen dazu, dass die Betroffenen dauerhaft aktiv werden in den Aktivengruppen. Das ist jedoch eine Minderheit. Für die Aktivengruppen ist es eine empowernde Erfahrung, wenn sie neue Mitstreiter*innen auf diesem Wege gewinnen. In der Fokusgruppendifkussion in Lambeth kommt die Sprache

auf Gustavo, der seit einigen Monaten dabei ist. „One person that has been very good is Gustavo“, sagt S.3. „(H)e's always there. He doesn't say very much (...). So there are people that just carry on to help which is great. I wish everybody was like that“ (B. et al. 2015).

Gustavo wäre beinahe obdachlos geworden. Nach einem Schlaganfall ist sein Leben aus den Fugen geraten. Monatelang konnte er sich nur eingeschränkt bewegen und das Sprachzentrum in seinem Gehirn wurde nachhaltig beeinträchtigt. „Ich habe mein Englisch vergessen“, sagt er auf Spanisch bei unserem ersten Zusammentreffen in den Räumen der Tenants and Residents Association (TRA) des Loughborough Estates. Dort bietet Unite Community Lambeth eine offene Sozial- und Mietrechtsberatung an. Hierhin kam Gustavo auch, als er Monate zuvor von Zwangsräumung bedroht war. Gemeinsam gelang es, das lokale Wohnungsamt dazu zu bewegen, die Fürsorgepflicht gegenüber Gustavo anzuerkennen. Ihm wurde schließlich eine nahegelegene Wohnung zugeteilt. Alleinstehende Männer haben gewöhnlich kaum Chancen, in die Kategorie „priority need“ eingeordnet zu werden.

Beispiel: Informelles Kampagnentreffen in besetzter Wohnung

Organisierungsprozesse in der *Community*, wie sie im Rahmen der Forschungsarbeit untersucht wurden, sind in ihrer Form oft informell, offen und dynamisch. Für die Kampagne zur Rettung der Guinness Trust Siedlung war die Besetzung einer leerstehenden Wohnung ein wichtiger Schritt – so wurde ein Ort der Zusammenkunft geschaffen, ein Fokuspunkt für die Aktiven und den Unterstützer*innenkreis.

(vgl. Abb. 17) (FN 19.02.2015) Die besetzte Wohnung ist leicht auszumachen, Transparente hängen aus dem Fenster. Die Wohnung liegt im ersten Stock. Die Wohnungstür, mit Metallrahmen und -streben verstärkt, steht offen. Mir wird die Toilette gezeigt, sie sei repariert worden und voll funktionsfähig.

Das Kampagnentreffen findet in einem Zimmer statt, das mit Teppichboden ausgelegt ist, einige Stühle stehen herum. 22 Menschen haben sich in den kleinen Raum gedrängt, davon acht Frauen, zwölf Männer und zwei Kinder. Die Zahl der Anwesenden schwankt im Laufe der nächsten Stunde. Das Kommen und Gehen ruft jedoch keine negativen Reaktionen hervor. Einige sitzen auf den Boden, andere auf den Stühlen, andere stehen an der Wand. In der Mitte des Kreises rollt ein kleiner Junge auf einem Sitzkissen herum. Bill, G., Marian, S2 – es sind mehrere Unite Community-Aktive anwesend, darüber hinaus noch zwei Mitglieder der Stadtteilgruppe HASL.

Das Treffen beginnt unvermittelt. G.1 steht neben der Tür und moderiert. Zu Beginn umreißt sie, was entschieden werden muss: Wie es strategisch weitergeht mit der Kampagne und ob die Besetzung aufrechterhalten wird oder nicht. Sie fügt direkt ihre eigene Meinung hinzu: Sie schlägt vor, die Besetzung zu beenden. Die begrenzten Ressourcen sollen eher auf Outreach³⁰-Aktivitäten verwendet werden. Eine Frau gibt zu bedenken: „The good thing about this place was it was easy to talk to people and to share experiences.“ Schließlich stimmen jedoch alle dem Vorschlag von G.1 zu. „We

³⁰ Der Begriff des Outreach umschreibt Aktivitäten, bei denen Menschen im Stadtteil aktiv aufgesucht und angesprochen werden, etwa bei Hausbesuchen.

need a regular meeting now as ASTs³¹”, fordert G.. „At the moment, there are just these ASTs, it’s too anonymous”, sagt ein Unite Community-Aktiver, „we need stories.” Ein junger Mann bietet Hilfe an. Er sagt, er sei Journalist und könne die Mieter*innen filmen, wie sie ihre Geschichten erzählen. Am Ende einigen sich die Anwesenden darauf, ein weiteres Estate-weites Treffen zu organisieren. Dann kündigt er die geplante Protestkundgebung vor der City Hall gegen die neue Haushaltsplanung des Bürgermeisters an und schlägt den Bogen zu der lokalen Kampagne gegen den Abriss des Guinness Trust Estate. „They say, they build 100.000 council houses, but they also count these ones from Guinness.”

Wie kommt es zu einer Protestbesetzung? G.1 hat die Idee zur Besetzung einer der leerstehenden Wohnung im November 2014 auf dem monatlichen Treffen der Lambeth Housing Activists eingebracht und das Feedback der Anwesenden war positiv. Für das Aufbrechen der Tür hatte sich die Gruppe Unterstützung von der squatter-Community geholt, die im benachbarten Aylesbury Estate ebenfalls eine leerstehende Wohnung besetzen, um gegen dessen Abriss zu demonstrieren.

Beispiel: Netzwerkaufbau durch Community-Konferenz in Barnet: „#Our Barnet #Our Services #Our Future“

Für *Organizing* in der *Community* kommen öffentlichen Konferenzen eine wichtige Bedeutung zu: dort werden Kontakte geknüpft, man tauscht Erfahrungen und Informationen aus, verständigt sich und entwickelt Ideen. Nachbarschaftskonferenzen sind auch Ereignisse, die *Selbstwirksamkeit* vermitteln, sie empowern. Ein Beispiel ist die *Community*-Konferenz am 22. November 2015 in der kleinen St. James' Kirche in Barnet.

Die Konferenz findet unter dem Titel „Conversations and connections in Barnet #Our Barnet #Our Services #Our Future“ statt. Der Anlass ist in der Einladung formuliert: „It is time to take stock of the successes we have had and the challenges we face, to stimulate and strengthen our community campaigns and to see what growth can come out of the seeds we have sown, as we strive to look after our borough“ (Einladung BCK 2015). Die Liste der Unterstützer*innen umfasst 18 Organisationen und Projekte. Sie reicht von der Barnet Housing Action Group, die mit Unite Community assoziiert ist, zu Save Barnet NHS, Save Barnet Libraries, Campaign Against Destruction of Disability Support Services, Barnet Unison und auch „Unite Communities“. Mit P.2, T2, J.3 und J.1 besteht ein Großteil des Vorbereitungskreises aus Unite Community-Mitgliedern.

(FN 22.11.2015) Die kleine Gemeindehalle ist hell und gemütlich. Auf die Ankommenden warten Tee und Kaffee, Kekse und Obst. Auf einem Materialtisch liegen Flugblätter lokaler Kampagnen aus. An der Wand hängt ein großes grün-rotes Banner der Barnet Alliance for Public Services. „Our libraries, our NHS, our schools, our

³¹ Assured Shorthold Tenancy (AST) ist der Standard-Mietvertragsform am privaten Mietwohnungsmarkt, die 1988 eingeführt wurde. Nach Ablauf der oft kurzen Vertragslaufzeiten geht das Mietverhältnis in einen rolling contract über, der durch Vermieter*innen ohne die Angabe von Gründen mit einer dreimonatigen Frist gekündigt werden kann.

homes, our wardens, our streets, our land, our old, our young, our past, our future. Hands off our Barnet!” Das Unite Community-Logo ist nirgends sichtbar, obwohl ein halbes Dutzend Mitglieder anwesend ist: P.2, die die Konferenz maßgeblich organisiert hat, J.3, die das Rückgrat der Our West Hendon-Kampagne ist, J.1, die Barnet Housing Action Group aufgebaut hat und T2, die bei Barnet Public Alliance aktiv ist. „We'd like to found a Branch here, but we don't have enough people“, sagt T2.

In dem kleinen Saal stehen jeweils mehrere Tische zusammengestellt. Insgesamt sind es rund 30 Teilnehmer*innen inklusive des Vorbereitungskreises, davon zwei Drittel Frauen. Zwei kleine Kinder spielen auf der kleinen Bühne gegenüber der Eingangstür. Die Gruppe ist altersmäßig heterogen, wobei sich bald herausstellt, dass die Frauen jenseits der 50 alle zu Barnet Alliances for Public Services (BAPS) gehören und die jungen Menschen zur Hälfte Hausbesetzer*innen (squatters) sind.

Die Menschen haben an den verstreuten Tischen Platz genommen. Es gibt keine keynote speaker und kein Podium. Der Nachmittag startet mit dem Format World Café. Die Anwesenden diskutieren dabei in wechselnden Kleingruppen über vorgegebene Fragestellungen: „Why did you come today and do you have a burning issue you would like to discuss?“, lautet die erste Frage. Bei mir am Tisch sitzt eine junge Frau mit blau gefärbten Haaren und ein junger Mann in Hoodie. Sie engagiere sich für den Erhalt der lokalen mental health services, sagt die Frau. Sie sei Aktivistin geworden wegen Russel Brand. Der Schauspieler und Moderator hatte im Rahmen seiner Sendung The Truews die Protestbesetzung in Sweets Way besucht, wo sich einige Mieter*innen, gemeinsam mit Unterstützer*innen gegen den Abriss einer Wohnsiedlung wehren. Der junge Mann neben ihr berichtet, dass er in die anti-Zwangsräumungskampagne Sweets Way Resists involviert ist. „I'm very angry“, sagt er.

Nach zwanzig Minuten wechseln die meisten Personen die Tische, nur eine Person bleibt sitzen für die gesamte Dauer dieser Session. Diese Person ist verantwortlich für den Transfer zentraler Diskussionsinhalte und die Dokumentation auf einem großen Papier, das auf dem Tisch liegt. „What are the biggest challenges that you/we are facing in Barnet?“, lautet die Frage für die zweite Diskussionsrunde. Ich sitze an einem Tisch mit vier Frauen, drei davon zwischen 65 und 75 Jahre alt. Sie berichten, dass sie sich gegen die “cuts” engagieren in Barnet. Die Büchereien liegen ihnen sehr am Herzen. Aber es sei so schwierig, Menschen wirklich zu erreichen. „As long as it's not their own local library that's closed down, people are not interested“, seufzt eine von ihnen. Es ist viel Wut im Raum über Barnet Council und über die Regierung. Die dritte Frage lautet: „What do you need to do to overcome these challenges?“

Die Mittagspause ist großzügig, es gibt warmes Essen, vegan, vegetarisch und mit Fleisch. Alle sind dazu aufgefordert, sich während des Essens gemeinsam weiter Gedanken zu machen und sich Themen zu überlegen, an denen am Nachmittag weitergearbeitet werden soll.

Der zweite Teil der Konferenz ist als Open Space organisiert. Die Teilnehmer*innen sitzen in einem großen Oval. Alle können sich ansehen beim Sprechen. Sieben Menschen präsentieren ihre Ideen für Workshops zu Themen wie „communication“, „mental health and burnout“, „library campaign“. Einige Diskussionen bleiben relativ vage, in anderen werden Ideen für konkrete Projekte ausgearbeitet.

Streckenweise gibt es eine gewisse Unruhe durch die anwesenden kleinen Kinder, doch niemand beschwert sich. Die betreuenden Erwachsenen verlassen den Raum, kommen wieder. Es gibt immer eine gewisse Bewegung.

7.3.1.6 Mobilisierung

Mit der Strategie der Mobilisierung werden in erster Linie bereits Überzeugte erreicht (McAlevy 2016a: 12). Mobilisierung zielt darauf, eine möglichst große Zahl von Menschen dafür zu gewinnen, sich an kollektiven Aktionen zu beteiligen. Mobilisierungsfähigkeit gilt als ein konstituierendes Element gewerkschaftlicher Macht. Die kollektive Disziplin innerhalb der Organisation verleiht der Gewerkschaft erst die Macht gegenüber den Arbeitgeber*innen: „(I)t is only through the power over its members which is vested in the trade union that it is able to exert power for them“, konstatiert Richard Hyman (Hyman 1975: 64).

Die untersuchten Stadtteilgruppen unterstützen nationale Mobilisierungen der Muttergewerkschaft, die das allgemeinpolitische Mandat aktiv wahrnimmt. Unite ruft ihre Mitglieder regelmäßig zur Teilnahme an Großdemonstrationen und Protestaktionen auf. Im Schnitt gibt es seit 2010 zweimal im Jahr eine nationale Mobilisierung, die abwechselnd vom gewerkschaftlichen Dachverband TUC, der People’s Assembly Against Austerity oder dem Save our NHS-Bündnis veranstaltet werden. Die landesweiten Unite Community-Strukturen bekommen dann Mobilisierungsmaterialien, die sie vor Ort bei Infoständen oder Flugblattaktion verteilen.

„Strength in numbers“ ist eine viel verwendete Formel im Gewerkschaftsjargon. Ob große Mobilisierungen jedoch mediale Diskurse beeinflussen, hängt von Faktoren wie der Berichterstattung durch einflussreiche Medien und dem Wiederhall in den Sozialen Medien ab. Die mediale Aufmerksamkeit für ritualisierte Großdemonstrationen fiel nach dem Abschwung der anti-Austeritätsbewegung zum Teil sehr dürftig aus. Die nationale Demonstration des People’s Assembly Against Austerity im Juni 2014 mit rund 50.000 Teilnehmer*innen schaffte es nicht einmal auf die News Website der BBC. Die Unite-nahe Tageszeitung The Morning Star sah dies als Indikator für eine eingeschränkte Pressefreiheit (vgl. Morning Star 2014). Der New Statesman antwortete: „No, the media didn’t ignore your anti-austerity march – it just wasn’t that interesting“ (Foxton 2014).

Die untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen mobilisieren zu lokalen Demonstrationen, Kundgebungen oder inhaltlichen Veranstaltungen, die sie selbst initiiert haben oder die sie unterstützen. Die Aktiven in Lambeth kreierten etwa ein Facebook Event, um die *Community*-Konferenz Another Lambeth is Possible zu bewerben oder einen Twitter-Account, um kurzfristig Unterstützer*innen zur Protestbesetzung zu ermöglichen, die im Februar 2015 in der Guinness Trust-Wohnsiedlung stattfand (Abb. 31). Zur Mobilisierung der Unite Community-Mitgliedschaft im Stadtteil können etablierte Branches einen lokalen Mailverteiler nutzen, zu dem die Branch Secretaries Zugang haben.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass mit parteiischer Beratung und Fürsprache, *Organizing* und Mobilisierung verschiedene Strategien in der Interessenvertretungspraxis der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen zum Einsatz kommen. Die fünf untersuchten

Aktivengruppen setzen jeweils eine eigene Mischung dieser Strategien ein. Die Erfolge, die diese drei Strategien produzieren, sind unterschiedlich. Nachhaltiger Machtaufbau ist auf *Organizing* angewiesen. Die Strategie der parteiischen Beratung und Fürsprache kann unmittelbare Erfolge liefern, doch diese werden nur machtpolitisch wirksam, wenn dafür Öffentlichkeit hergestellt wird. Der Aufbau von lokalpolitischem Einfluss ist auf *Organizing* und insbesondere Netzwerkaufbau angewiesen.

7.3.1.7 Direkte Aktion als Machtmittel

Wie üben die untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen Druck auf Interessengegner*innen aus? Die Taktik der Direkten Aktion ist ein zentrales Machtmittel sozialer Bewegungen, öffentliche Aufmerksamkeit auf bestimmte Themen zu lenken und Druck auf Entscheidungsträger*innen auszuüben. Sie wird auch in den untersuchten Aktivengruppen eingesetzt, wenn auch auf unterschiedliche Weise. Nicht alle untersuchten Aktivengruppen trauen sich gleich viel zu. Ausschlaggebend ist, ob es erfahrene Aktive und Organizer*innen gibt, die Ängste nehmen und anleiten können.

Direkte Aktionen können unterbrechende Interventionen sein, wie Besetzungen oder Blockaden. Ziele sind oftmals die Punkte, an denen Entscheidungen getroffen werden. In den Aktivengruppen dominiert ein eigenes Verständnis von Rechtmäßigkeit und ein entspanntes, distanzierendes Verhältnis zu staatlichen Ordnungshüter*innen. Eine Ausnahme bildet die Aktivengruppe in Tower Hamlets, in der Bedenken gegen Direkte Aktionen vorgetragen werden. Mögliche Gründe sind, dass die meisten Aktiven nicht im Vereinigten Königreich geboren sind und gemeinhin als 'Outsider' identifiziert werden, aber auch, dass es kaum Erfahrungen mit politischem Aktivismus in der Gruppe gibt. So befürchtete man, dass die Ansprache von Eltern vor lokalen Schulen, um diese über das Prevent-Programm zu informieren, dazu führen könnte, dass die Muttergewerkschaft Unite angegriffen werden könnte.

Die dezentrale Organisationsweise schafft förderliche Bedingungen für den Druckaufbau durch Direkte Aktion, weil sich die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen unterhalb des Radars der konservativen Presse bewegen, während sie Unite als zivilgesellschaftliche Akteurin aufmerksam beobachtet.

Um zu illustrieren, wie die untersuchten Aktivengruppen im Stadtteil kollektive Macht durch Direkte Aktionen aufbauen, werden neun Beispiele angeführt: eine Rathaus-Protestkundgebung, eine Stadtteil-Demonstration, eine Protestkundgebung vor und in der Filiale einer Einzelhandelskette, eine Protestkundgebung vor der Zentrale des gewerkschaftlichen Dachverbandes mit Entsendung einer Delegation, eine Intervention bei einer Gemeinderatssitzung, eine öffentliche Begleitung einer Untersuchungsausschusssitzung des Gemeinderats, die Blockade einer Zwangsräumung, die Blockade einer Baustelle und, als

letztes Beispiel, die Blockade einer Straße in Verbindung mit einer vorübergehenden Platzbesetzung.

Beispiel 1: Protest gegen Null-Stunden-Verträge auf der Oxford Street

Kollektive Aktion fand auch als ein Element von Unites Öffentlichkeitskampagne gegen den massenhaften Einsatz von Null-Stunden-Verträgen durch SportsDirect statt, eine führende Einzelhandelskette ohne gewerkschaftliche Strukturen. Das Unternehmen sollte durch öffentliches Shaming unter Druck gesetzt und dazu bewegt werden, auf Null-Stunden-Verträge zu verzichten und seinen Beschäftigten existenzsichernde Arbeitsverträge anzubieten.

Im September 2015 führten Aktive aus verschiedenen Londoner Unite Community-Gruppen eine öffentliche Protestaktion in und vor einer SportsDirect-Filiale auf der Oxford Street durch, der umsatzstärksten Einkaufsstraße des Landes. Die Aktion ist eine Intervention am point of consumption.

(FN 2015c) Ian von Unite Community Lambeth und ich sind die einzigen, die um 17:30 Uhr am verabredeten Treffpunkt sind. Verhaltet euch unauffällig, hieß es in der Einladungsmail. Die Londoner Koordinatorin kommt um zehn vor sechs mit weiteren Unite Community-Mitgliedern. Wir bekommen T-Shirts mit Logos der Unite-Kampagne gegen Null-Stunden-Verträge bei SportsDirect und Sticker. In Grüppchen gehen wir zur nahe gelegenen Sports Direct-Filiale. Im Geschäft gehen wir durch die Regalwelt und kleben Sticker über die Preisschilder von Sportjacken und Jogginghosen. Als die Koordinatorin beginnt, mit dem Megaphon Durchsagen zu machen, wird sie umringt vom Sicherheitspersonal und nach draußen begleitet.

Dort sammelt man sich, inzwischen sind wir rund 25 Menschen. Es sind Unite Community-Aktive aus Ealing, Haringey, Tower Hamlets, Lambeth und Kilburn. Auch mehrere Hauptamtliche sind da, neben dem Koordinator des Unite Community Centers in Tower Hamlets auch die nationale Projektkoordinatorin. Auch der stellvertretende Generalsekretär Steve Turner schaut vorbei. Außerdem sind zwei junge Männer von Young Unite, der Jugendorganisation von Unite, dabei.³²

Ich bin in der seltsamen Position eine der wenigen zu sein, die alle kennt. Ich stelle C.1, ein Schlüsselaktiver aus Kilburn, M.1 vor, dem Koordinator des Nachbarschaftszentrums in Tower Hamlets. „This is [C.1], he's from the Kilburn group“, sage ich. „Kilburn unemployed“, korrigiert er mich und grinst. Die Stimmung ist gut. Viele Passant*innen nehmen die Flugblätter, einige halten an und loben den Protest: Das ist gut, macht weiter. Der Mann vom Sicherheitsdienst sagt, dass die Belegschaft die Aktion gut findet, aber sie nicht herauskommen dürfen, um es persönlich zu sagen. Er sagt auch, dass irgendwo jemand schlecht bezahlt werden muss bei diesen günstigen Preisen. Wenn nicht in London, dann in der dritten Welt.

Die Koordinatorin spricht über das Megaphon von den Arbeitsbedingungen bei Sports Direct, über Abmahnungen für Gespräche mit Kolleg*innen oder Aufenthalte auf der Toilette, die als zu lang befunden werden. Und dann der Fall der Frau, die ihr Kind auf

³² Es ist eine der wenigen Aktionen, bei denen ich Mitgliedern von Young Unite begegne. Zwei weiße junge Männer Anfang 20. Warum sie da sind? Er kandidierte gerade für einen Posten innerhalb von Young Unite, erklärt der eine, „I was asked to join this protest.“ (FN 2015c)

der Personaltoilette eines Verteilerzentrums von Sports Direct geboren hat, weil sie aus Furcht vor einer Kündigung nicht frei nehmen wollte. R.1, Branch Sekretär in Ealing, berichtet mir sichtbar stolz von der Labor Party Leadership-Wahlveranstaltung im Rathaus, die sie für Jeremy Corbyn organisiert haben. 800 Menschen kamen. R.1 bekräftigt wie immer, wenn wir uns sehen, dass ich zur internationalen Sektion seiner Branch gehöre.

Verwirrung kommt unter den Protestierenden auf, als auffällt, dass die Londoner Koordinatorin verschwunden ist. C.1 zeigt auf die nationale Koordinatorin, die am Rand steht. Solange die noch da ist, ist alles gut, sagt er und sieht amüsiert aus. Er ist es gewöhnt, Protestveranstaltungen eigenständig durchzuführen, aber das trifft nicht auf alle hier zu. Für die Aktiven aus Tower Hamlets ist das öffentliche Protestieren ein Novum. Alle haben sichtlich Freude daran, für Gruppenfotos zu posieren.

Die Dokumentation der eigenen Teilnahme an der Protestkundgebung und die Verbreitung der Fotos über die Sozialen Medien ist für einen Teil der beobachteten Aktiven wichtig, es liegt nahe zu vermuten, dass damit die Selbstwirksamkeitserfahrung verstärkt wird. Die Aktiven können zeigen, dass sie da waren und beigetragen haben.

Beispiel 2: Protestkundgebung gegen Workfare vor dem TUC und dem CBI

Die assoziierte Kilburn Unemployed Workers Group organisierte im Oktober 2014 eine besondere Protestation (vgl. BP 2014): Sie zogen erst vor den gewerkschaftlichen Dachverband TUC und anschließend vor die Zentrale des Verbands der Arbeitgeberverbände CBI. Die Gruppe entschloss sich zu der Aktion, nachdem TUC und CBI eine gemeinsame Erklärung zu einem Praktika-Programm veröffentlicht hatten.

Das Praktika-Programm sei in Wirklichkeit ein Workfare-Programm, so A.2. Zu dem Protest vor dem TUC kamen auch ein halbes Dutzend Menschen, die nicht zur KUWG gehörten, darunter ein Mitglied der Gewerkschaft PCS. Die Mitglieder der Public and Commercial Services Union arbeiten in Ministerien und öffentlichen Einrichtungen wie Jobcenter. A.1 und A.2 erinnern sich während der Fokusgruppendifkussion an die Aktion und wie sie sich dabei fühlten. Obwohl A.1 dabei unwohl war, vor dem gewerkschaftlichen Dachverband zu demonstrieren, fand sie den Protest legitim und wichtig:

„I felt rubbish doing this. And because I have this strong thing of unions being our natural allies even if they behave like it or not I just wanted to give them as much opportunity as possible to pull back from that. If anything, at least justify or retract their support for it. So, a few of us got up early and arranged this meeting [at the TUC]. There were people picketing outside but also a few of us meeting with them to tell them what that declaration meant to us. And they did look at it again (...) And Jonny Void was there and they had a lot of evidence that showed what these apprenticeships really meant and that they are not really apprenticeship but more like workfare.“ (A.1 et al. 2014)

Anschließend fuhr die Gruppe mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zum Sitz des CBI. Die Confederation of British Industry ist eine der mächtigsten Lobbyorganisation des Landes und sitzt in einem gläsernen Koloss in der City of London am Ufer der Themse. A.2 leitet sein

Bericht von der Aktion mit den Worten ein, dass er kein großer „Fan“ von dem Megaphon sei, aber bei dem Protest vor dem CBI war das anders:

„(T)here was that huge building that the CBI was in and there was an awful lot of wind and I think the megaphone was very important then. There were all these people in the CBI looking down on us and we had the megaphone to speak. There was police who were very friendly with us and we had our placards and I felt very small against the background of the City of London with all these huge buildings and the thing is we dared to speak the truth to those who declare themselves powerful.” (A.1 et al. 2014)

Beispiel 3: Das Wort ergreifen: Interventionen bei der Gemeinderatssitzung in Lambeth

Ungefragt das Wort zu ergreifen in einer Gemeinderatssitzung (full Council meeting) ist eine Aktionsform, die in Ealing beobachtet wurde (BP 2015a) und die in Lambeth im Rahmen der Fokusgruppendifkussion zur Sprache kam. Diese Intervention am point of decision ist eine kleine Machtdemonstration. Für einige Minuten werden Lokalpolitiker*innen gezwungen, zuzuhören und sich mit einem Thema zu befassen. Das Wort zu ergreifen, auch ungefragt, ist mit *Selbstwirksamkeit* verbunden. S.3 berichtet von ihrer Erfahrung:

„[B.] had applied to do a deputation at the town hall at a full council meeting and they can have three but they decided to only have two and they refused Betty who was talking about the Guinness Trust Estate. So, she brought what she was going to say so I said: ‘Why you don't just say it from the public gallery?’ (B. lacht) I did try to get her to do it. I just stood up after the two deputations and then they were about to move to the next item and I just stood up and told them that there was a deputation that was missed and I was told to shut up and sit down but I wouldn't. I said it won't take long, I will just say what [B.] was supposed to say. I got it said. I think it's important, thinks like that. If I wasn't part of this, if I wouldn't have come across Unite Community, I wouldn't have been done that sort of thing.“ (B. et al. 2015)

Beispiel 4: Öffentliche Begleitung der Sitzung eines Untersuchungsausschusses des Councils in Ealing

Unite Community-Aktive in Ealing unterstützten am 10. Dezember 2014 eine öffentliche Sitzungsbegleitung, bei der Nutzer*innen und Beschäftigte machtvoll auftraten und ihren Widerstand verbal und non-verbal Ausdruck verliehen. An diesem Tag tagte das Health and Adult Services Scrutiny Panel. Der Ausschuss des Gemeinderats untersucht Effekte der geplanten Kürzungsmaßnahmen auf die lokale Gesundheitsversorgung und soziale Dienste. Das massenhafte Auftreten der service user im Publikumsbereich verändert spürbar das Kräfteverhältnis im Saal und generierte kollektive Selbstwirksamkeit.

(FN 2014b) In dem großen holzvertäfelten Saal mit hohen Fenstern haben 20 Personen an einem Rechteck aus Tischen Platz genommen, die meisten von ihnen Gemeinderatsmitglieder und einige sind Verwaltungsangestellte. Eine Protokollantin sitzt an einem kleinen Tisch daneben und tippt unaufhörlich in ihren Computer. Die Sitzung wird geleitet von Gemeinderatsmitglied Theresa Byrnet. Die Labour-Politikerin ist Anfang 50, kurze Haare, strenger Blick. Ihre Sitzungseröffnung schließt

sie mit den Worten „This is about serious issues. If anyone talks about politics, I have to withdraw the right to speak and we go on in the agenda“.

Rund 70 Leute befinden sich darüber hinaus im Saal, die meisten sitzen im hinteren Teil des Saales in mehreren Reihen und entlang der Seitenränder. Alle Plätze sind belegt, einige Menschen stehen an der Wand. Wie ein Hufeisen umrahmen sie die kleine Gruppe, die so tut, als wären die anderen gar nicht da. Ein Mann bringt mehr und mehr Stühle, bis schließlich alle sitzen können. Die meisten Körper sind groß und schwer. Über die Hälfte der Zuschauer*innen sind über 50 Jahre alt, einige haben Gehhilfen dabei. Rechts vorn, in der ersten Reihe, sitzt ein sehr kleiner Mann im Rollstuhl, sein Kopf immer in Bewegung. Sein Assistent sitzt neben ihm.

Nach der Einleitung durch die Sitzungsleitung spricht ein Mann mit kurzen grauen Haaren vom Labour geführten Council. Die meisten Zuschauer sehen ihn nur von hinten. Er listet die verschiedenen Maßnahmenvorschläge auf, die von der Abteilung Adults' Services ausgearbeitet wurden. Die Zusammenlegung zweier Einrichtungen für Demenzerkrankte, die Schließung des Solace Centre und die Schließung des Carlton Road Day Centre, eine Einrichtung für Erwachsene mit erheblichen Lernbehinderungen und physischen Beeinträchtigungen. Dann rechnet er die geplanten Einsparungen vor. Im hinteren Teil des Saals wird es unruhig. Man wisse bereits, dass das Land, auf dem das Carlton Road Day Centre steht, im Rahmen von Labours' Property Strategy an Immobilienentwickler verkauft werden soll, hatte L. zuvor berichtet. Die sozialen Dienste seien „valuable“ und „important“, sagt der Mann von den Adults' Services. Im Rahmen des Konsultationsprozesses seien Vorschläge zu alternativer Finanzierung eingereicht worden.

Dann dürfen die Betroffenen sprechen. Sechs Menschen haben sich erfolgreich um eine deputation beworben, ein Rederecht für Bürger*innen, drei Minuten lang. Sie berichten zum Teil sehr emotional, welche vielfältigen Bedeutungen die Zentren haben - für die Nutzer*Innen, ihre Angehörigen, ihre Pfleger*innen. Eine andere Rechnung wird aufgemacht. Sie rechnen vor, wie die Schließungen zu Mehrkosten führen werden aufgrund vermehrter Aufenthalte in Psychiatrie und Krankenhaus. Sie verweisen darauf, dass es keine alternativen kommunalen oder privaten Dienstleistungen gäbe, auf die Menschen ausweichen könnten. Eine Frau, die für die Gruppe der pflegenden Angehörigen spricht, sagt mit ruhiger, eindringlicher Stimme: „We're saving the council millions in money“, und: „It is such a relief for us to be able to bring our son or daughter to the centre for a few hours and to know they are safe and that they can socialise with others.“

Nach jedem Redebeitrag klatschen die Zuschauer*Innen laut, einige jubeln. Es sind Momente, in denen sich die Machtverhältnisse flüchtig verändern. Die Sitzungsleiterin kneift das Gesicht zusammen, aber sie sagt nichts. Der Höhepunkt ist erreicht, als eine der Schlüsselaktivisten der Save our Solace-Kampagne spricht. Die silbergrauen Haare trägt sie als Topfschnitt. „You caused us already so much stress and anxiety with threatening our centres with closure“, sagt sie. Das Geraune wird so laut, es scheint als würde die Menge den Saal in Besitz nehmen. „Yeah!“, ruft L. neben mir. Die Frau schließt ihr Plädoyer mit drohenden Worten. Wenn die Gemeinderatsmitglieder die Schließung des Solace Center beschließen, werde dies Konsequenzen haben: „If you do that, if you try to close down our centre, a lifeline for so many of us, we will do a complaint because you neglect your duty of care.“

Beispiel 5: Go-in bei der Wohnungsbaugesellschaft Guinness Trust

(FN 2015a) 50 bis 60 Menschen sind dem Aufruf gefolgt, kurz vor zehn haben sie sich vor dem Verwaltungsgebäude der Wohnungsbaugesellschaft am Eingang der Guinness Trust-Siedlung versammelt. Es sind überwiegend Frauen und mehrere Kinder unterschiedlichen Alters. Sie halten Banner und Plakate. G.1 beginnt über die Ereignisse vom Vortag zu berichten. Die Zwangsräumung von B. und ihren beiden Kindern hat der Vermieter am Vortag abgesagt. Die Menschenmenge formt einen Halbkreis um sie. Die schlanke Frau mit Zopf und Brille gibt auch die politische Linie vor: Es reiche nicht, dass diese eine Zwangsräumung ausgesetzt werde, der Guinness Trust müsse alle zurücknehmen und den Familien zusichern, dass sie nach Abriss der Häuser mit sicherem Wohnraum versorgt werden.

Sie bezieht weitere Personen ein und ermutigt sie, zu sprechen. So auch B., deren Zwangsräumung gerade ausgesetzt wurde. An diesem Morgen lächelt B. schüchtern, sie sieht erleichtert aus. G.1 legt den Arm um sie, drückt sie und sagt, was für eine beeindruckende Kämpferin sie sei. Die umstehenden Menschen klatschen.

Weitere Menschen kommen dazu und es stellt sich heraus, dass eine weitere AST-Mieterin einen Termin mit der Verwaltung des Guinness Trust hat, um über ihre drohende Zwangsräumung zu verhandeln. G.1 bietet ihr an, sie zu begleiten. Die Menge begleitet die beiden Frauen die wenigen Meter zum Eingang des Verwaltungsgebäudes, beide gehen hinein um nach wenigen Minuten wieder heraus zu kommen. Die Wohnungsverwalter*innen weigern sich, mit ihnen zu verhandeln, sagt G.. Ohne ein sichtbares Zeichen setzt sich die Menge in Bewegung und Dutzende Menschen drängen durch die schmale Tür in den vergitterten Vorraum des Verwaltungsgebäudes. Einen Moment später erscheint ein aufgebracht Mann vom Sicherheitsdienst im Vorraum und fuchtelt mit den Armen. G.1 spricht mit ihm und es formt sich ein Kreis um die beiden. Ein Gemeinderatsmitglied der Grünen, ein Verbündeter der Mieter*innen, kommt hinzu und bietet sich als Verhandlungspartner an.

Auf G.1 Aufforderung hin verlässt die Menge den Vorraum und sammelt sich auf der anderen Seite des Gitters. Der Mann vom Wachschatz verschließt hastig die Tür. Der grüne Councillor geht hinein, um mit der Hausverwaltung zu sprechen. Nach ein paar Minuten kommt er zurück in den Vorraum und unterhält sich mit G.1 durch das Gitter. Es ist unklar, was gesprochen wird, aber G.1 ist sichtlich wütend und gestikuliert. Dann wendet sie sich an die wartende Menge. Die housing officers wollen nicht mit ihr, G., sprechen, obwohl sie von der Mieterin als Repräsentantin gewählt wurde. „If they don't want that, she should walk out of the meeting,“ sagt sie. Natürlich misstraue man ihr als union rep. „A union is a protest organisation. Every union rep is a protester!“, ruft sie. Menschen klatschen und rufen. (Abb. 19)

Der Protest vor dem Guinness-Verwaltungsgebäude löst sich auf, ein Teil macht sich auf zum Kampagnentreffen in der besetzten Wohnung in Elveden House auf. Die Wohnung wurde besetzt im Anschluss an den Aktionstag „We love Council housing“ am 14. Februar (vgl. Abb. 21). Dazu veröffentlichte das Lambeth Housing Activists-Netzwerk eine Pressemitteilung, in der ein Stopp der Zwangsräumungen gefordert wurde und Ausgleichswohnungen mit dauerhaften Mietverträgen für alle verbliebenen AST-Mieter*innen. Erste Erfolge war die Aussetzung von Zwangsräumungen, mit denen die AST-Mieter*innen Zeit gewannen (vgl. Tran 2015).

Beispiel 6: Blockade einer Zwangsräumung

Eine weitere Form der Direkten Aktion, mit der kollektive Macht von unten ausgeübt wird, ist die Zwangsräumungsblockade. In Waltham Forest, Kilburn und Lambeth haben sich Unite Community-Aktive während des Untersuchungszeitraumes an Blockaden beteiligt. Zwangsräumungen sind in England vergleichsweise schnell und einfach für die Vermieter*innen durchzuführen. Nach Ablauf einer fest vereinbarten Vertragslaufzeit verlängern sich Mietverträge meist periodisch, oft Monat für Monat. Der Mietvertrag kann dann mit dem Formular „section 21“ mit zweimonatiger Frist gekündigt werden. Weigert sich die Mieterin oder der Mieter auszuziehen, wendet sich der Vermieter oder die Vermieterin an ein regionales Gericht (County Court), das den Räumungsbescheid ausstellt und einen Termin bestimmt, zu dem Gerichtsvollzieher*innen (bailiffs) diesen ausführt.

Diese Gerichtsvollzieher*innen dürfen sich den Zugang in die Wohnung nicht erzwingen. Eine Mensentraube vor dem Hauseingang ist oftmals genug, um die Zwangsräumung für diesen Tag zu verhindern. Den Betroffenen wird damit mehr Zeit verschafft. Vermieter*innen können ihren Fall vor den High Court bringen, der dann High Court Enforcement Officers beauftragt. Diese kommen nicht selten in Begleitung der Polizei und können Menschen gewaltsam aus ihren Häusern entfernen. Im Interview hebt C.1 aus Kilburn hervor, wie die kollektive Erfahrung einer Zwangsräumungsblockade die Aktiven stärken kann:

„I think a lot of people, especially if they are not working, are already depressed and not very confident. But just by doing small things and getting small victories you realise you don't really have to do a lot to win things. Mainly it's just turning up. If you turn up at an anti-eviction thing you can normally win it. It's pretty easy, you don't have to be a housing lawyer.” (C.1 2015)

C.2 aus Waltham Forest berichtet im Interview von einer kollektiven Aktion, bei der verschiedene stadtpolitische Akteure aus Ostlondon gemeinsam agierten. Die Mobilisierung war sehr kurzfristig, wie es oft der Fall ist. Gerry, ein Unite Community-Aktiver, hatte Assif kennengelernt, der von Zwangsräumung bedroht war durch den Vermieter Ascham Homes, eine öffentliche Wohnungsbaugesellschaft in Waltham Forest. Es wurde ein Aufruf gestartet für eine Blockade für den Morgen, an dem sich die Gerichtsvollzieher angekündigt hatten. Auch der regionale Unite Community-Koordinator war vor Ort. Aktive der Gruppe Fokus E 15, eine Gruppe alleinerziehender Mütter, die landesweite Aufmerksamkeit erhielten, als sie 2014 eine leerstehende Wohnung im Carpenter Estate für zwei Wochen besetzten (vgl. Stone 2014) schlossen sich ebenfalls an. Aus der erfolgreichen Zwangsräumungsblockade entwickelte sich eine zweite kollektive Aktion, bei der der Wartesaal der Wohnungsbaugesellschaft besetzt wurde.

„(W)e were called for eight o'clock because of the bailiffs. (...) (W)e all went down there, the bailiffs went away, the police went away (...) and then Focus E15 got involved and a private renters group got involved and Radical Housing Network and then they took over the housing department, Ascham Home's housing department. And they had

banners and everything. (...) [R.3] had lots of [Unite Community, P.B.] membership forms and they started to talk to people why they were there. While [J.6] and [R.3] were negotiating, the others started to talk to people.” (C2 2014)

Oft entstehen im Kontext von Protestaktionen neue Kontakte. Während der Besetzung des Warteraumes von Ascham Homes lernten die Unite Community-Aktiven mit Samira und Anna zwei weitere Frauen mit Kindern kennen, die sie später unterstützen sollten.

Beispiel 7: Baustellenblockade in Lambeth

Im Fall der Kämpfe gegen Regeneration-Projekte, die den (Teil-)Abriss von traditionellen Arbeiter*innen-Wohnsiedlungen, kam es zu Baustellenblockaden. Diese üben ökonomischen Druck auf die Vermieter*innen und Bauherren aus. „I tell you when I felt very powerful“, sagt S.3 während der Fokusgruppendifkussion. „When we were at Guinness and I don't know who came up with the idea but we crossed and stopped the construction lorries coming in. Who came up with that idea, was that you?“ „Yeah“, sagt B. und lacht.

Sie erzählt, wie sie zunächst versuchten, mit der Wohnungsbaugesellschaft zu verhandeln, deren Verwaltungsbüro am Eingang der Wohnsiedlung liegt. „Same thing each time. Knocking on the office door, trying to make them come out and they ignored us every time.“ „I think there was a lady from Aylesbury and we said, 'They will never open the door'“, erinnert sich B.. „And we just stood outside and chanted“, wirft S.3 ein. „And, you know, that massive lorry came. She just held my hand and we went and the rest just followed. And it was growing.“ B. grinst. „It was good (...). Because suddenly we stopped the construction. Just by standing across. And there were women there, (...) heavily pregnant, people brought their kids along. And then they came out to talk to us, they had to.“ „And then came the police“, ergänzt B.. „A lot of police turned up“, bestätigt S.3, „and they didn't do anything.“

Welche Erfolge konnten durch die Kampagne gegen den Guinness Trust erzielt werden? Mehrere Zwangsäumungen wurden kurzfristig abgesagt. Das Angebot an die widerständigen AST-Mieter*innen verbesserte sich schrittweise. Zunächst bekamen sie die Möglichkeit, sich bei Guinness für Wohnungen zu bewerben, zunächst jedoch nur außerhalb von London. Später wurde dies ausgeweitet auf Wohnungen innerhalb der Stadt. (B. et al. 2015)

Beispiel 8: Straßenblockade und Platzbesetzung beim Maximus-Protest, 02.03.2015

Unter dem Motto „Maximarse. Same circus, different clowns“ fand am 2. März 2015 der nationale „Maximus day of Action“ statt. Die Kilburn-Gruppe stellte Plakate her (vgl. Abb. 20). Der Protest wurde von der Behindertenrechtsorganisation Disabled People Against The Cuts (DPAC) angeführt, weiteren Disability Rights-Gruppen und auch UK Uncut riefen ebenfalls auf.

In London startet die Demonstration vor dem zentral gelegenen Hauptquartier von Maximus. Rund 100 Menschen sind zusammengekommen, davon ein Dutzend Rollstuhlfahrer*innen. Die

Kilburn-Gruppe war vertreten mit einem halben Dutzend Mitgliedern, auch einige Unite Community-Aktive waren da. Nach mehreren Redebeiträgen setzt sich der Demonstrationzug in Bewegung. Auf einem nahegelegenen kreisrunden Platz wird eine öffentliche Zirkusshow durchgeführt. Alle Umstehenden werden eingeladen mitzumachen und ihre Arbeitsfähigkeit testen zu lassen. Es wird vorgelaufen, man bückt sich und Pappkisten werden gehoben. Zum Schluss gibt es noch einige musikalische Einlagen, die Aktiven aus Kilburn stimmten ihren Hit „David Cameron is a wanker“ an und viele singen den Refrain mit. (BP 2015c)

Beispiel 9: Straße statt Bürgersteig: Demonstration gegen die Bedroom Tax in Waltham Forest

C.2 berichtet im Interview von Selbstwirksamkeitserfahrungen von Demonstrationsteilnehmer*innen, die durch eine Eskalation erreicht wurde. Eine lokale Demonstration gegen die Bedroom Tax zog durch das Waltham Forest und wechselte von dem Bürgersteig schließlich auf die Hauptstraße und behinderte den Verkehr:

„The bedroom tax thing, what came out of that (...) I then met with people who were at the meeting, I phoned them up, and we decided to do a demonstration. (...) I managed to block the space outside the centre for placard making. Most of these people had never campaigned before, most of them were women, a dozen women, three or four men and their children. (...) They didn't have a clue how to make placards. (...) I showed them how to do it and we had the kids doing their slogans as well. And then we did a song: 'Oh mister Cameron, is it true? You have a bedroom spare, or two. Three? Four? Or more? When they evict us, we stay with you! Mr. Cameron, we know it's true.' (...)

That was the first day, we made the placards and people took them home. And on the Saturday (...) we walked on the sidewalk (...). We got rid of a thousand leaflets, leafleting that there will be a rally in the town square and then we picked up another dozen (...) I wanted to take over the road but all these women were frightened and I said: 'All right then, we just walk over the traffic light (...). So, we stand at the thingy waiting for the green man and as soon as the green man came, me and about four others who were seasoned campaigners said: 'Over we go!' and we stood on the street we just turned and the other women said: 'What are you doing?' And I said: 'Get behind us, because they're not gonna run us over. And they can't overtake us. We just do it.' And we gathered, others got behind us (...) There were about 80 of us, walking along Hoe Street into the town square. And they were going: 'We're in the bloody road! We stopped the traffic!'

And the cars were going 'Pee peep' and the bus drivers were doing like that and the people were coming outside the shops to take leaflets. (...) We had a couple of hundred people in the end. It was a fairly United effort, it was organised by Unite and the bedroom tax kind of thing (...). Also there were people from the SWP, people from the libraries campaign, (...) from Migrant Action, two or three people from DPAC and the Disability groups we knew.” (C.2 2014)

Diese Beispiele zeigen, dass die Taktik der Direkten Aktion relevant ist, um „Macht von unten“ aufzubauen und sich in Konflikten durchzusetzen.

In diesem Kapitel wurde die interne Mechanik der Interessenvertretung im Stadtteil rekonstruiert. Die Frage, wie die Interessenvertretung konkret funktioniert, ist grundlegend für

das Verständnis der *Empowerment*-Prozesse in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen. Dargelegt wurde die Kommunikation zwischen Mitgliedern, Reps und Gewerkschaft, die Präsenz im Stadtteil und Zugang zu Interessenrepräsentation sowie die Integration neuer Aktiver. Darüber hinaus wurden die Strategien der Interessenvertretung im Stadtteil dargestellt: parteiische Beratung und Fürsprache, *Organizing* und Mobilisierung.

7.3.2 Ausmaß und Qualität der Mitgliederpartizipation

Ausmaß und Qualität der Partizipation sind neben der „internen Mechanik“ der Interessenrepräsentation ein zweiter Aspekt von *Deliberative Vitality* (Lévesque/Murray 2010: 338). Allgemein ist festzustellen, dass die dezentrale Struktur der Aktivengruppen Partizipation und *Empowerment* befördert, weil die Aktiven ihre eigenen Gestaltungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten erleben. Sie fördert Eigeninitiative und die Entstehung intrinsisch motivierter, kleiner Projekte, die das Leben der lokalen Gewerkschaft bereichern. Das heißt jedoch nicht, dass alle gleichermaßen partizipieren würden.

Aus der Teilnehmenden Beobachtung sowie den Fokusgruppendifkussionen geht hervor, dass sich das Ausmaß der Partizipation der Gruppenmitglieder unterscheidet. Einige Vollzeitaktive betreiben Politik als Beruf, andere bringen einige Stunden pro Woche oder auch pro Monat ein. Einige übernehmen ständig Aufgaben und Verantwortung, andere selten. Auch im Hinblick auf einzelne Aktive wurden Phasen von stärkerem und schwächerem Engagement beobachtet.

Die Qualität der Partizipation ist ebenfalls unterschiedlich. Einige übernehmen kleine Aufgaben, andere große, zeitintensive. Es wurden verschiedene soziale Rollen identifiziert: interne Organizer*innen, Protagonist*innen, Reps und Unterstützer*innen. Die Rollen schließen sich nicht gegenseitig aus.

Interne Organizer*innen wirken sozial organisierend, stellen Kontinuität und Verbindlichkeit her und leiten Prozesse an. Sie prägen in besonderem Maße die Gruppenzusammensetzung und auch das Selbstverständnis der Aktivengruppe. Die Protagonist*innen stehen in der medialen Öffentlichkeit und sind zentral für die öffentlichen Geschichten, die im Rahmen der Kampagnenarbeit entwickelt werden. Sie geben Presse-Interviews und sprechen auf den Podien von *Community*-Konferenzen. Reps unterstützen und repräsentieren andere in Konflikten mit dem Department for Work and Pensions, mit dem Jobcenter, Vermieter*innen oder auch Arbeitgeber*innen (als Unite Lay Companion). Unterstützer*innen sind aktive Mitglieder, die auf die eine oder andere Weise unterstützen. Diese unterstützenden Praktiken reichen von dem Teilen von sozial- und mietrechtlichem Wissen im Rahmen kollektiver Beratung, dem Protokollieren oder Malen von Transparenten bis hin zur kulinarischen Versorgung einer sozialen Veranstaltung der Aktivengruppe.

Im diesem Kapitel wurde die *Deliberative Vitality* der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen untersucht. Es wurde dargestellt, wie die Interessenvertretungspraxis im Stadtteil durch

Elemente wie die geringe Gruppengröße, das stark ausgeprägte Prinzip der Gegenseitigkeit, die informellen Umgangsformen und die Orientierung an kollektiver Aktion als einem zentralen Inklusionsmechanismus für neue Aktive eine Vielzahl von Partizipationsmöglichkeiten schafft. Es kommt zu Formen der Aneignung der Organisation in dem Sinne, dass die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen sehr eigenständig sind und einen Fokus auf ihrer lokalen Agenda liegt. Die dezentrale Struktur der lokalen Aktivengruppen, so wurde augmentiert, ermöglicht und befördert eine hohe Qualität der Partizipation, auch wenn sich das Ausmaß der Partizipation unterschiedlich gestaltet und über die Zeit variiert.

Die untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen zeigen, wie Gewerkschaft zu einem niedrigschwelligen Anlaufpunkt für Menschen werden kann, die Beratung, Fürsprache und Unterstützung in ihren Alltagskonflikten suchen. Im nächsten Kapitel wird rekonstruiert, wie kollektive Identitäten Zugehörigkeit und Gemeinschaft in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen herstellen.

7.4 Empowerment durch einigende kollektive Identitäten

Wie in Kapitel 3 entwickelt, suchen Menschen Antworten auf Fragen wie: Wer bin ich? Wohin gehöre ich? Die eigene Identität möglichst selbstbestimmt zu konstruieren ist ein wichtiges Element von Selbstermächtigung. Auch das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe stärkt das Selbstbewusstsein. Kollektive Identität stiftet Sinn und das ist besonders relevant in Organisationszusammenhängen, die auf ehrenamtliches Engagement angewiesen sind. Wie bereits dargelegt, bilden aktive kollektive Identitäten in Aktivengruppen eine konstante Basis für Aktion (vgl. Kap. 3.4).

Methodisch orientiert sich die Untersuchung der kollektiven Identitäten an den Fragen, die Lévesque und Murray (2010) in diesem Zusammenhang aufwerfen. Zunächst wird untersucht: Welche kollektiven Identitäten existieren in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen und welche dominieren? (1) Anschließend wird gefragt: Welche Interessen werden über diese Identitäten artikuliert und gebündelt? Können neue Interessen hinzukommen? (2) Für die Analyse wurden Einzelinterviews und Fokusgruppen sowie Blogs, Facebook-Seiten, Twitter-Feeds und Dokumente der Stadtteilgruppen ausgewertet. Auch Daten aus der aktiven Teilnehmenden Beobachtung wurden in die Analyse einbezogen. Um die Grenzziehungen zu verstehen, waren die teilstrukturierten Fokusgruppendifkussionen von besonderer Bedeutung. Die Aktiven wurden gefragt: „What do you feel you have in common?“ „Who are your allies?“ Und: „What are you up against?“

7.4.1 Konstruktion einer klassenbewussten, lokalen Identität

Welche kollektiven Identitäten existieren in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen und welche dominieren? In den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen, so ein zentraler Befund der Fallstudie, werden facettenreiche Kollektividentitäten konstruiert. Dabei handelt es sich keinesfalls um ausformulierte, starre Formeln, sondern um eine Vielzahl gemeinsamer Bezüge und Deutungen, mit denen sie ein „Wir“ definieren. Identitätsbildung in den untersuchten Aktivengruppen ist ein offener und zuweilen konflikthafter Prozess. Eine besondere Rolle spielen die internen Organizer*innen. Mit ihren Deutungsrahmen prägen sie das Selbstverständnis der Aktivengruppen besonders stark. Gruppenübergreifend sind Klassen- und lokale Identitäten ausgeprägt, das heißt, die artikuliere Zugehörigkeit zur Arbeiter*innenklasse und zum eigenen Stadtteil.

7.4.1.1 Klassenidentität

Die Klassenidentität basiert auf einem Klassenbewusstsein. Mit welchen Praktiken wird in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen Klassenidentität artikuliert? Es wurde nicht beobachtet, dass sich einzelne Aktive um soziale Distinktion bemüht hätten, etwa durch die Verwendung akademischer Sprache. Die Umgangsformen sind informell und ungezwungen, man trägt einfache Kleidung und verwendet Alltagssprache. Es wird viel geflucht, es werden Witze gemacht und man darf Emotionen zeigen.

Klassenidentität drückt sich auch in dem selbstbewussten, positiven Bezug auf den Begriff der „working class“ aus. Diese Selbstbezeichnung ist in dem sozialchauvinistischen Klima in der britischen Öffentlichkeit ein rebellischer, widerständiger Akt. Klassenidentität bzw. das ihr zugrunde liegende Klassenbewusstsein kann ein Gefühl der kollektiven Macht herstellen und helfen, Ohnmachtsgefühle zu überwinden und kollektive Handlungsperspektiven zu entwickeln.

Für die interne Organizerin G.1 in Lambeth war die Entscheidung ihre lokalen Organisationsaktivitäten mit dem Aufbau einer Unite Community-Aktivengruppe zu verknüpfen, eine Konsequenz aus ihrem Klassenbewusstsein. Im Interview betont sie, wie wichtig ihr die klassenpolitische Rahmung *Community*-basierten *Organizings* ist:

„Unite Community links what I do as a community campaigner to a bigger working class movement, it means that I identify our campaigns as part of a sort of a bigger project, in working class politics. You know: Them and us. It's not just about us as a little community against another little community but us as a working class community against the rich and the powerful (...). That's always the danger if you don't have some sense of class at what we're doing. Community politics can be sometimes divisive rather than unifying, you can target the wrong people with the wrong focus.“ (G.1 2015)

Ein Beispiel von artikulierter Klassenidentität findet sich in der about-Sektion auf der Facebook Seite von Unite Community Southwalk & Lambeth. „Fighting for social justice here in South London“ wird dort als Ziel benannt als „Trade union for unemployed, carers, disabled, retired, students, self employed, precarious workers and others being ripped off by greedy elites“ (UC Lambeth 2017). Bedeutsam ist hier nicht nur der Blick auf Differenzierungen in der eigenen Klasse, sondern auch die Opposition zu den Eliten. Die Klassenzugehörigkeit von prominenten Politiker*innen wird in den Aktivengruppen oft thematisiert. So zeigte mir etwa J2 aus von Unite Community Ealing eine Fotografie von den Mitgliedern des Bullington Clubs aus dem Jahr 1987, einem Club für männliche Studierende der Universität Oxford. Londons Bürgermeister Boris Johnson wie auch Premierminister David Cameron sind darauf abgebildet (vgl. Abb. 21). Die anderen fünf Mitglieder der Aktivengruppe, die ebenfalls anwesend waren, schienen die Fotografie bereits zu kennen. Zum Klassenbewusstsein der Aktivengruppen gehört auch, ein Bild von der herrschenden Klasse zu haben.

Bei der aktiven Teilnehmenden Beobachtung wurde deutlich, dass eine inklusive Klassenidentität im Alltag der Aktivengruppen auch verteidigt werden muss. In der Arbeit mit Menschen in Nachbarschaften kommt es immer wieder zu Situationen, in denen das „wir“ und „die anderen“ in Frage gestellt werden und darum gestritten wird, wer dazu gehört und wer nicht, wie Konfliktlinien verlaufen. Wie dies im Alltag von gewerkschaftlichem Stadtteilpolitik aussehen kann, zeigt ein Beispiel aus Lambeth, eine Sequenz von einer Zwangsräumungsblockade, die im Dezember 2015 beobachtet wurde. Das Beispiel illustriert, welche Rolle eine Unite Community-Aktive als klassenbewusste Gewerkschafterin in einer Situation übernehmen kann, in der es zu antisemitischen und rassistischen Äußerungen kommt.

Die Lambeth Housing Activists und das Radical Housing Network haben an jenem Dienstagmorgen zu der Dorchester Court Siedlung mobilisiert. Organisiert wurde die Aktion von der unabhängigen lokalen Solidaritätsgruppe Housing Action Southwark & Lambeth (HASL). Bill, einer der Schlüsselaktiven der Unite Community Branch in Lambeth, hat einen kurzen Aktionsaufruf für den Blog der Lambeth Housing Activists geschrieben. Daraus geht auch hervor, wessen Interessen mit der Zwangsräumung durchgesetzt werden:

„There is an eviction resistance planned for Roz in Herne Hill who despite being 69 years old was told she would not face exceptional hardship if she is evicted from her home on a Section 21 ‘no fault eviction’. The bailiffs are expected at 9am on Tuesday morning and she would appreciate the support. Roz is one of a number of residents who have already or are about to face eviction from Dorchester Court, Herne Hill, SE24 9QX an Estate of flats owned by Heinrich Feldman one of Britain’s wealthiest men (151 in The Times’ Rich List).“ (Lambeth Housing Activists 2015)

Dorchester Court ist ein ehemaliges social housing Estate in Herne Hill. Die kunstvollen Backsteingebäude im Art déco Stil sind sichtlich verfallen, viele Balkone sind mit Holzbalken abgestützt. Die große Mehrheit der 96 Wohneinheiten gehören der Manaquel Company Ltd. Während die Instandsetzung der Gebäude über Jahre ausblieb, wurde die Miete immer weiter angehoben. Einige Bewohner*innen häuften Mietschulden an, ihnen wurde der Mietvertrag gekündigt. Roz wohnt in einer kleinen Erdgeschosswohnung. Ihre Mietschulden, sagt sie, habe sie beglichen, aber der Vermieter halte dennoch an der Kündigung fest (vgl. FN 2015e). Sie hat beschlossen, nicht freiwillig zu gehen und wird unterstützt von der stadtpolitischen Bewegung.

(FN 2015e) Das Gebäude, in dem Roz wohnt, ist an jenem Dienstagmorgen leicht zu identifizieren. Über dem Hauseingang hängt ein großes Banner. „Collapsing Balconies Meaning Higher Rents? Welcome to the World of Manaquel! D.C. Resists“ steht darauf. Drinnen, im Eingangsbereich des Treppenhauses, stehen Stühle und ein runder Tisch, auf dem ein Frühstücksbuffet aufgebaut ist. Es gibt Brötchen, frischen Kaffee und Pralinen. Ein Dutzend Menschen sind um 8.30 Uhr zusammengekommen, es werden später knapp 20 sein. Etwas mehr als die Hälfte sind Frauen, ein Viertel sind People of Colour, die meisten unter 30 Jahren. Roz begrüßt die Ankommenden herzlich. Sie ist eine kleine, zierliche Frau mit schwarzen Haaren.

Zwei der wenigen älteren Menschen sind Unite Community-Aktive. Gustavo, der ebenfalls in Lambeth lebt, und Ruth. Ruth ist um die 50 Jahre alt, trägt ihre braunen Haare kurz und dazu eine Brille. Sie ist aus Nordlondon angereist, wo sie in der Camden & Islington Branch aktiv ist. Es gibt lockere Gespräche, während man auf die die Gerichtsvollzieher wartet. Wer auf Toilette muss, nutzt die von Roz, deren Wohnung direkt im Erdgeschoss liegt. Roz berichtet, dass sie sich seit über zwei Jahren dagegen wehrt, ihre Wohnung verlassen zu müssen. Die letzte Mieterhöhung habe sie inzwischen gezahlt. 930 Pfund sind es jetzt für ihre Ein-Zimmer-Wohnung (knapp 1.100 Euro). Dennoch hat das Gericht nun die Zwangsäumung durch Gerichtsvollzieher*innen angeordnet.

Ein Mann mittleren Alters kommt hinzu, Jason. Es stellt sich heraus, dass er der ehemalige Gärtner von Dorchester Court ist, der bis vor einigen Monaten auch in der Siedlung mit seiner Familie lebte. Da sein Lohn, im Gegensatz zur Miete, zwischen 2007 und 2015 nicht anstieg, wurden sie zwangsgeräumt, berichtet Jason. Die Familie ging vor Gericht, aber der Richter wollte nicht ein ausstehendes Urteil des Europäischen Gerichtshof abwarten, was seine Position hätte stärken können, wie er vermutet. Dann weist er darauf hin, dass der Name des Richters wie auch des Vermieters jüdisch klingen. Er glaubt, Opfer einer Verschwörung zu sein. Ruth, die Unite Community-Aktive aus Nord-London, war bis dahin ruhig und zurückhaltend. An dieser Stelle wird sie sichtlich wütend. „This is anti-semitic. I wouldn't come to stop your eviction,“ sagt sie laut. Jason widerspricht, versucht sich zu verteidigen. Kritisiert von mehreren Seiten, springt er kurz darauf auf und läuft aus dem Haus.

Der Raum wird von Roz gefüllt. Bisher hat sie vor allem gelächelt, Kaffee eingeschenkt und Stifte verschenkt. Das Thema Einwanderung beschäftigt sie. Donald Trump hat Recht, sagt sie, man sollte Muslime nicht ins Land lassen. „They should stay where they are in camps in Lebanon and so on. They can live there. People say Britain is a rich country but we can't let all these people in.“ Immer wieder bezieht sie sich auf einen Fernsehsender als Informationsquelle, die „Christian News“. Aus ihr sprudeln Geschichten heraus. Flüchtlinge hätten einen Einkaufswagen voll beladen mit Nahrungsmitteln stehlen wollen und als die Polizei kam, hätten sie die Nahrungsmittel zerstört. Wie, bleibt unklar. Dann die Leute aus Syrien, deren Kind in Deutschland verstorben sei: „They say it's the German doctor's fault but they dragged that kid along for two and a half months, all the way from Syria.“ Es scheint unmöglich, mit Argumenten gegen die Christian News anzukommen. Ruth und ich schauen uns an. Plötzlich gerät alles in Bewegung, die Gruppe vor der Tür hat die Gerichtsvollzieher gesichtet. Sie seien umgekehrt, heißt es. Und so wartet man noch einmal eine Stunde, um sicher zu gehen. Der ehemalige Nachbar kommt wieder, setzt sich dazu und weint. Er sei kein Antisemit, ist er sich sicher.

Diese Sequenz illustriert, dass Grenzziehungen und Identitätsbildung im Bewegungskontext stets umkämpft sind.

7.4.1.2 Lokale Identität

Lokale Identität heißt hier räumliche Zugehörigkeit. In den erforschten Aktivengruppen wird ein positiver Bezug auf den Stadtteil artikuliert und die (geographische) *Community* in diesem Stadtteil. *Community* meint ein gewachsenes Netz lokaler, sozialer Beziehungen, die sich in lokalen Institutionen verdichten. Räumliche Zusammengehörigkeit kann sich auf eine Wohnsiedlung beziehen, auf eine Nachbarschaft oder einen Stadtteil. Straßenzüge, öffentliche Plätze, lokale Institutionen wie Büchereien, Schwimmbäder, Krankenhäuser oder

alteingesessene Pubs und Geschäfte sind kollektive Bezugspunkte und Orte der Begegnung, die lokale Identität stiften und die Zerstörung dieser Infrastruktur im Zeitalter des Finanzkapitalismus kann Organisationsprozesse initiieren. Erzwungener Wegzug aus einer angestammten Wohngegend und damit der Verlust lokaler Unterstützungsnetzwerke ist eine starke Form der *Entmächtigung*. Die interviewten Aktiven werden angetrieben von einem Gefühl von Ownership und Berechtigung, zu bleiben. Sie sind eingebunden in nachbarschaftliche Netzwerke.

B. erklärt im Rahmen der Fokusgruppendifkussion, was ihrer Ansicht nach die Unite Community-Aktiven gemeinsam haben:

„(F)or me, it's a group of people who have a kind of passion about what's happening. (...) there is a group of people that is determined not to be evicted and not to be replaced with other things. People are determined to keep a community as it is.” (B. et al. 2015)

Der Begriff der *Community* wird von den Aktiven oft als Referenzpunkt verwendet. *Community* ist dabei nicht losgelöst von Klasse, gemeint sind Arbeiter*innen-*Communities*, die in bestimmten geographischen Bereichen leben. G., Organizerin in Lambeth, spricht von *Community* als geographische *Community*:

„(I)t's more than single issue politics, it's more community based. (...) This is what I like doing actually, community based activity around issues which I consider the most important issues which now the government are attacking everyone that doesn't have a good job and people on benefits and people on low wages.” (G.1 2015)

Die lokale Identität fließt auf unterschiedliche Weise in die Identitätskonstruktion auf Gruppenebene ein. Der räumliche Bezug drückt sich bei allen Aktivengruppen in der Namensgebung aus. Auch in den assoziierten Gruppen, der Barnet Housing Action Group (BHAG) und der Kilburn Unemployed Workers Group (KUWG), wird der Aktionsradius angegeben.

Die lokale Verankerung der Gruppen wird auch über die Orte gestärkt und reproduziert, an denen sie ihre Gruppentreffen abhalten und öffentliche Veranstaltungen oder Proteste organisieren. Die Kilburn Gruppe trifft sich in einem Nachbarschaftszentrum, in Waltham Forest trifft man sich seit der Branch-Gründung in einem Raum der Methodistischen Kirche (davor in einem Café), in Lambeth trifft sich die Unite Community-Aktivengruppe in einem Café und das monatliche Netzwerktreffen der Lambeth Housing Activists findet in einem Pub statt, das einen separaten Raum kostenlos zur Verfügung stellt. In Tower Hamlets diente das lokale Unite Community Center als Treffpunkt und in Ealing das Quäker House.

7.4.1.3 Andere soziale Identitäten

Neben Klassenidentität und lokaler Identität, die gruppenübergreifend artikuliert werden, wurden im Rahmen der empirischen Fallstudie weitere aktive Identitäten in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen identifiziert: aktivistische Identitäten, politische Identitäten im weiteren Sinne, explizit gewerkschaftliche Identitäten, geschlechtliche und ethnische Identitäten. Die Akzeptanz und Sichtbarkeit multipler Identitäten befördern Inklusion und befördern *Empowerment*-Prozesse. Für einige ist die zentrale Motivation ihre Religion und das wird akzeptiert. Sozio-kulturelle Bezüge, die für einige Aktive oder eine Aktivengruppe sehr wichtig sind, können für eine andere überhaupt keine oder eine untergeordnete Rolle spielen.

Die positive Besetzung von Begriffen ist ein integraler Bestandteil der untersuchten Kämpfe für Anerkennung und Umverteilung. Wie in Kapitel 3 entwickelt, ist die systematische Konstruktion und Abwertung von sozialen Gruppen ein Mittel der Herrschaftssicherung. Die Aktivierung sozialer Identitäten wie „disabled“ und „mental health service user“ durch die Unite Community-Aktiven geschieht in Reaktion auf die negative Aufladung dieser Kategorien im öffentlichen Diskurs. Die diskursiven Auseinandersetzungen zielen auch materielle Verbesserungen.

Beispielhaft für den offenen Umgang mit Behinderungen ist eine Sequenz zu Beginn von Unite's Welfare Konferenz 2015 (vgl. Abb. 14). Als E.2 ans Redner*innenpult tritt, sagt sie zuallererst, dass sie heute nicht als Sekretärin der Unite Community Waltham Forest spricht, sondern als Mitglied von DPAC³³ und sie beendet ihre Rede mit dem Leitspruch der Behindertenrechtsbewegung: „Nothing about us, without us.“ (BP 2015b)

In Tower Hamlets ist mit „Bengali“ eine migrantische Identität relevant, dort fühlt sich ein Großteil der Aktiven der Begali *Community* zugehörig. In der Fokusgruppendifkussion unterscheiden die Aktiven zwischen „English people“ und „Bengali people“ (R.2 et al. 2014). In dieser migrantische *Community* ist Mehrsprachigkeit die Norm, sie hat einen starken Bezug zu Bangladesch und den politischen Verhältnissen dort, sie ist eine *Community of Colour* und eine religiöse *Community*, die über lokale Moscheen organisiert ist, sie ist eine der ärmsten Arbeiter*innen-*Communities* des Landes.

Die soziale Positionierung der Aktiven spiegelt sich auch in ihren lokalen Aktivitäten wider, etwa im Engagement gegen anti-muslimischen Rassismus oder für Arbeitsrechte in der Textilindustrie. Die geläufige Bezeichnung der „Bengali Community“ verdeckt, dass auch diese migrantische *Community* tief gespalten ist. Politisch gespalten entlang von Grenzen, wie sie auch in Bangladesch existieren. Hinzu kommen Statusunterschiede zwischen jenen oft

³³ Disalbed People Against the Cuts

mittellosen Familien, die kürzlich aus Italien gekommen sind und jenen, die vor Jahrzehnten nach London migriert sind und sich eine materielle Lebensgrundlage aufbauen konnten.

Manchmal gibt es auch Verwirrung im Dickicht der Fremdzuschreibungen. Bei mehreren Veranstaltungen kommt es zu der Situation, dass unklar ist, wie das „wir“ in Tower Hamlets beschrieben werden soll. Im Juli 2015, in der Begrüßungsrede zum Eid-Fest der *Community Branch*, nutzt R.2 den Begriff der „vulnerable community“ (BP 2015d). Sie selbst ist in England geboren, bilingual und Sozialarbeiterin. Nachdem Anwesende ablehnend reagieren, entschuldigt sie sich hastig und schlägt „ordinary community“ vor (ebd.).

Ein Beispiel für eine aktivistische Identität ist S.1 aus der Unite Community Gruppe in Ealing. Sie definiert sich selbst als „NHS save our hospital and Unite the *Community Ealing* fighter“. Nach einem Protest gegen die Schließung der Geburtsstation des Ealing Krankenhauses lassen sich die Unite Community-Aktiven in einem Café gegenüber des Rathauses nieder. „So, how did you get involved in UC?“ frage ich S.1. Sie guckt überrascht: „Oh, so it's not about how I got involved in the NHS?“ S.1 ist bei Unite Community, weil sie nach einer Plattform gesucht hat, um gegen die Krankenhausschließungen aktiv zu werden: „two years ago (...) I came home and got a text from my son that they'll demolish Charing Cross hospital“. Seitdem ist sie aktiv und meist unterwegs mit Jan. „I wanted to do more so my sister (zeigt auf Jane) invited me over to about eight, nine of Unite Community Ealing meetings and that's how I joined.“ (Hudson/Smith 2015)

Ein zweites Beispiel für eine politische Identität ist G.1 aus Lambeth. Sie versteht sich als „union rep“ und stellt sich in dieser Weise auch vor. T.5, ebenfalls aus Lambeth, erinnert sich im Rahmen der Fokusgruppe an eine Protestkundgebung gegen eine Zwangsräumung durch den Vermieter Guinness Trust, als er mit S.3 und B. in deren *Community Café Art Nouveau* sitzt:

„I remembered [G.1] saying that she was your (schaut B. an) union rep. In that big argument outside the office [of Guinness Trust] and at that point I didn't know what she was talking about because I was wondering what union could this be, it made no sense (alle lachen). 'Cause this was a landlord and tenant issue. So, I guess it was on the back of that that somehow I ended up - I mean I'm involved with the Green Party, in fact I stood at the last council for election in Cold Harbour ward so I was paying attention to what was going on I think. That was how I ended up in... in... Unite.“ (G.1 2015)

Eine Vielzahl aktiver Identitäten wurde identifiziert in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen. Die multiplen Identitäten und Zugehörigkeiten stärken die Netzwerkeinbettung der Aktivengruppen.

Abb. 5: Aktivistische, politische und gewerkschaftliche Identitäten in den Stadtteilgruppen



In das „wir“ der Gruppen gehen historische Bezüge zu zentralen Klassenauseinandersetzungen ein. Auch das Narrativ vom gesellschaftlichen Aufbruch der Nachkriegszeit ist ein starkes vereinigendes Element. Die kollektive Erinnerung daran, dass Alternativen zum Neoliberalismus möglich sind, spendet Hoffnung und Orientierung.

Die Bedeutung der nationalen Gewerkschaft für die Identitätsbildung in den Gruppen ist unterschiedlich. Von den bisherigen Organisationserfahrungen hängt auch ab, wie stark der Bezug zur Gewerkschaft ist. Einige Gruppen sind stärker gewerkschaftlich orientiert als andere. Bei jenen, die keine gewerkschaftliche Vorerfahrung haben, stehen die lokalen sozialen Kämpfe meist im Vordergrund. In die Identitätsbildung fließen auch bisherige Organisationserfahrungen der Aktiven ein, die bestimmte Diskurse oder Praktiken einbringen. Aktive ein- und derselben Gruppe können unterschiedliche politischen Ansichten haben. Ein persönliches Gespräch mit Aktiven der Kilburn Gruppe legt offen, dass einige für und andere gegen den Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union gestimmt haben.

In diesem Kapitel wurde gezeigt, dass Klasse und lokale Zugehörigkeit starke verbindende Klammern sind, die Einheit herstellen. Die Konstruktion einer inklusiven, klassenbewussten Kollektividentität auf Ebene der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen fördert positive Selbstdefinitionen und das klare Bild auf Interessengegner*innen wirkt einigend.

7.4.2 Einigende Interessenartikulation

Welche Interessen werden über die artikulierten Kollektividentitäten ausgedrückt und gebündelt? Die Aktivengruppen verbinden in ihrer Praxis verschiedene Klassenerfahrungen und Interessenlagen, es geht um Wohnen, Gesundheit, soziale Absicherung. Die solidarische Unterstützung der Beschäftigten in industriellen Auseinandersetzungen wird als Selbstverständlichkeit betrachtet, auch wenn nicht alle untersuchten Gruppen dies gleichermaßen tun. Erfolge in diesen Bereichen werten sie auch als eigene Erfolge und zeigen sich stolz darauf. So kam die Sprache bei der Fokusgruppendifkussion in Lambeth auf die „Fair Tips“-Kampagne, die Unite mit einem Fokus auf die führende Restaurantkette Pizza Express durchführte. Das Unternehmen erhob eine Verwaltungsgebühr von 8% auf Trinkgeld, das per Karte gezahlt wurde.

Die Unite Community-Aktiven unterstützten dezentrale Aktionen in lokalen Filialen der Kette. S.3 erinnert sich im Rahmen der Fokusgruppendifkussion: „We chose one in Herne Hill. A small group went in to tell the staff what we were going to do and then we would go in and order and make a faff. And then pizza express caved in! (...) It was a victory very quickly” (B. et al. 2015).

Explizit gewerkschaftliche Identitäten sind „union rep“ oder auch „Unite Lay Companion“. Vier der interviewten Unite Community-Aktiven geben an, als „Unite Lay Companion“ aktiv zu sein. In dieser Advocacy-Rolle unterstützten sie industrielle Gewerkschaftsmitglieder in Disziplinarverfahren. Für C.1 als Mensch mit Behinderung ist es selbstverständlich, dass er erwerbstätige Kolleg*innen in Disziplinarverfahren unterstützt:

„It’s really to help them because a lot of them they can get depressed, end up on anti-depressants It’s a really sticky situation when you’re accused of gross misconduct and things like that and a lot of it is bullshit.” (C.1 2015)

Wie vielfältig die Interessenrepräsentation ist, zeigen folgende Beispiele: R.1 aus Ealing ist Unite Lay Companion und Lobbyist für Behindertenrechte innerhalb des gewerkschaftlichen Dachverbandes TUC. G.1 hat eine Struktur der Mieter*innen-Mitbestimmung in ihrer Wohnsiedlung aufgebaut und ist die Sekretärin dieser Tenants and Residents Association (TRA). C.1 ist seit Jahren wegen eines Rückenleidens aus dem Erwerbsleben ausgeschieden, aber die Mitglieder seiner alten Betriebsgruppe in der Lokalverwaltung wählen ihn weiterhin zum Branch Chair, das heißt zur Sitzungsleitung.

Angesichts der vielfältigen Auseinandersetzungen, in die die untersuchten Aktivengruppen involviert sind, kommt bei der Herstellung von Einheit dem klaren Blick auf Interessengegner*innen eine große Bedeutung zu. Wie in Kapitel 3 entwickelt, geht die Konstruktion kollektiver Identität immer auch mit Opposition einher. Ein klares Bild von Interessengegner*innen befördert die Konfliktfähigkeit und ohne Konflikt ist das sozio-politische Empowerment marginalisierter Gruppen nicht möglich, schließlich müssen andere

soziale Gruppen dafür auf Privilegien und Reichtumsanteile verzichten.

Themen, wie die Betroffenheit von Menschen mit Behinderung oder Wohnungslosigkeit werden im Kontext des Klassenkonflikts gedeutet. Die Klassenanalyse schärft den Blick für die Profiteure der bestehenden Eigentumsverhältnisse und Verteilungspolitik, die Wut erhält eine Richtung. Zugleich ermöglicht diese Kontextualisierung im Klassenkonflikt lähmende Schamgefühle und Selbstschuldzuweisungen zurückzudrängen. Der Antagonismus ist bei vielen der Aktiven in den untersuchten Stadtteilgruppen tief emotional, die Gegnerschaft wird stark gefühlt und ist handlungsbestimmend.

Welche Interessengeegner*innen identifizieren die Stadtteilgruppen? Vor allem Politiker*innen gehören dazu. Im Rahmen der Fokusgruppendifkussion sprechen die Aktiven aus Barnet über die Kampagne der Mieter*innen des West Hendon Estate, die sie unterstützt haben. Die Mieter*innen der traditionellen Arbeiter*innensiedlung wehrten sich über Monate gegen den Abriss ihrer Wohnungen, die in kurzer Distanz zu einem schönen Landschaftsstrich mit See liegen. T.4 sagt über die Bewohner*innen der Siedlung: "They've shown our politicians to be idiots and losers." J.3 fügt hinzu: „Thieves.“ (T.4 et al. 2015)

Die Aktiven in Lambeth sprechen bei der Fokusgruppendifkussion über ihr Verhältnis zur konservativen Partei, den Tories, und auch zur Labour Partei, die seit Jahrzehnten das traditionelle Arbeiter*innenviertel Lambeth regiert. „What do you feel you have in common in spite of different backgrounds?“, fragte ich die Aktiven. B. antwortete als erste.

B.: „Just anger to do something about what people go through and what we go through. Not anger in a bad way – or yeah, even in a bad way! Just angry. We want to do something and this is one way. That's what [T.5] said earlier: You can't kill people, but you need to make sure you're fighting the fight.“

T.5: „Yeah.“

B. (schaut zu S.3): „This is definitely what we have in common, isn't it [S.3]? (...) our homes are under threat.“ (S.3 nickt)

T.5: „The password for the Unite gmail account is 'I eight tories“ (alle lachen) I '8' tories. G.1 set that up.“

S.3: „I think we have that in common, yeah.“

T.5: „There is a deep rooted dislike of everything they represent.“ (B. et al. 2015)

Auch L. aus Ealing zeigt ihre Wut über Lokalpolitiker und phantasiert darüber, einen Backstein in die Wohnung des Labour-Politikers und Gemeinderatsvorsitzenden Julian Bell zu werfen. An einem Februartag 2015 berichtet sie mir über den Fortgang der Kampagne gegen die Schließung des Solace Centres. Die Kampagnengruppe Save our Solace hatte bereits mehrere öffentliche Proteste vor dem Rathaus organisiert und führte eine Unterschriftensammlung durch, es wurden prominente Unterstützer*innen für die Kampagne gefunden.

L. berichtet von ihrer Lobbyarbeit. Sie hat Gemeinderatsmitglieder in das das Solace Centre eingeladen und ihnen dort die Gründe aufgezählt, warum sie das Zentrum nicht schließen

sollten. L. holt eine Reihe gelbe Klebezettel aus ihrer Tasche und ordnet sie auf dem Tisch vor uns an (vgl. Abb. 22).

„I wrote that down before she [the councillor] came to stop me, you know, getting into a thing when I start shouting (...) And the last one who came, I said to: 'I'll throw a brick through Julian Bell's window' (lacht).“ (GN 2015d)

Später an jenem Abend im Pub spricht L. über ein anderes Gesundheitszentrum in Ealing, dessen Schließung als sicher gilt. „Carlton Road, yeah, that's a service for children, children with disability. I mean how worse can you get? How worse can you get?!“ Sie ist laut geworden und Köpfe an den anderen Tischen drehen sich nach uns um. Sie verstellt ihre Stimme, imitiert die politischen Entscheidungsträger*innen:

„‘Oh, we can't close CAPE, we can't close the Solace Centre because these are adults and they have a voice. Oh, we close the children's centre because they can't speak, can they?’ (holt tief Luft) It's so, oooh! Unbearable. It really is outrageous. How they can even think about it, I don't know.“ (GN 2015d)

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass in den untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen ein inklusives, anschlussfähiges „wir“ hergestellt wird, was die kollektive Organisierung über Differenzen und Unterschiede in der strukturellen Benachteiligung hinweg erleichtert. Die kollektive Identität der Gruppen ist nicht abgeschlossenen und kohärent, sondern prozesshaft und fluide. Die multiplen Identitäten und Zugehörigkeiten der Aktiven stärken die Netzwerkeinbettung der Aktivengruppen.

„(I)t feels like a community“
(B. et al. 2015)

7.5 Empowerment durch Beziehungsarbeit

Ein zentraler Befund der Forschungsarbeit ist, dass dauerhafte *Beziehungsarbeit* - und nicht identische politische Ziele – die Basis der Organisierung in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen und damit auch für die *Empowerment*-Prozesse bildet. In diesem Kapitel werden die zentralen Formen von *Beziehungsarbeit* rekonstruiert und illustriert: die Konstruktion der Stadtteilgewerkschaft als soziale *Community*, die Artikulation gegenseitiger Anerkennung und Formen gegenseitiger Unterstützung bei der Alltagsbewältigung in den Aktivengruppen. Beides stärkt die Entwicklung von innerer Macht. Um auch das sozio-politische *Empowerment* der Aktiven in den Blick zu nehmen, wird *Beziehungsarbeit* als Basis von solidarischen Netzwerken untersucht.

7.5.1 Stadtteilgewerkschaft als soziale Community

Nach ihrer Motivation befragt nannten viele Aktive in den Fokusgruppendifkussionen die sozialen Beziehungen in der eigenen Gruppe als einen motivierenden Faktor. „What keeps you motivated?“, fragte ich die Aktiven in Lambeth.

B.: „Little victories we've had and even big victories. (...) And the fact that the group is getting close, right? It's all right when we get together and do little protests and occupations, it's kind of part of our social life“ (alle lachen)

S.3: „It's quite funny that it's called Unite Community but it is - it does feel like a community. I feel like I know people and I can call on people. Not just of action things.“ (B. et al. 2015)

Als A.1 über ihre Zugehörigkeit zur Aktivengruppe in Kilburn spricht, die sie als „inclusive and welcoming“ empfindet, konstatiert sie einen „gravitational pull“. Für A.2 gilt: „One of the main things that keeps me involved is that personal dealings are more important than bureaucracy (...). What we get out of our working together is determined of what our common goals are and our capacity to connect with each other rather than to be cogs in a wheel.“ (A.1 et al. 2014)

S.4 und M.4 sind in Tower Hamlets aktiv, dem einzigen Londoner Stadtteil, der ein Unite Community Center hat. S.4 sagt: „Why people come? (...) There are different reasons. One reason is personal relations. There is a hidden group between me and [T.1], me and Pauline, me and [M.4], me and [R.2]. Because somehow the work you do I like it, the sacrifice you do I like it, the way you speak I like it, the way you treat me I like it. That's one of the reasons.“ M.4 lacht und S.4 versichert: „No, no, that's one of the reasons why people come here.“ (R.2 et al. 2014)

Für T.4 aus Barnet ist „fun“ einen wichtigen Faktor, was als Indikator für die Existenz einer sozialen *Community* von Aktiven gewertet wird: „And apart from bonding together and having a common ground, it's fun to do, some really good fun as well.“ „It reminds you what it means to be human“, wirft P.2 ein. „All the things you feel like, passion and all these things come together and it really can brighten up your life. (...) It does give a sense of belonging and meaning.“ (T.4 et al. 2015)

Um Gewerkschaft als soziale *Community* zu konstruieren und zu reproduzieren, sind soziale Aktivitäten relevant. Verschiedene Formate wurden in der Praxis der untersuchten Stadteilgruppen identifiziert: Unite Community Waltham Forest organisiert ein „Social“ am Ende des Jahres, in Kilburn wird eine „(NON-RELIGIOUS) xmas invitation“ (C.1 2016) verschickt, in Ealing wird das „Christmas Social“ zur praktischen Bündnis- und Netzwerkarbeit genutzt: 2015 wurde es gemeinsam mit Ealing Momentum (R.2 2015b) und 2016 mit der West London Gliederung von Stand up to Racism (R.2 2016) durchgeführt. In Tower Hamlets wird das Ende des Fastenbrechens oder auch der internationale Tag der Muttersprache gemeinsam gefeiert.

Beispiel: Weihnachtsfeier in Kilburn

Die Christmas Party ist ein wichtiges soziales Ereignis für die Kilburn Gruppe, das wochenlang vorbereitet wird. Es wird breit eingeladen. Einige Menschen kommen ausschließlich zur Christmas Party jedes Jahr. Es gibt Julklapp, ein Buffet aus Mitgebrachtem und ein umfangreiches Abendprogramm, zu dem alle, die möchten, etwas beitragen. Der Einladungsflyer 2014 zeigt ein schwarz-weiß-Foto aus dem Film *Night of the living dead*. „We still walk the earth! just!“ steht darauf in Anspielung auf das fortgeschrittene Alter der Gruppenmitglieder. Auch für die Weihnachtsfeier wird eine vorläufige Tagesordnung angekündigt („AGENDA Yawn Yawn Yawn“) und eine Strafe für Absentismus: „Anyone not turning up will be sanctioned!!!“ (KUWG 2014).

Die Christmas Party findet im Prince of Wales statt, ein großes, traditionelles Pub. An der Wand hängt das gold-rot-schwarze Stoffbanner, das bei jedem Protest dabei ist. „KUWG“ steht darauf in schwarzen Buchstaben auf rot-goldenem Grund. Es gibt keinen offiziellen Beginn. (FN 2014d)

A.1 erinnert sich einige Tage später: „It's coming in, bringing food, getting it out on the table, getting the cable, you know. And then it was a very kind of slow, gradual start and then the music person started to play music (...) and then the programme started, it was at least an hour after we gathered. It's because people are doing their own thing, really“ (A.1 2014).

Als ich ankomme, macht A.2 gerade eine spoken word-Performance. Dann singt C. Karaoke. Im Anschluss wird gemeinsam gesungen. Lieder sind wichtig in der KUWG, sie werden auch auf Protesten oder bei den wöchentlichen Flugblattaktionen vor dem Jobcenter gesungen. In der Regel stammen die Texte von G.2, die vor ihrer Erkrankung Lehrerin war und auch heute noch

mühe los größere Gruppen unterhält und dirigiert. „I’m waiting for my pension“, pflegt sie zu sagen. Alle stellen sich um G.2, P.5 und A.1 herum, die Blätter mit den Liedertexten hochhalten. Es sind rund 40 Menschen geworden, sie sitzen entlang den Wänden und formen einen großen Kreis. Sie lachen, klatschen zur Musik, wackeln mit den Füßen. (FN 2014d)

Es wurde dargelegt, dass die untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen soziale *Communities* sind und wie diese hergestellt werden im Alltag. Bei den sozialen Aktivitäten kommt es, auf einer grundlegenden Ebene, zur Artikulation gegenseitiger Anerkennung. Dieser Aspekt wird im nächsten Kapitel eingehender untersucht.

7.5.2 Artikulation gegenseitiger Anerkennung

Die Erfahrung von Anerkennung wirkt empowered, weil sie *Selbstwirksamkeit* (Bandura 1982) vermittelt (vgl. Kap. 3). Entscheidend dafür ist, dass die Anerkennungspraktiken auf einem Werte- oder Ordnungssystem basieren, das im anschließenden Kapitel untersucht wird (Kap. 7.6). Anerkennung wird in den untersuchten Aktivengruppen in unterschiedlichen Kontexten artikuliert, etwa im Rahmen oder am Rande des regelmäßigen Gruppentreffens, bei sozialen Aktivitäten oder auch bei öffentlichen Protestveranstaltungen. Sehr verschiedene Beiträge und damit auch Partizipationsformen werden gewürdigt.

Die Berücksichtigung von individuellen Interessenschwerpunkten bei der Entwicklung einer gemeinsamen Agenda ist ein Ausdruck der Anerkennung der Aktivengruppe gegenüber den individuellen Mitgliedern. Die Erfahrung, einen Impuls zu geben und damit die kollektiven Aktivitäten in den Aktivengruppen aktiv mitzugestalten, ist empowered. L. und R.1 aus Ealing unterstreichen im Rahmen der Fokusgruppendifkussion die Bedeutung von Impulsempfänglichkeit:

L.: „People bring in their own area of interests (...) When Marie-Anne came, she was very passionate about homelessness in London or homelessness in general and we got involved in providing clothes and all that kind of thing. And then we had Donna at the beginning who went off into the theatre and did a political play which was phenomenal. And so it's not about just – it's about our own personal development which way it's gonna take us.“

R.1: „[P.6] wanted to raise money for the disaster in Nepal and we helped with that. So it's different people, different interests and how they've been impacted.“ (R.2 et al. 2014)

Eine weitere Form der Anerkennung ist die Sichtbarmachung von notwendigen Hintergrundarbeiten. Die Arbeitsteilung funktioniert unterschiedlich in den untersuchten Aktivengruppen und nicht überall gibt es die Praxis der Anerkennung von Hintergrundarbeit. In Kilburn jedoch wird nicht nur der wechselnden Sitzungsleitung und dem oder der Protokollant*in (minute taker) für ihre Arbeit gedankt. Auch die Person, die Verantwortung für das Abspülen des Geschirrs übernimmt, wird namentlich vermerkt. Es meldet sich stets jemand freiwillig – Männer wie Frauen.

Als die Aktiven in Waltham Forest in einem Facebook-Post über ihr „Social“ berichten, wird nicht nur erwähnt, dass die Teilnehmer*innen aus ihren jeweiligen Kampagnen gegen die Council Tax, die Schulreform der Regierung oder die NHS-Kürzungen berichteten. Auch die kulinarische Versorgung wird öffentlich gewürdigt:

„Thanks to all who came and participated at our social this week. The dhal soup lived up to expectations - [T.3] and her mum are very gifted cooks and it was very herby with fresh coriander (...).“ (E.2 2015a)

Auch spezifische Taktiken wie eine Protestbesetzung öffnen den Raum für vielfältige Partizipationsformen und Beiträge, die durch die anderen Aktiven anerkannt werden. Bei der Fokusgruppendifkussion in Lambeth wird es lebhaft, als die Besetzung der leerstehenden Wohnung des Guinness Trust Estates zur Sprache kommt. Mit Begeisterung berichtet B. davon, wie S.3, die sich mit Santär- und Heizungsanlagen auskennt, die Toilette reparierte. Es wird kein Zweifel daran gelassen, dass sie damit einen wichtigen Beitrag für die Protestbesetzung geleistet hat. (vgl. B. et al. 2015)

Die Erfahrung von Anerkennung ist auch wichtig, wenn Menschen das erste Mal zu einem Gruppentreffen erscheinen. Während der Fokusgruppendifkussion beschreibt S.3, wie sie das erste Mal zu einem Treffen in Lambeth kam im Sommer 2013, weil ihre Partnerin von Zwangsräumung bedroht war. S.3 hatte keine Gewerkschaftserfahrung.

„(M)y partner was under threat of eviction, not imminent but it was likely to happen and somehow we heard about Unite Community and my first meeting was when they used to meet at (...) Hambrook House. And I found that really daunting walking in there (lacht). I walked into that meeting and there were all these people sitting around a table having a proper shared meeting. And that's not sort of my background at all, I just like sort of shouting at people (alle lachen) rather than doing things efficiently. They were all really friendly and helpful and that was when I was encouraged to join and to try Unite Community.“ (B. et al. 2015)

Auch die Bereitstellung von Essen und Trinken ist eine Form, Anerkennung zu artikulieren. Das gilt umso mehr für Veranstaltungen, an denen Menschen teilnehmen, die am Existenzminimum leben. Das gemeinsame Essen und Trinken stärkt soziale Beziehungen und stellt eine informelle Atmosphäre her. In allen Gruppen gibt es schwarzen Tee mit Milch während der Sitzungen, den man sich meistens selbst macht. Oft werden Kekse gekauft für die Treffen und in Ealing bereitet man sogar ein kleines Buffet vor für das monatliche Treffen.

Ein anderes Ritual, in dem sich die Würdigung einzelner Gruppenmitglieder ausdrückt, ist das Schreiben von Grußkarten anlässlich von Geburtstagen oder Erkrankungen. In zwei der vier Gruppen wurden Schweigeminuten beobachtet, um verstorbene Aktive zu würdigen.

Anerkennung erfahren die Aktiven zum Teil auch durch die weitere stadtpolitische *Community*. Öffentliche Protestveranstaltungen, die von lokalen Graswurzelgruppen getragen werden, sind auch Momente, in denen eine Öffentlichkeit „von unten“ entsteht. Der Erfahrungsaustausch

findet zum Teil über ein Megaphon oder eine Lautsprecheranlage statt. So spricht beispielsweise B. spontan bei der „Block the Budget“- Protestkundgebung vor dem London Assembly (FN 2014a).

Während drinnen das Budget des damaligen konservativen Bürgermeisters Boris Johnson verabschiedet wird, protestieren draußen rund 200 Menschen aus Mitgliedsorganisationen des Radical Housing Network (vgl. Abb. 23), darunter auch Unite Community Gruppen. Die Ehrenamtliche der Unite Housing Workers Branch drückt zuerst G.1 das Einsprechgerät des Mikrophons in die Hand. Die verweist auf B.. Die berichtet von der monatelangen Kampagne gegen den Guinness Trust, der sie und ihre Kinder und gut 40 weitere Mieter*innen zwangsräumen lassen will. Sie bekommt viel Applaus, eine Praxis, mit der die anderen Kundgebungsteilnehmer*innen ihr ihre Anerkennung ausdrücken. (Abb. 24, 15) (FN 2014a)

Anerkennung wird auch über die sozialen Medien artikuliert. Ihre online-*Community* kann den Autor*innen durch Likes, Teilen oder wohlwollendes Kommentieren die Erfahrung von *Selbstwirksamkeit* ermöglichen. Wie stark diese äußerst reduzierten Kommunikationsformen auf Sozialen Plattformen wie Facebook jedoch zu dauerhaften sozialen Beziehungen und nachhaltigem Machtaufbau „von unten“ beitragen, ist schwer zu bestimmen. Aus diesem Grund wird der Aspekt im Rahmen dieser Arbeit nicht weiterverfolgt.

7.5.3 Formen gegenseitiger Unterstützung bei der Alltagsbewältigung

Solidarische Praktiken im Alltag wie z.B. parteiische Beratung und Unterstützung in Konflikten mit privaten Vermieter*innen, Wohnungsamt oder Jobcenter wie auch Kinderbetreuung, Umzugshilfe und das Schreiben von E-Mails für andere wirken ermächtigend, weil sich die Aktiven angesichts prekärer Lebenslagen das politische Engagement gegenseitig ermöglichen. Die Aktivengruppen organisieren die wechselseitige Unterstützung auf unterschiedliche Weise. In Kilburn und Waltham Forest gibt es bei jedem Gruppentreffen die Möglichkeit, Probleme und Konflikte einzubringen. Die Aktiven begleiten sich gegenseitig zu Terminen beim Jobcenter oder zum Disability Assessment. In Ealing findet die Unterstützung informell am Rande der Gruppentreffen statt. So wurde etwa L. im Konflikt mit dem Wohnungsamt in Ealing unterstützt. Sie konnte schließlich eine geeignete Wohnung beziehen.

Auch L. leistet Unterstützungsarbeit in der Alltagsbewältigung für andere. Sie berichtet, dass sie S.1 mit dem Schreiben von Mails hilft: „She's not good on emails.“ Dann fragt sich mich, ob ich ihr helfen kann, ihre Unterlagen zu sortieren. „I wouldn't aks anyone [but] I can't go any further alone, all these leaflets are lying there and I see them in the evening and in the morning, but I can't get rid of them. I just need someone to help me, even if you're just in the same room talking to me.“ (GN 2015e)

In Lambeth unterstützten die Aktive G., B. und S2 sich gegenseitig mit der Kinderbetreuung, damit sie an Gruppen- und Netzwerktreffen teilnehmen können. G.1 ist erwerbstätig. Im

Einzelinterview fordert sie Sensibilität dafür, dass einige Eltern nicht das Geld für Kinderbetreuung aufbringen können und es dafür auch einer vertrauenswürdigen Person bedarf.

„Maybe it’s easier to have a group of mothers that can be substitute to what everyone else need. That’s more effective than asking the union to babysit my kids (...) I mean I suppose it would be offered, maybe, if I ask for it but I don’t (...) know. (...) from my point of view as Unite Community member I would like to make it a place for other people to join who have children so I’m conscious in how I can play a role to help other women to be part of it like sharing or supporting them with their childcare needs.” (G.1 2015)

Gegenseitige Unterstützung bei der Alltagsbewältigung nimmt zum Teil auch Formen von sozialarbeiterischer Prozessbegleitung an, wie im Fall von C.2 und T.3 aus Wahltham Forest. C.2 lernte T.3 bei einem lokalen Kampagnentreffen gegen die Bedroom Tax kennen. C.2 unterstützte T.3 daraufhin, Geld aus einem Notfallfonds zu beantragen, dem Discretionary Housing Payment (DHP). Sie half ihr auch dabei, ihren gewalttätigen Partner zu verlassen und eine neue Wohnung über das lokale Wohnungsamt zu finden. T.3 wurde aus einer Zwangslage befreit, die unter Opfern häuslicher Gewalt verbreitet ist: Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum in London führt dazu, dass die Trennung vom Partner zugleich in die Obdachlosigkeit führt. T.3 wurde ein aktives Mitglied in der lokalen Unite Community-Gruppe. Die Gruppe wechselte den Ort ihres wöchentlichen Treffens, weil sich T.3 an dem vorherigen Treffpunkt nicht sicher fühlte.

7.5.4 Beziehungsarbeit als Basis von sozialen Netzwerken

In den vorherigen Abschnitten stand die *Beziehungsarbeit* innerhalb der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen im Fokus, das heißt die Innenperspektive. Für *Empowerment*-Prozesse auf sozio-politischer Ebene ist die nach außen gerichtete *Beziehungsarbeit* relevant, sie nimmt dann die Form von Netzwerk- oder Bündnisarbeit an. Soziale Beziehungen zu relevanten Akteuren im Stadtteil aufzubauen braucht viel Zeit; allerdings führt dies oftmals nicht zu unmittelbar sichtbaren, quantifizierbaren Ergebnissen. Solidarische Netzwerke stärken jedoch die Aktiven in Konfliktsituationen.

P.2 aus Barnet wurde von ihrem Arbeitgeber*innen mit einer Abmahnung konfrontiert. Sie arbeitet als professionelle *Community Organizerin* in dem von der Tory-geführten Regierung finanzierten *Community Organizing*-Programm. Sie unterstützte Mieter*innen vom West Hendon Estate im Widerstand gegen den Abriss ihrer Wohnsiedlung und verärgerte ihren Vorgesetzten. Wie sie erstmals in Kontakt mit Unite kam, daran erinnert sie sich im Rahmen der Fokusgruppendifkussion im Januar 2016, an ihrem Küchentisch sitzend, neben ihr T.4 und J.3. Wir trinken Tee.

Es ist ein typischer Prozess, in dem informelle soziale Netzwerke und engagierte Einzelpersonen den Ausschlag geben. P.2 kannte T2 von der Barnet Alliance for Public Services

(BAPS) und T2 war Unite Community-Mitglied. Sie kannte ein anderes Unite Community-Mitglied aus Kilburn, R.3, der bei der Kilburn Unemployed Workers Group aktiv ist.

„I think my involvement with Unite Communities came through 'Our West Hendon' campaign and I was very lucky because the union supported me through a disciplinary. That happened because of the work I was doing in West Hendon. And because Unite was connected to Barnet Alliance for Public Services - and Barnet Alliance for Public Services, particularly [T2], knew what I was doing in West Hendon - when the organisation I work for started to take me through a disciplinary [T2] contacted Unite and said: 'You need to support that person through a disciplinary otherwise there is the danger that this campaign might stop. It's really important.'” (T.4 et al. 2015)

R.3 repräsentierte sie in dem Konflikt als Unite Lay Campaigner. Als weiteren Fürsprecher hatte P.2 einen lokalen Geistlichen gewinnen können. Sie beschreibt die Situation, in der ihre Abmahnung verhandelt wurde:

„It was quite interesting. So, Father Simon on one side, this religious community man on one side speaking on my behalf and then [R.3] on the other side. This hardcore union (man) and we actually managed to get a good outcome. All charges were dropped against me which is the first time that happened to me. I had a few disciplinaries through my time (lacht).” (...) And in November, I started to try and encourage the group to join so we can try and see if there are ways that Unite can support the campaign more.” (T.4 et al. 2015)

Dieses Beispiel zeigt, wie soziale Netzwerke der *Community* eine Schutzfunktion ausüben können und auch, wie Beziehungen geknüpft wurden, die in eine Kooperation von Gewerkschaft und Stadtteilgruppen mündeten. „I got into Unite basically because of [P.2]“, bestätigt J.3, „I'm already in a union. I joined it just to try and encourage others to do it and to try to keep it going” (T.4 et al. 2015). J.3 arbeitet im Bereich der Qualitätsprüfung von Baumaterial. Sie hat im West Hendon Estate gelebt und ist in die Kampagne gegen den Abriss involviert.

Aus Perspektive der beiden assoziierten Aktivengruppen in Barnet und Kilburn war die Entscheidung, sich mit Unite Community zu assoziieren, eine Form der *Beziehungsarbeit*. An diese neu etablierten Beziehungen – die sozial und materiell sind – knüpfen beide Seiten Erwartungen. Die Kilburn Unemployed Workers Group (KUWG) existierte bereits seit 2009, als die Londoner Unite Community Koordinatorin mit ihnen Kontakt aufnahm und zu einem ihrer Gruppentreffen erschien um die Unite Community-Initiative vorzustellen (vgl. C.1 2015). R.3, ein interner Organizer der KUWG, gehörte zu denjenigen, die die Verbindung mit Unite Community stärkten. A.1 erklärt im Rahmen der Fokusgruppe: „If it wasn't for him [for R.3, P.B.], there wouldn't be that close association we had.” A.1 erinnert sich an sein zentrales Argument: „we should look at it like what we could get from them” (ebd.).

R.3 wurde später Unite Community Koordinator für London, seinen Vertrag ließ Unite jedoch auslaufen. Die Beziehung zwischen der KUWG und dem Unite Apparat sind seitdem belastet. Nach dem Konflikt mit seinem Arbeitgeber verschwand R.3 für einige Monate aus London.

„(I)t's so much their loss and our loss that he's gone“, sagt A.1. Mini-Vorstellungsgespräch But in spite of that (...) on theoretical and a practical level, I feel being a part of an organisation that is that big, a massive part of the labour movement, is to our advantage and we can offer them all of our insight.“ (A.1 et al. 2014)

In diesem Kapitel wurde dargelegt, wie *Beziehungsarbeit* starke soziale Beziehungen herstellen und *Empowerment*-Prozesse initiieren und befördern kann. Starke soziale Beziehungen und informelle Netzwerke geben ein Stück weit Schutz, soziale Sicherheit und Fürsorge. Das Leben der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen basiert auf *Beziehungsarbeit*, sie ist der Kitt, der die Gruppen zusammenhält. Unter der Bedingung funktionierender, starker sozialer Beziehungen kann Partizipation auch Spaß machen und erfüllend sein, weil seine Vielzahl von Bedürfnissen befriedigt werden. Gewerkschaft ist dann nicht nur ein Arbeits- sondern auch ein Lebenszusammenhang.

„(J)udgemental people wouldn't fit“
(A.1 et al. 2014).

7.6 Empowerment durch ein eigenes System der Anerkennungsverteilung

Im vorherigen Kapitel waren die Praktiken gegenseitiger Anerkennung Thema. In diesem Kapitel geht es um die Werteordnung, die den Anerkennungsprozessen zu Grunde liegt. Die hier untersuchten gewerkschaftlichen Aktiven gehören zu einer kleinen Minderheit der Bevölkerung, die kontinuierlich politisch aktiv ist und sich für eine soziale Transformation der Gesellschaft engagiert - einer Gesellschaft, in der sie strukturell benachteiligt sind und Missachtung und Ausgrenzung erfahren (siehe Kapitel 5). Gestützt auf Axel Honneths Anerkennungstheorie, in die in Kapitel 3 eingeführt wurde, wird hier argumentiert, dass die Aktivengruppen als eigene Foren der Anerkennung zu verstehen sind und kollektive *Empowerment*-Prozesse initiieren und befördern.

Um die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen als Foren der Anerkennung zu rekonstruieren und zu illustrieren, werden fünf Aspekte beleuchtet. Zunächst werden die Normen, Werte und Selbstverständlichkeiten in den Aktivengruppen untersucht (1). Anschließend werden Grenzziehungen in den Blick genommen: Wer gilt als „normal“, wer gilt als „anders“? Es wird der Umgang mit Mehrsprachigkeit und muslimischem Glauben untersucht (2) sowie mit Behinderungen (3). Anschließend wird dargestellt, was in den untersuchten Aktivengruppen als sinnvolle und wichtige Arbeit anerkannt wird (4). Als letzter Aspekt werden die Geschlechterverhältnisse in den Blick genommen (5).

Die Darstellungen bauen auf Fokusgruppen und teilnehmender Beobachtung auf. Es sei darauf hingewiesen, dass die untersuchten Aktivengruppen jeweils einzigartige soziale Gebilde sind. Die Untersuchung kombiniert daher Daten aus verschiedenen Aktivengruppen und versucht Grundmuster herauszuarbeiten, die in allen Aktivengruppen zu erkennen sind.

7.6.1 Normen, Werte und Selbstverständlichkeiten

Zentrale Normen bei Unite Community sind Egalität, soziale Gerechtigkeit, Solidarität. Eine zentrale Gemeinsamkeit der untersuchten Aktivengruppen ist der starke Egalitätsbegriff. Der anti-rassistische, anti-sexistische und anti-ableistische Grundkonsens ermöglicht die Organisation über Differenzlinien hinweg. Das heißt etwa, dass Menschen mit sichtbaren und unsichtbaren Behinderungen nicht als defizitär angesehen werden. Auch der klare Klassenstandpunkt ist wichtig für die *Empowerment*-Prozesse. Niemand muss sich etwa für Erwerbslosigkeit schämen.

In welchen Praktiken drücken sich diese Werte aus? In Kapitel 7.4 wurde bereits dargestellt, wie sich Elemente der Klassenidentität im Alltag zeigen. Darüber hinaus gibt es einfache, aber sehr machtvollere Rituale in einigen Aktivengruppen, mit denen gesellschaftliche Tabus gebrochen und eine eigene Werteordnung etabliert werden.

In Kilburn etwa muss sich niemand dafür schämen, Sozialleistungen zu beziehen, es ist normal. Das wird gleich zu Beginn jedes Gruppentreffens deutlich, bei dem in der Regel auch einige Menschen das erste Mal dabei sind, weil sie Unterstützung in ihrem Alltagskonflikt benötigen. In Kilburn beginnt jede Sitzung mit einer „Runde“: alle Anwesenden erklären, welche Art von Sozialleistung sie beziehen und ob sie gerade ein drängendes Problem haben, über das sie gern im Rahmen der Sitzung kollektiv beraten würden (vgl. BP 2014d, 2015f). Da auch langjährige Mitglieder der Aktivengruppe Unterstützungsbedarf äußern, ist es für die Neulinge einfacher, über ihre persönliche Situation zu sprechen.

In Waltham Forest wurde eine Gruppensitzung beobachtet, bei der eine Runde zu der Frage der Medikamenteneinnahme gemacht wurde. Im Alltag der Mainstreamgesellschaft werden mentale Gesundheitsprobleme wie Depression und Burnout dethematisiert, sie sind ein Tabu. Nur selten werden sie als gesellschaftlich gemacht untersucht, als Produkt von Arbeitsverdichtung und Prekarisierung, von Austeritätspolitik und Armut, Wohnungslosigkeit, dem mangelnden Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen oder Mobilität. In drei der fünf untersuchten Aktivengruppen gibt es hingegen einen sehr ausgeprägten Diskurs über die Bedeutung mentaler Gesundheit und die Ursachen dieser meist individualisiert erlebten Krisen. Mentale Gesundheitsprobleme werden als unsichtbare Behinderungen thematisiert, deren Bedeutung von der Gesellschaft und dem Gesundheitssystem nicht ausreichend anerkannt werden.

Die Aktivengruppe Waltham Forest ist die kleinste der untersuchten Aktivengruppen. An dem beobachteten Gruppentreffen sind vier Aktive anwesend. Sie sitzen im Art Café, das an der lokalen Einkaufsstraße liegt (Abb. 25). Sie haben vor einiger Zeit bemerkt, dass sie alle mentale Gesundheitsprobleme managen und an jenem Tag beschlossen sie, sich über die Medikamente, die sie nehmen sowie über Probleme bei der Beschaffung dieser Medikamente auszutauschen. Der Reihe nach berichteten sie, welche Medikamente sie aktuell nehmen und tauschten Tipps aus (vgl. BP 2014e). Die beiden Beispiele aus Kilburn und Waltham Forest zeigen, wie eine neue Anerkennungsordnung erstellt werden kann: indem neu definiert wird, was normal ist.

Die Thematisierung von Armutserfahrungen ist ein weiterer Mechanismus, um mit der herrschenden Anerkennungsordnung zu brechen. Die Erfahrungen von Ausschluss aufgrund von Armut sind ein verbindendes Element. Man teilt nützliche Informationen, wie man Dinge des täglichen Gebrauchs preisgünstig oder umsonst bekommt. Die Armut der Aktiven drückt sich auch in der Kleiderordnung aus, niemand muss sich verteidigen für das Tragen einfacher

Kleidung. Ein Beispiel für humorvollen Umgang mit Armut ereignete sich im Januar 2016, als einige Aktive der Kilburn-Gruppe nach einem Treffen in ein lokales Pub gehen. Es sind acht Aktive, drei Männer und fünf Frauen, fünf weiß, drei schwarz. Die Hälfte trinkt Bier, die anderen Saft, Schweppes oder Wasser. Eine Aktive hebt feierlich ihr Glas: „I imagine there is gin in it. I love gin, but I can't drink it because of the pain killers. Winter is really bad.“ Sie macht ungelenke Bewegungen mit ihren Fingern und ihren Schultern und lacht. „If I would win a million in the lottery, I'm sure most of my problems would go away quite quickly. If I wouldn't have to care about these bread and butter issues anymore.“ (BP 2016)

Das Selbstbewusstsein trotz Armut zeigt sich in dem Glauben daran, dass arme Menschen – Arbeiter*innen – Geschichte machen. Dass Verbesserungen erkämpft werden müssen durch Menschen wie sie. Sie erkennen sich selbst und einander an als politische Subjekte. In der Fokusgruppendifkussion in Barnet spricht J.3 über die Bewohner*innen des West Hendon Estates. Viele alleinerziehende Mütter leben dort, sagt sie, und zeigt sich stolz:

„People on the Estate came forward and put better arguments on the table than any politician (...) And then people start believing that they can actually do things because they are intelligent and that they can get things done.“ (T.4 et al. 2015)

Im Interview erklärt G., interne Organizerin bei Unite Community Lambeth, warum sie ihre Organisationsarbeit in der *Community* an eine Gewerkschaft angebunden hat. Für sie stellen die politischen Grundprinzipien der Gewerkschaftsbewegung eine wichtige Wertebasis für Politik in der *Community* dar:

„[It's about] a kind of solidarity, against privatisation, about things you can't get for granted in all community campaigns, you just can't. Sort of basic anti-racism, commitment to equality. Those are all the principles you use to automatically bring in when you are part of a trade union movement and (...) it identifies you.“ (G.1 2015)

Danach gefragt, ob sich jeder Mensch der Gruppe in Kilburn anschließen könnte, antwortet A.1: „(J)udgemental people wouldn't fit“ (A.1 et al. 2014). Dieser praktizierte Konsens wird punktuell verteidigt gegen Zuwiderhandlungen. Das Thema der Verteidigung eines Konsenses kommt in der Fokusgruppendifkussion der Kilburn-Gruppe auf, in der ein lesbisches Pärchen und ein offen homosexueller Mann aktiv sind. A.2 sagt:

„(W)e don't really tolerate racism or homophobia or whatever. I think with that, we need to work towards educating people toward eliminating those curses on society.“ (A.1 et al. 2014)

Der starke Egalitätsbegriff befördert respektvolle Umgangsformen und Kooperation. Die Sprache ist einfach, dem Alltag entnommen und nicht akademisch. Es werden keine Bezüge hergestellt, die andere Diskussionsteilnehmer*innen nicht verstehen könnten. Und wenn mal etwas nicht verstanden wird, wird ungezwungen nachgefragt. Die Statusangst, die tief in die britische Arbeiter*innen- und Mittelklasse eingegraben ist, spielt bei Unite Community kaum eine Rolle. Es werden oft Emotionen gezeigt und es wird viel geflucht. Es gibt ein

Selbstverständnis davon, gesellschaftliche Außenseiter zu sein und damit ist unverkennbar auch Stolz verbunden, wie diese Sequenz aus der Fokusgruppendifkussion in Barnet zeigt:

P.2: „We are quite a bunch of randoms and loners (alle lachen), a bunch of misfits stick together like glue. No one else accepts us.“

T.4: „[P.2] thinks she's got normal because she got pregnant.“ (alle lachen)

J.3: „And the men are afraid of us.“ (T.4 et al. 2015)

Anerkennung wird für Beiträge zum Leben der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen gezollt, beispielsweise für das Teilen von nützlichem Erfahrungswissen in der kollektiven Beratung. Nicht relevant ist dagegen die Position am Arbeitsmarkt oder der Bildungsabschluss. Ein Teil der Schlüsselaktiven geht Erwerbsarbeit nach, ein Teil nicht. Jene, die erwerbsarbeiten, tun dies als Reinigungskraft (Jannette), in der Kinderbetreuung (G.), als Klempnerin (S.3) oder als Elektrikerin in Ausbildung (M.3). Aber es gibt auch eine Sozialarbeiterin (R.2), einen IT-ler (T.1) und eine professionelle *Community Organizerin* (P.2).

Für die Konstruktion von Macht miteinander ist die Entkräftung von sozialen Hierarchien innerhalb der Aktivengruppen als eigener Sozialraum wichtig. Dieser Punkt wird illustriert in der Art und Weise, wie A.2 aus Kilburn sein Verhältnis zu A.1 beschreibt, die im Unterschied zu ihm über viele Jahre einen gesellschaftlich anerkannten Beruf im Gesundheitssystem ausübte.

A.2: „I have been a jobseeker for far more years than I have been in waged employment. (...) Whereas [A.1] has been employed for quite some years as a nurse.“

A.1: „Radiographer.“ (lacht)

A.2: „In the health sector. But I feel far more a connection with [A.1] than I did with those co-workers that used to slag me off during my first years of waged employment and I took so much shit from in terms of 'What was wrong with me?' I find A.1 is a very loving person and able to communicate with people and in some ways I think radiographer is quite a good metaphor because she helps to see the inside of a person.“

(A.1 et al. 2014)

In einem Großteil der Gruppen herrscht außerdem ein kritisches Verständnis von Expert*innentum vor, was auch unerfahrene Aktive ermutigt, sich einzubringen. Das System der *Anerkennungsverteilung* in Tower Hamlets unterscheidet sich dabei stark von dem der anderen. Autorität basiert hier auch auf formalen Bildungsabschlüssen und der Position am Arbeitsmarkt. Ein Anwalt für Migrationsrecht wurde zum Branch Sekretär gewählt, obwohl nicht bekannt war, ob er über das nötige Commitment und die Kompetenzen verfügt. Da er seine Rolle in den folgenden Monaten kaum ausführte, übernahm M.4, die eigentlich als Branch Chair gewählt war, Teile seines Aufgabenbereiches.

Der starke Egalitätsbegriff drückt sich auch in der Sitzordnung bei Gruppentreffen aus. Fünf der sechs Gruppen sitzen nicht in Reihen, sondern im Kreis. Eine Sitzordnung ist nie neutral, sie schafft eine Atmosphäre. Das Sitzen im Kreis fördert Partizipation und *Empowerment*, es ist eine demokratische Sitzordnung. In Ealing, die einzige Aktivengruppe, die sofort nach der

Gründung als Branch funktionierte, sitzen die Aktiven in fünf Stuhlreihen und vor ihnen ein Tisch mit dem Branch-Sekretär, der Sitzungsleitung und weiteren, ebenfalls gewählten Branch Committee-Mitgliedern.

Auch für den Charakter von Konferenzen ist die Frage der Sitzordnung wichtig: Bei der Nachbarschaftskonferenz in Barnet im November 2015, die von Unite Community-Mitgliedern aus der assoziierten Barnet Housing Action Group (BHAG) und aus der Barnet Alliance for Public Services (BAPS) organisiert wurde, saßen die Teilnehmer*innen in einigen Sessions an kleinen Tischen und diskutierten in Kleingruppen oder saßen in einem einzigen, großen Kreis, in dem sich alle ansehen konnten. J.1, eine Schlüsselaktive der BHAG, die rund zwei Jahre später zur Branch Sekretärin der neuen Unite Community Barnet Branch gewählt werden sollte, hob die Besonderheit der weiblich dominierten Nachbarschaftskonferenz hervor: „Normally, it's allways about sitting in rows and listening to man.“ (FN 2015d)

In diesem Abschnitt wurde der starke Egalitätsbegriff der untersuchten Aktivengruppen herausgearbeitet und illustriert. Er ist ein zentrales Element des Systems der *Anerkennungsverteilung*. Darüber hinaus ist die Grenzziehung relevant.

7.6.2 Nicht „die Anderen“: Mehrsprachigkeit und muslimischer Glaube

Mehrsprachigkeit und muslimischer Glaube ist in der Aktivengruppe in Tower Hamlets Normalität. Auf Diskussionsveranstaltungen und bei sozialen Aktivitäten wird Englisch und Bengali gesprochen. Englische Muttersprachler*innen sind eine Minderheit. Gewerkschaftliche Materialien, Protestschilder oder das Hinweisschild für das lokale Unite Community Center sind zweisprachig. Es ist normal, dass während des Ramadan nicht viele Aktivitäten stattfinden, ähnlich wie in den anderen Gruppen in der Weihnachtszeit, und dass das Eid-Fest gemeinsam begangen wird. Die Kleiderordnung ist anders als in den anderen Gruppen, zwischen denen es kaum Differenzen gibt: Bei öffentlichen Veranstaltungen und sozialen Events tragen Teilnehmer*innen oftmals traditionelle muslimische Gewänder oder Kombinationen, etwa mit Lederjacke. Es ist normal, dass kleinere Kinder zu sozialen Events mitgebracht werden, oft festlich gekleidet. Bei längeren Veranstaltungen werden Pausen so gelegt, dass gebeten werden kann. Tower Hamlets Unite Community begeht auch den internationalen Tag der Muttersprache mit einem Fest. Der Tag wurde geschaffen, um Aufmerksamkeit auf die sprachliche und kulturelle Diversität zu lenken und Vielsprachigkeit zu fördern.

Als Aktivengruppe ist Unite Community Tower Hamlets ein ungewöhnliches Gebilde. G.2 ist einer der lokalen Aktiven und Journalist, er lebt nur einige hundert Meter entfernt von dem Unite Community Center in Cable Street. Im persönlichen Gespräch berichtet er, dass er neugierig war auf die Gelegenheit, mit Menschen aus der Bangladeschischen *Community* Politik zu machen (vgl. GN 2016). Mohammed sieht das Unite Community Center als einen Ort, an dem sich Menschen mit verschiedenen Hintergründen begegnen und kooperieren können:

„I'm a member of an ethnic minority in this country and this is a wider place for me where I can meet Pauline and then [G.2], [R.2], [T.1], J. G. [Australian trade union organizer, P.B.], lots of people, lots of other backgrounds. Even when I sometimes sit down with the Tower Hamlets Renters neighbours the Chinese background lady she comes or sometimes when I meet with the PSC, then there are more wider background people. They are coming with their mentality, their priorities, with their skills. That's why I like this place.“ (R.2 et al. 2014)

Gewerkschaftliche Organisierung ist in diesem Fall auch ein Mechanismus der Integration in den Stadtteil, für alle Beteiligten.

7.6.3 Nicht „die Anderen“: Menschen mit sichtbaren und unsichtbaren Behinderungen

Bei Unite Community findet keine Abgrenzung zu Menschen mit sichtbaren und unsichtbaren Behinderungen statt. Sie gehören zum „wir“. Ein Satz, den L. bei den Protesten gegen die Schließung des Solace Centers immer wieder ins Mikrofon ruft, ist: „We also pay our taxes!“ (Abb. 26).

Der Protest wurde geführt von Menschen wie L., die selbst mentale Gesundheitsprobleme managen. Die von ihnen formulierte Kritik richtete sich nicht nur gegen die Schließung des *Community Centers*, sondern gegen den gesellschaftlichen Umgang mit Menschen mit unsichtbaren Behinderungen. Auf dem Protest der Nutzer*innen gegen die Schließung des Zentrums trugen sie Schilder mit Slogans wie „mental health cuts hurt“, „Don't take away our friends“.

Menschen mit sichtbaren und unsichtbaren Behinderungen nicht zu „den Anderen“ zu machen heißt, ihren spezifischen Themen Raum einzuräumen. Auf dem Social Security Summit und auf der Welfare Konferenz waren die Perspektiven und spezifischen Erfahrungen von Menschen mit Behinderung präsent. Zur Anerkennung dieser sozialen Gruppe gehört auch, dass mögliche Einschränkungen berücksichtigt werden bei der Veranstaltungsplanung. Veranstaltungen und Konferenzen von Unite Community beginnen nicht vor 10 Uhr morgens, um die Teilnahme nicht für jene zu erschweren, die Psychopharmaka nehmen und häufig unter Schlafstörungen leiden. Die Anfahrt zu Protesten werden oftmals kollektiv organisiert und - wenn nötig - werden Einzelpersonen auch von zuhause abgeholt.

7.6.4 Was sinnvolle Arbeit ist

Ein weiterer Aspekt des in den untersuchten Stadtteilgruppen vorherrschenden Systems der *Anerkennungsverteilung* ist ein Leistungs- und Arbeitsbegriff, der nicht auf Lohnarbeit zentriert ist. Reproduktionsarbeit und soziales Engagement im Stadtteil werden als gesellschaftlich sinnvolle und notwendige Arbeit gewürdigt. Die Anerkennung der Bedeutung der reproduktiven Sphäre ist eine Voraussetzung dafür, dass die dort entspringenden Alltagskonflikte zum Ausgang von Organisierung werden. Die gesellschaftlich vorherrschende

Trennung in Privates und Politisches wird damit ein Stück weit aufgehoben. Der Bruch mit der gesellschaftlichen Konzentration auf Lohnarbeit und die Wertschätzung von ehrenamtlicher Unterstützungsarbeit zeigt sich etwa in der Art und Weise, wie die drei Aktiven aus Lambeth über einen abwesenden Aktiven sprechen:

S.3: „[I.2] is also very strong.”

T.5: „But he's not openly forceful.”

S.3: „He's always there to support people.”(B. et al. 2015)

Auch in Ealing sind die Aktiven überzeugt, dass sie wichtige Arbeit verrichten und sogar mehr als andere in Vollzeit-Lohnarbeitsverhältnissen. Nach einem Protest vor dem Rathaus gegen die Schließung der Geburtsstation am Ealing Hospital haben sich die Aktiven in dem Café gegenüber niedergelassen. Nebenbei führe ich ein Interview mit den Freundinnen S.1 und J.2, deren thematischer Schwerpunkt die Reformen im Gesundheitssektor sind. Regelmäßig verteilen sie Flugblätter vor Krankenhäusern und sprechen mit Patient*innen.

S.1: „(W)e've been called 'scaremongers', we have been called 'liars' by the conservatives. We are not.”

J.2: „Yes, we are not scaremongers, we are caremongers. This is all voluntary, we do more and a full time work, it's voluntary for our hospitals.”(S.1/J.2 2015)

Die Ablehnung der Fokussierung auf Erwerbsarbeit und die Würdigung von sozialem Protest als sinnvolle Tätigkeit drückt sich auch in diesen Äußerungen von A.2 aus Kilburn aus: „We have previously considered retitling the group 'Unwaged Workers Group' because there are key differences between unwaged and unemployed concerning people's status and how we are defined by others.“ A.2 ist auch ein Beispiel dafür, wie verschiedene Formen von Beiträgen anerkannt werden. Er traut sich nicht zu, Verantwortung im Rahmen der Fallarbeit zu übernehmen, aber er verfügt über umfangreiche sozialrechtliche Kenntnisse und trägt viel zur kollektiven Beratung bei. Er ist immer bei der wöchentlichen Flugblattaktion der Gruppe vor einem der lokalen Jobcenter dabei, auch wenn er sich nicht an der Ansprache beteiligt. Er hat eine eigene Form gefunden, mit der er sich wohlfühlt und mit der er in der Gruppe anerkannt wird. Er bringt mehrere selbst gestaltete Plakate mit, die er in die Höhe hält. „I became kind of recognised as the human placard flower of KUWG“, sagt er stolz. (A.1 et al. 2014)

Sehr wichtig ist außerdem, dass in den meisten Gruppen ein starkes Bewusstsein davon vorherrscht, dass die Arbeit in der reproduktiven Sphäre wichtig ist, obwohl sie ebenso wenig entlohnt ist wie die Kampagnenarbeit im Stadtteil. Es entstehen Verbindungen zwischen den teilnehmenden Frauen über kollektive Erfahrungen als alleinerziehende Mütter und als pflegende Angehörige, die große Teile ihres Lebens bestimmen. Durch die Artikulation dieser Alltagserfahrungen wird die Anerkennung dieser Arbeit möglich.

7.6.5 Starke Frauen und sensible Männer erwünscht

In den Unite Community-Aktivengruppen gibt es viele Frauen, die sich selbst als „stark“ definieren und als solche von den anderen wahrgenommen werden. Es gibt viel Women of Color, eine Gruppe, die besonders stark marginalisiert ist in der Mainstreamgesellschaft. Die Geschlechterverhältnisse sind bei Unite Community vergleichsweise egalitär. Frauen sprechen viel, wenn nicht überwiegend – bei Sitzungen, aber auch bei Protesten. Es sind überwiegend Frauen, die parteiische Beratung und Fürsprache machen und sich mit den Details der Gesetzgebung befassen.

Der Umgang damit ist unterschiedlich, es gibt dominante Frauen, aber auch jene mit einer stillen Autorität. In dieser Vielfalt weiblicher Gender Performance entsteht eine Atmosphäre, die günstig für weibliches *Empowerment* ist. Bei der Fokusgruppendifkussion in Lambeth entwickelt sich eine Unterhaltung dazu:

B.: „I think there are quite a few strong characters, [S.3] is one of them. [G.1]. I think there is a balance.”

S.3: „And you are!”

B.: „No offence [T.5], but it's a mainly women-led, lot of times [S.3], [T.5], me, [M.2], [G.1]. Do you see what I'm saying? The few characters that are very strong are women. Not being sexist or anything.” (sie schaut T.5 an, lacht)

S.3: „What do you have to say about that, [T.5]?”

T.5: „I think it's not sexist. I think that's probably true. I mean I don't know... which is fine by me. I'm not hanging out with you because I have a thing about strong women (alle lachen). But no, I mean that's probably true.” (B. et al. 2015)

Obwohl Geschlecht als Identität weitgehend passiv im Alltag der Aktivengruppen ist, sind die Schlüsselaktiven und diejenigen, die unterstützt werden, überwiegend weiblich. Es gibt ein Bewusstsein über die Bedeutung von Frauen in emanzipatorischen Kämpfen. Das Thema kommt auch bei der Fokusgruppendifkussion in Barnet auf:

T.4: „I saw ‘Suffragettes’ and (...) it reminds you of the history, how the unions build up and why the women are so damn important to the success of the future of trade union movements. (...) People forget that, that children had no rights whatsoever. So, it wasn't before the women won their rights, they won the rights for their children.”

J.3: „Well two kind of fights were successful: Either women leading at the front or backing the men from behind. And that's been... the Chartists. It was women and children who brought half of the country to a standstill.” (T.4 et al. 2015)

In diesem Unterkapitel wurde rekonstruiert und illustriert, wie in den untersuchten Aktivengruppen *Empowerment* durch gegenseitige Anerkennung stattfindet. Dies artikuliert sich in den Normen, Werten und Selbstverständlichkeiten in den Aktivengruppen, in den unterlassenen Grenzziehungen und Abwertung von sozialen Gruppen, in ihrem eigenen Arbeitsbegriff und einem Abweichen von traditionellen Geschlechterrollen. Ein System der *Anerkennungsverteilung*, das mit herrschenden Normen und Werten bricht, scheint eine

Grundlage für die Inklusionsfähigkeit der Aktivengruppen zu sein. Der starke Egalitätsbegriff prägt den Alltag der Gruppen und ermöglicht die Organisation über Differenzlinien hinweg.

Zuweilen reproduzieren sich auch Elemente struktureller gesellschaftlicher Ungleichheiten in den untersuchten Aktivengruppen. So wurden Differenzen im Wertekanon zwischen den Aktivengruppen und auch innerhalb dieser festgestellt. Trotzdem kann von einer eigenen Anerkennungsordnung gesprochen werden, die gesellschaftliche marginalisierte Individuen und Gruppen stärkt (*Power from within*) und Macht miteinander (*Power with*) generiert. Das System der gruppeninternen *Anerkennungsverteilung* ist nicht starr, sondern wird mehr oder weniger explizit permanent neu ausgehandelt.

In diesem zweiten Empirie-Kapitel wurden die für die Studie ausgewählten Londoner Aktivengruppen vorgestellt und der Zusammenhang zwischen Mitgliederzusammensetzung und Schwerpunktthemen aufgezeigt. Die Rekonstruktion der *Empowerment*-Prozesse wurde eingeleitet mit einer Zusammenstellung von entmächtigenden Erfahrungen, von denen die Aktiven berichteten. Auf diese Weise wurden Ausgangspunkte von *Empowerment*-Prozessen illustriert. Die Rekonstruktion und Illustration der vier zentralen *Empowerment*-Faktoren ist das Kernstück der vorliegenden Studie. Während *Deliberative Vitality* und die einigenden, kollektiven Identitäten auf die Arbeit von Léveque und Murray (2010) zurückgeht, ging die Bedeutung von *Beziehungsarbeit* und einem eigenen System der *Anerkennungsverteilung* aus dem Material hervor.

Erstens wurde gezeigt, dass die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen – wenn auch in unterschiedlicher Stärke – über deliberative Strukturen verfügen. Sie sind im Stadtteil präsent und der Zugang zu parteiischer Beratung und Fürsprache ist niedrighschwellig. Alle Unite Community-Mitglieder können an der Interessenvertretungspraxis im Stadtteil partizipieren, es wird regelmäßig zu Gruppentreffen, Protestaktionen, Flugblattaktionen, politischen Veranstaltungen und auch sozialen Ereignissen eingeladen. Die Kommunikation innerhalb der Aktivengruppen ist sehr rege. Es gibt zahlreiche Mechanismen zur Integration von neuen Mitgliedern und dazu zählt die kollektive Beratung und die Orientierung an direkten Aktion.

Es wurde gezeigt, dass Ausmaß und Qualität der Mitgliederpartizipation in den Aktivengruppen unterschiedlich ist und zwischen internen Organizer*innen, Protagonist*innen, Reps und Unterstützer*innen unterschieden. Passive Mitglieder waren nicht Gegenstand der Fallstudie. Zweitens wurde gezeigt, welche vielfältigen aktivistischen Identitäten in den untersuchten Aktivengruppen aktiv sind und dass es ein ausgeprägtes Klassenbewusstsein sowie eine starke lokale Identität gibt, die Zugehörigkeit und Zusammengehörigkeit herstellen. Drittens wurde gezeigt, dass *Beziehungsarbeit* eine wichtige Basis der Organisation in den Stadtteilgruppen ist und wie ein eigenes System der *Anerkennungsverteilung* errichtet und reproduziert wird, das die Aktiven von innen heraus stärkt. Viertens wurde das System der *Anerkennungsverteilung* rekonstruiert und illustriert.

Der übergreifende Befund der Fallstudie ist, dass kollektive Praktiken im Alltag der lokalen Gewerkschaft ein konstituierendes Element von Gewerkschaftsmacht sind. Die Konstruktion von innerer Stärke (*Power from within*) und von Macht miteinander (*Power with*) ist eine konstante Praxis auf Ebene der Aktivengruppen. Erst bedeutsame, zwischenmenschliche Bindungen machen die Aktiven und die ihre Gruppen widerstandsfähig. Die hier untersuchten *Empowerment*-Prozesse finden unter äußerst widrigen Umständen statt. Wie in Kapitel 5 rekonstruiert, produziert der Finanzkapitalismus soziale Unsicherheit, die alle Lebensbereiche durchdringt, das Arbeits- und Familienleben, das soziale Umfeld, die Wohnsituation. Die untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen ringen um Kontrolle ihrer eigenen Lebensumstände in einem gesellschaftlichen Kontext, der radikal umgepflügt wird.

7.7 Zwischenfazit

In diesem Kapitel wurden die *Empowerment*-Prozesse in den gewerkschaftlichen Aktivengruppen rekonstruiert. In einem ersten Schritt wurden dazu die Profile der ausgewählten Aktivengruppen rekonstruiert und geschlussfolgert, dass die lokale Praxis der Interessenrepräsentation durch die Gruppenzusammensetzung geprägt wird. Der zweite Schritt bestand darin, die Ausgangssituation für *Empowerment*-Prozesse darzustellen. Dafür wurde ein breites Spektrum an *Entmündigungserfahrungen* im Alltag rekonstruiert. In einem dritten Schritt wurden die vier *Empowerment*-Faktoren rekonstruiert und illustriert: *Deliberative Vitality*, *einigende kollektive Identitäten*, *Beziehungsarbeit* und ein eigenes System der *Anerkennungsverteilung*.

Es wurde gezeigt, dass es viele Elemente in der Stadtteil-basierten Interessenvertretungspraxis gibt, die die *Deliberative Vitality* (Lévesque/Murray 2010) der Gewerkschaft stärken und damit förderliche Bedingungen für *Empowerment*-Prozesse an der gewerkschaftlichen Basis herstellen. Mit den gewerkschaftlichen Aktivengruppen hat die Gewerkschaft eine Präsenz im Stadtteil und die Zugangsschwelle zu parteiischer Beratung und Fürsprache ist niedrig. Verschiedenen Strategien der Interessenrepräsentation ermöglichen vielfältige Partizipationsformen. Es wurden drei Strategien identifiziert: parteiische Beratung und Fürsprache, *Organizing* und Mobilisierung. Die Taktik der kollektiven Aktion, so wurde argumentiert, ist von besonderer Bedeutung für die kollektiven *Empowerment*-Prozesse. Nicht nur, weil es das zentrale Druckmittel der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen ist.

Kollektive Aktion ist, so zeigen die Berichte der Aktiven in den Fokusgruppen, auch mit intensiven Selbstwirksamkeitserfahrungen verbunden. Die *Deliberative Vitality* beruht auch, so wurde argumentiert, auf der regelmäßigen face-to-face Kommunikation, die jenseits der Gruppentreffen im Rahmen informeller Zusammenkünfte, am Rande von Protestaktionen oder gewerkschaftlicher Veranstaltungen stattfindet. Zu den lokalen Kommunikationssystemen gehören auch verschiedene Formen der online-Kommunikation. Das Ausmaß der Partizipation und die Qualität variieren innerhalb der Aktivengruppen. Das Einbinden passiver Mitglieder bleibt eine große Herausforderung, konnte jedoch aufgrund der Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes zwecks einer realistischen Bearbeitung nicht näher untersucht werden. Mit internen Organizer*innen, Protagonist*innen, Reps und Unterstützer*innen wurden verschiedene soziale Rollen von Unite Community-Aktiven in den untersuchten Gruppen identifiziert, die sich nicht gegenseitig ausschließen.

Wie *Deliberative Vitality* geht auch die zweite Analysekategorie auf die Arbeit von Lévesque und Murray (2010) zurück, die verschiedene Faktoren für den Aufbau von kollektiver Macht in der lokalen Gewerkschaft identifiziert haben: die einigenden kollektiven Identitäten und als ein Teilaspekt davon, eine einigende Interessenartikulation. Es wurde die ausgeprägte Klassenidentität der Aktivengruppen herausgearbeitet, die sich in unterschiedlicher Stärke mit

einer lokalen Identität vermischt. Darüber hinaus wurden weitere soziale Identitäten herausgearbeitet, die als kollektive Bezugspunkte fungieren, darunter aktivistische Identitäten oder auch die Zugehörigkeit beispielsweise zur bangladeschischen *Community*. Als Elemente der einigenden Interessenartikulation wurden der klare Blick auf Interessengegner*innen und der offene Umgang mit ungleichheitsproduzierenden Differenzlinien und multiplen Identitäten identifiziert.

Neben den von Lévesque und Murray (2010) entwickelten Faktoren wurden zwei weitere *Empowerment*-Faktoren identifiziert und in diesem Kapitel rekonstruiert sowie illustriert: *Beziehungsarbeit* und ein eigenes System der *Anerkennungsverteilung*. Diese beiden Analysekatoren wurden durch eine Kombination aus induktiven und deduktiven Verfahren generiert, weil sich diese Aspekte nicht sinnvoll unter die von Lévesque und Murray identifizierten Faktoren subsumieren lassen.

Beziehungsarbeit wurde als eine wichtige Basis der Organisierung in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen sichtbar gemacht. *Beziehungsarbeit* konstruiert die Aktivengruppen als soziale *Community*. Als Formen der *Beziehungsarbeit* wurden die Artikulation gegenseitiger Anerkennung, gegenseitige Unterstützung bei der Alltagsbewältigung und der Aufbau von Unterstützungsnetzwerken identifiziert.

Als letzten *Empowerment*-Faktor wurde das eigene System der *Anerkennungsverteilung* rekonstruiert und illustriert. Durch einen starken Egalitätsbegriff entsteht eine eigene Normalität, die zwar Elemente vorherrschender *Anerkennungsverteilungssysteme* reproduziert, aber dennoch vielfältige Brüche mit vorherrschenden Mustern von Abwertung und Ausgrenzung aufweist. Es wurde gezeigt, dass *Empowerment*-Prozesse im Rahmen von gewerkschaftlicher Organisierung kollektiv sind und zugleich vielfältig, denn die beteiligten Aktiven legen abhängig von ihrer Positionierung in gesellschaftlichen Macht- und Herrschaftsverhältnissen individuelle Wege zurück.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen vielfältige Formen der Interessenvertretung und des *Empowerments* gibt. Es wurde aufgezeigt, dass zum Teil unscheinbare kollektive Praktiken im Alltag der Aktivengruppen eine machtpolitische Dimension haben, weil sie *Empowerment*-Prozesse initiieren und befördern. In Anknüpfung an das *Empowerment*-Phasenmodell (Hoinle 2012) wurde argumentiert, dass die Konstruktion von innerer Stärke (*Power from within*) und von Macht miteinander (*Power with*) eine konstante Praxis auf Ebene der Aktivengruppen ist.

Auf diese Weise wird soziale Gemeinschaft und Widerstandsfähigkeit generiert, die nachhaltige Organisationsprozesse unter den Bedingungen des finanzdominierten Kapitalismus benötigen.

Ein zentrales Ergebnis der Rekonstruktion ist somit, dass kaum thematisierte kollektive Praktiken im Alltag der Aktivengruppen konstituierende Elemente von Gewerkschaftsmacht sind. Im Folgenden Kapitel wird auf der Basis der Analyse der *Empowerment*-Prozesse untersucht, was die Potentiale und Grenzen der Unite Community-Initiative sind.

8. Erneuerung gewerkschaftlicher Interessenpolitik im Kontext von Krise und Austerität? Potentiale, Hemmnisse und Grenzen der Unite Community-Initiative

Im letzten Kapitel wurde gezeigt, wie vielfältig die *Empowerment*-Prozesse in den untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen sind. Ein zentraler Befund war, dass diese Prozesse der kollektiven Selbstermächtigung – die zugleich auch immer die individuelle Ebene umfassen – nicht nur durch *einigende kollektive Identitäten* und *Deliberative Vitality* in der lokalen Gewerkschaft initiiert und befördert werden, sondern dass darüber hinaus auch kontinuierliche *Beziehungsarbeit* und ein eigenes System der *Anerkennungsverteilung* zentrale *Empowerment*-Faktoren sind.

„Wozu führt das?“, will der Betreuer wissen, *Empowerment* sei doch kein Selbstzweck. In diesem Kapitel wird der schwierige Versuch unternommen, die Ergebnisse der *Empowerment*-Prozesse zu fassen. Zunächst wird eine Auswahl der Erfolge der Aktivengruppen dargestellt (1). In einem zweiten Schritt werden Hindernisse und Grenzen für *Empowerment*-Prozesse identifiziert (2). Um die Frage nach den Potentialen und Grenzen der Unite Community-Initiative zu beantworten, wird zunächst untersucht: Wer empowers wen? (3)

Die Erfolge, die (Zwischen-)Ergebnisse der *Empowerment*-Prozesse sind, werden hier als Erfolge der Unite Community-Initiative als einer spezifischen Strategie der gewerkschaftlichen Erneuerung verstanden. Wie in Kapitel 3 entwickelt, sind die *Empowerment*-Prozesse an der gewerkschaftlichen Basis in dieser Forschungsarbeit das zentrale Kriterium für den Erfolg der Strategie. Gelingt die Erneuerung gewerkschaftlicher Interessenpolitik in Zeiten radikaler Austerität und einer ökonomischen Krise, deren offizielles Ende für die meisten nicht spürbar wird?

Probleme der Quantifizierung von *Empowerment* wurden bereits in Kapitel 3 angerissen. Die Gründe sind vielfältig: So verlaufen *Empowerment*-Prozesse nicht linear. Positive Dynamiken können kurzlebig sein, wenn sich Kontextbedingungen verschlechtern oder es Interessengegnern gelingt, die Kontrolle zurückzugewinnen. Sozio-politisches *Empowerment* marginalisierter Gruppen ist zwangsläufig ein instabiler Prozess, in dem es Rückschläge gibt. Die Stärken des *Empowerment*-Begriffs, mit dem verschiedene Dimensionen und Ebenen zusammengedacht werden können und der ermöglicht, soziale Veränderungsprozesse in ihrer Umkämpftheit und Instabilität zu erfassen, erschweren zugleich die Identifizierung konkreter Ergebnisse. Es sind letztlich immer Momentaufnahmen, Zwischenergebnisse, die unbefriedigend sind.

Methodisch wird dieses hier Problem gelöst, indem die Erfahrungen und Perspektiven der Aktiven in den Mittelpunkt gestellt werden. Bei *Empowerment*-Prozessen geht es primär um

die kollektiven Erfahrungen derjenigen, die um soziale Teilhabe und Selbstbestimmung ringen. Sie können am besten selbst beurteilen, was sie stärkt. Im Folgenden werden daher kleine und große Ereignisse dargestellt, die die Aktiven in Interviews und Fokusgruppendifkussionen selbst als Erfolge werten. Es geht nicht mehr nur um die Frage nach der Entstehung von *Power from within* und *Power with*, also Prozessen, die innerhalb der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen stattfinden. Es geht auch um Momente von *Power to*, das heißt um Erfolge in Auseinandersetzungen mit Interessengegner*innen. Damit geht die Darstellung der Erfolge über die Binnenperspektive hinaus, die im Zentrum der vorliegenden Forschungsarbeit steht.

8.1 Was sind Ergebnisse der Empowerment-Prozesse? Eine Auswahl der Erfolge

Die Erfolge der untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen sind so vielfältig wie ihre Praxis der kollektiven Interessenvertretung und die Strategien, die sie dabei einsetzen: in Waltham Forest und in Kilburn wird vor allem parteiische Beratung und Begleitung praktiziert, in Tower Hamlets organisieren die Aktiven gern öffentliche Veranstaltungen, in Lambeth wird besonders viel *Organizing* betrieben im Rahmen dynamischer, Netzwerk-basierter *Community*-Kampagnen. Die Aktivengruppe in Ealing engagiert sich am stärksten in den Richtungskämpfen der Labour Partei und macht Lobby-Arbeit für mehr Barrierefreiheit.

Die Ausgangssituationen für kollektive *Empowerment*-Prozesse und damit auch die Bedingungen für Erfolge ist unterschiedlich. Welche Projekte die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen angehen, wird von ihrem Selbstverständnis und ihrer Selbstwirksamkeitserwartung beeinflusst. Beides wird durch die Zusammensetzung der Gruppen geprägt. Die Präsenz von erfahrenen Organizer*innen und Campaigner*innen führt zu verstärkter Netzwerk-basierter Kampagnenarbeit und *Organizing*-Aktivitäten. In Tower Hamlets, wo die Aktiven unerfahren waren, konzentrierte man sich auf die Organisation von Know your Rights-Workshops sowie öffentlichen Veranstaltungen und unterstützte Protestaktionen, zu denen Unite oder andere politische Gruppen aufgerufen hatten.

Im Rahmen der Fokusgruppen wurden die Aktiven gefragt, wann sie sich stark geföhlt haben und aufgefordert, Erfolge zu benennen. Die hier dargestellten Erfolge wurden mit dem Ziel ausgewählt, eine möglichst große Bandbreite darzustellen. Es ist nicht einfach, die Nachhaltigkeit von Erfolgen zu bestimmen, daher werden im Anschluss eher vorsichtige Überlegungen angestellt. Einige Erfolge sind kurzfristig und unmittelbar, andere eher mittel- oder langfristig. Manche Erfolge sind quantifizierbar, andere nicht. Einige bringen ökonomische Besserstellung mit sich, andere diskursive Veränderungen oder auch kleine, aber merkliche Verschiebungen in den lokalpolitischen Kräfteverhältnissen. Es gibt mehrere Beispiele für Erfolge im Prozess des lokalen Bewegungsaufbaus und der Generierung von „kooperativ-politischer Macht“ (Schmalstieg 2015: 117).

Empirische Grundlage für dieses Kapitel sind insbesondere die Fokusgruppendifkussionen. Die Darstellung stützt sich darüber hinaus auf Medienberichte, die leitfadengestützten Expert*inneninterviews sowie persönliche Gespräche.

8.1.1 Verteidigung öffentlicher Einrichtungen

Zu den besonders gewichtigen Erfolgen der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen gehört die Verhinderung von Schließungen öffentlicher Einrichtungen durch die Lokalregierung. Es sind große Erfolge, von denen Nutzer*innen und Beschäftigte profitieren. Zugleich fällt auf, dass es sich stets um Kompromisse handelt. So wurde in Kilburn zwar die Schließung des Kingsgate *Community Centers* verhindert, aber sein Budget wurde erheblich gekürzt (vgl. C.1 2015). In Tower Hamlets wurde die Finanzierung von sechs NHS Praxen gesichert, jedoch nur vorerst. In Lambeth konnten fünf von sechs Stadtteilbibliotheken vor der drohenden Schließung bewahrt werden, eine von ihnen soll nun durch Ehrenamtliche betrieben werden. In Ealing wurde das Solace Center gerettet und sogar renoviert. Die Betreuungsarbeit ging jedoch zu einem privaten Dienstleister über: Seit April 2016 wird die Einrichtung durch die Charity Equinoxcare betrieben (Ealing Council 2017). Die Unite-Aktive L. berichtet, dass ein Teil des Grundstücks an einen Immobilienentwickler verkauft werden soll.

Als einen wichtigen Erfolg nennen die Aktiven die Verhinderung der Schließung des Krankenhauses im Südlondoner Stadtteil Lewisham. Viele der interviewten Aktiven hatten die Proteste unterstützt. Wohlfahrtsstaatliche Infrastruktur wirkten dekommodifizierend auf die Ware Arbeitskraft, insofern stärken die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen vermittelt über die lokalen Kämpfe auch die Position von Arbeiter*innen und Gewerkschaften. Insbesondere der Erhalt von Stadtteilbibliotheken ist ein wichtiger Erfolg, denn sie sind Orte einer vielfältigen Bedeutung für die lokalen Arbeiter*innen-*Communities*. Sie stellen Bildungsressourcen bereit, kostenfreien Internetzugang und ruhige Arbeitsplätze, etwas, was viele Londoner Arbeiter*innenhaushalte aufgrund von Überbelegung (*overcrowding*) nicht bieten. Sie sind auch ein Ort der Zusammenkunft, wo *Community* hergestellt wird.

8.1.2 Industrielle Erfolge

Die Unite Community-Aktiven begreifen Erfolge in Arbeitskämpfen und Industrie-basierten Kampagnen auch als ihre Erfolge. Das betrifft etwa ihren Beitrag zu den Corporate Campaigns gegen den Trinkgelddiebstahl durch Pizza Express (vgl. Kapitel 7.4.2) oder gegen Null-Stunden-Verträge bei SportsDirect (vgl. Kapitel 7.3.3.4). Diese Kampagnen zielen auf ein mittelfristiges, ökonomisches *Empowerment* von prekär Beschäftigten durch die Erzeugung von öffentlichem Druck und die *Community*-Aktiven partizipieren in Mobilisierungen im Rahmen solcher Kampagnen.

Auch wenn die Aktiven diese Kampagnen als Erfolg nennen wäre genau zu untersuchen, ob mit diesen Maßnahmen nachhaltig Gewerkschaftsmacht aufgebaut wurde. Die Kampagne

gegen SportsDirect zeigt, dass diese Konflikte sich über einen langen Zeitraum hinziehen können. Sie zielt auf die gesellschaftliche Ächtung eines Instruments der Arbeitgeber, die Null-Stunden-Verträge. Die Kampagne konnte mediale Aufmerksamkeit auf die Zunahme von Null-Stunden-Verträgen und die negativen Erfahrungen von Beschäftigten mit diesen Verträgen lenken, hier wurde möglicher Weise Diskursmacht errungen. Zu konkreten Erfolgen kam es jedoch während des Untersuchungszeitraumes nicht. Das Management der Einzelhandelskette hatte zwar auf dem Jahrestreffen der Shareholders 2016 versprochen, den Beschäftigten, die auf der Ladenfläche arbeiten, eine feste Anzahl von Arbeitsstunden anzubieten. Doch auch ein Jahr später schrieb das Unternehmen Stellen ohne eine feste Anzahl von Arbeitsstunden aus. Unite hat mit einer Pressemitteilung darauf aufmerksam gemacht und die BBC hat darüber berichtet (BBC 2017; Unite 2017d). Die Möglichkeiten für Empowerment-Prozesse der SportsDirect-Beschäftigten wird erheblich durch die Tatsache beschränkt, dass sie nicht in Strategiediskussionen und Entscheidungsprozesse einbezogen sind.

8.1.3 Sozialrechtsansprüche durchgesetzt

Alle Gruppen bieten Formen von Rechtsberatung und Unterstützung bei Alltagskonflikten an. Das Durchsetzen von Sozialrechtsansprüchen ist ein relativ häufiger Erfolg der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen. Erwerbsunfähigkeit wird gerichtlich anerkannt, Gelder von einem Notfallfonds frei gegeben, Wohngeld oder die Unterstützung für pflegende Angehörige ausgezahlt. Die parteiische Beratung umfasst verschiedene Praktiken: Zuhören, Anteil nehmen, informieren, beraten, praktische Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen (online wie auch gedruckt) und beim Verfassen von Briefen, Anrufe tätigen, Begleitung zu Terminen bei Ämtern, Gerichten oder Disability Assessments sowie die Vor- und Nachbereitung.

Das Ringen um Geld mit dem Jobcenter und dem Department for Work and Pensions verschafft unmittelbare, aber nur kurzfristige und meist individualisierte Erfolge. Längerfristige soziale Sicherheit gibt es nicht für Arme. Viele Sozialleistungsbezieher*innen müssen sich weiterhin regelmäßig Bedarfsprüfungen unterziehen, auch Totkranke.

8.1.4 Diskursive Verschiebungen: es gibt eine „housing crisis“

Die sozialen Medien spielen eine große Rolle für die Entstehung einer kritischen Gegenöffentlichkeit. Ein Erfolg auf der Diskursebene ist, dass sich der Begriff der „housing crisis“ etabliert hat. Die stadtpolitische Bewegung hat durch *Organizing* und öffentlichkeitswirksame Protestaktionen erreicht, dass nicht mehr nur über einen dynamischen Immobilienmarkt mit attraktiven Investitionsmöglichkeiten berichtet wurde, sondern in den letzten Jahren mehr und mehr auch über die sich zuspitzende Wohnungsnot und den Widerstand von Mieter*innen und Nachbar*innen gegen neoliberale Stadtentwicklungspolitik und Verdrängung.

Ein Wendepunkt waren die Proteste gegen die Immobilienmesse MIPIM im Oktober 2014, die viel Medienöffentlichkeit nach sich zog. Für die Bewegung war die zweitägige Gegenkonferenz, an der hunderte von Menschen teilnahmen und bei der gelernt und diskutiert wurde, wichtig. Auch diese Konferenz war ein Erfolg, an dem Unite Community-Aktive aus verschiedenen Stadtteilen teilhatten. Ein wichtiger Erfolg für die Aktiven in Lambeth war der Aktionstag „We love Council Housing“, der im Februar 2015 stattfand. Im gesamten Stadtviertel wurden Plakate mit einer Liebeserklärung an den kommunalen Wohnungsbau aufgehängt und damit diese wohnungspolitische Alternative sichtbar gemacht (vgl. Abb. 21).

Im Wahlkampf für das Bürgermeisteramt im 2016 gewann der Labour-Kandidat Sadiq Khan, dessen Wahlkampf einzelne Aktive lokal unterstützt hatten. Er löste den konservativen Boris Johnson ab, der acht Jahre regiert hatte. Wohnen war ein zentrales Thema im Wahlkampf und es wurden einige Versprechungen gemacht (BBC 2016b). Konkrete Erfolge, das heißt effektive Schritte zur Beseitigung der Wohnungsnot, gibt es bisher jedoch kaum. Es ist die stadtpolitische Bewegung, die immer wieder Lösungsvorschläge in die Debatte einbringt: kommunaler Wohnungsbau und ein Ende von Privatisierung durch das Right to buy-Programm, gesetzliche Mietpreisregulierung und stärkere Mietsicherheit durch die Abschaffung der sachgrundlosen Mietvertragskündigung.

8.1.5 Erfolge in den Auseinandersetzungen um Behindertenrechte

Einer der größten Erfolge der jahrelangen Kampagne gegen das computergestützte, punktebasierte Work Capability Assessment und die Firma Atos Healthcare war die frühzeitige Kündigung des Vertrages im März 2014 durch die britische Regierung (vgl. BBC 2014a). Im Januar 2016 entschieden Richter nach jahrelangem Rechtsstreit zwischen Regierung und Bedroom Tax-Betroffenen, dass in zwei Fällen eine Diskriminierung aufgrund von Behinderung vorläge (Butler 2016a). Die Richter*innen verlangten darüber hinaus von der Regierung, die Regelungen zu verändern und Schutzprogramme speziell für Frauen einzurichten (ebd.). Kindern mit Behinderung, so forderten die Richter*innen, seien die gleichen Rechte zuzugestehen wie Erwachsenen (ebd.).

Dieses Urteil wurde in den untersuchten Aktivengruppen als Erfolg der Behindertenrechtsbewegung gefeiert. Weiterhin wurde als Erfolg verbucht, dass die Forderung nach der Abschaffung der Bedroom Tax in das Wahlprogramm der Labour Partei 2015 aufgenommen wurde und ebenso die Tatsache, dass einige Councils die Bedroom Tax in der Praxis nicht umsetzten. Unite verwies in einer Pressemitteilung darauf, dass der politisch nahestehende Bürgermeister von Tower Hamlets, Lutfer Rahman, auf die Umsetzung verzichte (Unite 2014e).

Ein weiterer Erfolg, der die Behindertenrechts-Aktiven bestärkte, war ein UN Bericht, der im November 2016 erschien. Nach vier Jahren Datensammlung und -analyse stellte der Bericht

fest, dass es durch die Reformen der Regierung zu „grave and systematic violations“ der Rechte von Menschen mit Behinderung gekommen war (BBC 2016d). Zusätzlich würden Menschen mit Behinderungen dargestellt als „dependent or making a living out of benefits, committing fraud as benefit claimants, being lazy or putting a burden on taxpayers“ (ebd.). Im Herbst 2016 kündigte der neue Chef des Department for Work and Pensions Damian Green an, das WCA zu überarbeiten. Menschen mit schweren, chronischen Erkrankungen sollten nicht länger halbjährlich durch das Assessment müssen (Mason 2016). Das wurde von den Campaigner*innen als Zugeständnis gewertet. Eine entsprechende Anpassung der gesetzlichen Regelungen hat jedoch bis Ende des Untersuchungszeitraumes (Juni 2017) noch nicht stattgefunden.

Ein Erfolg des Social Media Campaignings und spektakulären Aktionen der Behindertenrechtsaktiven war auch die Veränderung in der öffentlichen Meinung. Die jährliche British Social Attitudes Umfrage (2017) ergab, dass sich die Haltung der Bevölkerung gegenüber Menschen mit Behinderung verändert hat:

„Kinder: after 7 years of government austerity, public opinion shows signs of moving back in favour of wanting more tax and spend and greater redistribution of income. We also find that attitudes to benefit recipients are starting to soften and people particularly favour prioritising spending on disabled people.“ (BSA 2017: 3)

Am Beispiel der Auseinandersetzung um das Bedarfsprüfungssystem für Menschen mit Behinderung ist exemplarisch zu erkennen, wie schwierig und langwierig diese Art von Auseinandersetzungen sind. Die Tory-geführte Regierung lässt sich von negativer Berichterstattung oder auch Akteuren wie der UN bisher nicht unter Druck setzen, sie handelt aus ideologischer Überzeugung.

8.1.6 Abschaffung des Work Programme

Im März 2017 wurde das Work Programme offiziell beendet und durch ein wesentlich kleineres Programm ersetzt. Das Budget für den „welfare-to-work“ Sektor wurde um 75 % gekürzt (Butler 2017). Der Grund wird wohl nicht nur der Protest gewesen sein, sondern auch die schlechte Bilanz des Programmes im Hinblick auf dauerhaft vermittelte Arbeitsplätze (Rawlinson 2014). Eine offizielle Studie der Social Mobility Commission (SMC) der Regierung ergab im Oktober 2017, dass die Mehrheit der britischen Bevölkerung ein Verbot von unbezahlten Praktika und Arbeitseinsätzen (Workfare), die länger als vier Wochen dauern, unterstützt (SMC 2017). „Unpaid internships are damaging to social mobility“, schlussfolgert der Bericht (ebd.), der von den Gewerkschaften und Erwerbsloseninitiativen sehr begrüßt wurde.

8.1.7 Erfolgreiche Zwangsräumungsblockade

Eine gänzlich andere Art von Erfolg ist die Verhinderung einer Zwangsräumung durch eine direkte Aktion. Die Wirkung ist unmittelbar, aber oft nicht dauerhaft. Bei einer gestoppten Zwangsräumung beispielweise wird die betroffene Person oder Familie ökonomisch empowered, sie ist nicht obdachlos geworden. Dauerhaft ist dieses *Empowerment* nicht, denn meist wird nur etwas Zeit gewonnen. Der Vermieter oder die Vermieterin muss erneut vor Gericht ziehen, was dann die High Court bailiffs beauftragt, die Zwangsräumung unter Einsatz körperlicher Gewalt durchzusetzen und die Polizei zur Unterstützung anfordern zu können. In einigen Fällen konnte die gewonnene Zeit genutzt werden, um Ausgleichswohnungen auszuhandeln, aber auch die sind nur dann ein dauerhafter Erfolg, wenn sie sichere Mietverhältnisse bieten, das heißt zum Bestand öffentlicher Wohnungsbaugesellschaften oder zum kommunalen Wohnungsbau gehören. Wohnungen im privaten Sektor sind nur kurzfristig, für die Dauer des Mietvertrages, sicher.

Die Blockade von Zwangsräumungen haben noch weitere Effekte als den unmittelbaren Zeitgewinn für die Betroffenen: Die kollektive Erfahrung von Stärke und Selbstwirksamkeit. Diese Form des Widerstandes gegen soziale Verdrängung ist ein Anlass zur Berichterstattung in lokalen Medien und auch im Stadtteil sichtbar. Zwangsräumungsblockaden können zudem einen positiven Effekt auf den Aufbau lokaler Netzwerke haben, weil zu diesen Ereignissen unorganisierte Einzelpersonen und lokale zivilgesellschaftliche Akteure bei der Mobilisierung interagieren und für die Aktion selbst für einige Stunden physisch zusammenkommen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Die Unite Führung unterstützt diese Aktionsform öffentlich, sie wird als legitim angesehen. Diese diskursive Unterstützung der konfrontativeren Praktiken, so wird hier angenommen, bestärkt die Unite Community-Aktivengruppen in ihrer Praxis.

8.1.8 Ein neuer Verbündeter durch die Transformation der Labour Partei

Die Verschiebung der Kräfteverhältnisse in der Labour Partei wird von jenen Aktiven als Erfolg gewertet, sie sich in den Richtungskämpfen engagieren. Nicht alle Aktive setzten die gleiche Hoffnung in den Parlamentarismus. In den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen koexistieren verschiedene Theories of Change, also Vorstellungen darüber, wie Gesellschaft verändert werden kann. Die Entwicklung der Labour Partei nach den verlorenen Parlamentswahlen wurde bei Unite Community jedoch sehr begrüßt, wie zahlreiche Facebook Posts zeigen.

Die parteinahen Aktiven sehen die Labour Partei als notwendiges Feld der Auseinandersetzung an. Für sie ist eine parlamentarische Interessenvertretung der Weg aus dem Dilemma, dass viele lokale Konflikte nur über politische Entscheidungen auf der nationalen Ebene dauerhaft im Sinne der Arbeiter*innenklasse gelöst werden können. Unite hat intern, auch im *Community* Flügel, massiv für die Unterstützung von Labour mobilisiert. Durch den Einzug des linken, gewerkschaftlich orientierten Parteiflügels hat Unite an Einfluss in der Organisation gewonnen.

8.1.9 Erfolge im lokalen Bewegungsaufbau

Menschen für die Bewegung zu gewinnen, das heißt neue aktive Mitglieder für die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen, ist ein wichtiger Erfolg. Die Entwicklung solidarischer Praktiken ist ein Erfolg, wird *Internal Solidarity* hier doch als Quelle von Gewerkschaftsmacht gedeutet. Die Herstellung von *Community*, die Entwicklung von Solidar- und Kooperationszusammenhängen, ist ein Erfolg der lokalen Gewerkschaft.

Auch die Herstellung von Räumen lokaler Gegenöffentlichkeit sind Erfolge. Ein Beispiel für Gegenöffentlichkeit sind die Stadtteilkonferenzen, die Aktive in Lambeth und Barnet organisierten. Die konkreten Ergebnisse diese Ereignisse sind schwer zu erfassen. Es kommt zu Lernprozessen, Austausch und Verständigung, im besten Fall zu Strategiebildung. In Lambeth bestand ein Block der Stadtteilkonferenz aus einem „Kreuzverhör“ mit einem regierenden Labour-Politiker, in dem Interessengegensätze deutlich wurden. Für die Stärkung solidarischer Netzwerke sind Stadtteilkonferenzen sehr wichtig. Es handelt sich also als eine Praxis, mit der kooperativ-politische Macht generiert wird. Die Existenz des Radical Housing Network und der Lambeth Housing Activists sind Erfolge. Starke Netzwerkeinbettung ermöglicht, dass auch die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen vom Aufschwung der stadtpolitischen Bewegung dynamisiert werden.

Eine Besonderheit in der im Rahmen dieser Forschungsarbeit untersuchten Prozesse des Bewegungsaufbaus ist die Verknüpfung verschiedener Klassenerfahrungen und Emanzipationsprojekte und dies ist als ein grundlegender Erfolg zu sehen. In den Stadtteilgruppen dominiert eine holistische Perspektive, in dem die Zusammenhänge verschiedener gesellschaftlicher Teilbereiche thematisiert und die Reproduktionsinteressen der Arbeiter*innenklasse umfassend in den Blick genommen werden. Betrieb und *Community* werden einander nicht als getrennte Sphären gegenübergestellt und auch die Grenzen von Privatem und Politischem werden in der Politik und Praxis der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen tendenziell aufgelöst.

Konflikte um Lohn und Arbeitsbedingungen stehen in der Stadtteilgewerkschaft neben Konflikten um das Jobcenter oder um bezahlbaren Wohnraum. In den untersuchten Aktivengruppen ist es selbstverständlich, lokale Arbeitskämpfe zu unterstützen – unabhängig davon, welche Gewerkschaft die Belegschaft organisiert. Sie denken in Kategorien von Klasse, von lokalen working class *Communities*, die, etwa in Tower Hamlets oder Lambeth, auch *Communities of Colour* sind. Die holistische Perspektive entspringt auch aus der Tatsache, dass in der Einheit von Haushalten gedacht wird, von Einzelpersonen oder Familien, in denen es für gewöhnlich erwerbstätige und nichterwerbstätige Mitglieder gibt.

Eine weitere wichtige Form von Erfolgen im lokalen Bewegungsaufbau sind Lernerfolge. In den untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen wird viel von und miteinander gelernt. Unite ist bestrebt, gute Bedingungen für Lernerfolge zu schaffen. Die Gewerkschaft hat daher

die Unite Community Activist Trainings entwickelt, etwa zur Kampagnenführung. Entscheidender scheint jedoch das informelle, erfahrungsgeleitete Lernen von internen Organizer*innen, die Prozesse anleiten und unterstützen. Dies ist ein Katalysator für kollektive Lernprozesse, weil sie Räume herstellen können, in denen Strategiebildung stattfindet und sie weniger erfahrene Gruppenmitglieder einbinden. Nicht alle Gruppenmitglieder erlernen alle Tätigkeiten, aber es gibt grundsätzlich die Möglichkeit, sich auszuprobieren im Rahmen konkreter Aktivitäten. Lernerfolge gibt es in Bereichen wie: Organisation, Konzipierung und Durchführung von Gruppentreffen, öffentlichen Diskussionsveranstaltungen, von Protestkundgebung oder Ansprache von bis dahin Unbeteiligten. Einige Aktive wachsen in eine Organizer*innen-Rolle hinein.

Individuelle wie kollektive Lernprozesse sind Erfolge, die die Individuen verändern und selbstbewusster machen. Lernerfolge sind transformativ. Es entstehen Ressourcen, aus denen die Aktiven langfristig schöpfen können. Mit der Zeit lernen die Gruppenmitglieder, wo kollektive Beratung stattfindet, beherrschen grundlegende Kenntnisse des Sozial- und Mietrechts und wissen, wie diese zu eingefordert werden können. Auch Prozesse der politischen Bildung sind ein Erfolg. Mohammed beispielsweise erzählt mit Begeisterung, wie er im Gespräch mit der nationalen Unite Community Koordinatorin gelernt hat, die Tages- und Wochenzeitungen den politischen Strömungen zuzuordnen.

Auch Niederlagen können Lernerfolge produzieren. Das West Hendon Estate etwa wurde trotz monatelanger Kampagne und vielen aktiven Mieter*innen letztlich abgerissen. Was bleibt, sind soziale Netzwerke, Erfahrungs- und Expert*innenwissen, das sich die Kampagnengruppe Our West Hendon und die Unterstützer*innen der Barnet Housing Action Group erarbeitet haben. P.2 bemerkt im Rahmen der Fokusgruppendifkussion: „ [The] West Hendon [campaign, PB] succeeded on many levels but failed on many others. We learned a lot along the way. So, there is also a responsibility to share the learning with other regeneration Estates.“ J.3 sagt später, als wir zur Bahnstation laufen: „People learned a lot. They do things now they wouldn't have done a year ago, sorting each other out. You build relationships, you just know they last forever. We'll stick together... we made sure that we would live all closely together“ (GN 2015c).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Interessenvertretungspraxis der untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen Erfolge auf unterschiedlichen Ebenen und mit unterschiedlicher Reichweite produziert. Einige Erfolge sind wertvoller im Hinblick auf kollektive *Empowerment*-Prozesse als andere. Unscheinbare Erfolge wie kollektive Lernprozesse oder der Aufbau interner Solidarität stärken die die Handlungs- und Konfliktfähigkeit der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen und unterstützen damit große Erfolge, die in lokalpolitische Kräfteverhältnisse eingehen. In diesem Kapitel wurde außerdem gezeigt, dass es auch im Rahmen der *Community*-basierten Interessenvertretung Momente

von *Power to* gibt und das Vermögen, die Interessendurchsetzung anderer zu beeinflussen sowie Zugeständnisse zu erringen (vgl. Lévesque/Murray 2013: 40–41).

Nicht alle Erfolge, die möglich wären, werden auch erzielt – es gibt unausgeschöpfte Potentiale. Insbesondere eine strategische Kooperation und Koordination mit lokalen betriebsbasierten Aktivengruppen würde lokale Gewerkschaftsmacht effektiv stärken, so die Vermutung. Die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen können Zeit, ein ausgeprägtes Klassenbewusstsein und vielseitige Bewegungserfahrungen und -perspektiven in diese Beziehungen einbringen. Davon würden motivierte, aber politisch unerfahrene betriebliche Gewerkschaftsmitglieder profitieren, gerade auch wenn sie sich nicht von der Organisationskultur in den formal zuständigen industriellen Unite-Strukturen angesprochen fühlen. Eine solche zivilgesellschaftliche Kooperation und Koordination von lokalen Kampagnenaktivitäten würde selbstverständlich nicht eine Aktivierung der sozialen Netzwerke der Beschäftigten (vgl. McAleve 2016a: 69) ersetzen, sondern ergänzen.

Im folgenden Analyseschritt werden jene Faktoren in den Blick genommen, die *Empowerment*-Prozesse in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen hemmen oder begrenzen. Um diese Frage bearbeitbar zu machen, wird erneut die Binnenperspektive ins Zentrum gerückt. Selbstverständlich wirken jedoch auch die Strukturen der Ungleichheit, die in Kap. 3 dargelegt wurden.

8.2 Hemmnisse und Grenzen für Empowerment-Prozesse in den Aktivengruppen

Welche Faktoren führen zu Erfahrungen und Prozessen von *Entmächtigung* in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen? Die strukturellen Faktoren und die daraus resultierenden entmächtigenden Erfahrungen im Alltag (Kap. 7.2) wurden bereits entwickelt. So sind es auf der strukturellen Ebene kapitalistische Entwicklungsprozesse wie Finanzialisierung, aber darüber hinaus auch Klassismus, Rassismus oder Sexismus, die entmächtigend auf die Aktiven wirken; ebenfalls das schwierige Leben in Armut an sich.

Auf der Ebene zivilgesellschaftlicher Kämpfe ist die vermachtete Medienlandschaft ein zentraler Faktor, der die dargelegten Kämpfe um Anerkennung und Umverteilung hemmt. Der große Einfluss unternehmenskontrollierter Verlagshäuser erschwert es, eigene Themen auf die öffentliche Agenda zu setzen und alternative Deutungen anzubieten. Die Gegenöffentlichkeit, die sich in sozialen Netzwerken gebildet hat, erreicht nur einen Teil der Bevölkerung. Trotz der vielfältigen Bemühungen ist es den Unite Community-Aktiven und ihren Verbündeten nur in geringem Ausmaß gelungen, den Sozialstaatsdiskurs zu verändern, der Transferleistungsbezieher*innen unter Generalverdacht stellt. Die Studie British Social Attitudes stellt fest:

„(M)ore people consider benefit fraud wrong than tax evasion. While the proportion who prioritise more spending on increasing the benefits for disabled people has risen, there is little support for more spending on benefits for the unemployed, perhaps because half of people think the unemployed could find a job if they wanted to.“ (BSA 2017: 3)

Es ist offensichtlich, dass es für mittellose Menschen schwierig ist, politisch Einfluss zu nehmen in einer Gesellschaft, in der sich Reichtum und politische Macht seit Jahrhunderten in den Händen einer gut vernetzten Elite konzentriert. Sie sichert ihren Machterhalt über eine Vielzahl von Institutionen wie Internate und Universitäten, Parteien und Think Tanks, Lobby-Organisationen und Verlagshäuser. Die politische Verantwortung bleibt dabei diffus: Lokale Politiker*innen weisen oftmals die Verantwortung von sich und argumentieren mit Sachzwängen. Mittellose Menschen hingegen verfügen kaum über Plattformen, um ihre Positionen zu artikulieren und wirkmächtig werden zu lassen.

Der Fokus dieses Kapitels liegt in dieser Arbeit auf der Binnenperspektive. Die Probleme und Herausforderungen, mit denen die Aktivengruppen in ihren Auseinandersetzungen konfrontiert sind, wurden geclustert und fünf zentrale Faktoren identifiziert, die sich negativ auf die Dynamik von kollektiven *Empowerment*-Prozessen auswirken: die Mitgliederfluktuation (1), ein Mangel an Prozessbegleitung durch Organizer*innen (2) und an materiellen Ressourcen (3), Top-down-Entscheidungsprozesse (4), Schwierigkeiten in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit (5) und Stress und Burnout (6).

8.2.1 Mitgliederfluktuation destabilisiert lokale Kooperationszusammenhänge

Der zentrale Faktor, der kollektives *Empowerment* in den untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen behindert, ist die Fluktuation. Die Gründe sind vielfältig: die Aufnahme von Erwerbsarbeit, gesundheitliche Probleme, eine erhöhte Arbeitsbelastung, etwa weil sich die Gesundheit von Angehörigen verschlechtert und diese gepflegt werden müssen, oder auch Krisenerfahrungen wie Wohnungslosigkeit. Die Aufnahme von Erwerbsarbeit ist ein strukturelles Problem in einem Gewerkschaftsflügel, in dem sehr viele Erwerbslose aktiv sind.

Die starke Fluktuation hemmt das kollektive *Empowerment* in den Aktivengruppen, weil die Funktionsfähigkeit des Kooperationszusammenhanges beeinträchtigt wird. Das ist insbesondere dann der Fall, wenn Organizer*innen oder andere Schlüsselaktive gehen. Dies kann kleine oder politisch unerfahrenere Gruppen destabilisieren. Nicht alle Gruppenmitglieder wollen und können organisierende und strukturierende Funktionen ausüben oder haben ausreichend Zeit dafür. Der Weggang von Einzelpersonen kann auch die Atmosphäre in Gruppen verändern.

8.2.2 Mangel an Prozessbegleitung erschwert Gruppenfindung und Fokussierung

Die Unterschiede in der Entwicklungsdynamik zwischen den sechs untersuchten Gruppen gehen zum Teil auf darauf zurück, dass einige einen funktionierenden Kooperationszusammenhang aufbauen konnten, während andere damit Probleme hatten. Wenn Menschen beginnen, miteinander auf freiwilliger Basis zu arbeiten, braucht es zeitintensive Verständigungsprozesse über Zielsetzungen, einen thematischen Fokus, das Selbstverständnis, Formen der Arbeitsteilung und Entscheidungsprozesse. Dafür gibt es zwar Methoden, aber nicht alle Gruppen verfügen über interne Organizer*innen, die diese Prozesse anleiten können.

Aus der Analyse der *Empowerment*-Prozesse geht hervor, dass es in einem Teil der Aktivengruppen an Prozessbegleitung durch erfahrene Organizer*innen mangelt. Die hauptamtlichen Koordinator*innen verfügen nicht über die nötige Zeit, alle Aktivengruppen ihrer Bedürfnisse entsprechend zu betreuen und teilweise haben sie auch nicht das nötige Wissen zu geeigneten Veranstaltungsformaten. Es ist äußerst anspruchsvoll, einen partizipativen Prozess der Verständigung und Themenfindung zu organisieren und es benötigt Zeit für Diskussion und Reflexion. An die Identifizierung von gemeinsamen Zielen sind Identitätsbildungsprozesse geknüpft. Kollektive Erfahrungen und Erzählungen tragen dazu bei, das „wir“ zu konstruieren. Diese setzen jedoch voraus, dass die Mitglieder gemeinsam in Aktion treten.

Die teilnehmende Beobachtung und Gespräche mit Aktiven ergaben, dass grundlegende Kenntnisse über gewerkschaftliche Zielsetzungen und Strukturen zum Teil fälschlicherweise durch Hauptamtliche vorausgesetzt werden. Nur die wenigsten Unite Community-Mitglied

wissen, wie die Branches verankert sind in der Organisation und welche Mitwirkungsrechte sie (nicht) haben. Diese Fragen werden auch nicht zwangsläufig in den Stadtteilgruppen geklärt, denn ihr Fokus ist das Lokale.

Die Institutionalisierung als Unite Branches können nicht als Schritt eines *Empowerment*-Prozesses gedeutet werden, weil es an Information und Diskussion fehlte, an Verständigung. Viele Aktive waren sich der Implikationen nicht bewusst. In mehreren untersuchten Stadtteilgruppen kam es zu Verwirrung, Konflikten und vorübergehender Lähmung wegen der formalisierten Aufgabenverteilung mit gewählten Branch Officers und das insbesondere dort, wo vor der Branch-Gründung noch kein Kooperations- und Solidarzusammenhang existierte. Die starke Fluktuation erschwert die Herausbildung einer funktionierenden Branch-Struktur im Sinne der Gewerkschaftssatzung.

Um dem Mangel an Prozessbegleitung zu kompensieren, wäre ein systematischer Erfahrungs- und Wissenstransfer von den dynamischen, wachsenden Gruppen zu jenen, die Probleme haben, sich als Kooperationszusammenhang zu festigen, sinnvoll. Möglicherweise könnte eine erfahrene Person aus einer anderen Aktivengruppe eine Rolle der Supervision übernehmen. Im Hinblick auf die Branch-Struktur wäre möglicherweise eine Verständigung darüber sinnvoll, welche Elemente für die Organisation im Stadtteil sinnvoll sind und welche nicht. Das Prinzip der Rotation, wie sie etwa in der Kilburn Gruppe bei der Sitzungsleitung praktiziert wird, scheint im Hinblick auf *Empowerment* vielversprechender als eine starre Aufgabenverteilung.

8.2.3 Mangel an materiellen Ressourcen bei hohen Kosten für Mobilität und Räumlichkeiten

Die Aktivengruppen verfügen über sehr wenige Ressourcen, sie verfügen nicht über ein eigenes Budget, sondern erhalten lediglich einen Startzuschuss von 500 Pfund. Zusätzlich zahlt Unite die Raummiete für monatliche Treffen, doch diese Mittel sind begrenzt. Aufgrund der finanziellen Restriktionen finden die Arbeitstreffen zum Teil in suboptimalen Räumlichkeiten statt, weil zentral gelegene Räumlichkeiten teuer sind. So kann sich die Gruppe in Waltham Forest den Raum in der zentral gelegenen Bücherei nicht leisten. Seit dem Umzug von einem lokalen Café in eine Kirche können sie sich nur noch einmal im Monat treffen aufgrund der anfallenden Mietkosten. Auch die hohen Mobilitätskosten können die Möglichkeit der Teilnahme an Gruppen- oder Vernetzungstreffen beschränken. Mobilität ist sehr teuer in London.

8.2.4 Ausschluss von Entscheidungsprozessen und Intransparenz hemmen Aneignung

Auch vom Gewerkschaftsapparat können sich die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen missachtet fühlen und diese Erfahrung hemmt Prozesse der Aneignung der Gewerkschaft durch ihre Mitglieder und kollektives *Empowerment*. Die dokumentierten Beispiele legen

nahe, dass Gefühle von Missachtung oder gar Ohnmacht dann aufkommen, wenn Entscheidungen in einem Top-down-Prozess gefällt werden. Der Ausschluss aus dem Entscheidungsfindungsprozess wird durch Intransparenz intensiviert. So wurde etwa im Herbst 2015 kurzfristig eine Konferenz zum Thema Wohnen abgesagt, an deren Vorbereitung viele Unite Community-Mitglieder in London involviert waren. Über die Hintergründe wurde spekuliert und viele Aktive waren verärgert über die Absage. Als Folge dieses Ereignisses haben sich einige Aktive emotional von Unite distanziert, eine Bewegung, die gegenläufig ist zum Prozess der Aneignung einer Organisation durch ihre Mitglieder.

Ein anderer Vorfall ereignete sich im Stadtteil Barnet. Zu einer Demonstration der Our West Hendon-Kampagne erschien ein lokaler Labour-Politiker, der nach Aussage der Aktiven bis dahin keinerlei Unterstützung geleistet hatte. Für ein anwesendes Dokumentarfilmteam posierter er vor dem Frontbanner mit Unite-Logo. Die lokalen Aktiven fühlten sich instrumentalisiert und waren verärgert über die Unite-Koordinator*innen, die ihrer Meinung nach verantwortlich waren für das Erscheinen des Politikers.

Ein anderes Beispiel von mangelnder Einbeziehung ist die geographische Erweiterung von Stadtteilgruppen im Zuge der Institutionalisierung als Unite Community Branches. Mit der Branch-Gründung wurde der formale Aktionsradius von drei der untersuchten Aktivengruppen ausgedehnt, ohne dass es einen offenen Diskussions- und Entscheidungsprozess mit den Mitgliedern der betroffenen Aktivengruppen gegeben hätte. Im persönlichen Gespräch haben Aktive aus Ealing und Waltham Forest darauf hingewiesen, dass sie eine Verkleinerung des Aktionsradius als sinnvoll erachten: von den Stadtteilebene hin zur Ebene der wards, der Nachbarschaften. Als zentrale Gründe nannten sie die langen Anfahrtswege und die daraus resultierende Schwierigkeit an Gruppentreffen und Aktionen teilzunehmen. Die assoziierte Kilburn Unemployed Workers Group ist als einzige der untersuchten Aktivengruppen auf der ward-Ebene organisiert, Kilburn ist eine kleine Nachbarschaft des Stadtteils Camden.

8.2.5 Probleme bei der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit

Unite hat zur Unterstützung der *Empowerment*-Prozesse seiner *Community*-Mitglieder ein nationales Bildungsprogramm zusammengestellt, das Kurse wie Flyer-Layout oder Reden in der Öffentlichkeit umfasst. Die Unite Community Activist Trainings werden von hauptamtlichen Funktionär*innen im Education Department der Gewerkschaft konzipiert. Im Zusammenhang mit der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit wurden drei zentrale Probleme identifiziert: Bedarfsorientierung, Timing und Transfer.

Das Bildungsangebot trifft nicht immer die tatsächlichen Bedarfe. Viele Trainings vermitteln Grundlagen, für erfahrene Aktive halten sie daher wenig bereit. Unabhängig vom Niveau gibt es jedoch Bildungsbedarfe, die nicht abgedeckt werden, so etwa zur Advocacy-Arbeit. Advocacy ist eine Strategie, die mit hohem Zeitaufwand und belastender emotionaler Arbeit verbunden ist und daher eine hohe Burnout-Gefahr birgt. Gleichzeitig behindert Fallarbeit, die als

sozialarbeiterische Einzelfallarbeit organisiert ist, ein kollektives *Empowerment*: Sie bindet Ressourcen, die nicht in den Bewegungsaufbau eingehen. In lokalpolitische Kräfteverhältnisse geht Advocacy-Arbeit nur dann ein, wenn sie mit *Organizing* und Öffentlichkeitsarbeit verbunden wird. Umso wichtiger ist daher, einen reflektierten Umgang mit Sozial- und Mietberatung zu fördern, um das *Empowerment* der Aktiven nicht zu gefährden. In mehreren Gruppen berichteten Unterstützter*innen von Erschöpfungszuständen und Demoralisierung. Über einige Monate gab es ein monatliches „case work meeting“, das jedoch aufhörte, als der Koordinator, der es initiiert hatte, ging.

Ein zweites Problem ist das Timing: Trainings werden nicht immer dann angeboten, wenn sie mit Blick auf den Gruppenformierungsprozess eigentlich nötig wären. Drittens ging aus Gesprächen und Interviews hervor, dass der Transfer in die Praxis nicht immer gelingt.

Die gruppenübergreifende Evaluation von Formen der Fallarbeit, Projekten und Kampagnen birgt enorme Lernpotentiale. Dafür könnte die Gewerkschaft erfahrene Unite Community-Aktive in die Konzeption von Trainings einbeziehen. Das würde ermöglichen, in den Bildungsmodulen noch besser an die Themen und Erfahrungen der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen in London anzuknüpfen und das vorhandene Expert*innenwissen zu nutzen.

Dass die Evaluation von Fallarbeit, Projekten und Kampagnen nicht systematisch als wertvollen Lernanlass genutzt wird, hat verschiedene Ursachen. So befinden sich die Aktivengruppen oft im „Feuerwehr-Modus“. Darüber hinaus pflegt die Gewerkschaft auch keinen offenen Umgang mit Fehlern und Misserfolgen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die *Empowerment*-Potentiale der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit bei Unite Community in London nicht voll ausgeschöpft werden.

8.2.6 Stress und Burnout

Hohe Arbeitsbelastung und schwere emotionale Arbeit können, vor allem wenn es keine Regenerierungsphasen gibt, zu starkem Stress und Burnout führen. Wenn sich die Aktiven erschöpfen, ist das eine entmächtigende Erfahrung. Eine Schlüsselaktive in Barnet musste ein ganzes Jahr aussetzen aufgrund von Burnout. Bei den Aktiven kommt es, wie auch bei vielen derer, denen sie durch parteiische Beratung und Begleitung helfen, oft zu einer Verkettung von Problemen. Unsichere Wohn- und Einkommensverhältnisse gehören zu den zentralen Belastungsfaktoren für die psychische Gesundheit.

Auch wenn die Arbeitsbelastung der hautamtlichen Unite Community-Koordinator*innen zu groß wird, wirkt sich dies negativ auf das *Empowerment* der Aktiven aus. Es betrifft sie, weil die regionalen Koordinator*innen dann weniger verlässlich und weniger gut zu erreichen sind. Die Erfahrung, auf eine E-Mail mit einer Projektskizze keine Antwort zu bekommen, ist entmächtigend und wirkt nachhaltig. Auf diese Weise wurde J.2s Selbstwirksamkeitserwartung enttäuscht. Aktive aus Lambeth waren sichtlich verärgert, als sie

vor Beginn einer Protestkundgebung feststellten, dass nicht die aktuelle Ausgabe ihres Newsletters, sondern eine alte hundertfach gedruckt worden war. Fehler, so die Vermutung, sind auf die Arbeitsüberlastung der Hauptamtlichen zurück zu führen. Auch die sozialen Beziehungen zwischen Koordinator*innen und Aktiven können leiden, wenn die Zeit zur Pflege dieser Beziehungen fehlt.

In diesem Kapitel wurden zentrale Hemmnisse und Grenzen für *Empowerment*-Prozesse in den Aktivengruppen dargestellt. Es wurde entwickelt, wie Mitgliederfluktuation die Kooperationszusammenhänge destabilisieren kann und mangelnde Prozessbegleitung die Gruppenfindung und thematische Fokussierung erschwert. Darüber hinaus wurde gezeigt, wie der Mangel an materiellen Ressourcen die Aktivitäten der Aktiven hemmt und wie der Ausschluss von Entscheidungsprozessen und Intransparenz der Aneignung der Gewerkschaft durch ihre Mitglieder entgegenwirken. Es wurde gezeigt, welche Probleme bei der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit verhindern, dass Lernpotentiale besser ausgeschöpft werden und wie Stress und Burnout *Empowerment*-Prozesse gefährden.

8.3 Wer empowered wen?

Nach der Rekonstruktion der *Empowerment*-Prozesse in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen, der Identifizierung von konkreten Ergebnissen sowie von Hemmnissen und Grenzen wird nun in einem letzten Analyseschritt das komplexe Verhältnis zwischen Muttergewerkschaft und den lokalen Gliederungen im Hinblick auf die Frage untersucht: Wer empowered wen?

Die Analyse dieser Austauschbeziehung ist mit methodischen Problemen konfrontiert, die einleitend dargestellt werden, um die Nachvollziehbarkeit der Argumentation zu gewährleisten. Auf der Basis dieser Überlegungen werden drei Perspektiven kombiniert: Zunächst wird untersucht, wie die Aktiven durch die Muttergewerkschaft empowered werden und welche ihrer Erwartungen an die große, Industrie-basierte Gewerkschaft enttäuscht werden. Anschließend wird die Perspektive umgekehrt: Wie empowern die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen die Muttergewerkschaft?

8.3.1 Probleme der Analyse der Austauschbeziehung

Ein erstes Problem besteht darin, dass die Fragestellung dieser Arbeit suggeriert, es gäbe mit den Aktivengruppen auf der einen Seite und der Muttergewerkschaft auf der anderen Seite zwei kohärente Kollektivakteure, die in einem bestimmten Verhältnis zueinander stehen. Unite the Union ist eine hierarchische Massenorganisation, in der verschiedene politische Strömungen um die Kontrolle ringen und ihre eigene Agenden verfolgen. In den Verwaltungsregionen herrschen teilweise unterschiedliche Kräfteverhältnisse und auch unter den Abteilungen, der Departments, gibt es Spannungen und Rivalitäten. Auch von „den“ Stadtteilgruppen zu sprechen ist eine Vereinfachung, da die sechs untersuchten

Stadtteilgruppen Unterschiede in Mitgliederzusammensetzung, thematischer Schwerpunktsetzung, erzielten Erfolgen und lokalpolitischem Einfluss aufweisen. Von diesen Differenzen wird hier abstrahiert.

Ein zweites Problem besteht in der Uneindeutigkeit der Wirkprozesse. Es gibt Interaktionsprozesse, bei denen die Effekte der Handlungen bestimmt werden können und die daher eindeutig und nachvollziehbar sind. Zwei Beispiele für nachvollziehbare Interaktionsprozesse zwischen den Organisationsebenen: Der Apparat ruft zu einer Protestveranstaltung vor den Sports Direct-Filialen auf und die Unite Community-Aktiven unterstützen die Mobilisierung. Das zweite Beispiel ist ein Bottom-up-Prozess: Mitglieder wollen gegen Jobcenter-Sanktionen protestieren und die Hauptamtlichen des *Community*-Flügels organisieren einen nationalen Aktionstag, zu dem die lokalen Aktivengruppen mobilisieren und Unite eine Pressemitteilung veröffentlicht.

Oft sind die Effekte von Handlungen und damit der Charakter der Austauschbeziehung jedoch schwerer zu bestimmen. Ein Beispiel für einen uneindeutigen Austauschprozess ist die infrastrukturelle Unterstützung von Unite für die mieten- und stadtpolitische Bewegung und die Medienaufmerksamkeit, die die Gewerkschaft dafür bekommen hat. So erschien das Unite-Logo etwa prominent in nationalen Medien im Rahmen der Berichterstattung über die Kampagne der Mieter*innen des New Era Estates (Abb. 27) oder auch in einem BBC Dokumentarfilm über die Kampagne der Mieter*innen des West Henden Estates. Es gelang jedoch nicht, diese infrastrukturelle und politische Unterstützung in einen substantiellen Mitgliederzuwachs zu übersetzen. Bis heute ist es innerhalb der industriellen Gewerkschaft umstritten, ob die infrastrukturelle Unterstützung für eigenständige *Community*-Kampagnen wie die der New Era-Mieter*innen die Macht der Organisation stärkt oder nicht.

Ein drittes Problem besteht darin, dass das subjektive Empfinden der Aktiven ihre *Empowerment*-Prozesse beeinflusst. Ihre Erwartungen an die Muttergewerkschaft müssen daher in die *Empowerment*-Analyse einbezogen werden. Die ursprünglichen Organisationsziele von Unite werden in dieser Forschungsarbeit bewusst nachgeordnet; das zentrale Erfolgskriterium für den untersuchten Erneuerungsversuch ist, dass der Stadtteilbasierte Strukturaufbau *Empowerment*-Prozesse an der gewerkschaftlichen Basis ermöglicht.

8.3.2 Empowerment durch die Muttergewerkschaft

Die Initiierung der Unite Community-Initiative wird in dieser Forschungsarbeit als Ausdruck klasseninterner Solidarität gedeutet. Unite empowered die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen auf direkte und indirekte Weise. Auf einer grundlegenden Ebene ist der Aufbau des *Community*-Flügels an sich ein Ausdruck von Anerkennung gegenüber Teilen der Arbeiter*innenklasse, die oftmals unsichtbar bleiben. Sie werden im offiziellen Gewerkschaftsdiskurs anerkannt als diejenigen, die von der Austeritätspolitik am stärksten

betroffen sind, die zu Unrecht dämonisiert und diszipliniert werden und die, versorgt mit infrastrukturellen Ressourcen und Bildungsangeboten, machtvollen Widerstand vor Ort organisieren können.

Grundsätzlich ist auch das umfangreiche gewerkschaftliche Bildungsangebot, die Unite Community Activist Trainings, als *Empowerment* der Aktiven durch die Muttergewerkschaft zu deuten. Wie effektiv die verschiedenen Bildungsmodule kollektive *Empowerment*-Prozesse in den Aktivengruppen voranbringen, müsste im Einzelfall geprüft werden. Eine Evaluation der Activist Trainings konnte im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht geleistet werden. Die involvierten Hauptamtlichen beurteilen die Umsetzung des Bildungsprogramms in internen Berichten als sehr erfolgreich und heben das Interesse von Seiten industrieller Unite-Mitglieder an den Community Activist Trainings und die Öffnung für diese hervor.

Auch der Zugang zu infrastrukturellen Ressourcen der Gewerkschaft ist eine Form, mit der Unite die Stadtteilgruppen unterstützt. Zwar zahlen die meisten der Aktiven auch einen Mitgliedsbeitrag an die Gewerkschaft. Die Kosten der Initiative lassen sich daraus jedoch nicht refinanzieren. Die Unite Community-Initiative kostet die Gewerkschaft rund 500.000,00 Pfund im Jahr. Der größte Kostenpunkt sind die Gehälter der Hauptamtlichen. Viele Aktivitäten werden aus dem Political Fund der Gewerkschaft bezahlt. Auch auf regionaler und lokaler Ebene unterstützten einige industrielle Unite Branches die Unite Community Branches finanziell mit projektgebundenen Zuschüssen oder auch Sponsoring von *Community*-Mitgliedschaften.

Die Muttergewerkschaft Unite unterstützt die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen darüber hinaus durch ihren gewerkschaftlichen Wertekonsens und narrative Ressourcen. So sind die gewerkschaftlichen Grundwerte von zentraler Bedeutung für die Anerkennungspraxis in den Aktivengruppen. Der starke Egalitätsbegriff in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen ist eine Voraussetzung für ihre Inklusionskraft und damit auch für die Vielfalt der *Empowerment*-Prozesse, die sie befördern.

Die Gewerkschaftsführung rahmt die Unite Community-Initiative als Bestandteil aktueller Klassenkämpfe. Es wird hier davon ausgegangen, dass der Klassendiskurs der nationalen Gewerkschaftsführung die Identitätsbildungsprozesse auf Ebene der Stadtteilgruppen beeinflusst. Das Klassenbewusstsein stärkt die lokale Gewerkschaft, weil es Einheit (nicht Uniformität) herstellt und die Alltagskonflikte der Aktivengruppe in einem weiteren Kontext von „working-class politics“ (McCluskey 2013b) verortet.

8.3.3 Enttäuschte Erwartungen aus den Aktivengruppen

Welche negativen und möglicherweise entmächtigenden Erfahrungen machen die Aktiven mit der Muttergewerkschaft? Ein Beispiel ist die Enttäuschung über die Arbeit von einigen regionalen Koordinator*innen. Zum Teil wünschten sich die Aktiven eine stärkere Prozessbegleitung. Andere finden es unangemessen, dass sie Mitgliedsbeiträge zahlen

müssen, ohne Rechtsschutz zu erhalten in Konflikten mit dem DWP oder Vermieter*innen. Andere beklagten sich über mangelnde personelle Unterstützung durch industrielle Mitglieder.

In Barnet war man wütend, dass die regionalen Koordinator*innen den lokalen Labour Kandidaten über eine Demonstration der Gruppe informiert hatten und dieser die gewerkschaftliche Aktivität (Abb. 28) als Hintergrund für einen Fernsehauftritt nutzte (vgl. T.4 et al. 2015). Eine andere Aktive, die den Protest gegen Maximus organisiert hat, zeigt sich wütend über die geringe Beteiligung von Unite-Mitgliedern. Weiterhin hat Druck zur Mitgliederwerbung zu Konflikten und zur Verschlechterung der Beziehungen zwischen lokalen Aktiven und der Koordinatorin geführt wie im Fall der assoziierten Gruppe in Barnet.

8.3.4 Empowerment der Muttergewerkschaft

Ein zentrales Ergebnis dieser Fallstudie ist, dass es zu vielfältigen *Empowerment*-Prozessen in den neuen Partizipationsstrukturen kommt. Auf Grundlage dieses Befundes wird die These vertreten, dass die Existenz der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen die Muttergewerkschaft grundsätzlich empowern, erneuern und stärken.

Zu einem direkten *Empowerment* der Muttergewerkschaft durch Aktivitäten der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen kommt es durch die Streikunterstützung, was zur Stabilisierung der Organisationsmacht beiträgt. Mit den neuen *Community* Aktivengruppen wurde auch die Mobilisierungsfähigkeit der Gewerkschaft gestärkt, womit sich neue, strategische Handlungsmöglichkeiten in der Kampagnenführung ergeben haben. Zu einem indirekten *Empowerment* der Muttergewerkschaft kommt es durch Erfolge bei der Verteidigung wohlfahrtsstaatlicher Infrastruktur und auch der neuen Relevanz und Sichtbarkeit, die die Gewerkschaft im Alltag von Arbeiter*innen gewinnt, etwa in den Kämpfen gegen soziale Verdrängung.

Ob die parteiische Beratung und Unterstützungsarbeit, die Unite Community-Aktiven vor Ort leisten, die Muttergewerkschaft indirekt stärkt, ist unklar. Es gehörte zu den öffentlich kommunizierten Organisationszielen der Gewerkschaft, mit dem Aufbau des Unite Community-Flügels die austeritätsbedingten Schließung vieler Beratungsstellen ein Stück weit aufzufangen (vgl. Kap. 6.1). Das ist ohne Frage geglückt. Die sozialarbeiterische Arbeit geht jedoch nur dann in die Veränderung politischer Kräfteverhältnisse ein, wenn sie mit *Organizing* und Elementen der Kampagnenarbeit kombiniert wird.

Tab. 3: Empowerment der Muttergewerkschaft durch die Stadtteilgruppen

Wirkweise direkt/indirekt	Faktoren, die die Muttergewerkschaft empowern
direktes Empowerment	<ul style="list-style-type: none"> • Empowerment-Prozesse an der gewerkschaftlichen Basis und Konstruktion interner Solidarität • Stabilisierung der Organisationsmacht in industriellen Bereichen durch Streikunterstützung • Herstellung lokaler Handlungsfähigkeit • Stärkung der Mobilisierungsfähigkeit ermöglicht neue Formen strategischer Kampagnenführung • Stärkung der Mobilisierungsfähigkeit ermöglicht internationale Solidaritätsaktionen³⁴ • Zugang zu einem aktivistischen Erfahrungsschatz ehemaliger betrieblicher Aktiver und von Bewegungsaktiven • neue Protagonist*innen / Diversifizierung • innovative Narrative • Taktik der Direkten Aktion (ohne legale Konsequenzen) • Stärkung der Netzwerkeinbettung <p>Neue betriebliche Aktive, die Wissen und Fähigkeiten aus dem Community-Flügel einbringen? → unklar, weitere Forschung nötig</p>
indirektes Empowerment	<ul style="list-style-type: none"> • Kämpfe gegen den Abbau des Wohlfahrtsstaates • Verteidigung öffentlicher Infrastruktur • neue Relevanz von Gewerkschaft im Alltag von Arbeiter*innenfamilien • gewerkschaftliche Präsenz und Sichtbarkeit im Stadtteil

In diesem Auswertungskapitel wurden die Ergebnisse der *Empowerment*-Analyse mit dem *Strategic Choice*-Ansatz verknüpft, das heißt, mit der Fragestellung nach den Potentialen, Hemmnissen und Grenzen der Unite Community-Initiative als einem ungewöhnlichen gewerkschaftlichen Erneuerungsversuch. In einem ersten Schritt wurde eine Auswahl der Erfolge als Ergebnisse der *Empowerment*-Prozesse dargestellt. Es wurde deutlich, dass es in der Stadtteil-basierten Interessenvertretungspraxis eine Vielzahl von Erfolgen auf unterschiedlichen Ebenen und Handlungsfeldern gibt. Das Potential der Unite Community-Initiative, so ein zentraler Befund der Arbeit, beruht maßgeblich auf Erfolgen im lokalen Bewegungsaufbau. Dazu werden zunächst Lernerfolge der Unite Community-Aktiven

³⁴ So wurde innerhalb von Unite Community zu einem Protest vor dem Firmensitz von Crown Packing mobilisiert, ein Unternehmen das zu diesem Zeitpunkt von Beschäftigten in Kanada bestreikt wurde (BP 2014b).

gezählt, denn mit Lernprozessen ist ein dauerhaftes *Empowerment* verbunden. Darüber hinaus sind die Schaffung von Räumen lokaler Gegenöffentlichkeit und Netzwerkaufbau sowie die organische Verknüpfung von Emanzipationsprojekten wichtige Erfolge im lokalen Bewegungsaufbau.

In einem zweiten Schritt wurden Hemmnisse und Grenzen für *Empowerment*-Prozesse in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen identifiziert. Begrenzt wurden die untersuchten *Empowerment*-Dynamiken grundsätzlich durch die geringe Beteiligung der Bevölkerung am Widerstand gegen die Austeritätsagenda nach 2012. Im Fokus der Untersuchung standen jedoch organisationsinterne Faktoren. Identifiziert wurden die Mitgliederfluktuation, ein Mangel an Prozessbegleitung und materiellen Ressourcen sowie der Ausschluss von Entscheidungsprozessen und Intransparenz. Darüber hinaus wurde eine fehlende Bedarfsorientierung in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit identifiziert, die *Empowerment*-Prozesse hemmt. Als ein besonders relevantes Hemmnis von *Empowerment*-Prozessen wurde Stress durch hohe Arbeitsbelastung und Burnout identifiziert.

In einem dritten Schritt wurden die Austauschbeziehungen und Machtverhältnisse zwischen gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen und der Muttergewerkschaft untersucht: Wer empowered wen? Das Verhältnis ist komplex und schwierig zu bestimmen, weil es nicht statisch, sondern Gegenstand von Aushandlungsprozessen ist, in denen zum Teil unterschiedliche Erwartungen und Interessen aufeinanderstoßen. Zunächst wurde das *Empowerment* der Aktivengruppen durch die Muttergewerkschaft nicht nur auf den Transfer von infrastrukturellen Ressourcen zurückgeführt, sondern auch auf Anerkennungsprozesse. Die Gewerkschaftsführung artikuliert in ihrem Diskurs Anerkennung für ihre *Community*-Mitglieder als politisch handelnde Subjekte und auch Anerkennung für deren lokale Interessenvertretungspraxis als relevanter Beitrag zur Klassenpolitik. Die Artikulation eines starken Egalitätsbegriffs im gewerkschaftlichen Diskurs bildet zudem einen relevanten Bezugspunkt für die gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen. Auch die gewerkschaftliche Bildungsarbeit kann *Empowerment*-Prozesse unterstützen, insofern sie mit den Bildungsbedarfen der Seminarteilnehmer*innen korrespondiert.

Anschließend wurde argumentiert, das *Empowerment* durch die Muttergewerkschaft dort begrenzt wird, wo Erwartungen der Unite Community-Mitglieder an die Gewerkschaft enttäuscht werden. Enttäuschung wurde von Aktiven geäußert aufgrund geringer Mobilisierung und Beteiligung von industriellen Gewerkschaftsmitgliedern an Protesten, die aus dem *Community*-Flügel heraus organisiert werden.

Im letzten Abschnitt wurde argumentiert, dass *Empowerment* der Muttergewerkschaft durch die Aktivitäten der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen direkt und indirekt stattfindet. So wirkt Streikunterstützung direkt und trägt zur Stabilisierung der Organisationsmacht bei. Darüber hinaus stärkt der *Community*-Flügel die Mobilisierungsfähigkeit der Muttergewerkschaft, womit sich für diese neue strategische Handlungsmöglichkeiten in der

Kampagnenführung ergeben haben. Zu einem indirekten *Empowerment* der Muttergewerkschaft kommt es durch Erfolge bei der Verteidigung wohlfahrtsstaatlicher Infrastruktur und auch der neuen Relevanz von Gewerkschaft in Alltagskonflikten. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Unite Community-Initiative trotz der aufgezeigten Hemmnisse und Grenzen einen innovativen Erneuerungsprozess darstellt.

9. Zusammenfassung und Ausblick

Die zentrale Bedeutung der vorliegenden Forschungsarbeit ist in der Rekonstruktion und Illustration eines ungewöhnlichen gewerkschaftlichen Erneuerungsversuchs zu sehen: eine Initiative des Strukturaufbaus in der *Community*, initiiert von der britischen Gewerkschaften Unite the Union im Jahr 2011. Welche Formen der Interessenpolitik entwickeln sich im Stadtteil? Wie wird Einheit hergestellt, obwohl es keinen Betrieb als kollektiven Bezugspunkt gibt, dafür aber eine heterogene Zielgruppe? Wie kann kollektive Macht aufgebaut werden trotz ökonomischer, sozialer und kultureller Marginalisierung? Diese Fragen galt es zu beantworten.

Zwei Prämissen haben die Forschungsperspektive geprägt. In Anknüpfung an E.P. Thompsons (1962) Klassenbegriff wurde davon ausgegangen, dass Prozesse gewerkschaftlicher Erneuerung im Alltag der Gewerkschaftsbasis zu erwarten sind, dort, wo die Organisation lebensweltlich und kulturell eingebettet ist, wo konkrete Menschen miteinander in Beziehung treten und in diesem Prozess Klasse herstellen. Zweitens wurde davon ausgegangen, dass der Mangel an gestalterischen Partizipationsstrukturen für die Mitglieder ein zentraler Grund für die Krise der gewerkschaftlichen Organisationen ist, ein „hausgemachter“ Grund. Diese Annahme baut auf dem *Strategic Choice*-Ansatz (Brinkmann et al. 2008, Schmalz/Dörre 2013) auf, der die eigenständige Kraft und strategische Handlungsfähigkeit von Gewerkschaften betont.

Der Forschungsstand zu Unites *Community*-Initiative (vgl. Henaway 2015; Holgate 2013, 2015) ist schmal und die vorliegenden Arbeiten lassen den Alltag der gewerkschaftlichen Aktivengruppen unbetrachtet. Diese Forschungsarbeit füllt diese Lücke. Es wird rekonstruiert, wie vielfältige Klassenerfahrungen – im Kontext von radikaler Austeritätspolitik, Grundstücks- und Immobilienspekulation und einem repressiven Jobcentersystem – zum Ausgangspunkt gewerkschaftlicher Organisierung und kollektiver Interessenvertretung im Stadtteil werden können. In der Interessenvertretungspraxis der untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen werden drei Elemente auf gruppenspezifische Weise kombiniert: Hilfe zur Anpassung durch parteiische Beratung und Fürsprache, kollektiver Widerstand durch *Organizing*, Direkte Aktionen, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit sowie die Artikulation von Alternativen.

Im Zentrum der Analyseperspektive steht das *Empowerment*-Konzept. Dieser Fokus ermöglichte es, unscheinbaren Praktiken im Alltag der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen sichtbar zu machen und ihre zentrale Bedeutung für einen nachhaltigen gewerkschaftlichen Strukturaufbau herauszustellen. Unter Bedingungen einer alle Lebensbereiche durchdringenden Unsicherheit, klassenbezogener Benachteiligung und Marginalisierung schaffen gegenseitige Anerkennung als gleichwertige Subjekte und starke soziale Beziehungen die Basis für kollektive Handlungs- und Durchsetzungsmacht.

9.1 Analyse und Empirie der Empowerment-Prozesse

Ein zentrales Ergebnis der Forschungsarbeit ist, dass kollektive Praktiken in der lokalen Gewerkschaft ein Schlüssel für die Organisierung marginalisierter Arbeiter*innen ist. Kollektive Praktiken, die *Empowerment*-Prozesse initiieren und befördern, sind daher als konstituierende Elemente gewerkschaftlicher Macht zu sehen. *Empowerment*-Prozesse an der gewerkschaftlichen Basis werden in der Forschungsperspektive dieser Arbeit als Lösungsansatz für das Problem der Nachhaltigkeit von gewerkschaftlichem Strukturaufbau identifiziert und zugleich als geeignetes Erfolgskriterium für die wissenschaftliche Evaluation gewerkschaftlicher Suchbewegungen herangezogen.

Die Operationalisierung stützte sich auf die konzeptionelle Arbeit von Lévesque und Murray (2010), die *Deliberative Vitality* und *einigende kollektive Identitäten* als Machtfaktoren in der lokalen Gewerkschaft identifizieren. In der Arbeit wird nachvollziehbar dargestellt, wie durch Kollektive Identitätsbildung Stärke in marginalisierten *Communities* gewonnen wird: Kategorien wie „disabled“ oder „unemployed“ werden in den Aktivengruppen politisiert und zu aktiven Kollektividentitäten. Auch wird argumentiert, dass eine hohe deliberative vitality gegeben ist: Die flexible, informelle Interessenvertretungspraxis im Stadtteil schafft eine Vielzahl von Partizipations- und damit Entwicklungsmöglichkeiten.

Diese beiden Analysekatoren wurden durch zwei weitere Aspekte, die durch eine Kombination aus einem induktiven und deduktiven Verfahren bestimmt wurden, ergänzt: *Beziehungsarbeit* und ein eigenes System der *Anerkennungsverteilung*. Es konnte gezeigt werden, wie *Beziehungsarbeit* *Empowerment*-Prozesse initiiert und befördert, etwa weil sie die Stadtteilgewerkschaft als soziale *Community* herstellt. Das eigene System der Anerkennung schließlich ist wichtig, weil es Einheit herstellt durch einen starken Egalitätsbegriff.

Die Relevanz dieser vier *Empowerment*-Faktoren in den gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen ist ein zentraler empirischer Befund der Forschungsarbeit und auch die Hemmnisse und Grenzen für *Empowerment*-Prozesse in den untersuchten Aktivengruppen wie beispielsweise die Fluktuation. Darüber hinaus wurde dargestellt, wie die Aktiven im Alltag marginalisiert werden. So wurden anhand von Fallbeispielen die entmächtigenden Effekte von Sexismus und Rassismus, der Austeritätsagenda oder auch der Privatisierung des NHS aufgezeigt. Kollektive *Empowerment*-Prozesse wirken der Marginalisierung entgegen.

Die Rekonstruktion der *Empowerment*-Prozesse und die Bezugnahme auf das *Empowerment*-Phasenmodell (Hoinle 2012) hat gezeigt, dass es neben gewerkschaftlicher Handlungs- und Durchsetzungsmacht (*Power to*) auch weitere Formen der Macht gibt, die für Erneuerungsprozesse relevant sind: So etwa der Aufbau von Macht von innen (*Power from within*) durch die Stärkung der Aktiven als selbstbewusste und damit handlungsfähige

Subjekte, sowie die Konstruktion von Zugehörigkeit und Gemeinschaft in der lokalen Gewerkschaft (*Power with*).

Die Arbeit kommt damit zu dem Schluss, dass es Unite trotz der aufgezeigten Hemmnisse und Grenzen der *Empowerment*-Prozesse in Zeiten von Krise und Austerität gelungen ist, die gewerkschaftliche Agenda und Interessenpolitik zu erneuern – bezogen auf den Unite Community-Flügel.

9.2 Potentiale und Grenzen der Unite Community-Initiative

Die übergreifende Fragestellung der Forschungsarbeit ist die nach den Potentialen und Grenzen der Unite Community-Initiative im Hinblick auf eine *transformative* Erneuerung der Gewerkschaften. Der Strukturaufbau im Stadtteil, so wird argumentiert, stärkt die Muttergewerkschaft Unite direkt und indirekt durch eine Reihe von Faktoren.

So wird die Gewerkschaft etwa direkt gestärkt, weil der *Community*-Flügel insbesondere durch Streikunterstützung die Organisationsmacht der industriellen Bereiche stabilisiert. Die erhöhte Mobilisierungsfähigkeit ermöglicht außerdem neue Formen der gewerkschaftlichen Kampagnenführung. Auch die Diversifizierung gewerkschaftlicher Aktivenstrukturen und damit verbunden der Auftritt meist weiblicher Organizer*innen und Protagonist*innen wird als Dynamisierung der lokalen Arbeiter*innenbewegung und als direkte Stärkung der Gewerkschaft gewertet; ebenso die erhöhte Netzwerkeinbettung.

Eine indirekte Stärkung von Gewerkschaftsmacht findet insbesondere durch Erfolge im Widerstand gegen die Implementierung der Austeritätsagenda statt, da der Zugang zu wohlfahrtsstaatlicher Infrastruktur den Zwang zur Erwerbsarbeit für Angehörige der Arbeiter*innenklasse mindert. Eine indirekte Stärkung der Klassenorganisation wird darüber hinaus in der neuen Relevanz von Gewerkschaft im Alltag von Arbeiter*innenfamilien ausgemacht, etwa weil die Stadtteilgruppen aktiv für bezahlbaren Wohnraum oder gegen die Schließung von staatlichen Krankenhäusern und anderen wohlfahrtsstaatlichen Einrichtungen eintreten.

Konnte die anti-Austeritätsbewegung stabilisiert werden? Die Ergebnisse sind ambivalent. Der Abschwung der Bewegungsdynamik konnte nicht verhindert werden. Unite Community wurde nicht, wie von den Unite-Strateg*innen erhofft, zu einer Massenorganisation. Auf lokaler Ebene spielten die untersuchten Londoner Aktivengruppen jedoch eine wichtige Rolle als offener Anlaufpunkt im Stadtteil und als Knotenpunkt von gewerkschaftlichen und stadtpolitischen Netzwerken. Man könnte argumentieren, dass die Unite Community-Strukturen zu einem „Überwintern“ der anti-Austeritätsbewegung beitrugen, bevor im Sommer 2015 eine neue Bewegungsdynamik aufkam. Hunderttausende Menschen sind seitdem in die Labour Partei eingetreten und viele wurden aktiv in Wahlkämpfen, in lokalen Parteistrukturen oder in der Vorfeldorganisation Momentum. Wie die Rekonstruktion der

Interessenvertretungspraxis gezeigt hat, haben auch Teile des *Community*-Flügels die nationale politische Strategie der Gewerkschaft unterstützt und die Transformation der Labour Partei vor Ort aktiv vorangetrieben. Die Entstehung einer parlamentarischen Opposition zur wirtschaftsliberalen Agenda der Tory Partei ist einer der größten Erfolge für die anti-Austeritätsbewegung seit 2010 und die Gewerkschaften sind Teil dieser Bewegung.

Die Forschungsarbeit kommt zu dem Schluss, dass die Unite Community-Initiative eine innovative Strategie gewerkschaftlicher Erneuerung ist. Innovativ ist die Öffnung gewerkschaftlicher Interessenvertretung für Alltagskonflikte und für Akteure, Organisationsweisen und Aktionsformen der *Community*: Die Interessenvertretung im Stadtteil umfasst Konflikte mit dem Jobcenter und dem Department for Work and Pensions, mit privaten Vermieter*innen und Wohnungsbaugesellschaften, mit dem Wohnungsamt und politischen Entscheidungsträger*innen. Mit *Organizing*, Mobilisierung und parteischer Beratung sowie Fürsprache kommen unterschiedliche Strategien zum Einsatz, um die vielfältigen Klasseninteressen zu vertreten. Eine besondere Bedeutung kommt, so wurde gezeigt, der Praxis der direkten Aktion zu. Die vielfältige Interessenvertretungspraxis ermöglicht vielfältige *Empowerment*-Prozesse in den untersuchten gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen.

Welche Antworten gibt die vorliegende Fallstudie auf das Problem der Herstellung von Einheit ohne den Betrieb als kollektiven Bezugspunkt und trotz ungleichheitsproduzierender Differenzlinien? Hier sind Politik und Praxis der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen zukunftsweisend. Die Herstellung von Einheit gelingt in den untersuchten Aktivengruppen über die Artikulation von Klassenidentität, von lokalen Zugehörigkeiten und über Brüche mit vorherrschenden Mustern der Abwertung und Ausgrenzung. Es sind Ansätze der Dekonstruktion von Ungleichheitskategorien erkennbar. Die Herstellung von Einheit bei gleichzeitiger Integration von Vielfalt wird darüber hinaus durch die Organisation in weitgehend eigenständigen lokalen Aktivengruppen befördert. Das ermöglicht ein Modell, in dem eine nationale Koordination mit vielfältiger Interessenvertretungspraxis an der Basis kombiniert wird. Die Koordination auf nationaler Ebene ermöglicht kollektive Aktion – zentral und dezentral - sowie gegenseitiges Lernen beispielsweise im Rahmen von Aktivenkonferenzen. Klassenbewusstsein, lokale Identität und eigene Muster von Anerkennung schaffen die Einheit im Stadtteil, sie stellen die Basis der Organisation her.

Die Umsetzung der Unite Community-Initiative bleibt jedoch aus mehreren Gründen hinter ihren Potentialen zurück. So ist wäre es mit Blick auf den Aufbau der Stadtteilgruppen denkbar gewesen, dass sich die industriellen Unite-Mitglieder aktiv einbringen und ihre nicht-erwerbstätigen Familienmitglieder, Freunde, Verwandte und Nachbar*innen für den neuen *Community*-Flügel ihrer Gewerkschaft gewinnen. Dies ist jedoch zumindest mit Blick auf die erforschten Stadtteilgruppen in London nicht der Fall gewesen.

Denkbar wäre darüber hinaus gewesen, dass es zu strategischen Kooperationen mit kämpferischen lokalen Betriebsgruppen, etwa vom lokalen Krankenhaus oder einer lokalen Bildungseinrichtung, kommt. Kooperation erfolgte jedoch punktuell und abhängig von Einzelpersonen und nicht systematisch. Gerade unerfahrene Betriebsgruppen würden, so die Vermutung, von dem Kontakt mit politisierten, klassenbewussten Stadtteilgewerkschafter*innen profitieren, die über Erfahrung mit *Organizing* und Kampagnenarbeit verfügen und auf lokale Netzwerke zurückgreifen können. Revitalisierte Trades Councils auf Stadtteilebene könnten hier möglicher Weise eine geeignete Plattform für eine stärkere Vernetzung und Kooperation innerhalb der lokalen Arbeiter*innenbewegung sein. Dies würde jedoch voraussetzen, dass im Stadtteil eigenständig aktive Betriebsgruppen existieren und diese Netzwerkeinbettung (Lévesque/Murray 2010: 377) beziehungsweise kooperativ-politischen Macht (Schmalstieg 2015: 117) als gewerkschaftliche Machtressourcen ernst nehmen.

Ein weiterer Grund für die geringe Integration der beiden Gewerkschaftsflügel als Elemente einer lokalen Arbeiter*innenbewegung sind, so die Vermutung hier, in der Forschung oftmals wenig beachtete organisationsinterne Entwicklungen. So war das Verhältnis zwischen einigen der regionalen Unite-Führungen einerseits und den Unite Community-Koordinator*innen und Aktiven andererseits durchaus spannungsreich. Der Strukturaufbau in der *Community* ist ein Projekt der parteinahen Gewerkschaftslinken und wird als solches auch von rivalisierenden Strömungen wahrgenommen, was tendenziell die Kooperationsbereitschaft senkt. Es erscheint wenig überraschend, dass es zu politischen Spannungen in der Gewerkschaft kommt, ist mit dem *Community*-Flügel doch eine neue politische Kraft in der Gewerkschaft entstanden, die mit ihrer lokalen Kampagnenarbeit oftmals New Labour-Politiker*innen unter Druck setzt und Bündnisse mit linken Labour MPs sucht. Diese allgemeinen Beobachtungen zu organisationsinternen Entwicklungen wären durch weiterführende empirische Forschung zu prüfen und zu fundieren.

9.3 Grenzen der Analyseperspektive und weiterführende Fragestellungen

Die vorliegende Forschungsarbeit evaluiert einen gewerkschaftlichen Erneuerungsversuch mit dem ungewöhnlichen theoretischen Zugang über *Empowerment*-Prozesse, was die Darstellung von konkreten Ergebnissen erschwert. Das erste Problem ist der fehlende Maßstab, um Erfolge zu beurteilen: Es existiert keine „Empowerment-Skala“ und Versuche, *Empowerment* zu quantifizieren, führen schnell zur Entpolitisierung des Konzepts. Quantifizierbare Ergebnisse sind jedoch das, was in der Wissenschaft und auch in den Gewerkschaften angesehen ist. Die Rekonstruktion der Ergebnisse kollektiver *Empowerment*-Prozesse ergibt notwendigerweise ein unübersichtliches Bild, weil die Erfolge sich in Qualität und Reichweite erheblich unterscheiden. Eine zweite Schwierigkeit liegt darin, Aussagen über die Nachhaltigkeit von

Empowerment-Prozessen zu treffen, weil diese nicht linear verlaufen. Untersucht werden Momentaufnahmen.

Der Fokus der *Empowerment*-Analyse wurde auf die frühen Phasen von *Empowerment*-Prozessen gelegt. Es ging darum, zu verstehen, welche Faktoren im Alltag der Aktivengruppen maßgeblich dazu beitragen, dass diese *Ermächtigungsprozesse* initiiert und befördert werden. Ausgeklammert wurden bei dieser Schwerpunktsetzung Faktoren, die in späteren Phasen des *Empowerment*-Prozesses zentral sind, bei denen die Konfrontation mit Interessengegner*innen im Mittelpunkt steht. Das Anliegen dieser Forschungsarbeit ist, mit dem Alltag der gewerkschaftlichen Stadtteilgruppen die oftmals vernachlässigten politisch-kulturellen Grundlagen für gewerkschaftliche Handlungs- und Durchsetzungsmacht in den Blick zu nehmen.

Trotz der angesprochenen Nachteile belegt diese Forschungsarbeit, dass ein Fokus auf *Empowerment*-Prozesse analytisch scharf und produktiv ist. Begrifflichkeiten wie gewerkschaftliche Revitalisierung, Community Unionism oder Beteiligungsstrategien haben keine klare Richtung, *Empowerment* dagegen schon. Bei *Empowerment*, wie im Rahmen dieser Studie definiert, geht es um Arbeiter*innen, die gegen Marginalisierung ankämpfen, es geht um Umverteilung und Anerkennung und die Niederlagen und Erfolge in diesen Auseinandersetzungen weisen auf Verschiebungen in den gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen hin.

Die Offenheit des Konzepts ermöglicht die Auseinandersetzung mit verschiedenen strukturellen Ungleichheiten und ihrem Zusammenwirken. Damit ist das Konzept offen und präzise zugleich. Das Denken in *Empowerment*-Prozessen ermöglicht auch, die Schnittstelle von Struktur und Handlungsfähigkeit zu denken, weil das Konzept verschiedene Handlungsebenen verbindet. Im Fokus dieser Studie stand die Mikro-Politik. Die rekonstruierten kollektiven *Empowerment*-Prozesse gehen zum Teil jedoch auch in die Kräfteverhältnisse der lokalen Zivilgesellschaft ein. In Lambeth hat sich die gewerkschaftliche Stadtteilgruppe als zivilgesellschaftliche Akteurin etabliert, mit der die Lokalpolitik rechnen muss. Veränderungen auf der strukturellen Ebene sind ein Ziel, das in den artikulierten Alternativen erkennbar wird. Die *Empowerment*-Analyse schärft auch den Blick für Prozesse von *Entmächtigung* auf struktureller Ebene wie auf der Ebene von Alltagserfahrungen. Nachhaltiges *Organizing*, so die Vermutung hier, muss Antworten auf beides bieten. Der *Empowerment*-Begriff ermöglicht, diese Zusammenhänge zu analysieren und zu artikulieren.

Das Konzept der *Empowerment*-Prozesse erscheint besonders geeignet für die Evaluation von *Organizing*-Kampagnen und anderen Initiativen, mit denen sich die Gewerkschaften erneuern wollen. Ein wichtiger Impuls für das methodische Vorgehen in diesem Forschungsprojekt kam von der Evaluation der ambivalenten *Organizing*-Erfahrungen im Vereinigten Königreich (vgl. Holgate/Simms 2008; Simms et al. 2013). Dort ist es den Gewerkschaften zwar gelungen die

Mitgliederzahl zu stabilisieren, jedoch wuchs die Anzahl der Beschäftigten im gleichen Zeitraum, sodass Simms et al. schlussfolgern: „it is clear that unions largely failed to use the more benign environment to renew themselves in a convincing manner“ (Simms et al. 2012: 171). Mangelnde Nachhaltigkeit von gewerkschaftlichem Strukturaufbau, so die Vermutung hier, weist darauf hin, dass *Empowerment*-Prozesse an der gewerkschaftlichen Basis möglicherweise nicht immer die oberste Priorität hatten. Mit dem Fokus auf *Empowerment*-Prozesse können wichtige Prozesse auf der Mikro-Ebene, etwa im Rahmen von *Organizing*-Kampagnen, sichtbar gemacht und in ihrer Bedeutung gewürdigt werden.

Die Analyseperspektive wurde begrenzt durch die theoretische Konzipierung der Stadtteilgruppen als „Aktivengruppen“. Diese Konzipierung war ein zentrales Problem im Forschungsprozess. Die Londoner Stadtteilgruppen sind ungewöhnlich zwischen urbanen sozialen Bewegungen, geographischer *Community* und industrieller Gewerkschaft positioniert. Durch die Rahmung als Aktivengruppen blieben die Effekte der Gewerkschaftszugehörigkeit unbeachtet. Diese Zugehörigkeit manifestiert sich in den Beziehungen zu den regionalen Koordinator*innen, zur regionalen Gewerkschaft, zu anderen Teilen der Gewerkschaftsbewegung wie lokalen Trades Councils und in der Institutionalisierung als Unite Branch.

Die Beziehung zwischen Unite Community-Aktivengruppen und der Gewerkschaft näher zu erforschen, wäre ein Anliegen für weitere Forschungsarbeiten. Die Partizipation von Unite Community-Mitgliedern in den regionalen Unite-Strukturen war während des Untersuchungszeitraumes noch spärlich. In einigen Jahren wird der *Community*-Flügel möglicherweise stärker in die Gesamtgewerkschaft integriert sein. Eine relevante Frage in diesem Zusammenhang wäre etwa, wie sich die Perspektive der industriellen Organisationsbereiche auf den Unite Community-Flügel verändert hat. Hierzu wäre es sinnvoll, die Regionsvorsitzenden bezüglich der Hemmnisse für die Ausweitung von Kooperation und solidarischer Unterstützung zu interviewen.

In der vorliegenden Arbeit blieben außerdem die Folgen der Einführung der Branch-Struktur in vier der sechs untersuchten Stadtteilgruppen wenig untersucht, obwohl sich interessante Spannungsverhältnisse zwischen der Bürokratisierung und dem Festhalten an informellen, flexiblen Organisationsweisen gezeigt haben. Die Bedeutung der Branch-Struktur rückte auch deshalb an den Rand der vorgenommenen Betrachtung, weil die Aktivengruppen die satzungsgemäßen Regularien unterschiedlich umgesetzt haben. Die Wirkung der Implementierung der Branch-Struktur im *Community*-Flügel wäre eine mögliche Frage für weiterführende Forschung, die insbesondere dann sinnvoll zu beantworten ist, wenn es einige Jahre Erfahrung damit gibt.

Ein weiterer Aspekt, der unbeachtet blieb, ist die Praxis der Netzwerk-basierten Arbeit und die kooperativ-politische Macht, die daraus entspringt. Letztere konnte in dieser Studie nur am

Rande thematisiert werden. Es handelt sich jedoch um ein interessantes Themenfeld, weil auch hier *Power with* entsteht und dies geradezu „organisch“ auf der Basis der multiplen Identitäten und Zugehörigkeiten der Aktiven. Wie die Untersuchung der Identitäten aufgezeigt hat, fühlen sich die Unite Community-Aktiven verschiedenen sozialen Bewegungen zugehörig, etwa der stadtpolitischen Bewegung („housing activist“) und/oder der Behindertenrechtsbewegung („disability activist“). Die stadtpolitische Netzwerkarbeit der untersuchten Aktivengruppen ist ein ungewöhnliches Beispiel für gewerkschaftliches Coalition Building. Es ist eine Kooperation auf Augenhöhe, zwischen Ehrenamtlichen, die in Graswurzelgruppen aktiv sind.

Eine weiterführende Forschungsfrage wäre auch das Zusammenwirken von Erneuerungsprozessen der Gewerkschaft und der britischen Sozialdemokratie. Im Januar 2018 hat die Labour Partei eine eigene, zentrale *Community Organizing*-Einheit mit rund einem Dutzend Organizer*innen aufgestellt (vgl. Nathoo 2018) – dies entspricht der Größe des hauptamtlichen Teams des gesamten Unite Community-Flügels. Die strategischen Zielsetzungen der Labour-Initiative sind der von Unite Community sehr ähnlich. Anlässlich der Lancierung erklärte Labour-Chef Corbyn:

„We will empower people to campaign and win in their Communities and workplaces on issues that matter to them. (...) By organising more effectively with Communities across the country, not only can we build support to help Labour win elections... we can make real, practical differences to people's lives, even while in opposition.“
(Corbyn, zit. nach: Nathoo 2018)

Welche Impulse hält die Untersuchung im Hinblick auf die gewerkschaftliche Strategiedebatte und mögliche Pfade gewerkschaftlicher Erneuerung bereit?

9.4 Impulse für Forschung und gewerkschaftliche Strategiedebatte

Die Forschungsarbeit hat gezeigt, dass die Öffnung für Themen und Akteure der *Community* trotz aller Ambivalenzen ein Pfad der gewerkschaftlichen Erneuerung sein kann. Durch die Betonung von Klassenzugehörigkeit, Gemeinschaft und Gegenseitigkeit sowie der vielseitigen Praxis der Interessenvertretung sind die Stadtteilgruppen relevant für ihre Mitglieder in deren Alltag. Zukunftsweisend ist, wie in dieser Praxis die Dichotomien von Privatem und Öffentlichem und auch von Betrieb und *Community* aufgelöst werden. Gewerkschaftliche Organisierung kann, das zeigt diese Fallstudie, eine Antwort auf verschiedene Formen von Benachteiligung und Ausschluss sein, sie kann vielfältige *Empowerment*-Prozesse initiieren und befördern.

Mit Blick auf die wissenschaftliche Forschung regt diese Arbeit dazu an, die machtpolitische Dimension kollektiver Praktiken im Alltag lokaler Gewerkschaft erst zu nehmen und stärker zum Gegenstand zu machen. Erneuerungsprozesse, so wurde hier dargelegt, sind nicht nur in der Ausnahmesituation „Streik“ zu erwarten.

Die hier vorgenommene Rekonstruktion der Interessenvertretungspraxis im Stadtteil dürfte Anregungen für geographisch organisierte Gewerkschaftsstrukturen in der BRD wie etwa die ver.di-Ortsgruppen, die ver.di-Erwerbslosenausschüsse oder DGB-Kreisverbände bereithalten.

Darüber hinaus, so legen die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit nahe, sollten *Empowerment*-Prozesse an der gewerkschaftlichen Basis als zentrales Erfolgskriterium von gewerkschaftlichem Strukturaufbau begriffen werden. Ihre Initiierung und Förderung könnte zu einer Querschnittsaufgabe aller Organisationsbereiche werden. Der Aufbau und die Begleitung von eigenständigen Aktivengruppen in Betrieben, Dienststellen, auf lokaler, städtischer oder auch regionaler Ebene würde dann zur Priorität avancieren, auch außerhalb von *Organizing*-Kampagnen und laufenden Tarifauseinandersetzungen. Diese Schwerpunktsetzung würde eine strukturelle, politische und kulturelle Transformation der DGB-Mitgliedsorganisationen bedeuten und eine Dezentralisierung von Gestaltungsmacht mit sich bringen. Den Bewegungscharakter der Gewerkschaften auf diese Weise zu stärken ist auch deshalb ein lohnenswertes Unterfangen, weil damit neue Menschen gewonnen werden können, Menschen, die unmittelbar mitgestalten wollen.

Literatur

A.1 (2014): Aktive aus Kilburn, Kilburn Unemployed Workers Group (KUWG). Interview am 28. Dezember 2014.

A.1/ A.2 / J.5 (2014): Fokusgruppe Kilburn Unemployed Workers Group, 17.12.2014.

Adler, Patricia A/Adler, Peter (1987): *Membership Roles in Field Research*. London: Sage.

Allen, Kate (2015a): Subsidy cuts hit affordable housebuilding. In: *Financial Times*, 9. März 2015. Text abrufbar unter: <https://www.ft.com/content/882ec61e-c275-11e4-bd9f-00144feab7de>.

Allen, Kate (2016): Cameron Outlines Council Estates Reform. In: *Financial Times*, 11. Januar 2016. Text abrufbar unter: <https://www.ft.com/content/da3b4540-b83d-11e5-a7cc-280dfe875e28> (Zugriff am 1.2.2018).

Allen, Katie (2015b): CBI Cuts Outlook for UK Economic Growth but Backs Continued Austerity. In: *The Guardian*, 8. Juni 2015. Text abrufbar unter: <https://www.theguardian.com/business/2015/jun/08/cbi-cuts-outlook-uk-economic-growth-backs-continued-austerity> (Zugriff am 9.4.2017).

Anderson, Benedict (2003): *Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. London; NY: Verso.

B./ T.5/ S.3 (2015): Fokusgruppe UC Lambeth, 11.12.2015.

Bandura, Albert (1982): Self-Efficacy Mechanism in Human Agency. In: *American Psychologist*, 37 (2), 122–147.

Baxter, Martin (2010): New Cabinet: Who's Who and Which Job Did They Get? In: *The Guardian*, 13. Mai 2010. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/news/datablog/2010/may/12/new-cabinet-whos-who-list> (Zugriff am 22.2.2018).

BBC (2010a): Osborne Gives £6.2bn Cuts Detail. *BBC News*, Text abrufbar unter: http://news.bbc.co.uk/1/hi/uk_politics/8699522.stm (Zugriff am 5.3.2018).

BBC (2010b): Spending Review: Chancellor's Speech in Full. *BBC News*, Text abrufbar unter: <http://www.bbc.com/news/uk-politics-11585941> (Zugriff am 19.9.2017).

BBC (2012): 45% of Londoners „White British“. *BBC News*, Text abrufbar unter: <http://www.bbc.com/news/uk-england-london-20680565> (Zugriff am 21.9.2017).

BBC (2013): Unions Warn of Anti-Cuts Action. *BBC News*, Text abrufbar unter: <http://www.bbc.com/news/uk-politics-23016076> (Zugriff am 5.1.2018).

BBC (2014a): Atos Work Tests Contract to End. *BBC News*, Text abrufbar unter: <http://www.bbc.com/news/uk-26766345> (Zugriff am 6.1.2018).

BBC (2014b): Hundreds March in East London to Save GP Surgery Funding. *BBC News*, Text abrufbar unter: <http://www.bbc.com/news/uk-england-london-28175501> (Zugriff am 4.2.2017).

BBC (2014c): Languages across Europe. *BBC Home*, Text abrufbar unter: http://www.bbc.co.uk/languages/european_languages/definitions.shtml (Zugriff am 7.1.2018).

BBC (2016a): Libraries „Facing Greatest Crisis“. In: *BBC News*, 29. März 2016. Text abrufbar unter: <http://www.bbc.co.uk/news/uk-england-35707956> (Zugriff am 5.3.2018).

BBC (2016b): Housing „top Concern“ for Londoners. In: *BBC News*, 1. April 2016. Text abrufbar unter: <http://www.bbc.com/news/uk-england-london-35936907> (Zugriff am 12.1.2018).

BBC (2016c): The Estate We're In - BBC One. BBC. Text abrufbar unter: <http://www.bbc.co.uk/programmes/p03lx6b4> (Zugriff am 12.3.2018).

BBC (2016d): UN: „Grave“ Disability Rights Violations under UK Reforms. In: *BBC News*, 7. November 2016. Text abrufbar unter: <http://www.bbc.com/news/uk-37899305> (Zugriff am 8.6.2017).

BBC (2017): Sports Direct „Broke Zero-Hours Promise“. In: *BBC News*, 5. September 2017. Text abrufbar unter: <http://www.bbc.com/news/business-41160746> (Zugriff am 15.12.2017).

Benn, Tony/McCluskey, Len/Serwotka, Mark (2013): People's Assembly Against Austerity. In: *The Guardian*, 5. Februar 2013. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/business/2013/feb/05/people-assembly-against-austerity> (Zugriff am 26.9.2017).

Bieling, Hans-Jürgen (1993): Nationalstaat und Migration im „Postfordismus“ - Gewerkschaften vor der Zerreiprobe. Studie 2. Marburg: Universität Marburg.

Bieling, Hans-Jürgen (2014): Shattered expectations: the defeat of European ambitions of global financial reform. In: *Journal of European Public Policy*, 21 (3), 346–366.

Bieling, Hans-Jürgen/Lux, Julia (2014): Crisis-Induced Social Conflicts in the European Union - Trade Union Perspectives : The Emergence of „Crisis Corporatism“ or the Failure of Corporatist Arrangements? In: *Global Labour Journal*, 5 (2), 153-175.

Blair, Tony (1997): Leader's speech, Brighton. British Political Speech | Speech Archive. Text abrufbar unter: <http://www.britishpoliticalspeech.org/speech-archive.htm?speech=203> (Zugriff am 6.10.2017).

Blair, Tony/Schröder, Gerhard (1999): Der Weg nach vorne für Europas Sozialdemokraten. Ein Vorschlag von Gerhard Schröder und Tony Blair. Text abrufbar unter: https://www.kuwi.europa-uni.de/de/lehrstuhl/vs/politik3/Lehre_WS_11_12/Schroeder_Blair.pdf.

Blee, Kathleen M (2012): Democracy in the Making: How Activist Groups Form. NY ; Oxford: Oxford University Press.

BP (2014a): Beobachtungsprotokoll Demonstration Save our GP Surgeries in Tower Hamlets, 05.07.2014.

BP (2014b): Beobachtungsprotokoll Solidaritätsaktion mit Beschäftigten von Crown Packing Canada, 30.09.2014.

BP (2014c): Beobachtungsprotokoll Protestaktion der KUWG gegen Praktikums-Initiative von TUC und CBI, 05.10.2014.

BP (2014d): Beobachtungsprotokoll Gruppensitzung Kilburn, 29.10.2014.

BP (2014e): Beobachtungsprotokoll Gruppensitzung Waltham Forest, 25.11.2014.

BP (2015a): Beobachtungsprotokoll Full Council Meeting in Ealing, 23.02.2015.

BP (2015b): Beobachtungsprotokoll Welfare Conference in London, 27.02.2015.

BP (2015c): Beobachtungsprotokoll Maximus Day of Action, 02.03.2015.

BP (2015d): Beobachtungsprotokoll Eid-Fest im Unite Community Center, 26.07.2015.

BP (2015e): Beobachtungsprotokoll Social Security Summit in Bermingham, 31.10.2015.

BP (2015f): Beobachtungsprotokoll Community Konferenz Another Lambeth is Possible, 28.11.2015.

BP (2016): Beobachtungsprotokoll Gruppensitzung Kilburn, 21.01.2016.

Bremme, Peter/Fürniß, Ulrike/Meinecke, Ulrich (Hrsg.) (2007): Never work alone. Hamburg: VSA Verl.

Brinkmann, Ulrich/Choi, Hae-Lin/Detje, Richard/Dörre, Klaus/Holst, Hajo/Karakayali, Serhat (Hrsg.) (2008): Strategic unionism: aus der Krise zur Erneuerung?: Umriss eines Forschungsprogramms. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.

Bronfenbrenner, Kate/Friedman, Sheldon/Hurd, Richard W./Oswald, Rudolph A./Seeber, Ronald L. (Hrsg.) (1998): Organizing to Win: New Research on Union Strategies. Ithaca, NY: Cornell University Press.

BSA (2017): British Social Attitudes: Key Findings. A Kind-Hearted but Not Soft-Hearted Country. 34. National Centre for Social Research.

Buechler, Steven M./Cylke, F. Kurt (1996): Social Movements: Perspectives and Issues. Mountain View, Calif.: Mayfield Publishing.

Butler, Patrick (2016a): Appeal Court Rules Bedroom Tax Discriminatory in Two Cases. In: *The Guardian*, 27. Januar 2016. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/society/2016/jan/27/appeal-court-rules-bedroom-tax-discriminatory-in-two-cases> (Zugriff am 6.1.2018).

Butler, Patrick (2016b): Homelessness Crisis: Ministers Consider „prevention Duty“ for Councils. In: *The Guardian*, 10. März 2016. Text abrufbar unter:

<https://www.theguardian.com/society/2016/mar/10/homelessness-crisis-ministers-prevention-duty-councils> (Zugriff am 31.1.2017).

Butler, Patrick (2017): Thousands of Jobs to Go in Government Shakeout of Welfare to Work Sector. In: *The Guardian*, 13. Januar 2017. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/politics/2017/jan/13/thousands-of-jobs-to-go-in-government-shakeout-of-welfare-to-work-sector> (Zugriff am 7.10.2017).

C.1 (2015): Akiver aus Kilburn, Unite und Kilburn Unemployed Workers Group (KUWG). Interview am 12. Januar 2015.

C.1 (2016): (NON-RELIGIOUS) xmas invitation, 20.11.2016.

C.2 (2014): Aktive aus Waltham Forest. Interview am 23. Dezember 2014.

C.3 (2014): Externe Aktive, Lambeth Renters, London Renters, Radical Housing Network und Unite Rep. Interview am 2. November 2014.

Calvès, Anne-Emanuèle (2009): „Empowerment“: généalogie d’un concept clé du discours contemporain sur le développement. In: *Revue tiers-monde.*, 4 (200), 735–750.

Cameron, David (2010): Prime Minister’s speech on the economy. Text abrufbar unter: <https://www.gov.uk/government/speeches/prime-ministers-speech-on-the-economy> (Zugriff am 19.9.2017).

Cammaerts, Bart (2013): The Mediation of Insurrectionary Symbolic Damage : The 2010 UK Student Protests. LSE. Text abrufbar unter: http://eprints.lse.ac.uk/51938/1/Cammaerts_Mediation_symbolic_damage_2013.pdf (Zugriff am 19.12.2017).

Campbell, Denis (2016): How Much Is the Government Really Privatising the NHS? In: *The Guardian*, 15. August 2016. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/society/2016/aug/15/creeping-privatisation-nhs-official-data-owen-smith-outsourcing> (Zugriff am 1.8.2017).

Candeias, Mario/Röttger, Bernd (2007): Nicht widerstandslos enthaupten lassen! 16. Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS). Text abrufbar unter: <https://www.rosalux.de/publikation/id/1397/nicht-widerstandslos-enthaupten-lassen/> (Zugriff am 7.1.2018).

Carmel, Emma (2017): Division, Austerity, the Gig Economy: Migration Isn’t Our Biggest Labour Market Problem. *LSE BREXIT*, Text abrufbar unter: <http://blogs.lse.ac.uk/brexit/2017/03/13/division-austerity-the-gig-economy-migration-isnt-our-biggest-labour-market-problem/> (Zugriff am 8.1.2018).

CBI (2014): Welfare-to-Work. Text abrufbar unter: <http://www.cbi.org.uk/business-issues/public-services/managing-public-service-markets/market-briefs/welfare-to-work/> (Zugriff am 1.2.2018).

Cecchetti, Stephen G./Kharroubi, Enisse (2012): Reassessing the impact of finance on growth. 381. Bank for International Settlements. Text abrufbar unter: <https://www.bis.org/publ/work381.pdf>.

Cecchetti, Stephen G./Kharroubi, Enisse (2015): Why does financial sector growth crowd out real economic growth? 490. Bank for International Settlements. Text abrufbar unter: <https://www.bis.org/publ/work490.pdf>.

Cho, Sumi/Crenshaw, Kimberlé/McCall, Leslie (2013): Toward a Field of Intersectionality Studies: Theory, Applications, and Praxis. In: *Signs.*, 38 (4), 785–810.

Choi, Hae-Lin (2011): Die Organisierung der Unorganisierbaren: USA, Südkorea, Italien; gewerkschaftliche Strategien für prekär Beschäftigte. Hamburg: VSA Verl.

Clawson, Dan (2003): The next Upsurge: Labor and the New Social Movements. Ithaca ; London: ILR Press.

Coates, David (2012): Shadows of the Past in the Making of the Future: Models of Capitalism and British Imperialism. Präsentiert auf: SPERI Inaugural Annual Conference, 2012, Sheffield. Text abrufbar unter: <http://speri.dept.shef.ac.uk/wp-content/uploads/2012/07/David-Coates-Shadows-of-the-Past-in-the-Making-of-the-Future-Models-of-Capitalism-British-Imperialism-176KB.pdf>.

Colburn, Bruce (2004): Taking Back America for Working People: Community by Community. In: *WorkingUSA*, 8 (2), 229–231.

Coulter, Steve (2016): The UK Labour Market and the „Great Recession“. In: Myant, Martin/Theodoropoulou, Sotiria/Piasna, Agnieszka (Hrsg.), Unemployment, Internal Devaluation and Labour Market Deregulation in Europe. Brüssel: European Trade Union Institute, 197–227.

Crenshaw, Kimberlé (1989): Demarginalizing the intersection of race and sex: A black feminist critique of antidiscrimination doctrine. In: *The University of Chicago Legal Forum*, 1989 (8), 139–167.

Daily Mail (2011): Reclaiming the banks: Activists turn British banks into creches, classrooms and laundrettes in protest over public service cuts. In: *Mail Online*, 26. Februar 2011. Text abrufbar unter: <http://www.dailymail.co.uk/news/article-1360925/Activists-turn-40-British-bank-branches-creches-classrooms-shelters-job-centres-protest-bonuses-cuts.html> (Zugriff am 10.12.2017).

Davies, William (2013): For Neither Love nor Money: Was the Flexible New Deal a More Effective and Efficient Active Labour Market Policy than Those It Replaced? Liverpool: University of Liverpool.

DCLG (2011): Localism Act 2011. Text abrufbar unter: <http://www.legislation.gov.uk/ukpga/2011/20/contents/enacted> (Zugriff am 8.1.2018).

DCLG (2012): National Planning Policy Framework. Text abrufbar unter: https://www.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/6077/2116950.pdf.

- DCLG (2016): Live tables on house building: new build dwellings. Text abrufbar unter: <https://www.gov.uk/government/statistical-data-sets/live-tables-on-house-building>.
- DCLG (2017): Help to Buy (Equity Loan scheme) and Help to Buy: NewBuy statistics: Data to 30 June 2017, England. Text abrufbar unter: https://www.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/647605/20170928_HTB_EL_and_HTB_NewBuy_statistical_release.pdf.
- Della Porta, Donatella/Diani, Mario (2012): *Social Movements: An Introduction*. Oxford: Blackwell.
- Dellwing, Michael/Prus, Robert (2012): *Einführung in die interaktionistische Ethnografie: Soziologie im Außendienst*. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Demirović, Alex (2010): Krise des Subjekts - Perspektiven der Handlungsfähigkeit. Fragen an die kritische Theorie des Subjekts. In: Demirović, Alex/Kaindl, Christina/Krovoza, Alfred (Hrsg.), *Das Subjekt - zwischen Krise und Emanzipation*. Münster: Westfälisches Dampfboot, 147–173.
- Demirović, Alex/Sablowski, Thomas (2012): *Finanzdominierte Akkumulation und die Krise in Europa*. Rosa-Luxemburg-Stiftung.
- Deppe, Frank (1981): *Einheit und Spaltung der Arbeiterklasse: Überlegungen zu einer politischen Geschichte der Arbeiterbewegung*. Marburg: Verl. Arbeiterbewegung u. Gesellschaftswiss.
- Deppe, Frank (2003): *Gewerkschaften unter Druck*. 9. Hamburg: VSA-Verl.
- Deppe, Frank (2012): *Gewerkschaften in der Grossen Transformation: von den 1970er Jahren bis heute : eine Einführung*. Köln: PapyRossa-Verl.
- Detje, Richard/Pickhaus, Klaus/Urban, Hans-Jürgen (Hrsg.) (2005): *Arbeitspolitik kontrovers: zwischen Abwehrkämpfen und Offensivstrategien*. Hamburg: VSA-Verl.
- Dominiczak, Peter (2014): Iain Duncan Smith Hails Housing Benefit Reform as More Seek Work. In: *The Telegraph*, 20. Februar 2014. Text abrufbar unter: <http://www.telegraph.co.uk/news/politics/10650153/Iain-Duncan-Smith-hails-housing-benefit-reform-as-more-seek-work.html> (Zugriff am 6.1.2018).
- Dörre, Klaus (2017): Gewerkschaften, Machtressourcen und öffentliche Soziologie. Ein Selbstversuch. In: *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 42 (2), 105–128.
- Dörre, Klaus/Goes, Thomas/Thiel, Marcel/Schmalz, Stefan (2016): *Streikrepublik Deutschland?: Die Erneuerung der Gewerkschaften in Ost und West*. Frankfurt: Campus Verl.
- Dufour, Christian/Hege, Adelheid (2002): *L'Europe syndicale au quotidien: la représentation des salariés dans les entreprises en France, Allemagne, Grande-Bretagne et Italie*, Bd. 24. Brüssel: Peter Lang.
- Dunkel, Wolfgang/Sauer, Dieter (2006): *Von der Allgegenwart der verschwindenden Arbeit: Neue Herausforderungen für die Arbeitsforschung*. Berlin: Edition Sigma.

DWP (2012): Work Programme Provider Guidance. Text abrufbar unter:
<https://www.gov.uk/government/publications/work-programme-dwp-provider-guidance>.

DWP (2013): Evidence Based Review of the Work Capability Assessment. Department for Work and Pensions.

DWP (2015): Evaluation of Removal of the Spare Room Subsidy. Department for Work and Pensions.

E.2 (2015a): Facebook Post Christmas Social. Text abrufbar unter:
<https://www.facebook.com/EastLondonUniteCommunity/> (Zugriff am 11.1.2018).

E.2 (2015b): E-Mail [london-unite-community] Questions re Welfare Bill and Trade Union backed MPs abstentions, 22.07.2015.

Ealing Council (2015): Cabinet to Hear about Solace Centre's Future. Text abrufbar unter:
https://www.ealing.gov.uk/news/article/1206/cabinet_to_hear_about_solace_centres_future
(Zugriff am 26.1.2017).

Ealing Council (2017): Ealing Mental Health Centre Reopens in New Premises. Text abrufbar unter:
https://www.ealing.gov.uk/news/article/1692/ealing_mental_health_centre_reopens_in_new_premises (Zugriff am 11.1.2018).

Ellem, Bradon (2003): New Unionism in the Old Economy: Community and Collectivism in the Pilbara's Mining Towns. In: *The Journal of industrial relations.*, 45 (4), 423–441.

Elliott, Larry (2010): Cut Welfare and Public Sector Pensions, CBI Urges Osborne. In: *the Guardian*, 19. September 2010. Text abrufbar unter:
<http://www.theguardian.com/business/2010/sep/20/axe-universal-welfare-public-sector-final-salary-pensions-cbi> (Zugriff am 1.2.2018).

Elsen, Susanne (2005): Gemeinwesenökonomie – eine reale Utopie befreiender Sozialer Arbeit. Text abrufbar unter:
http://www.sozialarbeit.at/data/documents/elsen_gemeinwesenoeconomie.pdf (Zugriff am 4.1.2017).

Esping-Andersen, Gøsta (1998): Die drei Welten des Wohlfahrtskapitalismus : zur politischen Ökonomie des Wohlfahrtsstaates. In: Lessenich, Stephan/Ostner, Ilona (Hrsg.), *Welten des Wohlfahrtskapitalismus : der Sozialstaat in vergleichender Perspektive*. Frankfurt: Campus-Verl., 19–56.

Essential Living Ltd. (2017): Dressage Court: Bethnal Green Apartments to Rent. *Essential Living*, Text abrufbar unter: <https://www.essentialliving.co.uk/development/dressage-court/>
(Zugriff am 8.1.2018).

ETUC (2010): No to austerity. Priority for jobs and growth! Text abrufbar unter:
https://www.etuc.org/IMG/pdf/Tracte_A4_EN_DEF4.pdf (Zugriff am 20.12.2017).

Fairbrother, Peter (2007): Trade Union Revitalisation: Trends and Prospects in the United Kingdom. In: Phelan, Craig (Hrsg.), Trade Union Revitalisation: Trends and Prospects in 34 Countries. Oxford, Bern: Peter Lang.

Fantasia, Rick (1988): Cultures of Solidarity: Consciousness, Action and Contemporary American Workers. Berkeley ; London: University of California Press.

Faulkner, Berry (2014): Organising in the community. Unite Community.

Fine, Janice (2006): Worker Centers: Organizing Communities at the Edge of the Dream. Ithaca, NY, Bristol: Cornell University Press.

Flick, Uwe (2007): Qualitative Sozialforschung: eine Einführung. 1. vollst. überarb. u. erw. Neuausg. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl.

FN (2014a): Feldnotizen Protestaktion Block Boris -Stop selling our City anlässlich der internationalen Immobilienmesse MIPIM, 15.10.2014.

FN (2014b): Feldnotizen Sitzung des Health and Adult Social Services Standing Scrutiny Panel, Ealing Council, 10.12.2014.

FN (2014c): Feldnotizen Protestaktion gegen die Schließung des Solace Center, 11.12.2014.

FN (2014d): Feldnotizen Weihnachtsfeier in Kilburn, 16.12.2014.

FN (2015a): Feldnotizen Go-in bei der Wohnungsbaugesellschaft Guinness Trust, 19.02.2015.

FN (2015b): Feldnotizen Begleitung zum Disability Assessment, [REDACTED] 2015.

FN (2015c): Feldnotizen Protestaktion gegen SportsDirect, 09.09.2015.

FN (2015d): Feldnotizen Community-Konferenz in Barnet, 22.11.2015.

FN (2015e): Feldnotizen Zwangsräumungsblockade in Dorchester Court, 08.12.2015.

FN (2016): Feldnotizen Hausbesuch L., 21.01.2016.

Foster, Dawn (2014): Thousands in Court for Council Tax Arrears as Benefit Cuts Hit Home. In: *The Guardian*, 15. Januar 2014. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/society/2014/jan/15/thousands-court-council-tax-arrears-benefit-cuts-bedroom-tax> (Zugriff am 6.1.2018).

Foster, Dawn (2016a): Number of MP Landlords Has Risen by a Quarter since Last Parliament. In: *The Guardian*, 14. Januar 2016. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/housing-network/2016/jan/14/mp-landlords-number-risen-quarter-last-parliament-housing-bill> (Zugriff am 2.2.2018).

Foster, Dawn (2016b): Why Council Waiting Lists Are Shrinking, despite More People in Need of Homes. In: *The Guardian*, 12. Mai 2016. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/housing-network/2016/may/12/council-waiting-lists-shrinking-more-need-homes> (Zugriff am 22.9.2017).

Foster, Dawn (2016c): The new reduced benefit cap: how it works and who it affects. In: *The Guardian*, 3. November 2016. Text abrufbar unter: <https://www.theguardian.com/housing-network/2016/nov/03/reduced-benefit-cap-families-dwp> (Zugriff am 22.1.2017).

Foxton, Willard (2014): No, the media didn't ignore your anti-austerity march – it just wasn't that interesting. In: *New Statesman*, 23. Juni 2014. Text abrufbar unter: <https://www.newstatesman.com/politics/2014/06/no-media-didn-t-ignore-your-anti-austerity-march-it-just-wasn-t-interesting>.

Frege, Carola M./Kelly, John (2003): Union Revitalization Strategies in Comparative Perspective. In: *European Journal of Industrial Relations*, 9 (1), 7–24.

Frege, Carola M./Kelly, John E. (Hrsg.) (2004): *Varieties of Unionism: Strategies for Union Revitalization in a Globalizing Economy*. Oxford: Oxford University Press.

Freire, Paulo (2014[1968]): *Pedagogy of the Oppressed*. NY: Bloomsbury Academic.

Frost, Diane/North, Peter (2013): *Militant Liverpool: A City on the Edge*. Liverpool: Liverpool University Press.

Frye, Marilyn (1983): *Politics of Reality: Essays in Feminist Theory*. Trumansburg: Crossing Pr.

Fulton, Lionel (2013): Trade Unions. Labour Research Department and ETUI. Text abrufbar unter: <http://www.worker-participation.eu/National-Industrial-Relations/Countries/United-Kingdom/Trade-Unions> (Zugriff am 8.1.2018).

Gall, Gregor (2009): 'Union Organising' — Past, Present and Future. In: *The Future of Union Organising*. Palgrave Macmillan, London, 1–9.

Ganz, Marshall (2000): Resources and Resourcefulness: Strategic Capacity in the Unionization of California Agriculture, 1959-1966. In: *The American Journal of Sociology*, 105 (4), 1003–1062.

Giddens, Anthony (2000): *The Third Way and Its Critics*. Malden, Mass.: Polity Press.

Gillon, David (2013): How Atos Comes under Pressure to Declare Disabled People as Fit for Work. In: *The Guardian*, 9. Dezember 2013. Text abrufbar unter: <https://www.theguardian.com/commentisfree/2013/dec/09/atos-disabled-people-assessment-fit-work-report> (Zugriff am 11.10.2016).

GLA (2017): London's diverse population. Text abrufbar unter: <https://data.london.gov.uk/dataset?topics=248ec7c0-025e-4b5a-925d-0fccdd1f9e96> (Zugriff am 5.1.2018).

GN (2014a): Gesprächsnotizen Tom Costello, UK Uncut Activist, 01.12.2014.

GN (2014b): Gesprächsnotizen L. Southern, UC Ealing, 11.12.2014.

GN (2015a): Gesprächsnotizen Liane Groves, nationale UC Koordinatorin, 09.11.2015.

- GN (2015b): Gesprächsnotizen M.4 Chowdhury, UC Tower Hamlets, 26.07.2015.
- GN (2015c): Gesprächsnotizen J.3 Parsons, UC und Barnet Housing Action Group, 21.01.2015.
- GN (2015d): Gesprächsnotizen L. Southern, UC Ealing, 17.02.2015.
- GN (2015e): Gesprächsnotizen L. Southern, UC Ealing, 09.11.2015.
- GN (2016): Gesprächsnotizen Glenn McMahon, UC Tower Hamlets und Tower Hamlets Renters, 21.12.2016.
- Gortanutti, Giulia/Lauber, Johanna/Nikolas, Ana-Maria (2018): Talking about the same but different? Cooperation in social movement and industrial relations theories. An integrative approach (*in Erscheinung*).
- Graeber, David (2009): *Direct Action: An Ethnography*. Edinburgh: AK Press.
- Groves, Liane (2013): Nationale UC Koordinatorin. Interview am 20. März 2013.
- Groves, Liane (2016): E-Mail News on Unite Community, 25.08.2016.
- Haipeter, Thomas/Dörre, Klaus (2011): *Gewerkschaftliche Modernisierung*. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Haiven, Larry (2006): Expanding the Union Zone: Union Renewal through Alternative Forms of Worker Organization. In: *Labor Studies Journal*, 31 (3), 85–116.
- Hälker, Juri (2008): *Organizing: neue Wege gewerkschaftlicher Organisation*. Hamburg: VSA Verl.
- Hall, Peter A./Soskice, David (2001): *Varieties of Capitalism: The Institutional Foundations of Comparative Advantage*. Oxford: Oxford University Press.
- Harding, Claire/Wheaton, Beth/Butler, Adam (2017): *Childcare survey 2017*. Family and Childcare Trust.
- Haug, Frigga (2017): Der zu enge Fokus auf Erwerbsarbeit. Die Debatte um „Neue Klassenpolitik“ und die 4-in-1-Perspektive. In: *analyse & kritik - zeitung für linke Debatte und Praxis*, 19. September 2017, 25.
- Heeg, Susanne (2011): Finanzkrise und städtische Immobilienmärkte : die räumlichen Auswirkungen in und zwischen Städten. In: Demirović, Alex/Dück, Julia/Becker, Florian/Bader, Pauline (Hrsg.), *VielfachKrise im finanzmarktdominierten Kapitalismus*, Bd. 53. Das Argument, 181–198.
- Hegarty, Philip (2015): Work Programme staff were told to increase sanctions against clients, says former employee. Text abrufbar unter: <https://www.newstatesman.com/politics/2015/02/work-programme-staff-were-told-increase-sanctions-against-clients-says-former> (Zugriff am 6.1.2018).

Heinrich, Michael (2005): Kritik der politischen Ökonomie: eine Einführung. Stuttgart: Schmetterling Verl.

Helm, Toby (2015): Labour's Liam Byrne Apologises for 'Crass' 'There's No Money' Note. In: *The Observer*, 9. Mai 2015. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/politics/2015/may/09/labour-liam-byrne-apologises-no-money-left-note-general-election> (Zugriff am 18.9.2017).

Henaway, Mostafa (2015): Trade Union Strategies to Challenge permanent Austerity in the UK. Struggles for hegemony over the welfare State since 2010. University of Kassel.

Hill, Amelia/Adams, Richard (2015): Cost of Childcare so High That It Does Not Pay UK Families to Work. In: *The Guardian*, 19. Februar 2015. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/money/2015/feb/19/cost-childcare-high-uk-families-work-family-childcare-trust-nursery> (Zugriff am 4.10.2017).

Hill, Dave (2015): London's Bus Drivers Deserve a Better Deal. In: *The Guardian*, 13. Januar 2015. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/uk-news/davehillblog/2015/jan/13/londons-bus-drivers-deserve-a-better-deal> (Zugriff am 23.11.2017).

HM Treasury (2016): Private Finance Initiative and Private Finance 2 projects: 2016 summary data. Text abrufbar unter: https://www.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/579271/PFI_and_PF2_projects_2016_summary_data.pdf.

Hoinle, Brigit (2012): „Es ist wie ein Weckruf für die Frauen“ - Empowermentprozesse bei Frauen in Kooperativen der Solidarischen Ökonomie in Rio de Janeiro. Tübingen: Universität Tübingen.

Holden, Chris/Kilkey, Majella/Ramia, Gaby (2011): Social Policy Review 23: Analysis and Debate in Social Policy, 2011. Policy Press.

Holgate, Jane (2008): Is There an Organising „Model“? An Empirical Critique. Präsentiert auf: BUIRA Conference, 2008, University of West of England.

Holgate, Jane (2013a): An International Study of Trade Union Involvement in Community Organizing: Same Model, Different Outcomes. Working Paper 14. Leeds: University of Leeds.

Holgate, Jane (2013b): Unite's community organizing initiative – what's driving these developments? *CERIC*, Text abrufbar unter: <https://cericleeds.wordpress.com/2013/05/13/unites-community-organizing-initiative-whats-driving-these-developments/> (Zugriff am 20.12.2017).

Holgate, Jane (2015): Community organising in the UK: A 'new' approach for trade unions? In: *Economic and Industrial Democracy*, 36 (3), 431–455.

Holgate, Jane/Simms, Melanie (2008): 10 Years on: The Impact of the Organising Academy on the Union Movement. London: Trades Union Congress.

Holgate, Jane/Wills, Jane (2007): Organizing Labor in London: Lessons from the Campaign for a Living Wage. In: Lowell Turner/Daniel B. Cornfield (Hrsg.), *Labor in the New Urban Battlegrounds: Local Solidarity in a Global Economy*. Ithaca, N.Y., Bristol: Cornell University Press, 211–223.

Honneth, Axel (1992): *Kampf um Anerkennung: zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Honneth, Axel (2011): Verwilderungen. Kampf um Anerkennung im frühen 21. Jahrhundert. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 1/2, 37–45.

Horrox, Camilla (2015): Ealing Council Branded „immoral“ over closure of day care centres. *getwestlondon*, Text abrufbar unter: <https://www.getwestlondon.co.uk/news/local-news/ealing-council-branded-immoral-over-8491909>.

Huq, Rozana (2010): *Employee Empowerment: The Rhetoric and the Reality*. Devon: Triarchy Press Limited.

Hutchinson, Sophie (2013): Disability Benefit Assessments „Unfair“, Says Ex-Worker. In: *BBC*, 16. Mai 2013. Text abrufbar unter: <http://www.bbc.com/news/uk-22546036> (Zugriff am 1.8.2017).

Hyman, Richard (1975): *Industrial Relations: A Marxist Introduction*. London: Macmillan.

Hyman, Richard (1999): *An emerging agenda for trade unions? Discussion Paper DP/98/1999*. Geneva: International Institute for Labour Studies.

Hyman, Richard (2001): *Understanding European Trade Unionism: Between Market, Class and Society*. London ; Thousand Oaks, Calif.: SAGE.

Hyman, Richard (2003): The Historical Evolution of British Industrial Relations. In: Edwards, Paul (Hrsg.), *Industrial Relations: Theory and Practice*. Malden, MA: Blackwell Publishing, 37–57.

Hyman, Richard (2011): Konferenzvortrag: Por uma nova agenda sindical. Lissabon, 18. Juni 2011. Text abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=49poPKefs5c>.

Hyman, Richard/Gumbrell-McCormick, Rebecca (2017): Resisting Labour Market Insecurity: Old and New Actors, Rivals or Allies? In: *Journal of Industrial Relations*, 59 (4), 538–561.

I.1 (2014): externe Aktive, Housing Action Southwalk and Lambeth (HASL) und Boycott Workfare. Interview am 18. Dezember 2014.

Ibsen, Christian Lyhne/Tapia, Maite (2017): Trade union revitalisation: Where are we now? Where to next? In: *Journal of Industrial Relations*, 59 (2), 170–191.

IEA (2017): About Us. Institute of Economic Affairs. Text abrufbar unter: <https://iea.org.uk/about-us/> (Zugriff am 4.1.2018).

- IFS (2015): Sharpest cuts to local government spending in poorer areas; same areas likely to lose most in next few years. Text abrufbar unter: <https://www.ifs.org.uk/publications/7621> (Zugriff am 27.9.2017).
- IFS (2016a): The distribution of household wealth in the UK. Text abrufbar unter: <https://www.ifs.org.uk/publications/8239> (Zugriff am 26.9.2017).
- IFS (2016b): Council-level figures on spending cuts and business rates income. Text abrufbar unter: <https://www.ifs.org.uk/publications/8780> (Zugriff am 27.9.2017).
- J.2/S.1 (2015): Aktive aus Ealing. Interview am 28. Januar 2015.
- Jackson, Jasper (2017): Rupert Murdoch Accused of Enjoying ‘Astounding Access’ to Downing Street. In: *The Guardian*, 5. Februar 2017. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/media/2017/feb/05/rupert-murdoch-access-to-downing-street-theresa-may-david-cameron> (Zugriff am 31.7.2017).
- Jessop, Bob (2014): Finance-Dominated Accumulation and Post-Democratic Capitalism. In: Sebastiano Fadda/Pasquale Tridico (Hrsg.), *Institutions and Development after the Financial Crisis*. Milton Park, Abingdon, Oxon ; NY: Routledge.
- Jones, Owen (2012): *Chavs: The Demonization of the Working Class*. London: Verso Books.
- Jones, Owen (2014): *The Establishment: And How They Get Away with It*. London: Penguin UK.
- Kabeer, Naila (1999): Resources, Agency, Achievements: Reflections on the Measurement of Women’s Empowerment. In: *Development and change.*, 30 (3), 435–464.
- Kassem, Sarrah (2016): Possibilities For A Transnational Labor Movement. Literatur Review.
- Kavanagh, Pete (2015): E-Mail Vote Labour this morning and we’ll win real change for Britain, 07.05.2015.
- Klinger, Cornelia/Knapp, Gudrun-Axeli/Sauer, Birgit (2007): *Achsen der Ungleichheit: zum Verhältnis von Klasse, Geschlecht und Ethnizität*. Frankfurt: Campus-Verl.
- Kocka, Jürgen (2003): Gewerkschaften und Zivilgesellschaft - Dimensionen eines Konfliktverhältnisses. In: *Gewerkschaftliche Monatshefte*, 2003 (10–11), 610–616.
- Kollewe, Julia (2017): Quarter of Households in UK Will Rent Privately by End of 2021, Says Report. In: *The Guardian*, 12. Juni 2017. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/money/2017/jun/12/one-in-four-households-in-britain-will-rent-privately-by-end-of-2021-says-report> (Zugriff am 21.9.2017).
- Krappmann, Lothar (1993): *Soziologische Dimensionen der Identität: strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- KUWG (2014): Einladungsflugblatt zur Weihnachtsfeier der KUWG „We still walk the earth!“

G.1 (2015): Aktive aus Lambeth, Lambeth Housing Activists (LHA) und Radical Housing Network (RHN). Interview am 2. April 2015.

Lambeth Housing Activists (2015): Blogpost Dorchester Court – Eviction Resistance this Tues 8th December 8.30am, 06.12.2015. Text abrufbar unter: <http://housingactivists.co.uk/newsletters/dorchester-court-eviction-resistance-this-tues-8th-december-8-30am/> (Zugriff am 6.2.2017).

Lamnek, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung: Lehrbuch. 4., vollst. überarb. Aufl. Weinheim: Beltz PVU.

Le Capitaine, Catherine/Murray, Gregor/Lévesque, Christian (2013): Empowerment and Union Workplace Delegates: A Gendered Analysis. In: *Industrial Relations Journal*, 44 (4), 389–408.

Lévesque, Christian/Murray, Gregor (2010): Understanding Union Power: Resources and Capabilities for Renewing Union Capacity. In: *Transfer : European review of labour and research.*, 16 (3), 333–350.

Lévesque, Christian/Murray, Gregor (2013): Gewerkschaftsmacht verstehen. Ressourcen und Fähigkeiten zur Erneuerung strategischen Handlungsvermögens. In: Schmalz, Stefan/Dörre, Klaus (Hrsg.), *Comeback der Gewerkschaften?* Frankfurt: Campus Verl., 39–54. Text abrufbar unter: http://www.campus.de/buecher-campus-verlag/wissenschaft/soziologie/comebackder_gewerkschaften-4392.html (Zugriff am 1.12.2017).

Lindbeck, Assar/Snowder, Dennis J. (2001): Insiders versus Outsiders. In: *Journal of Economic Perspectives*, 15 (1), 165–188.

LPP (2015): London's Poverty Profile 2015. Trust for London. Text abrufbar unter: <http://www.npi.org.uk/publications/income-and-poverty/londons-poverty-profile-2015/> (Zugriff am 8.1.2018).

MacLeod, Janet (2016): E-Mail Unite for Jeremy Corbyn - today, 6pm in Parliament Square, 27.06.2016.

Mann, Eric (2011): *Playbook for Progressives: 16 Qualities of the Successful Organizer*. Boston, Mass. : Enfield: Beacon ; Publishers Group UK distributor.

Maruschke, Robert (2014): *Community Organizing: zwischen Revolution und Herrschaftssicherung ; eine kritische Einführung*. Münster: edition assemblage.

Mason, Rowena (2016): Sick Pay and Work Assessments to Be Reviewed, Jeremy Hunt Reveals. In: *The Guardian*, 31. Oktober 2016. Text abrufbar unter: <https://www.theguardian.com/society/2016/oct/31/sick-pay-and-work-assessments-to-be-reviewed-jeremy-hunt-reveals> (Zugriff am 2.1.2017).

Mason, Rowena (2017): Universal Credit Rollout Should Be Delayed as It Is „Failing Too Many People“. In: *The Guardian*, 6. Juli 2017. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/society/2017/jul/06/universal-credit-rollout-should-be-delayed-as-it-is-failing-too-many-people> (Zugriff am 6.10.2017).

Mathiason, Nick/Newman, Melanie (2012): Finance Industry's Multimillion-Pound Lobbying Budget Revealed. In: *the Guardian*, Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/politics/2012/jul/09/finance-industry-lobbying-budget-revealed> (Zugriff am 22.1.2018).

Mayo, Marjorie/Tucker, Pilgrim/Danaher, Mat (2016): Community Unionism: Looking Backwards, Looking Forwards. In: Shaw, Mae/Mayo, Marjorie (Hrsg.), *Class, Inequality and Community Development*. Bristol: Policy Press, 235–250.

Mayring, Phillipp (2012): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Flick, Uwe (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen*. 3., neu ausgestattete Auflage. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union, 209–112.

McAdam, Doug/McCarthy, John D/Zald, Mayer N (1996): *Comparative Perspectives on Social Movements: Political Opportunities, Mobilizing Structures, and Cultural Framings*. Cambridge: Cambridge University Press.

McAlevy, Jane (2012): *Raising Expectations (and Raising Hell): My Decade Fighting for the Labor Movement*. London: Verso.

McAlevy, Jane (2015): The Crisis of New Labor and Alinsky's Legacy: Revisiting the Role of the Organic Grassroots Leaders in Building Powerful Organizations and Movements*. In: *Politics & Society*, 43 (3), 415–441.

McAlevy, Jane (2016a): *No Shortcuts: Organizing for Power in the New Gilded Age*. NY: Oxford University Press, 2016.

McAlevy, Jane (2016b): Put Workers Back at the Center of Organizing. In: *New Labor Forum*, 25 (3), 87–89.

McBride, Joe/Greenwood, Ian (Hrsg.) (2009): *Community Unionism - A Comparative Analysis of Concepts*. London: Palgrave Macmillan.

McCluskey, Len (2010): Unions, Get Set for Battle. In: *The Guardian*, 19. Dezember 2010. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/commentisfree/2010/dec/19/unions-students-strike-fight-cuts> (Zugriff am 26.9.2017).

McCluskey, Len (2013a): The Labour Movement and Protest: a working - class politics for the 21st century. London, 15. Januar 2013. Text abrufbar unter: http://www.lse.ac.uk/assets/richtmedia/channels/publicLecturesAndEvents/transcripts/20130115_1830_theLabourMovementAndProtest_tr.pdf.

McCluskey, Len (2013b): The Labour Movement and Protest: a working - class politics for the 21st century. London, 15. Januar 2013. Text abrufbar unter: http://www.lse.ac.uk/assets/richtmedia/channels/publicLecturesAndEvents/transcripts/20130115_1830_theLabourMovementAndProtest_tr.pdf.

McCluskey, Len (2016): Labour Mutineers Are Betraying Our National Interest. In: *the Guardian*, 26. Juni 2016. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/commentisfree/2016/jun/26/labour-mutineers-betraying-national-interest> (Zugriff am 6.3.2018).

- McIntosh, Peggy (1989): White Privilege: Unpacking the Invisible Knapsack. In: *Peace and Freedom*, 49 (4), 10–12.
- Milkman, Ruth/Ott, Ed (Hrsg.) (2014): *New Labor in New York: Precarious Workers and the Future of the Labor Movement*. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Milkman, Ruth/Voss, Kim (2004): *Rebuilding Labor: Organizing and Organizers in the New Union Movement*. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Milmo, Dan (2011): Unite Launches Cut Price Membership for Students and the Unemployed. In: *The Guardian*, 17. Juli 2011. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/politics/2011/jul/17/unite-start-reduced-membership> (Zugriff am 22.6.2016).
- Milmo, Dan (2012): UK's Largest Union Redefines Cameron's „Big Society“. In: *The Guardian*, 1. Mai 2012. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/society/2012/may/01/unite-union-redefines-big-society> (Zugriff am 10.12.2017).
- Minnite, Lorraine (2015): The Power of Disruption: An Interview with Frances Fox Piven. *Global Dialogue. Magazine of the International Sociological Association*, Text abrufbar unter: <http://isa-global-dialogue.net/the-power-of-disruption-an-interview-with-frances-fox-piven/> (Zugriff am 27.10.2017).
- Moffatt, Suzanne/Lawson, Allison/Patterson, Joanne/Sowden, Sarah (2016): A qualitative study of the impact of the UK 'bedroom tax'. In: *Journal of Public Health*, 38 (2), 197–205.
- Moody, Kim (1997): *Workers in a Lean World: Unions in the International Economy*. London: Verso.
- Moody, Kim (2016): In Solidarity: Essays on Working-Class Organization in the United States. In: *Labor studies journal*, 41, 405–405.
- Moore, Rowan (2014): Margaret Thatcher Began Britain's Obsession with Property. It's Time to End It. In: *The Observer*, 5. April 2014. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/society/2014/apr/06/margaret-thatcher-britains-obsession-property-right-to-buy> (Zugriff am 6.1.2018).
- Moore, Sian (2011): *New Trade Union Activism: Class Consciousness or Social Identity?* Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Morning Star (2014): Star Comment: We will not be silenced. In: *The Morning Star*, 22. Juni 2014. Text abrufbar unter: <http://morningstaronline.co.uk/a-5d2f-Star-Comment-We-will-not-be-silenced> (Zugriff am 7.8.2017).
- Mulholland, Hélène (2010): Budget 2010: George Osborne Defends Plans to Shrink State. In: *The Guardian*, 23. Juni 2010. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/uk/2010/jun/23/budget-2010-george-osborne-defends> (Zugriff am 4.1.2018).

- Mulholland, Hélène (2012): Frances O’Grady to Become TUC’s First Female General Secretary. In: *The Guardian*, 10. Juli 2012. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/politics/2012/jul/10/frances-ogrady-tuc-general-secretary> (Zugriff am 26.9.2017).
- Munck, Ronaldo/Waterman, Peter (Hrsg.) (1999): *Labour Worldwide in the Era of Globalization: Alternative Union Models in the New World Order*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Murphy, Luke (2017): Help To Buy Will Help To Bury Home Ownership, And The Tories’ Hopes For A Political Resurgence With It. HuffPost UK. Text abrufbar unter: http://www.huffingtonpost.co.uk/luke-murphy/help-to-buy_b_18164126.html (Zugriff am 6.1.2018).
- Murray, Gregor/Lévesque, Christian/Le Capitaine, Catherine (2014): Workplace Empowerment and Disempowerment: What Makes Union Delegates Feel Strong? In: *Labor Studies Journal*, 39 (3), 177–201.
- Myerhoff, Barbara G (1978): *Number Our Days*. NY: Dutton.
- Naglo, Kristian (2003): Die Erneuerung der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung : strategische Revitalisierung und Kollektivverhandlungen. In: *Industrielle Beziehungen : Zeitschrift für Arbeit, Organisation und Management*, 10 (3), 438–458.
- Nathoo, Leila (2018): Corbyn Launches Community Campaign Unit. In: *BBC News*, 8. Januar 2018. Text abrufbar unter: <http://www.bbc.co.uk/news/uk-politics-42599895> (Zugriff am 5.3.2018).
- Negt, Oskar (1971): *Soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen..* Frankfurt, Köln: Europäische Verl. Anst.
- Negt, Oskar (2007): Kapitalismus ohne Gewerkschaften? In: Brinkmann, Ulrich/Krenn, Karoline/Schief, Sebastian (Hrsg.), *Endspiel des Kooperativen Kapitalismus?: Institutioneller Wandel unter den Bedingungen des marktzentrierten Paradigmas*. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss., 169–180.
- Oskar, Negt (2011): Politische Urteilskraft muss gelernt werden. In: *Magazin Mitbestimmung*, Text abrufbar unter: https://www.boeckler.de/33479_34248.htm (Zugriff am 22.9.2017).
- Nelson, Tony (2013): Unite Organizer für Liverpools Docker-Community. Interview am 5. Juni 2013.
- Nelson, Zed (2015): ‘The More Deprived and Edgy, the Better’: The Two Sides of London’s Property Boom. In: *The Guardian*, 30. Mai 2015. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/lifeandstyle/2015/may/30/london-property-market-boom-housing-tower-hamlets> (Zugriff am 22.9.2017).
- NHS England (2014): Five year forward view. Text abrufbar unter: <https://www.england.nhs.uk/wp-content/uploads/2014/10/5yfv-web.pdf>.

- OECD (2017): Trade Union Density. Text abrufbar unter: https://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSetCode=UN_DEN# (Zugriff am 6.10.2017).
- Offe, Claus (1987): Sozialsstaat und Beschäftigungskrise: Probleme der Sicherung der sozialen Sicherung. In: Heinze, Rolf G.1 (Hrsg.), Sozialstaat 2000: auf dem Weg zu neuen Grundlagen der sozialen Sicherung. Bonn: Verl. Neue Ges., 53–66.
- O’Grady, Francis (2013): TUC Generalsekretärin Francis O’Grady auf dem People’s Assembly Against Austerity. Video abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=h0wkSPs-x0A> (Zugriff am 5.1.2018).
- O’Hagan, Ellie Mae (2017a): Whoever Leads Unite, Its Support for Corbyn Is Unlikely to Falter. In: *The Guardian*, 4. Januar 2017. Text abrufbar unter: <https://www.theguardian.com/commentisfree/2017/jan/04/unite-support-corbyn-general-secretary-election-labour> (Zugriff am 11.3.2017).
- O’Hagan, Ellie Mae (2017b): Lessons From the Anti-Austerity Movement. In: *Jacobin*. Text abrufbar unter: <http://jacobinmag.com/2017/02/lessons-from-the-anti-austerity-movement/> (Zugriff am 4.1.2018).
- Okin, Susan M (1989): Justice, Gender, and the Family. NY: Basic Books.
- ONS (2015): London leads UK cities in economic recovery. Text abrufbar unter: <https://www.ons.gov.uk/economy/grossvalueaddedgva/articles/londonleadssukcitiesineconomicrecovery/2015-12-09> (Zugriff am 9.12.2017).
- ONS (2016): Output of informal adult care, by UK country: 2005 to 2014. Text abrufbar unter: <https://www.ons.gov.uk/peoplepopulationandcommunity/wellbeing/adhocs/005748outputofinformaladultcarebyukcountry2005to2014> (Zugriff am 7.1.2018).
- ONS (2017a): Labour disputes in the UK: 2016. Text abrufbar unter: <https://www.ons.gov.uk/employmentandlabourmarket/peopleinwork/workplacedisputesandworkingconditions/articles/labourdisputes/latest> (Zugriff am 26.9.2017).
- ONS (2017b): Migration Statistics Quarterly Report. November 2017. Text abrufbar unter: <https://www.ons.gov.uk/peoplepopulationandcommunity/populationandmigration/internationalmigration/bulletins/migrationstatisticsquarterlyreport/november2017> (Zugriff am 9.12.2017).
- ONS (2017c): Trade Union Statistics 2016. Department for Business, Energy & Industrial Strategy (DBES). Text abrufbar unter: <https://www.gov.uk/government/statistics/trade-union-statistics-2016> (Zugriff am 8.1.2018).
- Osborne, Hilary (2015): Cost of Flatsharing in UK’s Priciest Towns Rises by 30% in Three Years. In: *The Guardian*, 1. Oktober 2015. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/money/2015/oct/02/cost-of-flatsharing-in-uks-priciest-towns-rises-by-30-in-three-years> (Zugriff am 10.1.2018).
- Osborne, Hilary (2016): Deliveroo Union Asks for Recognition. In: *The Guardian*, 8. November 2016. Text abrufbar unter:

<http://www.theguardian.com/business/2016/nov/08/deliveroo-union-recognition-iwbg-camden-london-uber> (Zugriff am 2.2.2018).

Owen, Glen (2012): The no-trade union: Unite charges jobless £26 a year to fight for their rights... but at least they get a free voucher for designer classes). In: *Mail Online*, 14. Oktober 2012. Text abrufbar unter: <http://www.dailymail.co.uk/news/article-2217433/The-trade-union-Unite-charges-jobless-26-year-fight-rights--free-voucher-designer-classes.html> (Zugriff am 4.8.2017).

Oxenbridge, Sarah (2000): Trade union organising among low-wage service workers: lessons from America and New Zealand. Working Paper 160. University of Cambridge.

PA (2009): Serving in Parliament Doubles Wealth for Tory MPs. In: *The Guardian*, 17. November 2009. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/politics/2009/nov/17/serving-parliament-doubles-wealth-tory-mps> (Zugriff am 23.11.2017).

PA (2011): David Cameron Launches Welfare Reform Bill. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/politics/video/2011/feb/17/david-cameron-welfare-reform-bill-video> (Zugriff am 6.10.2017).

PA (2014): New Help to Work Programme Comes into Force for Long-Term Unemployed. In: *The Guardian*, 28. April 2014. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/society/2014/apr/28/help-to-work-programme-long-term-unemployed> (Zugriff am 6.1.2018).

Perraudin, Frances (2015): Union Says Benefits Sanctions Destroyed Trust between Jobseekers and Jobcentres. In: *The Guardian*, 21. Januar 2015. Text abrufbar unter: <https://www.theguardian.com/society/2015/jan/21/union-benefits-sanctions-jobseekers-jobcentre-independent-inquiry> (Zugriff am 13.7.2017).

van der Pijl, Kees (1998): Transnational Classes and International Relations. London: Routledge.

Piven, Frances Fox/Cloward, Richard A (1977): Poor People's Movements: Why They Succeed, How They Fail. NY: Pantheon.

Polletta, Francesca/Jasper, James M. (2001): Collective Identity and Social Movements. In: *Annual review of sociology.*, 27, 283–305.

Power, Anne (2016): Council Estates: Why Demolition Is Anything but the Solution. *British Politics and Policy at LSE*, Text abrufbar unter: <http://blogs.lse.ac.uk/politicsandpolicy/sink-estates-demolition/> (Zugriff am 1.2.2018).

Pym, Hugh (2016): NHS Transformation Plans: Cuts or Change for Better? In: *BBC News*, 21. Dezember 2016. Text abrufbar unter: <http://www.bbc.com/news/health-38390489> (Zugriff am 1.8.2017).

Pym, Hugh (2018): NHS Plans: Privatisation or Progress? In: *BBC News*, 30. Januar 2018. Text abrufbar unter: <http://www.bbc.co.uk/news/health-42873285> (Zugriff am 1.2.2018).

- R.1 (2015a): Aktiver aus Ealing, (Interim) Brach Sekretär. Interview am 13. Januar 2015.
- R.1 (2015b): E-Mail TODAY - 9th Dec Branch Christmas Social at Kathmandu 7pm, 09.12.2015.
- R.1 (2016): E-Mail Christmas Social 2016, 09.12.2016.
- R.1/ L./ H. (2014): Fokusgruppe UC Ealing, 18.12.2014
- R.2/ M.4/ S.4 /T.1 (2014): Fokusgruppe UC Tower Hamlets, 16.12.2014.
- R.3 (2016): Aktivist aus Kilburn und ehemaliger Unite Community Koordinator. Interview am 23. Januar 2016.
- Rafferty, Anthony (2014): Gender Equality and the Impact of Recession and Austerity in the UK. In: *Revue de l'OFCE*, 2 (133), 335–361.
- Raffo, Jeffrey (2012): Transformative Organizing im Betrieb. *Zeitschrift LuXemburg*, Text abrufbar unter: <http://www.zeitschrift-luxemburg.de/transformative-organizing-im-betrieb/> (Zugriff am 28.12.2017).
- Rawlinson, Kevin (2014): Work Programme Creates Just 48,000 Long-Term Jobs in Three Years. In: *The Guardian*, 21. März 2014. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/society/2014/mar/21/work-programme-creates-48000-long-term-jobs-three-years> (Zugriff am 12.1.2018).
- Rees, James/Whitworth, Adam/Carter, Elle (2014): Support for All in the UK Work Programme? Differential Payments, Same Old Problem. In: *social policy & administration*, 48, 221–239.
- Reinsborough, Patrick/Canning, Doyle (2017): Points of Intervention. *Beautiful Trouble*, Text abrufbar unter: <http://beautifultrouble.org/theory/points-of-intervention/> (Zugriff am 9.1.2018).
- Reuters (2010): Rupert Murdoch backs Britain's austerity measures. *Reuters*, 21. Oktober 2010. Text abrufbar unter: <http://www.reuters.com/article/britain-murdoch-idUSLDE69K2H820101021> (Zugriff am 9.4.2017).
- Reynolds, David/Ness, Immanuel (2004): Labor Builds Regional Power. In: *WorkingUSA*, 8 (2), 123–129.
- Richards, Lyn/Morse, Janice M. (2007): *Readme First for a User's Guide to Qualitative Methods*. London: Sage Publications.
- Röttger, Bernd (2007): Passive Revolutionen und Gewerkschaften: Aufstieg und Niedergang korporatistischer Politik. In: Merckens, Andreas/Rego Diaz, Victor (Hrsg.), *Mit Gramsci arbeiten : Texte zur politisch-praktischen Aneignung Antonio Gramscis*, Bd. 305. Hamburg: Argument-Verl.

Rubery, Jill/Rafferty, Anthony (2013): Gender, Recession and Austerity in the UK. In: Maria Karamessini/Rubery, Jill (Hrsg.), *Women and Austerity: The Economic Crisis and the Future for Gender Equality*. London: Routledge, 123–144.

S.5 (2014): Branch Sekretär Liverpool. Interview am 28. Juni 2014.

Sablowski, Thomas (2011): Die jüngste Weltwirtschaftskrise und die Krisentheorien. In: Demirović, Alex/Dück, Julia/Becker, Florian/Bader, Pauline (Hrsg.), *VielfachKrise im finanzmarktdominierten Kapitalismus*, Bd. 53. *Das Argument*, 29–44.

Saldaña, Johnny (2009): *The Coding Manual for Qualitative Researchers*. Los Angeles: Sage.

Sassen, Saskia (2011): *Cities in a World Economy*. Thousand Oaks: SAGE Publications.

Saunders, Peter (1990): *A Nation of Home Owners*. London ; Boston: Routledge.

Savage, Michael (2017): Social Care Postcode Gap Widens for Older People. In: *The Observer*, 16. Dezember 2017. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/society/2017/dec/16/social-care-for-elderly-postcode-gap-grows> (Zugriff am 6.1.2018).

Save our NHS/Unite (2016): *Myth-busting. Sustainability and Transformation Plans - Slash, Trash & Privatise*.

Schmalstieg, Catharina (2015): *Prekarität und Handlungsfähigkeit. Gewerkschaftsarbeit im Niedriglohnssektor. Das Beispiel USA*. Hamburg: VSA-Verl.

Schmalz, Stefan/Dörre, Klaus (Hrsg.) (2013): *Comeback der Gewerkschaften?* Frankfurt: Campus Verl.

Shelter (2016): Over Half London's Private Renters Are Struggling. Renting Needs Fixing Now. *Shelter policy blog*, Text abrufbar unter: <http://blog.shelter.org.uk/2016/04/over-half-londons-private-renters-are-struggling-renting-needs-fixing-now/> (Zugriff am 21.1.2018).

Silver, Beverly J. (2003): *Forces of labor : Workers' Movements and Globalization Since 1870*. Cambridge: Cambridge University Press.

Simms, Melanie/Holgate, Jane/Heery, Edmund (2013): *Union Voices: Tactics and Tensions in UK Organizing*. Ithaca ; London: ILR Press.

Simpson, Graeme/Connor, Stuart (2011): *Social Policy for Social Welfare Professionals: Tools for Understanding, Analysis and Engagement*. Bristol: Policy Press.

SMC (2017): *Unpaid Internships Are Damaging to Social Mobility*. Text abrufbar unter: <https://www.gov.uk/government/news/unpaid-internships-are-damaging-to-social-mobility> (Zugriff am 12.1.2018).

Spicker, Paul (2011): *How social security works: An introduction to benefits in Britain*. Bristol: Policy Press.

Stone, J.3 (2014): Why I'm Occupying a Boarded-up East London Council House | J.3 Stone. In: *the Guardian*, 23. September 2014. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/commentisfree/2014/sep/23/why-occupying-boarded-up-east-london-council-house-social-housing> (Zugriff am 12.3.2018).

Sullivan, Richard (2010): Organizing Workers in the Space Between Unions: Union-Centric Labor Revitalization and the Role of Community-Based Organizations. In: *Critical sociology*, 36 (6), 793–820.

Syal, Rajeev (2017): Len McCluskey Re-Elected Leader of Unite by Narrow Margin. In: *The Guardian*, 21. April 2017. Text abrufbar unter: <https://www.theguardian.com/politics/2017/apr/21/len-mccluskey-re-elected-leader-of-unite-union-jeremy-corbyn> (Zugriff am 24.4.2017).

T.4/ P.2/ J.3 (2015): Fokusgruppe Barnet Housing Action Group, 21.01.2015.

Tattersall, Amanda (2006): Bringing the community in: possibilities for public sector union success through community unionism. In: *International Journal of Human Resources Development and Management*, 6 (2–4), 186–199.

Tattersall, Amanda (2008): Coalitions and Community Unionism: Using the term community to explore effective union-community collaboration. In: *Journal of organizational change management*, 21 (4), 415–432.

Tattersall, Amanda (2015): The global spread of community organizing: How 'Alinsky-style' community organizing travelled to Australia and what we learnt? In: *Community Development Journal*, 50 (3), 380–396.

Taylor, Diane (2017): Most of Central London Hospital to Be Sold off, Plans Reveal. In: *the Guardian*, Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/society/2017/jun/16/most-of-central-london-hospital-to-be-sold-off-secret-plans-reveal> (Zugriff am 1.2.2018).

Taylor, Matthew (2014): Companies with Links to Tories 'Have Won £1.5bn Worth of NHS Contracts'. In: *The Guardian*, 3. Oktober 2014. Text abrufbar unter: <https://www.theguardian.com/politics/2014/oct/03/healthcare-companies-links-tories-nhs-contracts> (Zugriff am 12.7.2017).

The Telegraph (2012): Boris Johnson: „If I am a mop then, Dave, you are a broom“. In: *The Telegraph*, 9. Oktober 2012. Text abrufbar unter: <http://www.telegraph.co.uk/news/politics/9596282/Boris-Johnson-If-I-am-a-mop-then-Dave-you-are-a-broom.html> (Zugriff am 19.9.2017).

Thomas, Celia (2016): Disabled People Deserve a Fairer Interpretation of Their Mobility than This Arbitrary 20 Metre Rule. In: *The Guardian*, 10. Mai 2016. Text abrufbar unter: <https://www.theguardian.com/society/2016/may/10/disabled-people-fairer-test-mobility-pip> (Zugriff am 13.7.2017).

Thompson, E. P (1963): *Making of the English Working Class*. London: Victor Gollancz.

Tombs, Steve (2016): „After“ the Crisis: Morality Plays and the Renewal of Business as Usual. In: Whyte, David/Wiegratz, Jörg (Hrsg.), *Neoliberalism and the Moral Economy of Fraud*. London: Routledge, 31–43. Google-Books-ID: Hws9DAAAQBAJ.

Tower Hamlets Council (2015): Unemployment and ethnicity. 2011 Census factsheet 2015-05. Text abrufbar unter:

https://www.towerhamlets.gov.uk/Documents/Borough_statistics/Census_2011/2015_06_11_Unemployment_and_ethnicity_Census_factsheet_draft.pdf (Zugriff am 20.12.2017).

Tower Hamlets Renters (2015): Private Tenant Beats Eviction for Third Time after Tribunal Cuts £450 Rent-Rise to £2.50. *Tower Hamlets Renters*, Text abrufbar unter:

<https://towerhamletsrenters.wordpress.com/2015/05/21/private-tenant-beats-eviction-for-third-time-after-tribunal-cuts-450-rent-rise-to-2-50/> (Zugriff am 10.1.2018).

Toynbee, Polly (2015): Meet the Invisibles – the Wealthy and Powerful at the Heart of the Tory Party. In: *The Guardian*, 5. Mai 2015. Text abrufbar unter:

<http://www.theguardian.com/commentisfree/2015/may/05/wealthy-powerful-tory-party-city-cameron> (Zugriff am 28.7.2017).

Tran, Mark (2015): Guinness Partnership Defers Eviction of Brixton Social Housing Tenant. In: *The Guardian*, 20. Februar 2015. Text abrufbar unter:

<http://www.theguardian.com/society/2015/feb/20/brixton-social-housing-tenants-guinness-partnership-defer-eviction> (Zugriff am 16.3.2018).

Triggle, Nick (2014): NHS Staff Strike in Dispute over Pay. In: *BBC News*, 13. Oktober 2014. Text abrufbar unter: <http://www.bbc.co.uk/news/health-29560083> (Zugriff am 23.11.2017).

TUC (2008): Unions in the Community: a survey of union reps. TUC. Text abrufbar unter: <https://www.tuc.org.uk/sites/default/files/extras/unionsinthecommunity.pdf>.

TUC (2010): Swords of Justice & Civic Pillars. TUC. Text abrufbar unter:

<http://www.takepartresearchcluster.org/files/2013/08/TUC-Swords-of-justice-and-civic-pillars.pdf>.

TUC (2017): Directory of TUC Unemployed Workers Centres. Text abrufbar unter:

<http://unionsinthecommunity.org.uk/working-together/general/395-directory-of-tuc-unemployed-workers-centres> (Zugriff am 4.10.2017).

Tucker, Pilgrim (2013): Britain’s better than this. *LabourList*, Text abrufbar unter:

<http://labourlist.org/2013/03/britains-better-than-this/> (Zugriff am 12.7.2015).

Tucker, Pilgrim (2014): Redebeitrag von regionaler UC Koordinatorin auf der Peoples Assembly Recall Conference. London. Video abrufbar unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=ABnfjRXQpFQ> (Zugriff am 3.10.2016).

Turner, Lowell/Hurd, Richard W. (2001): *Building Social Movement Unionism: The Transformation of the American Labor Movement*. Cornell University. Text abrufbar unter:

<http://digitalcommons.ilr.cornell.edu/articles/313>.

UC Lambeth (2017): Facebook Seite Unite Community Lambeth and Southwalk, About. Text abrufbar unter: https://www.facebook.com/pg/UniteCommLS/about/?ref=page_internal.

Unite (2011): Unite Political Strategy adopted by Unite EC December 2011.

Unite (2013a): PM Work programme farce must end now. Text abrufbar unter: <http://www.unitetheunion.org/news/workprogrammefarcemustendnow/> (Zugriff am 6.1.2018).

Unite (2013b): PM Unite targets government's welfare hypocrisy in new advertising campaign. Text abrufbar unter: <http://www.unitetheunion.org/news/unitetargetsgovernmentswelfarehypocrisyinnewadvertisingcampaign1/> (Zugriff am 6.1.2018).

Unite (2014a): Housing Charta: A home is a human right.

Unite (2014b): Kampagnenleitfaden: Local Councils in England and housing.

Unite (2014c): PM Unite members to protest about Atos' 'capability'. Text abrufbar unter: <http://www.unitetheunion.org/news/unite-members-to-protest-about-atoss-capability/> (Zugriff am 6.1.2018).

Unite (2014d): PM Bus tour to highlight London's worsening housing crisis on Saturday. Text abrufbar unter: <http://www.unitetheunion.org/news/bus-tour-to-highlight-londons-worsening-housing-crisis-on-saturday/> (Zugriff am 12.3.2018).

Unite (2014e): PM Huge turnout at Unite's community centre in Tower Hamlets for film screening. Text abrufbar unter: <http://www.unitetheunion.org/how-we-help/listofregions/londonandeastern/londoneasternnews/huge-turnout-at-unites-community-centre-in-tower-hamlets-for-film-screening/> (Zugriff am 21.9.2015).

Unite (2014f): PM Tories in £1.5 billion NHS sell-off scandal. Text abrufbar unter: <http://www.unitetheunion.org/news/tories-in-15-billion-nhs-sell-off-scandal/> (Zugriff am 6.1.2018).

Unite (2015a): Rule Book. Effective from Rules Conference 2015.

Unite (2015b): PM Unite supports day of action against work capability assessments. Text abrufbar unter: <http://www.unitetheunion.org/news/unite-supports-day-of-action-against-work-capability-assessments/> (Zugriff am 12.10.2016).

Unite (2016a): Executive Council Guidance on the implementation of rule revised consequential to 2nd Rules Conference, Dezember 2016.

Unite (2016b): PM Another 'secretive' mega shake-up of the NHS is being carried out by stealth, warns Unite. Text abrufbar unter: <http://www.unitetheunion.org/news/another-secretive-mega-shake-up-of-the-nhs-is-being-carried-out-by-stealth-warns-unite/> (Zugriff am 1.8.2017).

Unite (2017a): Unite Community Membership, Unions in the Community. Unite the Union. Text abrufbar unter: <http://www.unitetheunion.org/growing-our-union/communitymembership/> (Zugriff am 3.2.2018).

Unite (2017b): Unite Region London and Eastern. Webseite Unite the Union. Text abrufbar unter: <http://www.uniteunion.org/how-we-help/listofregions/londonandeastern/> (Zugriff am 8.1.2018).

Unite (2017c): Unite the Union industrial sectors & members industries. Webseite Unite the Union. Text abrufbar unter: <http://www.uniteunion.org/how-we-help/list-of-sectors/> (Zugriff am 6.3.2018).

Unite (2017d): PM Sports Direct Caught Breaking Promise to End Using Exploitative Zero Hours Contracts. Text abrufbar unter: <http://www.uniteunion.org/news/sports-direct-caught-breaking-promise-to-end-using-exploitative-zero-hours-contracts/> (Zugriff am 12.1.2018).

Unite Community (2015a): Executive Council Unite Community Report, December 2015.

Unite Community (2015b): Executive Council Unite Community Report, September 2015.

Unite Community (2015c): Konferenzdokumentation Welfare conference – unions at the heart of the welfare state. *Unite Community Leeds & Wakefield*, Text abrufbar unter: <https://unitecommunityleeds.wordpress.com/2015/03/03/welfare-conference-unions-at-the-heart-of-the-welfare-state/> (Zugriff am 6.1.2018).

Unite Community (2015d): Konferenzdokumentation Social Security Summit. *Unite Community Leeds & Wakefield*, Text abrufbar unter: <https://unitecommunityleeds.wordpress.com/2015/11/05/unite-community-report-from-social-security-summit/> (Zugriff am 6.1.2018).

Unite Community (2016a): Executive Council (EC) Community and Unite in Schools Report, December 2016.

Unite Community (2016b): Executive Council (EC) Community and Unite in Schools Report, June 2016.

Upchurch, Martin/Taylor, Graham/Mathers, Andrew (2009): *The Crisis of Social Democratic Trade Unionism in Western Europe. The Search for Alternatives*. Aldershot: Ashgate.

Urban, Hans-Jürgen (2015a): Soziologie, Öffentlichkeit und Gewerkschaften: Versuch eines vorausschauenden Nachworts zu Michael Burawoys Public Sociology. In: Aulenbacher, Brigitte/Burawoy, Michael/Dörre, Klaus/Sittel, Johanna (Hrsg.), *Public Sociology. Öffentliche Soziologie gegen Marktfundamentalismus und globale Ungleichheit*. Weinheim, 221–242.

Urban, Mike (2015b): Brixton evictions and regeneration – the story of the Guinness Trust Estate in Loughborough Park, Brixton. In: *Brixton Buzz news*, 21. April 2015. Text abrufbar unter: <http://www.brixtonbuzz.com/2015/04/brixton-evictions-and-regeneration-the-story-of-the-guinness-trust-estate-in-loughborough-park-brixton/> (Zugriff am 6.1.2018).

Valgolio, Damiano (2006): My home is my Casa. In: *Die Tageszeitung: taz*, 25. Juli 2006, 13.

Van Coppenolle, Brenda (2018): Democratic Dynasties: Why Are Certain Families Successful in Politics? *British Politics and Policy at LSE*, Text abrufbar unter:

<http://blogs.lse.ac.uk/politicsandpolicy/democratic-dynasties-why-are-certain-families-successful-in-politics/> (Zugriff am 17.1.2018).

Voss, Kim/Sherman, Rachel (2000): Breaking the Iron Law of Oligarchy: Union Revitalization in the American Labor Movement. In: *American Journal of Sociology*, 106 (2), 303–349.

Wadsworth, Jonathan/Dhingra, Swati/Ottaviano, Gianmarco/Van Reenen, John (2016): Brexit and the impact of immigration on the UK. 5. LSE. Text abrufbar unter: <http://cep.lse.ac.uk/pubs/download/brexit05.pdf> (Zugriff am 9.12.2017).

Wainwright, Oliver (2014): Protests Disrupt Property Fair in London. In: *the Guardian*, 15. Oktober 2014. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/society/2014/oct/15/protests-mipim-property-fair-london> (Zugriff am 9.3.2018).

Watt, Nicholas (2012): David Cameron Launches New Right-to-Buy Scheme for Social Housing. In: *The Guardian*, 2. April 2012. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/society/2012/apr/03/cameron-right-to-buy-housing> (Zugriff am 6.1.2018).

Weber, Max (1980): *Wirtschaft und Gesellschaft*. Tübingen: Mohr.

Welfare Reform Act (2012): Text abrufbar unter: <http://www.legislation.gov.uk/ukpga/2012/5/contents/enacted> (Zugriff am 15.3.2018).

Wetzel, Detlef (Hrsg.) (2013): *Organizing. Die Veränderung der gewerkschaftlichen Praxis durch das Prinzip Beteiligung*. Hamburg: VSA-Verl.

Whittle, Kate (Hrsg.) (2013): *The future for union community organising*. London: Unions21.

Williams, Steve (2013): *Fordert alles. Lehren aus dem transformativen Organizing*. Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Williams, Steve (2015): *Den Wandel Organisieren. Eine Best-Practice-Studie zum Modell des „Transformativen Organizing“ in den USA*. Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Williams, Steve/Scott, Peter (2016): *Employment Relations under Coalition Government: The UK Experience, 2010-2015*. London: Routledge.

Wills, Jane (1996): Geographies of Trade Unionism: Translating Traditions Across Space and Time. In: *Antipode.*, 28 (4), 352–378.

Wills, Jane (2002): *Union futures: building networked trade unionism in the UK*. London: Fabian Society.

Wills, Jane/Herod, Andrew (1998): Space, Place, and Tradition in Working-Class Organization. In: *Organizing the Landscape: Geographical Perspectives on Labor Unionism*. Minneapolis: University of Minnesota Press, 129–158.

Wimbauer, Christine (2004): *Umverteilung oder Anerkennung? Und wenn: Wovon und durch wen? Theoretische Überlegungen zur aktuellen Debatte um Anerkennung oder Umverteilung*.

New Haven. Text abrufbar unter: https://www.wzb.eu/www2000/bal/laa/pdf/liebe-arbeit-ankerk_API_ankerk-umv.pdf.

Windolf, Paul (2005): Was ist Finanzmarkt-Kapitalismus? In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 57 (4), 20–57.

Winker, Gabriele/Degele, Nina (2011): Intersectionality as Multi-Level Analysis: Dealing with Social Inequality. In: *European Journal of Women's Studies*, 18 (1), 51–66.

Winkler, Elisabeth (2015): „Where Will We Live?“ – New Play Explores London's Gentrification Crisis. In: *The Guardian*, 23. November 2015. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/housing-network/2015/nov/23/gentrification-play-londons-housing-crisis-where-will-we-live> (Zugriff am 10.1.2018).

Wintour, Patrick (2015): Welfare Bill: Labour in Disarray as 48 MPs Defy Whips to Vote No. In: *The Guardian*, 21. Juli 2015. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/politics/2015/jul/21/labour-disarray-welfare-48-mps-defy-whips> (Zugriff am 11.12.2017).

Wintour, Patrick/Mulholland, Hélène (2010): David Cameron Warns Public Sector Cuts Will Be Permanent. In: *The Guardian*, 3. August 2010. Text abrufbar unter: <http://www.theguardian.com/politics/2010/aug/03/david-cameron-public-sector-cuts-permanent> (Zugriff am 16.9.2017).

Wolf, Martin (2009): Seeds of Its Own Destruction. In: *Financial Times*, 8. März 2009. Text abrufbar unter: <https://www.ft.com/content/c6c5bd36-0c0c-11de-b87d-0000779fd2ac> (Zugriff am 5.3.2018).

Wright, E. O. (2000): Working-Class Power, Capitalist-Class Interests, and Class Compromise. In: *The American Journal of Sociology*, 105 (4), 957–1002.

Wyness, Gill (2015): Paying for Higher Education. Paper EA026. LSE. Text abrufbar unter: <http://cep.lse.ac.uk/pubs/download/EA026.pdf>.

Yiğit, Nuran (2015): Empowerment Durch Recht. *antifra** - ein Projekt der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Text abrufbar unter: <http://antifra.blog.rosalux.de/empowerment-durch-recht/> (Zugriff am 31.12.2017).

Yuval-Davis, Nira (2011): *The Politics of Belonging: Intersectional Contestations*. London: SAGE.

van der Zwan, Natascha (2014): Making sense of financialization. In: *Socio-Economic Review*, 12 (1), 99–129.

Anhänge

Anhang I: Abbildungen und Tabellen	271
Tab. 4: Status der untersuchten Stadtteilgruppen im Dez 2014 und Netzwerkeinbettung	271
Tab. 5: Leitfadengestützte Expert*inneninterviews	272
Tab. 6: Fokusgruppendifkussionen und Teilnehmer*innen	273
Tab. 7: Daten aus Teilnehmender Beobachtung, offen und verdeckt, Jan 2013 - März 2015	273
Abb. 7: Percentile plot of total household wealth per adult	274
Abb. 8: Gewerkschaftliche Organisierungsdichte nach Sektor	274
Abb. 9: Streiktage im Vereinigten Königreich, 1891 bis 2016	275
Abb. 10: Streiktage pro 1,000 Beschäftigte nach Sektor, 2007 bis 2016	275
Abb. 11: How the markets in building, land and housing all feed into land prices	276
Abb. 12: Hausbau seit 1946	276
Anhang II: Gewerkschaftliche Dokumente	277
Abb. 13: Leitfaden gegen Sanktionen, Unite Community und PCS	277
Anhang III: Fotografien	278
Abb. 14: Welfare Konferenz in London, 27.02.2015	278
Abb. 15: Block the Budget-Protest, Unite Community und das Radical Housing Network (RHN), 23.02.2015	279
Abb. 16: Unterstützung für streikende Beschäftigte der Londoner Busunternehmen, Streikposten in Haringey, 13.01.2015	280
Abb. 16: Flugblattaktion vor dem Jobcenter, Kilburn Unemployed Workers (KUWG) Group, 15.02.2015	281
Abb. 17: Kampagnentreffen in besetzter Wohnung des Guinness Trusts, 19.02.2015	282
Abb. 18: Demonstration Save our GP Surgeries, Tower Hamlets, 05.07.2014	283
Abb. 19: Go-in bei der Wohnungsbaugesellschaft Guinness Trust, 19.02.2015	284
Abb. 20: Vorbereitungen in Kilburn für den Protest gegen die Übernahme des Work Capability Assessments durch das Unternehmen Maxismus, 24.02.2015	285
Abb. 21: Aktionstag We love Council Housing der Lambeth Housing Activists, 14.02.2015	285
Abb. 22: L.s Notizen für Lobby-Gespräch mit Gemeinderatsmitglied, 17.02.2015	286
Abb. 23: Solidaritätsaktion nach monatlicher Sitzung des Radical Housing Network, Unites nationales Headquarter in Holborn, 12.01.2015	286
Abb. 24: B. hält einen Redebeitrag auf der Protestkundgebung Block the Budget vor dem London Assembly, 23.02.2015	287
Abb. 25: Gruppentreffen von Waltham Forest Unite Community, 21.01.2015	288
Abb. 26: Rathaus-Protest in Ealing gegen die Schließung des Solace Centre, 11.12.2014	289
Abb. 27: Artikel der Tageszeitung The Guardian über den Protest von Mieter*innen des New Era Estates gegen Investor Westbrook Partners, 18.12.2014	290
Abb. 28: Demonstration der Our West Hendon-Kampagne in Barnet, 22.01.2015	291
Abb. 30: Mitglieder des aristokratischen Bullingdon Clubs, Universität Oxford, Jahrgang 1987	291
Abb. 31: Twitter Account der Lambeth Housing Activists / Unite Community Lambeth	292
Abb. 32: Gewerkschaftsmitgliedschaft im Vereinigten Königreich in Tausend, 1892 bis 2016 ...	293

Anhang I: Abbildungen und Tabellen

Tab. 4: Status der untersuchten Stadtteilgruppen im Dez 2014 und Netzwerkeinbettung

Stadtviertel	Status	Personelle Überschneidungen mit...
Tower Hamlets	Unite Community Tower Hamlets Branch	Tower Hamlets Renters (Mietinitiative) Radical Housing Network (RHN) (stadtpolitisches Netzwerk)
Waltham Forest, Newham, Redbridge	Unite Community East London Branch	Disabled People Against the Cuts (DPAC) (nationales Netzwerk)
Lambeth and Southwark	Unite Community Lambeth and Southwark Branch	Lambeth Housing Activists (LHA) (Aktivengruppe und lokales Netzwerk) RHN Reclaim Brixton
Ealing, Hudderslow, Hammersmith, Fullham	Unite Community West London Branch	DPAC
Barnet	Barnet Housing Action Group (BHAG) (assoziiert)	Barnet Alliance for Public Services (BAPS) RHN
Kilburn (Nachbarschaft des Stadtteil Camden)	Kilburn unemployed Workers Group (KUWG) (assoziiert)	RHN London Coalition Against Poverty (LCAP)



Tab. 5: Leitfadengestützte Expert*inneninterviews

Unite-Hauptamtliche		
Datum	Name	Funktion
20130320	Liane Groves	nationale Unite Community-Koordinatorin
20141103	J.4	Unite Officer, Bus Driver Branch
20141118	C.4	Learning Organizer, UMWEP Koordinator
20141205	Ellie O'Hagan	ehemalige Koordinatorin des UC Centre in Tower Hamlets und Beschäftigte des Think Tank CLASS
20150102	W.	Learning Organizer, UC Centre in Tower Hamlets
20150114	M.1	Koordinator des UC Centre Tower Hamlets
20160123	R.3	regionaler UC Koordinator für London & Eastern (2014-2015)
20150224	P.4	regionale UC Koordinatorin für London & Eastern (2012-2016)
20130605	Tony Nelson	Unite Organizer für die Ex-Docker Community, Liverpool
20141228	Berry Faulkner	Education Department (UC Activist Trainings)
Unite Community-Aktive		
Datum	Name	Funktion
20150402	G.1	Aktive: UC Lambeth, Lambeth Housing Activists (LHA)
20150512	T.4	Aktive: Barnet Housing Action Group (BHAG)
20150227	J.1	Aktive: Barnet Housing Action Group (BHAG)
20150113	R.1	Aktiver: UC Ealing
20150221	S.1 u. J.2	Aktive: UC Ealing
20151702	L.	Aktive: UC Ealing
20141222	M.3	Aktive: UC Tower Hamlets
20150224	J.2	Aktive: UC Tower Hamlets, Branch Committee member for young people
20151201	C.1	Aktiver: Kilburn Unemployed Workers Group (KUWG)
20150225	A.1	Aktive: Kilburn Unemployed Workers Group (KUWG)
20150511	A.1	Aktive: Kilburn Unemployed Workers Group (KUWG)
20141223	C.2	Aktive: UC Waltham Forest
20150217	E.1	Aktive: London-weite Arbeitsgruppe "Fight back, feel better"
20150512	P.3	Aktive: UC Bromley, Disabled People Against The Cuts (DPAC)
externe Aktive		
Datum	Name	Funktion
20140922	J.3	Digs (Hackney Private Renters), RHN, Traveller Solidarity Network
20141102	C.3	Lambeth Private Renters, London Renters, RHN, Unite Rep Housing Action Southwalk and Lambeth (HASL), Boycott Workfare, London
20141218	I.1	Coalition against Poverty (LCAB)

Tab. 6: Fokusgruppendifkussionen und Teilnehmer*innen

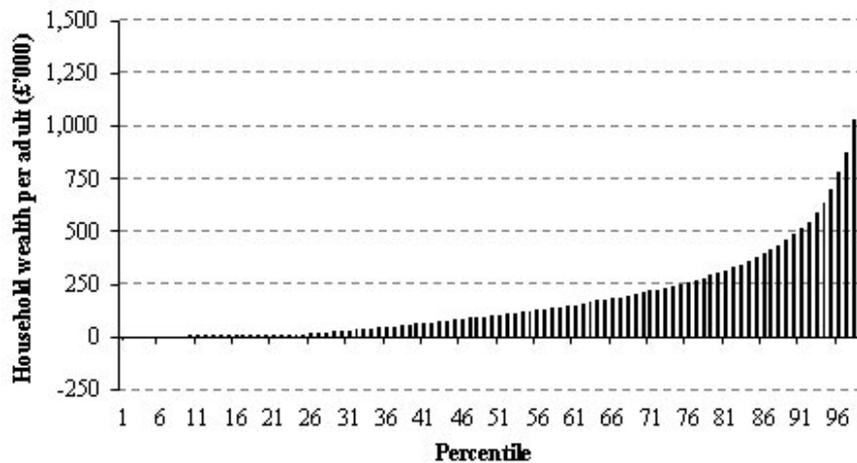
Datum	Aktivengruppe	Teilnehmer*innen	PoCs/white	female/male	disabled
konnte nicht durchgeföhrt werden	Waltham Forest Unite Community	-	-	-	-
11.12.2015	Lambeth Unite Community	B., T.5, S.3	1/2	2/1	0
17.12.2014	Kilburn Unemployed Workers Group (KUWG)	A.1, A.2, J.5	1/2	2/1	1
26.01.2015	Barnet Housing Action Group (BHAG)	T.4, P.2, J.3	1/2	3/0	0
16.12.2014	Tower Hamlets Unite Community Branch	R.2, M.4, S.4, T.1	4/0	2/2	0
18.12.2014	Ealing Unite Community Branch	R.1, L., H.	1/2	2/1	3

Tab. 7: Daten aus Teilnehmender Beobachtung, offen und verdeckt, Jan 2013-März 2015

Ereignis	Anzahl der TB
Aktivengruppentreffen	Kilburn: 6, Waltham Forest: 5, Lambeth: 3, Ealing: 3, Tower Hamlets: 8, Barnet: 1
kollektive Aktionen der Aktivengruppen (lokale Flugblattaktionen und Unterschriftensammlungen, Protestkundgebungen und Demonstrationen, Unterstützung für Streiks und die Kampagne gegen Null-Stunden-Verträge bei SportsDirect, Zwangsräumungsblockade)	38
UC Bildungsveranstaltungen	10
Aktivienkonferenzen lokal, auf ständischer Ebene und national	7
Ämterbegleitung im Rahmen der parteiischen Beratung und Fürsprache	2
soziale Ereignisse der Aktivengruppen (Weihnachtsfeiern und Eid Fest, Kneipenbesuche, Eröffnungsfeiern, Filmvorführungen, Mother Tongue Day)	45
London Unite Community Meetings	4
Treffen des Radical Housing Netzwerks (RHN)	12
Treffen der Lambeth Housing Activists (LHA)	4
nationale UC Team Meetings	6
Aktivitäten des nationalen People's Assembly Against Austerity (Gründungskonferenz, nationale Großdemonstrationen)	4
Aktivitäten des nationalen Save our NHS- Bündnisses und Unite's NHS-bezogener Leverage-Kampagne	5

Abb. 7: Percentile plot of total household wealth per adult

Quelle: IFS (2016a)



Note: Weighted sample of all households interviewed in WAS Wave 3 (2010–12). Household wealth comprises gross financial wealth, gross housing wealth, private pension wealth less mortgage and non-mortgage debt.

Abb. 8: Gewerkschaftliche Organisierungsdichte nach Sektor

Quelle: ONS (2017d: 13)

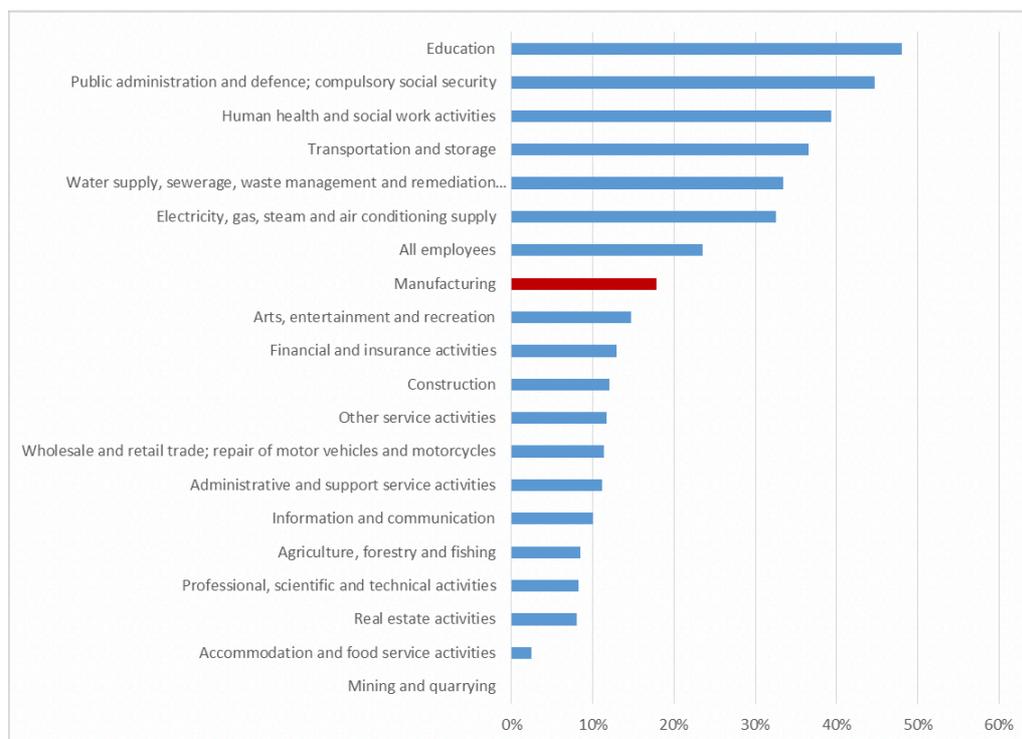
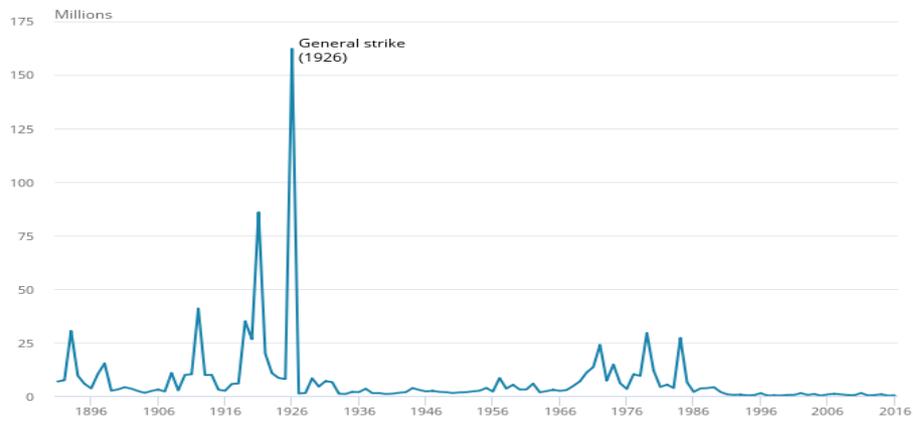


Abb. 9: Streiktage im Vereinigten Königreich, 1891 bis 2016

Quelle: ONS (2017: 6)

Figure 3: Working days lost (WDL), UK, 1891 to 2016

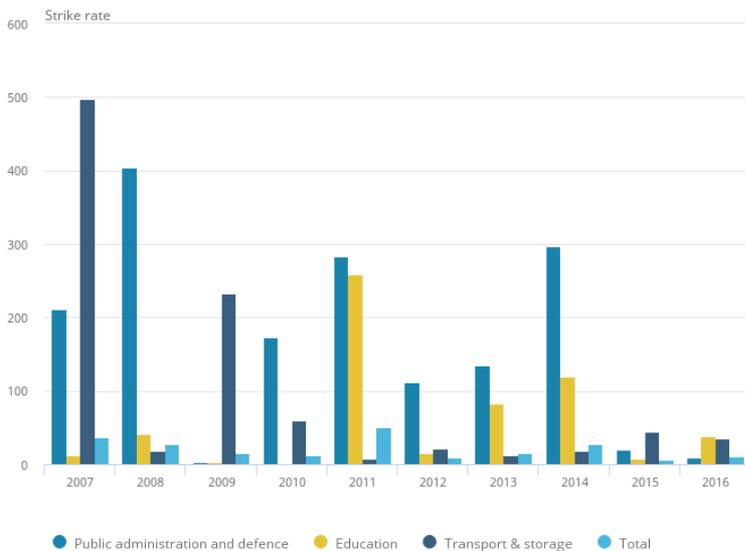


Source: Office for National Statistics

Abb. 10: Streiktage pro 1,000 Beschäftigte nach Sektor, 2007 bis 2016

Quelle: ONS (2017: 16)

Figure 6: Working days lost (WDL) per 1,000 employees by sector, UK, 2007 to 2016



Source: Office for National Statistics

Abb. 11: How the markets in building, land and housing all feed into land prices

Quelle: Shelter (20015: 8)

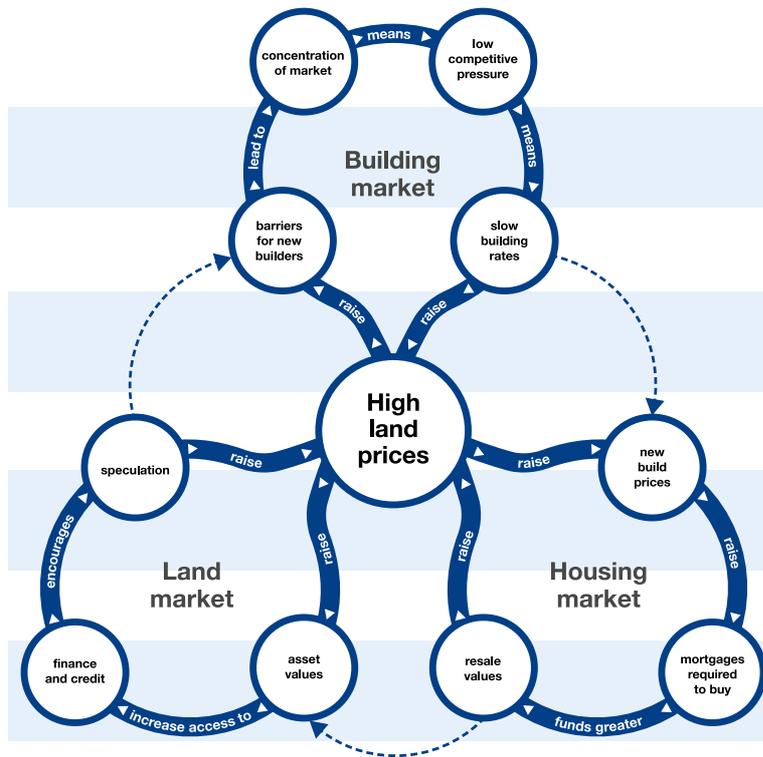
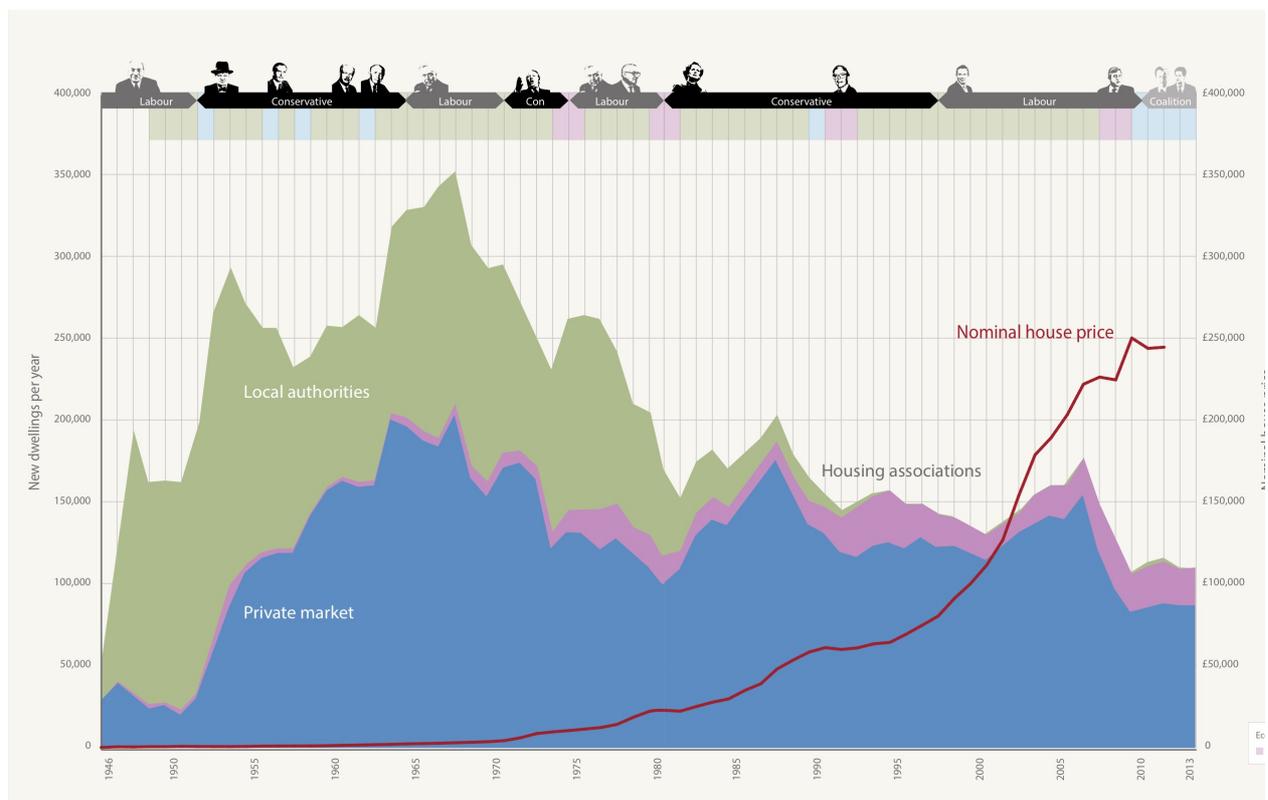


Abb. 12: Hausbau seit 1946

Quelle: DCLG, Nationwide, HMT, Shelter Analyse (Shelter 2015:6)





Claimants - know your rights on sanctions

WHAT TO DO IF YOU HAVE BEEN SANCTIONED:

1) Challenge it! You have five days to explain why you have 'good cause'. You first write, or phone, the DWP office that made the decision, and say you want a reconsideration. There is a new rule that you have to do this before you can appeal. If you write, you need to give your name, national insurance number, address, the date the decision was made, and which benefit you were claiming. You can use phones at the jobcentre to make the request for reconsideration or to get more information about your sanction. Make sure you note the time and date of the call, if possible get the name of the person you spoke to and the office they work in. If the customer free phones have been removed then you can request an appointment that day to see a member of staff

If you can get enough information to prove the sanction was not in accord with the benefit rules, you might be able to get the decision changed at the reconsideration stage. If your Claimant Commitment or Jobseeker's Agreement has been fixed by your job centre adviser to be something you couldn't do, or difficult to sustain, you could get the decision changed because it is unreasonable.

If you were late or could not attend due to illness, domestic emergency or attending another job related activity then explain fully, as these can be treated as 'good cause'.

Appeals forms are no longer provided at jobcentres, they must be downloaded from
https://www.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/181311/SSCS1.pdf

2) Apply for a hardship payment – these payments are not advertised, request an application form at the Job Centre – you may fit into the criteria of being 'vulnerable', meaning that you should receive your hardship payment sooner. They look at other means of support you may have, whether you have a family or any health problems. If you know that the sanction will mean you will not be able to feed yourself or your family ask your job centre how you can be referred to a food bank.

3) Inform the revenues and benefits office – take proof of the sanction to your local housing office as soon as possible, tell them you have no other income. Housing Benefit and council tax reduction will be stopped following a sanction until you provide up to date information about your new weekly income to prevent any possible overpayments. If you do nothing you may end up with rent and council tax arrears, which may lead to legal action.

4) Continue signing on, even though you are not getting paid. If you don't, or if you don't comply with your Jobseeker's Agreement or Claimant Commitment, you could lose your benefit for a longer period and your Housing Benefit may also be affected.

5) Organise with other claimants to fight back! Don't face sanctions alone. If you work with other unemployed people you can get support and challenge the injustice of sanctioning.

Contact your local Unite Community group to take action against sanctions (see contacts at back).



Unite Community members' collection for local foodbank

Anhang III: Fotografien

Quellen: eigene Aufnahmen, wenn nicht anderweitig ausgewiesen

Abb. 14: Welfare Konferenz in London, 27.02.2015



Abb. 15: Block the Budget-Protest, Unite Community und das Radical Housing Network (RHN), 23.02.2015



Abb. 16: Unterstützung für streikende Beschäftigte der Londoner Busunternehmen, Streikposten in Haringey, 13.01.2015



Abb. 16: Flugblattaktion vor dem Jobcenter, Kilburn Unemployed Workers (KUWG) Group, 15.02.2015



Abb. 17: Kampagnentreffen in besetzter Wohnung des Guinness Trusts, 19.02.2015



Abb. 18: Demonstration Save our GP Surgeries, Tower Hamlets, 05.07.2014



Abb. 19: Go-in bei der Wohnungsbaugesellschaft Guinness Trust, 19.02.2015



Abb. 20: Vorbereitungen in Kilburn für den Protest gegen die Übernahme des Work Capability Assessments durch das Unternehmen Maxismus, 24.02.2015



Abb. 21: Aktionstag We love Council Housing der Lambeth Housing Activists, 14.02.2015



Abb. 22: L.s Notizen für Lobby-Gespräch mit Gemeinderatsmitglied, 17.02.2015

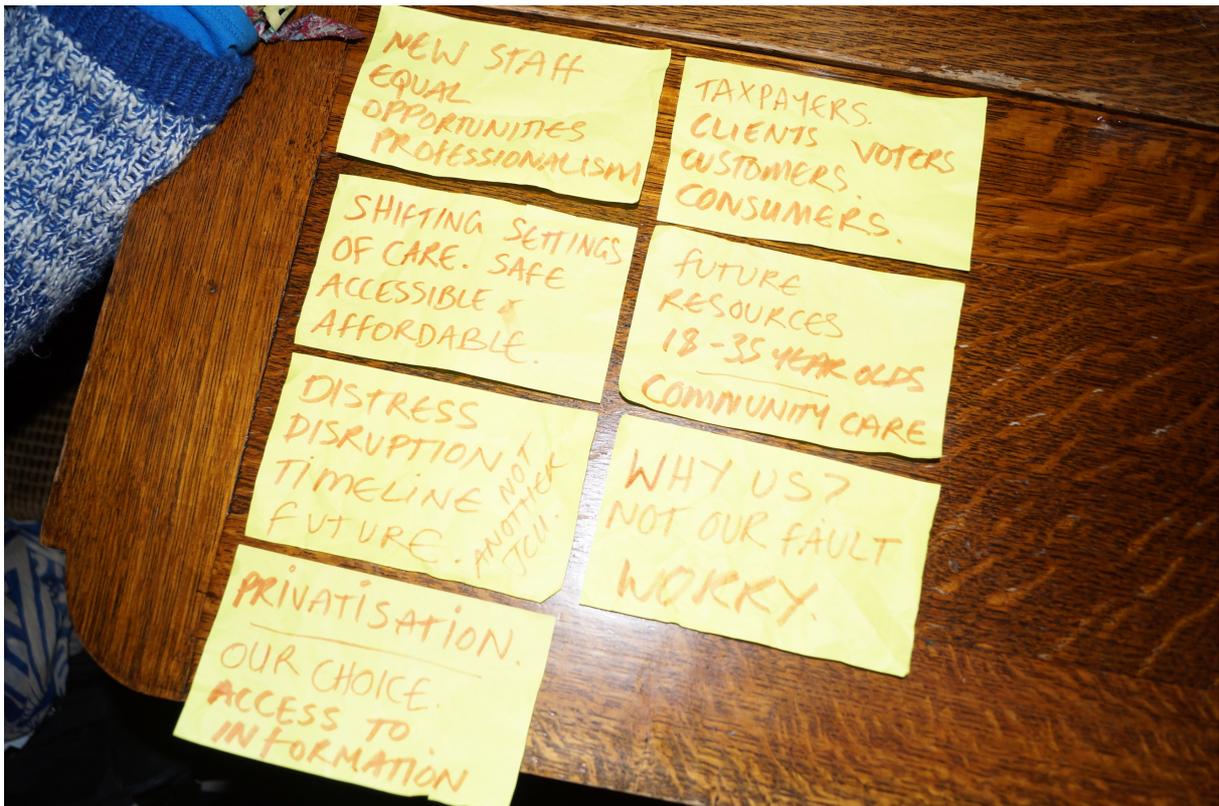


Abb. 23: Solidaritätsaktion nach monatlicher Sitzung des Radical Housing Network, Unites nationales Headquarter in Holborn, 12.01.2015

Quelle: UC regionaler Koordinator

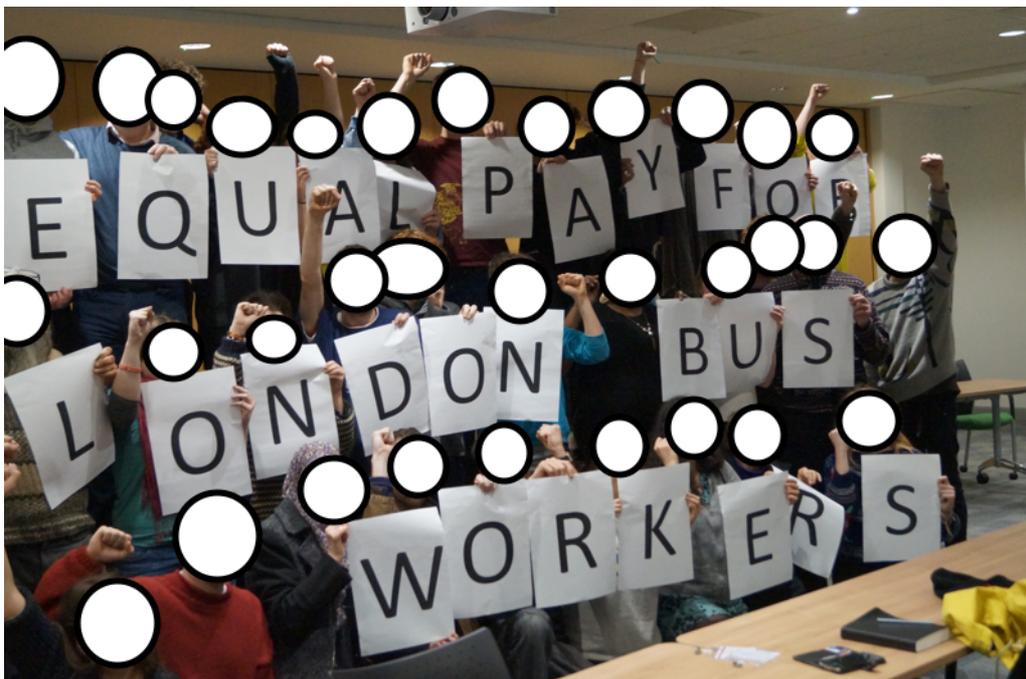


Abb. 24: B. hält einen Redebeitrag auf der Protestkundgebung Block the Budget vor dem London Assembly, 23.02.2015



Abb. 25: Gruppentreffen von Waltham Forest Unite Community, 21.01.2015



Abb. 26: Rathaus-Protest in Ealing gegen die Schließung des Solace Centre, 11.12.2014



Abb. 27: Artikel der Tageszeitung The Guardian über den Protest von Mieter*innen des New Era Estates gegen Investor Westbrook Partners, 18.12.2014

Quelle: Booth (2014)

Housing

US investors set to sell New Era estate in London after protests

Westbrook Partners close to transferring ownership to affordable housing provider after tenants' campaign against rent rises



▲ New Era estate campaigners protest outside the Mayfair office of Westbrook Partners earlier this month. Photograph: David Rowe/Demotix/Corbis

Abb. 28: Demonstration der Our West Hendon-Kampagne in Barnet, 22.01.2015



Abb. 30: Mitglieder des aristokratischen Bullingdon Clubs, Universität Oxford, Jahrgang 1987

Quelle: The Telegraph (<https://www.telegraph.co.uk/news/picturegalleries/uknews/7682276/David-Cameron-the-new-Prime-Ministers-life-and-career-in-pictures.html?image=5>)



Abb. 31: Twitter Account der Lambeth Housing Activists / Unite Community Lambeth

The image shows a screenshot of a Twitter profile and a tweet. The profile is for 'Guinness Occupation' (@guinness_c), which has 1,339 tweets, 260 following, 661 followers, and 91 likes. The profile picture is a circular image of a protest sign that says 'RESIST EVICTIONS' and 'GUINNESS TRUST IS NOT GOOD FOR YOU'. The bio reads: 'Assured shovels. After evictions. After Trust we believe in community...'. The tweet is from 'Brixton Buzz' (@brixtonbuzz) dated 19 Feb 2015. The text of the tweet is: 'Voices from the #Brixton Guinness Trust Occupation: Helen... brixtonbuzz.com/2015/02/voices...'. The tweet includes a large photograph of a brick building with several protest signs. One prominent sign says 'WE WANT TO GO STOP SOCIAL CLEANING'. Other signs include 'GUINNESS TRUST IS NOT GOOD FOR YOU' and 'RESIST EVICTIONS'. The tweet has 11 retweets and 9 likes. Below the tweet is another retweet from 'LHA @LambthHousngAct' dated 17 Feb 2015, with the text: 'Please watch this film change.org/p/simon-dow-st... via @UKChange'. This retweet has 3 retweets and 0 likes.

Abb. 32: Gewerkschaftsmitgliedschaft im Vereinigten Königreich in Tausend, 1892 bis 2016

Quelle: ONS (2017:7)



Membership, Thousands Source: Historic data is administrative data from Department for Employment (1892-1973); and the Certification Office (1974-2015). Data on UK employees that are trade union members is based on the Labour Force Survey, Office for National Statistics